VI 1085

(Gesch. v. Schmidt zu Tambach
im Stift 42)

H.V. Hist.
122
1

Bibliothek

der wichtigsten neuern

Geschichtswerke des Auslandes,

in Uebersetzungen

von

einer Gesellschaft teutscher Gelehrten;

unter Redaction

von

Karl Heinrich Ludwig Pölitz,

Königl. Sächs. Hofrathe und ordentlichem Lehrer der Staatswissenschaften an der Universität zu Leipzig.

Erster Theil:

John Malcolm's

Geschichte Persiens.

Erster Band.

Leipzig, 1830.

Hartleben's Verlags-Expedition.

Geschichte Persiens

von der

frühesten Periode an bis zur jetzigen Zeit.

Aus dem Englischen

des

John Malcolm,

Statthalters in Bombay;

von

Dr. G. W. Becker.

Erster Band.

Leipzig, 1830.

Hartleben's Verlags-Expedition.

Vorwort des Redacteurs.

Es gehört zu den wichtigsten Ergebnissen der Geschichte, daß nach mächtigen Weltstürmen, in welchen die einzelnen Völker feindlich einander gegen über stehen, eine Zeit der Ruhe und Versöhnung folgt, wo die bis dahin gegen einander kämpfenden Völker zum friedlichen Verkehre übergehen, und, neben dem gegenseitigen Austausche der Natur=, der Gewerbs= und Kunsterzeugnisse, auch zwischen ihnen der Austausch der Ideen in den Kreisen der Wissenschaften beginnt. Eine solche Zeit kennt die Geschichte des Alterthums nach der Verbreitung der Siege der Griechen unter dem macedonischen Alexander über Asien und Aegypten; eine ähnliche verleben wir.

Die Weltkämpfe in Europa seit dem letzten Jahrzehent des vorigen Jahrhunderts haben ausgebrauset. Was diese Kämpfe den Fürsten und den Völkern gekostet haben, und wie viele Blüthen des Menschenlebens, des

Fleißes, der Kunst und des Wohlstandes während dieser Kämpfe untergingen; — das kann in diesem Vorworte nicht entwickelt werden. Allein wenigstens ein erfreuliches Ergebniß ist aus diesen Kämpfen hervorgetreten: die nähere geistige Berührung und Verbindung der bis dahin auf den Schlachtfeldern einander feindlich gegen über gestandenen Völker. Namentlich lernten die Teutschen das geistige Leben Frankreichs, die Franzosen das geistige Leben der Teutschen näher kennen und richtiger würdigen. Es bildete sich, seit ungefähr funfzehn Jahren, ein wissenschaftlicher und literärischer Verkehr zwischen den Teutschen und Franzosen, der ehemals auf diese Weise nicht stattfand. Dieser neubegonnene Verkehr beruht aber auf zwei festen Grundlagen; und diese Grundlagen sichern für die Zukunft nicht blos die Fortdauer, sondern auch die gesteigerte Erweiterung und Ausdehnung jenes geistigen Verkehrs. Die erste dieser Grundlagen beruht auf der Thatsache, daß, seit den Kämpfen der jüngst verflossenen Zeit, die Franzosen die teutsche Literatur und die mächtigen Fortschritte derselben näher kennen lernten, ihr allmählig Gerechtigkeit wiederfahren ließen, sich immer mehr mit ihr durch Uebersetzungen und kritische Anzeigen derselben in den gelesensten französischen Zeitschriften befreundeten,

und dadurch selbst die Hand der anerkennenden Achtung, der gleichen Berechtigung, und des Friedens im Reiche der Wissenschaft den Teutschen boten. Allein die zweite Grundlage dieser begonnenen nähern geistigen Verbindung zwischen Franzosen und Teutschen ist vielleicht noch bedeutsamer und folgenreicher. Sie beruht auf der völlig neuen Gestaltung der französischen Literatur. Seit der Wiedergeburt des innern bürgerlichen und politischen Lebens in der Mitte des französischen Volkes hat nicht nur ihre Literatur einen neuen Aufschwung, sie hat auch eine eigenthümliche, von der frühern wesentlich verschiedene, Richtung genommen. In der ältern französischen Literatur waren es zunächst ihre Dichter, welche den Teutschen bekannt wurden; an geschichtlicher Gründlichkeit und Tiefe standen sie bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts hinter den Teutschen zurück. Die Zeit vor 1789 kennt keinen französischen Geschichtsschreiber, der mit Daru, Guizot, Flassan, Bignon, Villemain, Mignet, Thiers u. a. verglichen werden könnte. Ein Statistiker, wie Dupin, wird vergeblich in der altfranzösischen Literatur gesucht. Politische Redner und Schriftsteller waren bei den Franzosen in einem Zeitraume nicht möglich, wo die Reichsstände nicht mehr berufen wurden, und der Einfluß der Maitressen und

der Beichtväter jedes freie Wort über die dringend nöthig gewordenen Reformen des innern Staatslebens niederhielt; denn das freie Wort über die höchsten Angelegenheiten des Bürgerthums und des Staatslebens setzt die öffentlich anerkannte und garantirte bürgerliche und politische Freiheit voraus. So war es in Griechenland; so in England seit 1689; so in Nordamerika seit 1783; so in Frankreich seit der Einführung der Repräsentativregierung. — So viel auch die staatswirthschaftliche Literatur den Physiokraten und Encyklopädisten bereits in Ludwigs XV. Zeit verdankt; so überragen doch Canard, Garnier, besonders Say, Ganilh, der Graf Destutt de Tracy, Massabiau, und die im französischen Idiom schreibenden Sismonde de Sismondi und Storch, nach ihren politischen Standpuncten und nach ihren staatswirthschaftlichen Lehren und Ansichten, jene Vorgänger; denn sie stehen auf constitutionellem Boden. Die Staatswissenschaft, im großartigen Sinne aufgefaßt, verbreitet aber ihr helles Licht zunächst über alle einzelne Zweige und Theile der Geschichte und der Staatenkunde, und allmählig auch über andere wissenschaftliche Kreise, welche mit dem öffentlichen Leben in genauer Verbindung stehen; namentlich über die Naturwissenschaften, über die ma-

thematischen Wissenschaften, besonders aber über die Rechtswissenschaft.

Es ist, an diesem Orte, gleichgültig, wie der Einzelne über den Gehalt und Werth der neuen französischen Gesetzbücher denkt; denn für unsern Zweck reicht die geschichtliche Thatsache hin, daß eine völlig neue Gestaltung des innern Staatslebens, nach allen Formen der Verfassung und Verwaltung, nothwendig auch eine neue bürgerliche und Strafgesetzgebung, so wie ein Handelsgesetzbuch und ein Gesetzbuch für das gerichtliche Verfahren bedingt.

Mit solchen Um- und Fortbildungen des ganzen innern Staatslebens steht aber auch eine neue geschichtlich-politische Literatur in nothwendiger Verbindung.

Ein Jahrhundert früher, als in Frankreich, kündigte sich ein ähnliches Ereigniß in der Literatur der Britten an. Weil aber die englische Revolution vom Jahre 1689 in Hinsicht auf die bürgerlichen Verhältnisse nicht so durchgreifend und erschütternd war, als die französische, nicht zur völligen Vernichtung des Lehnssystems, nicht zu einer neuen Stellung der Kirche zum Staate, und nicht zu neuen Gesetzbüchern führte; so konnte auch die Literatur der Britten seit der

Thronbesteigung des Draniers nur nach derjenigen bürgerlichen und politischen Umbildung einen neuen Aufschwung nehmen, welche im Jahre 1689 erfolgte. Dies war aber die feste Begründung der öffentlichen Freiheit in der **Habeas-Corpus**-Acte, in der Test-Acte und in den gesicherten Rechten des brittischen Parlaments; in der ins öffentliche Leben eintretenden Preßfreiheit und in den, durch die Parlamentsverhandlungen zur Oeffentlichkeit gelangenden, Untersuchungen über Volksvermögen, Staatswirthschaft, Besteuerung, und Verantwortlichkeit der Minister. Noch war das Haupt des Algernon Sidney unter den Stuarts wegen seines freisinnigen — in wissenschaftlicher Hinsicht unerheblichen — Werkes gefallen; bald aber begann, nach dem Regierungsantritte Wilhelms **III.**, mit Locke's strenger Unterscheidung der einzelnen Theile der höchsten Gewalt — der gesetzgebenden, richterlichen und vollziehenden — die selbstständige politische Literatur der Britten. Die Theilnahme eines in der Gesittung, in der Cultur und im Wohlstande mächtig fortschreitenden Volkes an allen öffentlichen Staatsangelegenheiten führte nothwendig von der Staatspraxis zur politischen Theorie. Man forschte, in der Mitte eines reichen Volkes, mit wissenschaftlichem Ernste nach den Bedingungen, Ankündigungen und Wir-

kungen des Volkswohlstandes. Bald ward Stewarts, auf das Merkantilsystem gestütztes, Werk von Adam Smith überglänzt, und dieser Stifter eines neuen Systems wieder von seinen Nachfolgern und theilweisen Gegnern, von Lauderdale, Ricardo, Malthus, Mill u. a., berichtigt und ergänzt. Allein in derselben Zeit, mit der Begründung des staatswirthschaftlichen Systems von Adam Smith, erreichte auch die Geschichtsschreibung der Britten ihren Höhepunct in Männern, wie Robertson, Hume, Gibbon und einige ihrer gediegenen Nachfolger waren. Die Unterlage des freisinnigen geschichtlichen Urtheils dieser drei ausgezeichneten brittischen Geschichtsschreiber war die bürgerliche und politische Freiheit ihres Vaterlandes; das Recht des freien Wortes, und die aus dem ganzen öffentlichen Staatsleben hervorgehende Verbindung politischer und staatswirthschaftlicher Grundsätze mit der lebensvollsten Darstellung der Geschichte.

Ob nun gleich die politisch-geschichtliche Literatur der Franzosen in neuester Zeit die politisch-geschichtliche Literatur der Britten eingeholt und sogar in einzelnen Beziehungen überflügelt hat; so sind es doch eben nur die politischen und geschichtlichen Schriftsteller unter diesen beiden europäischen Völkern, welche

vorzugsweise die Aufmerksamkeit der Teutschen in Anspruch nehmen, so wenig auch dabei verkannt werden darf, was Männer, wie Botta, Karamsin, Geijer u. a. für die geschichtliche Literatur anderer Staaten unsers Erdtheils geleistet haben. Unverkennbar sind es aber bei den übrigen europäischen Völkern — außer den Britten, Franzosen und Teutschen — nur Einzelne, welche in der einheimischen politisch-geschichtlichen Literatur einen ehrenvollen Platz behaupten, weil es entweder dem innern Leben der Staaten, in deren Mitte diese Schriftsteller leben, an den oben genannten festen Unterlagen der bürgerlichen und politischen Freiheit, oder der Mehrzahl der Individuen unter ihren höhern Ständen bis jetzt noch an der Empfänglichkeit für eine geschichtlich-politische Nationalliteratur fehlt. Denn immer bleiben es, bei jedem Volke, zunächst die höhern und mittlern Stände, an welche sich die Stimme der Nationalschriftsteller wendet, und — abgesehen von den eigentlichen Gelehrten vom Fache — verlangen eben diese gebildeten Stände der Völker auch von dem politisch-geschichtlichen Schriftsteller eine ansprechende Form der Darstellung. Mochten immer die Teutschen, in dieser letztern Hinsicht, eine lange Reihe von Jahren hindurch übergenügsam seyn, und mit sehr trockenen und unvoll-

kommenen stylistischen Formen sich abfinden lassen; so hat sich doch auch dieses seit zwei Jahrzehnten bedeutend verändert, seit man die teutsche Geschichtsschreibung mit der brittischen und französischen verglich, und sich nicht verbergen konnte, daß Gründlichkeit der Forschung und Freimüthigkeit des Urtheils mit einer lebensvollen, kräftigen und gerundeten Form der Sprachdarstellung sehr gut vereinigt werden könnten, und daß erst durch diese Vereinigung die Classicität des geschichtlichen Styls erreicht würde.

So entstand seit den letzten zwei Jahrzehnten ein erfolgreicher Wetteifer in der politisch-geschichtlichen Literatur bei den drei gebildetsten Völkern unsers Erdtheils. Die ausgezeichnetsten politisch-geschichtlichen Schriftsteller in der Mitte dieser Völker erkannten mit sicherm Tacte, daß weder allein der Stoff ohne vollendete Form, noch allein die ansprechende Form ohne die gründliche Behandlung des Stoffes, den Forderungen gebildeter Leser genüge; daß folglich nur die innigste Verbindung des durch gründliche Forschung ausgemittelten Stoffes mit der, diesem Stoffe angemessensten und zur vollendeten Einheit der Form erhobenen, Darstellung dem erreichten Bildungsgrade der in der Cultur

rastlos fortschreitenden Völker entspreche. — Bei diesem gleichzeitigen Fortstreben der Britten, Franzosen und Teutschen in unserm Zeitalter zu einem gemeinsamen Höhepuncte in Hinsicht des Anbaues der politisch-geschichtlichen Literatur, und bei der, durch die neuern politischen Vorgänge verbereiteten, nähern Bekanntschaft und gegenseitigen Verbindung dieser Völker, war denn der bereits im Eingange erwähnte gegenseitige Austausch der Ideen und der Literatur dieser Völker eine nothwendige und wichtige Folge. Sie gelangten zu der Ueberzeugung, daß sie gegenseitig von einander lernen könnten, und daß das Reich der Ideen keine Zollinien und Mauthämter, keine diplomatischen Eifersüchteleien, selbst keine geographischen Abgrenzungen kennt. Denn was im Reiche der Wissenschaft von irgend einem cultivirten Volke erstrebt und gewonnen wird, ist ein Gemeingut aller gesitteten Völker, welche mit jenem auf gleicher Höhe der geistigen Bildung und der bürgerlichen Freiheit stehen, und tritt, im vollesten Sinne des Wortes, eben so in den gegenseitigen Verkehr dieser Völker, wie Korn und Wolle, Wein und Gewürze, Battist und Eisen.

Soll aber jener geistige Verkehr im Reiche der Wissenschaft erleichtert und verallgemeinert werden; so

bedarf es der Verpflanzung und Naturalisi=rung der auswärtigen Geisteserzeugnisse auf dem vaterländischen Boden, und zwar in der eigenthümlichen und gebildeten Sprache des Vaterlandes. Denn nicht nur, daß, ohne solche Uebersetzungen, viele ausländische Werke im Inlande entweder gar nicht, oder nur einzelnen Männern vom Fache bekannt werden; es stehen auch die meisten Werke der Ausländer — beson=ders der Britten — in einem so hohen Preise, daß — außer den öffentlichen Büchersammlungen — nur wenige Teutsche sie für ihre Privatbibliotheken sich anschaffen können. Dazu kommt noch, daß Manches in den Werken der Schriftsteller der Britten und Franzosen für die Teut=schen weniger interessant ist, als für die Leser, auf welche jene Schriftsteller in ihrer Heimath zunächst die Wirkung ihrer Werke berechneten, wohin namentlich die Berücksichtigungen örtlicher und nationaler Verhältnisse und Bedürfnisse gehören, welche bei dem Ausländer weg=fallen. Derselbe Fall tritt bei den teutschen Werken ein, welche die Britten und Franzosen in ihre Sprache über=setzen. So dürften schwerlich teutsche Nationalwerke, wie v. Raumers Hohenstaufen, Ludens Geschichte des teutschen Volkes, Voigts Geschichte der Preußen, v. Hammers Geschichte des osmanischen Reiches u. a.,

auf welche der Teutsche mit Stolz blickt, wörtlich, und ohne Abkürzung, in die englische oder französische Sprache übertragen werden können. Ganz derselbe Fall tritt bei den, auf teutsche Leser berechneten, Uebersetzungen französischer und englischer Werke ein. Zu welcher Ausführlichkeit und Bändezahl sind nicht Walter Scotts Napoleon, Lingards Geschichte Englands, Daru's Geschichte Venedigs, Lacretelle's Schriften über die Geschichte Frankreichs, Montgaillards Geschichte der Revolution, Mills Geschichte des brittischen Indiens, Barante's Geschichte der Herzoge von Burgund aus der Dynastie Valois u. a. angeschwollen! Unmöglich können solche ausführliche Werke des Auslandes wörtlich ins Teutsche übersetzt werden; es fehlt das Nationalinteresse daran, das jedesmal, zugleich mit dem wissenschaftlichen Interesse, bei jeder Uebertragung eines ausländischen Werkes berücksichtigt werden muß.

Allein es darf nicht blos auf die nöthigen Abkürzungen vieler Werke des Auslandes bei ihrem Uebergange in die teutsche Nationalliteratur, es muß auch auf eine, mit teutscher Kritik und Gründlichkeit bearbeitete, und in einer echt teutschen stylistischen Form wiedergegebene, Uebertragung des ausländischen Werkes gesehen werden. Denn ist irgendwo die

Fabrikarbeit in der teutschen Literatur eingerissen; so ist dies der Fall bei den übereilten Uebersetzungen ausländischer Werke. Dies entehrt nicht nur die Teutschen in dem Urtheile des Auslandes; es schadet auch der guten Sache der Verallgemeinerung und weitern Verbreitung der gediegenen Werke des Auslandes auf teutschem Boden. Denn welcher Mann von Sachkenntniß wird nicht durch unrichtige, sinnentstellende, gegen Grammatik und Syntax der teutschen Sprache verstoßende, und oft in dem erbärmlichsten Periodenbaue flüchtig zusammengeschriebene, Uebersetzungen zurückgeschreckt! Wie wenig ist dann die Gediegenheit, Fülle und Lebendigkeit der Sprache des Originals in den Uebersetzungen wieder zu erkennen! — Von jedem Uebersetzer wird daher zweierlei mit unerläßlicher Strenge verlangt: zuerst tiefe Kenntniß der Eigenthümlichkeit und des Charakters der Sprache, aus welcher, und der Sprache, in welche er übersetzt; und sodann gründliche Kenntniß der Wissenschaft, zu welcher, seinem Stoffe nach, das zu übersetzende Werk gehört. Nach diesem letztern Grundsatze soll daher nur der Historiker geschichtliche Werke des Auslandes, der Politiker staatswissenschaftliche Werke, der Rechtsgelehrte juristische Werke, der Mediciner arzneiwissenschaftliche Werke u. s. w. übersetzen. Denn in jedem wissenschaft=

lichen Werke werden stillschweigend bei den Lesern (folglich auch bei den Uebersetzern) desselben, gewisse vorbereitende Kenntnisse, und, durch des Uebersetzers frühere Studien, zugleich ein reines, lebhaftes Interesse an dem Gegenstande des zu übersetzenden ausländischen Werkes vorausgesetzt. Es müssen daher alle Uebersetzungen mehr oder weniger unbefriedigend ausfallen, wo der Uebersetzer theils der Bemächtigung des in dem zu übersetzenden Werke vorherrschenden Stoffes, theils des individuellen Interesse an diesem wissenschaftlichen Stoffe, theils der Richtigkeit, Gewandtheit, Sicherheit und ästhetischen Gediegenheit in Hinsicht der Form der Darstellung ermangelt.

Nach diesen Vordersätzen ist es nicht schwer, die Aufgabe der mit diesem Bande beginnenden „Bibliothek" in allgemeinen Umrissen anzudeuten. Sie soll die wichtigsten neuern Erscheinungen der politisch-geschichtlichen Literatur des Auslandes auf den teutschen Boden verpflanzen; sie soll die zu übersetzenden Werke in treuen, sorgfältigen, und dem Geiste und Charakter unserer Sprache angemessenen, Verteutschungen wiedergeben, und, so viel dies bei Uebersetzungen überhaupt erreichbar ist, auch die Bedürfnisse des geläuterten Ge-

schmackes der Leser an eine möglichst vollendete stylistische Form befriedigen. Allerdings sind in den beiden letzten Jahrzehnten viele Werke der ausländischen Literatur, namentlich der Britten und Franzosen, übersetzt worden; manche derselben haben die teutsche Literatur wahrhaft bereichert, und das Gebiet der Wissenschaft, zu welcher sie gehörten, erweitert; sie erschienen aber einzeln, ohne innern Zusammenhang, ohne zweckmäßig berechnete Aufeinanderfolge, ohne bestimmt festgehaltenen Plan, und ohne daß durch sie eine deutliche Vergegenwärtigung des bis jetzt von den Ausländern erreichten Standpuncts ihrer politisch-geschichtlichen Literatur, so wie die Versinnlichung des Verhältnisses, in welchem dieser wichtige Zweig der ausländischen Literatur zu den Fortschritten derselben Literatur auf teutschem Boden steht, vermittelt worden wäre.

Diese Lücke nach einem möglichst umfassenden Plane auszufüllen, ist die Aufgabe, welche durch die, mit der vorliegenden Abtheilung beginnende,

Bibliothek der vorzüglichsten neuern Geschichtswerke des Auslandes

gelöset werden soll. Diese Bibliothek ist zwar zunächst auf Uebersetzungen französischer und englischer

Werke berechnet, weil, nächst der teutschen, die Literatur der Franzosen und Britten in den weiten Kreisen der Geschichte, Staatskunst und Statistik die ehrenvollste Stelle behauptet; doch werden einzelne Werke der Niederländer, Italiener und Spanier keinesweges von dem Plane ausgeschlossen.

Ihrem Zwecke nach ist die Bibliothek eben so auf Förderung gründlicher wissenschaftlicher Kenntnisse, wie auf die Befriedigung der Forderungen des geläuterten Geschmackes gebildeter Leser an die stylistische Form der dargestellten geschichtlichen Stoffe berechnet. Die Werke selbst werden mit Hinsicht theils auf wissenschaftliche Zwecke, theils auf das Zeitinteresse, sorgfältig ausgewählt. Zugleich wird aber die möglichste Abwechselung und Schattirung in der Auswahl und in der Aufeinanderfolge der übersetzten Werke festgehalten werden; denn nur dadurch kann es gelingen, vielseitige Bedürfnisse und Forderungen gebildeter Leser zu befriedigen. So werden Werke aus der allgemeinen Geschichte, aus der Staatengeschichte der wichtigsten Reiche Europa's, Asiens, Afrika's und Amerika's, größere statistisch-geographische Gemälde, ansprechende Biographieen, Schilderungen einzelner wichtiger Thatsachen u. a. abwechselnd auf einander folgen; nie werden aber ein-

seitige und leidenschaftliche Parteischriften, sondern blos ausgezeichnete und anerkannt gediegene Werke von den verschiedensten politischen Farben, ohne irgend einem politischen Systeme ausschließend zu huldigen, in diese Bibliothek aufgenommen werden.

Werke von mehreren Bänden, in welchen sich einzelne zu weit ausgedehnte Ausführungen finden, die namentlich das Interesse teutscher Leser zu wenig ansprechen dürften, sollen in dieser Bibliothek auf weniger Bände, als im Originale, beschränkt und ihrem Stoffe nach zusammengedrängt werden, ohne doch den wissenschaftlichen Gehalt derselben zu beeinträchtigen.

Gelehrte teutsche Männer, durch geachtete Namen bereits dem In- und Auslande bekannt, die, als die Uebersetzer der einzelnen Werke, auf dem Titel derselben jedesmal genannt werden, haben mit dem Redacteur zu diesem Werke sich vereinigt. Nicht selten werden ihre Berichtigungen, ihre Zusätze, und ihre, in den Noten zu dem Texte aufgestellten, eigenen Ansichten den Werth des Originals für teutsche Leser erhöhen. Endlich gilt, nächst der möglichsten Treue der Uebersetzung, völlige Correctheit der Sprache, und eine lebendige, gewandte und gebildete Leser ansprechende, Form der

Darstellung als Grundsatz bei allen erscheinenden Uebersetzungen.

Von den gelehrten Männern, welche dem Unternehmen sich angeschlossen haben, nennen wir bereits folgende:

D. Becker in Leipzig;

Berly in Frankfurt am Main;

Prof. Böttiger in Erlangen;

Prof. D. Eisenbach in Tübingen;

Geheimer Regierungsrath Emmermann in Wiesbaden;

Prof. Hasse in Leipzig;

Prof. Herrmann in Dresden;

D. Herzog in Jena;

Appellationsgerichtsrath Hoffmann in Zweibrücken;

Prof. Kortüm in Basel.

Prof. Schneller in Freiburg im Breisgau;

Prof. Schubert in Königsberg;

Prof. Ritter Stein in Berlin;

Prof. Ritter Wachsmuth in Leipzig;

Hofrath und Oberbibliothekar Weitzel in Wiesbaden.

Für jetzt sind nachstehende Werke ausgewählt und zur Aufnahme bestimmt, auch bereits größtentheils von den beigetretenen Mitarbeitern übernommen worden:

***Malcolm*, the history of Persia.**

***Flassan*, histoire du congrès de Vienne.** (Der dritte Theil, welcher blos Urkunden enthält, die in Deutschland längst bekannt sind, fällt in der Uebersetzung hinweg.)

***John Russel*, memoirs of the affairs of Europa from the peace of Utrecht.**

***Rizo Neroulos*, histoire moderne de la Grèce.** (Abgekürzt).

***Coxe*, memoirs of the Kings of Spain of the house of Bourbon, from the accession of Philipp V to the death of Charles III.** (Abgekürzt.)

***Daru*, histoire de Bretagne.** (Abgekürzt.)

History of the british Islands by *W. Scott*, *J. Mackintosh*, *Th. Moore*.

***Dupin*, forces productives et commerciales de la France.**

***Browning*, history of the Hugenots.**

***Villemain*, histoire de Cromwell.**

***Villemain*, histoire de la vie et du pontificat de Grégoire VII.**

Bignon, histoire de France depuis le 18 Brumaire jusqu'à la paix de Tilsit.

Guizot, du gouvernement de la France depuis la restauration.

Perceval, history of Italy.

Raynouard, histoire du droit municipal en France.

Mignet, histoire de la ligue et du règne de Henri IV.

Für die Herausgabe wird aber die hier gegebene Reihenfolge nicht streng festgehalten; weil theils das Erscheinen der Uebersetzung der genannten Werke durch die schnellere oder langsamere Ablieferung der Manuscripte von den Mitarbeitern, theils durch den Vorbehalt bedingt wird, stets die neuesten und wichtigsten Erscheinungen im Gebiete der ausländischen Literatur einzureihen.

Leipzig, am 1. Febr. 1830.

Karl Heinrich Ludwig Pölitz.

John Malcolm's

Geſchichte Perſiens.

Vorrede des Verfassers.

Während die Jahrbücher fast jedes Volkes, das eine eigene politische Wichtigkeit hat, sich rühmen können, von großen englischen Geschichtsschreibern beleuchtet worden zu seyn, scheint nur Persien bis jetzt, der Hauptsache nach, unbeachtet geblieben. Es muß demnach als höchst wünschenswerth anerkannt werden, daß man dieses leere Blatt in unserer Literatur fülle und den englischen Leser mit der Geschichte, der Lage eines Volkes bekannt mache, das in den meisten Zeiten auf der Weltbühne eine bedeutende Rolle spielte; das aber, nach der Art, wie es mit dem brittischen Indien in Verbindung steht, und mit den europäischen Staaten neue Verbindungen angeknüpft hat, seit Kurzem unsere Aufmerksamkeit noch besonders in Anspruch nimmt. Nun habe ich manche Jahre lang so ein Werk für eben so nützlich als wichtig angesehen; allein das Gefühl, wie wenig ich als Verfasser dazu geeignet sey, hielt mich ab, es zu unternehmen. Ich hatte mein Vaterland verlassen und war bei dem Heere von Indien in einem Alter eingetreten, wo die, welche nach gelehrtem Ruhme trachten, erst ihre Stu-

dien beginnen, und als ich die erste Gelegenheit bekam, die Materialien zu sammeln, welche meinem jetzigen Werke zur Grundlage dienen, hatte ich weder Muße, noch auch nur die Aussicht dazu, sie in eine Gestalt zu bringen, die zur Oeffentlichkeit geeignet war. Eine Menge vortheilhafter Umstände jedoch trug allmählig dazu bei, jeden Zweifel zu entfernen, den diese Schwierigkeiten mir Anfangs erregt hatten. Während der letzten funfzehn Jahre habe ich dreimal Persien in gesandtschaftlichen Verhältnissen besucht, und fast diese ganze Zeit über die Leitung der Verhandlungen zwischen diesem Staate und der brittisch-ostindischen Regierung gehabt. Die Art meiner öffentlichen Stellung, welche mich fast durch alle Provinzen Persiens zu reisen veranlaßte, erhöhte nach und nach die Kenntnisse, welche ich schon vorher von diesem Reiche und seinen Bewohnern erworben hatte; ein Gefühl der Pflicht, so wie die angeborne Wißbegier, die ich in Betreff der Erforschung eines Landes fühlte, das den Europäern so unvollkommen bekannt ist, trieb mich gleich sehr, Belehrung jeder nützlichen Art zusammen zu bringen, und leicht begreift man, wie der diplomatische Charakter, den ich bekleidete, meine Schritte bei Erreichung dieses Zieles gar sehr erleichterte.

Was ich eben sagte, wird aber auch darthun, daß ich als Schriftsteller nicht mit den Ansprüchen auftrete, welche Männern von großen literarischen Vorzügen zukommen, sondern daß der Verfolg meiner Pflichten mich erst den Mangel einer Geschichte Persiens fühlen ließ, und hierauf zu einem Versuche bestimmte, den ich unter andern Umständen nie ins Auge gefaßt hätte. Indessen gebe ich diesen Umstand nicht in der Absicht an, die Kritik weich zu stimmen, oder Nachsicht zu erflehen. Ich weiß vollkommen, daß das Schicksal jedes Werkes von seinem eignen Werthe bestimmt werden muß,

und habe deshalb gesucht, das, was ich unternahm, so vollkommen als möglich zu machen. Ich strebte nach der Deutlichkeit, ich suchte nach Wahrheit, und meine Meinungen haben vielleicht einigen Werth, weil sie die eines Mannes sind, der seinen ganzen Unterricht in der Schule der Erfahrung bekommen hat.

Die Geschichte von Persien läßt sich in zwei Theile ordnen: die alte und neue. Jene beginnt mit den fabelhaften Zeiten, und endigt mit der Eroberung dieses Landes durch den Kalifen Omar im 35sten Jahre der Hegira. Diese ganze Periode über kommen die Perser in häufige Berührung mit den europäischen Völkern des Alterthums. Da jedoch mein Hauptzweck war, als ich dieses Werk unternahm, Aufschlüsse zu geben, die sich nicht aus griechischen und römischen Geschichtsschreibern schöpfen lassen und ihre Erzählungen dem europäischen Leser mindestens für einen Gegenstand literärischer Seltenheit gelten werden; so folgte ich meistentheils morgenländischen Geschichtsschreibern.

In den Abtheilungen der neuern Geschichte strebte ich nach Kürze, so weit sie mit der Aufnahme jeder Begebenheit, die von Wichtigkeit schien, verträglich war. Allein mein Gegenstand war so reichhaltig und vielseitig, daß es beständige Anstrengung kostete, mich in den vorgesteckten Gränzen zu halten. In einer Hinsicht habe ich mir vielleicht eine größere Breite erlaubt, als gewöhnlich historische Schriftsteller zu verfolgen pflegen. Nicht selten bemühte ich mich nämlich, meine Erzählung durch Nachrichten von Ereignissen zu beleben, welchen ich persönlich beigewohnt hatte. Ich that dies in der Ueberzeugung, daß das Wesen der Völker oft besser durch kleine Züge aus dem Leben, denn durch Erzählung der Begebenheiten beurtheilt werden kann, und wenn solche Quellen vorkom-

men, werden sie, außer dem Lichte, das sie auf Beobachtungen und Thatsachen werfen, den Leser noch erinnern, daß, wäre ich nicht Reisender gewesen, ich nimmer Geschichtsschreiber geworden wäre.

Nachschrift des Uebersetzers.

Wir brechen hier die Vorrede des Verfassers ab, in welcher er noch den vielen Freunden dankt, die ihn mit ihren Erfahrungen und Kenntnissen, welche sie, gleich ihm, zum Theil an Ort und Stelle sammelten, unterstützten. Ein Blick in das Werk wird jeden Leser sogleich überzeugen, daß wir über Persiens Geschichte kein so vollständiges, aus den Quellen geschöpftes und kritisch bearbeitetes Werk haben, als dieses. Da übrigens das, was der Verfasser über Persiens Verhältniß zu England sagt, auch zum großen Theile für uns gültig ist; da überhaupt die Entfernungen durch die Schifffahrt, Reisen, Posten, und den Handel ꝛc. abgekürzt erscheinen und die Verbindungen aller Völker und Länder mannigfacher geworden sind; da aus manchen der Provinzen, die meist zum alten Reiche der Perser gehörten, Reisende fast auf allen Messen in Menge gesehen werden; so können wir sicher annehmen, daß die Verpflanzung dieses Werkes nicht unwillkommen seyn wird.

Dem Leser freilich, dem mehr Unterhaltung als Critik, mehr das Resultat als die Quelle gilt, wird manches zu gedehnt und mit Noten erdrückt erscheinen. In dem Be-

trachte hat der Uebersetzer sehr geschwankt, ob er sich Abkürzungen erlauben sollte. Indessen gestattete er diese sich nur selten und nur da, wo der Verfasser wenig mehr als Wiederholungen, oder gar zu lange Anmerkungen gab. Einen großen Anhang, der eine Abhandlung über Persiens alte Geschichte enthält, schnitt er ebenfalls weg. Es sagt der Verfasser selbst in der Vorrede davon: „Ich fürchte fast, daß er zu lang scheinen dürfte. Er wiederholt nothwendig viele schon erzählte und ausgemittelte Ereignisse; indessen ich wollte lieber den Tadel der Tautologie wagen, als Gefahr laufen, diesen schwierigen und doch anziehenden Zweig meines Gegenstandes unvollständig gelassen zu haben." Da nun aber der Verfasser in diesen Untersuchungen nichts gab, was nicht unser Herder und Heeren viel vollständiger, vielseitiger, origineller und scharfsinniger entwickelt hatten; so schnitten wir unbedenklich diesen Abschnitt weg. Dasselbe geschah mit den großen Abhandlungen über Religion, Sitten, Regierung ꝛc. Persiens im zweiten Bande, theils aus einem ähnlichen Grunde, theils weil das Ganze sonst zu Bogenreich wurde. Eine Schwierigkeit hatten wir auch bei der Rechtschreibung der Eigennamen zu besiegen. Der Engländer schrieb sie, wie sie, von seinen Landsleuten gesprochen, dem morgenländischen Idiom am nächsten kommen. Wir mußten sie auf solche Art im Teutschen schreiben, und wo es bekannte Namen galt, hatte dies freilich keine Mühe; hier folgten wir dem bereits angenommenen Gebrauche, und schrieben z. B. Hegira, statt des Hijra des Verfassers; Timur, statt des Timoor desselben. Allein unzähligemal verließ uns dieser Führer, und dann konnte blos die Art leiten, wie ein englisches Wort, der Sprachregel nach, im Teutschen lautet, und welche Charaktere zur Bezeichnung dieses Lautes nöthig sind; oo z. B.

ward uns das u, (Timoor also Timur,) h in der Mitte ward ch, (Shah folglich Schach, Ahmed: Achmed u. s. f). Daß indessen auch durch diese doppelte Uebertragung manche Namen anders lauten, als sie von andern Reisenden und Geographen oder Erzählern gegeben wurden, weil die orientalischen Idiome in der Schriftsprache unbestimmt, in der Aussprache von europäischen Organen schwer aufzufassen und wiederzugeben sind, möchten wir freilich nicht bezweifeln, und bitten deshalb im Voraus um Nachsicht. Einige Anmerkungen von uns werden die Meinung des Verfassers hier und da theils erläutern, theils berichtigen.

Leipzig, am 15. Jan. 1830.

Becker.

I.

Allgemeine Bemerkungen über die Grenzen, Gebirge, Wüsten, Flüsse und das Klima des Königreichs Iran oder Persien.

Bevor wir in die Geschichte eines Volkes eingehen, scheint es nothwendig, ein Paar Worte über den Umfang und die Beschaffenheit des Landes zu sagen, wo dasselbe wohnt. Die Gränzen von Iran, welches die Europäer Persien [1]) nennen, haben mancherlei Veränderungen erlitten. In seinen glücklichsten Perioden lassen sich jedoch drei Schranken dieses Königreichs leicht darstellen. Im Süden der persische Meerbusen

1) Man nimmt in der Regel an, daß dies Wort von Fars oder Pars, einem Theile Persiens, abzuleiten sey, den die Europäer auf das Ganze angewendet hätten. Den jetzigen Eingebornen Irans ist es jedoch in dem von uns gebrauchten Sinne ganz unbekannt, wenn gleich einige asiatische Schriftsteller behaupten, daß Fars früher das ganze Königreich bedeutet habe. Zum Beweise hiervon wird eine Stelle des Korans angeführt, wo einer von Mahomeds Gefährten, der aus einem Dorfe in der Nähe von Ispahan kommt, Selman von Fars oder Pars heißt. Auch die Schrift können wir für den Namen Paras oder Phars*) als Gewährleistung anführen. Die Herausgeber der allgem. Weltgeschichte **) behaupten, ich weiß jedoch nicht, aus welchem Grunde, daß Iran nicht ein allgemeiner Name von Persien, sondern nur von einem Theile des Landes sey. Dies ist ganz gewiß falsch. Iran ist von den ältesten Zeiten her bis zum heutigen Tage der Name gewesen, womit die Perser ihr Land bezeichnen, und er umfaßt, wie sie ihn verstehen, alle Länder östlich vom Tigris, das eigentliche Assyrien, Medien, das Partherland, Persien und Hyrkanien oder Mazenderan. Dieses ganze Land ist wahrscheinlich in der Bibel und seit Cyrus von griechischen und römischen Schriftstellern als Pars oder Persia bezeichnet worden.

*) Es kommt so im Daniel, Esra ꝛc. vor.

**) Bd. V. S. 50.

und das indische Weltmeer [2]), im Osten und Nordosten der Indus und Oxus, nördlich das kaspische Meer und das Kaukasusgebirge, und im Abende der Euphrat. Die Hauptzüge dieses ausgedehnten Landes sind Wüsten und Gebirge, zwischen welchen fruchtbare Weiden und schöne Thäler zerstreut sind. Von der Mündung des Indus bis zu denen des Karun und Euphrats gleicht der schmale Streifen dürren, ebenen Landes, der zwischen dem Meere und dem Gebirge liegt, an Boden und Klima mehr Arabien, als Persien. Obschon dieser ganze Strich der Länge nach mehr als 30 Grad beträgt; so kann er doch nicht einen Fluß aufzeigen [3]), welcher einige Stunden von der Küste schiffbar wäre. Die Küste hier tritt fast aller Orten in einerlei Gestalt entgegen und ist eine Sandfläche nach der andern; doch erfreut sich das Auge gelegentlich durch große Anpflanzungen von Dattelbäumen und urbar gemachte Stellen bei Brunnen und kleinen Bächen, welche in dieser wüsten Gegend ziemlich dünn verstreut sind. Das innere Land trägt von der Bergkette zunächst am indischen Ocean bis zum persischen Meerbusen nach dem Oxus in einer, und dem kaspischen Meere in der andern Richtung fast dieselben Hauptzüge: eine Reihe von Bergen und Thälern verschiedener Höhe und Weite. Nur wenige haben, was jene betrifft, eine außerordentliche Höhe, obschon manche Ketten steten Schnee auf den Spitzen zeigen. Keines der Thäler hat Breite, manche aber sind von großer Länge, die oft mehr als 100 (engl. *) Meilen beträgt. Die einzigen Flächen in diesem Reiche, welche sich weit ausbreiten, ohne von Bergen unterbrochen zu werden, sind salzige Wüsten, deren es mehrere giebt. Eine der bemerkenswerthesten ist die, welche von den Ufern des Heir-

2) Persische Geographen nehmen noch glänzendere Beschränkungen für ihr altes Reich an. Sie sagen, daß es vier Seen und sechs große Flüsse einschloß: das schwarze Meer, das rothe Meer, das kaspische Meer und den persischen Meerbusen; den Euphrat, Tigris, Araxes, Phasis, Indus und Oxus.

3) Der Tzab, welcher Fars von Kurdistan theilt, ist für Boote bis Endian hinauf schiffbar, das 16 Meilen von der See entfernt liegt.

*) So oft von Meilen die Rede ist, werden diese stets verstanden.
Der Uebers.

mund in Seistan [4]) bis nach der Bergkette geht, wodurch diese Provinz von Unter-Mekran geschieden wird, eine Entfernung von fast 400 Meilen. Es kann dies für die größte Länge genommen werden. Die Breite von Nusky, einem Dorfe in Sarawan [5]), bis Schalk, im Ober- oder nördlichen Mekran, hat fast 200 Meilen. Die Salzwüste, welche von dem nahen Kom und Kaschan bis nach den Provinzen Mazenderan und Khorassan geht, ist eben so lang und einige Meilen breiter, als die sich mit ihr vereinigende von Seistan. Die eigentliche Beschaffenheit dieser großen Wildniß ist wenig bekannt. Sie hat eine Menge Salzsümpfe, und umgiebt den See Zerah oder den See von Seistan. In vielen dieser dürren Gegenden zeigt sie dem Auge entweder eine Kruste von zerbrechlicher Erde, oder eine Reihe von Sandhügeln. Die letztern haben in der Regel die Gestalt von Wellen und bestehen aus rothen Sandtheilchen, so fein, daß man sie kaum fühlt; vom heftigen Nordwestwind aufgetrieben, der in den Sommermonaten immerfort herrscht, bilden sie eine bewegliche Wolke, welche dem thierischen und Pflanzenleben gleich verderblich ist.

Der Einfluß dieser großen Wüste auf die ihr nahen und mit ihr in gleicher Ebene liegenden Länder ist bedeutend. Sie sind derselben Hitze Preis gegeben; die Temperatur von Kaschan ergab sich, nach Beobachtungen an Fahrenheits Thermometer angestellt, 20 Grad ungefähr wärmer, als die in Kohrud, einem Dorfe, war, das 25 Meilen davon in einem kleinen Thale auf der Spitze einer Hügelreihe liegt, welche gewiß nicht hoch genug ist, um eine so große Verschiedenheit begründen zu können. Die Berge im Innern Persiens sind nicht ganz so dürre, wie die, welche dem Auge des Seefahrers auf dem indischen Meere und im persischen Busen entgegen treten; doch sieht man, die von Mazenderan und Georgien ausgenommen, auch keine derselben mit Waldung bedeckt. In den nordwest-

4) Ich habe Heirmund geschrieben, weil er gewöhnlich von persischen Schriftstellern so genannt wird. Er heißt jedoch auch Helmund. Es geht dieser schöne Fluß (der Etymander der Alten), welcher auf den Hazarabergen nördlich von Kabul entspringt, durch Seistan, befeuchtet einen Theil dieser dürren Provinz und ergießt sich in den Zerah-See.

5) Eine Gegend von Mekran.

lichen Theilen Kurdistans, in manchen Gegenden von Fars und Kurdistan giebt es Gehölze mit großen Bäumen vermischt; allein die meisten Berge Persiens sind entweder dürr, oder nur sparsam mit Unterholz bekleidet.

Die Thäler der mitten im Lande gelegenen Provinzen haben Ueberfluß an den seltensten und werthvollsten Pflanzenerzeugnissen. Sie können bis zu jedem Grade angebaut werden. Das Weideland wird von keinem in der Welt übertroffen. Bäume findet man, in der Nähe von Städten und Dörfern ausgenommen, zwar nur selten; allein der üppige Wuchs, den sie überall zeigen, wo man sie pflanzt, beweiset, daß ihnen der Himmelsstrich zusagt. Die Obstbäume Persiens bringen alle Früchte der gemäßigten Zone hervor, und in der Wildniß sind Blumen im Ueberflusse, welche in Europens Gärten nur mit Mühe und Anbau gezogen werden. Ob sich aber schon die Hauptzüge dieses Reichs gleich sind; so haben doch einige seiner Provinzen eine sehr besondere Gestaltung. In Fars, Irak und Khorassan sind die Thäler meist eben. In Aderbidschan gleichen sie einer Reihe Höhen zwischen Bergen, und in Kurdistan könnte man sie einen ungeheuern Klumpen von kleinen Bergen nennen, welche gelegentlich von höhern Reihen unterbrochen werden, und auf deren Spitze ebene Flächen liegen, die, wie in allen Theilen Persiens, wegen der großen Höhe, heftiger Kälte ausgesetzt sind [6]).

Persien hat kaum einen Fluß, den man schiffbar nennen kann, wenn man nicht den Euphrat und Tigris als dazu gehörig betrachten will. Der Karun in Kurdistan, der Arras oder Araxes in Aderbidschan und der Heirmund, welcher durch die Provinz Seistan fließt, sind innerhalb seiner gewöhnlichen Gränzen die größten. Regen fällt, Mazenderan ausgenommen, weder oft, noch in Menge, und der Mangel an Wasser ist ohne Zweifel ein großes Hinderniß, das der allgemeinen Fruchtbarkeit des Landes im Wege steht. In den glücklichern Tagen desselben hatten die Einwohner erstaunliche Anstrengun-

6) Als ich im Jahre 1810 auf der Ebene von Hubatu in Kurdistan lagerte, fror das Wasser in meinem Zelte am 17. Aug. einen halben Zoll dick. Die Breite war 36 Gr. nördlich, und Fahrenheits Thermometer stand um 6 Uhr Morgens auf 34 Gr. (4—5 Gr. über Null nach Reaumur).

gen gemacht, diesen natürlichen Mangel zu besiegen [7]), allein Persiens Lage war unglücklich; die Verwüstungen roher eindringender Krieger zerstörten in einem Tage die Arbeiten eines Jahrhunderts, und das Volk ließ, voll Verzweiflung, im Fortschreiten der Cultur nach.

Das Klima ist sehr verschieden. Die mancherlei Breite hat aber so viel Einfluß darauf, wie die einander widersprechende Beschaffenheit des Bodens und die bemerkenswerthe Unebenheit der Fläche fast aller Provinzen. Der größere Theil des Landes bildet, wie schon dargethan ist, eine Reihe von Ebenen am Fuße jener Bergketten, von denen es durchschnitten wird, und von Bergflächen, die fast mit der Spitze dieser in gleicher Höhe liegen. Aus den niedrigen Thälern in die höhern zu gehen, heißt, die Temperatur des Sommers mit der des Winters vertauschen. Allein das Klima ist bei seiner Verschiedenheit doch gesund, und wenige Länder können sich eines kräftigern, thätigern und wohlgebildetern Menschenschlages rühmen. Die Thiere hier, besonders Pferde und Hunde, haben ungewöhnliche Größe, Kraft und Schönheit. Die Pflanzenerzeugnisse haben wir bemerkt. In den Bergen findet man einige schätzbare Mineralien, obschon keines im Ueberflusse. Persien war daher immer den fremden Ländern für Blei, Eisen, Silber und Gold verschuldet.

II.

Die Paischda = Dynastie der persischen Könige.

Wenn wir von der Geschichte eines Volkes völlig unterrichtet zu werden wünschen; so dürfen wir auch nicht die Fabeln verwerfen, unter welchen sich die wenigen übriggebliebenen Spuren ihres Ursprungs verbergen. So ausschweifend sie sind; so verdienen sie doch immer Beachtung. Sie haben einen Ein=

7) In dem kleinen, aber schönen Ländchen Nischabore in Khoraffan sollen 12,000 Wasserleitungen gewesen seyn.

fluß auf den Charakter des Volkes, worauf sie sich beziehen, und vermischen sich mit seinen Gewohnheiten, Wissenschaften, manchmal sogar mit seiner Religion. Sie werden, mit Einem Worte, Volkssagen; daran zu zweifeln, ist Eingriff ins Heiligthum; über die Thaten Rustum's nachzufragen, würde in der Brust jedes Persers alle jene Gefühle erregen, welche in der Brust eines Engländers erwachen, wenn er hörte, daß man dem Namen Alfred zu nahe treten wolle. Solche Helden werden, in wie weit ihr Beispiel von Gewicht ist, in dem Maaße theurer, als die wahre Geschichte derselben in Dunkelheit begraben bleibt. Maler und Dichter nehmen sie als Vorbilder an; jede menschliche Tugend wird ihnen zugeschrieben; man belehrte die Menschen über ihre Pflicht aus Fabeln, welche mit dem Namen derer glänzen, die sie von der Wiege an verehren lernten, während die Liebe zu ihnen mit allem Feuer des Nationalstolzes gepflegt wird.

Allen muhamedanischen Schriftstellern, mit Ausnahme des Verfassers vom Dabistan [8]), zufolge, war Kadschomurs

8) Nach dem Dabistan war schon vor Kadschomurs ein Geschlecht von Fürsten und Propheten. Seinem Werke nach war Mah-abad und sein Weib das erste Menschenpaar des jetzigen Geschlechts und die letzten Menschen, welche von der frühern Generation übrig blieben. Die Feueranbeter glauben nämlich, wie die Hinduhs von ihren Kalpas, daß es unzählige Perioden oder Zeitkreise gegeben habe, von denen jeder, wenn ihn die Reihe traf, von einem Manne und Weibe bevölkert wurde, welche von dem vorhergehenden Kreise übrig geblieben waren. Indessen hielten sie es für unmöglich, die Abstammung der ersten Menschen und ihren Ursprung nachzuweisen. Mah-abad hinterließ eine zahlreiche Nachkommenschaft, welche er aus dem wilden Zustande zog, in den sie frühzeitig versank. Mit göttlicher Kraft ausgerüstet, bildete er sie und flößte ihnen Geschmack für die Künste und Genüsse des Lebens ein. Er hatte 13 Nachfolger, welche Fürsten und Hoheprieſter des Landes zugleich waren. Der letzte von ihnen, Azer-abad genannt, entsagte dem Throne, und weihte sich der Frömmigkeit in der Wüste. Hierauf erfolgte ein Auftritt des Mordens, Raubens und jeder Gräuelthat. Das Menschengeschlecht wurde Raubthieren gleich, und kehrte wieder zu seinem rohen Aufenthalte in Bergen und Höhlen zurück.

Jetzt ersuchte man einen frommen Mann, Namens Dschei-affram, die Regierung anzunehmen, und Mah-abads Gesetze wieder herzustellen. Allein er weigerte sich, bis der Engel Gabriel zu ihm kam, und ihm die Befehle des Himmels brachte. Seine Nachfolger bildeten die Dschei-anian-Dynastie.

murs [9]) der erste Monarch von Persien. Sie folgen der jüdischen Zeitrechnung und leiten seine Abstammung von Noah her. Er soll [10]) seine Unterthanen aus dem Zustand der wildesten Barbarei erhoben haben, und war, sagt ein Schriftsteller [11]), der Sohn Yessan-Adschum's, während ihn Andere Noahs Enkel nennen [12]). Alle stimmen aber überein, in so fern sie ihn als Gründer einer Dynastie ansehen, welche in der Geschichte unter dem Namen der Paischdas oder ersten Vertheidiger der Gerechtigkeit bekannt ist.

Kadschomurs Bemühungen, die Menschen zu veredeln, hatten Anfangs nur bei seiner eigenen Familie Erfolg. Die Uebrigen blieben bei ihren wilden Gewohnheiten, und führten einen Krieg gegen ihn, in welchem sein Sohn, Siamuck, auf

Der letzte davon war Dschei-abad, welcher nach einer glücklichen Regierung schnell verschwand; das Reich gerieth nun wieder in Verwirrung. Einer von seinen Söhnen, Schah Kadihr genannt, stellte die Ordnung wieder her. Der letzte von dessen Nachkommen war Mahabul, dessen Gottlosigkeit die Vertreibung vom Throne nach sich zog. Man setzte seinen ältesten Sohn Yessan darauf, und seine Dynastie schloß mit Yessan-Adschum; denn zu Ende seiner Regierung war das Menschengeschlecht so verdorben, daß es Gott durch die Kämpfe des Einen gegen den Andern umkommen ließ. Die Wenigen, welche übrig blieben, flohen nach Wäldern und Bergen. Zu dieser Zeit rief der allbarmherzige Schöpfer Kadschomurs oder Gilschah auf den Thron.

Die Periode, welche jeder Dynastie zugemessen ist, übersteigt allen Glauben, und scheint nur für Rechnungen von Revolutionen himmlischer Geschöpfe, nicht aber für Angaben der wirklichen Geschichte anwendbar. So soll z. B. das Dschei-anians-Geschlecht einen Asper, d. h. eintausend Millionen Jahre lang geherrscht haben. So ist die Erzählung bei Dabistan, ein persisches, in Indien geschriebenes Werk, für welches der Dessatihr als Beweis angeführt wird. Indessen, die Bekanntmachung derselben in unserer Zeit hat jene ihm in früherer Zeit gezollte Achtung herabgesetzt. Bei einer Prüfung beider Werke schlage man die bewundernswerthe Arbeit Erskine's im 2. Bande der Bombay Transactions nach.

9) Man kennt ihn auch unter dem Namen Gilschah, König der Erde.

10) Ferdusi.

11) Zihnut-ul-Tuarikh.

12) Zihnut-ul-Tuarikh. Der Verf. des Werkes behauptet, daß das Wort Kadschomurs syrisch sey und Hy-natuck oder die lebende Welt bedeute. Ich bekenne, mit dieser Ableitung ganz unbekannt zu seyn.

dem Schlachtfelde blieb. Der erste unter den persischen Dichtern [13]) hat diese Kriege in einem Werke beschrieben, das sich ohne Zweifel auf die ältesten Geschichten und Ueberlieferungen gründet, aber von seiner eignen reichen Einbildungskraft verschönert und mit tausend Fabeln verhüllt ist. In seinen Blättern werden Kadschomurs barbarische Feinde Dihws [14]) oder Zauberer genannt; und wenn dieser Fürst den jungen Sohn Siamucks, Huschung, mitnimmt, um die an den Feinden zu nehmende Rache zu theilen, so gesellten sich, dem Dichter [15]) zufolge, seinem Heere alle Löwen, Tiger und Panther aus seinem ganzen Reiche bei. Die Dihws wurden geschlagen und auf ihrer Flucht von den Hülfsgenossen zerrissen, welche ihre heimischen Wälder verlassen hatten, dem gerechten König beizustehen [16]). Nach diesem Siege zog sich Kadschomurs in seine Hauptstadt Bulkh zurück [17]), und trat hier, einem Schriftsteller zufolge, die Krone seinem Enkel Huschung ab, während ein Anderer [18]) versichert, daß er starb und dieser Prinz ihm nachfolgte. Beide kommen überein, daß er 30 Jahre regierte.

Huschung, der zweite Paischda = König, war wegen seiner Gerechtigkeit und Weisheit berühmt. Allein wir finden eine große Verschiedenheit unter den persischen Schriftstellern,

13) Ferdusi.

14) Dihw bedeutet Zauberer. Im Sanscrit heißt es ein Brahman, vielleicht weil einige dieser Kaste behaupten, Zauberer zu seyn. Indessen ist dieß ein Name, den rohe Menschen zu jeder Zeit ihren Feinden oder Nachbarn beilegten, welche mehr Kunst und Wissenschaft hatten, als sie. Die wilden Bewohner der Tatarei versichern noch ganz ernsthaft in unsern Tagen, daß die Chinesen Dihws oder Zauberer seyen.

15) Ferdusi.

16) Einer andern Nachricht vom Kriege zufolge, soll sein Heer sehr von der ungesunden Beschaffenheit des Landes gelitten haben, durch welches er zog. Allein es kam ihm mittels einer Stimme eine göttliche Offenbarung zu Hülfe. Sie sprach zu ihm vom Berge herab und sagte ihm, daß die Feinde im nahen Walde schliefen. Augenblicklich zog er dahin und vernichtete sie. (Zihnut = ul = Tuarikh.)

17) Es scheint diese unter dem 36° 28′ nördl. Br. und 65° 16′ östl. Länge liegende Stadt eine lange Zeit hindurch der Königssitz der alten persischen Herrscher gewesen zu seyn.

18) Zihnut = ul = Tuarikh.

sowohl was die Ereignisse, als was die Dauer seiner Regierung betrifft. Er soll einige schöne Städte begründet und viele nützliche Künste erfunden haben [19]); auch lebt sein Name in Persien fort, weil er die ersten Wasserleitungen anlegte [20]). Ein Werk von einigem Werthe [21]), das von persischen Schriftstellern angeführt wird, schreibt man ihm zu. Er regierte vierzig Jahre, und ihm folgte sein Sohn Tahamurs, gemeiniglich Beherrscher der Dihws oder Zauberer genannt [22]), eine Bezeichnung, welche er von dem Erfolge erhielt, den er im Kampfe gegen die Feinde seines Geschlechts hatte. Der persischen Sage nach unterstützte ihn in diesen Kriegen die übernatürliche Weisheit seines ersten Ministers, Schirassa, welcher, wie man sagt, alle Arten von Zaubermitteln und Beschwörungen anwendete, die Dihws zu fangen. Die letztern scheinen jedoch ihren Siegern an Kenntnissen überlegen gewesen zu seyn; denn man räumt ein [23]), daß eine Anzahl derselben, die gefangen waren, ihr Leben von Tahamur erkauften, indem sie ihn lesen und schreiben lehrten. Vom Schriftsteller, welcher diese Ereignisse erzählt, erfahren wir auch, daß die Verehrung der Götzenbilder zuerst unter diesem Fürsten Eingang fand, und die Nachricht von ihrer Entstehung scheint sehr natürlich. Eine bösartige Krankheit hatte so lange in Persien gewüthet, daß die

19) Ferdusi behauptet, daß Huschung zuerst das Feuer durch das Zusammenschlagen der Kieselsteine entdeckt und die Verehrung desselben als Noar-e-Khodah, oder das Licht Gottes, befohlen habe.

20) Diese Wasserleitungen bestehen aus kleinen Brunnen, welche einige Ellen von einander entfernt und in der Tiefe mit einem Kanal verbunden sind, den ein Mann überschreiten kann. Die Brunnen fangen bei einer Quelle an, und leiten nicht allein ihr Wasser weiter, sondern auch das von andern Quellen, welche längs der Wasserleitung gefunden werden. Sie sind in Persien sehr gewöhnlich. Das Wasser wird zum Bespritzen verwendet.

21) Die Tauvidan Khird, oder ewige Weisheit.

22) Die Griechen nannten alle andere Völker Barbaren, und viele asiatische Völker stellen die Feinde ihrer ehemaligen Macht als Dämonen und Riesen dar. Als Buddhu und seine Nachfolger Ceylon eroberten, rotteten sie, wie die cingalesischen Jahrbücher melden, die Teufel aus, welche damals die Insel im Besitze hatten.

23) Zihnut-ul-Tuarikh.

Menschen, betrübt über den Verlust so vieler ihrer theuersten Freunde und Verwandten, das Andenken derselben durch Brust- und andere Bilder zu bewahren wünschten, und diese in ihre Häuser aufnahmen, um bei ihrem Schmerz doch einigen Trost zu haben. Die Nachkommen, welchen diese Abbildungen anheimfielen, verehrten sie noch mehr, und im Laufe der Zeit wurden diese Erinnerungsmittel zärtlicher Achtung zu Gegenständen der Anbetung erhoben [24]).

Tahamurs regierte Persien 30 Jahre. Ihm folgte sein Neffe, der berühmte Dschemschid [25]), ein Fürst, der als Grün-

24) Die folgende Stelle aus den Reisen Wilh. Rubruqui's, eines Mönches, der 1253 von Ludwig IX. an den Hof des Mandschu-Khans, Enkels von Dschengis, gesendet war, erläutert diese Stelle auf eine merkwürdige Weise. Der Verf. schreibt aus der Stadt Cailac in der Tatarei: „Als ich eine Weile mit ihren Priestern gesessen hatte," bemerkt er, „und in ihren Tempel gekommen war, und viele ihrer Bilder groß und klein gesehen hatte, fragte ich sie: was sie denn in Hinsicht auf Gott glaubten? Sie antworteten: „Wir glauben, daß nur Ein Gott ist." Glaubt ihr denn, daß er ein Geist oder ein körperliches Wesen ist? „Wir glauben, er ist ein Geist," antworteten sie. Dann sagte ich: Glaubt ihr, daß Gott je eines Menschen Natur annahm? Sie antworteten: „Nein." Wiederum sagte ich: Wenn ihr glaubt, daß er ein Geist sey; zu welchem Ende macht ihr denn so viele körperliche Bildnisse, ihn darzustellen? Wenn ihr ferner glaubt, daß er kein Mensch geworden sey; warum stellt ihr ihn denn nicht lieber als einen Menschen, statt einer anderen Creatur dar? Sie antworteten: „Wir machen diese Bildnisse nicht, um Gott darzustellen, sondern, wenn ein reicher Mann unter uns stirbt, oder sein Sohn, oder sein Weib, oder einer seiner Freunde; so läßt er das Bild des Todten fertigen und hierher stellen, und wir erzeigen ihm, des Andenkens wegen, unsere Ehrerbietung." Ich erwiederte ihnen: Thut ihr solche Dinge nur aus Freundschaft und aus Schmeichelei gegen Menschen? „Nein," sprachen sie, „sondern aus Achtung für ihr Andenken."

„Und wieder," bemerkt dieser Verf., „sind auch die Moals (Moguls) oder Tataren in solchem Betrachte ihres Glaubens, d. h. sie glauben, es ist nur Ein Gott; allein sie machen sich sinnliche Bilder zum Andenken an ihre verstorbenen Freunde, und bekleiden sie mit den fünf der reichsten und kostbarsten Kleider, und setzen sie auf einen oder zwei Karren, welche Niemand anrühren darf. Diese sind in Verwahrung ihrer Wahrsager, die ihre Priester sind, von welchen ich Eurer Hoheit späterhin Kunde geben will." Aehnlich lautet die Nachricht, welche vom Ursprunge der Abgötterei im Buche der Weisheit gegeben wird (XIV, 15.).

25) Nach Mullah Ackbers Mspt. war Dschemschid der erste, wel-

der von Persepolis berühmt ist [26]); es heißt noch heutigen Tages Tukht-e-Dschemschid oder Dschemschids Thron. Persische Schriftsteller eignen ihm die Erfindung mehrerer nützlicher Künste zu, und berichten die erste große Verbesserung, welche er in den Sitten und Gebräuchen seiner Landsleute bewirkte. Er theilte seine Unterthanen, sagen sie uns, in vier Klassen. Die erste bestand aus gelehrten und frommen, der Verehrung Gottes geweihten Leuten. Die ihnen übertragene Beschäftigung war, Andern kund zu thun, was den Gesetzen gemäß und was es nicht sey. Die zweite bestand aus Schreibern, die sich mit den Rechnungen und dem Einkommen des Staates beschäftigten. Krieger bildeten die dritte, und sie waren angewiesen, sich mit kriegerischen Uebungen zu befassen, damit sie zum Kriege geschickt waren. Die vierte Klasse bestand aus Künstlern, Handwerkern und Ackersleuten [27]). Auch das Sonnenjahr führte Dschemschid ein, und befahl, den ersten Tag desselben, wenn die Sonne in den Widder trat, durch ein glänzendes Fest zu feiern [28]). Die frühere Periode seiner Regie-

cher den Wein entdeckte. Er liebte nämlich ungemein die Weintrauben, und da er einige aufzubewahren wünschte, that er sie in ein Gefäß, welches er in ein Gewölbe setzte. Als man sie nun späterhin herbeiholte, waren sie in Gährung übergegangen. Der Saft war herbe und schien dem Könige Gift. Er füllte einige Flaschen damit, und „Gift" wurde an jede geschrieben, worauf sie in seinem Gemache stehen blieben. Nun traf sich's, daß eine seiner Lieblingsfrauen Kopfweh zum Sterben hatte, und in der That, als sie die Ueberschrift einer solchen Flasche las, den Inhalt vor Verzweiflung ausleerte. Sie schlief ein, träumte sanft und beim Erwachen war sie fröhlich und munter. Darum wiederholte sie den Genuß, bis alle Flaschen geleert waren. Dschemschid entdeckte es jetzt. Auf Befragen erfuhr er Alles. Neue Versuche mit den Trauben machten, daß er und sein ganzer Hof den Saft der Trauben tranken, und der Wein in Persien bis auf diese Stunde el zeher-e-khusch, das süße Gift genannt wird.

26) Diese Stadt heißt bei den Persern sowohl Istakhr als Tukht-e-Dschemschid.

27) Die Schriftsteller, aus welchen wir Dschemschids Geschichte geben, erwähnen des Mah-abad nicht; allein wenn wir dem Dabistan trauen dürfen, so können Dschemschids Anordnungen blos jene von diesem Gesetzgeber erneuert haben.

28) Er heißt Neujahr, Nouroze, ist noch immer der feierlichste

rung war beispiellos glücklich; allein in Ueberfluß versunken, vergaß er zuletzt die Quelle, aus welcher ihm sein gutes Glück floß, und rief sich selbst zum Gott aus; er verordnete, daß seine Bildsäulen vermehrt würden, und so die Perser das Bildniß ihres Königs, als des Gebers aller Erdengüter, anbeten könnten. Diese Handlung seiner Gottlosigkeit machte seine Unterthanen unwillig, und ermuthigte den syrischen Prinzen, Zohauk [29]), in Persien einzudringen. Der unglückliche Dschemschid floh vor dem Eroberer, der für ein Werkzeug der göttlichen Rache angesehen ward. Die Wanderungen des vertriebenen Fürsten sind zu einer Erzählung verarbeitet, welche in der persischen Romanenliteratur die volksthümlichste ist. Sein erstes Abenteuer bestand er in der benachbarten Provinz Seistan [30]), wo die einzige Tochter des regierenden Fürsten durch eine Prophezeihung ihrer Amme verleitet war, sich in ihn zu verlieben und im Stillen in einen Ehebund zu treten. Der unglückliche Dschemschid ward von den Anhängern des unversöhnlichen Zohauk durch Seistan, Indien und China verfolgt, am Ende ergriffen und vor seinen grausamen Feind wie ein gemeiner Missethäter gebracht. Hier hatte sein Elend ein Ende; denn nachdem er allen stolzen Hohn ertragen hatte, der gefallene Größe treffen kann, legte man ihn zwischen zwei Bretter [31]) und sägte ihn mit einem Fischbeine entzwei [32]).

Ueber die Nachkommenschaft Zohauk's, der nun Herr von Persien geworden war, gibt es verschiedene Nachrichten. Einige

Tag in Persien. Einige von den Bildern in Persepolis sollen Prozessionen von diesem Feste vorstellen.

29) Es war dieser Fürst ein Abkömmling Schedads, und einigen Schriftstellern zu Folge der Neffe von Dschemschid.

30) Auch Zabulistan genannt, der alte Name.

31) Zihnut - ul - Tuarikh.

32) Dieß ist die gewöhnlichste Nachricht von Dschemschids Regierung, über welche jedoch die Schriftsteller sehr verschieden berichten. Ferdusi sagt, daß seine Herrschaft 700 Jahre dauerte, und bemerkt: seine Wittwe habe, als die Nachricht von seinem Tode beim Hofe in Seistan ankam, ihrem Leben durch Gift ein Ende gemacht. Allein sie hinterließ einen Sohn, dessen Nachkomme, Rustum, der Ruhm und der Stolz seines Landes ward.

Schriftsteller [33]) machen ihn zu einem Araber, der aber von Kadschomurs abstammte; andere leiten sein Geschlecht von Schedad ab und nennen ihn einen Syrer. Man hat sogar vermuthet, daß er der Nimrod der Bibel sey. Alle kommen aber überein, daß er grausamen, blutdürstigen Sinnes war. Man schildert ihn als einen Mann, der auf den Schultern zwei furchtbare Krebse hatte, welche die persischen Fabeldichter in Schlangen verwandelten [34]). Ihr Hunger konnte allein mit Menschengehirn gestillt werden. Täglich wurden zwei seiner Unterthanen geschlachtet, die schreckliche Speise herzugeben, bis der Zorn des Kâwâh, eines Grobschmieds in Ispahan, dessen zwei Söhne eben auf dem Puncte standen, geopfert zu werden, das Reich von dem Tyrannen erlöseten, und Feridun, einen Paischda-Fürsten, auf den Thron erhob.

Feridun war der Sohn Abtens, eines unmittelbaren Nachkömmlings von Tahamurs. Er entkam dem Zohauk auf eine fast wunderbare Art, als dieser Fürst seinen Vater gefangen nahm und mordete [35]). Sechszehn Jahre alt, vereinigte er sich mit Kâwâh, welcher eine große Menge Einwohner gesam-

33) Zihnut-ul-Tuarikh.

34) Die ganze Geschichte von Zohauk ist eine Fabel. Die Geschichte der Schlangen erscheint offenbar als eine Allegorie, und hatte wahrscheinlich zur Absicht, die nachtheiligen Folgen darzustellen, wenn man sich der Versuchung hingiebt. Ferdusi erzählt uns, daß der Teufel den Zohauk überredete, seinen tugendhaften Vater, Murdas, zu ermorden, und ihn dann versuchte, Fleisch zu essen, was in jenen Tagen für eine große Sünde galt. Zur Belohnung für solche ihm ausgewirkte Freuden verlangte Satan, daß ihm Zohauk erlaube, die Schultern zu küssen. Kaum berührte er sie mit den Lippen; so fuhr eine zischende Schlange aus jeder. Man erwartete nun den augenblicklichen Tod des Fürsten; allein Satan, welcher jetzt die Gestalt einer Schlange annahm, versicherte ihn, daß er keine Gefahr zu fürchten habe, wenn er nur die Schlangen mit menschlichem Gehirn füttere. Das Mittel ward erprobt und als nützlich erfunden. Persien würde durch solche teuflische List, wär' Kâwâhs Muth nicht gewesen, entvölkert worden seyn.

35) Er tödtete auch den Bauer, welcher Feridun in den Bergen beherbergt hatte, so wie die Kuh, die ihn mit ihrer Milch ernährte. Die Kuh hieß Purmajah, und Feridun führte, ihrem Andenken zu Ehren, eine eiserne Keule mit einem Kuhkopfe als Waffe in der Schlacht. Man nannte sie die **Gurz Gowesir**, oder die Keule mit dem Kuhkopfe.

melt hatte. Die Perser kämpften mit Feuereifer unter dem Banner des Schurzfells vom Grobschmied [36]), das sie unaufhörlich an die Gerechtigkeit ihres Aufstandes erinnerte. Zohauk wurde nach zahlreichen Niederlagen gefangen genommen, und, zu einiger Strafe für sein Verbrechen, zu einem langsamen, schmerzlichen Tode verurtheilt.

Ein persischer Dichter [37]) ruft, wenn er auf die Siege, welche Feridun über Zohauk davon trug, und auf die Zauberkünste, von welchen er geschützt war, so wie auf die Art anspielt, in welcher er von seinem Gegner überwunden wurde, gar schön aus: „Der glückliche Feridun war kein Engel; er war nicht von Moschus oder Ambra gebildet; durch seine Gerechtigkeit und seinen edlen Sinn aber gelangte er zum guten, großen Ziele. Sey gerecht und edel, und du wirst ein Feridun [38]) werden!"

Die Verbrechen seiner ältern Söhne, welche die letzten Jahre Feridun's verbitterten, haben zu einer der ergreifendsten Erzählungen in der persischen Romantik Anlaß gegeben, und in der That haben wir auch nur in dieser Gestalt ein Andenken an diese Vorfälle übrig behalten. Der tugendhafte Fürst hatte drei Söhne: Selm, Tur und Erii. Die beiden erstern waren von einer Mutter, der Tochter des Zohauk, der letztere von einer Prinzessin Persiens [39]). Nachdem sich diese drei Söhne mit drei Töchtern eines Königs Arabiens verhei-

36) Feriduns erste That war, dieses Fell in die königliche Fahne Persiens zu verwandeln. Es wurde deshalb reich mit Juwelen geschmückt, zu welchem jeder König, von Feridun an bis zum letzten Pehlwi-Fürsten, steuerte. Man nannte es die Derufsh-e-Kâwânih, oder Kâwâhs Standarte, und es blieb Persiens Königsbanner bis zur muhamedanischen Eroberung, wo es in der Schlacht von Saad-Nukaß genommen und an den Kalifen Omar gesendet wurde.

37) Sadi.

38) „Feridun e ferokh, ferischta na boud;
Z-mischk, ou Z-amber, Serischta na boud;
Be dad ou dahisch, yaft an neekoee;
Tu-dad, ou dahisch kun, Feridun touee."

GULISTAN.

39) Ihr Name war Irandocht, oder Irans Tochter; ihr Vater war Schachmurd.

rathet hatten, beschloß Feridun, seine Besitzungen unter sie zu vertheilen. Dem Selm gab er die Länder, welche die jetzige (asiatische) Türkei ausmachen, dem Tur [40]) die Tatarei und einen Theil China's, und dem Erii [41]) Persien. Die Söhne gingen nach ihren verschiedenen Besitzungen ab; allein die zwei ältesten waren unwillig, daß Persien, das schönste unter diesen Ländern und der Sitz des Königreichs, dem jüngern Bruder gegeben war, und sie beschlossen, sein Verderben herbeizuführen. Erst sendeten sie zu ihrem Vater [42]), ihm wegen seiner Parteilichkeit und Ungerechtigkeit Vorwürfe zu machen und eine Revision seiner Verordnung zu verlangen, wobei sie, würde ihr Begehren abgeschlagen, mit einem unmittelbaren Angriffe drohten. Der alte König war sehr betrübt. Er stellte vor, daß sich seine Tage zu Ende neigten und bat, sie möchten ihn im Frieden scheiden lassen. Erii entdeckte, was im Werke sey, und beschloß, zu seinen Brüdern zu gehen, lieber die Krone zu ihren Füßen zu legen, als die Ursache des Zwistes, der seinen Vater betrübte, fortdauern zu lassen. Er brachte den alten Vater dahin, in diese Maaßregel einzuwilligen, und nahm einen Brief von demselben an Selm und Tur mit, worin er sie bat, mit einander in Frieden zu leben. Diese Aufforderung aber hatte keine Wirkung, und Erii wurde von seinen Brüdern erschlagen [43]) [44]), die auch noch die Barbarei hatten, sein

40) Von ihm leiten orientalische Schriftsteller Turan her, das einmal der persische Name für alle Länder zwischen dem Jaxartes und Oxus in einer, und dem kaspischen Meere, den Gränzen China's, in anderer Richtung war.

41) Viele persische Schriftsteller leiten den Namen Iran von diesem Fürsten ab. Mullah Firoze, ein trefflicher Pehlwigelehrter, sagt mir, es sey der Plural von Ir und bedeute das Land der Gläubigen, allein Erii könnte seinen Namen ebenfalls daher bekommen haben. Iron oder Aaron heißt, sagt man mir, im Hebräischen bergig, und die Gestalt des Landes begünstigt in der That die letztere Ableitung.

42) 43) 44) Ferdusi hat die von Erii seinen Brüdern gemachten Vorstellungen, als sie beschlossen hatten, ihn zu tödten, in einigen sehr hübschen und ergreifenden Zeilen gegeben:

„Wollt ihr denn stets gestatten, daß man sage,
Wie ihr das Leben nur auf Kosten Anderer habt?
Thu' nicht dem Wurme weh, der auf der Erde kriecht,
Auch er hat Leben ja, und Leben ist so süß, so freudig Allen, die es haben!',

Haupt zu balsamiren, und es an Feridun zu senden. Der alte Mann soll bei diesem Anblicke ohnmächtig geworden seyn. Als er wieder zu sich kam, nahm er mit rasendem Schmerz das Haupt des geliebten Sohnes auf, und es in den emporgehobenen Händen haltend, rief er den Himmel an, die niederträchtigen Vollbringer so unnatürlicher und grausamer That zu strafen. „Mögen sie nimmer," rief er aus, „einen heitern Tag genießen! Möge der Dämon der Gewissensbisse ihr wildes Herz zerfleischen [45]), bis sie selbst bei den wildesten Thieren des Forstes Mitleid erregen! Was mich betrifft; so bitte ich bloß von Gott, der mir das Leben gab, daß er es mir erhalte, bis aus dem Geschlechte Erii's ein Nachkomme entstanden ist, der seinen Tod räche. Dann soll dies Haupt mit Freuden an jedem Orte ruhen, der es aufzunehmen bestimmt ist!"

Erii's Tochter [46]) wurde mit Feridun's Neffen verheirathet, und ihr junger Sohn, Mihnuscheher [47]), war das Abbild seines Großvaters. Auch ward er die Lieblingshoffnung des alten Königs, welcher, als der junge Fürst die Mannbarkeit erreicht hatte, alle Anstalten traf, die ihn in den Stand setzen konnten, Erii's Blut zu rächen. Selm und Tur zitterten, als sie den Tag der Vergeltung nahen sahen. Sie sendeten Abgeordnete mit reichen Geschenken zu ihrem Vater und baten, daß Mihnuscheher zu ihnen gesendet würde, damit sie vor seinem Angesichte als Sklaven daständen, und die Erinnerung an ihre Verbrechen mit Thränen der Zerknirschung abwaschen könnten. Feridun sandte die Geschenke zurück, und drückte seinen Zorn in der Antwort auf ihre Botschaft in glühenden Worten aus: „Sagt den unbarmherzigen Men-

Die Uebersetzung in englische Verse rührt von W. Jones her. Wir fanden in einem berühmten englischen Werke (Attasch Kuddah), daß Jemand geträumt habe, er sähe Ferdusi dichten und ein Engel führe ihm die Feder; als er näher hinsah, entdeckte er, wie der Dichter gerade obige Stanze geschrieben habe, worin er so kräftig zum Mitleiden für das kleinste Wesen auffordert.

45) Diese Stelle ist fast wörtlich aus Ferdusi.

46) Der Name dieser Fürstin war Perischeher oder Schönegesicht; der ihres Gatten: Puschung.

47) Die wörtliche Bedeutung von Mihnuscheher ist Paradiesantlitz.

schen, daß sie Mihnuscheher nie anders als im Gefolge von Heeren und in Stahl gekleidet sehen sollen!“ [48])

Ein Krieg begann; in der ersten Schlacht ward Tur durch Mihnuschehers Lanze getödtet. Selm zog sich in eine Feste zurück, aus welcher er nach einer Ausforderung des jungen Helden herauskam. Der Letztere siegte im Kampfe, und dies Ereigniß stellte die Ruhe im Reiche wieder her. Als Mihnuscheher im Triumph heimkehrte, ging ihm der ehrwürdige Feridun zu Fuß entgegen. Der Prinz stieg vom Pferde, wie er nahe war; und als er die Erde geküßt hatte [49]), nahm er seine Glückwünsche an. Feridun starb bald nachher. Bevor er verschied, setzte er seine Krone auf das Haupt des Enkels von Erii, und empfahl ihm, Sams [50]) Rathe zu folgen, eines edeln Mannes von großer Weisheit und hoher Geburt, der Erbprinz von Seistan war. Persische Schriftsteller belehren uns, daß Feridun fünfhundert Jahre regierte. Sie setzen noch hinzu, daß er der erste Fürst war, der auf einem Elephanten ritt, oder dieses Thier im Kriege anwendete [51]). Seine Weisheit und Güte sind aber allgemein gerühmt worden. Im Testamente, das an seine Nachkommen gerichtet ist, kommen folgende bewundernswerthe Lehren an die Fürsten vor: „Haltet jeden Tag eures Lebens für ein Blatt eurer Geschichte; sorgt deshalb dafür, daß nichts der Nachwelt Unwerthes darauf geschrieben stehe!“

Mihnuscheher [52]) war ein guter und frommer Fürst, allein der große Werth seiner Regierung vornehmlich eine

48) Ferdusi.

49) Die Erde zu küssen, scheint in Persien alter Gebrauch gewesen zu seyn. In der Schlacht bei Schase, ein Gedicht im Schah Nameh, werden Rustum und seine Helden dargestellt, wie sie die Gesundheit des Kai Kaus in Bechern voll Zabulwein trinken, bevor das Treffen beginnt. „Zuerst,“ sagt der Dichter, „sprachen sie den Namen des Königs aus; dann tranken sie und fielen nieder, indem sie den Boden küßten.“

50) Der Sohn Dschemschids, mit der schönen Fürstentochter von Seistan erzeugt, hieß Atrut; sein Sohn war Gurschap, und dessen Sohn war Neriwan, der Vater Sams, dessen Sohn Zal der Vater Rustums wurde.

51) Ferdusi.

52) Es soll dieser Fürst der Mandaces der Griechen seyn.

Frucht der Weisheit und des Muthes seines ersten Ministers, Sam, dessen Nachkommen einen Ruhm erhielten, wodurch persische Geschichtsschreiber und Dichter verleitet wurden, blos von den mit ihrem Leben zusammenhängenden Ereignissen zu sprechen. Der älteste Sohn Sams, sagt man uns, war mit weißem Haare geboren; dies betrübte seinen Vater gar sehr, und er nannte ihn deshalb Zal oder den Bejahrten. Bald nach seiner Geburt ließ sich Sam überreden, daß dies Kind nicht ihm eigen, sondern das eines Dihws oder Zauberers sey. Unter solcher Voraussetzung ließ er ihn auf den Elburz [53]), einen hohen Berg, aussetzen, den der persische Geschichtsschreiber als „der Sonne nahe und fern von den Menschen" schildert. Fabeldichter berichten, daß der junge Zal hier von Simurchen oder Greifen [54]) ernährt wurde. Doch Sam fand bald Ursache, sein unnatürliches Verfahren zu bereuen; denn er hörte eine göttliche Stimme ausrufen: „Das Kind, welches ein Vater verließ, ist nun der Obhut des allgemeinen Beschützers anvertraut." [55]) Er ging auf den Elburz, wo er sich vor Gott demüthigte und seinen Sohn wieder bekam. Sie umarmten einander, und Zal begab sich nun mit ihm an den Hof Mihnuschehers. Bald nachher ward der Vater zum Statthalter Seistans, Kabuls und aller Länder nördlich vom Indus [56])

53) Ferdusi. Dieser Berg, oder besser diese Bergkette, ist unfern der neuern Stadt Teheran.

54) Möglich ist es wohl, daß die griechischen Geschichtsschreiber auf diese Fabel anspielen, wenn sie erzählen, daß Achämenes von einem Adler ernährt wurde. Er wird der Stifter der größten Geschlechter Persiens genannt; einige Schriftsteller behaupten, daß er der zweite dieser Familie war. Angenommen, daß Sam, den persischen Geschichtsschreibern zufolge, die größte Familie in ihrem Lande begründet haben soll, der Perseus der Griechen sey; so war Zal, von einem Simurchen (einem fabelhaften Vogel) aufgezogen, sein Sohn. Ausgemacht ist es, daß alle diese Helden mancherlei Namen oder Bezeichnungen hatten. Perseus und ein Wort wie Achämenes kann der Name von Sam und Zal gewesen seyn; aber ich pflege mich nicht gern auf das Feld unendlicher Vermuthungen zu wagen.

55) Ferdusi.

56) Hier scheint kein Grund vorhanden, aus welchem sich schließen ließe, daß die Herrschaft der alten Perserkönige stets jenseits des Indus ausgebreitet gewesen sey.

ernannt, wohin er auf der Stelle abging, und von seinem neu gefundenen Sohne begleitet wurde.

Das erste Abenteuer, welches der Dichter [57]) von Zal erzählt, ist das, wodurch der ganze Grund zu seinem Ruhme gelegt wurde, indem es ihn zum Vater des Helden seines Landes, des großen Rustum, machte, dessen Name in der morgenländischen Geschichte, oder besser, der Romantik daselbst, einen so großen Raum einnimmt, daß es zur Entschuldigung dienen muß, wenn wir die fabelhaften einzelnen, mit seiner Geburt zusammenhangenden Umstände erzählen.

Eines Tages, als Zal jagte, kam er zu Fuß an einen Thurm, und sah auf einer der Zinnen desselben eine Jungfrau von der seltensten Schönheit. Sie betrachteten sich gegenseitig und verliebten sich; allein es schien keine Möglichkeit vorhanden, die Zinne zu erreichen. Nach vieler Verlegenheit [58]) fiel dem Mädchen ein Mittel ein; sie band ihre schwarzen und schönen Haarflechten los, welche in Locken bis zum Fuße des Thurmes hinab reichten und den verliebten Prinzen in den Stand setzten, hinauf zu steigen. Die Dame gab sich als die Tochter Mehrabs, Königs von Kabul, eines Fürsten aus dem Stamme Zohauk, zu erkennen, und hieß Rudabah. Die Liebe, zu welcher diese außerordentliche Zusammenkunft Gelegenheit gab, endete mit einer Heirath, wozu sowohl Sam, als der königliche Vater der Prinzessin, seine Einwilligung gab; und man erzählt uns, daß sie ganz glücklich war, bis die Geburtsschmerzen Rudabahs ihren Gemahl mit dem Verluste der Geliebten bedrohten. Der Greif, welcher Zal auf dem Elburz ernährte, hatte ihm jedoch beim Scheiden einige seiner Federn gegeben und ihn angewiesen, eine davon zu verbrennen, sobald er einmal in höchster Noth seyn würde. Dies that er also jetzt, und sein wohlwollender Pfleger erschien. Er sagte ihm, daß nothwendig in Rudabahs Leib ein Schnitt gemacht werden müsse, und gab ihm einige betäubende Arzneimittel [59]), welche, der Prinzessin gereicht, diese für den Schmerz unempfindlich seyn lassen würden. Zal that, wie ihm geboten war,

57) 58) Ferdusi.

59) Nach einer Abschrift: Sie gaben ihr Wein.

und das Riesenkind wurde aus dem Leibe seiner Mutter herausgeschnitten, diese aber bald mit vollkommener Gesundheit hergestellt. Das Kind bekam den Namen Rustum. Sieben Ammen [60]) wurden zu seiner Ernährung bestimmt, allein unzulänglich befunden. Fast eben so viel Schafe waren zu seiner täglichen Mahlzeit vonnöthen. So lautet die fabelhafte Erzählung von der Geburt des persischen Helden. Seine Thaten sind vom Dichter, welcher sie schildert, zu Wundern vergrößert, und seine Geschichte, als solche, in einen Roman verwandelt. Eine seiner vorzüglichsten Unternehmungen während der Regierung Mihnuschehers war die Eroberung von Kullah Suffid [61]), und der Provinz Fars. Dies Schloß liegt gegen 16 Meilen nordwestlich von Schiras, auf einem hohen Berge, der fast auf allen Seiten senkrecht aufsteigt. Er hat eine längliche Gestalt und eine Fläche ganz oben auf der Spitze, die mit lieblichem Gehölze bedeckt und von zahlreichen Quellen gewässert ist. Wohl drei Meilen beinahe steigt man hinauf, und der Gipfel ist so schwer bei den letzten 5 oder 600 Ellen zu erreichen, daß der geringste wohlangebrachte Widerstand das Schloß uneinnehmbar macht [62]). Während der damaligen ganz rohen Kriegskunst darf es nicht Wunder nehmen, wenn selbst Rustum bei dem Versuche scheiterte, es mit Gewalt zu nehmen. Nach einer langweiligen Einschließung griff er zu einer Kriegslist. Er verkleidete sich in einen Kaufmann, der mit Salz handelte, weil er wußte, daß die Besatzung daran sehr Mangel leide. Er ladete seine Säcke auf Kameele, allein statt der Waare, womit er angeblich handelte,

60) Ferdusi.

61) Es heißt dieß: Weißes Schloß; vermuthlich von seinem Aeußern so genannt. Noch jetzt hat es diesen Namen.

62) Diese Beschreibung verdanke ich dem Lieutenant M'donald, der das Schloß 1810 besuchte. Damals besaß es der Stamm der Mumasenni, einer der ursprünglichen Stämme Persiens. Ihre Vertheidigungsmittel sind vermuthlich dieselben, welche in Rustums Tagen gebräuchlich waren: eine Reihe großer Steine in Ordnung regelmäßig längs dem Rande eines Abgrundes aufgeschichtet. Jeder Stein ist durch einen kleinen unterstützt. Wird dieser entfernt: so stürzt der größere, oder besser das Felsstück, hinab, und nimmt Alles vor sich hinweg.

verbarg er in jedem Sacke einen bewaffneten Mann. Es wurde kein Verdacht rege. Der Angriff begann, so wie es finster war. Die Besatzung, obschon gänzlich überrascht, that einen verzweifelten Widerstand; und erst mit Tagesanbruch bekam Rustum das Schloß in seine Gewalt, woselbst er auch einen unermeßlichen Schatz gefunden haben soll[63]).

Mihnuscheher starb, nachdem er 120 Jahr regiert hatte. Auf seinem Todtenbette bat er seinen Sohn Nuzer[64]), dem Sam und dessen Nachkommen als den besten Stützen seines Thrones, zu vertrauen. Doch vergaß dieser Fürst seines Vaters Warnung, so wie er den Thron bestiegen hatte und fragte nicht einmal die Räthe seines Vaters, bis er seine Unterthanen auf dem Puncte sah, als Empörer aufzutreten und wegen seines grausamen, unterdrückenden Verfahrens Rache zu nehmen. Jetzt ließ er Sam holen, der in dem Augenblicke seiner Ankunft ersucht wurde[65]), die Zügel der Regierung zu ergreifen. Dies schlug er aus, versprach aber, sich Mühe zu geben, den unwürdigen Fürsten wieder zur Vernunft zu bringen, dessen Laster und Schwachheiten den König von Turan[66]), Puschung, bestimmt hatten, Persien mit einem Angriffe von 30,000 Mann zu bedrohen, welche sein Sohn Afrasiab anführte. Der Vorwand zu diesem Kriege war: Rache an den Persern wegen des Todes von Selm und Tur zu nehmen. Die wahre Ursache lag in dem verwirrten Zustande des Reiches. Die Völker von Turan bekamen beim Vorrücken neuen Muth, als sie hörten, daß Sam todt sey, weshalb sie auf neuen Erfolg rechneten. Auch hatten sie sich nicht geirrt. Zwei Treffen und zwei Zweikämpfe, in deren einem Kobad, der Sohn des berühmten Kâwâh, getödtet, und in dem andern Nuzer selbst von Afrasiab besiegt ward, brachten das Diadem Persiens auf das Haupt des Letztern, der bald nachher Nuzer gefangen nahm und ihn tödtete. Es ereignete sich dies im siebenten Jahre des unglücklichen Fürsten, der bei dem Kampfe mit dem Ta-

63) Ferdusi.

64) Der Sosarmes in der griechischen Geschichte.

65) Ferdusi.

66) Scythien.

tarkhan einen persönlichen Muth an den Tag legte, um sein Andenken vor Verachtung zu sichern.

Nach Nuzers Tode herrschte Afrasiab zwölf Jahr über Persien. Nachdem er alle edle Häupter in seine Gewalt bekommen hatte, beschloß er, sie zum Tode zu verurtheilen; allein hiervon brachte ihn sein Bruder Agrarihs ab[67]), welcher ihn beredete, sich mit ihrer Gefangenschaft im Schlosse Sari in Mazenderan[68]) zu begnügen. Endlich bot Zal, der Sohn Sams, welcher das Heer seines Schwiegervaters befehligte, dem Afrasiab die Spitze, und bemühte sich, den Agrarihs auf seine Seite herüber zu ziehen, indem er ihm, könne er Persiens Edle befreien, anbot, ihn auf Persiens Thron zu erheben. Man erzählt, daß Zal diese Maaßregel gerechtfertigt habe, insofern die zwei Söhne Nuzers[69]) wegen ihres schwachen Geistes zur Regierung des Reiches ganz unfähig seyen. Allein wahrscheinlicher ist es, daß er keine Hoffnung sah, als insofern er unter seinen Feinden Zwietracht verbreite. Der Tatarfürst ging auf den Vorschlag ein, und verlangte, daß Zal eine hinreichende Menge von Kriegern gegen ihn sende, um so einen guten Vorwand zu haben, die Vertheidigung von Rhe[70]), dem Sitze seiner Regierung, aufgeben zu können. Zugleich wurde verabredet, daß ein Heer nach Sari ziehen sollte. Der Plan kam zur Ausführung; die schwache Abtheilung, welche nach dieser Stadt ging, befreite glücklich die edlen Perser. Die Verrätherei des Agrarihs wurde entdeckt und seine Strafe war ausgezeichnet. Der mit Recht gegen ihn ergrimmte Bruder hieb ihn vor den versammelten Häuptlingen Turans mit dem Säbel nieder[71]).

Als Zal von diesem Ereigniß Nachricht bekam, erhob er

67) Zihnut-ul-Tuarikh.

68) Die jetzige Hauptstadt von Mazenderan. Jonas Hanway besuchte diese Stadt 1743. Es befanden sich damals vier alte Tempel in Gestalt von Rotunden dort, welche gegen 30 Fuß im Durchmesser und gegen 120 Fuß Höhe hatten.

69) Sie hießen Tus und Gustahem.

70) Das Rhagä der Alten.

71) Zihnut-ul-Tuarikh.

einen Mann Namens Zuh oder Zuwah[72]) auf den Thron. Er stammte, nach Einigen, von Selm, Andere leiten ihn von Mihnuscheher ab. Bald nach der Eroberung von Fars starb er, und hatte seinen Sohn Kerschasp[73]) zum Nachfolger. Dieser Fürst, welchen Zal bald als unfähig absetzte, wird von den persischen Schriftstellern als der letzte der Paischda=Dynastie angesehen, welche ihrer Rechnung nach Persien 2450 Jahre lang beherrschte. Nur die Namen dieser 12 Könige haben sich erhalten und was sie betrifft, so haben wir, Kâwâhs Empörung abgerechnet[74]), kaum eine Thatsache, welche historisch genannt werden kann.

III.

Die Dynastie Kai.

Kai Kobad, der Gründer der Kai=Dynastie, war nur Seitenabkömmling Mihnuschehers, und, nach einigen Nachrichten, sein Groß=Enkel. Er hatte sich auf den Berg Elburz zurückgezogen; allein seine Verborgenheit war bekannt[75]), und als Zal den Kerschasp für Erfüllung der Pflichten auf dem Throne nicht geeignet fand, sandte er seinen Sohn Rustum, Kai Kobad zu Besteigung des Thrones einzuladen. Der junge Krieger traf den Fürsten am Fuße des Elburz. Kai Kobad hatte kaum seinen Antrag vernommen, als er ihm sagte, wie er den Berg herabgestiegen sey, weil ihm geträumt habe, daß

72) Der Artia der griechischen Schriftsteller.

73) Der Arbianes des Ktesias und Cardicias des Moses von Chorene.

74) Die Verwandlung des Schurzfells vom Grobschmied in eine kaiserliche Fahne ist erzählt. Daß sie in die Hände des Kalifen Omar fiel, beruht als Thatsache auf unbezweifelten Gründen, und bestätigt die Wahrheit jenes Ereignisses in der früheren Geschichte Persiens.

75) Ferdusi.

Persiens Krone ihm von zwei weißen Falken[76]) aufs Haupt gesetzt worden sey. Der königliche Jüngling und Rustum aßen mit einander, und der Sitte jener Zeit gemäß ging der Becher weidlich herum. Sie wandelten in Zals Lager, welcher indessen den Kai Kobad nicht eher ausrufen ließ[77]), bis er die Vornehmsten des Reichs versammelt und ihre Zustimmung erhalten hatte. Als die Krönungsceremonie vorbei war, begab sich der neue König, was zu erwarten stand, in seinen Palast und ließ die Verwaltung des Reichs in Zals Händen, während dessen Sohn, Rustum, zur Anführung des Heeres gegen den gefürchteten Afrasiab erkoren war, welcher über den Drus ging und in Persien einbrach. Die erste Schlacht Rustums ist bei seinen Landsleuten ein ruhmvoller Gegenstand. Der Jüngling hatte von seinem Vater die Keule seines Vorgängers Sam erhalten. Die furchtbare Waffe, welche so lange das Schrecken der Feinde seines Landes gewesen war, sollte auch bald den Tataren furchtbar werden[78]), und als Afrasiab fragte, wer der Bursche sey, der in seinem Reiche solche Verwüstung anrichtete, rief einer der Krieger: „Siehst du nicht, daß er die Keule des mächtigen Sam schwingt; daß er ein Jüngling ist, dessen Seele nur den Ruhm zum Gegenstande hat?“[79]) Afrasiab, seine Jahre verachtend, eilte, ihn anzugreifen. Rustum durchschaute seine Absicht, und daß er fast unbewaffnet war. Er warf daher seine Keule weg und jagte zum Kampfe. Nach einem kurzen, aber heftigen Streite[80]) faßte der persische Held den Fürsten, und zog ihn aus dem Sattel; doch der Gürtel, bei welchem er ihn hielt, zersprang. Afrasiab fiel zur Erde, und seine Krieger drängten sich zu seiner Vertheidigung in solcher Menge umher, daß es für Rustum unmöglich war, seinen Gefangenen wieder zu

76) Diese Anspielung ist nicht erläutert. Die Falken sollen, nach einigen persischen Schriftstellern, Zal und Rustum gewesen seyn.

77) Wahrscheinlich war der Kai Kobad der Perser der Dejoces der Griechen. Doch dies wird späterhin untersucht werden.

78) Ich habe in dieser Stelle die europäischen Namen Tatarei und Tataren gebraucht. Den Bewohnern des Orients sind dieselben aber unbekannt. Die Tatarei hieß ehemals Turan und heißt jetzt Turkistan.

79) 80) Ferdusi.

erlangen. Doch die reiche Krone und der Gürtel des Tatarfürsten blieb im Besitze des Siegers, dessen Triumph noch durch die gänzliche Niederlage des Feindes vollständig wurde. Persischen Schriftstellern zu Folge[81]) erschlug Rustum in diesem Treffen nicht weniger, als 1160 Mann mit eigner Hand. Afrasiab ging gleich nachher über den Drus zurück und rieth seinem Vater, mit einem Volke Frieden zu machen, zu dessen Besiegung keine Hoffnung mehr vorhanden sey. Es wurde eine Unterhandlung eröffnet, und, obschon Rustum sich entschieden dagegen widersetzte, ein Friede geschlossen, in welchem man überein kam, den Drus hinfort, wie bisher, als Gränze zwischen den zwei Reichen bestehen zu lassen.

Kai Kobad lebte noch einige Zeit nach diesem Frieden; er soll[82]) 120 Jahr regiert haben[83]). Berühmt war er wegen seiner Gerechtigkeit, die so weit ging, daß die Menschen aufhörten, seinen tugendhaften Vorgänger Feridun zu beklagen. Er hinterließ vier Söhne: Kai Kaus, Arisch, Rum und Armen. Dem ersten verblieb sein Thron, und die andern verpflichtete er zum Gehorsam gegen ihn.

Der Anfang der Regierung von Kai Kaus[84]) war äußerst glücklich; allein er ließ sich durch die Vorstellung täuschen, welche ihm seine Lieblingsfreundin über das herrliche Klima und die Fruchtbarkeit Mazenderans machte, und beschloß dessen Eroberung. Alle seine Edlen waren gegen die Unternehmung, weil dies Land, das alte Hyrkanien, von Barbaren[85]) bewohnt war, und sie es für unklug hielten, diese zu beunruhigen oder zu reizen. Sie baten Zal, an den Hof zu eilen,

81) Ferdusi.

82) Schah Nameh.

83) Dem Zal und Rustum, den Helden des fabelhaftesten Theiles seiner Geschichte, giebt Ferdusi ein antediluvianisches Zeitalter.

84) Die Regierung des Phraortes, des Sohnes vom Dejoces, wird von persischen Schriftstellern übergangen. Wahrscheinlich ist sie in der unglaublichen, dem Kai Kobad zugeschriebenen, Periode mit inbegriffen. Kai Kaus ist Kyaxares. Sein Sohn und Nachfolger, Astyages, ward ebenfalls übergangen.

85) Von persischen Schriftstellern werden sie Dihws oder Dämonen genannt.

und es bei dem König zu bewirken, daß er seine Absicht aufgäbe[86]); allein die weisen Rathschläge des alten Ministers waren umsonst. Kai Kaus hatte Einsicht genug, Zal anzugehen, während seiner Abwesenheit das Land zu regieren. Aber dieser Große verstand sich blos dazu, einem Edlen, Namens Mihlad, beizustehen, der nun zu dem großen Amte bezeichnet und angewiesen war, keine wichtige Angelegenheit ohne die Theilnahme des Fürsten von Seistan auszuführen.

Der König von Mazenderan hatte kaum gehört, daß Kai Kaus anrücke, als er den Dihw-Suffid oder weißen Dämon[87]) um Hülfe ersuchte, und ihre vereinten Scharen schlugen Kai Kaus in einem großen Treffen, während dessen dieser Fürst und sein Volk mit plötzlicher Blindheit befallen wurde[88]). Was nicht im Treffen umkam, gerieth in Gefangenschaft. Auch Kai Kaus war unter den letztern. Er wurde in einem festen Schlosse verwahrt unter Aufsicht eines Anführers, Ardschung genannt, der oft spottend den königlichen Gefangenen zu fragen pflegte, was er denn von dem herrlichen Himmelsstriche halte, den er so gern habe genießen wollen[89]).

Die Nachricht von so großem Unfalle erfüllte Persien mit Trauer. Zal sandte sogleich Rustum ab, um die Befreiung des Königs zu versuchen. Der Held bewirkte sie auch mit List und Gewalt zugleich verbunden, ob sich ihm schon, den Fabeldichtern Persiens zufolge[90]), alle Gewalt der Tapferkeit und Zauberei entgegensetzte. Der Tod des Dihw-Suffid, welchen Rustum Mann gegen Mann erschlug, endete die Unternehmung. Alle Unterthanen des Dihw, die ihn über-

86) Ferdusi.

87) Vermuthlich war dies ein nördlicher Prinz, dessen Farbe und Kühnheit ihm diesen Namen von seinen persischen Feinden zuzog.

88) Dies war, wie sich nachher zeigen wird, die von Thales in Milet vorausgesagte Sonnenfinsterniß. Sie fand sich während der Schlacht zwischen dem Kyaxares und den Lydiern ein.

89) Ferdusi.

90) Bei dieser Gelegenheit feiert Ferdusi die Thaten des Rustum, wobei er mittelst seines guten Pferdes, Rukseh, über einen Löwen, eine Schlange und einen Riesen, ein Heer von Dihws, und zuletzt über den Dihw-Suffid oder den weißen Dämon selbst siegt.

lebten, unterwarfen sich dem Kai Kaus, und verehrten ihm einen goldnen Thron, auf welchen sich der Monarch setzte, indessen sein tapferer Vertheidiger einen goldnen Stuhl zu seiner rechten Hand einnahm. Der König von Mazenderan leistete noch einige Zeit, erzählt man, Widerstand; allein zuletzt wurde er besiegt und fiel von Rustums Lanze [91]). Sein Land wurde nun eine Statthalterschaft Persiens, und als Lehen einem Dihw, oder Barbarenhäuptling, Awlad, gegeben, der zuerst Widerstand, aber späterhin Rustum und seinen Unternehmungen Hülfe geleistet hatte.

Kai Kaus kehrte nach Ispahan zurück und blieb hier eine Zeit lang unthätig; allein als er den König von Hamaveran bewegen wollte, ihm seine Tochter zur Gemahlin zu geben: fiel er in eine Schlinge. Er wurde von diesem Fürsten zu einem Feste geladen und verrätherischer Weise zum Gefangenen gemacht. Dies Ereigniß brachte Persien in Verwirrung. Afrasiab ging auf der Stelle über den Drus [92]). Mit Schmerz sah Rustum die Lage des Landes. Sein erstes Bestreben war, den König zu befreien. In dieser Absicht zog er mit so vielen Kräften, als er zusammenbringen konnte, gegen den König von Hamaveran [93]), den die Könige von Aegypten und der Berberei unterstützten. Alle diese Fürsten fielen als Gefangene in Rustums Hände, der nicht blos den König von Hamaveran nöthigte, Kai Kaus frei zu geben, sondern auch nebst seinen Bundesgenossen Hülfe leisten mußte, Afrasiab aus Per-

91) Rustum soll eine Menge Elephanten bei diesem Kampfe getödtet haben. Aus der alten Geschichte und der Bildhauerarbeit Persiens müssen wir schließen, daß dies Thier hier einst in Menge zu finden war. Mazenderan ist, seinem Klima und seiner reichen Pflanzenwelt zufolge, zum Vaterlande derselben geeigneter, als irgend eine Provinz dieses Reichs.

92) Die Einfälle der tatarischen Heerhaufen in Folge der Verwirrung in Persien, haben von der mahomedanischen Eroberung an bis zum heutigen Tage ununterbrochen Statt gefunden, d. h. seit 12 Jahrhunderten her, von welchen wir sichere Nachrichten haben. Wir können daher die stete Erzählung von solchen Einfällen in ähnlichen Zeitaltern der frühern persischen Geschichte als einen die Wahrheit solcher Nachrichten überhaupt bezeugenden Grund annehmen.

93) Gewöhnlich heißt er der Herrscher Arabiens; allein der Verf. des Ferhung Dschhengherih sagt, er sey König von Syrien gewesen.

sien zu treiben. Der Tatarkhan war gezwungen, vor ihren vereinten Kräften zu fliehen, welche der Geist seines frühern Siegers leitete und mit seiner Tapferkeit beseelte. Kai Kaus, erzählt man, war eitel und stolz[94]). Er scheint in Folge des unglücklichen Ausgangs aller Plane, welche ihn der Ehrgeiz zu entwerfen trieb, ohne daß er Klugheit genug besaß, sie auszuführen, in stete Trauer versunken zu seyn. Indessen wird er offenbar vom Dichter in diese Lagen gebracht, um seine Helden einführen und sie als Befreier zeigen zu können. Sein Leben ist daher mit tausend Fabeln verhüllt, welche, so wenig sie hierher gehören, doch für Ferdusi treffliche Materialien abgeben; und in seiner Geschichte jener Zeit erzählt er folglich auch die außerordentliche, rührende Begebenheit vom Kampfe zwischen Rustum, so wie seines diesem unbekannten Sohnes, Sohrab[95]). Der persische Held trug, dieser Schil-

94) Ferdusi.

95) Der Dichter beginnt diese Episode mit einer schönen, die zu erzählende Geschichte verbürgenden, Zeile. „Sie ist," sagt er: Ek dastan pur abe, cheschum; „eine Geschichte voll Wasser im Auge." Der junge Sohrab war die Frucht von einer der frühern Liebschaften Rustums. Er verließ seine Mutter und suchte Ruhm unter Afrasiabs Bannern, dessen Schaaren er befehligte. Bald bekam er einen Namen, der den aller seiner Zeitgenossen, seinen Vater ausgenommen, übertraf. Er brachte Tod und Verderben in die Reihen der Perser, und hatte ihre muthigsten Krieger mit Schrecken erfüllt, bevor Rustum mit ihm zusammentraf. Dieser Held beschloß das Letztere unter einem verstellten Namen zu thun. Sie trafen sich dreimal. Das erstemal schieden sie mit gegenseitiger Uebereinkunft; doch hatte Sohrab den Vortheil. Beim zweiten Kampfe gewann der Jüngling den Sieg, schenkte aber seinem ihm unbekannten Vater das Leben. Der dritte lief für Sohrab unglücklich ab. Mit der Todesangst kämpfend warnte er seinen Sieger, der Rache auszuweichen, welche vom Vaterschmerze eingegeben wird. Er rieth ihm, die Rache des mächtigen Rustum zu fürchten, der es bald erfahren würde, wie er (der Sieger) seinen Sohn Sohrab erschlagen hätte. Diese Worte waren ein Todesstreich für den bejahrten Helden. Als er aus einer Ohnmacht zu sich kam, rief er verzweiflungsvoll nach Beweisen von dem, was Sohrab gesagt hatte. Der betrübte, sterbende Jüngling riß jetzt den Harnisch auf und zeigte seinem Vater ein Siegel, das ihm die Mutter auf den Arm drückte, als sie ihm das Geheimniß seiner Geburt entdeckte, und den Vater aufzusuchen gebot. Als Rustum sein eignes Siegel erkannte, ward er wahnsinnig; er fluchte sich selbst, suchte seinem

derung nach, einen Sieg davon, der sein ganzes nachheriges Leben verbitterte.

Während der Regierung von Kai Kaus fand ein Ereigniß statt, das die Perser und Tataren in lange und blutige Kriege verwickelte. Der persische Fürst[96]) hatte eine Nichte[97]) Afrasiabs geheirathet und einen Sohn mit ihr erzeugt, Siawusch genannt, den er Rustum zur Erziehung anvertraute. Es soll dieser Prinz wegen seiner Geistesgaben und Körperschönheit gleich merkwürdig gewesen seyn. Die schöne Sudaba, Tochter des Königs von Hamaveran, ließ sich durch die Ehe mit seinem Vater nicht abhalten, sich in Siawusch zu verlieben und bot jedes Mittel auf, den jungen Prinzen zu verführen, allein umsonst. Erzürnt über den Vorwurf, den seine Tugend auf ihre Liebe warf, klagte sie ihn bei Kai Kaus an, Leben ein Ende zu machen, und wurde davon durch die Bemühungen seines ausathmenden Sohnes abgehalten. Nach Sohrabs Tode verbrannte er alle seine Zelte und Güter, und begleitete den Leichnam nach dem Orte, wo dieser begraben wurde. Das Heer aus Turan konnte, dem letzten Wunsche Sohrabs gemäß, ungehindert über den Oxus gehen. Es wurde von Hamann befehligt, und Zoarrah, von Seiten Rustums, hatte Acht, daß die Perser dieser Verpflichtung getreulich nachkamen. Um uns mit der Unwahrscheinlichkeit dieser Erzählung zu versöhnen, werden wir belehrt, daß Rustum sich nicht vorstellen konnte, wie sein Sohn am Leben sey. Sohrabs Mutter hatte ihm geschrieben, ihr Kind sey eine Tochter, weil sie fürchtete, es zu verlieren, so bald sie die Wahrheit sage. Rustum focht, wie schon gesagt, unter einem fremden Namen, eine in den ritterlichen Kämpfen jener Tage nicht ungewöhnliche Sitte. Ferdusi hat sich bei Erzählung von diesem Kampfe selbst übertroffen. Nichts kann schöner seyn, als das Gemälde der Verzweiflung von Sohrabs Mutter, die ihren Palast in Flammen setzt und in den Flammen umzukommen beabsichtigt, aber von ihren Dienerinnen daran gehindert wird. Indessen trösten konnten diese sie nicht. Sie wurde gänzlich wahnsinnig. Ihre wilde Freude bestand darin, die blutige Kleidung anzulegen, worin er getödtet ward; die Stirn seines Lieblingsrosses zu schauen, seinen Bogen zu spannen, seine Lanze, sein Schwert und seine Keule zu schwingen; und endlich starb sie, mit den Worten des Dichters zu sprechen; ihr Geist aber eilte dem ihres heldenmüthigen Sohnes zu.

96) Ferdusi.

97) Diese Fürstentochter war aus ihrem Geburtslande nach Persien entflohen.

daß er versucht habe, ihr zu nahe zu treten. Der alte König urtheilte nach dem ganz verschiedenen Aeußern von beiden. Die Königin war nämlich auf reiche wollüstige Art gekleidet, und der Prinz dagegen in seinem gewöhnlichen schmucklosen Gewande. Er hielt daher sie für die Versucherin, und weigerte sich, solche Klage zu vernehmen. Sudaba, aufgebracht, machte bald nachher nun einen andern Versuch, den Prinzen zu verderben, welcher, wie sie sagte, durch den vertrauten Umgang mit einer von seines Vaters Frauen den Harem entweiht habe. Von dieser zweiten Beschuldigung reinigte sich Siawusch, indem er durch's Feuer ging [98]). Er kam nicht allein unbeschädigt aus diesem Gottesgerichte, sondern war auch edelherzig genug, für seine schuldige Anklägerin beim Vater Gnade zu erbitten.

Afrasiab, welcher schon lange mit einem neuen Einbruche gedroht hatte, war zu dieser Zeit wegen seiner eignen Sicherheit besorgt. Es hatte sich ein großes persisches Heer gesammelt, und sein Geist war von einem schrecklichen Traume erschüttert. Einige Sterndeuter riethen ihm, denselben zu verachten, weil solche Ansichten, behaupteten sie, ganz durch das Entgegengesetzte gedeutet werden müßten [99]). Allein andere, welchen er mehr Vertrauen schenkte, sagten ihm, daß es Böses bedeute, und warnten ihn ernstlich, den Krieg nicht fortzusetzen. Er ging in den Rath der Letztern ein, und machte Friedensanträge. Sie wurden von Rustum und Siawusch, welcher das gegen Afrasiab bestimmte Heer befehligte, angenommen; allein beide legten ihm harte Bedingungen auf, nöthigten ihn, viel abzutreten [100]), und hundert Geißeln für die treue Erfüllung seines Versprechens zu stellen. Kai Kaus, der

98) Eine Sitte, welche noch immer unter vielen barbarischen Völkern obwaltet, zu jener Zeit aber fast in allen Ländern geherrscht zu haben scheint.

99) Zihnut-ul-Tuarikh. Der persische Mirza, welcher mir bei dieser Uebersetzung Hülfe leistete, versicherte mich, daß diese Sterndeuter Unrecht hätten. Blos die Träume der Weiber, sagte er, besagen das Gegentheil.

100) Unter andern waren hierbei die Städte Bohsara, Samar, Kanud, Schak und Sandscham.

von Afrasiabs Traume gehört hatte [1]), erwartete nichts Geringeres als das Haupt desselben, und war über den Frieden sehr unzufrieden. Er befahl dem Siawusch, die Geißeln an den Hof zu senden; den Befehl über das Heer aber gab er dem Tus, welchem er die Weisung ertheilte, den Krieg aufs Neue zu beginnen. Siawusch gerieth über solche ehrenwidrige Handelsweise so in Zorn, daß er alle Geißeln an Afrasiab zurück sandte und sich mit diesem Fürsten selbst vereinte; dann erklärte er, an so einer treulosen und schamlosen Art zu handeln wolle er nicht Theil haben. Der Tatarenfürst nahm den jungen Prinzen mit Freuden auf, nannte ihn seinen Sohn, und schwor gegen den Tyrannen Kai Kaus ewigen Krieg. Siawusch setzte in einem Briefe an seinen Vater seine That auf Rechnung der Furcht vor den Ränken seiner Stiefmutter Sudaba, deren fortgehende Rache es ihm unmöglich mache, wie er sagte, am Hofe Persiens Leben und Ehre zu behaupten. In freiwilliger Verbannung lebend, verheirathete er sich mit der Tochter Pihran-Wisa's [2]), des Wessirs von Afrasiab, und späterhin mit Ferindschis', der schönen Tochter des Monarchen selbst. Mit ihr bekam er zur Mitgift die Länder Chin [3]) und Khoten, wohin er sich begab, mit Geduld den Tod seines Vaters abzuwarten. Siawusch machte Kung [4]) zu seiner Hauptstadt, und beschäftigte sich mit Verbesserung seiner Herrschaft. Allein sein Erfolg machte den Neid mehrerer tatarischer Großen, besonders des Gursivas, des Bruders von Afrasiab, rege, welcher ihm unaufhörlich Unrecht that. Er suchte

1) In einem abergläubischen Zeitalter ist dies nichts Außerordentliches. Träume werden da oft für Anzeichen eines Glücks oder Unglücks gehalten.

2) Pihran-Wisa kann sehr schicklich der Nestor der Tataren genannt werden. Seine Weisheit und Güte ist so berühmt, daß noch bis auf den heutigen Tag alle, welche bei Berathschlagungen Klugheit zeigen, von den Schmeichlern mit Pihran Wisa verglichen werden.

3) Ich bilde mir ein, daß dies Wort, so oft es vorkommt, die chinesische Tatarei bezeichnet. Es ist hier offenbar gebraucht, eine Provinz zu bezeichnen.

4) Die Beschreibung, welche Ferdusi von dem Himmelsstriche dieser Stadt giebt, ist sehr glücklich. „Ihre Wärme war nicht Hitze und ihre Kühle keine Kälte."

nämlich seinem Bruder vorzuspiegeln, daß sich der persische Prinz unabhängig zu machen strebe. Afrasiab [5]) hatte Gefühl für Ehre und Gastfreundschaft; und es dauerte lange, bevor er sich verleiten ließ, seine Hand gegen den Gast zu erheben, der seinen Schutz gesucht hatte. Er wollte sogar, als er ihn nun für schuldig hielt, daß man ihn aus dem Lande gehen ließe. Allein Gursivas stellte die Unklugheit solcher Milde, und in der That die Unklugheit gegen das Königshaus der Tatarei dar, welches, behauptete er, alsdann künftig den Angriffen eines mächtigen Monarchen Preis gegeben seyn würde, der nicht nur mit dem Theile des Landes bekannt, sondern auch bei den Unterthanen beliebt wäre. Diese Gründe behielten zuletzt die Oberhand; und der tapfere, edle Siawusch ward von Afrasiab verrätherischer Weise ermordet. Ferindschis, welche zu dieser Zeit gerade schwanger war, wurde von ihrem Vater zum Tode verdammt, um die Rache zu verhüten, die er mit Recht von ihrem Sprößlinge zu fürchten hatte. Allein die Großen des Hofes vereinten sich, die Ausführung des schrecklichen Vorhabens zu hindern. Sie wurde dem Pihran Wisa überliefert, der aber doch die Weisung bekam, das Kind gleich im Augenblicke der Geburt zu tödten. Das Herz des königlichen Dieners empörte sich bei solcher Handlung, und als Ferindschis von einem Sohne entbunden ward, gab ihn Pihran Wisa einem Schäfer, während er dem Afrasiab meldete, daß er ihn habe in eine Wüste aussetzen lassen. Er nannte das Kind Kai Khusru [6]), und sorgte dafür, ihm im Geheimen eine Erziehung geben zu lassen, wie sie für seine hohe Geburt und sein künftiges Schicksal geeignet war. Gerüchte, daß der Enkel lebe, kamen zu Afrasiabs Ohre, und er fragte Pihran Wisa deshalb. Der Minister antwortete darauf, er habe gehört, wie er von einem Schäfer gefunden und auferzogen worden, aber dumm sey. Darauf verlangte der König das Kind zu sehen, und Kai Khusru, vorher über sein Benehmen von Pihran Wisa wohlunterrichtet, erschien. „Benimm dich, sagte er

5) Ferdusi.

6) Die Gründe, aus welchen wir schließen dürfen, daß Kai Khusru von persischen Schriftstellern der Cyrus der Griechen gewesen sey, wollen wir weiterhin darthun.

zum Prinzen, vor Afrasiab als Fremdling, und laß von deinen Lippen nur Thorheit kommen“ [7]). Der junge Fürstensohn spielte diese Rolle verwunderungsvoll. Auf jede Frage gab er eine so unvernünftige und lächerliche Antwort, daß der Hof vor Lachen Zuckungen bekam. Afrasiab selbst verlor nun alle Furcht. „Das arme blödsinnige Kind und seine Mutter können künftig im Mausoleum des Siawusch in Frieden leben!“ sprach er [8]).

Die Ermordung des Siawusch machte in Persien den lebhaftesten Unwillen rege; Kai Kaus sammelte ein Heer, seines Sohnes Blut zu rächen, und ließ Rustum ersuchen, den Befehl über die Kriegsvölker zu übernehmen. Dieser wollte aber nur unter der einzigen Bedingung dem Antrage Folge leisten, daß Sudaba stürbe, denn ihrem bösen Herzen schrieb er alles nachherige Unglück des Siawusch zu. Kai Kaus war, wenn gleich wider seinen Willen, genöthigt, in diese Forderung einzugehen [9]), und Rustum zog nun gegen den Feind. Afrasiab sandte seinen Feldherrn Surkhe mit 30,000 Mann, ihm Widerstand zu leisten. Dies Heer ward aber von der Vorhut des persischen Heeres unter Anführung des Feramurz, des Sohnes von Rustum, geschlagen. Der Feldherr des Tatarenheeres fiel im Kampfe, und sein Haupt ward an Kai Kaus gesandt [10]). Als Afrasiab davon Kunde bekam, zog er selbst ins Feld, und in der ersten Schlacht fand ein merkwürdiger Kampf zwischen Rustum und einem berühmten Helden, Pihlsum, Statt, welcher zwei persische Große [11]) über den Haufen geworfen hatte. Afrasiab hatte diesem Kämpen die Hälfte seiner Länder versprochen, wenn er Sieger bleibe, allein er unterlag mit Schande und wurde von Rustums Speer mitten unter seinen Kriegern getroffen, der jedoch nur seinen Gürtel durchbohrte, da der Perserheld es verschmähte, ihm ohne Mühe das Leben zu rauben. Nach dieser Schlacht rief Afrasiab vergebens seine Edeln auf, gegen Rustum in die Schran-

7) 8) 9) Ferdusi.

10) Diese unmenschliche Art, die Erschlagenen zu behandeln, ist noch jetzt in Persien üblich.

11) Schihwe und Feramurz.

ken zu treten. Von ihrer Weigerung aufgebracht, beschloß er, einen Kampf mit eigner Tapferkeit zu wagen, allein er hatte kein Pferd, und nur durch die verzweifelteste Anstrengung seiner Krieger wurde er beim Leben erhalten. Ein allgemeiner Kampf fand nun Statt, in welchem die Perser den Sieg errangen und ihre Feinde neun oder zehn Meilen über das Schlachtfeld hinaus verfolgten. Afrasiab sandte erst auf seinem Rückzuge nach Kai Khusru und, erzählt man, verlangte, man solle ihn tödten. Allein die Vorstellungen Pihran Wisa's hinderten ihn daran. Dieser zeigte ihm, daß so eine Handlung alle seinen erworbenen Ruhm beflecken würde, und brachte ihn dahin, einen gemäßigteren Weg einzuschlagen, den königlichen Jüngling über die See nach China[12]) zu senden, einem Lande, aus welchem er nimmer zurückzukehren hoffen dürfte. Afrasiab wurde genöthigt, aus seinen eignen Staaten zu fliehen, in welchen nun Rustum sieben Jahre lang die höchste Gewalt übte. Nach dieser Periode gab er seine Herrschaft an seinen Sohn Feramurz ab, und begab sich wieder an den Hof des Kai Kaus.

Man gab sich nun jede Mühe, Kai Khusru zu entdecken, und Schilwe[13]), einer der berühmtesten persischen Krieger, reiste durch ganz China, schlug zahlreiche Heere und vollbrachte tausend Wunder, bevor er dies große Abenteuer bestand. Als der junge Fürst endlich seinem Großvater wieder gebracht ward, stieg dieser, von Freude überwältigt, vom Throne, setzte Kai Khusru auf denselben und befahl Allen, ihm zu huldigen. Jedermann gehorchte ihm, Tus ausgenommen, der, sich gegen Feriburz, den Sohn des Kai Kaus, wendend, sagte, daß er nimmer sein Haupt vor jemandem als ihm beugen würde, wenn die Regierung seines Vaters zu Ende sey. „Wenn der Thron, sagte er, aufgegeben wird, so lasset es für einen Sohn seyn, nicht aber für einen Enkel, dessen Blut, wie wir bedenken müssen, befleckt wurde, weil es mit dem Afrasiabs ver-

12) Dies würde beweisen, daß Turan oder Scythien bis zu den fernsten Gränzen unter Afrasiabs Scepter standen. Allein es ist ganz unmöglich, das Land, wohin der junge Khusru gesendet wurde, anzugeben.

13) Ferdusi.

mischt ist." Zwischen Tus und Guburz[14]) brachte diese Rede einen heftigen Wortwechsel hervor, den Kai Kaus nur dadurch endete, daß er beschloß, seinen Sohn und Enkel gegen die Dihws oder Zauberer zu senden, und den zu seinen Erben zu ernennen, welcher sich durch seine Thaten als den würdigsten des Thrones erproben würde. Der Ausgang[15]) war für Khusru günstig, und als er siegreich von der Unternehmung heimkehrte, worin Feriburz gescheitert war, wurde er gekrönt.

Ob nun schon Kai Khusru König von Persien war, bezeugte er doch seinem Großvater so viel Aufmerksamkeit, als hätte ihm dieser seine Macht nicht abgetreten. Sein Benehmen in dieser wie in jeder andern Art erfreute die Herzen seiner Unterthanen. Zal und Rustum, die sich nach Seistan zurückgezogen hatten, eilten, ihre Ehrfurcht zu bezeugen und dem jungen Könige Geschenke zu bringen[16]), der sie mit großem Vergnügen annahm und gleich darauf ein Heer versammelte, den Afrasiab anzugreifen, seines Vaters Mord zu rächen. Obschon der König selbst in diesen Krieg zog, so ward doch der Oberbefehl Rustum gegeben, und die Vorhut führte Tus. Letzterem wurde besonders vorgeschrieben, das Gebiet von Ferud, des Bruders von Kai Khusru[17]), zu schonen, der in Khorassan seinen Sitz hatte[18]). Als Tus bei

14) Der Vater Schihwe's und Enkel Kâwâhs, des Grobschmieds.

15) Feriburz fand die Dihws in einem Schlosse, das in der Luft gehängt zu haben scheint. Er konnte sie nicht angreifen. Allein ein Pfeil, worauf der Name des Allmächtigen geschrieben stand, vom Bogen des Kai Khusru geschossen, zerstörte den Zauber und brachte die Dihws in den Bereich seines Schwertes. (Ferdusi.)

16) Die Sitte, sich den Höhern mit Geschenken zu nähern, hat in Asien seit den ältesten Zeiten Statt gehabt. Es ist in der That der Zoll, welchen ein barbarischer Despotismus von ihm gehorchenden geringen Herrschern und Statthaltern fordert. In Lehnsregierungen machen dergleichen Geschenke einen Haupttheil der Einkünfte vom obersten Herrscher aus.

17) Der Sohn des Siawusch von der Tochter Pihran Wisa's.

18) Seine Residenz war Killaht Dschy-Dscherme, ein Ort in Khorassan, jetzt unter dem Namen Kissat-e-Naderih bekannt. Nadir Schah, der in dem kleinen nahen Dorfe Abuver geboren war, wünschte Killaht zum festen Punkte, wenn auch nicht zur Hauptstadt seines Landes zu machen. Das Schloß von Killaht liegt ungefähr 30 Meilen nord-

seinem Lande vorbeikam, hielt Ferud des Feldherrn Gesinnungen für feindlich und traf Anstalten, ihm zu begegnen. Der persische Feldherr sendete daher seinen Sohn und Neffen ab, und forderte von Ferud, ihm aufzuwarten; eine so beleidigende Botschaft brachte den Fürsten so auf, daß er die Abgeordneten schlug. Kaum vernahm Tus[19]) ein solches, so ging er auch auf der Stelle gegen Ferud, welcher bei der Vertheidigung seines Schlosses blieb. Das persische Heer zog weiter, wurde aber von einer Schaar Tataren unter Pihran Wisa überfallen, und als es eine große Menge verloren hatte, genöthigt, sich durch schmählige Flucht zu retten. Der Feldherr, in Folge seines Ungehorsams und der darauf folgenden Niederlage, kam einige Zeit lang in Ungnade und Gefangenschaft. Die Vorhut, welche nun unter den Befehl von Feriburz gekommen war, erlitt gleichfalls durch Pihran Wisa eine Niederlage, und eben so gewann dieser tüchtige Feldherr über die Perser unter Gudurz nach einer äußerst blutigen Schlacht einen dritten Sieg. Gudurz verlor, sagt man, siebzig seiner Söhne und Enkel in diesem hartnäckigen Kampfe[20]). Afrasiabs Freude über solchen Erfolg kannte keine Grenzen. Er beschloß, das Hauptheer der Perser anzugreifen, welches von Kai Khusru und Rustum angeführt wurde. Beide gaben sich alle Mühe, die Unfälle wieder gut zu machen. Tus wurde aus seiner Gefangenschaft losgelassen und an die Spitze eines neuen Heeres gesendet, Pihran Wisa entgegenzugehen. Er hatte ein Treffen mit ihm, das sieben Tage dauerte, aber einen unglücklichen Ausgang nahm. Er wurde genöthigt, sich

östlich von Musched, und zwar auf einem sehr hohen Berge, der blos mittels zweier schmaler Pfade zugänglich ist. Wenn man sechs oder sieben Meilen hinauf steigt, geht der Berg in eine Ebene über, die zwölf Meilen ungefähr Umfang hat und von verschiedenen Flüssen gewässert, so wie mit Wald und angebautem Boden bedeckt wird. Steigt man zum zweiten Male zehn oder eilf Meilen hinauf, so kommt eine zweite Bergfläche von noch größerer Höhe, aber gleicher Fruchtbarkeit. Seit Nadir's Tode ist dieser Ort vernachlässigt worden.

19) Ferdusi.

20) Ferdusi giebt an, daß in diesem Treffen 900 der ausgezeichnetesten Helden Turans blieben. Indessen ist es dichterische Redensart, zu sagen, daß 900 vom Feinde erschlagen wurden.

nach den Gebirgen von Hamavai zu ziehen, wo sein Heer umzingelt und in großer Gefahr war, bis ihn Rustum befreite. Letzterer hatte nach einer Menge einzelner Gefechte, in welchen allen er glücklich war, einen großen Sieg erfochten und den Kaiser von China[21]), einen von den Verbündeten Afrasiabs, gefangen genommen. Das Chinesische Heer[22]) zerstreute sich hierauf und Rustum verfolgte Afrasiab auf der Stelle. Es floh dieser aus seiner Hauptstadt, und die Eroberung derselben wurde blos eine kurze Zeit durch die Erscheinung des Puladwund, Häuptlings von Khoten, verzögert, weil dieser mit großer Tapferkeit kämpfte und mehrere der berühmtesten Perser schlug, am Ende aber von Rustum überwältigt wurde. Afrasiab, von allen Hülfsquellen und jeder Unterstützung abgeschnitten, floh aus seinen Ländern und Rustum vertheilte diese unter die Anführer des persischen Heeres. Der Held selbst kehrte an den Hof des Kai Khusru zurück. Afrasiab scheint bald nachher wieder in den Besitz seines Reichs gekommen zu seyn und die nächste Unternehmung von Wichtigkeit, bei welcher Rustum zu thun hatte, war die Befreiung von Bihdschun, des Sohnes von Schihve[23]), der in Folge eines

21) Es wird dieser Fürst auf einem weißen Elephanten reitend vorgestellt.

22) Ferdusi.

23) Die Ereignisse, welche zu diesem Ausgange führten, werden im Schah Namah ungefähr in folgender Art vorgestellt:

Eines Tages erschienen einige Bauern vor Khusru und beklagten sich, daß wilde Schweine ihre Felder verwüsteten und sie Alle um das Ihrige kämen. Bihdschun ging von freien Stücken hinaus und wollte sie verderben. Wegen seiner außerordentlichen Jugend aber ward Gurdschin, ein berühmter Pehlwan oder Held, als sein Begleiter nachgesendet.

Als sie nun einige Zeit gejagt hatten, legten sie Feuer an's Unterholz des Waldes und begaben sich an einen angenehmen Ort, wo sie mehrere Tage tranken und sich vergnügten. Doch Gurdschin hatte wenig Schweine getödtet und folglich nur eine kleine Menge von Fangzähnen. Er beschloß daher, dem Bihdschun eine Falle zu legen, um ihn aus dem Wege zu räumen und nicht in Khusru's Augen wieder in Ungnade zu kommen. Sein Neid war noch vermehrt worden, als ihm Bihdschun sagte, daß er gesonnen sey, die Hauer in Gold fassen zu lassen und sie seinem Roß als Siegeszeichen um den Hals zu hängen.

Liebesverhältnisses zur Munedscha, der Tochter Afrasiabs, gefangen und zur Strafe für seine Thorheit an den Fersen in einen Brunnen aufgehängt wurde, wo sein Leben nur durch die geheime Sorge der Geliebten erhalten wurde. Der Erfolg dieser Unternehmung schien mehr von List als Kraft abhängig gewesen zu seyn. Der Perserheld verkleidete sich als Kaufmann, ging so in die Hauptstadt des Afrasiab, befreite Bihdschun aus seinem traurigen Gefängnisse, und dann wurden die Krieger Afrasiabs, welche zur Verfolgung der hierbei thätig gewesenen Perser nachgesendet waren, geschlagen. Der junge

Gurdschin schmeichelte daher dem Bihdschun, indem er ihn versicherte, daß er der tapferste Held sey, und beschrieb ihm dann ein angenehmes, unweit entlegenes Thal, wo Munedscha, die schöne Tochter des Afrasiab, ihren Hof hielt. Er schlug ihm vor, dahin zu gehen und ihren Raub zu versuchen. Der Jüngling ließ sich verleiten, und das Abenteuer endete mit seiner Gefangennehmung. Gurdschin's Schilderung dieses Erdenparadieses ist ein gutes Beispiel von der persischen Dichtersprache:

„Siehst du jenes Thal von mannigfacher Farbe? Welch ein Ort, das Herz des Tapfern mit Freude zu füllen! Sieh diese süßen Hügel, die schönen Gärten und rauschenden Flüsse. Ist es nicht ein Ort zum Aufenthalt der Helden geeignet? Der Boden gleicht dem Sammet und die Luft athmet Wohlgerüche aus. Man könnte sagen, daß die Rose ihre süßen Düfte dem Wasser dieses Baches mittheilt. Der Stengel der Lilie beugt sich unter der Last seiner Blume, und der ganze Hügel ist mit Balsam vom Rosengesträuche geschmückt. Sieh, wie anmuthig sich der Fasan unter den Blumen bewegt, indessen die Taube und Nachtigall von den Zweigen der Cypresse herab girren. Von diesem Augenblick an, bis die Zeit ein Ende hat, mögen diese Gestade den Gemächern des Paradieses gleichen! Wirf dein Auge auf jede Ebene, jeden Hügel, und du wirst fröhliche Kreise von süßen Mädchen sehen, die schöner sind, als die lieblichsten Feen. Schau dort Munedscha, die Tochter Afrasiabs, die, gleich der Sonne, den ganzen Garten erleuchtet. Dort ist auch ihre Schwester Sitara; sie sitzt gleich einer Königin da, bedient von ihren Sklavinnen und von Schönheit strahlend. Die liebliche Fee ist die Zierde des Hügels; Rose und Lilie leihen ihr die Reize. Sieh auf die türkischen Mädchen, welche ihre Anmuth verschleiert haben. Jede gleicht der Cypresse und ihre Locken duften wie Moschus. Ihre Wangen sind voll Rosen, ihre Augen voll Schlafes, ihre Lippen vom Saft der Traube geröthet und süß von dem duftenden Wasser der Rose. Wenn wir um eine Tagereise weiter gehn, erreichen wir dies schöne Thal, und entführen wir einige der schönen Engel, so werden wir dem königlichen Khusru einen herrlichen Preis heim bringen."

Bihdschun[24]) war ein großer Liebling von Kai Khusru, und dieser Fürst, voll Freude über den Ausgang der Unternehmung[25]), warf sich, als er Rustum wiedersah, selbst zur Erde, dem Schöpfer der Welt für den Erfolg, den der Held gehabt hatte, zu danken; er setzte einer königliche Krone auf dessen Haupt, als gerechten Lohn für seine großen Thaten. Dann finden wir zunächst Rustum in einer Reihe von Kämpfen mit seinem unbekannten Enkel, Burzu, beschäftigt, der ein Feldherr im Heere des Afrasiab und Sohn des vom Schwerte seines Vaters gefallenen unglücklichen Sohrabs war. Burzu's Schicksal hätte dasselbe seyn können, wenn keine Erklärung Statt fand, die seine Geburt entdeckte und wiederum die Freundschaft zwischen ihm und seinem berühmten Großvater bewerkstelligte. Die Verzweiflung des Fürsten der Tatarei, über ein Ereigniß, wodurch der beste Feldherr seines Heeres zu seinem Feinde wurde, veranlaßte ihn, zu einer unwürdigen Kriegslist seine Zuflucht zu nehmen, um Rustum und die vornehmsten Helden Persiens in seine Gewalt zu bekommen. Er bot die Lockungen und Schönheit eines tanzenden Mädchens auf. Allein der Kunstgriff hatte nur theilweise Erfolg, und endete mit einem allgemeinen Treffen, worin die Perser wieder siegreich waren. Jetzt gab Pihran Wisa dem Afrasiab den Rath, sich zurückzuziehen, allein von seinem Mißgeschick entrüstet, weigerte er sich, den Anschlägen seines treusten Ministers Gehör zu geben, und forderte Kai Khusru zum Kampfe Mann gegen Mann heraus. Der Perserkönig ließ sich, ihn anzunehmen, nur von den vereinten Bitten und Vorstellungen seiner Krieger abhalten; sie zeigten ihm, daß es Tollheit sey, den großen errungenen Waffenvortheil wegzugeben, indem er sich selbst mit einem Fürsten einlasse, den das Unglück zur Verzweiflung gebracht habe. Während der deshalb gepflo-

24) Kai Khusru, erzählt man, war in großer Betrübniß, als dieser Held verschwand, und da er ihn durch kein anderes Mittel entdecken konnte, nahm er seine Zuflucht zum Dscham-e-Dschehan-Numai, oder dem Spiegel, der die ganze Welt zeigt, und vom Dschemschid abstammte. In ihm sah er Bihdschun in einem Brunnen bei der Hauptstadt Afrasiabs schweben.

25) Ferdusi.

genen Unterhandlungen ging Burzu zu Afrasiab, und der letztere, vor Wuth ganz rasend, als er einen Feind sah, den er für einen Ausreißer hielt, rief: „Du feiler Glückspilz, kennst du deinen Vater, daß du es wagst, in die Schranken mit einem Fürsten zu treten, der dir das Brod gab? Laß Kai Khusru vorkommen! Deinen Verrath wird Gottes Zorn rächen, der stets auf die Undankbaren fällt!" Der junge Krieger, über solche Vorwürfe empört, stürzte zu dem Kampf, allein dieser wurde durch das Vorrücken beider Heere und einer allgemeinen Schlacht verhindert, welche nur durch das Eintreten der Nacht ihr Ende erreichte. Die Krieger des Afrasiab zogen zurück, allein, wenn wir schließen dürfen, ohne geschlagen zu seyn, denn sie wurden nicht verfolgt.

Die Schlacht fiel in Seistan vor, und Kai Khusru gab Rustums Einladung nach, seine geringe Wohnung mit einem Besuche zu beehren. Er wurde vom Feldherrn eine Woche lang köstlich bewirthet, und dieser bat, in Betracht seines hohen Alters[26]), seine übrigen Tage nun in Frieden verleben zu dürfen, während sein Sohn Feramurz und Enkel Burzu Statt seiner dienen sollten. Der König willigte ein und gab die Statthalterschaften Ghur und Heri[27]) dem Burzu, indeß er Feramurz auf eine Unternehmung nach Hindostan mit dem Befehle sendete, nach Eroberung dieses Landes gemeinschaftlich mit Gudurz zu wirken, welcher angewiesen war, in die Tatarei einzufallen. Gudurz war bei dieser Expedition dem Pihran Wisa entgegengestellt. Nach einigen minder bedeutenden Unternehmungen sandte der Tatarfeldherr an den persischen folgende Botschaft[28]): „Kann das Leben des Siawusch, für welches so vieles Blut bereits vergossen wurde, durch fernere Vernichtung von Heeren wiederhergestellt werden? Laßt uns diesen blutigen Kampf durch Helden endigen und das künftige Blutvergießen der Krieger sparen." Sein Vorschlag

26) Rustum bekannte sich zu einem Alter von 400 Jahren; allein dem Dichter scheint es wehe zu thun, den Helden auch in diesem Alter von der Bühne abtreten zu lassen, und er tritt daher bald wieder von neuem auf.

27) Der alte Name von Herat.

28) Ferdusi.

ward angenommen und zehn Helden, mit Einschluß der beiden Feldherren, wurden von jedem Heere erwählt[29]). Alle diese Zweikämpfe hatten für die persischen Heerführer, persischen Schriftstellern zufolge[30]), einen günstigen Ausgang. Der Kampf zwischen Gudurz und Pihran Wisa war furchtbar, wie sich von der Tapferkeit und der Gewandtheit erwarten ließ. Pihran Wisa's Pferd wurde zuletzt getödtet, und der Sturz zerbrach ihm den Arm. Nicht im Stande, den Kampf fortzusetzen, suchte er nach einigen nahen Bergen zu entkommen, allein Gudurz folgte ihm nach und ihm nahe gekommen, rief er seinem Gegner zu: er solle sich ergeben und seines Lebens geschont werden. „Ich kann einige Stunden unedlen Daseyns auf Kosten meiner Ehre nicht erkaufen!" sagte der alte Mann. Mit diesen Worten drehte er sich und schleuderte den Wurfspieß mit dem linken Arme. Dadurch erhielt Gudurz eine leichte Wunde, allein er warf nun seinerseits gleich den Speer, der Pihran Wisa's Herz durchbohrte. Der alte Held fiel leblos zur Erde. Gudurz fing das Blut mit seiner Hand auf, wie es aus der Wunde rann, und, mit erhabenem Auge, trank er es stromweise zum Andenken des Siawusch, so wie seiner eignen Kinder, die in dem langen blutigen Kampfe gefallen waren[31]). Mit Pihran Wisa's

29) Ihre Namen sind folgende:

Persische.	Tatarische.
Gudurz.	Pihran Wisa.
Schihwe.	Guruz, der Mörder von Siawusch.
Feriburz, Onkel des Kai Khusru.	Gulbaud, Bruder vom Pihran Wisa.
Rohan, Sohn von Gudurz.	Burmaun.
Gurdschin.	Anderemann.
Gurazeh.	Siamuch.
Bihdschun, Sohn von Schihwe.	Schubin, Sohn des Pihran.
Zunkay-Schahweran.	Aukhast.
Gehrum.	Bawta.
Feruhul.	Zenkula.
Hudschir, Sohn von Gudurz.	Seherun.

30) Ferdusi.

31) Er hatte, wie angegeben ist, 70 Söhne und Enkel in einer Schlacht verloren. Dies ist kein übertriebenes Bild von den Folgen dessen, was Menschen fühlen, die in einem Lande ohne Gesetze leben

Blute bedeckte er sein Gesicht [32]), und erhob nun das Schwert, vom Körper das Haupt zu trennen. Allein die Betrachtung, welche Tugend und Würde der Besiegte gehabt habe, hielt den Streich auf. Nach der Rückkehr wurde er mit Freudengeschrei begrüßt und sah, daß alle andern Kämpfer siegreich gewesen waren. Jeder hatte seinen Gegner geschlagen und den Leichnam desselben am Schweife des Pferdes ins Lager gebracht. Der Sohn von Gudurz wurde abgesendet, die Leiche des Pihran Wisa zu holen. Man legte sie vor Kai Khusru nieder, der nun den Mord seines Vaters Siawusch vergaß, um nur über der Hülle seines Erhalters und Schützers seiner Jugend zu weinen. Er befahl [33]), den Körper einzubalsamiren, und in ein Mausoleum zu bringen, auch den Thron [34]), die Keule, die Mütze und alle andern Zeichen der Würde beizufügen, welche bei den Leichenbegängnissen großer Helden gewöhnlich sind.

Kai Khusru verfolgte die erhaltenen Vortheile, ging über den Drus und nahm Samarkand nebst Bokharah ein. Afrasiab machte vergebliche Anstrengungen, den Frieden zu erhalten, indem er seinen Sohn Scheydah als Gesandten schickte. Der ungeduldige Jüngling, welcher zu diesem Auftrage sich wenig geeignet zu haben scheint, brachte seines Vaters Botschaft in der anmaßendsten Weise vor und endigte damit, daß er den persischen König zum Zweikampfe herausforderte. Sein Benehmen, seine Zudringlichkeit setzten Kai Khusru so in Flammen, daß es nicht möglich war, ihn von der Annahme der Ausforderung abzuhalten. Sie kämpften und Scheydah fiel. Kaum gelangte die Kunde von seinem Tode zu Afrasiab, als dieser eilig eine neue Schlacht einleitete, in welcher seine Krieger mit aller Tapferkeit fochten, welche Wuth und Verzweiflung einflößen kann; allein sie wurden geschlagen und

und darum gewöhnt sind, Blut für Blut zu suchen. Der hier geschilderte Auftritt würde nicht unwahrscheinlicher Weise auch in unsern Zeiten wiederkehren, wenn zwei Stämme in Persien eine blutige Fehde führten.

32) 33) Ferdusi.

34) Dem Original Ferdusi's nach soll er mit dem Tucht, Gurz, Kullah ꝛc. begraben worden seyn. Ich habe diese Ausdrücke wörtlich übersetzt, weil sie sich auf einen alten Gebrauch bei Leichenbegängnissen beziehen.

Afrasiab nach einigem Widerstande [35]) in den Gebirgen gefangen genommen, worauf man ihn vor Kai Khusru brachte. Es befahl dieser Fürst, ihn denselben Tod leiden zu lassen, zu dem er den unschuldigen Siawusch verdammt hatte, denn dessen Blut zu rächen, war der ganze lange blutige Krieg unternommen worden.

Bald nach diesem Ereignisse entschloß sich Kai Khusru, den Rest seines Lebens religiöser Einsamkeit zu weihen. Er übergab Kabul, Zabulistan und Nimroz [36]) an Rustum, als erbliche Besitzung, und seinen Thron an Lohrasp, den Schwiegersohn von Kai Kaus, der durch Liebe und Adoption sein eigner geworden war. Khorassan wurde dem Tus überliefert, und dieser erhielt zugleich nebst Feriburz, dem Sohne des Kai Kaus, die strengste Weisung, dem Lohrasp ihre Lehnspflicht getreu zu halten. Nach diesen Anordnungen begab er sich, begleitet von einigen Edeln [37]), nach einer Quelle [38]), welche zu seinem Ruheort auserwählt war. Hier verschwand er, dem Schriftsteller zu Folge [39]), den ich bis jetzt vor Augen hatte, und alle, welche mit ihm gingen, wurden auf der Rückkehr von einem heftigen Sturme zerstreut.

Kai Khusru lebte neunzig und regierte sechszig Jahre. Er war ein Fürst von den größten Eigenschaften, und sein Name ist

35) Seine Hauptstadt Behescht Gung hielt eine von Ferdusi geschilderte Belagerung aus.

36) Nimroz ist ein Theil des jetzigen Seistan. Die Perser haben eine Sage, daß dies Land einst von einem See bedeckt war, den aber einige Genien in einem halben Tage austrockneten, daher der Name Nimroz, oder halber Tag. Indessen Nimroz heißt auch Mittag, und wird aller Wahrscheinlichkeit nach so sinnbildlich benutzt, wie in der französischen, teutschen und mehrern andern Sprachen, um den Süden zu bezeichnen. Diese Provinz aber liegt in gerader südlicher Richtung von Bulkh, der alten Hauptstadt von Persien.

37) Tus, Schihwe und Gustahem waren Große, welche ihn begleiteten.

38) Dieser Gang zu einem Tihrut, oder Quell, deutet auf den Glauben einer Religion, welche der hinduschen nicht unähnlich ist; bei den Hindus sind Quellen vornehmlich heilig, und werden insbesondere von denen besucht, welche sich zu frommer Verborgenheit entschließen.

39) Ferdusi.

noch immer bei den Eingebornen geschätzt. Einige Schriftsteller[40]) behaupten, daß er nicht todt, sondern verborgen sey[41]); die Sage erhebt ihn zur Würde eines Propheten.

Lohrasp, der Nachfolger von Kai Khusru, fand erst einigen Widerstand, allein seine Tugenden, seine trefflichen bürgerlichen Einrichtungen und die beim Heere eingeführte Mannszucht stellten bald sein Ansehen her.

Er nöthigte beide, die Fürsten der Tatarei und China's[42]), ihm zu huldigen. Raham Gudurz, gewöhnlich unter dem Namen Bucht-ul-Nasser[43]) bekannt, Statthalter von Irak, erhielt den Befehl, das Reich nach Westen auszudehnen, und ein mahomedanischer Schriftsteller sagt uns[44]), daß ein Heer von ihm nach Jerusalem geschickt ward, wo damals ein Nachkomme Davids herrschte. Dieser unterwarf sich bei der Erscheinung der Perser und gab einen der Vornehmsten von Israels Kindern als Geißel für treuliche Erfüllung seines Versprechens, an den Sieger jährlich einen Tribut zu bezahlen. Das Perserheer war jedoch nur kurze Zeit auf dem Rückwege, als sein Befehlshaber erfuhr, daß die Juden aufgestanden und ihren Herrscher, als den Urheber jenes ihnen schmachvoll dünkenden Vertrags, zum Tode verurtheilt hätten. Er sendete von dem, was er gehört hatte, einen Bericht an Bucht-ul-Nasser, der auf der Stelle nach Jerusalem selbst zog, es einnahm und ausplünderte. Wen er von den Einwohnern nicht zum Schwerte verurtheilte, den führte er in die Gefangenschaft ab.

40) Zihnut-ul-Tuarikh.

41) Schaib ist die persische Redensart und wird von den Propheten gebraucht, welche man nicht für todt hält, an deren Wiederkehr man glaubt.

42) Dieser Ausdruck besagt, was wir chinesische Tatarei nennen.

43) Der Sinn von diesem Titel ist: Glück des Sieges.

44) Tarikh Tubrih. Abu Dschaffir, ein Bewohner von Tabriz, schrieb diese Geschichte der Welt in arabischer Sprache. Der Verf. ward 224 n. d. H. geboren. 310 n. d. H. ward sein Werk ins Persische von Aly Abu Mahomed Aldagamih übersetzt. Es ist eines der besten und zuverlässigsten morgenländischen Geschichtswerke. Die persische Uebersetzung hat noch vor dem arabischen Vorzüge, weil der geschickte Uebersetzer manche Zusätze und Verbesserungen machte.

Man versichert[45]), daß Bucht=ul=Nasser der Nebukadnezar der jüdischen Schriftsteller sey, und ohne Zweifel ist der Bericht des von mir benutzten mahomedanischen Geschichtschreibers mit denen der Schrift sehr nahe verwandt. Allein es müssen noch manche Thatsachen mit einander vereint werden, ehe wir diesen Schluß gelten lassen dürfen. Wir werden diesen Gegenstand weiter unten betrachten.

Der Vorzug, welchen Lohrasp den Kindern von Kai Kaus gab, beleidigte seinen eignen Sohn Guschtap. Als dieser einen gegen des Vaters Macht entworfenen Plan scheitern sah, floh er in die Gegenden nach Abend[46]), wo er einige Zeit lang verkleidet lebte. Die Perser[47]) sind zu sehr Freunde der Verschönerung, um einen Abkömmling vom königlichen Blute ohne Abenteuer wandern zu lassen. Der Volkssage gemäß bestimmte die schöne Gestalt Guschtaps die Tochter des Kaisers vom Abendlande, die schöne Kattyun[48]), alle edlen Jünglinge ihres eignen Landes zu verschmähen; sie waren angewiesen worden, unter ihrem Balcon ihre Gestalt geltend zu machen, damit sie sich einen Gemahl wählen könne. Allein sie warf die Pomeranze, welche Zeichen ihrer Liebe war, dem anmuthigen Fremden zu. Der Kaiser war über so geringe Wahl unwillig und zwar gezwungen, das zu thun, was die einmal eingeführte Sitte des Reichs war, allein er schaffte sie von dem Augenblicke an ab, und jagte die Tochter in die niedrige Wohnung ihres Gemahls. Die nämliche Sage[49]) berichtet, daß der Kaiser bekannt machte, wie die Hand seiner zwei noch übrigen Töchter Jedem gegeben werden solle, der einen Löwen und einen Drachen tödte, welche damals das Schrecken des Reichs waren. Zwei Prinzen, welche die Töch=

45) Richardson.

46) Das persische Wort ist Rum, ein Name, den man aufnahm, als das östliche römische Reich gegründet war. Man kann es stets als eine allgemeine persische unbestimmte Bezeichnung aller Provinzen nehmen, die westlich vom Euphrat bis zu den Küsten des schwarzen, des mittelländischen Meeres hin liegen.

47) Ferdusi.

48) Vermuthlich das verdorbene Kadun, das eine Dame bedeutet.

49) Ferdusi.

ter des Kaisers liebten, aber den Kampf mit solchen Ungeheuern fürchteten, wendeten sich an Guschtap, dessen Muth weit umher berühmt worden war, und dieser Held besiegte beide, den Löwen und den Drachen, während die Liebhaber, das Verdienst der Handlung sich anmaßend, ihre Gebieterinnen heiratheten. Bald darauf kam der Kaiser hinter die Wahrheit [50]), und überhäufte nun Guschtap mit seinen Gunstbezeugungen, den er auch zum Heerführer ernannte. Der Ruhm des jungen Prinzen kam nach Persien. Lohrasp, die Annäherung eines vom Thronerben befehligten Heeres fürchtend, gab den Befehl über seine Krieger seinem zweiten Sohne, Zurrihr, dem er auch seine Krone anvertraute und ihn anwies, sie auf das Haupt seines Bruders zu setzen, wo sie auch zusammenkommen möchten. Als die Heere einander nahe standen, trug Guschtap kein Bedenken, das Lager seiner Landsleute zu besuchen; er ward im Augenblick als König begrüßt und von Zurrihr benachrichtigt, was sein Vater befohlen habe. Da schrieb er an den Kaiser, dem er diente, ersuchte ihn um seine Gegenwart und betheuerte ihm, daß Alles nach seinem Wunsche gehen sollte. Der Monarch kam und fand seinen Schwiegersohn auf dem Throne des anerkannten Herrschers von Persien sitzen. Nach dieser Zusammenkunft, worin ein Friede zwischen beiden Völkern geschlossen war, zog Guschtap mit seiner Prinzessin nach Persien, und ward ein treuer Diener seines Vaters, welcher ihn zu seinem Nachfolger ernannte. Kurze Zeit darauf übergab er ihm die Verwaltung des ganzen Reichs, weil er gern seine Tage in frommer Einsamkeit enden wollte. Persische Schriftsteller geben an, daß Lohrasp 120 Jahre auf dem Throne saß [51]).

Die Regierung seines Sohnes und Nachfolgers Guschtap [52]) verdankt ihren Ruhm hauptsächlich dem Umstande,

50) Ferdusi.

51) Die Regierung dieses Fürsten schließt vermuthlich auch die des Cambyses und Smerdis Magus mit ein.

52) Der Darius Hystaspis der Griechen. Letzteren Schriftstellern zufolge war dieser Fürst der erste, welcher Goldmünzen schlug. Sie hießen nach seinem Namen Dariks, so wie die Goldmünzen nach dem Philipp, dem Vater von Alexander, Philipps genannt wurden.

daß während dieser Zeit die Perser zur Anbetung des Feuers bekehrt wurden. Zoroaster, welcher diese Umwandlung der Religion seines Landes bewerkstelligte, heißt ein Prophet oder ein Betrüger, je nachdem die Ereignisse seines Lebens von einem Pehlwi oder mahomedanischen Schriftsteller erzählt werden. Einer von jener Art behauptet, daß er Alles besaß, was heilig und erleuchtet heißt, während die letztern versichern[53]), er sey nur ein guter Sterndeuter gewesen, den der Teufel betrog, als er sich zum Verbreiter einer neuen und gottlosen Lehre aufwarf. Alle aber behaupten, daß er unter Guschtap lebte und ihn entweder durch seine Kunststücke oder Wunderwerke[54]) verleitete, ein eifriger und mächtiger Verbreiter seines Glaubens zu werden. Der königliche fromme Thor baute nicht allein in allen Theilen seines Reiches Feuertempel, sondern nöthigte auch seine Unterthanen, darin zu beten. In einem Werke[55]) wird erzählt, daß Isfundihr, der Sohn von Guschtap, der Erste gewesen sey, welchen Zoroaster bekehrte, und sein Vater dann durch Beredsamkeit des Prinzen bewogen wurde, seinem Beispiele zu folgen. Die Lehren, in Aderbidschan[56]) zuerst vorgetragen, verbreiteten sich schnell im ganzen Reiche. Der König befahl, 12,000 Kuhhäute gut zu gerben, um die Lehren des neuen Glaubens darauf zu schreiben. Diese Pergamente wurden in ein Gewölbe[57]) gelegt, das in den Felsen von Persepolis ausgehauen war. Man ernannte heilige Männer, sie zu bewahren, und es erging der Befehl, daß Uneingeweihte in einiger Entfernung von den heiligen Schriften blieben.

53) Ferdusi sagt, der Teufel sprach zu Zoroaster aus der Mitte einer Flamme.

54) Guschtap, erzählt man, hat eine Zeit lang Zoroasters Sendung geläugnet und den Propheten einmal sieben Jahre lang eingesperrt.

55) Zihnut-ul-Tuarikh.

56) Der Pehlwi-Name dieser Provinz ist Aderbidschan, oder das Feuerhaus; vermuthlich ward er ihr gegeben, weil die Verehrung des Feuers in der Provinz ihren Ursprung nahm, wo Zoroaster geboren wurde. Sein Geburtsort war die Stadt Urmiah.

57) Einige Gewölbe oder Dukhmas, wie sie in der Pehlwisprache heißen und welche dieser Beschreibung entsprechen, sind immer noch in den Ruinen von Persepolis zu sehen.

Die erste Frucht von dieser Religionsveränderung war ein Krieg mit Ardschasp, dem König der Tatarei [58]), welcher an Guschtasp schrieb [59]), um ihn gegen den Irrthum, in welchen er gerathen sey, zu warnen und ihn zu bitten, wieder den Glauben seiner Väter anzunehmen; er bedrohte ihn, wenn er diesen Rath verachtete, mit einem Angriffe. Der persische König erzürnte sich ob des Briefes, und auf der Stelle ging ein Krieg an. Im ersten, auf persischem Gebiete vorfallenden Treffen wurde der Bruder [60]) Guschtasps vom Sohne [61]) des Ardschasp erschlagen, allein der junge König genoß nicht lange diesen Triumph, denn er fiel unter dem Schwerte Isfundihrs [62]), des Sohnes vom Perserkönig. Die Schlacht en=

58) Defterer wird er König von China genannt; allein die Sache ist, daß der Fürst, mit welchem die Perser Krieg führten, über die Länder geherrscht zu haben scheint, die wir jetzt chinesische Tatarei nennen, und vermuthlich über einen ansehnlichen Theil von China.

59) Uebersetzungen dieses Briefes und die darauf gegebene Antwort, wie sie Ferdusi hat, kann man in dem 1786 zu Calcutta erschienenen Bande der Asiatic Miscellan. nachsehen. Der folgende Auszug aus dem Schah Namah wird die Empfindungen zeigen, welche bei dieser Veränderung der Volksreligion am Hofe der Tatarei obwalteten:

„Wißt," sagte Ardschasp zu den versammelten Großen, „daß Ruhm, Weisheit und die reine Religion aus Persien geflohen sind. Ein gewisser Zauberer, der sich selbst einen Propheten nennt, ist in jener Gegend erschienen und hat eine neue Art der Anbetung unter dem Volke eingeführt, zu welchem er gesagt hat: „Ich bin von oben gekommen; ich bin vom Gott der Welt gekommen; ich habe den Herrn im Himmel gesehen, und schaut! hier sind der Zund und der Osta, wie er sie selbst geschrieben hat. Ich sah auch den Ahriman mitten in der Hölle; allein er war außer Stande, den ihn einschließenden Kreis zu überschreiten. Und seht, ich bin gesendet von der Allmacht, den wahren Glauben dem Könige der Erde zu lehren!" — Jetzt aber sind alle die berühmtesten Krieger Persiens, mit dem Sohne des Lohrasp an ihrer Spitze, in seine Schlingen gefallen; auch der Bruder, Guschtasp, der tapfere Kämpfer und Ritter Persiens sogar; ja, Alle haben seine Lehre angenommen; Alle haben leichtsinnig ihr ewiges Heil dem alten Zauberer geopfert, dessen verderbliche Lehren die ganze Erde zu durchwandeln drohen. Schon herrscht er über Persien als ein Prophet." (Ferdusi.)

60) Zurrihr. 61) Bederuffch.

62) Einige sagen, er sey nicht sein Sohn, sondern ein großer Held von königlichem Blute gewesen.

dete mit einer vollkommenen Niederlage des Ardschasp, welcher in sein eigenes Land floh.

Bald nach diesem Treffen wurde Isfundihr durch die Ränke an seines Vaters Hofe zu einem Aufstande gestimmt; er scheint sich aber bald unterworfen zu haben, und kam ins Gefängniß. So wie nur die Nachricht seiner Einkerkerung in die Tatarei gelangte, begann der Fürst dieses Landes die Feindseligkeiten auf's neue, fiel in Persien ein, schlug Guschtap und nahm dessen Tochter gefangen [63]). Nach diesem Erfolg kehrte er mit seiner königlichen Gefangenen und unermeßlicher Beute in die Tatarei heim. Guschtap, in Verzweiflung deshalb, gab nicht allein dem Isfundihr die Freiheit wieder, sondern versprach ihm auch, die Krone abzutreten, wenn es ihm gelinge, seine Schwester zu befreien. Der Prinz ging diese Bedingungen ein, sammelte ein Heer, womit er Ardschasp schlug, und rüstete sich, diesen bis in seine Hauptstadt Ruihndeh [64]) zu verfolgen. Von Bulkh scheinen drei Wege dahin geführt zu haben; einer von vier, ein anderer von zwei Monaten Länge, und der dritte nur von sechs oder sieben Tagereisen. Allein der letztere [65]) lief durch so eine wilde, unfruchtbare und von wilden Thieren, giftigen Schlangen, angefüllte Wüste, daß noch niemals ein Versuch gemacht worden war, hindurch zu gehen [66]). Allein gerade diesen Weg beschloß Isfundihr, mit nur 60 auserwählten Kriegern begleitet, zu nehmen. Er sendete einen Feldherrn, Namens Puschtung [67]), mit dem Heere und schweren Gepäcke auf der Straße ab, die zwei Monate erforderte, und gab ihm den Befehl, so wie er sich der feindlichen Hauptstadt nähere, Acht auf ein Feuerzeichen zu haben, so wie er es aber erblicke, mit seinem Heere einen Sturm zu beginnen.

Isfundihr und seine 60 Krieger hatten sich als Kaufleute

63) Zihnut-ul-Tuarikh.

64) Ruihndeh heißt die Stadt von Erz; ein Name, der ihr vermuthlich wegen ihrer Stärke gegeben wurde.

65) Zihnut-ul-Tuarikh.

66) Zihnut-ul-Tuarikh.

67) Sein Bruder oder Halbbruder.

verkleidet und führten in Menge kostbare Luxuswaaren bei sich. Sicher kamen sie durch die Wüste und gingen zu Ruihndeh ein, ohne im mindesten Verdacht zu erregen. Sorgfältig ließ man das Gerücht verbreiten, daß ein großer und reicher Kaufmann von vielen Freunden begleitet Guschtaps Tyrannei entflohen sey. Bald gelangte es, wie man erwartet hatte, zu den Ohren des Ardschasp, der den Isfundihr holen ließ, um seine Waaren zu sehen. Der verkleidete Prinz erschien, bot ihm einige reiche Juwelen an und ward seiner Gunst, seines Schutzes versichert. Verdacht von irgend einer Art scheint nicht obgewaltet zu haben, und als das persische Heer vor der Stadt erschien, machte Isfundihr das verabredete Signal. Sogleich stürmten die Krieger draußen die Stadt, während der Prinz und seine Gefährten das Schloß angriffen. Die völlige Ueberraschung, die daraus entstandene Verwirrung der Feinde gab ihm einen leichten Sieg. Als er zum König kam, rief er ihm zu: „Du ungläubiger Türke [68])! Ich bin Isfundihr, der Prinz von Persien!" Ardschasp erschrak bei diesem Namen und floh, ward aber bald eingeholt und getödtet. Alle seine Brüder hatten das nämliche Schicksal. Die Schwester Isfundihrs ward befreit und ihrem Vater wieder gesendet, dem der siegreiche Sohn auch den Thron des Ardschasp und eine unermeßliche Beute schickte. Die Regierung von Turan ward einem frommen Manne, dem Nachkommen des Agraris, verliehen, dessen Geschlecht, wie der Schriftsteller meldet, dem wir hier folgen [69]), bis zur Zeit Alexanders zu regieren fortfuhr.

Von den Thaten Isfundihrs giebt es verschiedene Erzählungen. Nach Ferdusi wurde er, als der erste Krieg mit Ardschasp durch seine Tapferkeit glücklich beendigt war, zum Vicekönig von Bulkh ernannt, wo er nicht blos einen Hof hielt, sondern auch mit der Gewalt über das ganze Reich bekleidet war. Allein dies machte nur seine Feinde noch thätiger. Sie überredeten Guschtap, daß sein Sohn Absichten gegen sein

68) Zihnut-ul-Tuarikh. Der Ausdruck „Türke" wird vom Verfasser dieses Werkes gebraucht; allein dies Ereigniß fand lange vor der Zeit Statt, wo die Türken in diesen Theil der Tatarei kamen.

69) Zihnut-ul-Tuarikh.

Leben habe, und der Prinz ward daher plötzlich nach Persepolis gefordert, wo er kaum ankam, als er auch zu ewigem Gefängnisse in einem Schlosse Aderbidschans verurtheilt wurde. Diese Handlung scheint nicht blos die religiösen und bürgerlichen Streitigkeiten wieder belebt zu haben, von welchen Persien damals beunruhigt wurde, sondern veranlaßte selbst den Fürsten der Tatarei, wieder im Lande einzufallen. Er hatte großen Erfolg. Khorassan wurde geplündert, Bulkh erobert; und der alte König Lohrasp theilte die allgemeine Niedermetzelung der Priester und Anhänger Zoroasters [70]). Das Schurzfell Kâwâhs, so lange das Banner des Reichs, fiel in die Hände des Feindes und wurde im Triumphe nach der Hauptstadt der Tatarei gebracht. Guschtasp, der überfallen war, versammelte ein großes Heer, und war erst siegreich. Er schlug den Sohn des Tatarenfürsten, der Bulkh geplündert hatte, und nöthigte ihn zum Rückzuge. Als er ihn jedoch bis nach dem Oxus verfolgt hatte, stieß er auf ein anderes Heer, und ward hier gänzlich geschlagen. Zur Hälfte blieben seine Krieger auf dem Felde, die übrigen flohen mit Mühe nach Khorassan. In solche Noth versetzt, sah er kein anderes Mittel vor sich, als den Beistand seines beleidigten Sohnes zu erflehen. Sein berühmter Minister Dschamasp wurde mit diesem Auftrage entsendet, und Isfundihr nicht blos beredet, das ihm widerfahrene Unrecht zu verzeihen, sondern auch die Sache seines Herrn und Landes zu rächen. Besonders wurde er durch seine Anhänglichkeit zu Zoroasters Religion bewogen [71]), wieder aufzutreten, und so stürzte er sich in den heiligen Krieg gegen deren Feinde mit aller Glut eines unbesiegbaren Feuereifers. Der Ausgang war vollkommen [72]) und dieser zweite neue Sieg gab diesem Helden der persischen Romantik neue Gelegenheit, zu zeigen, daß seine Milde und Gnade eben so groß seyen, wie seine

70) Zoroaster starb einige Monate vor diesem Einfalle.

71) Ferdusi.

72) In einem seiner ersten Siege, belehrt uns Ferdusi, baten die übrigbleibenden Feinde um Gnade, indem sie Stroh in den Mund nahmen. Dieser merkwürdige Gebrauch findet noch theilweise in der Tatarei und Indien Statt.

Weisheit und Tapferkeit. Er schlug nicht nur die Feinde im Felde, sondern nahm auch ihre Hauptstadt nach einer Reihe von Thaten [73]) ein, die von keiner, welche Rustum ausführte, übertroffen wurde. Er machte sich zum Meister von Ruihndeh, tödtete den König und eine große Menge der Einwohner, befreite zwei seiner Schwestern, die in Bulkh gefangen worden waren, und brachte, was wichtiger, als dies Alles, das heilige Banner des Reichs, das Duruffsch-e-Kawanih [74]), zurück. Der Schriftsteller, welcher diese große Eroberung berichtet, giebt über die Unternehmungen Isfundihrs in Indien und Arabien, im Abendlande [75]), keine besondere Kunde, und sagt blos, daß er sie besiegte; allein wir haben eine Romanze, die nur den Thaten dieses Fürsten gewidmet ist [76]), und in ihr kommt eine lange, fabelhafte Erzählung von seinem Zuge nach Abend vor.

Nachdem Isfundihr jeden fremden Feind besiegt hatte, erwartete er die so lange versprochene Belohnung: Persiens Krone. Allein Guschtasp, unwillig, seiner Macht zu entsagen, wich der Erfüllung seines Versprechens aus. „Ich würde mich beschämt fühlen, sprach er, wenn ich Euch ein unruhiges Reich gäbe, wie das meinige jetzt, ist. Rustum und sein Geschlecht haben ihre Lehenspflicht abgeschüttelt und sich in Seistan unabhängig gemacht. Sie müssen unterworfen werden. Wenn mein Sohn dies thut und diesen Großen gebunden vor unsere Augen bringt, so soll er den Lohn empfangen, welchen seine unvergleichliche Tapferkeit verdient: die Herrschaft eines großen und ruhigen Reiches" [77]). Der Prinz erschrak bei sol-

73) Die Huff-khan, oder die sieben Stufen, auf welchen er den Weg nach Ruihndeh nahm, war in der persischen Romantik berühmt. Die erste wurde von zwei wilden Wölfen vertheidigt; die zweite von zwei ungeheuern Löwen; die dritte von einem Drachen, mit sieben Häuptern; die vierte von einem Ungeheuer, Guhl oder Dämon genannt; die fünfte von einem Greif oder geflügelten Ungeheuer; die sechste von einer immer fließenden Quelle von unermeßlicher Höhe, und die siebente von einem großen See, den funfzig steile Berge umgaben.

74) Das Banner Kâwâhs.

75) Rum oder Kleinasien.

76) Sie heißt Isfundihr Namah.

77) Ferdusi.

cher Rede; es war alle Schmeichelei und Beredsamkeit seines Vaters vonnöthen, ihn zu dem verzweifelten Unternehmen zu bereden. Zuletzt wurde er doch bewogen, mit Widerwillen in eine Unternehmung zu willigen, die seinem Ruhme und Leben zugleich einen Streich versetzte. Es wäre zu weitläufig, bei den zahlreichen Abenteuern zu verweilen, welche zwischen Isfundihr und Rustum Statt fanden. Sie alle gereichten der Tapferkeit und Großherzigkeit Beider zu Ehren. Isfundihr [78]) bat seinen Feind ernstlich, sich die Hände binden zu lassen, um des Vaters Befehl ausführen zu können. Rustum willigte zwar in jedes andere Begehren, weigerte sich jedoch, in eine Handlung einzugehen, welche seiner Familie Schmach zufügen könnte. Es begann eine Schlacht, worin verschiedene Große auf beiden Seiten erschlagen wurden. Isfundihr traf auf Rustum. Letzterer wurde verwundet und genöthigt, das Feld zu verlassen. Allein am andern Tage kehrte er [79]) in die Schlacht zurück, und hatte sich bei dieser Gelegenheit, erzählt man, mit einem Pfeile versehen, der doppelte Spitzen hatte [80]), um Isfundihrs Augen auszustechen, da er sonst, vermuthlich wegen seiner Rüstung [81]), unverwundbar war. Bevor Rustum den zweiten Kampf begann, bot er allen seinen Reichthum, wenn dieser einem Prinzen genügen könne, dem er die vollkommenste Anhänglichkeit gestand; allein Isfundear wollte von keinen Bedingungen hören, ausgenommen, daß der Held sich binden und zu Guschtap bringen ließ. Der Kampf fing an und dauerte wüthend fort, bis Rustum den schicksalsschweren Pfeil schoß. Er traf sein Ziel nur zu gewiß, und schloß die Augen des tapfern Fürstensohnes für immer. „Das ist der gerechte Ausgang eines verzweifelten und thörigen Unternehmens, worein

78) Ferdusi.

79) Ferdusi sagt, daß er wunderbar vom Simurgh oder Greif beschützt worden sey, so wie von ihm den schicksalsvollen Pfeil erhalten habe, der ihm den Sieg im Kampfe des folgenden Tages verlieh.

80) Pfeile von dieser Gestalt sind in Persien noch gewöhnlich.

81) Er heißt oft Ruihtun, oder Erzkörper, um seine Unverwundbarkeit auszudrücken.

mich die Pläne meines bösen Vaters verwickelt haben[82])!" rief er, unter der qualvollen Wunde sich windend. Bevor er starb, gab er noch seinen Sohn Bahman in Rustums Obhut, und bat den Helden, ihn als Krieger aufzuziehen. Puschtung, der Bruder Isfundihrs, nahm den Leichnam, legte ihn auf eine Bahre und ging, das ganze Heer schwarz gekleidet[83]), damit nach Bulkh. Der alte König sah zu spät das Thörige seiner Pläne ein, er trauerte lange über den unersetzlichen Verlust. Vor seinem Tode ließ er seinen Enkel Bahman holen und ernannte ihn zu seinem Erben, seinem Nachfolger.

Die Feuerverehrung breitete sich unter Guschtaps Regierung nach jeder Richtung aus, und dieser Umstand hat ihm einen Ruhm verschafft, den er sonst aus keinem andern Grunde zu verdienen scheint. Persische Schriftsteller sagen uns, er habe sechzig Jahre regiert[84]).

Ihm folgte sein Enkel Bahman, bekannter in der Geschichte unter seinem Beinamen Ardischihr Dirasdust[85]), der

82) Ferdusi.

83) Es könnte scheinen, als sey dies die Farbe der Trauer in Persien von der ältesten Zeit her gewesen; allein ihr Name, Sia, dürfte auch wohl als dunkel zu übersetzen seyn, und dies paßt dann auf dunkelblau und dunkelbraun so gut, als zu schwarz.

84) Wir haben schon vorhin gesagt, daß er der Darius Hystaspis der Griechen war; ist dies, so schließt seine Regierung sowohl die eigne, wie die des Nachfolgers, Xerxes, ein, der (wenigstens läßt sich dies aus später mitzutheilenden Gründen schließen,) der Isfundihr der morgenländischen Schriftsteller ist.

85) Der persische Name Ardischihr würde dem ersten Anschein nach vom zusammengesetzten Udu-Schihr abgeleitet werden können, der einen Löwen im Felde bedeutet. Allein nichts kann leichter irre führen, als so eine Etymologie, wenn wir mit der Sprache der Zeit, wo der Name gegeben ward, nicht recht bekannt sind. Der Zund und Sanscrit haben eine ausgezeichnete Aehnlichkeit, und im letztern bedeutet Urddha-Siros: „ein erhabenes Haupt." Alle persische Schriftsteller nennen ihn Diras-dust, oder Langarm, und Ferdusi beschreibt seine Mißbildung in einer Stanze: „Wenn er auf seinen Füßen stand, reichten die Spitzen seiner Füße bis unter das Knie." Diese Schilderung entspricht den griechischen Schriftstellern. Sein Name Rah-man ist eine Zusammensetzung des Sanscrit und bedeutet: einen, der Gewalt besitzt.

Artaxerxes Longimanus der Griechen. Er ist wegen seiner Weisheit bekannt, die er in den innern Anordnungen seines Reiches kund that. Durch geheime Kundschafter erfuhr er, sagt man uns, jede wichtige oder unbedeutende Handlung seiner zahlreichen angestellten Beamten, welche nach ihrem Verhalten entweder bestraft oder belohnt wurden. Alle Jahre erschienen die vornehmsten Landwirthe aus jeder Provinz vor ihm, und aus einer Unterhaltung mit ihnen erfuhr er genau den Zustand des Feldbaues.

Im Anfange seiner Regierung wurde der berühmte Rustum durch Verrätherei seines Bruders erschlagen [86]), und Bahman fiel auf der Stelle in Seistan mit einem unermeßlichen Heere ein. Einer Angabe nach [87]) hatte er vollkommenen Erfolg, ob sich ihm schon nicht blos Feramurz, der Sohn, sondern Banu Kaischub, die furchtbare Tochter Rustums, widersetzten. Azerburzihn [88]), der Sohn von Feriburz, empörte sich gegen Bahman und eroberte seine Erbschaft in Seistan wieder. Dürfen wir Ferdusi glauben, der seine Vorliebe für Rustum bis auf dessen Enkel ausdehnt, so tödtete er auch Ardischihr. Allein andere Schriftsteller bestätigen das nicht. Man führt an, daß Bahman zum Einfalle in Seistan keinen andern Grund gehabt habe, als den Tod seines Vaters zu rächen; allein es scheint [89]), als ob Rustum todt war, bevor der Angriff Statt fand, der persische König aber ihn eine Woche lang beklagte. Der alte Zal, erzählt man [90]), lebte noch, und wurde vom Sieger in einen eisernen Käfig gesperrt.

86) Wenn Rustum bis zu dieser Zeit lebte, so müssen die vier Regierungen vorher nur sehr kurz gedauert haben, da er in jeder eine ausgezeichnete Rolle spielt. Allein wahrscheinlich ist, daß diese Fabeldichter das Leben des Helden verlängerten. Sie gründeten ihren und ihres Landes Ruhm durch seine Thaten.

87) Zihnut-ul-Tuarikh.

88) Die Bedeutung dieses Wortes ist: Feuer auf dem Sattel; seiner Geschichte nach könnte man ihn den persischen Hotspur nennen.

89) Zihnut-ul-Tuarikh. Herbelot behauptet das Gegentheil, giebt aber keine Quelle an.

90) Ferdusi.

Bahman, erzählt ein Schriftsteller [91]), soll seine Eroberungen nach Abend hin ausgedehnt und den Sohn [92]) des Bucht-ul-Naser der Herrschaft über Babylon, wegen der von dessen Vater geübten Verbrechen und Bedrückungen, entsetzt haben. Er ernannte, sagt derselbe Schriftsteller, den Koresch zu seinem Nachfolger, unter welchem die Juden mit Milde behandelt wurden und die Freiheit bekamen, von einem Haupte aus ihrem eigenen Volke regiert zu werden. Man bemerkt noch, daß diese Gunst den Juden auf ausdrückliches Geheiß von Bahman Statt fand, dessen Lieblingsdame eine Jüdin war [93]).

Die Geschichtschreiber, welchen wir folgen, scheinen um so fabelhafter zu werden, je weiter ihre Geschichte fortschreitet. Bahman [94]), sagen sie, hatte seine Tochter, Homai, zur Nachfolgerin, welche, als sie den Thron bestieg, von ihrem eigenen Vater schwanger war [95]). Schaam bewog sie, dies zu verbergen, und das Kind wurde einer Wärterin gegeben, getödtet zu werden. Sein Leben ward wunderbar erhalten [96]), und die unnatürliche Mutter erkannte erst ihren Sohn, als ihn sein Glück, seine Tapferkeit zu einem siegreichen Anführer in ihrem Heere erhoben hatten. Homai trat ihm auf der Stelle die Regierung ab und zog sich in das Privatleben zurück.

Sie herrschte 32 Jahre und hatte manche große Eigen-

91) Tarik Tubrih.

92) Der Belsazar der Schrift.

93) Josephus sagt, Artaxerxes sey der Ahasverus der Schrift gewesen, welcher die Esther heirathete. Die lange Regierung dieses Königs umfaßt zugleich die von zwei oder drei seiner Nachkommen, welche von persischen Schriftstellern nicht bezeichnet werden.

94) Ihnen zufolge herrschte er über Persien 112 Jahre.

95) Dies ist nicht unwahrscheinlich, wenn wir den griechischen Schriftstellern, hinsichtlich der Sittlichkeit bei den persischen Königen, zu dieser Zeit ihrer Geschichte Glauben beimessen.

96) Das Kind wurde einer Wärterin übergeben, um getödtet zu werden, in ein Gefäß gethan und in einen Fluß geworfen. Hier fing es ein Bauer auf und erzog es zu einem niedrigen Leben. Allein der königliche Sinn des Knaben entwickelte sich bald und gewann ihm Auszeichnung. Die Fabel wird von Andern erzählt.

schaften. Die berühmte Halle Tschehel-Minar [97]) zu Istakhar oder Persepolis soll von ihr gebaut worden seyn *).

Die Regierung Darabs I. wurde durch mehrere Kriege ausgezeichnet; besonders durch einen gegen Philipp von Macedonien, den die persischen Schriftsteller Philippus von Rum nennen. Obschon dieser Krieg im Anfange ohne Erfolg blieb, so behaupten sie doch, daß er glorreich geendet habe. Indessen ist dies offenbar nur zu Begründung einer Fabel, welche Nationaleitelkeit über die Geburt Alexanders zu erdichten Anlaß gab [98]). Sie behaupten nämlich, Philipp sey zuletzt so in Noth gekommen, daß er froh war, sich herauszuziehen, indem er einwilligte, seine Tochter [99]) dem König Darab zu geben und jährlich einen Tribut von eintausend Eiern reinen Goldes zu zahlen. Darab I. [100]) regierte nur 12 Jahre. Er baute Darabdschird, eine Stadt, ohngefähr 150 Meilen östlich von Schiras, die zwar viel von ihrer ehemaligen Größe verloren, aber doch noch eine Menge Einwohner hat.

Darab II., oder Darius Codomannus der Griechen, war, nach dem Berichte persischer Schriftsteller, das Gegentheil von seinem Vater. An Geist und Körper verwahrlost, hatte seine schlechte Staatsverwaltung [1]) den Weg zu Alexanders Erfolg gelegt, allein die Perser sind stets dieselben gewesen, und es darf nicht überraschen, daß ein Volk, ausgezeichnet durch Ei-

97) Es heißt 40 Säulen. In Persien bedeutet vierzig eine unbestimmte Anzahl und kann mit „viel" übersetzt werden.

*) Man vergl. damit den Prolog und Schluß von H. Seidels Abdallah. Leipz. 1828. D. Uebers.

98) Von allen asiatischen Schriftstellern wird er Secunder genannt.

99) Diese Tochter, behaupten sie, ward dem Vater zurückgesendet, als sie mit Alexander schwanger ging. Ueber ihre Rücksendung herrschen verschiedene Angaben. Der Zihnut-ul-Mudschalis, der auf keine besondere Kenntniß Anspruch macht, behauptet, es sey in Folge ihres üblen Athems geschehen.

100) Ich habe schon an einem andern Orte meine Gründe für die Vermuthung dargethan, daß er der Darius Nothus der griechischen Schriftsteller sey.

1) Zihnut-ul-Tuarikh.

telkeit, jeder Fabel, war sie auch noch so unwahrscheinlich, Beifall gab, wenn sie die schmachvolle Eroberung ihres Landes beschönigte. Diesem Gefühle müssen wir ihre Mährchen, in Hinsicht der Abstammung Alexanders, zuschreiben. Er wird als ein Sohn Darabs I. bezeichnet, der, von den Persern selbst unterstützt, sich ohne Mühe in den Besitz einer Krone setzte, welche sein Eigenthum war und von dem unwürdigen, nicht vom Volke geliebten Bruder nur schwach vertheidigt wurde. Mehrere der geachtetesten persischen Schriftsteller [2]) verwerfen diese Fabel und geben zu, daß Alexander Philipps Sohn war. Der Streit, sagen sie, entspann sich, weil Alexander sich weigerte, den Tribut der goldnen Eier zu zahlen, welche sein Vater bewilligt hatte. „Der Vogel, welcher die Eier legte, ist in eine andere Welt geflogen!" soll die Antwort des macedonischen Fürsten gewesen seyn, als der persische Gesandte den Tribut forderte. Darab sendete hierauf einen andern Abgeordneten [3]), und befahl ihm, einen Stock, einen Ball und einen Sack mit sehr kleinen Sämereien, Namen Gundschud, zu bringen. Der Stock und Ball sollten Alexanders Jugend lächerlich machen, weil sie ein passendes Spielwerk für sein Alter wären. Der Sack mit Saamen bedeutete ein Bild des unzähligen Perserheeres. Alexander nahm den Stock in die Hand und sagte: „Dies ist die Kraft, mit welcher ich den Ball in eures Königs Hand treiben will, und dieses Huhn — er hatte ein solches zu bringen geordnet — soll bald kund thun, welch ein bloßer Bissen sein Heer für das meinige seyn wird!" Die Körner wurden sogleich aufgefressen und Alexander gab dem Abgesandten eine wilde Melone [4]), mit dem Verlangen, seinem Herrn zu sagen, was er gehört und gesehen habe, dann aber ihm die Frucht zu geben, deren Geschmack ihn wohl in den Stand setzen werde, über das bittere, seiner wartende Loos zu urtheilen [5]). Botschaften solcher Art sind unter asiatischen Fürsten nicht selten, und wir haben ein

2) Zihnut = ul = Tuarikh.

3) Zihnut = ul = Tuarikh.

4) Ihr persische Name ist Henzal, und der Geschmack bitter.

5) Zihnut = ul = Tuarikh.

volksthümliſches Beiſpiel in unſerer eigenen Sage [6]), die mit der eben erzählten eine außerordentliche Aehnlichkeit hat.

Alexander war eine Zeit lang damit beſchäftigt, die widerſpenſtigen Städte Griechenlands zu unterjochen, und dann fiel er in Perſien ein. Allein über die Unternehmungen, welche dem großen Schlage vorangingen, der dem Darab Thron und Leben raubte, werden von perſiſchen Schriftſtellern nur wenig beſondere Nachrichten gegeben [7]). In dem Bericht von dieſem Hauptereigniſſe weilen ſie vornämlich auf allen Umſtänden, die zum Tode Darabs und dem Benehmen ſeines Siegers gehören.

Ihnen zufolge benutzten zwei Krieger Darabs [8]) während der Hitze des Kampfes den Vortheil, daß er unbeſchützt war, erſchlugen ihn und flohen, eine große Belohnung erwartend, zu Alexander. Dieſer hatte kaum, was geſchehen war, erfahren, als er nach dem Orte eilte, wo der perſiſche König gefallen war. Er fand ihn im Todeskampfe, auf der Erde gelagert, mit Staub und Blut bedeckt. Gleich ſprang er vom Pferde und hob das Haupt auf ſeine Knie. Die Seele des Eroberers ſchmelzte bei dem Anblick; er vergoß Thränen und küßte die Wange des verſcheidenden Darabs, welcher die Augen aufſchlug und ausrief: „Die Welt hat tauſend Thore, durch welche ihre Bewohner hinein und heraus gehen!“ — „Ich ſchwöre dir,“ ſprach Alexander, „daß ich nie ſolch einen Tag gewünſcht habe! Ich wünſchte nicht, dein königliches Haupt im Staube, noch die Wange von Blut bedeckt zu ſehn!“ [9])

6) Die vom Dauphin Frankreichs an Heinrich V., wie er Prinz von Wales war, nach Shakeſpeares Angaben.

7) Perſiſche Schriftſteller geben keine beſondern Nachrichten von Alexanders Unternehmungen in Perſien, und theilen irriger Weiſe mit, Darius ſey gleich in der erſten Schlacht geblieben.

8) Der Zihnut-ul-Tuarikh ſagt, ſie ſeyen Eingeborne Hamadans geweſen. Ferduſi nennt ſie zwei Veziers. Ihre Namen waren Maheſiar und Dſchamiſiar, worin wir freilich keine Aehnlichkeit mit dem von Beſſus finden können.

9) Die Nachricht, welche perſiſche Schriftſteller vom Tode des Darius geben, iſt zwar verſchönert, aber nicht weſentlich von der des Plutarch, Diodorus Siculus und Quintus Curtius verſchieden.

Als Darab vernahm, daß sein Sieger ihn beklage, seufzte er tief und sagte: hoffentlich würden die schändlichen Mörder nicht entgehen, Alexander werde keinen Fremden auf Persiens Thron setzen und nicht die Ehre seines Hauses verletzen, sondern seine Tochter Ruschunuk ehelichen [10]). Kaum hatte er diese Wünsche ausgedrückt, so verschied er. Sein Leichnam wurde mit Moschus und Ambra einbalsamirt, in Goldstoff gekleidet und in einem von Juwelen reich geschmückten Sarg gelegt. In dieser Art brachte man ihn mit außerordentlichen Ehren nach dem Grabgewölbe. Zehntausend Mann mit gezogenem Schwerte zogen voran, zehntausend andere folgten und eben soviel gingen auf jeder Seite. Alexander selbst mit den persischen Edeln und den vornehmsten Befehlshabern seines Heeres begleiteten ihn als Leidtragende. Kaum war die Leichenbestattung vorbei, so wurden Darabs Mörder gehangen [11]). Einige Zeit nachher nahm Alexander Ruschunuk zum Weibe und ernannte den Bruder des verstorbenen Königs zum Oberherrn Persiens. Allein seine Macht scheint nie verwirklicht worden zu seyn, da Alexanders Klugheit ihn bestimmte, das Reich in 90 verschiedene Herrschaften zu theilen.

Da wir die Fabeln verwerfen müssen, welche die persische Eitelkeit in Hinsicht von Alexanders Abkunft erfunden hat, so kann er auch nicht als ein Fürst der Kai=Dynastie aufgeführt werden, von welcher neun Fürsten vorhanden sind, wenn man Darab für den letzten nimmt. Daß die Quellen, welche wir für die Geschichte dieser Dynastie besitzen, zu wenig ausreichen, ist nur zu offenbar. Die Namen mehrerer Fürsten

10) Ruschun muß ihr Name gewesen seyn; das k am Ende ist Verkleinerung, und wird als solche oft zur Bezeichnung der Zärtlichkeit ausgedrückt. In diesem Namen erkennen wir die Roxana der Griechen sehr leicht.

11) Bessus, der Mörder des Darius, ward zu einem grausamen Tode verurtheilt. Man legte den Körper auf den Boden, zog die Aeste eines Baumes herab, und als sie an seine Glieder befestigt waren, ließ man sie in ihre natürliche Lage zurückgehen. Dies riß ihn auseinander. Plutarch erzählt es so, und die Hinrichtungsart findet in Persien gelegentlich noch jetzt Statt.

sind weggelassen und die Dauer der Regierung von einigen, so wie die Thaten anderer sind sehr übertrieben. Allein unter den Sagen, welche diesen Theil der alten persischen Geschichte verdunkeln, sind doch manche Thatsachen des Aufbewahrens werth. Nur durch geduldige Vergleichung der verschiedenen und entgegengesetzten Schriften und Sagen alter Völker kann man hoffen, zur Wahrheit zu gelangen, und wir dürfen unsere Forschung nach dem innern Metall nicht durch Unwillen gegen die Schlacken ermüden lassen, womit es umgeben ist.

IV.

Die Geschichte von Secunder aus dem Abendlande oder Alexander dem Großen und seinen unmittelbaren Nachfolgern, nach persischen Schriftstellern.

Die verschiedenen Erzählungen, welche persische Schriftsteller von Alexanders Geburt und seinem Verfahren am Tage geben, wo Darius Krone und Leben verlor, haben wir im vorigen Kapitel angezeigt. Aber auch die noch übrigen einzelnen Umstände, welche in ihren Geschichtswerken von einem Fürsten vorkommen, der ihr Land eroberte und eine gänzliche Umwandlung ihrer Verfassung bewirkte, verdienen, wenn auch nur als Gegenstand der Neugier, bemerkt zu werden.

Sie geben an, daß Philipp, König von Macedonien, getödtet wurde. Der Meuchelmörder [12]) sey dazu von Alexanders Mutter getrieben gewesen [13]). Letzterer kam, vorher gerade abwesend [14]), in dem nämlichen Augenblick zurück und

12) Der Name des Meuchelmörders war, ihnen zufolge, Kulus.

13) Zihnut-ul-Tuarikh.

14) Alexander, sagt der persische Schriftsteller, war in einen Krieg gegen einen Fürsten begriffen, welchen er den Sohn des Kylalus nennt,

tödtete den Mörder. Philipp starb nicht gleich auf der Stelle, sondern lebte noch so lange, um zu erfahren, daß er von seinem Sohne gerächt sey, und seinen Minister Aristoteles, seine Höflinge und vornehmsten Beamten holen zu lassen. Er befahl ihnen, Alexandern zu gehorchen, der nach seines Vaters Beerdigung seine Unterthanen in folgenden Worten anredete: „O mein Volk! Dein König ist nicht mehr, und ich habe kein Recht zu irgend einer Herrschaft über dich! Ich kann mich blos als einen deinesgleichen betrachten, und muß in jedem Betrachte deine Hülfe und deinen Beistand erbitten. Allein ich ersuche dich, meinen Rath nur einen Augenblick zu hören. Suche einen Herrscher, der dich regiere; fahre fort, Gott zu fürchten [15]), und er wird seine Getreuen schützen." Das Volk rief aus [16]): „Wir sind in solcher Weise vorher nie angeredet worden, aber wollen deinem Rathe folgen; wir kennen keinen, als dich, der uns zu regieren würdig täuchte." Alle standen auf und huldigten ihm und setzten ihm das Diadem auf's Haupt.

Die Waffen Aleranders richteten sich gleich nach seiner Erhebung gegen verschiedene Staaten Griechenlands, welche seiner Herrschaft widerstanden, und als er in diesem Betrachte vollkommen zum Ziele gelangt war, sammelte er ein großes Heer, um in Persien einzufallen. Nach Eroberung dieses Reichs zog er gegen Indien. Seine ersten Unternehmungen in diesem Lande richteten sich gegen einen Fürsten, Keyd genannt [17]), dem er eine Botschaft sendete, und welchen er aufforderte, sich zu unterwerfen und Tribut zu zahlen. Keyd

und eine Stadt, Burakus, belagern läßt. Der Meuchelmörder seines Vaters floh zur Königin, um Schutz zu finden, und ward vom jungen Fürsten getödtet, als er sich am Gewande seiner Mutter festhielt.

15) Alle Mohamedaner glauben, daß Secunder (ihr Name für Alexander) einen großen und höchsten Gott anbetete.

16) Dies kann auf die Rede Alexanders zielen, worin er die Staaten Griechenlands um Einigkeit und Beistand im persischen Kriege, so wie um ihre Einwilligung ersuchte, in dieser denkwürdigen Unternehmung Führer der Griechen seyn zu dürfen.

17) Keyd-Hindih; vielleicht der Taxilus der griechischen Schriftsteller.

willigte nicht blos ein, sondern erklärte sich auch bereitwillig, seiner Macht, ja seinem Leben zu entsagen, wenn es Alexander verlange. „Ich will," sprach er zu dem griechischen Abgesandten, „dem großen Eroberer, deinem Herrn, meine schöne Tochter [18]), einen Becher [19]), vom glänzendsten Rubine gefertigt, einen Philosophen von großer Weisheit und einen Arzt senden, der solche Kunst weiß, daß er Todte wieder beleben kann [20])." Der Gesandte kehrte zu Alexandern zurück, und dieser hatte große Freude über den Erfolg der Sendung; er ließ sogleich die Prinzessin, den Becher, den Philosophen und Arzt holen. Keyd sendete sie nicht allein, sondern fügte auch ein unermeßliches Geschenk seiner reichsten Juwelen bei. Der Eroberer der Welt verliebte sich in die schöne Prinzessin, und in ihren Armen verlor er alle Lust zur Herrschaft der Länder ihres Vaters. Seinen nächsten Krieg führte er gegen Fur [21]), den er schlug und tödtete, worauf er dann gegen den Kaiser von China zog [22]). Dieser Fürst glaubte, den Kampf nicht bestehen zu können und ging verkleidet in's griechische Lager. Er wurde entdeckt und vor Alexandern gebracht, der ihn fragte, wie er es denn wagen könne, auf solche Weise zu handeln? Der Kaiser antwortete: „Ich war begierig, dich und dein Heer kennen zu lernen; wegen meiner selbst Furcht zu haben, blieb unnöthig, denn ich weiß, daß ich kein Gegenstand der Furcht dem Alexander seyn kann. Auch würden, wollte er mich tödten, meine Unterthanen augenblicklich einen andern König auf den Thron erheben. Allein deshalb fürchte ich nichts; mich freut es, daß Alexander

18) Die Schönheiten dieser Fürstin wurden vom persischen Geschichtschreiber sehr glänzend geschildert; er nennt sie „eine süßduftende Rose, die nie bestäubt werde, eine Quelle, die nie von einem rauhen Winde getroffen wurde."

19) Die Eigenschaft dieses Bechers war, sich immer selbst zu füllen.

20) Zihnut-ul-Tuarikh.

21) Vermuthlich Puhr oder Porus, denn F und P im Pehlwi sind gleich.

22) Wahrscheinlich: chinesische Tatarei, die bei den persischen Schriftstellern immer mit China verwechselt wird. Ohne Zweifel bezieht sich dies auf Alexanders Zug gegen die Scythen; allein die Ereignisse werden verschieden erzählt.

nie an einer Handlung mich hindern kann, welche blos dem Triebe entspringt, sein Freund zu seyn." Der Eroberer war mit solcher Schmeichelei zufrieden gestellt, und schloß ein Bündniß ab, wodurch das Land des Kaisers geschont, dagegen aber ein Tribut gegeben ward. Der Kaiser ging nach seiner Hauptstadt, zum Empfange seines großen Verbündeten Anstalten zu treffen. Am dritten Tage, wo er das griechische Lager verlassen hatte, kehrte er zurück, und zwar mit einem Heere, dessen Staub eine unermeßliche Menge anzeigte, so daß Alexander sich gegen Verrath rüstete und seine Krieger in Schlachtordnung aufstellte. Als beide Linien einander gegenüber waren, sprang der Kaiser von China mit seinen Ministern und Edeln vom Pferde und ging zu dem griechischen Fürsten, der ihn fragte, warum er seine Treue gebrochen und solch ein Heer versammelt habe [23])? „Ich wünschte," sprach der Kaiser, „die Menge meiner Krieger zu zeigen, damit du sähest, wie ich aus anderer Ursache, als Ohnmacht zum Kriege ist, Frieden schloß. Weil ich die himmlischen Mächte befragt hatte, wurde ich zur Unterwerfung bestimmt. Die Himmel stehen dir bei und mit ihnen kriege ich nicht [24])." Alexander war zufrieden gestellt, und bemerkte, daß es ihm übel anstehe, von so einem großen, so weisen und frommen Fürsten Tribut zu verlangen; er wolle sich deshalb blos mit dessen Freundschaft begnügen. Als der Kaiser solches hörte, nahm er seinen Abschied und sandte ein Geschenk von Juwelen, Gold und schönen Frauen [25]) an den berühmten Eroberer.

Die Sterndeuter hatten vorausgesagt, daß, wenn Alexanders Tod vorhanden sey, er seinen Thron aufpflanzen würde, wo der Boden von Eisen und der Himmel von Golde wäre.

23) Alle diese Dinge scheinen auf das Benehmen des Taxilus, damals Fürsten von Scythien, anwendbar.

24) Zihnut-ul-Tuarikh.

25) Von den frühesten Zeiten an bis zum heutigen Tage haben alle asiatischen Eroberer, vom Fürsten an, der Königreiche erobert, bis zum Anführer, der ein Dorf einnimmt, als Lohn für ihre Eroberung einige Frauen gefordert, und es ist daher bei einem persischen Schriftsteller sehr natürlich, wenn er annimmt, daß Alexander der Große nicht ermangelte, ebenfalls diese Sitte geltend zu machen.

Als nun der Held, seiner Eroberungen satt, seinen Zug nach Griechenland richtete, wurde er eines Tages von einem Nasenbluten überfallen [26]). Ein vornehmer Krieger in seiner Nähe löste ihm schnell die Rüstung und legte sie auf den Boden, daß sich der König darauf setzen konnte, den goldnen Schild aber hielt er gegen die Sonne, den matten Helden gegen die Strahlen dieser zu sichern. Da dies Alexander sah, rief er: „Die Prophezeihung ist erfüllt; ich werde nicht länger leben! O, daß das Werk meiner Jugend so schnell zu Ende geht, und die Frühlingspflanze gleich dem gereiften Baume des Herbstes sinken muß!" Er schrieb an seine Mutter, wie er bald die Erde verlassen und ins Reich der Todten wandeln werde. Zugleich verlangte er, daß bei seinem Tode Niemandem Almosen gereicht werden sollte, als wer nie das Elend des Lebens gesehen und keinen ihm Theuern verloren hätte. Vergeblich aber suchte seine Mutter nach solchen Armen! Alle hatten die Leiden und Schmerzen des Lebens empfunden und Manchen verloren, den sie liebten. Da tröstete sie sich über ihren großen Verlust, was Alexander beabsichtigt hatte. Sie sah, daß ihr Loos kein anderes, als das aller Menschen sey!

Nach persischen Schriftstellern [27]) starb Alexander in der

26) Zihnut-ul-Tuarikh.

27) Viele Schriftsteller behaupten, er sey der Prophet Zulkernyn, welcher im Koran vorkommt, und habe den berühmten Wall zwischen den Grenzen von Yajouz und Majouz errichtet, wo die bösen, uns als Gog und Magog bekannten, Geister hausen. Persischen Erzählern zufolge wohnten sie im Berge Kaf, dem Mittelpuncte der Erde, und ihre Nachkommen, die von aller möglichen Gestalt und Größe sind, pflegten die benachbarten Gegenden zu plündern und zu verwüsten, bis es die Einwohner Alexandern klagten, der nun diesen Wall aufführte, um sie einzusperren. Sie arbeiten sich mit ihren Klauen fast alle Tage durch, und hoffen, am folgenden Morgen die dünne noch übriggebliebene Wand zu durchdringen; allein am Morgen finden sie die Mauer wieder hergestellt. Die Ursache, daß sie nie zum Ziele kommen, liegt darin, daß sie nicht Inschalla, mit Gottes Hülfe, sagen; und so werden sie auch die Mauer, sagt man uns, nie zerstören, bis einmal einer ihrer Söhne zufällig Inschalla genannt wird. Gehen sie heim und rufen dann dem Knaben: „Komm, Inschalla, morgen wollen wir es vollenden!" so wird die zufällige Benutzung des frommen Wortes die Ausbesserung der Mauer verhindern, so werden sie die Zerstörung vollbringen, die Welt in's Verderben stürzen, und

Stadt Zour[28]), obschon auch einige sagen, in Babul oder Babylon. Er war 36 Jahr alt, und hatte zwölf Jahre regiert, sechs vor der Eroberung Persiens und sechs nachher. Sein Körper[29]) wurde einbalsamirt und nach Griechenland gebracht.

Persische Schriftsteller geben selten ein Bild vom Fürsten, dessen Thaten sie erzählen, allein die Art, wie sie seine merkwürdigen Reden mittheilen, ist vielleicht so glücklich und beschreibend, als das ausgearbeitetste Streben eines europäischen. Von dem großen Welteroberer haben sie viele Züge aufbewahrt, von denen manche Beachtung verdienen, weil sie zeigen, welche Meinung die durch ihn unterjochten Völker von seiner Mäßigung, Weisheit und Großmuth hegten. Als ein feindlicher Heerführer eines Tages vor Alexander mit gebundenen Händen gebracht ward, befahl er, ihn in Freiheit zu setzen. Einer der Höflinge äußerte hierbei: „Wär' ich an deiner Stelle, so erzeigte ich dem Manne nicht so viel Theilnahme." — „Weil ich nicht Du bin, verzeihe ich ihm!" antwortete Alexander[30]). „Ich vergebe meinen Feinden gern, denn an Ausübung der Menschlichkeit, nicht an Grausamkeit finde ich Vergnügen[31])." Einst erniedrigte er einen ausgezeichneten Beamten, indem er ihn zu einer geringern Stelle verwies. Kurze Zeit nachher fragte er den Mann, wie ihm sein neuer Kreis gefiele. „Nicht das Amt giebt dem Manne Werth," gab derselbe zur Antwort, „sondern der Mann dem Amte! Keine Stellung kann so gering seyn, daß Weisheit

ihre Verheerungen werden ein Zeichen seyn, das dem allgemeinen Untergange der Welt vorausgeht. Wir nahmen diese Anmerkung aus einem Commentar des Korans; die Sage bezieht sich wahrscheinlich auf den Wall, welchen Alexander am kaspischen Meere anlegen ließ, um die verheerenden Einfälle der Scythen nach Persien zu verhüten.

28) Diese Stadt liegt in Kurdistan; das Siazuros der Römer.

29) Der Zihnut-ul-Tuarikh giebt an, daß der Leichnam des Eroberers erst in einen goldnen Sarg, nachher aber auf Befehl seiner Mutter in einen von ägyptischem Marmor gelegt ward.

30) Diese Anekdote wird mit einer geringen Abweichung von griechischen Schriftstellern mitgetheilt.

31) Zihnut-ul-Tuarikh.

und Tugend bei Ausübung der Pflicht unnöthig wäre[32])." Der König war mit dieser Antwort so zufrieden, daß er ihn nun in seinem vorigen Posten wieder anstellte. Der nämliche Schriftsteller, von dem das Obige aufgezeichnet war, sagt uns auch, daß Alexander auf die Frage: wie er denn im Stande gewesen wäre, in so frühem Alter, und in so kurzer Zeit so große Länder zu erobern und sich einen so großen Namen zu machen, geantwortet habe: „Ich ging mit meinen Feinden so gut um, daß ich sie nöthigte, Freunde zu werden; und behandelte meine Freunde mit so verständiger und außerordentlicher Rücksicht, daß sie unveränderlich an mir hingen." Wie man den großen Fürsten fragte, warum er seinem Lehrer Aristoteles mehr Ehre zolle, als seinem Vater, antwortete er: „Mein Vater brachte mich vom Himmel auf die Erde; durch Hülfe meines Lehrers steige ich von der Erde zum Himmel auf!" Er war, demselben Schriftsteller zufolge, heftigem Zorne zugethan, und pflegte die, so er liebte, vor der Gefahr zu warnen, mit Fürsten zu sprechen, wenn sie unter dem Einflusse dieser Leidenschaft stehen. „Sie sind ein Meer," pflegte er zu sagen, „das selbst in der Ruhe gefährlich, wenn aber der Sturm tobt, furchtbar ist."

Die Nachrichten, welche uns morgenländische Schriftsteller von Alexandern geben, enthalten wenig, was als begründet gelten kann; Beispiele, wo sie mit auf den Zeugnissen griechischer Schriftsteller beruhenden Thatsachen übereinstimmen, finden sich wenige vor. Indessen zeichneten sie nichts auf, was nicht bei Persern als wahre Geschichte desselben angenommen wurde. Sie haben unzählige Bände in Prosa und Versen, die seine wunderbaren Abenteuer zu Wasser und zu Lande berichten, nehmen sie aber selbst für Fabeln, und das ganze Wesen ihrer Geschichte aus dieser Periode hält uns ab, auf von ihnen selbst anerkannte Sagen einiges Gewicht zu legen.

Persische Schriftsteller sagen, daß Alexander einen Sohn, Namens Askanderus, gehabt habe, der aber keinen Theil von seines Vaters Macht erhielt, weil er sich unter dem berühmten Aristoteles den Wissenschaften widmete. Wir erfah-

32) Zihnut-ul-Tuarikh.

ren von ihnen[33]), daß Alexander kurz vor seinem Tode Persien unter die Fürsten vertheilte, welche er abgesetzt und geplündert hatte. Er gab ihnen ihre vorigen Besitzungen unter der Pflicht, Kriegsdienste zu thun, wieder. Jeder mußte eine bestimmte Menge Krieger halten[34]). Allein diese Fürsten machten sich, nach dem Tode des Eroberers, von dem Gehorsam gegen seine Nachfolger los, und bildeten einen Bundesstaat von kleinen Fürstenthümern, die für sich bestehend, größtentheils unabhängig von einander waren, aber einige Grundsätze allgemeiner Verfassung anerkannten, und so gelegentlich sich vereinigten. Dieses Band von kleinen Staaten bestand, nach den persischen Schriftstellern, mit mehrern Veränderungen länger als 300 Jahre nach Alexanders Tode.

Von zuverlässigen griechischen Schriftstellern erfahren wir aber, daß nach Alexanders Tode Persien einem seiner besten Feldherren, Seleucus[35]), zufiel, der den Namen Nicator oder Sieger annahm. Dieser Fürst, der auch über Syrien herrschte, begründete die Dynastie der Seleuciden. Ihm folgte Antiochus Soter, und unter der Regierung von dessen Nachfolger empörte sich ein tributbarer Fürst oder Häuptling, Namens Arsaces, schlug den Agathokles, den Vicekönig, welchen Antiochus in Persien gelassen hatte, und gründete die Partherdynastie der Arsaciden, wie sie von abendländischen Schriftstellern genannt wird. Die Begründung dieser Dynastie wird von asiatischen Geschichtsschreibern dem Aschk, einem Nachkommen der ehemaligen persischen Könige, zugeschrieben. Es erhielt dieser Häuptling, wird erzählt, Unterstützung von seinen Landsleuten, weil er ihnen sagte, daß er im Besitz des heiligen Banners, des Durufsch Kawanih, sey, welches sein Onkel gerettet, und als Darius geschlagen und getödtet ward, verbor-

33) Tuarikh Muntukhub.

34) Es wird erzählt, daß diese Maaßregel auf den Rath des Aristoteles genommen worden sey, welcher es für unmöglich hielt, den Fürsten ihren Einfluß auf Persien zu rauben; für ungerecht, sie zu tödten; für klug deshalb, ihnen eine Beschäftigung zu geben, die von der Art wäre, den Unterthanen nützen, sie selbst aber abhalten zu können, gefährliche Feinde derselben zu werden.

35) Er gründete Antiochien, Seleucia und mehrere andere Städte.

gen habe[36]). Nachdem er den vom Antiochus Theos, dem dritten König des Seleucidengeschlechts, ernannten Vicekönig[37]) besiegt und zum Tode verurtheilt hatte, verlegte Aschk seine Residenz nach Rhé, und ladete alle Häupter der Provinzen ein, sich mit ihm zu einem Kriege gegen die Seleuciden zu verbinden, wobei er zugleich versprach, keinen Tribut zu verlangen, und sich blos als Haupt eines Fürstenbundes zu betrachten, der sich gebildet habe, theils seine Unabhängigkeit zu behaupten, theils Persien vom fremden Joche zu befreien. So war der Anfang der Aera der persischen Geschichte, welche von orientalischen Schriftstellern die Muluk-u-Tuaif oder die Regierung der Stämme genannt wird. Da sie aber stets mit der Verfassung freier Staaten unbekannt sind und waren, so wollen sie ohne Zweifel mit diesem Namen nichts als das Bündniß kleiner Fürsten bezeichnen, unter welchen das Reich getheilt war[38]). Allein die Nachrichten der persischen Schriftsteller aus jener Zeit sind unbestimmt und widersprechend. Sie haben offenbar keinen Stoff, eine begründete Erzählung zu geben, und doch ist die Zeit dem Punkte, wo die wahre Geschichte anfängt, zu nahe, um ihrer Vorliebe zur Fabel folgen zu können. Ihre vorgebliche Geschichte der Aschkanen und Aschganen ist demnach nicht viel besser, als ein bloßes Namensverzeichniß; aber auch in dem Betrachte und rücksichtlich der Jahre, welche sie den verschiedenen Fürsten zueignen, kommen kaum zwei mit einander überein. Aschg der Erste soll **15** Jahre regiert haben[39]). Einige Schriftsteller schreiben die Niederlage des Seleucus Callinicus, Königs von Syrien, diesem Monarchen, andere seinem Sohne, Aschk dem Zweiten zu. Dem letztern folgte sein Bruder, Schahpur[40]), der nach langem Kampfe mit Antiochus dem

36) Zihnut-ul-Tuarikh.

37) Agathokles. Der Verfasser des Zihnut-ul-Turkikh nennt ihn Abtaheschk.

38) Plinius berichtet, daß das Partherreich, ein Name, den er offenbar anwendet, das persische zu bezeichnen, in achtzehn Königreiche getheilt worden sey. Ancient Hist. Vol. XI. p. 4.

39) Zihnut-ul-Tuarikh. Khondemir giebt ihm nur zehn.

40) Schahpur ist ohne Zweifel der griechische Artabanes.

Großen, wobei er mehrere Unfälle erlitt, einen Frieden schloß, durch welchen sein Recht auf Parthien und Hyrcanien anerkannt ward. Vom Tode dieses Fürsten an scheint in den persischen Jahrbüchern eine Lücke von 200 Jahren zu seyn, denn sie sagen, daß ihm Baharam Gudurz nachfolgte. Ist dieser Fürst derselbe, welchen Schriftsteller des Abendlandes Gutarzes nennen, was man mit Grunde schließen darf, so wissen wir aus der begründeten Geschichte, daß er der dritte Fürst aus der zweiten Dynastie der Arsaciden war; es ist derselbe, welcher den Tod Johannis des Täufers an den Israeliten rächte.

Persische Schriftsteller sagen uns, daß Gudurz[41]) zum Nachfolger seinen Sohn Volas[42]) hatte, von welchem die Krone auf Hurmuz[43]) und dann auf seinen Bruder, Narsi überging. Nach dessen Tode kam ein anderer seiner Brüder, Namens Firoz[44]) auf den Thron. Sein Nachfolger, Khusru[45]), führte einen Krieg mit dem Kaiser Trajan, worin er keinen Erfolg hatte und seine Hauptstadt Ctesiphon verlor. Nach Trajans Tode aber schloß er mit Hadrian Frieden und erhielt seine Besitzungen wieder. Volas und Volasin[46]) folgten persischen Schriftstellern zunächst dem Khusru, und Volasin hinterließ die Krone seinem Sohne Arduan[47]), der in einen Krieg mit den Römern verwickelt war, bevor er vom berühmten Ardischihr[48]) angegriffen und geschlagen wurde.

41) Seinen Sohn, Vonones, der nur kurze Zeit regierte, übergehen sie.

42) Sein Name wird bisweilen Pollas geschrieben. Er war der Volgeses der Griechen; sein Krieg mit dem Kaiser Nero, seine Gesandtschaft an Vespasian, kommen in der römischen Geschichte vor.

43) Hurmuz scheint Artabanes der Vierte bei römischen Schriftstellern gewesen zu seyn; indessen sein Bruder und Nachfolger, Narsi, kommt unter diesem Namen bei abendländischen Schriftstellern nicht vor.

44) Wahrscheinlich Pacorus.

45) Einige persische Schriftsteller lassen sogar diesen Fürsten weg, doch wird er von Khondemin aufgeführt.

46) Volas und Volasin sind Vologeses II. u. III. bei römischen Schriftstellern; der Letztere führte einen Krieg mit dem Kaiser Severus.

47) Artabanes V.

48) Artaxerxes.

Einige persische Schriftsteller schreiben seinen Tod und Umsturz seiner Macht dem Arduan, Sohn von Aschg, einem Seitenabkömmling des Kai Kaus[49]), zu und sagen, daß Arduan eine Dynastie von acht Fürsten gründete, deren Regierungen zusammengenommen anderthalb Jahrhundert ausmachten. Allein der nämliche Schriftsteller[50]), welcher uns vom Ursprunge dieser Familie belehrt, sagt uns auch, daß unser Erlöser während der Regierung des Khusru, Sohnes und Nachfolgers von Aschg, geboren sey, und er habe seine Krone durch den Tod des Arduan, eines Fürsten, erhalten, der, wie wir wissen, mehr als zwei Jahrhunderte später lebte. Es gewinnt demnach den Anschein, als ob das Geschlecht der Aschg gar nicht existirt oder mit dem der Aschk gleichzeitig gewesen wäre. Ein gelehrter und achtungswerther orientalischer Geschichtsschreiber, welcher diese widersprechenden Nachrichten zu vereinen sucht, gesteht doch, daß er es bei den verwirrten und einander entgegengesetzten Angaben der verschiedenen Schriftsteller aufgegeben habe. Der eine[51]) sagt, bemerkt er, daß Arduan, Sohn von Aschg, welcher die Dynastie des Aschg zerstörte, von Kai Kaus abstammte. Ein anderer[52]) berichtet, sie seyen von demselben Geschlechte wie die gestürzte Dynastie gewesen, während viele Schriftsteller sie gar nicht erwähnen[53]).

49) Khondemir sagt, daß Aschg unmittelbar vom Kai Kaus abstamme. Viele Schriftsteller nehmen von ihm und seinen Nachfolgern keine Notiz, und andere vermuthen, sie wären Zeitgenossen der Aschkanischen Dynastie gewesen, welche über einige Provinzen Persiens herrschte.

50) 51) Zihnut-ul-Tuarikh.

52) Tarikh Dschulallih.

53) Folgendes ist das Verzeichniß der Aschganischen Fürsten nach dem Zihnut-ul-Tuarikh.

			Regierung.
Arduan,	Sohn von	Aschg . . .	23 Jahre.
Khusru,	„	„ Arduan .	19 „
Pellas,	„	„ Aschr . . .	12 „
Gudurz,	„	„ Pellas . .	30 „
Narsi,	„	„ Gudurz .	30 „
Narsi,	„	„ Narsi . . .	18 „

Arduan, getödtet von Ardischihr; wie lange er regierte, ist nicht aufgezeichnet.

„Gott allein, ruft dieser Schriftsteller verzweifelnd aus, weiß die Wahrheit [54]).“

Vom Tode Alexanders bis zur Regierung des Artaxerxes sind beinahe fünfhundert Jahre, und der ganze Raum dieser merkwürdigen Aera kann ein weißes Blatt der morgenländischen Geschichte genannt werden. Allein halten wir uns an römische Schriftsteller, da finden wir, daß sie einen Ueberfluß der wichtigsten Ereignisse hat, auf welche die eitelste Nation stolz seyn könnte, und die Partherfürsten, deren Namen nicht in der Geschichte ihres eignen Landes mehr zu entdecken sind [55]), die einzigen Fürsten waren, auf welche die römischen Waffen selbst im Scheitelpuncte ihrer Macht, keinen dauernden Eindruck machen konnten. Doch dies läßt sich ohne Zweifel aus andern Ursachen, als der Tapferkeit und Gewandtheit der Perser, herleiten. Der Beschaffenheit ihres Landes und ihrer eigenthümlichen Art, Krieg zu führen, dankten sie keinesweges ihre häufigen Vortheile über die disciplinirten Legionen Roms. Die Grenze, welche das Reich der Parther dem römischen darbot, ging vom kaspischen Meere bis zum persischen Meerbusen. Es besteht aus steilen, dürren Bergen, rasch strömenden, breiten Flüssen und weit ausgedehnten Wüsten. Nach welcher Richtung auch Roms Legionen vordrangen, war das Land öde. Die Angriffe wurden nicht aufs Heer, sondern auf die Zufuhren gemacht, von denen es genährt wurde, und die Art, wie der parthische Krieger [56]) seinen unfehlbaren Bogen benutzte, indessen sein Roß ihn vom Feinde entfernte, stellt das Kriegssystem dar, durch welches sein Volk die Unabhängigkeit behauptete. Es eignete sich dasselbe zu dem Boden, dem Menschen, dem flüchtigen starken Roß, womit er beritten war; der Erfolg stand so sicher, daß die tapfersten Veteranen Roms murrten, wenn ihre Anführer von einem Parther-Kriege sprachen.

54) Khondemir.

55) Mithridates wird nicht erwähnt; eben so wenig Arodes, unter dessen Regierung Crassus geschlagen ward; oder Surena, der Feldherr, von welchem der große Sieg errungen wurde.

56) Foster meint, daß dieser Gebrauch der parthischen Reiter ihre Abstammung von Kriegern der Tatarei bestätige; allein diese Sitte herrscht und herrschte bei den Persern so gut, wie bei den tatarischen Stämmen.

V.

Geschichte der Dynastie Sassans von Ardischihr Babigan bis Yezd = e = Dschird.

Die Sassan=Dynastie bildet in der Geschichte Persiens eine neue Zeitrechnung. Es waren diese Fürsten im steten Kriege mit dem Römerreiche, und die von den römischen Geschichtsschreibern erzählten Vorfälle setzen uns in den Stand, die Nachrichten der morgenländischen zu verbessern, leichter, als wir es vorher vermochten, zwischen Wahrheit und Fabel zu unterscheiden. Ich werde ferner den persischen Geschichtsschreibern folgen, aber mich gelegentlich auf bessere Quellen beziehen, und so dunkle Stellen erklären, die Zeit der verschiedenen Regierungen und ihrer wichtigsten Ereignisse festsetzen.

Ardischihr Babigan[57]), der Sohn Babeks, war, erzählt man, Nachkomme von Sassan[58]), dem Sohne Bahmans und Enkel Isfundihrs. Sein Vater bekleidete ein untergeordnetes Amt im Staatsministerium. Der Statthalter von Darab=Schird, Peri, erfuhr, daß Babek einen Sohn habe, der, zwar nur ein Jüngling, sich doch schon durch Geist und Muth auszeichne. Er ließ ihn vor sich bringen, und Ardischihrs Gaben empfahlen ihn dergestalt bei Peri[59]), daß, wenn irgend ein Hinderniß da war, seinen Pflichten als Statthalter obzuliegen, er das Amt dem jungen Günstling übertrug, der durch sein Benehmen bei solchen Gelegenheiten so viel Vertrauen erwarb, nach Peri's Tode zum Nachfolger ernannt

57) Artaxerxes I. der Griechen.

58) Nach dem Zihnut=ul=Tuarikh war die Mutter Babek's Tochter, und dessen Vater Sassan, Sohn von Sassan, eines Sohnes von Bahman, des Sohnes Isfundihrs. Andere Schriftsteller geben ihnen eine minder edle Herkunft. Die des Zihnut=ul=Tuarikh kann nicht richtig seyn, da die Periode vom Tode Isfundihr's bis zu seiner Regierung 600 Jahre beträgt.

59) Von der Art, wie Ardischihr zu seiner Macht kam, herrschen verschiedene Angaben. Meistens bin ich dem Tarikh Tubrih, Rozut=ul=Suffa und Zihnut=ul=Tuarikh gefolgt.

zu werden. Ueberraschen darf es nicht, daß ein junger Mann, wie Ardischihr war, bei so schnellem Emporsteigen die ehrgeizigsten Pläne entwarf. Man sagt, daß ihm seine Einbildung im Schlafe die Schatten der wachenden Gedanken vorgehalten und diese Träume[60]) von Schmeichlern als sichere Anzeigen seines künftigen Glücks gedeutet worden seyen. Alle Geschichtsschreiber kommen darin überein, daß der Glaube an solche Träume ihn zuerst bestimmt habe, nach Persiens Throne zu trachten, und wurden sie von ihm und seinen Anhängern in der That für wahr gehalten, so mußten sie ihn freilich unterstützen, als er das glänzende, von ihnen vorausgesagte Geschick erklimmte.

Die ersten Bemühungen Ardischihrs, das Königreich in Besitz zu nehmen, wurden von seinem Vater, Babek, gefördert, welcher, als der von Arduan ernannte Statthalter getödtet war, sich zum Herrn von Fars machte. Allein Babek hatte eine Vorliebe zu seinem ältesten Sohne, Schahpur, und ernannte ihn zum Herrscher dieser Provinz, so wie er sie eben erobert hatte. Der alte Mann überlebte nur kurze Zeit eine Handlung, welche für seine Familie die Quelle großer Uneinigkeit wurde. Ardischihr zog, gleich nach dem Tode des Vaters, gegen seinen Bruder, der von seinen eignen Verwandten[61]) ergriffen und in seine Hände geliefert wurde. Dies machte ihn zum Herrn von Fars[62]). Was er mit Schahpur that, berichtet man nicht, doch die Verräther, welche für ihre böse That einen Lohn erwarteten, wurden hingerichtet.

Als Fars erobert war, unternahm Ardischihr einen Zug nach Kerman, das er unterjochte. Er scheint kaum einen ernsthaften Widerstand bei seinen ersten Unternehmungen getroffen zu haben, und machte sich nicht blos zum Herrn von Ispahan, sondern auch von fast ganz Irak, ehe Arduan, der

60) Die Träume Babeks und Ardischihrs werden von persischen Schriftstellern erzählt, welche auch Träume von entgegengesetzter Richtung seinem Feinde Arduan zuschreiben.

61) Nach einigen Schriftstellern waren zwei seiner jüngern Brüder Anführer bei dieser Verschwörung.

62) Istakhr scheint in jener Zeit die Hauptstadt von Fars gewesen zu seyn.

regierende Fürst, gegen ihn das Feld hielt. Arduan blieb im Gebirgslande in der Gegend von Hamadan [63]) und Kermanschah, bis er durch Ardischihrs Siege gezwungen war, entweder dem fernern Fortschreiten desselben Widerstand zu leisten oder den Thron aufzugeben. So beschloß er, Alles auf das Wagstück einer Schlacht ankommen zu lassen. Die Heere trafen in der Ebene von Hurmuz [64]) zusammen, wo ein verzweifelter Kampf erfolgte. Arduan verlor in ihr Krone und Leben. Babeks Sohn ward auf dem Schlachtfelde [65]) mit dem stolzen Namen Schahan Schah oder König der Könige [66]) begrüßt, ein Name, den seitdem Persiens Fürsten stets annahmen.

Ardischihr benutzte den Eindruck, den sein großer Sieg gemacht hatte, theils um das übrige Reich zu unterwerfen, theils seine Grenzen zu erweitern, die er, wenn wir persischen Schriftstellern glauben, bis zum Euphrat [67]) in einer, und nach dem Königreich Khaurizim in anderer Richtung aus-

63) Es heißen diese Länder Jubal oder die bergigen Tarikh-e-Tubrih.

64) Wahrscheinlich das schöne Thal Ram-Hurmuz, zwischen den Städten Schuster und Bebahan gelegen und vom Dscherokh bewässert, der seinen Ursprung in den Bergen bei der letztern Stadt nimmt. Es ist dies Thal etwa 30 Meilen von der See entfernt und eines der herrlichsten in Persien. Die Stadt Ram-Hurmuz, auf der Ebene hier, soll von Hurmuz, dem Enkel Ardischihrs, erbaut worden seyn, der oft hier zu rasten pflegte. In Folge davon hieß sie nun Ram-Hurmuz, oder Hurmuz's Ruhe. Ram ist in der Pehlwisprache das Aram des Persischen und heißt Ruhe.

65) Zihnut-ul-Tuarikh.

66) Man berichtet auch, daß er den Titel Khusru annahm; eine feierliche Benennung, die seit Darabs Zeit, sagt Ferdusi, kein Herrscher sich beizulegen gewagt hatte. Indessen, die Sache verhält sich anders. Ein Fürst aus der Partherdynastie ist blos unter dem Namen Khusru bekannt, und die Könige dieses Stammes prägten auf ihre Münzen nur den Titel: König der Könige.

67) Obschon die von persischen Schriftstellern erzählten Ereignisse unter Ardischihrs Regierung fast alle von den Griechen bestätigt werden, und der Ausgang seines Krieges mit dem Kaiser Alexander Severus günstig gewesen zu seyn scheint (Gibbon I. S. 358), so läugnet man doch seine Ausbreitung des Reichs bis an den Euphrat. Es wird ausdrücklich behauptet, daß er nie von den Römern Mesopotamien wieder eroberte.

dehnte. Er soll eine Stadt am Ufer des Tigris angelegt haben, und da dieselbe Quelle[68]) bemerkt, daß er in Madain residirt habe, so hat man gemeint, daß er diese Stadt baute. Wir haben indessen Beweise von ihrem viel früheren Daseyn. Unwahrscheinlich ist es jedoch nicht, daß er Madain in Ruinen fand und, indem er sie zu ihrer vorigen Größe erhob, einiges Recht auf den Namen ihres Gründers hat.

Der Ruhm Ardischihrs breitete sich nach allen Gegenden aus. Alle kleine nachbarlichen Staaten seines Reiches unterwarfen sich, während die größten Fürsten in Osten und Westen um seine Freundschaft buhlten, indem sie an seinen Hof die größten Geschenke und glänzendsten Gesandtschaften schickten. Vom Glück gesättigt, von Macht ermüdet, legte er die Regierung in die Hände seines Sohnes Schahpur, nachdem er über Persien als unbeschränkter Herr vierzehn Jahr[69]) geherrscht hatte, wenn vom Tode und der Niederlage Arduans an gerechnet wird, denn eine beschränktere Gewalt übte er bereits zwölf Jahre vor diesem Ereignisse.

Ardischihr Babigan, den alle römischen Geschichtsschreiber Artaxerxes nennen, war einer der tapfersten und weisesten Fürsten, die je über Persien herrschten. Sein Leben giebt in der That den besten Beweis von seinem außerordentlichen Charakter. Von der niedrigsten Stufe erhob er sich zum Herrn eines großen Volkes, das mehrere Jahrhunderte hindurch in einem ungeordneten, zerrissenen Zustande gelebt hatte. Die Umwandlung, welche er in der Lage seines Landes herbeiführte, war wundervoll. Mit seiner Erhebung schwand der Name Parthien, welchen abendländische Schriftsteller Persien nach Alexanders Tode gegeben hatten, und das von ihm

68) Rozut-ul-Suffa. Wenn Madain Ctesiphon ist, so wurde sicher auch diese Stadt lange vorher gebaut. Es war erst ein persisches Lager an dem östlichen Ufer des Tigris, gerade der griechischen Stadt Seleucia gegenüber, das mit ihr nach und nach wetteiferte und sie verdunkelte. Ctesiphon wurde oft zerstört und wieder aufgebaut, und daraus erklären sich die verschiedenen, von den alten Schriftstellern gegebenen Beschreibungen derselben. Ein großer Bogen und einige unbeschädigte Mauern sind alle Ueberbleibsel ihrer Größe. Von Seleucia ist kaum noch eine Spur zu finden.

69) Zihnut-ul-Tuarikh.

gegründete Reich wurde als das von Persien anerkannt. Seine Zeitgenossen achteten ihn für den Wiederhersteller des großen Reichs, das Cyrus geschaffen und Darius verloren hatte.

Persische Schriftsteller haben Aussprüche von diesem Fürsten bewahrt, welche von Güte und Weisheit zugleich zeugen; Er bemerkte gewöhnlich: „Wenn ein König gerecht ist, müssen ihn seine Unterthanen lieben und gehorsam bleiben; allein der schlechteste aller Könige ist der, welchen die Reichen, nicht aber die Bösen, fürchten." — „Es kann keine Macht ohne ein Heer, kein Heer ohne Geld, kein Geld ohne Ackerbau und kein Ackerbau ohne Gerechtigkeit seyn!" äußerte er. Ein anderes seiner Worte war: „Ein wilder Löwe ist besser, als ein ungerechter König, und doch ein ungerechter König noch nicht so schlimm, als ein armer König!" So pflegte er auch zu sagen: „Könige sollten nie das Schwert gebrauchen, wo der Stock Antwort geben kann." Eine gute Lehre für Despoten, denen er damit zeigen wollte, daß sie nicht hinrichten lassen müßten, wo das Verbrechen eine gelindere Strafe gestattet.

Wegen seiner kriegerischen Anordnungen war Ardischihr eben so berühmt, wie wegen der Anstalten, welche er traf, den innern Frieden zu erhalten. Täglich wurde ihm berichtet, nicht blos was in der Hauptstadt, sondern in jeder Provinz seines großen Reichs vorgefallen war, und seine Kenntniß in dem Betrachte ging selbst bis zu dem, was seine Unterthanen zu Hause thaten [70]). Diese, von seiner außerordentlichen Kenntniß unterrichtet, sahen auf ihn mit einer Mischung von Liebe und Furcht, und gerade diese einzuflößen, war das Ziel seiner Herrschaft [71]). Jedoch bei allen seinen großen Gaben

70) Zihnut-ul-Tuarikh.

71) Man erzählt, daß Ardischihr eben so gelehrt, als weise war. Er ist der geachtete Verfasser zweier geschätzter Werke. Das erste hat den Namen Karnameh, worin er Nachricht von seinen Reisen und Unternehmungen giebt. Das zweite handelte von der besten Art zu leben, und er giebt darin die aus seiner eignen Erfahrung und Ansicht genommenen Regeln für alle Stände. Von seinen Zeitgenossen scheint dies Buch sehr geachtet worden zu seyn. Nuschirwan, einer der berühmtesten unter seinen Nachfolgern, ließ viele Abschriften davon machen und

war Ardischihr ein bigotter Mann. Er arbeitete sich nicht nur ab, das Ansehen der Magier wieder herzustellen, sondern erzwang auch durch blutige Verfolgungen eine strenge Anhänglichkeit an die orthodoxen Lehren derselben. Bei der allgemeinen Verwirrung, in welche das Reich gerathen war, hatte man auch die von Zoroaster eingeführte Religion vernachläßigt, und das Volk war von tausend Schismen zerrissen. Wir wissen, daß einige Fürsten der Parther-Dynastie sich zur griechischen Religion neigten. Vermuthlich ließ ihre Klugheit, aber nicht Bigotterie wünschen, in die Religion, wie in jeden andern Regierungszweig, Ordnung und Einheit zu bringen. Doch wenn seine strengen Maaßregeln, dies zu bewirken, ihn bei allen Anhängern des Zoroasters zur Ehre eines Propheten erhoben haben, so setzen sie ihn dagegen bei Allen, die einen andern Glauben befolgen, zu einem grausamen, abergläubischen Tyrannen herab. Ferdusi hat uns das Testament[72]) dieses Fürsten in Gestalt eines Auftrags gegeben, den er sterbend seinem Sohne gab, und es ist merkwürdig, da es seine Ansichten über Religion und Regierung mittheilt.

„Vergiß nie," sagt Ardischihr, „daß du als König auch zugleich Beschützer deiner Religion und deines Landes bist. Betrachte den Altar und Thron als unzertrennlich; beide müssen einander unterstützen. Ein Fürst ohne Religion ist ein Tyrann, und ein Volk ohne dieselbe das größte Ungeheuer aller bürgerlichen Gesellschaften. Religion kann ohne Staat, aber ein Staat nicht ohne Religion bestehen. Nur durch heilige Gesetze kann eine politische Verbindung zusammengehalten werden. Du mußt deinem Volke ein Beispiel von Frömmigkeit

in Umlauf bringen, um Ordnung und Sittlichkeit im Reiche wieder herzustellen. Der gelehrte Orientalist Richardson sagt, daß es in der Derisprache verfaßt sey, und bemerkt, es sey ein Tagebuch seines öffentlichen, so wie seines Privatlebens gewesen, das manche Lehren der Moral enthielt. (Richards. Dissert. p. 19.)

72) Ferdusi schrieb nach Pehlwi Materialien, und daß manche derselben begründete Erzählungen von Ardischihr enthielten, läßt sich nicht bezweifeln. Wir können mit vollem Rechte vermuthen, daß der Dichter bei dieser Gelegenheit seine Quellen treu wiedergab.

und Tugend, doch ohne Stolz und Prahlerei [73]) seyn." Nach vielen ähnlichen Vorschriften schließt er mit folgenden Worten: „Erinnere dich, mein Sohn, wie das Glück oder Unglück des Herrschers das Glück oder Elend seiner Unterthanen bestimmt; wie das Geschick des Volkes von dem Benehmen dessen abhängt, welcher seinen Thron einnimmt. Die Welt ist stetem Wechsel preisgegeben; lerne daher, dem grollenden Schicksal mit Muth und Tapferkeit zu begegnen, und das Lächeln desselben mit Mäßigung und Weisheit zu empfangen. Mit einem Worte: Möge deine Verwaltung von der Art seyn, daß sie in der Zukunft auf dein und mein Andenken den Segen derer bringe, welche Gott unserer väterlichen Obhut anvertraut hat!"

Es scheint dieser große Fürst jene vier wesentlichen Eigenschaften besessen zu haben, welche, wie er zu sagen pflegte, bei einem Könige zusammentreffen sollten [74]): „Wahre und angeborne Großmuth des Herzens; wahre gute Stimmung; Festigkeit genug, um Alle zu unterdrücken, welche aus ihren gehörigen Schranken treten; Grundsätze in der Regierung, welche Jeden, der gehorcht, abhält, je eine Furcht in Betreff seines Eigenthums, seiner Ehre, seines Lebens zu nähren."

Schahpur [75]), der Sohn des Ardischihr, war ein Fürst von bedeutendem Rufe. Einer seiner ersten Kriege von eini-

73) Ferdusi.

74) Rozut-ul-Suffa.

75) Von Schahpurs Geburt und Erziehung sind hundert Fabeln da. Seine Mutter soll eine Tochter Arduans gewesen seyn. Nach Rozut-ul-Suffa wollte diese Prinzessin ihre Familie durch Ardischihr's Vergiftung rächen, wurde aber bei dem Versuche entdeckt und einem Großen übergeben, um mit dem Tode bestraft zu werden. Weil sie sich für schwanger ausgab, schenkte ihr dieser heimlich das Leben. Das Kind, Schahpur, wurde sorgfältig aufgezogen. Der Minister, welcher diese Handlung des Ungehorsams gewagt hatte, entdeckte sie später seinem Herrn, als dieser klagte, daß er keine Erben besitze. Ardischihr freuete sich über die Maaßen, wünschte aber doch den Versuch zu machen, ob er den Abkömmling unter andern Knaben gleichen Alters erkennen werde. Eine Zahl von solchen, unter denen der Prinz war, bekam den Befehl, vor dem Könige Ball zu spielen. Im Laufe des Spiels wurde der Ball bis dicht an den Thron getrieben. Alle Knaben blieben fern; einer ausge-

ger Wichtigkeit, in welchen er verwickelt wurde, galt dem Manizen, einem arabischen Häuptling, der seine Abwesenheit in Khorassan benutzt, Dschuzihrah oder das Land zwischen Tigris und Euphrat eingenommen und seine Hauptstadt Khadr[76]) stark befestigt hatte, worauf er dem persischen Heere die Stirn bot. Manizen verlor Reich und Leben durch die Verrätherei seiner Tochter, welche, entweder von Liebe oder Ehrgeiz getrieben, den Vater an Schahpur gegen das Versprechen verrieth, sein Bett zu theilen. Allein Abscheu gegen ihr unnatürliches Verbrechen behielt über sein Wort die Oberhand, und statt sie auf den Thron zu setzen, übergab er sie dem Henker, den Tod zu empfangen, den sie sehr verdient hatte.

Nachdem Schahpur den größten Theil von Dschuzihrah[77]) erobert hatte, zog er gegen Nisibis[78]), welches seinen Bemühungen lange widerstand. Persischen Schriftstellern zufolge wurde die berühmte Feste endlich zwar erobert, aber mehr durch die Gebete als durch die Waffen der Krieger[79]). Der Belagerung müde, befahl Schahpur seinem Heere, sich im Gebete zur Gottheit für ihren Fall zu vereinen, und persische Geschichtsschreiber sagen auch, daß die Mauern fielen, als sie den Himmel um Beistand anflehten. Nach der Einnahme von Nisibis führte Schahpur sein Heer ins römische Gebiet. Er gewann manche wichtige Siege über dies Volk, dessen Kaiser, Valerian, er gefangen nahm. Ein Kaiser seiner Wahl[80]) trug eine kurze Zeit lang den Purpur des Cäsars. nommen, der junge Schahpur, der mit Vertrauen herbeikam und ihn aufhob. Der Monarch sah voll Unruhe den Minister an; und dieser, entzückt über einen Vorfall, welcher solchen hohen Muth darthat, bat ihn, seinen Sohn zu umarmen. Alle persischen Schriftsteller erzählen diesen Zug, den ich aus Zihnut-ul-Tuarikh nahm.

76) Es heißt diese Festung auch Khazm.

77) Dschuzihrah heißt Insel, und wird hier auf die Länder zwischen dem Tigris und Euphrat angewendet: das Mesopotamien der Alten.

78) Das berühmte Nisibis, ein Schloß zwischen dem Tigris und Euphrat. Den Besitz desselben machten sich Perser und Römer stets streitig. Schahpur nahm es nach der Eroberung von Armenien. Persische Schriftsteller nennen es Nisibyn und Nisibi.

79) Zihnut-ul-Tuarikh.

80) Der Name dieser Puppe war Cyriadis, ein unbekannter

Die Unfälle, welche Schahpurs Waffen in der spätern Zeit seiner Regierung erlitten, sind persischen Geschichtsschreibern unbekannt. Ihnen zufolge regierte er 31 Jahr und war stets glücklich. Nach seinem Kriege mit den Römern gründete er manche Städte, wovon zwei seinen Namen erhielten: Nischapure [81]) in Khorassan, welches noch eine ansehnliche Stadt ist, und Schahpur, bei Kazerun in Fars [82]). Vom letztern ist kaum noch eine Spur übrig geblieben, mit Bildnerarbeit bedeckte Felsen ausgenommen [83]), womit, so scheint es, dieser Fürst seine Siege über die Römer und die große Ehre, einen Cäsar [84]) gefangen genommen zu haben, der spätesten Nachwelt aufbewahren wollte. Was seinen Charakter betrifft, so weilen die morgenländischen Schriftsteller besonders bei seinem persönlichen Muthe und seiner grenzenlosen Freigebigkeit. Ihnen zufolge wünschte er nur Reichthum, um ihn zu guten und nützlichen Zwecken zu verwenden.

Hurmuz, der Sohn Schahpurs, der Hormisdas der griechischen Schriftsteller, soll seinem Großvater, Ardischihr, im Aeußern und Innern sehr ähnlich gewesen seyn. Seine Mut-

Flüchtling aus Antiochien. Ein gefangenes römisches Heer mußte mit Beifallgeschrei und anbefohlner Freude den Kaiser annehmen, den ihm der stolze Sieger aufdrang. Die erste That des Gliedermannes war, Schahpur mit schnellen Schritten nach Antiochien zu führen, welches damals die Hauptstadt des römischen Reichs im Oriente war; es wurde genommen und geplündert. Der Perserkönig behandelte alle römischen Städte und Länder, welche er eroberte, wie ein morgenländischer Eroberer, und zerstörte, was nicht zu erhalten schien. Indessen auf dem Rückzuge litt sein Heer, mit Beute und Gefangenen belästigt, gewaltig von der Tapferkeit des Odenathus, Herrn von Palmyra, weil Schahpur, stolz auf den Sieg, die angebotene Freundschaft und die glänzenden Geschenke desselben verächtlich behandelt hatte.

81) Die vorgesetzte Sylbe Ni bedeutet Rohr, und soll sich auf das Rohr beziehen, das man im Sumpfe fand, wo die Stadt angelegt wurde. Nischapure, sagen einige Schriftsteller, wurde von Tahamur angelegt, von Alexander zerstört und von Schahpur wieder aufgebaut.

82) Zihnut-ul-Tuarikh.

83) Eine Beschreibung von dieser Arbeit soll in einem folgenden Kapitel gegeben werden.

84) Die römischen Kaiser werden in Persien stets die Cäsaren oder Keisurs genannt.

ter war die Tochter Mahreks, eines kleinen Fürsten, den Ardischihr hinrichten ließ, und dessen Familie von ihm verfolgt wurde, weil ein Sterndeuter prophezeiht hatte, daß ein Nachkomme Mahreks Persiens Thron besteigen würde. Sie floh, dem Schicksale ihres Hauses zu entgehen, in die Zelte eines Schäfers, und Schahpur sah sie hier, als er jagte. Er faßte Liebe zu ihr und eheligte sie, hielt aber, was er gethan hatte, sehr geheim vor Ardischihr[85]), welcher eines Tages unerwartet ins Haus seines Sohnes kam und den jungen Hurmuz sah. Die Gestalt des Kindes gefiel ihm gar sehr, und nun that er Fragen, welche Schahpur endlich nöthigten, Alles, was sich ereignet hatte, zu beantworten. Die Freude des alten Königs war außerordentlich. „Die Weissagung des Sterndeuters," rief er, „die mir solche Sorge machte, wird nun erfüllt; Dank sey Gott, und ein Nachkomme Mahreks wird den Thron besteigen!"

Die begründetesten Nachrichten[86]) von Persien erzählen eine außerordentliche Handlung von Hurmuz, bevor er zum Throne gelangte. Sein Vater, Schahpur, hatte ihn zum Statthalter in Khorassan ernannt, wo er sich auszeichnete, indem er die Feinde zurücktrieb und die innere Ruhe dieser aufrührerischen und aufgeregten Provinz erhielt. Indessen solches Verfahren hielt doch einige neidische und ränkevolle Männer nicht ab, in Schahpurs Brust Verdacht gegen seine Treue zu erregen. Hurmuz war bald mit dem, was seine Feinde bewirkt hatten, zu entflammen. Er sah das Verderben über seinem Haupte schweben, und als er sich hatte eine Hand abhauen lassen, sandte er sie zu seinem Vater, mit der Bitte, dieses unbestreitbare Zeichen seiner Treue und Anhänglichkeit anzunehmen. Schahpur erschrak über eine Handlung, zu welcher sein Verdacht den Sohn bestimmt hatte. Er ließ ihn an den Hof kommen, behandelte ihn nicht allein mit vollkommenem Vertrauen, sondern überhäufte ihn auch mit jeder Gunst, welche unbegränzte Zärtlichkeit gewähren konnte. Der tugendhafte Fürst regierte nur ein Jahr. Er gründete die Stadt Ram Hurmuz, wo man einen Pome-

85) Zihnut-ul-Tuarikh.
86) Rozut-ul-Suffa u.s.w.

ranzenbaum [87]) zeigt, den er gepflanzt haben soll, und welchen die Einwohner deshalb noch immer verehren.

Baharam, der Sohn des Hurmuz, folgte diesem Fürsten. Er war ein sanfter und freigebiger Fürst, den seine mit Mäßigung und Gerechtigkeit beherrschten Unterthanen sehr liebten. Das merkwürdigste Ereigniß unter seiner Regierung war die Hinrichtung des berühmten Mani, des Stifters der Manichäersekte und des Verfassers des Buches, Ertang genannt, welches, dürfen wir morgenländischen Schriftstellern glauben, seiner Angabe nach von Gott stammte. Er bemühte sich darin, die Lehren von der Seelenwanderung, wie sie bei den Hindus herrschen, und Zoroasters zwei Principien des Guten und Bösen, mit den Geboten des Christenthums zu vereinen [88]). Viele Bekenner des letztern hofften, daß Christus seine Verheißung bald erfüllen werde, in Kurzem ihnen einen Tröster zu senden. Diese zu gewinnen, gab sich Mani keck als den Tröster aus. Er scheint vorzüglich auf seinen Pinsel gebaut zu haben, und seine Gemälde [89]) galten in Ländern, wo man von der Kunst kaum etwas wußte, für wunderthätig. Der kühne Betrüger gewann viele Anhänger, allein Schahpur nöthigte ihn, aus Persien zu fliehen; er ging nach der Tatarei und China [90]) und kam erst unter Baharams Regierung zurück. Dieser zeigte Neigung, seinen Glauben anzunehmen, obschon dies nach den meisten Angaben nur Vorwand war, Mani und seine Schüler in vollkommene unglückliche Sicherheit zu wiegen. Der Ausgang entspricht dieser Meinung. Mani und fast alle seine Anhänger wurden auf Baharams Befehl zum Tode verurtheilt. Der Betrüger wurde geschunden [91]), die Haut aber im Thore der Stadt Schah-

87) Mullah Saduck's Handschrift.

88) Will. Jones (Bd. V. S. 601) sagt aus Unachtsamkeit: mit mehrern Lehren des Koran. Allein Mani lebte mehrere Generationen vor Mahomet.

89) Um diese Lehren und Bilder noch mehr wirken zu lassen, zog er sich einige Zeit aus der Welt nach einer Höhle und vollendete seine Werke, die, als er zurückkam, seiner Erklärung nach, zu ihm vom Himmel herabgestiegen seyn sollten.

90) Nach einigen Schriftstellern besuchte er auch Indien.

91) Zihnut-ul-Tuarikh.

pur aufgehangen [92]). Baharam regierte nur 3 Jahre und 3 Monate, während welcher Persien vollkommene Ruhe genoß.

Ihm folgte sein Sohn Baharam II. [93]), welcher durch einige tyrannische Handlungen alle seine Großen so in Harnisch brachte, daß sie sich verschworen, ihn abzusetzen und zu tödten. Sein Leben wurde nur durch die Tugend des höchsten Priesters erhalten, welcher sie um die Erlaubniß bat, bei ihrem Fürsten einen Versuch der Güte machen zu dürfen, bevor sie ihre Treue aufgäben. Sie willigten ein, und auf seinen Rath entfernten sie sich vom Hofe. Der König wanderte allein durch den Palast; er sah Niemanden, Alles war still ringsherum. Jetzt wurde er unruhig und betreten [94]). Zuletzt erschien der Oberpriester und beugte sich in verstelltem Jammer, sprach aber kein Wort. Der König ersuchte ihn, zu sagen, was geschehen sey. Da erzählte der tugendhafte Mann kühn Alles, was sich ereignet hatte, und beschwor Baharam im Namen seiner glorreichen Ahnen, sein Verfahren zu ändern, sich selbst aber vor Verderben zu bewahren. Der König war sehr bewegt, er äußerte die größte Reue und sagte, daß er entschlossen sey, in seinem künftigen Leben zu zeigen, wie aufrichtig er es meine. Der hocherfreute Hohepriester, von seinem Erfolg hingerissen, gab ein Zeichen, bei welchem alle Großen und Würdenträger wie durch Zauberei im Augenblick an ihren Plätzen waren. Jetzt sah der Fürst ein, daß nur eine Meinung über sein bisheriges Leben geherrscht habe. Er wiederholte vor ihnen Alles, was er dem Oberpriester gesagt hatte, und seine fernere Regierung wurde durch keine Grausamkeit oder Unterdrückung befleckt. Allein diese veränderte Sinnesweise des Fürsten bewahrte doch sein Land nicht vor dem Elend, was seine Schwäche herbeizog. Während seiner Regierung eroberte der römische Kaiser Carus Mesopotamien, trug seine Waffen über den Tigris und machte sich zum Herrn von Ctesiphon. Persien scheint in dieser Zeit so viel von innern Zwistigkeiten gelitten zu haben, daß nur der Tod des

92) In Fars, bei Kazerun, das damals die Hauptstadt des Reichs gewesen zu seyn scheint.

93) Einige Schriftsteller nennen ihn den Vierten dieses Namens.

94) Zihnut-ul-Tuarikh.

Carus es vor völliger Unterjochung bewahren konnte. Der träge, schwelgerische Baharam war stets außer Stande, gegen einen alten Kriegsmann zu streiten, der, auch mit dem Purpur bekleidet, doch alle strenge Lebensweise eines römischen Soldaten fortbehielt [95]).

Dem Baharam folgte, nach einer Regierung von 17 Jahren [96]), sein Sohn Baharam III. [97]), ein Fürst, der blos durch den Wunsch bekannt ist, die Krone auszuschlagen, welche er von seinen Edeln anzunehmen genöthigt wurde. Seine Regierung wird von persischen Geschichtsschreibern kaum bemerkt und durch kein Ereigniß von einiger Bedeutung ausgezeichnet. Er füllte seine hohe Stellung, die ihm aufgedrungen war, nur für die kurze Zeit von vier Monaten aus.

Sein ihm folgender Bruder Narsi [98]) hat in der persischen Geschichte keinen höhern Rang, als Baharam III., doch scheint er sich nach dem Wenigen, was von ihm gesagt ist, mehr als sein Vorgänger den Sorgen der Regierung gewidmet zu haben. Nach einer Regierung von 9 Jahren [99])

95) Man berichtet, daß die von Baharam an Carus gesendeten Abgeordneten in's Lager gegen Abend kamen, wo die Krieger eben ihren Hunger mit einem frugalen Essen stillten. Sie drückten ihren Wunsch aus, zum Kaiser gelassen zu werden, und wurden zu einem Krieger geführt, der auf dem Boden saß. Ein Stück Speck und einige harte Erbsen machten seine Mahlzeit; ein grober wollener Purpurrock bezeichnete allein seine Würde. Die Unterhaltung wurde mit gleicher Verachtung aller höfischen Zierlichkeit geführt. Carus nahm die Mütze, welche er trug, die Glatze zu verbergen, und versicherte den Gesandten, daß, erkennte ihr Herr nicht die Ueberlegenheit Roms an, so sollte Persien von ihm in Kurzem so kahl von Bäumen gemacht werden, wie sein Haupt von Haaren sey. Die Minister des großen Königs zitterten und entfernten sich. (Gibbon II. S. 95.)

96) Einige lassen ihn 30 Jahre regieren.

97) Varanes III. in der römischen Geschichte. Er lebte unter der Regierung Diocletians.

98) Nach dem Zihnut-ul-Tuarikh folgte dieser Fürst seinem Vater, Baharam II., in der Regierung. Die kurze Herrschaft seines Bruders ist in diesem Werke nicht aufgeführt.

99) Tuarikh Muadschem. Der Zihnut-ul-Tuarikh meldet, daß dieser Fürst 14 Jahre regierte. Die ihm vom Tuarikh Muadschem zugeschriebene Zeit stimmt mit abendländischen Geschichtschreibern überein.

dankte er zu Gunsten seines Sohnes Hurmuz ab, und überlebte diese Handlung nur noch eine kurze Zeit.

Bei abendländischen Schriftstellern finden wir eine vollständigere Nachricht von der Regierung des Narsi [100]), eines Fürsten, der ganz Armenien [1]) eroberte, und von welchem der Kaiser Galerius eine bedeutende Niederlage auf demselben Felde erlitt, welches für Crassus [2]) und dessen Legionen so verderblich gewesen war. Obschon persische Geschichtsschreiber in Mittheilung der Ereignisse aus dieser Zeit nur sehr allgemein und unbestimmt sprechen, so können wir doch kaum den Grund angeben, warum sie eine, dem Nationalstolze so schmeichelhafte Begebenheit verschweigen. Allein vielleicht wollten sie seine Siege nicht berichten, um seine nachfolgenden Unglücksfälle übergehen zu können, denn Narsi freute sich nicht lange seines Erfolges. Die Römer rückten im folgenden Jahre in Persien ein. Ihr Kaiser ließ, von der Erfahrung belehrt, Mesopotamiens Ebenen rechts liegen, und führte sein Heer durch Armeniens Berge [3]), die zu den Bewegungen des Fußvolkes besser geeignet waren, denn in diesem bestand seine Hauptstärke. Er machte in diesem zweiten Feldzuge einen plötzlichen Angriff auf die Perser und schlug sie mit großem Verluste. Ihr König wurde verwundet, aber entkam, mit Hinterlassung seiner Familie, seiner prächtigen Zelte und des kostbaren Gepäckes, die den Siegern zufielen. Galerius erzeigte seinem königlichen Gefangenen die größte Achtung und Theilnahme. Bald nach der Schlacht wurde ein Friede geschlossen, dessen Bedingungen die gesunkene Kraft Persiens beurkunden. Die große Provinz Mesopotamiens oder Dschuzirah wurde den Römern abgetreten. Fünf Distrikte östlich vom Tigris gab man ebenfalls auf. Die letztere Abtretung umfaßte den größten Theil von Carduchia, das jetzige Kurdistan, ein Land, das

100) Obschon von mahomedanischen Schriftstellern nur wenige Ereignisse in Betreff dieses Fürsten erzählt werden, so sagt mir doch Mulah Firuze, daß er bei den Parsen oder Guebern als Mann von großen Gaben gegolten habe. Wahrscheinlich war dies Folge seiner Frömmigkeit und großen Anhänglichkeit an Zoroasters Lehren.

1) Tuarikh Muadschem.

2) 3) Gibbon II. S. 145.

mehr Krieger als Getreide zieht, aber wegen seiner Streitkräfte und Lage [4]) alle westlichen Theile Persiens beherrscht. Die fünf so abgetretenen Distrikte gehörten früher zum Königreich Armenien, und da der Krieg von Galerius zur Vertheidigung des Tiridates [5]), des Herrschers von diesem Lande, unternommen war, so wurde dem Narsi auch die schöne Provinz Atropatene, das heutige Aderbidschan, abgenöthigt, um den armenischen Fürsten für den Theil seiner Erbschaft zu entschädigen, der auf die Römer übergegangen war. Tiridates machte, als er von diesem Lande Besitz genommen hatte, Tauris, jetzt Tabris, zu seiner Hauptstadt und verschönerte sie in hohem Maaße.

Hurmuz II. [6]), der Sohn von Narsi, herrschte über Persien sieben Jahre und fünf Monate. Bei seinem Tode hinterließ er keinen Sohn, und das Reich war auf dem Puncte, in Verwirrung zu gerathen, als die vornehmsten Mobuds oder Priester und die ersten Beamten des Staates erklärten, daß eine der Frauen im Harem schwanger sey, und sie von ihr Anzeige hätten, wie ihr Kind ein Knabe sey [7]). Der nächste Schritt war, den muthmaßlichen Erben Persiens zu krönen. Es geschah dies, indem man die königliche Stirnbinde über das unsichtbare Haupt des ungebornen Fürsten hing, der in diesem Zustande täglich die Aufwartung des Hofes erhielt. Als das Kind geboren war, bekam er einstimmig von allen Großen den Namen Schahpur, und jede Sorge ward darauf verwendet, dem jungen Fürsten eine Erziehung zu geben, wie sie seinen hohen Pflichten zusagte. Das ganze Volk scheint

4) Ich reisete 1810 in diesem Lande, und nach dem, was ich gelesen, so wie bei seinen Bewohnern gesehen habe, sollte ich meinen, daß sie seit mehr als zwanzig Jahrhunderten in ihrem Aeußern unverändert geblieben sind.

5) Vermuthlich Tihrdad; wörtlich: die Gabe des Pfeiles; bildlich: die Gabe des Planeten Merkur; welcher Tihr, d. h. der Pfeil, heißt, und eine Gottheit der alten Perser war.

6) Hormisdas II. der römischen Geschichte.

7) Der Verf. des Zihnut-ul-Tuarikh giebt an, daß diese Dame selbst ihren Glauben hieran, wegen der außerordentlichen Lebendigkeit des Kindes und seines Liegens auf der rechten Seite, geäußert habe. Wer mit dergleichen Dingen bekannt ist, muß wissen, welches Recht sie hatte, aus diesen Zeichen etwas zu folgern.

an seinem Wachsthum den zärtlichsten Antheil genommen zu haben, und die frühen Beweise von Verstand und Geist, welche er ablegte, verbreiteten Freude im ganzen Reiche [8]). Seine Tugend gab den angrenzenden Völkern eine Gelegenheit, deren Versuchung sie nicht widerstehen konnten, und so wurde das Reich zu gleicher Zeit von den Griechen, Tataren, den benachbarten Araberstämmen Ben-Ayar und Abdul-Kais angegriffen. Letztere verließen ihre dürren Ebenen am Meerbusen [9]) und kamen mit Feuer und Schwert in Persiens fruchtbare Thäler. Der gute Fürst richtete seine vornehmste Kraft gegen sie, und nahm für die von ihnen verübten Ausschweifungen eine schreckliche Rache. Die Art, wie er sie züchtigte, wird durch seinen Zunamen Zulaktaf [10]) oder der Herr der Schultern verewigt; er entstand nämlich, weil er die Schultern seiner Gefangenen durchbohren und sie dann durch einen hineingezogenen Strick ausrenken ließ. Schahpur beabsichtigte, durch diese grausame Strafe Schrecken unter die Araber zu bringen und ihre eigenen schrecklichen Grausamkeiten an ihnen zu erwiedern.

Morgenländische Schriftsteller schmückten Schahpurs Leben mit Fabeln aus, die um so übertriebener scheinen, je unnöthiger sie für seinen Ruhm sind. So fern dieser von seinen Siegen über die Römer abhängt, würde er durch eine einfache, wahrhafte Darstellung der Begebenheiten in seiner langen und glänzenden

8) Zihnut-ul-Tuarikh.

9) Es werden diese Stämme als Bewohner von Lahssa und Bahrein angegeben. Die letztere Bezeichnung wird, glaube ich, in der Geschichte keinesweges auf die Insel oder den Meerbusen dieses Namens beschränkt, sondern schließt eine große Strecke der nahen Länder mit ein.

10) Auch Zaulachtaf wird er geschrieben. Morgenländische Schriftsteller kommen in Betreff des Ursprungs von diesem Namen überein. Gibbon verwechselt den Einfall der arabischen Stämme mit einem Angriffe von einem Häuptlinge Dschuzirachs, Tayer genannt, der eine Schwester oder Verwandte von Schahpur gefangen nahm, und sagt uns, daß er ihn, nach der Besiegung dieses Fürsten, mit einer Milde behandelt habe, welche ihm den Beinamen Dhulaknaf, oder Beschützer des arabischen Volkes, erwarb. Offenbar ist hier ein Irrthum; denn über den Ursprung des dem Schahpur gegebenen Beinamens herrscht bei den orientalischen Schriftstellern keine Verschiedenheit.

Regierung hinlänglich bestätigt seyn. Allein während die meisten wichtigen Ereignisse derselben mit Stillschweigen übergangen oder nur im Allgemeinen berührt werden, verharren sie bei einer sonderbaren, unwahrscheinlichen Erzählung, welche den stolzen und mächtigen Fürsten als einen Kundschafter darstellt, der sein Reich verläßt, bei einem königlichen Mahle in Constantinopel, wegen der Aehnlichkeit mit seinem Bilde, das der Kaiser hat, gefangen genommen wird, als Gefangener jede mögliche Herabwürdigung duldet, und zuletzt, gleich einem Rosse angeschirrt, mit dem römischen Heere ziehen muß, die Verwüstung und Plünderung seines Reiches anzusehen. Aus dieser Lage soll er sich, indessen seine Wachen schwelgten, befreit, und alle seine Leiden, seine Unglücksfälle an dem römischen Kaiser gerächt haben, denn dieser wurde, der nämlichen Sage zufolge, nachdem sein Heer geschlagen war, gefangen, und erst nach zehnjähriger Haft losgelassen. Während dieser Zeit mußten die Gefangenen alles in Persien verübte Unrecht wieder gut machen, und selbst den kleinsten von ihnen umgehauenen Baum wieder anpflanzen.

Es beziehen sich diese Fabeln auf die Vortheile, welche Persien unter der Regierung des Constantius davon trug, und seine Schriftsteller versichern uns, daß, als der römische Kaiser in sein eigenes Land zurückkehrte, ein von dem großen Constantin stammender Fürst seinen Thron eingenommen, so wie ein großes Heer gesammelt habe, Persien anzugreifen. Die arabischen Stämme, setzten sie hinzu, suchten Rache und schlossen sich den Römern gern an. Ihre vereinte Macht stieg auf 170,000 Mann [11]). Schahpur vermied es, dem furchtbaren Heere gleich an der Gränze zu begegnen, denn er fühlte, daß er im Falle einer Niederlage, welche durch ihre überwiegenden Kräfte sehr wahrscheinlich war, verloren sey. Er zog sich nach einer der innern Provinzen zurück, und als er alle mög-

11) Das große Heer, worauf hier angespielt wird, wurde vom berühmten Kaiser Julian angeführt. Die besondern Umstände von seinem Erfolge und Tode werden von persischen Schriftstellern nicht berührt. Sie scheinen in der That nicht einmal der berühmten Schlacht von Singarah zu erwähnen, worin Schahpur seinen größten Sieg über den Kaiser Constantin erfocht.

lichen Kräfte vereint hatte, ging er vor, eine Schlacht zu liefern. Nach einem schrecklichen Kampfe [12]), worin er die größten Anstrengungen in eigner Person machte, wurde sein Heer mit unermeßlichem Verluste geschlagen, und er selbst rettete kaum das Leben, indem er mit Einigen entfloh. Allein bald hatte er sein Heer wieder ergänzt und den Feldzug wieder eröffnet. Der Rückzug des siegreichen Feindes ermuthigte ihn, und in Verfolgung desselben kam er auf das römische Gebiet. Hier sendete er Abgeordnete an den Kaiser mit folgender Botschaft [13]): „Ich habe mein zahlreiches Heer wieder gesammelt, und bin entschlossen, meine Unterthanen zu rächen, welche geplündert, gefangen und erschlagen sind. Darum habe ich meinen Arm entblößt und meine Lenden gegürtet. Bist du geneigt, das vergossene Blut [14]) zu bezahlen, die Beute, welche geraubt worden, zu vergüten, die Stadt Nisibis, welche in Irak [15]) liegt und zu unserm Reiche gehört, ob sie schon in dem deinigen liegt, wieder herauszugeben, so will ich das Schwert des Krieges in die Scheide stecken. Solltest du aber diese Bedingungen verweigern, so werden die Hufe meines Rosses, die hart sind, wie Stahl, den Stamm der Römer [16]) von der Erde vertilgen, und mein glorreicher Säbel, der gleich Feuer verheert, wird das Volk deines Reiches vernichten." Persischen Schriftstellern zufolge hatte diese stolze und beleidigende Sendung den gewünschten Erfolg. Der bestürzte Kaiser von Constantinopel willigte in die vorgeschriebenen Be-

12) Der Verf. des Rozut-ul-Suffa sagt, daß die einzelnen Ereignisse dieser Schlacht auf dem Blatte der Zeit bis zum Taze des Gerichts eingegraben bleiben werden. Er läßt aber seine Leser dies Blatt über die einzelnen Umstände selbst nachsehen, und beschränkt sich blos darauf, die Niederlage zu erwähnen.

13) Zihnut-ul-Tuarikh.

14) Die Gewohnheit, den Blutpreis für den Gemordeten zu bezahlen, stimmt mit den frühesten Sagen barbarischer Völker überein, und ist eine sehr natürliche Forderung für einen anmaßenden mächtigen Fürsten gegen einen geängsteten Feind.

15) Irak wird in zwei große Provinzen getheilt, Irak-e-Adschum und Irak-e-Arab; Irak von Persien und Arabien. Nisibis gehört zum letztern.

16) Manchmal auch Griechen genannt.

dingungen ein, und die berühmte Stadt Nisibis [17]) wurde wieder an Schahpur ausgeliefert, der sogleich eine Colonie von 12,000 aus Fars und Irak gezogenen Menschen hinsandte, um es zu bevölkern und die Ländereien in der Nachbarschaft anzubauen [18]). So lautete die Erzählung, welche die persischen Geschichtsschreiber von dem Zuge des berühmten Julian gaben, und der große Sieg, den sie ihm zuschreiben, muß auf seinen Uebergang über den Tigris und die Schlacht ohnfern der Mauern Ctesiphons anspielen. Das Verfahren, welches Schahpur befolgte, schildern sie wahr und gut. Mit Erfolg nahm er zu dem gewöhnlichen Mittel seine Zuflucht, das Land zu verwüsten und den Feind durch Streifzüge zu ermüden. Der Rückzug Julians wird erwähnt, doch nicht sein Tod. Dies Stillschweigen läßt sich aber leicht erklären. Es würde Schahpurs Ruhm herabsetzen, wenn man seinen Sieg einer andern Ursache, als seiner Weisheit und Tapferkeit zuschreiben wollte.

Die Regierung Schahpurs dauerte nach einigen persischen Schriftstellern [19]) etliche Monate länger, als sein Leben. Er starb im 71sten Jahre. Andere behaupten, daß er erst nach seiner Geburt gekrönt und die Krone hierbei nur über sein niedliches Haupt gehalten wurde. Der Unterschied ist von wenig Bedeutung; es läßt sich ohne Mühe jede der beiden Erzählungen glauben. Die tugendhaften, getreuen Rücksichten, welche die persischen Großen anleiteten, ihrem Lande die Unruhen wegen streitiger Erbfolge zu ersparen, mußten sie auch veranlassen, ihrem Entschluß durch jede Würde Nachdruck zu schaf-

17) Durch den schmählichen Traktat von Durah, den der Kaiser Jovianus nach Julian's Tode schloß. Die fünf Provinzen östlich vom Tigris, welche Narsi den Römern abgetreten hatte, wurden zurückgegeben. Nisibis, das seinen Waffen so oft widerstanden hatte, wurde geräumt und seine Einwohner genöthigt, sich aus der Stadt und der Umgegend zu entfernen, um einer persischen Niederlassung Raum zu machen. Der größere Theil Mesopotamiens wurde nun persische Provinz. Der Fürst von Armenien sah sich preisgegeben, und fast alle Vortheile, die der Sieg des Galerius, der Friede, von diesem Kaiser, so wie von Diocletian geschlossen, gewährt hatten, gingen verloren.

18) Rozut-ul-Suffa.

19) Zihnut-ul-Tuarikh.

fen, den er von der strengsten Beobachtung aller äußern Formen erhalten konnte, und betrachten wir ihr Verfahren aus diesem Lichte, so erscheint ihre dem ungebornen Schahpur dargebrachte Huldigung, als ihnen ihre Priester die Versicherung gaben, daß der Embryo ein Knabe seyn werde, eben so vernünftig und preiswürdig, als wenn sie dieselbe einem Kinde widmeten. Dieselbe Weisheit, welche sie bestimmte, für Schahpur die Krone aufzubewahren, bewog sie auch, ihm eine seines Standes werthe Erziehung zu geben, und nie zeigt die Geschichte ein Beispiel, wo treue Sorge besser belohnt wurde. Schahpur scheint Alles gewesen zu seyn, was seine Unterthanen wünschen konnten. Während seiner langen Regierung erhob er sein Reich zum größten Wohlstande, nachdem er alle Feinde geschlagen und das Reich nach allen Seiten vergrößert hatte. Mit Recht sind seine Landsleute vornämlich stolz auf den Theil seiner Geschichte, der die Siege gegen die Römer enthält. Er nahm nicht nur Besitz von dem unbezwingbaren Nisibis, und bekam einen großen Theil Mesopotamiens, so wie die fünf Provinzen in Westen wieder, welche seine Vorfahren verloren hatten, sondern er verwandelte auch Armenien, das durch die stete Hülfe der Römer ein unabhängiges Reich gewesen war, zu einer Provinz seines Scepters. Was das Letztere betrifft, so giebt man ihm Schuld, Verrätherei angewendet zu haben [20]); allein selbst wenn es wahr wäre, so könnte es doch seinen Ruhm bei seinen Unterthanen und ihrer Nachkommenschaft wenig mindern. Schahpur scheint wegen seiner Weisheit, Tapferkeit und kriegerischen Einsicht gleich beachtungswerth gewesen zu seyn. Einige seiner Aeußerungen sind aufbewahrt worden, und zeigen große Kenntniß des menschlichen Herzens. „Worte," pflegte er zu sagen, „können belebender seyn, als Frühlingsregen, und schärfer, als das Schwert des Verderbens, und eine Spitze einer Lanze kann aus dem Körper gezogen werden, aber ein grausames Wort nie aus dem einmal davon verwundeten Her-

20) Er soll den König von Armenien, Tiranus, beredet haben, an seinen Hof zu kommen, ihn da bei einem Feste festgenommen und in einen Kerker geworfen haben, wo sein Leben bald ein Ende hatte. Gibbon, IV. S. 312.

zen [21])." Auf Schahpur folgte Ardischihr II. [22]). Wir hören von Einigen, daß er der Sohn des Hurmuz und folglich der Bruder des verstorbenen Fürsten war. Allein diese Abstammung [23]) steht mit den außerordentlichen Ereignissen in Betreff der Art, wie Schahpur auf den Thron kam, und welche alle Morgenländer zugeben, im Widerspruch. Ardischihr saß nur vier Jahr auf Persiens Throne, während welcher Zeit kein bedeutendes Ereigniß Statt fand. Ihn stieß Schahpur [24]), der Sohn von Schahpur Zulaktaf, vom Throne. Es regierte dieser Fürst, der als tugendhaft und wohlthätig geschildert wird, nur fünf Jahre über Persien, und wurde vom Einsturze seines Zeltes getödtet. Das Strickwerk zerriß durch einen Wirbelwind [25]) und der Pfahl traf den Monarchen, als er schlief. Ihm folgte sein Bruder Baharam IV. [26]), von andern Fürsten dieses Namens durch das Beiwort Kermanschah ausgezeichnet, das er bekam, weil er während der Herrschaft seines Bruders die Provinz Kerman [27]) verwaltet hatte, und welches er verewigte, indem er die Stadt Kermanschah gründete; sie ist noch jetzt eine große und treffliche, so wie die vornehmste Stadt von einem Theile Persiens. Fünf Meilen von ihr ist die

21) Zihnut-ul-Tuarikh.

22) Artaxerxes II. Er kam auf den persischen Thron unter der Regierung des Kaisers Theodosius.

23) Der Verf. des Tuarikh Tubrih nimmt auf diese Abstammung Rücksicht, allein verschmilzt sie mit den unbestreitbaren Thatsachen, welche zu Schahpurs Erhebung gehören; er giebt nämlich an, daß Hurmuz den Ardischihr, welcher sein Erstgeborner war, enterbte, und zwar zu Gunsten des noch ungebornen Schahpur; die Großen wären seinem Willen beigetreten. Indessen ist dies unwahrscheinlich! Andere Schriftsteller sagen, daß Ardischihr ein Bruder Schahpurs II. von mütterlicher Seite her gewesen, und nie auf den persischen Thron gekommen, sondern Regent des Reichs gewesen sey, bis sein Neffe volljährig war.

24) Sapor III. bei römischen Schriftstellern. Auch er gelangte während der Regierung des Theodosius auf den Thron.

25) Solche heftige Orkane sind in Persien gewöhnlich. Ich sah eine Reihe Zelte von ihrer Gewalt aufheben und einige eine Strecke von dem Orte fortführen, wo sie aufgeschlagen waren.

26) Varanes IV. der römischen Geschichte.

27) Das alte Carmanien.

schöne Bilderarbeit von Tak-e-Bostan, die später bemerkt werden soll. Die Inschriften daselbst [28]) lassen keinen Zweifel, daß sie auf Befehl Baharams entstanden, der seinen eigenen Namen [29]) und den seines berühmten Vaters erhalten wollte. Er regierte nach einigen Nachrichten [30]) elf, nach andern [31]) funfzehn Jahre, und wurde von einem Pfeil getödtet, als er einen Ausbruch der Empörung im Heere stillen wollte.

Der Thron Persiens wurde zunächst von Yezdidschird-Ulathim oder dem Sünder eingenommen, den Einige den Bruder, Andere den Sohn Baharams nennen. Von persischen Schriftstellen [32]) wird er als ein grausamer Fürst dargestellt, dem alle Tugend fehlte, während er sich der Schwelgerei überließ, so daß sich das Volk freute, als er nach einer Regierung von 16 Jahren durch einen Sturz des Pferdes umkam. Er hatte viele Kinder, aber keiner der Söhne kam zur Reife, ausgenommen Baharam, den er der Erziehung [33]) Nomans [34]), des Herrschers aller arabischen Stämme unter persischer Krone, anvertraut hatte.

Der Charakter von Yezdidschird, der Isdigentes der Griechen, wird von persischen Schriftstellern und von abendländischen ganz verschieden gezeichnet. Die Erstern schildern ihn als ein Ungeheuer von Grausamkeit, dessen Tod von seinen Unterthanen als ein Segen des Himmels gepriesen wurde. Den Letztern zufolge erscheint er als ein weiser und tugendhafter Fürst. Procopius sagt, daß der Kaiser Arcadius ein seltenes

28) Es sind diese Inschriften vom gelehrten Orientalisten Sylvestre de Sacy übersetzt worden.

29) Der Name in der Inschrift ist Vararam oder Varaham, welcher sich dem römischen Varanes nähert. Baharam ist neuere persische Verstümmelung. Es gehört zur Mode, gegen die Verunstaltung morgenländischer Namen bei Griechen und Römern zu schreien; erst müßten wir aber mit den alten Sprachen besser bekannt seyn, ehe wir so aburtheilend sprechen.

30) Rozut-ul-Suffa.

31) 32) Zihnut-ul-Tuarikh.

33) Er wurde durch den Rath von Sterndeutern dahin gebracht, welche behaupteten, das Leben des jungen Prinzen könne nur auf diese Art erhalten werden.

34) Der Sohn Omars-ul-Kais.

Beispiel von Weisheit gab, als er seinem jungen Sohn Theodosius den Yezdidschird als Beschützer bezeichnete. Dieser königliche Wächter habe seine Pflicht mit beispielloser Treue geübt. Die Wahrheit hiervon wird auch von einem christlichen Schriftsteller nicht geläugnet, welcher es zu gleicher Zeit dem Arcadius als Verbrechen anrechnet, so einen Auftrag einem fremden Nebenbuhler und Heiden gegeben zu haben. Indessen berichtet uns ein gewandter Schriftsteller [35]), wenn er diese außerordentliche Sage mittheilt, daß sie von keinen andern Quellen bestätigt werde, und folglich nicht glaubhaft sey. Jedoch geht daraus immer hervor, wie Yezdidschirds Ruf unter den abendländischen Völkern sehr groß war. Vielleicht kam sein Name bei den Frömmlern seines Landes [36]) gerade in üblen Ruf durch seine Nachsicht und Duldung, welche ihm ein Lob unter den Fremden erwarb. Selbst aber hier sind doch einige Reden von ihm aufbewahrt worden, welche der ihm sonst beigelegten Denkungsweise widersprechen. Yezdidschird, berichten sie, bemerkte oft, „daß der weiseste Fürst der sey, welcher nie im Zorne strafe, aber der ersten Aufwallung des Herzens folge, Verdienste zu lohnen." Auch pflegte er zu äußern, daß, wenn je ein König aufhöre, Gutes zu thun, begehe er Böses, und der Gedanke der Ewigkeit dürfe dem Herzen nicht einen Augenblick fern seyn, ohne daß es an Sünde denke.

Nach dem Tode von Yezdidschird scheinen sich Baharams Nachfolge mancherlei Hindernisse entgegengesetzt zu haben. Die schwelgerischen Großen des Hofes zu Madain fürchteten einen Fürsten, der unter den Arabern erzogen war, denn sie sahen ein, daß er dort die Gewohnheiten jenes Landes angenommen haben könnte. Unter dieser Voraussetzung erhoben sie Khusru, einen andern Prinzen aus dem Königshause, auf den Thron; allein ihre Handlungsweise gab nur dem wahren

35) Gibbon V. S. 413.

36) Ich habe schon verschiedenemale bemerkt, daß die ersten Geschichtsschreiber oder besser Sagenbewahrer im alten Persien Priester waren, wie bei allen andern rohen Völkern. Wir müssen ihre Berichte mit Rücksicht auf die Vorurtheile lesen, welche ihnen ihre Beschäftigung so leicht einflößte.

Erben Gelegenheit, seinen Muth [37]) und seine Großmuth zu zeigen; Baharam behauptete sein Recht fast ohne Kampf.

Baharam **V.** [38]) ist in der persischen Geschichte unter dem Namen Baharam Gour bekannt. Gour bedeutet einen wilden Esel, ein Thier, dessen Jagd der Fürst ergeben war. Seine erste Handlung bestand in der Belohnung Nomans, der ihn erzogen hatte. Die zweite in Begnadigung Aller, die ihm die Krone zu entziehen bemüht gewesen waren. Solche Dankbarkeit und Milde machte dem Fürsten jedes Herz geneigt, und sein vernünftiges Benehmen verdiente die Zuneigung. Seine Freigebigkeit, Tugend und Tapferkeit sind der Gegenstand jedes Geschichtsschreibers. Seine Großmuth beschränkte sich nicht nur auf Hof und Hauptstadt, sondern verbreitete sich über alle seine Herrschaft. Kein Verdienst blieb unbelohnt; man erzählt, daß seine Minister die Wirkungen des Uebermaßes davon gefürchtet und ein Schreiben überreicht hätten, worin sie zeigten, wie wesentlich der Besitz eines Schatzes sey, um Würde und Macht eines Fürsten zu unterstützen. Baharam schrieb unter die Vorstellung: „Wenn ich nicht Wohlthaten und Belohnungen anwenden darf, die Herzen freier Männer zu gewinnen, die mir Gehorsam darbringen, so sollen die Verfasser dieser Schrift mir angeben, welche Mittel ich sonst aufbieten kann, dergleichen Leute an meine Regierung zu fesseln [39])?" Unter diesem Fürsten herrschte Freude; Minstrels und Tonkünstler kamen zuerst jetzt nach Persien. Baharam, wird erzählt [40]), sah einen fröhlichen Haufen seiner Untertha-

37) Nach persischen Geschichtschreibern oder besser Sagenerzählern kam er nach Persien mit einem großen Heere Araber. Allein um das Blut seiner Landsleute zu schonen, schlug er vor, daß die Krone zwischen zwei grimmige Löwen gestellt werde, und dem Prinzen gehören sollte, welcher Muth hätte, diese Wächter anzugreifen. Dies ward zugestanden. Khusru, der Prinz, welchen die Großen zum König gewählt hatten, wurde zum Wagestück eingeladen; aber die Art, wie er die Krone hingestellt sah, nahm ihr in seinen Augen allen Reiz, und er lehnte den Versuch ab. Baharam flog nach den Löwen hin, obschon fast ohne Waffen, erschlug er beide, und nahm die Krone weg unter dem Jauchzen seiner Unterthanen.

38) Varanes V. in der römischen Geschichte. Einige Schriftsteller nennen ihn den Sechsten.

39) 40) Zihnut-ul-Tuarikh.

nen ohne Musik tanzen, und fragte nach der Ursache. „Wir haben überall umhergesendet," gab einer zur Antwort, „und hundert Goldstücke für einen Musiker geboten [41]), aber umsonst." Der König ließ aus Indien Sänger und Tonkünstler holen; 12,000 derselben ließen sich durch seine Freigebigkeit bewegen, in seine Staaten zu kommen.

Bei den fremden Staaten machte das Verfahren Baharams in diesen und manchen ähnlichen Fällen den Gedanken rege, daß der König und seine Unterthanen in Schwelgerei versunken seyen; die Liebe zu Tanz und Gesang den kriegerischen Geist überwogen habe, welcher früher Persien zum Schrecken der Völker ringsherum machte. Der Khan der Stämme jenseits des Oxus ließ sich zuerst bestimmen, unter dieser Voraussetzung zu handeln. Er ging über den Oxus an der Spitze von 25,000 Mann [42]), und verwüstete ganz Khorassan. Der Einfall verbreitete Niedergeschlagenheit, die durch Baharams Verschwinden zunahm, denn man schloß, er sey geflohen, weil er sich für unfähig halte, dem drohenden Sturme zu begegnen. Die Folge war allgemeiner Schrecken in Persien und sorgenloses Vertrauen der Tataren, deren Fürst nun meinte, daß der Krieg vorüber sey, daß er nur die Huldigung der persischen Großen anzunehmen habe, welche täglich zu seiner Fahne strömten und um seine Gnade, seinen Schutz flehten. Doch sein Traum vom Siege war kurz. In einer dunkeln Nacht ward sein Lager plötzlich überfallen und angegriffen [43]). Der verschwundene Baharam drang auf seine Feinde an der Spitze von 7000 der tapfersten Krieger Persiens ein [44]); jeder hatte am Halse seines Pferdes eine trockene mit Steinen gefüllte Blase, welche der Reiter, so wie er zum Angriffe

41) Es gab vermuthlich immer einige von dieser Art in Persien. Seit Baharams Tagen hatte man sie in Menge. Die tanzenden und singenden Mädchen in Persien hießen Kavulih, das verdorbene Cabulih, oder: von Cabul, was den Ort, wo sie herkommen, anzeigt.

42) Rozut-ul-Suffa. Der Zihnut-ul-Tuarikh giebt die Zahl 150,0000 an. Ich habe die mäßigste und wahrscheinlichste Angabe befolgt.

43) Zihnut-ul-Tuarikh.

44) Einige Schriftsteller geben die Zahl beim König viel kleiner an. Ich folge der wahrscheinlichsten Angabe.

stürzte, rasseln ließ. Der wunderliche und entsetzliche Lärm erschreckte nicht blos die Tataren, sondern auch die Pferde theilten solche Ueberraschung. Das ganze Lager floh voll Verwirrung und Bestürzung. Die Metzelei war groß, der feindliche Anführer fiel unter dem Schwerte Baharams, der den Flüchtigen über den Oxus nachsetzte [45]). Der Nutzen, den er von so großem Siege zog, bestand in Wiederherstellung des Friedens mit allen seinen Nachbarn [46]). Nach Abschließung desselben kehrte er in seine Hauptstadt zurück.

Die Perser erzählen eine lange Geschichte von Baharams Abenteuern in Indien. Er reisete verkleidet in dieses Land, indem er seine Unterthanen der Leitung des weisen Ministers Meher-Narsi überließ. Kaum verdienen jedoch solche Sachen bemerkt zu werden. Nach der Rückkehr aus Indien soll er, denselben Angaben zufolge, einige glückliche Einfälle in Arabien und das Römergebiet unternommen haben. Diese Schmeichler behaupten sogar, daß er seine Waffen bis in die Nähe von Constantinopel trug. Allein wir wissen, daß der Kampf zwischen ihm und Theodosius auf beiden Seiten keinen Erfolg hatte. Er endete mit einem Waffenstillstande von hundert Tagen. „Dieser Krieg," sagt der beredte Geschichtsschreiber des Römerreichs, „ist zwar blos merkwürdig wegen der Mißgriffe, und für die Waffen der Römer wie der Perser unrühmlich, aber doch durch die Handlungsweise des Bischofs von Amida, Acacius, unsterblich geworden. Dieser ächte christliche Oberpriester erklärte muthig, daß goldne und silberne Gefäße für Gott nutzlos seyen, denn er esse und trinke nicht.

45) Diese ruhmvolle That Baharams wird von morgenländischen Schriftstellern auf verschiedene Art erzählt. Einem zufolge verbarg er sich nicht; allein er zog, nachdem er das Reich seinem Bruder abgetreten hatte, nach Aderbidschan mit einem kleinen Heere; eine Maaßregel, welche die Tataren und seine eigenen Unterthanen überredete, daß er geflohen sey. Dann kehrte er auf geheimen Wegen zurück, den Feind zu überfallen. Messen wir andern Schriftstellern Glauben bei, so fand dies Treffen nicht bei Khorassan, sondern bei Rhé Statt. Dies sind unwesentliche Dinge. Das Wesentliche wird von allen Geschichtsschreibern eingeräumt.

46) Er soll an dem Gestade des Oxus eine Säule errichtet haben, Persiens Grenze zu bezeichnen.

Darum verkaufte er die Geräthe seiner Kirche und wendete das gewonnene Geld an, 7000 persische Gefangene loszukaufen, ihren Bedürfnissen mit zärtlicher Freigebigkeit abzuhelfen, und sie in ihr Vaterland zu entlassen, wo sie Baharam mit dem wahren Geiste der von ihm verfolgten Religion bekannt machen sollten."

Baharams herrschende Leidenschaft war die Jagd und das liebste Wildpret der Gour oder wilde Esel, ein eben so starkes als flüchtiges Thier. Auf der Verfolgung eines solchen verlor er auch sein Leben, denn er kam plötzlich in einen tiefen Morast; sein Pferd sank hinein, und weder dies noch der Reiter ward wieder gesehen. Es traf ihn dieser Unfall in einem schönen Thale [47]) zwischen Schiras und Ispahan, wel-

47) Im Jahre 1810 besuchte ich die Ruinen eines Jagdsitzes von Baharam, und hörte hier folgende Geschichte von seiner Kunst des Bogenschießens, so wie die Veranlassung zum Baue dieses Palastes: Baharam, stolz auf seine Kunst im Bogenschießen, wünschte sie vor einer seiner liebsten Frauen zu zeigen. Er führte sie auf das Feld; bald ward eine Antilope schlafend gefunden. Der Monarch schoß einen Pfeil so genau, daß ihr Ohr gekitzelt wurde. Das Thier erwachte und legte den Hinterhuf an's Ohr, die Fliege wegzujagen, von welcher es behelligt zu seyn wähnte. Jetzt heftete ein zweiter Pfeil den Huf an das Horn. Baharam kehrte sich zur Schönen und erwartete, gerühmt zu werden, aber sie äußerte nur kalt: Uebung macht den Meister. Erzürnt über so unartige Bemerkung, befahl der König, sie in die Berge zu senden und dort umkommen zu lassen. Ihr Leben wurde nur durch das Mitleid eines Dieners gerettet, der ihr erlaubte, nach einem Dörfchen, am Berge gelegen, zu gehen. Sie wohnte in einem Oberstübchen, zu welchem sie zwanzig Stufen steigen mußte. Als sie ankam, kaufte sie ein junges Kalb und trug es täglich die Stufen auf und ab. Vier Jahre lang ging diese Uebung fort, und ihre Kraft hielt mit dem Wachsthum des Thieres gleichen Schritt. Baharam hatte sie für todt gehalten, und machte eines Abends nach einer ermüdenden Jagd im Dörfchen Halt. Er sah ein junges Weib eine große Kuh zwanzig Stufen hinauf tragen; er staunte, und ließ fragen, wie ein so zartes Wesen so eine außerordentliche Kraft habe erhalten können. Die Dame erwiederte, daß sie nur Baharam ihr Geheimniß mittheilen könnte, ihm aber auch dann nur, wenn er sich herablasse, allein in ihre Wohnung zu kommen. Der König ging augenblicklich hin. Als er seine Bewunderung über das Gesehene ausgedrückt hatte, bat sie ihn, nicht Dinge zu rühmen, welche es nicht verdienten. „Uebung macht den Meister!" sprach sie in ihrem gewöhnlichen Tone und den Schleier aufhebend.

ches bis zum heutigen Tage das Heldenthal genannt wird. Wegen seiner schönen Weide und des vielen Wildes hier war es von der ältesten Zeit an stets ein Lieblingsort der Könige und Großen von Persien. Das ganze Thal hat Quellen im Ueberfluß, deren einige sehr groß und tief sind und mit einander in Verbindung stehen sollen. Wundern darf es daher nicht, daß man Baharams Leichnam nicht fand, obschon von seiner untröstlichen Mutter jede Nachforschung verordnet ward [48]).

Gewiß war Baharam-Gour einer der besten Fürsten, welche je über Persien herrschten. Während seiner ganzen Regierung lag ihm nur das Glück seiner Unterthanen am Herzen. Man erzählt von ihm einen Zug, der seine genaue Kenntniß der menschlichen Natur und seine Achtung für die Gefühle der Menschen jeden Standes in seinen Staaten zugleich zeigt. Er hatte einen Sohn, den man für blödsinnig hielt [49]); umsonst gaben sich die besten Lehrer Mühe, ihn zu unterrichten. Er schien nicht im Stande, ihre Vorträge zu fassen, und kaum durfte man hoffen, daß es besser mit ihm werde. Eines Tages berichtete sein Erzieher dem Vater, daß er mit Schmerzen entdeckt habe, wie der junge Prinz mit der Dummheit noch einen Fehler vereine. „Ich traf ihn," sagte er, „bei dem Versuche, die schöne Tochter eines armen, seinem Palaste nahe wohnenden Mannes zu verführen!" Da glänzte des Königs Antlitz vor Freude. „Gott sey Dank," rief er für sich, „der Knoten ist gerissen!" Gleich auf der Stelle ließ er den Vater des Mädchens holen und redete

Baharam erkannte und umarmte die Geliebte. Erfreut, so von ihr belehrt zu seyn, entzückt über die Liebe, welche ihr eingab, vier Jahre darauf zu wenden, seine Achtung wieder zu gewinnen, befahl er, einen Palast an dem Orte zu bauen, der als Jagdsitz und zur Erinnerung an das Ereigniß dienen sollte.

48) Als ich 1810 bei diesen Quellen lagerte, in deren eine Baharam fiel, sah ich ihre gefährliche Beschaffenheit, und befahl, daß Niemand von meiner Begleitung baden sollte. Zum Unglück gehorchte dieser Weisung ein junger Mann vom 17. Dragonerregimente nicht, und ob er schon als guter Schwimmer bekannt war, ertrank er doch. Sein Körper wurde, weil es nahe beim Ufer Statt fand, aufgefangen. Es sollte, sagte man, dieselbe Quelle gewesen sein, in welche Baharam fiel.

49) Zihnut-ul-Tuarikh.

ihn mit folgenden Worten an: „Ich wünsche nicht mit deiner oder irgend eines Mannes Ruhe in meinem Reiche zu scherzen; allein deine Tochter kann das Werkzeug werden, ein Volk glücklich zu machen. Mein Sohn liebt sie; ihre Macht über ihn muß also ohne Grenzen seyn. Bitte sie, sie anzuwenden, daß der Wunsch in ihm erwacht, vollkommen zu werden, um ihr zu gefallen. Sie kann, ohne Gefahr für sich zu fürchten, ihn genug ermuthigen, daß er Hoffnung faßt, und die Liebe wird das Uebrige thun." Der alte Mann versprach, seine Tochter zu unterrichten. Sie spielte ihre Rolle vortrefflich; der verliebte Prinz wurde bald, was sein Vater und das Volk wünschen konnten, und zeichnete sich eben so durch Geist und Lebendigkeit aus, wie er vorher träge und gefühllos war [50]).

Achtzehn Jahre regierte Baharam über Persien, und sein ganzes Leben hindurch scheint er die Tugenden und Gewohnheiten bewahrt zu haben, die durch die Lehren und das Beispiel des Araberhäuptlings, der ihn erzogen hatte, seinem Herzen eingeprägt waren [51]). Seine Art zu herrschen war einfacher und väterlicher, als je eine eines persischen Monarchen. Gleich einem wahren Araber war er der Jagd ergeben und fand Freude an einem wandernden Leben. Diese Neigung gab auch zur Sage von seinem Besuche Indiens Anlaß, denn es scheint nur eine unwahrscheinliche Fabel zu seyn [52]). Ihm folgte sein Sohn Yezdidschird **II.** [53]), ein weiser und tapferer Fürst, welcher die besten Mittel ergriff, um das Wohl des Reiches zu sichern; er behielt nämlich seines Vaters Lieblingsminister und Beamten bei. Während seiner ganzen Regierung, welche 18 Jahre dauerte, bemerken persische Geschichtsschreiber nur einen Krieg, den er mit den Römern hatte. Der Kaiser von Constantinopel hatte sich von dem mit Ba-

50) Es hat diese Erzählung viel Aehnlichkeit mit der von Cymon und Iphigenia des großen Dichters Dryden, (oder mit der Fabel in der Oper: Sargines, der Zögling der Liebe; Musik von Paer d. Aelt. D. Uebers.)

51) Zihnut-ul-Tuarikh.

52) Die Verf. der „alten Geschichte" haben diese Sage im Leben Baharams.

53) Isdigertes **II.** der Römer. Er kam während der Regierung des Theodosius des Jüngern auf den Thron.

haram geschlossenen Bündnisse losgesagt und zahlte nicht mehr Tribut. Doch als das große Heer, welches Yezdidschird unter seinem talentvollen Minister Meher-Narsi sandte, einige Märsche im römischen Gebiete gemacht hatte, willigte der Kaiser [54]) in alle Bedingungen des vorigen Traktates. Vor andern gleiches Namens ist dieser Fürst durch den Titel Sipahdost oder Soldatenfreund unterschieden, ein Ausdruck, der sehr wohl die Vorstellung bezeichnet, welche man sich von seinem Charakter machte.

Hurmuz, der jüngere Sohn des Yezdidschird, folgte seinem Vater, dessen Liebling er stets gewesen war; sein älterer Bruder, Firuz, war zum Statthalter einer entfernten Provinz ernannt worden, um Hurmuz bei des Vaters Tode die Thronbesteigung zu erleichtern. Die vornehmsten Großen des Reiches unterstützten ihn hierbei. Allein sein Bruder kam, ob er schon Anfangs genöthigt wurde, über den Oxus zu fliehen, mit einem großen Heere zurück, das aus den kriegerischen Stämmen jener Gegend ausgehoben war, und an dessen Spitze er sein Recht vertheidigte.

Bevor wir den Kampf und dessen Folgen beschreiben, wird es von Nutzen seyn, einige Worte über den Namen und das Eigenthümliche der Stämme zu sagen, welche zu jener Zeit den großen Strich Landes zwischen dem Oxus und Jaxartes bewohnten. Sie bekamen von den Alten den allgemeinen Namen Scythen, und sind den Europäern unter dem der Tataren [55]) bekannt. Obschon diese Gegend einer Reihe kriegerischer Stämme nach einander verfallen war, so haben diese doch alle vermuthlich einen Ursprung gehabt, denn wenn sie auch unter verschiedenen Namen auftreten, blieben doch ihre Sitten, ihr Wesen immer dieselben. Die Scythen der Griechen sind der Hauptsache nach von den Tataren der neuern Geschichte nicht verschieden. Vor Alexander war das Land jenseits des Oxus von einem Volke, unter dem Namen der Sacae bewohnt, von welchem die Getae und Massage-

54) Abendländische Schriftsteller erwähnen von diesem Ereignisse nichts, und vermuthlich ist auch die Sache nicht in Ordnung.

55) Das Wort kommt her von Tatar, der Name eines Stammes, der, wie Abdul Ghazi erzählt, aus 7000 Familien bestand.

tae [56]) mächtige Stämme bildeten. Der in der alten Geschichte Persiens dem zwischen dem Oxus und Jaxartes gelegenen Lande beigelegte Name ist Turan. Allein morgenländische Schriftsteller erwähnen keine besondern Stämme aus dieser Zeit. Alle, welche innerhalb Turans östlich und nordöstlich wohnen, werden als Chin und Khatai zugehörig betrachtet, welche Namen im Allgemeinen als Bezeichnung des großen Landstriches gelten können, den die neuere Geographie als chinesische Tatarei kennt.

Von den frühesten Zeiten an bis zu den unsrigen haben die Nomaden oder wandernden Stämme in diesem Lande immerfort gewechselt, und bald ihrerseits andere unterjocht, bald sind sie selbst besiegt worden. Manchmal finden wir sie mit Ausbreitung und Verbesserung ihres Landes beschäftigt, manchmal werden sie genöthigt, ihre Weiden wilden und zahlreichen Horden zu überlassen, und dann bilden sie bei ihrem Fortgange in die fruchtbaren Ebenen des südlichen Asiens oder Europa's, einen Theil der großen Fluth von Gewalt und Raub [57]), die nahe am Eismeer sich erhob, aber bevor ihre verheerenden Wogen sich legten, bis zu den fernsten Gestaden des indischen Meeres und den entlegensten Küsten des atlantischen fortrückte.

Aber so sehr dies Gemälde für einen Theil der Bewohner der Tatarei geeignet ist, so kann es doch nie auf das Ganze passen. Es zeigt uns den Weg großer Stämme, welche die Ebenen einnahmen, und der Reihe nach dem weiten Landstriche einen Herrn gaben. Darum aber läßt sich noch nicht zweifeln, daß viele Völker, die außer Stande waren,

56) Der berühmte Afrasiab war vermuthlich Fürst dieser Stämme.

57) Die Ausbreitung dieser tatarischen Horden wird schon in der Schrift geschildert. Ezechiel sagt in seiner Prophezeihung vom Gog und seinem Volke (38. Kap.): „Du wirst herauf ziehen und daher kommen mit großem Ungestüm und wirst seyn wie eine Wolke, das Land zu bedecken, du und all dein Heer und das große Volk mit dir, — und wirst gedenken, ich will das Land ohne Mauern überfallen und über die kommen, so still und sicher wohnen, als die ohne Mauern da sitzen und haben weder Riegel noch Thore. So wirst du kommen aus deinem Orte, nämlich an den Enden gegen Mitternacht; du und groß Volk mit dir, alle zu Rosse, ein großer Haufe und ein mächtig Heer."

das ebene Land gegen diese Feinde zu vertheidigen, ihre Zuflucht zu den steilen und unzugänglichen Gebirgen nahmen, von welchen die Tatarei überall durchschnitten ist, und manche derselben behaupteten mehrere Geschlechter hindurch ihre Sprache und Sitte unverletzt [58]). Andere Bewohner dieser großen Gegend, welche sich den friedlichen Künsten des Hauses und Handels ergeben hatten, mußten schon durch die Art ihrer Beschäftigungen von solchem gewaltsamen Wechsel abgehalten werden, dem die kriegerischen Stämme preisgegeben sind, und so existirte, dürfen wir annehmen, der jetzige Unterschied zwischen Türk und Taudscheck, d. h. wörtlich zwischen kriegerischer und bürgerlicher Beschäftigung, von den frühesten Zeiten an in der Tatarei.

Wir hören von europäischen Geschichtsschreibern, daß die weißen Hunnen, Hiatilla genannt, aber nur ein Stamm von Tataren aus den Ebenen nördlich von der chinesischen Mauer, sich zu Herren vom Lande jenseits des Oxus, und zwar in der Zeit machten, von der wir jetzt reden. Es ist merkwürdig, daß einige der angesehensten morgenländischen Schriftsteller von nun an aufhören, wenn sie von diesem Lande sprechen, den Namen Turan zu gebrauchen. Sie nennen es nur Turkestan und seine Bewohner Türken; zugleich beschreiben sie dies Volk, bald als ob es weit jenseits des Jaxartes hergekommen sey, bald als sey es von China. Allein die morgenländischen Schriftsteller, welche vom alten Persien schreiben, sind zwar oft in den Hauptsachen genau, haben aber wenig genaue Kenntniß von geographischen Dingen, und offenbar den Einfall der türkischen Stämme, welche einige Jahre nachher die Hiatilla oder weißen Hunnen aus den Ländern, die diese den Sacae oder Scythen abgenommen hatten, vertrie-

58) Russische Reisende haben viele dieser Stämme entdeckt, welche in ihren Sitten von den jetzigen Tataren und Türken ganz verschieden sind und auch andere Sprachen haben. Die Unwissenheit begnügt sich mit allgemeiner Darstellung; allein wird diese auf ein großes Reich bezogen, so kann sie nie wahr seyn. Ein gewöhnlicher Fehler der Geschichtsschreiber besteht in dem Wunsche, immer recht sorgfältig gearbeitete Gemälde von Völkern zu geben. Aber diese gleichen dann oft saubern Karten von unbesuchten Ländern, welche nur bestimmt sind, irre zu führen.

ben, etwas früher angesetzt. Mit Grund vermuthet man, daß ein Heer der Hiatilla es war, welches unter Baharam-Gour in Persien einfiel; daß Firuz zu einem ihrer Könige floh, um den Folgen der Vereinigung zu entgehen, die sein Bruder und die ersten Großen geschlossen hatten, ihn vom Throne auszuschließen. Der Name des Tatarfürsten war nach einigen morgenländischen Schriftstellern Khusch-nuaz; allein diese Benennung, die verdollmetscht nichts als „gütiger Fürst" bedeutet, wurde ihm wahrscheinlich nur gegeben, seine Milde und Freigebigkeit zu bezeichnen. Ferdusi nennt ihn Faganisch und Khakan. Den letztern Namen legten sich die Herrscher der großen türkischen Stämme bei, welche späterhin die Hiatilla's oder Hunnen aus dem Lande jenseits des Oxus vertrieben. Khusch-nuaz, denn ich werde ihm den Namen geben, welchen sein edler Charakter so wohl verdient, nahm sich der Sache des vertriebenen Firuz an und stand ihm mit einem Heere von 30,000 Kriegern bei. Verstärkt durch den allgemeinen Abfall der Perser, welche den schwachen Bruder verließen, erhielten sie einen leichten Sieg, und der unglückliche Hurmuz hatte kaum etwas über ein Jahr regiert, als er abgesetzt und zum Tode verurtheilt wurde.

Firuz [59]) oder Peroses der Griechen ließ bald eine Neigung wahrnehmen, Alle, die ihn unterstützt hatten, ihren Erfolg bedauern zu lassen. Der abergläubischen Zeit schien eine schreckliche Dürre [60]) von sieben Jahren, die seiner Thronerhebung folgte, eine Strafe des Himmels für das Verbrechen zu seyn, dem Willen des tugendhaften Yezdidschird entgegen gehandelt zu haben. Andere, dem Firuz günstige Geschichtsschreiber melden, daß er nach der Hinrichtung des Hurmuz und einiger großen Beamten, eine Handlung, die zur Sicherung des Thrones nöthig war, große Milde und Gerechtigkeit zeigte; während der hernach folgenden Hungersnoth bewahrte seine väterliche Sorge die Unterthanen allein vor gänzlichem Verderben. Ihnen zufolge hatten seine frommen und unaufhörlichen Gebete die Wirkung, daß Regen kam, und dieser dem erschöpften

59) Im Pehlwidialekt heißt der Name Piroz.

60) Nach dem Tubrih war diese Dürre so stark, daß in den Betten des Oxus und Jaxartes auch nicht eine Spur von Feuchtigkeit blieb.

Reiche wieder Ueberfluß gab. Indessen müssen wir über einen Mann nach seinen Handlungen urtheilen, und die des Firuz lassen solchen partheiischen Nachrichten eben nicht Glauben beilegen. Das große Ziel seines Lebens scheint nur Vernichtung der Macht des edlen Fürsten gewesen zu seyn, dem er seinen Thron verdankte. Er behauptete, aus dem Zeugnisse einiger verwiesenen Tataren entnommen zu haben, daß ihr Herr ein Tyrann sey, und unter dem Vorwande, dessen Unterthanen vom tyrannischen Joche zu befreien [61]), sammelte er ein großes Heer, in die Tatarei einzufallen. Khusch-nuaz, zu schwach, der persischen Macht zu widerstehen, zog sich zurück, so wie sie vorrückte; allein durch die edle Aufopferung eines seiner Krieger war er bald im Stande, nicht blos das Land zu schützen, sondern auch am Feinde das Verderben zu rächen, womit man ihn bedrohte. Als der vornehme Krieger nämlich seinen Plan mitgetheilt hatte, bat er seinen Herrn, ihm einige Glieder abschneiden und seinen Körper noch auf andere Art verstümmeln [62]), ihn dann aber an einen Ort der Straße werfen zu lassen, wo er leicht von persischen Kriegern gefunden werde. Es geschah; man hob ihn auf und brachte ihn zu Firuz. „Wer hat dich in diesen traurigen Zustand versetzt?" fragte dieser. „Der grausame Tyrann Khusch-nuaz," war die Antwort. „Und warum das?" — „Weil ich mir die Freiheit eines alten und treuen Dieners nahm, ihm die Folgen seiner bösen Herrschaft vorzustellen, ihm zu sagen, wie wenig er geeignet sey, dem tapfern Perserheere zu begegnen, das von einem Helden geführt werde, wie Firuz. Aber ich will gerächt werden!" rief er noch, vor Schmerz sich krümmend, „ich will dich auf dem kürzesten Wege führen, wo du in wenig Tagen dem Tyrannen jeden Rückzug abschneiden, sein mißvergnügtes Heer schlagen, und die Welt von einem Ungeheuer befreien kannst!" Seine Lage, seine Rede und seine scheinbare Todesangst ließen an der Wahrheit solcher Worte nicht zweifeln. Das Perserheer zog nach der von ihm gegebenen

61) Dieser Grund wird in Rozut-ul-Suffa angegeben.

62) Eine Hand, ein Fuß, seine Nase und seine Ohren wurden abgeschnitten. — Rozut-ul-Suffa. Der Leser des Herodot wird sich einer ähnlichen Handlung des Zopyrus erinnern. B. III. c. 154.

Weisung. Erst, als sie mehrere Tage lang weder Wasser noch Nahrung hatten, als sie sich von Feinden umgeben sahen und ihnen zu entkommen nicht hoffen durften, entdeckten sie, wie sie zum Verderben geführt seyen, wie dieser Sieg über sie durch Verschmitztheit und Muth eines vaterlandsliebenden Helden bewirkt sey, der den Tod in der furchtbarsten Gestalt suchte, um den ehrenvollen Namen eines „Retters seines Vaterlandes" zu erhalten.

Der größte Theil des persischen Heeres kam in dieser Wüste um, und Firuz erhielt mit den Ueberlebenden nur durch die Gnade des Khusch-nuaz, den er um Frieden anging [63]), die Erlaubniß zur Rückkehr. Der Tatarfürst gab ihm die Antwort: „Als ich dich mit Gunst und Wohlthat überhäuft, als ich dich mit Geld und Kriegern unterstützt hatte, dich auf den Thron deines Vaters zu setzen, sammeltest du ein Heer, um solche große Verpflichtungen zu erwiedern, dem niedrigsten und verächtlichsten Menschen gleich, und fielst, mich zu verderben, in mein Land ein. Das Glück war deinen Wünschen nicht günstig. Du bist nun ins größte Elend gekommen. Wenn du jedoch feierlich schwörest, nicht wiederum gegen mich Krieg zu führen, so will ich dich mit Ehren zurückgehen lassen und dir, wenn du sie brauchest, meine Hülfe gewähren, dir Persiens Thron zu bewahren [64]). Firuz war nicht in der Lage, so ein Anerbieten abzuweisen, sondern legte den feierlichsten Eid ab, und erhielt nicht nur die Freiheit zur Heimkehr, sondern auch jeden Beweis von Gunst und Aufmerksamkeit, den sein edler Feind geben konnte. Allein ihn quälte der Gedanke an die erlittene Demüthigung. Die Großmuth und Gnade seines Feindes waren ihm verhaßt, denn sie ließen sein eigenes Benehmen um so niedriger und strafbarer erscheinen. Gepeinigt von solchen Gedanken wünschte er seine Schmach durch das Verderben seines Wohlthäters auszulöschen. Den Rath aller guten Männer seines Hofes, und ebenso die Vorstellungen der Priester verachtend, welche ihn baten, die Gottlosigkeit eines Eidbruchs zu bedenken, sam-

63) Zihnut-ul-Tuarikh.

64) Rozut-ul Suffa.

melte er ein Heer, übergab das Reich einem Großen, Namens Sukhvar, und ging noch einmal über den Oxus mit dem Vorsatz, zu siegen oder umzukommen. Khusch-nuaz wartete seiner Ankunft. Er hatte einen langen, tiefen Graben im Rücken seiner Krieger aufwerfen lassen; über ihn führten zwei oder drei Wege, die aber, wie der Graben selbst, mit Gezweige und Erde bedeckt waren, daß Alles einer Ebene glich. Als Firuz vorrückte, hielt ihm Khusch-nuaz an der Spitze einer Lanze den Vertrag entgegen, welchen er beschworen hatte, und ermahnte ihn, noch jetzt abzustehen, bevor er seinen Namen für immer verderbe. Firuz meinte, daß dies aus Furcht geschehe, und begann sogleich den Angriff. Die Tataren wendeten den Rücken, bevor ihre Feinde heran waren, und flohen schnell davon, wodurch der Perser Muth und Hitze wuchs. Allein die Heersäulen des fliehenden Heeres wurden vorsichtig über die wenigen Dämme geführt, die im tiefen Graben gelassen waren, welcher nun die unbesonnenen Verfolger aufnahm. Augenblicklich sammelten sich die Tataren wieder, griffen an[65]), und vernichteten die muthlos gewordenen Ueberreste der Perser, von denen nur wenige entkamen. Ihr tapferer[66]) aber treubrüchiger Fürst verlor das Leben nach einer Regierung von 26 Jahren[67]). Khusch-nuaz gewann unermeßliche Beute. Unter den Gefangenen war eine Tochter des Firuz, aber der edle Herrscher der Stämme jenseits des Oxus zeigte sich seinen Feinden in jeder Art überlegen, und als Pallas, der Sohn des Firuz, den Thron bestieg, sandte ihm Khusch-nuaz nicht nur seine Schwester, sondern auch alle die andern Gefangenen zurück.

Als Pallas[68]) oder Pallasch seinem Vater gefolgt war, floh sein Bruder Kobad, der ihm nach dem Throne getrachtet

65) Nach Gibbon fand diese Schlacht n. Chr. G. 488 Statt.

66) Firuz muß wegen seines Muthes bemerkenswerth gewesen seyn, denn in der persischen Geschichte heißt er Firuz Murdanah oder der Muthige, der Männliche.

67) Einige geben ihm nur ein und zwanzig.

68) Der Valens in der römischen Geschichte. Es ist derselbe Name, der in der Partherdynastie vorkommt und bei den Römern Vologeses genannt wird. Pallas lebte während der Regierung des Kaisers Zeno.

hatte, in das Land des Khakans. Als er durch Nischapore kam, erzählt man, brachte er eine Nacht bei einem jungen, schönen Mädchen dieser Stadt zu. Nach vier Jahren kehrte er mit einem großen Heere zurück, das ihm der Khakan [69]) bewilligt hatte. Sie aber beschenkte ihn mit einem hübschen Knaben, der Frucht jener zufälligen Liebe. Ihn freute die Gestalt des schönen Kindes, doch indem er es betrachtete, bekam er die Nachricht, daß sein Bruder Pallasch nicht mehr sey, und Persiens Krone seine Annahme erwarte. Diese Kunde, in solchem Augenblicke, ließ den abergläubischen Fürsten den Schluß machen, daß das Glück bereits seinem Sohne lächle, den er von dem Tage an mit der größten Gunst und Auszeichnung behandelte. Er gab dem jungen Prinzen den Namen Nuschirvan, und wie in manchen Fällen, that der Glaube an eine gute Vorbedeutung das Seinige, um dieselbe wahrzunehmen. Während der Regierung des Pallasch, welche vier Jahre dauerte, fiel kein Ereigniß von Bedeutung vor. Sein Name wird von einigen Geschichtsschreibern dieser Dynastie gar nicht einmal erwähnt.

Obschon Kobad [70]) zur Krone kam, so wurden doch fortwährend alle Angelegenheiten von Soukra [71]) oder Sukhvar, seinem Minister, besorgt, der aus Pallasch nur eine Puppe gemacht hatte. Er wünschte, daß auch Kobad dies seyn solle; allein der Letztere wurde solcher Beschränkung überdrüssig und aufgebracht über die offenbare Vernachlässigung, womit man ihn behandelte, bestimmte er den Befehlshaber seiner Kriegsmacht, Schahpur, Soukra zu verderben.

69) Dieser Khakan war der nämliche Khusch-nuaz, zu welchem Firuz geflohen war. Ferdusi sagt, daß Kobad im Treffen, worin sein Vater umkam, gefangen wurde; der Statthalter von Zabulistan, Suffrai, sammelte aber ein großes Heer und zog gegen Khusch-nuaz. Es erfolgte ein Treffen, darauf Unterhandlungen begannen, durch welche Khusch-nuaz Kobad herausgab. Suffrai setzte ihn auf den Thron und Pallas nach vierjähriger Regierung ab. Allein die griechischen Schriftsteller haben vermuthlich Recht, wenn sie behaupten, daß Pallas der Bruder des Firuz war, und von ihm nur als Regent während seiner Abwesenheit zurückgelassen wurde.

70) Cabades der Griechen.

71) Zihnut-ul-Tuarikh.

Im 10ten Jahre von Kobads Regierung begann der religiöse Betrüger Mazdak [72]) seinen Glauben auszubreiten. Der lockendste Lehrsatz seiner neuen Religion war Gemeinschaft der Frauen und Güter, eine volksgemäße Lehre, welche ihm zahlreiche Anhänger zuzog. Er behauptete, daß jedes Ding, belebt oder unbelebt, Gott angehöre; folglich sey es gottlos, wenn der Mensch sich das Eigenthum seines Schöpfers aneigne und allein verlange, da solches dem gemeinschaftlichen Gebrauche aller Menschen zustehe. Mazdak verbot den Genuß des Fleisches; in grobes Tuch gekeidet, dem Gebete sich weihend, gab er selbst ein Beispiel von Enthaltsamkeit und frommem Leben. Wahrscheinlich würde der Betrüger das Schicksal vieler Andern getheilt und ohne einen Platz in der Geschichte verschwunden seyn, hätte er nicht durch ein vorgebliches Wunder einen Sieg über den schwachen Geist Kobads davon getragen, der sein eifrigster Anhänger wurde. Er sagte dem Monarchen, wie er gar nicht als ein Gesandter des Himmels angesehen seyn wolle, bevor er nicht eine übernatürliche Handlung, die seine Sendung bestätigte, gezeigt hätte. Kobad begleitete ihn daher, seinem Verlangen gemäß, in den Feuertempel und hörte und sah Mazdak mit dem heiligen Feuer ein Gespräch führen, denn er hatte hinter dasselbe so künstlich einen Mann zu verbergen gewußt, daß die Stimme, welche seine Fragen beantwortete, aus dem Feuer zu kommen schien. Kobad war überzeugt und glaubte sein ganzes Leben hindurch an Mazdaks Lehren, dessen Anhänger sich während der Regierung seines königlichen Bekehrten gewaltig mehrten. Man erzählt [73]), daß der Betrüger unverschämt genug war, vom Könige Nuschirvans Mutter zu verlangen, damit er seine wahre Anhänglichkeit beweise. Kobad würde auch eingewilligt haben, wenn nicht der junge Prinz mit weinenden Augen seinen Vater und Mazdak gebeten hätte, seiner Mutter eine solche Entehrung zu ersparen. Die Fortschritte der neuen Religion machten allgemeine Verwirrung rege, denn überall nah-

72) Er war in Istakhr oder Persepolis geboren, und heißt auch manchmal Mozdek.

73) Zihnut-ul-Tuarikh.

men Mazdaks Anhänger die Weiber, Töchter und Habe der Andern weg. Der König konnte sie nicht strafen, weil ihr Glaube der seinige war, allein seine Großen hatten andere Grundsätze und bald sahen sie, daß ihre Vereinigung zu ihrer Erhaltung nothwendig sey. Sie verbanden sich, nahmen Kobad fest, warfen ihn ins Gefängniß und setzten seinen Bruder Dschamasp auf den Thron. Ihr nächster Versuch war, sich des Mazdaks zu versichern, allein dessen Anhänger waren zu zahlreich und sie sahen sich genöthigt, mit dem, was sie gethan hatten, zufrieden zu seyn. Kobad blieb nicht lange ihr Gefangener. Die List und Gewandtheit einer schönen Schwester [74]) befreite ihn. Sie war mit ihrem Bruder noch durch andere Bande, als die des Blutes vereint. Nach seiner Befreiung aus dem Gefängnisse floh er über den Oxus zum Fürsten der Tatarei und dieser setzte ihn in den Stand, an der Spitze eines Heeres zurückzukehren, sein Recht zu behaupten. Die aufrührerischen Unterthanen unterwarfen sich, von Reue oder Furcht bestimmt, seiner Gnade. Der edle, aber schwache König vergab allen, selbst seinem Bruder Dschamasp, und legte dann seine ganze Gewalt in die Hände Zermihirs, des Sohnes von Soukra, der stets sein Liebling gewesen war, so wie ihn auf der ersten Flucht an den Hof des Khusch-nuaz begleitet hatte.

Kobad führte einen glücklichen Krieg gegen den römischen Kaiser Anastasius und starb nach einer langen mannichfach bewegten Regierung von 43 Jahren. Er gründete mehrere Städte, namentlich Burdah und Gundschah. Die letztere ist noch von Wichtigkeit. Sie liegt an Persiens Gränze und gehört den Russen. Welche Veränderung wird durch den Verlauf einiger Jahrhunderte erzeugt! Das persische Reich, der große Nebenbuhler der Römer, scheint jetzt nicht mehr im Stande, dem Strome der Civilisation und Eroberung zu widerstehen, der gegen dasselbe, nicht aus der Quelle früherer Weisheit, dem Osten und über den gelehrten Westen, sondern aus den eisigen Gefilden des Nordens heranbrauset; aus ei-

74) Man sagt, daß sie sich, ihren Zweck zu erreichen, Preis gegeben habe. Andere Schriftsteller läugnen oder umgehen diesen Umstand aus Sorge für die Tugend dieser Schwester und Gattin.

nem Lande, das ihren Geschichtsschreibern unbekannt war, das lange von elenden, wilden Horden unwissender Barbaren bewohnt wurde, die aber durch Zusammenfluß mächtiger Ursachen, den Geist einiger ihrer Herrscher, das Beispiel des südlichen Europa's und den Einfluß jener Religion, welche überall das Schicksal der Menschen veredelte, alle die natürlichen Hindernisse, die sich ihrem Emporsteigen widersetzten, überwanden und sich wie durch Zauberei zu großer, kaiserlicher Macht aufschwangen.

Während der letzten Jahre von Kobads Regierung bauten die Römer die schöne berühmte Stadt Dara, welche der Kaiser Anastasius zu einem Vorposten von gehöriger Stärke bestimmte, die Perser in Schranken zu halten [75]). Dieselbe war eine Quelle von steter Eifersucht für das eine und von Vertrauen für das andere Reich. Gibbon sagt, daß es den Zweck, für welchen es gebaut wurde, sechzig Jahre lang erfüllte, allein wir müssen, ehe wir dies zugeben, ausmitteln, wie sehr seine Erbauung jene Angriffe rege machte, denen es so lange widerstand und welche endlich nicht allein das Verderben dieser Stadt, sondern auch das aller andern römischen Orte und Städte in seiner Nachbarschaft herbeiführten.

Kobad hinterließ mehrere Söhne, scheint aber immer eine entschiedene Neigung für Nuschirvan gehabt zu haben, und diese frühe Liebe mußte täglich mehr Kraft gewinnen, da er die außerordentliche Weisheit und Güte dieses Charakters erkannte. Bei seinem Sterben hinterließ er daher das Reich diesem Lieblingssohne [76]). Das Testament war dem Obermobud oder

75) Gibbon VII. S. 139. Er giebt an, daß Dara in Mesopotamien, 14 Meilen von Nisibis und vier Tagereisen vom Tigris liegt. Es hat zwei Mauern; der Raum zwischen ihnen beträgt funfzig Schritt und war für das Schlachtvieh der Besatzung bestimmt. Die Festungswerke scheinen den jetzigen ähnlich gewesen zu seyn; Mauern oder Wälle von Thürmen vertheidigt. In den letztern und den Mauern waren viele Stuben und Gallerien für die Belagerten. Auch hatte es Gräben, die nach Belieben aus einem Flusse gefüllt werden konnten.

76) Man erzählt, daß Kobad dem Nuschirvan folgende zärtliche Vorstellung über das that, was dessen Charakter, seiner Meinung, nach allein noch fehle: „Ich bemerke," sagte er, „jede schätzbare Eigenschaft bei dir vereint; allein einen Fehler hast du: du urtheilst zu streng

Hohenprieſter anvertraut und von ihm den verſammelten Großen des Reichs vorgeleſen, die auf der Stelle ihre freudige Einwilligung in die Verordnung ihres verſtorbenen Fürſten gaben. Nuſchirvan jedoch wies das angebotene Diadem aus dem Grunde zurück, weil er außer Stande ſey, die großen Mißbräuche der Regierung abzuſchaffen. „Alle vornehmen Aemter," ſprach er, „werden von unwürdigen Männern eingenommen, und wer würde in ſolchen Tagen den vergeblichen Verſuch wagen, dies Reich nach den Grundſätzen der Weisheit und Gerechtigkeit zu regieren? Thu' ich meine Schuldigkeit, ſo muß ich große Veränderungen machen, deren Frucht Blutvergießen ſeyn könnte; meine Meinung von Vielen von euch könnte ſich vielleicht ändern und Familien, die ich jetzt achte, möchten ins Verderben ſtürzen. Ich habe kein Verlangen, in ſolche Lagen zu kommen, ſie ſtimmen weder zu meiner Neigung noch zu meinem Charakter, und ich muß ſie alſo meiden"[77]). — Die Großen konnten die Wahrheit ſeiner Rede nicht läugnen und von der Nothwendigkeit einer Reform überzeugt, leiſteten ſie einen Eid, ihn in allen Maaßregeln zu unterſtützen, allen ſeinen Verordnungen unbedingten Gehorſam zu leiſten, und ihre Perſon, ihr Eigenthum ſeinem, ſo wie des Landes Dienſte zu weihen.

Durch ſolche Zuſicherungen zufrieden geſtellt, beſtieg Nuſchirvan den Thron und ſammelte ſeinen ganzen Hof. Dann hielt er folgende Anrede: „Die Gewalt, welche ich aus meinem Amte ableite, iſt auf euren Leib, nicht auf euer Herz beſchränkt. Gott allein kann in das Innere der menſchlichen Geſinnungen dringen. Ich will dies von euch ſo verſtanden wiſſen, daß meine Wachſamkeit und Aufſicht ſich nur auf eure Handlungen, nicht auf euer Gewiſſen erſtrecke[78]); meine

über Andere. Ich wünſchte, mein Sohn, daß du nach deiner Meinung handelteſt, aber ich wünſchte auch, daß du über das Urtheil und Weſen Anderer vortheilhafter dächteſt. Verlaſſe dich darauf, daß große Unternehmungen öfterer durch Mißtrauen als Vertrauen fehlſchlugen." Nuſchirvan dankte ſeinem Vater, verſprach Beſſerung und hielt ſein Wort. Zihnut-ul-Tuarikh.

77) Zihnut-ul-Tuarikh.

78) Ohne Zweifel bezieht ſich dies auf ſeine Abſicht, gegen die ver-

Urtheile sollen stets auf Grundsätzen unveränderlicher Gerechtigkeit, nicht aber auf Aussprüchen meines persönlichen Willens oder einer Laune beruhen. Habe ich durch solches Verfahren erst die Uebel geheilt, welche sich in die Staatsverwaltung eingeschlichen haben, so wird das Reich mächtig seyn und ich werde den Beifall der Nachwelt verdienen" [79]).

Nuschirvan's Handlungsweise entsprach anfangs seinen Aeußerungen, allein so wie er seine Kraft gesichert fühlte, beschloß er die häßliche Sekte des Mazdak auszurotten. Die Lehre dieses Betrügers ist bereits erläutert worden. Sein Glaube war mit der eingeführten Gottesverehrung des Reiches im Widerspruch. Sein Hauptgrundsatz war Vernichtung alles Eigenthums und Anarchie das sichere Ergebniß davon. Ein Fürst, wie Nuschirvan, bedurfte nicht erst des Einflusses jener Rache, welche der Schmach seiner Mutter entbrannte, um sich zur Anwendung aller Mittel bestimmen zu lassen, so eine gefährliche Lehre zu vernichten. Indessen die Menge von Mazdaks Anhängern nöthigte ihn, List anzuwenden, und wir können nicht gänzlich jene Nachricht verwerfen, welche uns den gerechten Nuschirvan darstellt, wie er aus Rücksicht für das Staatswohl gezwungen war, zu einer unwürdigen Tücke zu greifen, um den Betrüger nebst einer Menge von dessen Anhängern zu bestimmen, sich ohnfern des Palastes zu versammeln, wo sie aber, statt so freundlich aufgenommen zu werden, wie seine Versprechungen hatten erwarten lassen, alle hingerichtet wurden [80]). Indessen ist es wahrscheinlicher und mit dem Charakter dieses Fürsten übereinstimmender, wenn man der Erzählung glaubt, daß ein Mann geklagt habe, ihm sey sein Weib von einem Schüler Mazdaks geraubt worden. Der König wünschte, daß der vermeinte Prophet seinem Anhänger befehle, das Weib wieder herauszugeben; allein das Geheiß des

schiedenen Religionen, welche damals das Reich zerrissen, Nachsicht zu üben, und rechtfertigt die Meinung, daß er im Anfange seiner Regierung gegen die Anhänger des Mazdak langsam einschritt.

79) Zihnut-ul-Tuarikh.

80) Der Boden, auf welchem sie sich versammeln mußten, war, diesem Berichte zufolge, vorher in tiefe Brunnen und Graben ausgehöhlt worden, in welche man sie stürzte.

irdischen Monarchen ward mit Spott und Verachtung behandelt, wenn seine Wirkung dem entgegenstand, was für heiliges Gebot galt. Nuschirvan, über den kühnen Widerstand gegen sein Ansehen erzürnt, befahl die Hinrichtung des Mazdak und ihr folgte der Untergang vieler seiner Anhänger, das Verbot seiner trügerischen, abscheulichen Lehren [81]).

Nuschirvan war in seinem Bestreben, das Glück seiner Staaten zu fördern, unermüdlich. Er befahl, alle Brücken jeder Art, welche verfallen waren, wieder herzustellen; er ließ viele neue Gebäude aufführen; ihm schmeichelnde Schriftsteller versichern uns, daß jede Stadt, jedes Dorf in seinem Reiche, wenn sie zerstört waren, wieder aufgebaut und bevölkert wurden. Er gründete auch gelehrte und gewöhnliche Schulen [82]), und ermuthigte dermaßen gelehrte Leute, daß Philosophen aus Griechenland an seinen Hof kamen [83]). Das Reich theilte er in vier große Statthalterschaften; die erste begriff Khorassan, Seistan und Kerman; die zweite alles Land, das zu den Städten Ispahan und Kum gehört, den Provinzen Ghilan, Aderbidschan und Armenien; die dritte Fars und Ahwaz; und die vierte Irak, das sich bis zur Gränze des römischen Reichs erstreckte [84]). Für die Verwaltung dieser Statt-

81) Eine andere Nachricht wird von diesem Vorgange im Tuarikh gegeben. Man berichtet darin, daß Munzer, ein Fürst von Arabien, der sich gegen Kobad empört hatte und Mazdaks Glauben annahm, zu Nuschirvan zurückkehrte. Nuschirvan, erfreut darüber, sagte öffentlich in Gegenwart von Munzer und Muzdak, daß er nur zwei Wünsche im Herzen habe. „Einer ist erfüllt durch deine Rückkehr zur Treue, der andere besteht in der Ausrottung dieses neuen Glaubens." Mazdak rief mit Heftigkeit: „Wie kannst du den Gedanken nähren, eine Religion auszurotten, welche so viele Tausende angenommen haben?" Nuschirvan, über solche Frechheit aufgebracht, befahl, ihn hinzurichten; dieser Handlung folgte der Tod seiner Anhänger; die Frauen, Kinder und was sie genommen hatten, wurden ihren Eigenthümern zurückgegeben. Tarikh Tubrih.

82) Die Fabeln von Pilpay aus Indien wurden unter dieser Regierung eingeführt.

83) Zihnut-ul-Tuarikh.

84) In dieser Eintheilung werden Ispahan und Kum von Irak getrennt, wozu sie gehören. Mazenderan ist nicht genannt. Vielleicht be-

halterschaften wurden die vortrefflichsten Anordnungen gegeben und jeder Riegel vorgeschoben, der den Mißbrauch der Macht bei den zu ihrer Regierung bestimmten Beamten verhüten konnte. Allein die große Quelle der Wohlfahrt seines Landes war die Wachsamkeit und Gerechtigkeit des Fürsten selbst, und die Geschichtsschreiber erhöhten nur sein Verdienst, wenn sie einen Theil seiner glücklichen und rühmlichen Regierung der außerordentlichen Weisheit seines Lieblingsministers, Aburzurg-a-Mihir [85]), zuschrieben, der von der niedrigsten Stufe [86]) zum ersten Range im Reiche emporstieg. Die Tugenden und Talente desselben haben selbst denen des großen Fürsten Glanz verliehen, dessen Scharfsinn sie entdeckte, dessen Vertrauen sie benutzte.

Die Nachrichten, welche morgen- und abendländische Schriftsteller von den Siegen Nuschirvans bei seinen Einfällen ins römische Reich geben, weichen nur wenig von einander ab; einige der erstern haben fälschlich versichert, daß er einen römischen Kaiser gefangen nahm [87]). Mit jener Partheilichkeit, welche bei eingebornen Schriftstellern, die von diesem Fürsten reden, auch verzeihlich scheint, sind sie auch über die wenigen Unfälle hinweggegangen, die etwa seinen Waffen begegneten.

faßen es im Anfange dieser Regierung die Tataren. Irak umfaßt in dieser Darstellung, wie in den meisten der alten Geschichte, das Irak-Adschum und Irak-Arab der jetzigen Geographie.

85) Der Buzurg-Mihir der Araber.

86) Die Perser sind zu sehr Freunde des Wunderbaren, um einen guten und großen Mann durch gewöhnliche Mittel zum Ziel gelangen zu lassen. Aburzurg-a-Mihir ward ihnen zufolge entdeckt, als er Schüler eines großen Lehrers zu Merv oder Merouvar war. Ein Beamter des Königs reiste, um Jemanden zu finden, der Nuschirvans Traum deuten könne. Der ehrgeizige Schüler erbot sich dazu. Als man ihn vor den König brachte, sagte er diesem, daß der Bär, welchen er im Schlafe den Becher Weines nehmen sahe, den er eben habe trinken wollen, einen Jüngling bedeute, der den Weg ins Harem gefunden. Die Wahrheit dieser Auslegung wurde erst kund, als der ganze Harem genöthigt war, nackt vor den König hinzugehen. Der Jüngling und die Geliebte erlitten den Tod, Aburzurg-a-Mihir stieg höher.

87) Wahrscheinlich ist dies Folge einer Verwechselung seiner Thaten mit denen Sapors.

Allein der schmachvolle Friede, den Justinian im Anfange von Nuschirvans Regierung erkaufte, der nachfolgende Krieg, die Eroberung von ganz Syrien, die Einnahme von Antiochien[88]), der ungehinderte Zug des persischen Monarchen nach den mittelländischen Küsten, die Eroberung von Iberien und Colchis und die flüchtige Herrschaft desselben an den Ufern des Phasis, wie an den Küsten des schwarzen Meeres sind Thatsachen, die auch von seinen Feinden nicht bestritten werden. Sie behaupten jedoch, daß seinem Talent, als Feldherr, selbst wie sein Glück am höchsten war, vom Belisarius ein Ziel gesteckt wurde, der zweimal gesendet war, seine Fortschritte zu hemmen und dessen Siege, in Betracht der fehlenden Hülfsmittel, des Geistes, der am Hofe herrschte, welchem er diente, sicher wunderbar erscheinen.

Bei allen Verhandlungen zwischen Justinian und Nuschirvan sprach der Letztere im Tone des Höhern. Seine geringsten Diener[89]) wurden am kaiserlichen Hofe auf eine Art behandelt, welche den Stolz eines eitlen, anmaßenden Volkes entflammen und dessen Uebermuth rege machen konnte. Der Eindruck, den solch Benehmen zur Folge haben mußte, bestätigt sich, in wiefern der römische Kaiser einwilligte, 30,000 Goldstücke zu zahlen, eine Summe, welche für Nuschirvan von keiner Bedeutung seyn konnte, als insofern sie den Herrn des Abendlandes in der Reihe von seinen Zinspflichtigen

88) Die Handlungsweise unbeschränkter und barbarischer Fürsten ist fast zu allen Zeiten gleich. Selbst der gerechte Nuschirvan nahm die Einwohner Antiochiens weg, um sie an den Tigris zu versetzen. Seine Geschichtsschreiber haben sich bemüht, diese That zu mildern, indem sie angeben, er habe Ctesiphon, eine Stadt ganz wie Antiochien, gebaut, und von dieser einen so genauen Plan aufgenommen, daß jeder Einwohner jener Stadt, als er ihr Seitenstück erreichte, so natürlich in sein Haus gegangen sey, als sey er nie aus seiner Heimath gekommen. Zihnut-ul-Tuarikh.

89) Ein Diener Nuschirvans, weniger als ein römischer Magistrat, hatte die Erlaubniß, an Justinians Tafel zu sitzen. Wenn ihr Titel und Stand nicht verändert worden ist, und dies glaube ich, so war dieser Umstand geeignet, den Persern, welche hauptsächlich nach solchen Kleinigkeiten urtheilen, von der römischen Macht eine geringe Meinung beizubringen.

zeigte. In einem zweiten Kriege, mit dem Kaiser Justinus und Tiberius, erlitt Nuschirvan, der, obschon 80 Jahr alt, doch noch immer sein Heer führte, einige Unfälle, allein die Ausdauer und Tapferkeit des bejahrten Fürsten wurden zuletzt doch mit der Eroberung von Dara und der Plünderung Syriens belohnt.

Während dieser großen Vortheile über die Römer hatte sich Nuschirvans Reich auch nach andern Seiten hin ausgebreitet. Die Länder jenseits des Drus, so weit bis Ferghana[90]), alle Länder bis zum Indus, einige Provinzen Indiens und die schönsten Gegenden Arabiens erkannten die Herrschaft des mächtigen Fürsten von Persien an.

Der einzige Aufstand, der Nuschirvans Regierung beunruhigte, war der seines Sohnes Nuschizad. Die Mutter desselben war eine Christin von großer Schönheit und der König leidenschaftlich in sie verliebt. Allein nie konnten seine Bitten sie bewegen, ihre Religion zu verändern, und ihr Sohn, von ihr frühzeitig unterrichtet, verwarf die Gebräuche der Magier als gottlos, um offen seinen Glauben an Christi Lehren zu bekennen. Die Verachtung, welche der eifrige, aber unvorsichtige Jüngling für die Religion des Landes zeigte, brachte seinen Vater in Zorn, der, um dessen Ketzerei zu strafen, ihn gefangen setzte.

Einige Zeit nachher, als Nuschirvan in Syrien war, wurde er von einer Krankheit befallen, und es breitete sich das Gerücht von seinem Tode aus. Durch diese Rede getäuscht, kam Nuschizad in Freiheit, erlöste andere Gefangene, sammelte eine Menge Anhänger, von denen viele Christen waren, und suchte sich selbst in Fars und Ahwaz festzusetzen. Nuschirvan hatte kaum von der Empörung gehört, so ordnete er auch Ram-Burzihn, einen seiner besten Heerführer, ab, gegen den Sohn zu ziehen. Mirkhond theilt den Brief und dessen Weisung mit, die er diesem Feldherrn sandte. „Mein Sohn Nuschizad, schrieb der Monarch, hörte ein von meinem

90) Das Geburtsland Babers, eines der berühmtesten Fürsten des Morgenlandes und Gründers der Kaiserfamilie in Delhi. (Seine, von ihm selbst geschriebenen „Denkwürdigkeiten" erschienen 1827 in Leipzig a. d. Engl. übers. D. U.)

Tode herumgehendes Gerücht, und ohne dessen Bestätigung abzuwarten, hat er die Waffen ergriffen; er hat viele Gefangene frei gemacht, den Schatz verschwendet, den ich gegen die Feinde des Reichs zu verwenden meinte, und ist in das Feld gezogen, ohne die Folgen zu bedenken, welche entstehen können, wenn so eine Menge Christen die Macht bekömmt. Wenn daher Nuschizad zu seiner Pflicht zurückkehrt, die von ihm befreiten Gefangenen nach den Verwahrungsorten zurücksendet, einige Beamten und Großen, welche seiner Sache beitraten, hinrichten und die übrigen Anhänger auseinander gehen läßt, wohin sie wollen, so willige ich ein, ihm zu verzeihen. Sollte er aber bei seiner Rebellion beharren und sich nicht unterwerfen, wenn er diese Gnadenversicherung empfängt, so wird Ram-Burzihn angewiesen, nicht einen Augenblick zu verlieren, um ihn anzugreifen. Ein Mann von erlauchter Geburt muß nach seinen Thaten, nicht nach seiner Geburt behandelt werden, wenn er sich zum Bösen hinneigt. Den Bösen, welcher gegen den König, den Herrn der Erde, in Waffen auftritt, zu tödten, ist ein gutes Werk. Laß dich nicht aus Furcht abhalten, den Faden seines Lebens zu durchschneiden. Er ist es, nicht du, der sein Blut vergießt. Er flieht eifrig der Religion des Cäsars zu und wendet sein Haupt von unserer Krone ab!"

„Doch sollte Nuschizad im Treffen zum Gefangenen gemacht werden, so krümme seinem Haupte kein Haar; schließ ihn wieder in dem Palaste ein, wo er früher verwahrt war, und wieder mit allen jenen Sklaven, welche ihn früher bedienten. Laß ihm alle Bedürfnisse reichen und gestatte keinem unserer Krieger Ausdrücke, welche in irgend einer Art die Gefühle eines Sohnes beleidigen oder verwunden können, den wir immer noch lieben. Sollte Jemand von Nuschizad übel reden, so laß jeden Dolch auf ihn gerichtet seyn; er soll erst seine Zunge und dann sein Leben verlieren; denn obschon der Prinz seine Geburt entehrt hat, so bekam er doch das Leben von uns, und unsere Liebe verbürgt ihm seine Sicherheit."

Es ist vielleicht in diesen Befehlen mehr strenge Gerechtigkeit und Staatsklugheit als jene Zärtlichkeit und Güte wahrzunehmen, welche morgenländische Schriftsteller dem Nu-

schirvan so gern beilegen. Sein Wunsch, daß der Sohn umkommen soll[91]), wird von der erkünstelten Sorge für seine ehrfurchtsvolle Behandlung, wenn er gefangen würde, nur sehr dünn verschleiert. Auch wurde seinem Befehle voller Gehorsam geleistet. Ram-Burzihn brachte den Prinzen zum Kampfe. Einige ungeübte Schaaren, von einem unerfahrnen Jüngling angeführt, waren von dem gewandten Feldherrn bald geschlagen. Nuschizad verlor das Leben[92]); sein Sieger stellte sich, als jammere er über seinen Sieg und verwünschte seinen Unstern, weil er das unglückliche Werkzeug des Todes von einem Prinzen des königlichen Hauses Sassan gewesen sey.

Die Geschichtsschreiber haben bei der Freigebigkeit der Höfe verweilt, welche Nuschirvans Freundschaft suchten. China's und Indiens Kaiser zeichnen sich darunter am meisten aus. Ihre Geschenke für Persiens Herrscher[93]) werden dargestellt,

91) Nuschirvan soll zwei seiner Brüder erschlagen haben. Bevor wir jedoch das Andenken unbeschränkter Fürsten Asiens wegen solcher Handlungen verfluchen, müssen wir genau ihre Lage und Pflichten erwägen, müssen bedenken, daß ihr Wille den von ihnen beherrschten Völkern so viel gilt, als das Gesetz in besser geordneten Staaten, und daß in manchen Fällen die Nachsicht, welche natürliches Gefühl und Milde giebt, zur äußersten Schwäche, Vorliebe und Ungerechtigkeit würde.

92) Er lebte, als er eine tödtliche Wunde erhalten hatte, noch lange genug, um zu verlangen, daß man seinen Leichnam zu seiner Mutter bringe und daß er ein christliches Begräbniß haben wolle.

93) Der Kaiser von China sandte mancherlei Geschenke, unter ihnen das Bild eines Panthers. Der Körper war mit Perlen bedeckt, die Augen aus Rubinen. Eben so sendete er ein smaragdnes Säbelgefäß mit köstlichen Steinen von unendlichem Werthe; einen seidnen Rock, worauf der Fürst in der Kleidung eines persischen Königs vorgestellt war, wenn er in seiner königlichen Pracht, mit der Krone auf dem Haupte, von seinen Dienern umringt, erscheint; jeder der letztern hielt ein Stück Goldstoff in der Hand. Der Saum des wunderbaren Gewandes war himmelblau, und das Ganze in einer goldnen Büchse eingeschlossen, die wieder eine weibliche Gestalt, das Antlitz von ihren langen Locken verhüllt, zeigte. Allein ihre Schönheit drang durch diesen Schleier hindurch und war so überwiegend, wie der Blitz während einer dunkeln Nacht.

Die Geschenke des Kaisers von Indien waren eben so prächtig: Tausend Pfund Aloeholz; eine Vase von einem köstlichen Stein mit Perlen gefüllt; auf einer Seite der Vase war die Figur eines Löwen eingegraben, auf der andern die eines jungen Mädchens, sieben Hände

als ob nie so seltene und reiche zu sehen gewesen wären. Fürsten des Morgenlandes enthüllen gern ihren Reichthum und ihre Größe durch den Glanz ihrer Gesandtschaften, allein in der Regel waltet dabei ein besserer Grund vor, als Eitelkeit. Unwissende Völker urtheilen aus der Art des Aufzuges, der Pracht der Geschenke und dem persönlichen Benehmen eines Gesandten, wie mächtig und von welcher Art der Monarch sey, den er darstellt. Dieser Ursache müssen wir auch die ins Kleinliche gehende Nachricht zuschreiben, welche jeder morgenländische Schriftsteller für Pflicht hält, wenn er die Pracht, das Aeußere und das Betragen eines Gesandten schildert.

Die innern Einrichtungen Nuschirvans waren vortrefflich. Er ordnete eine bestimmte und mäßige Grundsteuer[94]) von allen Besitzungen an, und legte Juden und Christen eine Kopfsteuer auf. Alle Leute unter 20 und über 50 Jahren wurden vom Kriegsdienste freigesprochen. Die Anordnungen

hoch. Ihre Augenlieder waren niedergeschlagen, aber das Feuer des Auges, von der schönen Wange erhöht, schien durch sie, wie ein Blitz hindurch. Der indianische Fürst sandte auch Nuschirvan einen Teppich von Schlangenhaut gefertigt, feiner als Seide, und schöner von der Hand der Natur gefleckt, als es irgend eine Kunst nachahmen konnte.

Mirkhond und andere persische Schriftsteller verweilen mit Vergnügen bei den übertriebenen Nachrichten von den Geschenken, welche dem Größten der persischen Könige gesendet wurden.

94) Als er den Thron bestieg, war eine seiner ersten Maaßregeln, Einkünfte und Auflagen zu ordnen. Er legte eine Grundrente oder besser einen Kronantheil bei angebauten Feldern nach dem Morgen auf; ein Ausdruck, der die Menge Landes bezeichnet, den ein Joch Ochsen zu bearbeiten vermag. Die Rente oder die Einnahme der Krone ward auf ein Dirhem und 64 Pfund Gewicht an Körnern für's Joch festgesetzt. Maaß und Register brachten diese Steuer in Ordnung. Eben so erhob er eine Kopfsteuer, zufolge welcher der ärmste Mann sechs, der reichste acht und Vierzig Dirhems zahlte. Weiber blieben ausgenommen. Auch Fruchtbäume mußten abgeben. In jedem Dorfe, jeder Stadt wurden Beamte ernannt, diese Auflagen oder Kroneinkünfte zu sammeln, und angewiesen, sie alle vier Monate, also in drei Raten, jährlich zu erheben. Dies von Nuschirvan eingeführte Steuersystem diente auch seinem Nachfolger zur Richtschnur und dauerte, dem Tuarikh-ul-Tubrih zufolge, bis zum Jahr d. Hedsch. 1302. Wir erhalten aus dieser allgemeinen Angabe wenig Belehrung; sie sagt uns blos, daß Nuschirvan einige Verbesserungen im Sammeln der Einkünfte traf.

zur Aufrechthaltung der Mannszucht im Heere waren noch genauer, als die der bürgerlichen Verwaltung. Der große, scharfsinnige Fürst zollte dem Muthe eines Feldherrn Beifall, welcher die Musterung auf sich hatte und darauf bestand, daß der Monarch bei einer solchen erschien, aber sich weigerte, seinen Namen als Krieger Persiens einzutragen, auf welchen Namen Nuschirvan sehr stolz war, weil er die vorschriftmäßige Bewaffnung vernachlässigt [95]) und es vergessen hatte, seinen Köcher mitzubringen. Indessen so guten Willen Jemand haben, so glänzende Talente er besitzen mag, immer kann der Einzelne nur wenig vollbringen. Wo der Herrscher unbeschränkt ist, werden seine Befehle umgangen und sein Vertrauen mißbraucht man. Alle Wachsamkeit und Gerechtigkeit Nuschirvans konnte weder die Bestechlichkeit noch die Tyrannei seiner Regierungsbeamten hindern. Eine unermeßliche Menge Schackals kam [96]) in den letzten Jahren seiner Regierung aus den Feldern der Tatarei in Persiens Provinzen, deren Einwohner von dem schrecklichen Bellen [97]) und Schreien der neuen Gäste sehr beunruhigt wurden. Dem Hofe wurde von dem Ereignisse Nachricht gegeben. Der König, den Aberglauben jener Zeit theilend, fragte den ersten Mobud oder Hohenpriester, was dies bedeute? Und er gab eine Antwort, welche zeigt, daß er ein tugendhafter Höfling war [98]), aber uns auch darthut, daß Nuschirvan bei allen seinen großen Eigenschaften doch ein Despot blieb, zu dessen Ohre die Wahrheit nur nebenbei kommen konnte. „So viel ich aus der Geschichte früherer Zeiten gelernt habe, sprach der Priester, breiten sich, wenn die Ungerechtigkeit herrscht, Raubthiere in

95) Zihnut-ul-Tuarikh.

96) Rozut-ul-Suffa und Zihnut-ul-Tuarikh.

97) Das Bellen des Schackals vernimmt man nur in der Nacht, und für Leute, welche nicht daran gewöhnt sind, ist es um so grausender.

98) Wir bemerken bei allen morgenländischen Schriftstellern, daß gute und talentvolle Minister immer dargestellt werden, als wenn sie bei jedem Ereigniß Anlaß nähmen, mittelbarer Weise ihren Fürsten einen Rath zu geben. Sie können nur auf Mißbräuche hindeuten, wovon die Ursache mehr in der Lage, als im persönlichen Charakter des Machthabers liegt. Ein Despot muß, um hinreichende Macht zur Regierung zu haben, in gewisser Art für unfehlbar gelten.

einem Reiche aus.“ Nuschirvan verstand wohl, was damit gemeint war. Er ordnete auf der Stelle einen geheimen Ausschuß von 13 Männern an, zu welchen er vollkommenes Vertrauen hegte, und ließ sie jede Provinz seines großen Reiches durchziehen, um sich wahren Bericht von dem Verfahren der untern Staatsbeamten bringen zu lassen. Die Entdeckung großer Mißbräuche, die Hinrichtung von 24 kleinen Statthaltern, welche der Ungerechtigkeit und Tyrannei überwiesen wurden[99]), waren die Ergebnisse dieser Nachforschung.

Der Erfolg aber, welchen Nuschirvans Streben hatte, das Glück seiner Unterthanen durch angeordnete Rechtspflege zu fördern, mag gewesen seyn, welcher er will, so läßt sich doch seine Liebe zu ihr nicht in Zweifel ziehen. Ein römischer Gesandter, der nach Ctesiphon mit reichen Geschenken kam, bewunderte die schöne Aussicht, welche man aus den Fenstern des königlichen Palastes hatte, bemerkte jedoch aber auch eine Unebenheit des Bodens und fragte, warum man ihn nicht gleich mache[100]). „Ja, er gehört einer alten Frau,“ gab ein persischer Großer zur Antwort. „Sie macht stets Einwendungen, wenn sie das Feld verkaufen soll, was der König schon oft von ihr verlangt hat, und da will er sich doch lieber die Aussicht verderben, als eine Ungerechtigkeit begehen[1]).“ „Der unregelmäßige Punkt,“ erwiederte der Römer, „scheint mir, von der Gerechtigkeit geheiligt, schöner, als die ganze Umgebung!“ Es würde kein Ende nehmen, wollten wir die Züge mittheilen[2]), welche von Nuschirvan aufbewahrt sind,

99) Zihnut-ul-Tuarikh.
100) Rozut-ul-Suffa.

1) Nuschirvan pflegte von der Art, wie in seinem Herzen das Gefühl der Gerechtigkeit erwachte, folgende wunderbare Kunde zu geben: „Ich sah eines Tages, als Jüngling, einen Mann zu Fuße einen Stein nach einem Hunde werfen, und dem Thier das Bein zerbrechen. Einen Augenblick nachher kam ein Pferd und schlug mit einem Male dem Mann das Bein entzwei. Das Thier war kaum eine kleine Strecke hinweg geeilt, als sein Fuß in ein Loch kam und das Bein zerbrochen war. Ich sah Alles mit Staunen und Furcht, und habe seitdem gefürchtet, eine Ungerechtigkeit zu begehen.“ Persisches Mscpt.

2) Er pflegte zu sagen: „Der war der größte Mann, welcher zu seiner Erholung am wenigsten von irdischen Mitteln abhing.“

der sicher für den größten asiatischen Fürsten gehalten werden kann. Der Name eines Guten und Gerechten [3]) kann vielleicht einem Manne, der in solcher Lage ist und zu solcher Zeit lebte, nicht gegeben werden, denn, mag er gekommen seyn, woher er will, so muß doch ein Fürst, dessen Wille Gesetz ist, der genöthigt ist, Empörungen zu unterdrücken, Angriffe zu vergelten, fremde Völker zu bekämpfen und seine eignen in Ruhe zu erhalten, viele Handlungen üben, die mit Menschenliebe und Gerechtigkeit streiten. Allein läugnen wir, daß Nuschirvan auf jene Eigenschaften Anspruch habe, womit ihn morgenländische Schriftsteller bekleiden, so geben wir doch gern zu, daß seine Regierung für's Land glorreich war; daß er sein fast bis zum 80sten Jahre dauerndes Leben und eine 48jährige Regierung hindurch, alle jene großen Gaben entwickelte, welche der übereinstimmenden Meinung der Menschen zufolge ihren Besitzern stets Ruhm erwarben; und vor allem, daß er bis zur letzten Stunde vom Glück nie besiegt wurde. Sein fester, edler Sinn widerstand dem Einfluß der Schwelgerei, die ihn umgab; er überließ sich nie der Trägheit, noch gestattete er dies Andern; den bejahrten Fürsten erblickte man noch kurz vor seinem Tode an der Spitze der Krieger, welche er so thätig und feurig, wie er bei den früheſten Unternehmungen gezeigt hatte, zum Angriffe von Dara führte.

Die Weltgeschichte giebt viele Beispiele von einer glänzenden Regierung, welche dem Sturze eines großen und mächtigen Königshauses vorangeht, und wie der glänzende Strahl, den ein Volk als die Mittagssonne seines Glücks begrüßt, oft nur der letzte seines sterbenden Ruhmes ist. Die Ursache hiervon scheint einfach. Ein gewandter unbeschränkter Herrscher, welcher den fortschreitenden Verfall in dem von ihm geleiteten Staate wahrnimmt, fürchtet Maaßregeln zu ergreifen, die ihm allein vorbauen könnten. Seine eigne Lage ist unglücklicherweise mit den Ursachen verbunden, welche diese Wirkung erzeugen. Will er aber einige Anstrengungen machen, so

3) Mahomed, welcher unter Nuschirvans Regierung geboren wurde, pflegte sich des Glücks zu rühmen, geboren zu seyn, als so ein gerechter König regierte. Dies ist ein großes Lob aus einer Quelle, welche der Schmeichelei nicht verdächtig seyn kann.

hofft er, für die innere Schwäche ein Mittel in fremden Eroberungen zu finden. Aber gerade in dem Maaße des Erfolgs wächst auch das Uebel. Er verläßt das Reich mit einem großen Namen und erschöpften Mitteln. Dem Geiste der Bestechung hat er einen größern Raum zur Thätigkeit angewiesen, und die Feinde des Landes durch die Unterjochung anderer Völker gemehrt. Ungeduldig wegen ihrer Lage finden sie allgemein, weil sich seine Heerführer schnell veruneinigen oder die Nachfolger unfähig sind, jene Gelegenheit zur Rache, die sie so begierig suchten. Dies war auch die Frucht von allem Ruhme Nuschirvans, der Persien dem Verfall entgegengehen sah und die angegebenen Mittel ergriff, seine Kraft wieder herzustellen. Er hatte beispiellosen Erfolg, und sein großer Geist hielt, so lange er selbst lebte, das von ihm gegründete Reich zusammen. Die Gränzen desselben waren sogar größer, als die, welche die Eitelkeit der persischen Erdbeschreiber für ihr Land in Anspruch nahm. Es gab eine Periode, wo seinen Befehlen von den Küsten des mittelländischen Meeres bis zu den Ufern des Indus, vom rothen bis zum kaspischen Meere, und vom schwarzen Meere bis zum Jaxartes gehorcht wurde.

Hurmuz III. [4]) wurde zum Nachfolger seines Vaters, Nuschirvans, erklärt, da sein Anspruch dem der andern Prinzen vorzugehen schien. Seine Mutter war nämlich erlauchter Abkunft, die Tochter des Khakans von der Tatarei. Seine aus der hohen Geburt stammenden Ansprüche wurden noch durch eine Vorstellung von seinen Tugenden und Talenten erhöht. Seine Erziehung hatte dem Vater stets besonders am Herzen gelegen; Aburzurg-a-Mihr [5]), Nuschirvans Vezier, hatte ihn gebildet. Der junge Prinz ehrte diesen Lehrer seiner Jugend. So lange als derselbe am Hofe blieb, blühte das Land. Doch

4) Hormisdas III. der griechischen Schriftsteller.

5) Dieser Minister, der, wie vorhin bemerkt worden, bisweilen Buzurg-Mihir genannt wird, heißt bei Gibbon der morgenländische Seneca. Er soll das Schachspiel erfunden haben. Sein Ruf, seine Gewandtheit gingen so weit, daß die Christen sich bemühten, ihn als Christen darzustellen, und die Mahomedaner ihn für ihren Glauben in Anspruch nahmen, ob er schon lange zuvor lebte, ehe der Koran bekannt gemacht wurde.

zunehmendes Alter und Schwäche bestimmten den tugendhaften Minister, sich zurückzuziehen, und sein Zögling schien mit einemmale sein Wesen zu ändern. Von der peinlichen Zurückhaltung befreit, welche das Beispiel seines Vaters und die Lehren seines Erziehers ihm eine Zeitlang aufgenöthigt hatten, überließ er sich allen Ausschweifungen. Alle achtungswerthen Beamten wurden entweder entfernt oder hingerichtet, und die Verwaltung der Geschäfte gemeinen, bösen Männern anvertraut, die wohl wußten, daß sie ungestraft jede Tyrannei üben könnten, wenn sie nur die Gunst ihres Herrn zu erhalten verständen. Die ersten Folgen von dieser verwandelten Regierungsweise waren Kriege mit dem Auslande und Aufstand im Innern. Indien und Arabien, das Nuschirvans überwiegende Kraft anerkannte, weigerte sich, seinem unkundigen Nachfolger Zins zu zahlen oder zu gehorchen. Das römische Heer rückte nach Mesopotamien vor, und die Horden des großen Khakans der Tatarei gingen über den Oxus, freien Zug durch Persien unter dem Vorwande fordernd, daß sie den Kaiser von Constantinopel bekriegen wollten. Der bestürzte Hurmuz willigte erst ein; allein ihr Verfahren und der Rath der weisesten Männer, die noch an seinem Hofe waren, zeigten ihm bald, daß er den gefährlichsten aller Feinde in sein Reich gelassen habe [6]). Er beschloß deshalb, einen Versuch zu machen, sie hinauszutreiben, und in der Wahl eines Feldherrn, dessen Gestalt, wie man uns sagt, in einer Prophezeihung beschrieben war [7]), war er glücklich. Ein Sterndeuter hatte erklärt, daß der Khakan getödtet und dessen Heer geschlagen würde, wenn ein kleines Heer von einem Feldherrn stattlichen Ansehens, offenen Gesichts, krausen Haares, dunkler Farbe, dicker, zusammenstoßender Augenbraunen, hagern Körperbaues und linkischem Aeußern geführt werde. Diese Beschreibung traf so genau bei Baharam, einem der Feldherren im persischen Heere, zu, daß der König zu dem gewagten Unterneh-

6) Der Name des Khakans der Tatarei zu jener Zeit war Saye Schah; von mütterlicher Seite her ein Onkel des Hurmuz.

7) Mirkhond. Die Prophezeihung war vermuthlich gegeben, um einen schwachen, abergläubischen Fürsten zu bestimmen, einem wackern und erfahrenen Feldherrn den Befehl seines Heeres zu übertragen.

men nur ihn wählen konnte. Baharam [8]) kannte das Land, worin er auftreten sollte, und dies, verbunden mit einem abergläubischen Vertrauen zur Prophezeihung, bestimmte ihn, seine Kräfte auf 12,000 Mann zu beschränken. Dessenungeachtet sorgte er aber, daß die ältesten und besten Krieger Persiens gewählt wurden. Kein Mann im ganzen Heere war unter 40 und keiner über 50 Jahre. Hurmuz bat seinen Feldherrn, die Zahl zu mehren [9]). Allein Baharam antwortete, wie ihn Erfahrung gelehrt habe, daß die Beschaffenheit, nicht die Menge der Krieger den Sieg gewähre. Und er täuschte sich nicht. In dem festen, bergigen Lande [10]), wo er sich den Tataren entgegenstellte, gewannen seine alten Krieger über die zahlreichen, aber zusammengedrängten Feinde einen vollkommenen Sieg. Der Khakan ward getödtet, und als sein Sohn das geschlagene Heer wieder gesammelt hatte, ein zweites Treffen zu wagen, hatte er das Geschick seines Vaters. Mehrere Schriftsteller [11]) geben an, daß der Letztere nicht umkam, sondern als Gefangener nach Madain nebst allen, den Tataren abgenommenen Schätzen und ihrer Beute, gesendet wurde. Die letztere war zwar unermeßlich, allein ein boshafter Höfling stellte dem Hurmuz vor, daß es nur ein kleiner Theil dessen sey, was man wirklich genommen habe [12]). Der Fürst

8) Gewöhnlich heißt er Bahara m Schubihn oder Vaharam der Schmutzige, vermuthlich von seinem Aeußern. Er war von hoher Abkunft; einige Schriftsteller sagen: von königlichem Blute. Die griechischen Schriftsteller nennen ihn Varanes, allein diese schreiben Baharam, Varanes, Varanus und Vararanes. Das Letztere kommt dem Pehlwi-Namen am nächsten, der, wie ich vorhin bemerkte, Vararam ist.

9) Einige Schriftsteller behaupten, daß ein größeres Heer nicht versammelt werden konnte, und der Feldherr, um einem ungünstigen Eindruck vorzubauen, behauptete, er wolle nicht mehr nehmen, weil 12,000 die glückliche, vorausgesagte Zahl sey. Dies ist jedoch unwahrscheinlich.

10) Nach Einigen bekämpfte Baharam die Tataren in Mazenderan, Andere sagen in Khorassan. Vermuthlich geschah es in den Bergen, wo diese Provinzen zusammenstoßen.

11) Mirkhond.

12) Diese boshafte Zuflüsterung wird dem Yezdan-Bukſch, dem Günstling des Hurmuz, zugeschrieben. „Die dir gesandte Beute," sagte er, „ist nur das Ohr der Kuh."

lieh den Zuflüsterungen Gehör; voll Neid und Unruhe über Baharams großen Sieg hörte er mit Freuden, daß dieser Feldherr mit dem römischen Heere in einem spätern Treffen einen Unfall erlitten habe [13]). Er sah nun den gewünschten Augenblick, wo er einen Feldherrn entehren und vernichten konnte, dessen Ruhm das einzige Verbrechen war, und sandte ihm eine vollständige Weiberkleidung, einen Spinnrocken und eine Spindel [14]). Der rauhe Krieger legte die empfangene Kleidung an und zeigte sich darin dem Heere. „Schaut hier," sprach er, „die Belohnung, womit der Fürst, dem ich diene, meine Dienste zu krönen würdigt." Der Unwille machte sich allgemein Luft; die Krieger begrüßten Baharam als ihren Herrn, und forderten ihn auf, sie gegen den verächtlichen Buben zu führen, der aus seinem schwelgerischen Palaste dem tapfern Vertheidiger des Landes so einen unerträglichen Schimpf anzuthun wage. Baharam war gegen das Verfahren des Hofes zu sehr aufgebracht, um den Gedanken zu haben, den Gewaltschritt der Krieger zu unterdrücken. Allein welche Hoffnungen er auch hegen mochte, so verbot ihm doch seine Klugheit, gleich auf der Stelle eine Absicht laut werden zu lassen, das Königshaus zu stürzen. Er befahl daher, im Namen des Khusru Purviz, Sohnes von Hurmuz, Geld zu schlagen. Diese Maaßregel verhüllte seinen Ehrgeiz und machte zugleich Zwietracht in der königlichen Familie rege. Khusru floh, der Gefahr zu entgehen, welcher er sich in Folge des Verdachts ausgesetzt sah, den Baharams Schritt bei seinem Vater erregt hatte. Der König ließ sogleich nach des Sohnes Flucht zwei Onkel desselben von mütterlicher Seite her ins Gefängniß werfen [15]). Die Freunde dieser Großen befreiten sie nicht nur aus dem Gefängnisse, sondern waren auch mächtig genug, Hurmuz selbst einzukerkern, dem sie die Augen ausstachen, ihn so zur Wiederbesteigung des Thrones unfähig zu machen [16]). So wie

13) Die persischen Geschichtsschreiber wissen von diesem Unfalle nichts.

14) Einigen Schriftstellern zufolge Ketten und Spinnrocken. — Rozut-ul-Suffa ꝛc.

15) Sie hießen Bundawih und Bostam.

16) Diesen Grund geben für die schreckliche That morgenländische

Khusru seines Vaters Schicksal hörte, eilte er in die Hauptstadt zurück, und als er hier kaum ankam, erfuhr er, daß Baharam auf Madain ziehe, in der Absicht, die Regierung selbst an sich zu reißen. Er sammelte ein Heer, ihm Widerstand zu leisten, und ein Treffen fand an den Ufern des Flusses Nahrwan statt, allein die verweichlichten Krieger der Hauptstadt, unter einem unerfahrnen Fürsten, konnten in einem Kampfe mit einem Heere alter Krieger nicht auskommen. Khusru ward geschlagen, und bewerkstelligte seine Flucht mit Mühe in das römische Gebiet, wo der Kaiser Mauritius ihm die freundlichste und gastlichste Aufnahme gewährte. Im Augenblicke seiner Flucht beschloß einer seiner Onkel[17]), daß die Ansprüche seines Neffen von Seiten des Hurmuz in Zukunft keine Hindernisse mehr erfahren sollten. Er ging ins Gefängniß des verächtlichen und unglücklichen Fürsten, dessen Daseyn mit einer Bogensehne ein Ende zu machen.

Baharam Schubin nahm den erledigten Thron in Besitz, aber seine Regierung war kurz und wenige Geschichtsschreiber weisen ihm unter Persiens Königen einen Platz an. Khusru hatte nicht die Erlaubniß erhalten, nach Constantinopel zu kommen[18]), ward aber mit aller seinem Stande gemäßen Auszeichnung behandelt[19]) und Mauritius unterstützte ihn mit einem wohlgerüsteten Heere, um ihm die Krone wieder zu schaffen. Die Sache ging leichter, als man erwartet hatte. Wenn auch die Perser durch die verächtliche Tyrannei des Hurmuz zum Aufstande bewogen worden waren, so hingen sie doch noch immer ihrem Königshause an, und der junge Khusru war bei allen Ständen beliebt. Baharam's Muth und Verfahren reichte gleich wenig aus, ihn in der gewaltsam angemaßten Herrschaft zu erhalten. Acht Monate nach der Eroberung von

Schriftsteller an. Es hat der Gebrauch zur Schmach Asiens seit den ältesten Zeiten her obgewaltet.

17) Bundawih.

18) Persische Schriftsteller melden irrigerweise, daß er nach Constantinopel ging und des Kaisers Mauritius Tochter ehelichte. Nach Einigen war diese Prinzessin die berühmte Scherihn. Die abendländischen, von mir befragten Schriftsteller müssen in dem Puncte richtiger seyn.

19) Gibbon VIII. S. 189.

Madain wurde er von einem persisch-römischen [20]) Heere, das Khusru befehligte, geschlagen und floh in die Tatarei. Der Khakan dieses Landes ließ sich durch die Erinnerung der großen Niederlage, welche dieser tapfere Feldherr seinem Vorgänger beigebracht hatte, nicht abhalten, ihn willkommen zu heißen und in Dienste zu nehmen. Bald ward Baharam von seinem neuen Herrn aufs Höchste ausgezeichnet. Allein seine Tage wurden durch Gift [21]) verkürzt und einer der besten Krieger, den Persien je gehabt hat, starb in ehrenvoller Verbannung unter einem Volke, dessen Heere er besiegte, während sein Muth und Kriegergeist aber dort geachtet genug war, als Sieger bewillkommt zu werden, wie er durch Unglück genöthigt war, bei ihm Zuflucht zu suchen.

Khusru Purviz war kaum fest auf seinem Throne, als er auf's Getreulichste allen Verpflichtungen nachkam, die er mit seinen Verbündeten eingegangen war, und öffentlich den Mauritius als seinen Vater adoptirte. Dara und andere feste Gränzplätze wurden dem römischen Kaiser ausgeliefert, dem auch die kostbarsten und prächtigsten Geschenke gesandt wurden. Alle Römer, welche ihm bei der Wiederbesteigung des Thrones behülflich gewesen waren, wurden mit vorzüglicher Gunst und Auszeichnung behandelt. Allein während er Jeden, der ihn unterstützt hatte, durch seine Freigebigkeit fesselte, schien er auch entschlossen, durch seine Strenge gegen Alle, die sich seiner Erhebung widersetzt hatten, Schrecken einflößen zu wollen, und wir schaudern, wenn wir hören, daß seine beiden Onkel, denen er das Leben und den Thron selbst verdankte, unter dem scheinbaren Vorwande hingerichtet wurden [22]), daß sie gewagt hätten, frevelhaft ihre Hände an die geheiligte Person seines königlichen Vaters zu legen.

Der persische Monarch verletzte nie die mit Mauritius ein-

20) Die Römer wurden nicht von einem Sohne des Mauritius, wie persische Geschichtsschreiber angeben, sondern von Narses, einem Feldherrn von großem Rufe, angeführt. Er war ein geborner Perser und Zeitgenosse des Eunuchen Narses, Nachfolgers des Belisarius.

21) Persischen Angaben zufolge wurde er von der Königin des Khakans, einer Verwandtin Khusru's, vergiftet, weil sie Baharams künftige Absichten fürchtete.

22) Mirkhond.

gegangene Freundschaft, aber als dieser Kaiser umgebracht worden war, erklärte er, auf den Grund hin, seinen Vater und Wohlthäter rächen zu müssen, im Augenblicke den Krieg. Seine Feldherren fielen ins römische Land [23]) ein und ein Sohn des Mauritius [24]) begleitete einen der seinigen. In dem Zustande, in welchen das Reich damals durch den Hauptmann Phocas herabgesunken war, der sich durch eine verächtliche Parthei des Purpurs bemächtigt hatte, aber seine Macht kaum innerhalb der Mauern seiner Hauptstadt anerkannt sahe, fand gegen den plötzlichen und furchtbaren Einfall der Perser kein großer Widerstand statt. Dara, Edrissa und andere feste Plätze an der Gränze wurden bald erobert, Syrien gänzlich ausgeplündert [25]), Palästina überfallen, Jerusalem erobert und das wahre Kreuz, das, in einem goldnen Gehäuse eingeschlossen, tief in die Erde verborgen wurde [26]), schnell entdeckt, um im Triumph nach Persien gebracht zu werden. Die Geschichtsschreiber dieses Landes, welche uns diese einzelnen Umstände erzählen, sagen auch noch, daß die heiligen Reliquien von einer Menge gefangener Bischöfe und Priester begleitet wurden.

23) Rozut-ul-Suffa. Dieser Quelle zufolge zog das Heer in drei Abtheilungen, das römische Gebiet anzugreifen.

24) Dieser Sohn war, abendländischen Quellen zufolge, ein Betrüger.

25) Der Geschichtsschreiber des römischen Reichs sagt uns, daß die Eroberung Jerusalems, die Nuschirvan im Sinne hatte, vom Eifer und Geize seines Enkels vollendet worden sey. „Die Zerstörung des stolzesten Andenkens vom Christenthume, setzt er hinzu, wurde vom unduldsamen Geiste der Magier heftig betrieben, und er konnte zu seinem heiligen Kriegszuge ein Heer von 26,000 Juden werben, deren wüthende Bigotterie in einigem Grade zum Ersatz der ihnen mangelnden Tapferkeit und Kriegszucht diente. Als Galiläa und die Gegend jenseits des Jordans erobert war, deren Widerstand das Schicksal der Hauptstadt verspätigt zu haben scheint, wurde Jerusalem selbst mit Sturm eingenommen. Das Grab Christi und die stattlichen Kirchen der Helena, der Constantia wurden von den Flammen verzehrt oder zum mindesten beschädigt; die demüthigen Gaben dreier Jahrhunderte fielen an einem Tage der Entweihung, dem Raube anheim. Den Patriarchen Zachariah und das wahre Kreuz brachte man nach Persien, und die Ermordung von 90,000 Christen giebt man den Juden und den Arabern Schuld, welche die Unordnung des persischen Zuges mehrten.“ Gibbon VIII. S. 221.

26) Rozut-ul-Suffa.

Während seine Feldherren das römische Reich besiegten, überließ sich Khusru dem Genusse unerhörter Schwelgerei und Pracht. Seine schönen Paläste, die er für jede Jahreszeit erbaute, seine Thronen, welche, besonders einer, Takh-dis genannt — er stellte die zwölf Zeichen des Thierkreises und die Stunden des Tages dar — unschätzbar waren; seine Schätze [27]), seine Frauen, deren tausend waren, jede, wenn wir dem ernstesten persischen Schriftsteller glauben, an Glanz und Schönheit dem Monde gleich; seine Pferde, von denen 50,000 in den königlichen Ställen standen; seine 1200 Elephanten; sein arabisches Leibroß, Schub-Diz, flüchtiger als der Wind; sein bezaubernder Tonkünstler Barbud; besonders aber die unvergleichliche Scherihn, in welche er bis zum Wahnsinn verliebt war, sind Dinge, über welche von den Persern wohl tausend Bände geschrieben worden sind. Ist aber auch die Prachtliebe dieses Fürsten sehr übertrieben worden, so dürfen wir doch wohl abnehmen, daß keiner je mit größerem Glanze und Aufwande lebte. Seine Regierung, welche über 30 Jahre dauerte, war durch ein Glück ausgezeichnet, das von den berühmtesten seiner Vorgänger nicht übertroffen wurde. Allein nur die Schwäche und Uneinigkeit des römischen Reichs gab diesem durch Nichts berühmten Herrscher einen Namen. Während seine Feldherren Syrien, Nubien, Egypten und Colchis eroberten und mit ihren siegreichen Kriegern ein Lager bei Chalcedon bezogen, das zwölf Jahre lang die gestürzte Größe Constantinopels verspottete, schien er seine Erwerbungen nur nach dem Maaße zu schätzen, in welchem sie zu seinen Freuden beitrugen. Die großen Länder, welche sein Heer unterjochte, wurden erschöpft, damit seine Paläste und die verschlingende Pracht um ihn her Alles übertreffen könne, was die Geschichte je von königlicher Größe erzählt hat. Allein indessen Khusru sich in Genüssen sättigte, war er bestimmt, ein merkwürdiges Beispiel von der Unbeständigkeit menschlichen Glücks und Ruhmes zu geben. Die mahomedanischen Schriftsteller, denen ich nachschreibe, geben den furchtbaren Sturz, der die letzten Jahre

27) Einer dieser Schätze hieß Badawerd oder die Gabe der Winde, weil er an's Ufer geworfen wurde, als man ihn zum Kaiser Roms brachte.

dieses Fürsten auszeichnete, dem Unwillen eines gerechten Gottes Schuld, welcher alle Schaalen seines Zornes auf das Haupt eines schuldbeladenen Fürsten ergoß, der es gewagt hatte, mit gottloser, fluchwürdiger Hand den Brief des heiligen Propheten Mahomed zu zerreißen [28]). Christliche Schriftsteller halten mit mehr Grund sein Ende für eine gerechte Strafe aller jener Grausamkeiten und Verwüstungen, welche seine Heere auf dem römischen Gebiete übten. Allein die Ursache zum raschen Falle seines Glückes ist eben so klar, als die des Emporsteigens. Der Kaiser Heraclius, durch Schwäche und Nachgiebigkeit in seinem Palaste so merkwürdig, wie durch außerordentliche Tapferkeit und kriegerische Erfahrung im Felde, sah sich genöthigt, entweder den Purpur fahren zu lassen, oder aber eine große Anstrengung zu machen, seine zahlreichen mächtigen Feinde zu schlagen. Sein erster Versuch, erzählt man uns, war, einem Kampfe zu entgehen, der ihn bedrohte. Allein der Patriarch [29]) seiner Hauptstadt trat seiner Flucht in den Weg und ließ ihm am heiligen Altare schwören, in der Vertheidigung seines Landes zu leben und zu sterben [30]). Der wunderbare Erfolg, womit sein Entschluß gekrönt ward, wird von den abendländischen Geschichtsschreibern weitläuftig erzählt und ihnen von den morgenländischen nicht widersprochen. — Der plötzliche Einfall eines römischen, von einem kriegerischen

28) Khusru Purviz lagerte an den Ufern des Karassuflusses, als er Mahomeds Brief erhielt. Erzürnt, von einem Araber, dessen Namen er wahrscheinlich früher nie gehört hatte, aufgefordert zu werden, der Religion seiner Väter zu entsagen, zerriß er den Brief und warf ihn in den Karassu. Wegen dieser That nennt ihn der gemäßigte Verfasser des Zihnut-ul-Tuarikh einen Schurken und freut sich seiner nachherigen Unfälle. Noch jetzt finden diese Vorstellungen Statt. Ich bemerkte einem Perser, als ich am Karassufluss im Jahre 1800 ein Lager hatte, daß die Ufer sehr hoch seyen und die Bewässerung des Landes dadurch sehr erschwert werden müßte. „Ehemals befruchtete er das ganze Land," erwiederte der eifrige Mahomedaner; „allein das Bette sank voll Schrecken vom Ufer hinab, als der Tollhäusler, der Khusru, unsers heiligen Propheten Brief in den Strom warf, der seit jener Zeit verflucht und nutzlos ist."

29) Persische Schriftsteller sagen, und zwar mit ächtem Nationalaberglauben, daß er durch Träume ermuthigt worden sey, Persien anzugreifen.

30) Gibbon VIII. S. 228.

Kaiser angeführten Heeres [31]) in Persien, weckte Khusru aus seinen Freudenträumen auf. Binnen sechs Jahren verlor er alle auswärtigen Eroberungen und sah Persien von siegreichen Feinden überzogen, welche seine Krieger, wo sie nur mit ihnen zusammentrafen, in die Flucht schlugen, in einer Linie bis nach dem kaspischen Meere, in der andern bis nach Ispahan zogen, auf ihrem Marsche aber alle seine glänzenden Paläste zerstörten, seine angehäuften Schätze plünderten und die zahllosen Sklavinnen seiner Freuden zerstreuten. Khusru Purviz sah dies Alles, ohne daß er das mächtige Verderben aufzuhalten versuchte. Er floh, als Heraclius herbeikam, allein [32]) und wie ein Ausreißer von den eignen Kriegern, welche Dustadschird beschützten. Doch selbst in dem elenden Zustande, zu welchem ihn sein Schicksal und Charakter gebracht hatten, verwarf er doch jeden Friedensantrag, den sein edler, menschlicher Sieger that. — Khusru's Unterthanen hatten aber alle Achtung für einen Fürsten verloren, den sie für die einzige Ursache der Verheerung ihres Landes hielten; es bildete sich eine Verschwörung, und damit der Becher seines Elendes voll werde, wurde er von seinem ältesten Sohne Schirueh [33]) festge-

31) Der römische Kaiser verdankte seinen Sieg zum großen Theile dem Beistande der Avaren, einem Tatarenstamme, der aus seinem Lande von einigen türkischen Horden vertrieben, bei der schwachen Politik Justinians bat und durchsetzte, mit seinen Heerden innerhalb der Gränzen des Reichs weiden zu dürfen. Um den Verwüstungen dieser Barbaren Widerstand zu leisten, ging Heraclius ein Bündniß mit ihren Siegern ein, und ein türkischer Stamm, die Kozaren genannt, zog unter seinem Häuptling, Zubil, von den Ebenen der Wolga her, sich in Georgien mit dem Kaiser zu verbinden. Wir können dies als die erste Erscheinung eines türkischen Stammes in Persien bezeichnen.

32) Einige geben an, daß er Scherihn mit sich führte; er floh neun Tage vor der Ankunft des Heraclius.

33) Gibbon sagt uns (VIII. S. 254.), daß Khusru sich entschlossen hatte, die Tiara auf Merdaca's Haupt zu setzen, welcher sein Lieblingssohn war. Sirus (Schirueh), zornig über diesen Versuch, sein Erbrecht bei Seite zu schieben, verschwor sich mit einigen Unzufriedenen, seinen Vater abzusetzen. Dieser ward ergriffen und starb am fünften Tage im Gefängniß. Griechische und persische Schriftsteller, setzt er hinzu, melden, daß er von seinem unnatürlichen und unmenschlichen Sohn, der nur 8 Monate die Frucht seiner Verbrechen genoß, ver-

nommen, in einen Kerker geworfen und bald nachher zum Tode [34]) von einem unnatürlichen Prinzen verurtheilt, welcher behauptete, er sey zu diesem Vatermord [35]) durch das Geschrei, den Ungestüm des Volkes, der Großen gezwungen worden.

Khusru Purviz regierte 33 Jahre über Persien und hätte er nicht 6 Jahre zu lange regiert, so würde er für einen der glücklichsten morgenländischen Fürsten gehalten worden seyn. Aus seiner Geschichte erhellt, daß er in der Jugend großen Muth bewies. Mirkhond berichtet mehrere Kämpfe, die er mit den berühmtesten Rebellenanführern bestand, welche sich seiner Thronbesteigung widersetzten. Allein durch ein Leben von Schwelgerei und Trägheit entnervt, fuhr er vor den Uebeln zurück, die ihn bestürmten, und durch seine Handlungsweise in den letzten Jahren verlor er alle Ansprüche auf den Ruhm, insofern ihn nicht die Erinnerung an seine Freigebigkeit und die Erzählung von seiner außerordentlichen Liebe zur schönen Scherihn geben kann. Diese berühmte Schönheit wird beschuldigt, jene Zärtlichkeit, welche ein Fürst so begierig suchte, dem niedrigen Ferhad [36]) geschenkt zu haben, in dessen Brust

höhnt, gequält und durch Hunger getödtet ward. Das Wesentliche dieser Begebenheit gründet sich auf einen Brief vom Kaiser Heraclius. Chron. Paschal. S. 398.

34) Es dauerte lange, ehe sich Jemand fand, ihn hinzurichten. Endlich bot Hurmuz, der Sohn des Muzdu Schah, der von Khusru getödtet worden war, seine Dienste an. Als Hurmuz erschien, sah Khusru ein, was beabsichtigt sey, und rief: „Es ist recht, es schickt sich wohl, daß ein Sohn den Mörder seines Vaters tödte." Nach der Hinrichtung des Königs ging Hurmuz zu Schirueh und erzählte ihm Alles, was vorgefallen war. „Es ist recht, und es schickt sich wohl, daß ein Sohn den Mörder seines Vaters tödte!" wiederholte der grausame Fürst, der ihn gedungen hatte, und schlug ihn auf der Stelle nieder. — Zihnut-ul-Tuarikh.

35) Das Schicksal des Khusru ist mit dem des Sennaherib verglichen worden, der 13 Jahrhunderte früher das Land Judäa verwüstete, und gleich ihm durch die Hand seines Sohnes fiel.

36) Die ganze Bildhauerarbeit zu Beysittun wird dem Meißel Ferhads zugeschrieben. Man versprach ihm, erzählt ein persischer Roman, daß, wenn er durch den Felsen arbeite und einen Strom auf die andere Seite leite, die liebliche Scherihn sein Lohn seyn solle. Dieselbe Erzählung meldet, daß er eben daran war, seine Arbeit zu vollenden, als

ihre Reize eine Flamme entzündeten, die ihm Verstand und Leben kosteten. Der Sohn von Khusru Purviz bewarb sich ebenfalls um die Gunst der bezaubernden Schönheit [37]); sie schien einzuwilligen, verlangte aber einen Blick auf die Ueberreste seines Vaters thun zu dürfen. Der gemordete Körper des frühern Geliebten wurde ihr gewiesen und auf der Stelle verschluckte sie ein Gift [38]), das im Augenblicke ihre Auflösung bewirkte. Welcher Grund bei ihr obwaltete, als sie ihr Leben an Khusru's Grabe opferte, Furcht vor der blutschänderischen Leidenschaft Schirueh's, Liebe zu ihrem verlornen Herrn oder Durst nach Ruhm: immer hat die Handlung ihren Namen unsterblich gemacht, denn noch heute gesellt man sie in Persien zu Allem, was beim weiblichen Geschlechte schön und reizend ist.

Während sich nach sechs glorreichen Feldzügen, um den Sabbath seiner Arbeit in Constantinopel zu genießen [39]), Heraclius zurückzog, blieb Persien dem Verderben unter den angehäuften Uebeln einer furchtbaren Hungersnoth, dem Kampfe stolzer und schwelgerischer Großen, einer Reihe schwacher Fürsten, oder besser bloßer Schattenbilder von Macht, und des Angriffes eines fürchterlichen Feindes preisgegeben, denn bereits breitete sich die Flamme aus, welche Mahomed in Arabien angezündet hatte, und drohte dem altgewordenen verfallenen Reiche Roms und Persiens gleiches Schicksal.

Schirueh, der Sohn von Khusru Purviz, regierte nur acht Monate. Er wird als ein Fürst beschrieben, der Gerechtigkeit und Gesetze vor Augen hatte, und zwar von demselben Schriftsteller [40]), der uns berichtet, daß er seinen Vater und funfzehn

Khusru, fürchtend, seine Geliebte zu verlieren, ein altes Weib absendete, Ferhad zu unterrichten, der schöne Gegenstand seiner Wünsche sey todt. Er war eben an einem der höchsten Theile des Felsens beschäftigt, als er die Trauerbotschaft bekam, stürzte sich sogleich hinab und ward zerschmettert.

37) Rozut-ul-Suffa.

38) Einige behaupten, sie habe sich selbst erstochen. Alle kommen überein, daß sie, um Schiruehs Liebe zu entgehen, ihrem Leben ein Ende machte.

39) Gibbon VIII. S. 256.

40) Rozut-ul Suffa. Der Verfasser scheint aber selbst über den Mord seiner Brüder einige Zweifel zu hegen.

seiner Brüder hinrichten ließ; der aber auch noch bemerkt, daß die Vorwürfe, welche ihm wegen dieser Thatsachen seine Schwestern machten, ihn in jene tiefe Schwermuth versetzten, die sein Leben, seine Regierung so frühe endigten.

Nach Schiruehs [41]) Tode wurde sein Sohn Ardischihr, noch ein Kind, von einem ehrgeizigen Großen auf den Thron gesetzt; allein ein anderer Großer, Namens Schahryar, mißbilligte diese Maaßregel, brach aus der Provinz, die er verwaltete, auf, eroberte Madain, ließ Ardischihr [42]) hinrichten, und nahm gewaltsam die Krone, welche er jedoch nur wenige Tage [43]) behielt, weil er von den Anhängern der königlichen Familie getödtet wurde [44]). Da sich kein männlicher Erbe des Hauses Sassan entdecken ließ, so wurde Puran-dokht, die Tochter des Khusru Purviz, auf den Thron erhoben. Persische Geschichtsschreiber erzählen uns, daß diese Königin das heilige Kreuz zurückgab, welches aus Jerusalem fortgeführt worden war, und sich durch diese Handlung beim römischen Kaiser in große Gunst setzte. Offenbar ist dies jedoch irrig, denn es läßt sich nicht bezweifeln, daß Heraclius bei der Rückkehr aus Persien die kostbare Reliquie mit nach Constantinopel nahm. Sie galt ja für ein glänzenderes Kriegeszeichen, als alle Beute und Eroberung. Puran-dokht [45]) herrschte über Persien nur ein Jahr und vier Monate. Ihr folgte ihr Vetter und Anbeter, Schah-Schenendeh, der nur einen Monat regierte. Aufbewahrt ist in Betreff seiner nichts, als daß er einen sehr großen Kopf hatte und als man ihm die Krone aufsetzte, Klage führte, sie sey ihm zu klein; eine Rede, bemerkt Mirkhond, welche seinen Fall bedeutete, denn offenbar war es, daß die königliche Tiara bald von einem Haupte ge-

41) Der Siroes griechischer Schriftsteller.

42) Es war dieser Prinz ein Kind von 7 Jahren und regierte dem Namen nach fünf Monate.

43) Der Verf. des Zihnut-ul-Tuarikh nimmt Schahryar in das Verzeichniß der Könige nicht auf. Ein Schriftsteller läßt ihn nur ein Jahr regieren, andere gar nur 40 Tage, und einer giebt nur 20 Tage.

44) Mirkhond.

45) Sie heißt Turandocht bei den Griechen, und dies war vermuthlich ihr Name.

nommen werden würde, dem sie Schmerz verursachte. Als man Schenendeh absetzte — denn er scheint zu unbedeutend gewesen zu seyn, den Tod zu verdienen — wurde Arzem-dokht [46]) auf den Thron erhoben. Diese durch Verstand und Schönheit gleich sehr ausgezeichnete Fürstin, eine andere Tochter des Khusru Purviz, beschloß, die ganze Leitung des Staates in ihre eignen Hände zu nehmen. Nicht einmal einen Vezier wollte sie ernennen. Allein die unglückliche Leidenschaft eines persischen Großen vereitelte alle ihre Absichten. Ferakh Hurmuz, der Statthalter Khorassans, faßte heftige Liebe zu ihr oder vielleicht zu ihren Besitzungen. Er übergab seine Provinz seinem Sohne Rustum und ging nach Hofe, wo er sich bald bemühte, seine Liebe der königlichen Herrin kund zu thun. Diese war allerdings über die Forderung zornig, stellte sich aber, als ob sie die Leidenschaft erwiederte, während sie ihre Hand verweigerte, und verleitete ihn zu einer Zusammenkunft, wo er durch zu dem Zwecke aufgestellte Wachen ermordet wurde. Kaum war sein unglückliches Ende seinem Sohne Rustum bekannt geworden, als er ein großes Heer sammelte und von Khorassan [47]) nach Madain zog. Die Königin konnte ihm keinen Widerstand entgegensetzen und der junge Feldherr rächte seinen Vater, indem er sie zu einem grausamen Tode verdammte.

Es scheint, als habe man die größte Nachforschung stattfinden lassen, nach Arzem-dokhts Tode einen Erben aus dem Hause Sassan zu finden, und persische Schriftsteller berichten uns, man habe für das königliche Blut eine außerordentliche Achtung bezeigt, daß in Folge eines Gerüchts in Kesra, ein Bewohner desselben, Ahwaz, weil er von Ardischihr Babec abstammte, auf den Thron gesetzt worden sey. Allein man fand ihn zur Regierung ganz untauglich und ermordete ihn bald nachher [48]). Die nächste in Umlauf gebrachte Kunde sagte,

46) Sie wird auch Azerm-dokht, Azadmi-dokht, Arzeman-dokht und Zademi-dokht genannt.

47) Khorass bedeutet das Land gegen Osten; Khour heißt im Pehlwi der Morgen. Diese Provinz liegt östlich von Istakhr, der alten Hauptstadt von Persien.

48) Vom Verfasser des Zihnut-ul-Tuarikh ist er nicht in das Verzeichniß der persischen Könige aufgenommen.

daß ein Prinz, Ferokhzad genannt, der Sohn des Khusru Purviz von einer Sängerin aus Ispahan [49]), vor der Grausamkeit des Schirueh nach Nisibis entflohen sey, und sich dort aufhalte. Man ließ ihn herbeiholen, und nährte die größte Hoffnung von seiner Erhebung, allein bevor er noch einen Monat regiert hatte, wurde sein Leben durch Gift abgekürzt. Solche Ereignisse gingen der Regierung des Yezdidschird und dem Falle des persischen Reichs auf der Stelle voran. Sie bezeichnen einen Staat voll großer Verwirrung, und die Erhebung so vieler Spielwerke thut dar, daß die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten zu jener Zeit ein Gegenstand des Streites unter den ersten Großen war, welche ihren Ehrgeiz unter der Maske der Treue und Ergebenheit gegen Sassans Haus verschleiern wollten, aber nur solche Geschöpfe zur Macht erhoben, die ihnen zu ihren eignen selbstsüchtigen Vergrößerungsplänen dienlich dünkten.

Viele persische Geschichtsschreiber [50]) nehmen von einigen der letztgenannten Könige gar keine Kenntniß, sondern gehen gleich von der Puran-dokht, der Tochter des Khusru Purviz, auf Yezdidschird, den Sohn Schahryars, über, den sie einen Seitensprößling dieses Fürsten nennen. Einige [51]) geben an, daß er Khusru's Enkel und Sohn von Schahryar war, allein als Kind [52]) sey er vom Hofe verbannt worden und habe lange in Istakhr als Privatmann gelebt. Vermuthlich glich er andern, die aufgezeichnet sind. Er scheint zur Regierung kein Talent gehabt zu haben, und von der Stunde seiner Erhebung an bis zu seinem Tode ein Werkzeug in der Hand ehrgeiziger Großen gewesen zu seyn.

Die Regierung des Yezdidschird [53]) hat einen Namen erlangt, weil unter derselben das alte Reich Persiens von einer Bande nackter Eidechsenfresser über den Haufen geworfen wurde. Mit diesem verächtlichen Namen wurden nämlich die

49) 50) Zihnut-ul-Tuarikh.

51) Rozut-ul-Suffa.

52) Er wurde, geben diese Quellen an, wegen seiner Prophezeihung bekannt, welche den Sturz des Reiches unter einem Nachkommen Schahryar's voraussagte.

53) Istegertes III. der Griechen.

Araberstämme bezeichnet, wenn ihre eitlen Nachbarn von ihnen sprachen. Keineswegeſ konnte eine gewöhnliche Urſache bei ſo einer Revolution zum Grunde liegen. Perſiſche Schriftſteller ſind, eben ſo aus Vaterlandsliebe wie dem Aberglauben zufolge, der Meinung ergeben, daß Gott durch eines der größten Wunder die Wahrheit der mahomedaniſchen Lehre habe offenbaren wollen. Wer das große Ereigniß nur mit weltlichem Auge betrachtet, wird finden, daß ein Reich, wie Perſien, von Schwelgerei erſchöpft, von innern Zwiſten zerriſſen, von auswärtigen Kriegen erſchöpft, und durch Alter, durch Schwäche, ſeinem Falle entgegengehend, nicht gut geeignet war, den vorigen arabiſchen Räubern zu widerſtehen, welche von der doppelten Hoffnung, hier und dort glücklich zu werden, angefeuert, wie ein Alles überwältigender Strom auf die Völker rings umher losſtürzten. Allein, bevor wir die Fortſchritte dieſes großen Werkes der Zerſtörung erzählen, wird es nöthig ſeyn, einige Worte über das Land, den Charakter und die Religion des außerordentlichen Stammes zu ſagen, durch den es herbeigeführt wurde.

Ob es ſchon in der Halbinſel Arabien verſchiedene hohe Bergketten giebt, ſo beſteht doch der größte Theil dieſes berühmten Landes aus ebenen, ſandigen und dürren Flächen, welche nur wenig Bewohner ernähren können, wie wir von dem ganzen großen Striche, in Folge unſerer Kenntniß Yemens oder des glücklichen Arabiens, urtheilen. Die wenigen bebauten Orte, die dünn geſäeten Hügel und die kleinen, wenn auch klaren Flüſſe dieſes Landes können nur von Menſchen für ſchön gehalten werden, deren Augen an keine Fruchtbarkeit gewöhnt ſind, die ſelten Schatten finden, ſich vor den ſengenden Strahlen der Sonne zu bergen, und deren Durſt gewöhnlich mit ſalzigem Waſſer der Wüſte gelöſcht wird. Die Bewohner der Halbinſel ſind ein ungemiſchtes Stammvolk. Sie rühmen ſich, daß ihr Land nie erobert wurde. Wir haben auch keine Kunde, daß es ganz je fremdem Joch unterworfen geweſen ſey. Doch beſaßen die Römer eine Zeit lang einen Theil Arabiens [54]), und Yemen ward nebſt einigen an-

54) Die römiſche Provinz Arabiens wurde von Palma, einem Unterfeldherrn Trajans, erobert. Petra war die Hauptſtadt. Allein we-

gränzenden Provinzen von Persien oft überfallen, so wie zinsbar gemacht. Daß die Fürsten des letztern und die Kaiser Roms ihre Eroberungen nicht fortsetzten, bis sie die Wüsten Arabiens einnahmen, mag aus andern Ursachen, als der Furcht vor den räuberischen Bewohnern derselben entsprungen seyn. Unabhängigkeit ist die sichere und gerechte Belohnung Aller, welche sich einem Leben der Beschwerde und Entbehrung weihen. Wüsten und Berge waren stets die Zufluchtsörter der Freien und Tapfern, und wer sich begnügt, sie zu bewohnen, wird selten einem Angriffe ausgesetzt bleiben, denn Ehrgeiz, der nur nach Größe und Reichthum trachtet, könnte wenig zufrieden seyn, wenn er ein Land besäße, wo keine Arbeit das Feld fruchtbar und keine Zeit die Einwohner zu Sclaven machen könnte [55]).

Der Araber ist nicht sehr stark, aber wohlgebaut und thätig, und aus Gewohnheit, durch Erziehung achtet er weder Gefahr, noch fühlt er Beschwerde. Sein Geist faßt eher schnell auf, als daß er durchdringt, und sein Charakter zeichnet sich durch außerordentliche Leichtgläubigkeit und Feuer zugleich aus. In allen seinen Freuden und Beschwerden ist er mit dem Rosse und Kameele der Wüste vereint, und diese Thiere [56]) scheinen über ihr Geschlecht einen Vorrang zu behaupten, weil sie zu Genossen ihrer Herren erhoben sind.

der Trajan noch einer seiner Nachfolger machten ernste Fortschritte in den fernern Versuchen gegen dies Reich.

55) Die Geschichte Arabiens ist schon im Voraus in der Bibel gezeichnet, und die Sitten, die Gewohnheiten seiner freien, tapfern, aber rohen Bewohner werden mit Rücksicht auf ihren Stammvater Ismael, Sohn Abrahams und der Hagar, beschrieben, Gen. XVI. 12.: „Er wird ein wilder Mensch seyn; seine Hand wider Jedermann und Jedermanns Hand wider ihn und wird gegen alle seine Brüder wohnen."

56) Das arabische Roß hat an Feuer und Schnelligkeit und Ertragung von Beschwerden seines Gleichen nicht; es ist eine sehr merkwürdige Thatsache in der Naturgeschichte, daß in ganz Asien, Afrika und Europa die beste und schätzbarste Zucht dieses edlen Thieres arabischen Ursprungs ist. Das Kameel und Dromedar der Wüste werden vom Araber für kaum geringer, als sein Pferd gehalten. Dies geduldige und kräftige Thier versorgt ihn mit Milch zu seiner Nahrung, trägt sein Eigenthum, seine Familie von einem Orte der Wüste zum andern,

Die Araber in alten Zeiten verehrten die Sonne und Planeten, allein zuletzt hatten sie sich in verschiedene Religionen getheilt. Einige blieben beim Glauben ihrer Väter, andere nahmen die jüdischen und die christlichen Lehren an. Diese Glaubensverschiedenheiten, mit andern Ursachen verbunden, hatten ihr Land schon lange zu einem Schauplatze des Streites und der Schwäche gemacht. Allein Mahomeds Lehre behielt fast in dem Augenblicke, wo sie kund ward, die Oberhand, und dieser außerordentliche Mann erlebte es noch, seinen Glauben in ganz Arabien anerkannt zu sehen. Daß die von ihm gelehrte Religion einige der edelsten und erhabensten Grundsätze enthält, ist eben so wahr, als daß die letztern aus der reinsten aller Quellen genommen sind. Aber schon in ihrem Ursprunge trägt sie den Stempel der Leidenschaft, und während sie einen großen, allmächtigen und barmherzigen Schöpfer verkündete und die Götzen dienenden Araber aufrief, der Mehrheit der Götter für einen bessern Dienst zu entsagen, verhieß sie zugleich als Belohnung der Bekehrung und des Gehorsams die vollkommene Befriedigung aller Wünsche. Die Güter dieser Welt und jede irdische Freude waren der fromme Preis für die Tapferkeit des gläubigen Kriegers, der sein Schwert gegen die Ungläubigen zog, und wenn er fiel, war ein Paradies besorgt; war ihm ewige Jugend unter einem Himmel versprochen, wo Paläste von Gold und Rubinen, Jungfrauen von nie welkender Schönheit, klare Ströme und süß duftende Hügel ihm ewige Seligkeit gewähren sollten.

Den Grundsätzen und Gewohnheiten derer, welchen diese Religion zuerst gelehrt wurde, sagte sie sehr gut zu, denn sie verkündete Krieg gegen das Eigenthum Aller, welche sie nicht annahmen. Einer ihrer auffallendsten Züge war die große Nachsicht, die sie gegen die stärkste aller sinnlichen Leidenschaften zeigte. Durch diese Nachsicht wurden Alle, die Geld und Macht besaßen, in den Stand gesetzt, Gebräuche, wo nicht einzuführen, aber doch zu befestigen, wodurch ein großer Theil der Frauen der Länder, in welchen der Mahomedanismus und wenn es die Gelegenheit fordert, setzt es ihn in den Stand, vor seinen Feinden mit fast unglaublicher Schnelligkeit, so weit er will, zu fliehen.

einwurzelte, zu einem Zustande herabsank, der wenig besser ist, als Sclaverei. Dies aber allein unterhielt ein für die Fortschritte der Civilisation unübersteigliches Hinderniß, wenn auch dasselbe dadurch nicht erzeugt ward.

Es scheint dies der Hauptcharakter der Religion zu seyn, wodurch die feurigen Araber ergriffen wurden. Ihr lebhafter Geist nahm mit Freuden Lehren an, die zugleich ihre Seele erhoben, ihre Einbildungskraft entzündeten und ihren Leidenschaften Genüge leisteten. Der Eifer und das Feuer der Bekehrten lassen keine andern wahrscheinlichen Ursachen von dem Fortgang ihrer Waffen aufsuchen, als den göttlichen Ursprung des Glaubens, den sie angenommen hatten. Die Lehren Mahomeds waren darauf berechnet, seinen Anhängern Sieg zu schaffen. Der Lohn größerer Frömmigkeit war auch die Gabe für ausgezeichneten Muth, und in den ersten Tagen dieser Religion ward der Held allein des Paradieses werth geachtet.

Der erste Angriff der Araber auf's persische Reich fand unter der Regierung des Kalifen Omars statt, welcher einem seiner Feldherren, Abu-Obeyd, befahl, über den Euphrat zu gehen. Die verwendeten Streitkräfte müssen klein gewesen seyn, denn wir finden, daß ihnen zwei Abtheilungen, von 2000 Mann jede, unter dem Befehle Dschabenus die eine, unter Rustum Ferokhzad die andere, die Spitze boten. Das Treffen war wüthend, allein der arabische Feldherr verlor es durch seinen unklugen Muth. Er sahe im Mittelpuncte des persischen Heeres einen weißen Elephanten, und bahnte sich gegen dieses Thier, das er für einen Gegenstand ihres Aberglaubens[57]) hielt, mit unwiderstehlicher Tapferkeit den Weg, bis er ihm mit einem Streiche seines Säbels den Rüssel abhieb[58]). Rasend vor Schmerz ging das wüthende Thier auf den wilden Feind los und stampfte ihn zu Brei. Die Araber, durch das Geschick ihres Anführers entmuthigt, flohen in Verwirrung. Eine Menge ward im Treffen erschlagen, noch

57) Ich bin dem Verfasser des Zihnut-ul-Tuarikh gefolgt. Die Perser hatten für Elephanten keine religiöse Ehrfurcht; allein unwissende Krieger konnten wohl ein abergläubisches Gefühl, in Betreff des Schicksals, von einem Thiere nähren, das ihren Befehlshaber trug.

58) Mirkhond.

mehr aber ertranken, als die Brücke über den Euphrat, über welche sie gekommen waren, eingebrochen war. Die wenigen, welche leben blieben, zogen sich nach Salabeh zurück, ein Ort am westlichen Ufer des Flusses, und meldeten Omar'n, was sich ereignet hatte. Der Kalif sendete ihnen Verstärkung; sie drangen unter Dscherir=Ben=Abdollah in Irak ein. Allein Mehran, der Feldherr der Puran=dokht, ging ihnen entgegen und schlug sie. Das berühmte Duruffsch Kawanih oder Grobschmidsschurzfellbanner, die königliche Standarte seit so vielen Jahren in Persien, wurde in diesen beiden Treffen entfaltet, und zeigte sich zum letzten Male für Persien günstig. Vom Siege ermuthigt, wagte Mehran noch eine Schlacht, allein er wurde geschlagen und getödtet, und seine Krieger, gebeugt, flohen voll Furcht nach Madain. Die Perser schrieben ihren schlechten Erfolg den machtlosen Fürsten zu, welche nicht zum Herrschen taugten. Ein König nach dem andern wurde abgesetzt und ermordet, bis Yezdidschird auf den Thron gekommen war, welcher dem sinkenden Volke eine augenblickliche Hoffnung gegeben zu haben scheint. Seine erste Maaßregel war, einen Abgeordneten an Saad=Ben=Wakaß, den Anführer, zu senden, welchen der Kalif zum Befehlshaber seines Heeres gegen Persien ernannt hatte. Saad, dem Verlangen, das ihm dieser äußerte, Genüge thuend, sendete einige Bevollmächtigte nach Madain; sie bestanden aus drei alten arabischen Häuptlingen. Als sie sich in Gegenwart des Yezdidschird gesetzt hatten, redete dieser Monarch den Vornehmsten von ihnen, Namens Scheikh Maghurah, mit folgenden Worten [59]) an:

„Wir haben euch immer am wenigsten geschätzt; Araber waren bis jetzt in Persien nur in zweierlei Art bekannt; als Kaufleute und Bettler. Euere Speise besteht aus grünen Eidechsen; ihr trinkt Salzwasser; eure Kleidung, eure Decken sind von grobem Haar. Seit Kurzem aber seid ihr in Menge

59) Persische Schriftsteller geben, bei der Erzählung von dieser Zusammenkunft, ein vorläufiges unbedeutendes Gespräch, wo jede Antwort im Arabischen wegen der verschiedenen Bedeutung im Pehlwidialekt für den abergläubischen und besorgten Yezdidschird einen unglückweissagenden Sinn hat.

nach Persien gekommen, und habt gute Speise gegessen, süßes Wasser getrunken und den Genuß weicher Kleidung gehabt. Diese Freuden habt ihr euern Brüdern kund gethan, und sie eilten herbei, Theil zu nehmen. Aber mit allen guten Dingen, die ihr so erhalten habt, nicht zufrieden, verlangt ihr, uns eine neue Religion aufzulegen, die wir doch nicht annehmen wollen. Ihr kommt mir vor, wie der Fuchs in unserer Fabel, welcher in einen Garten ging, wo er in Menge Trauben fand. Der großmüthige Gärtner wollte ihn nicht stören. Der Ertrag meines übermäßig vollhängenden Weinbergs wird, dachte er, von einem Paar hungriger Füchse, die sich ein Gütliches thäten, nicht großen Abbruch leiden. Aber das Thier war mit seinem Glück nicht zufrieden, es ging und unterrichtete alle seines Stammes von der Vortrefflichkeit der Trauben und der guten Stimmung des Gärtners. Der Garten füllte sich nun mit Füchsen, und der nachsichtige Gärtner war genöthigt, die Thüren zu schließen, so wie alle die Eingedrungenen zu tödten, um sich selbst vor dem Verderben zu retten. Jedoch ich bin überzeugt, daß ihr zu solchem Verfahren durch unbeschränkten Mangel genöthigt waret, und so verzeihe ich es euch nicht nur, sondern belade auch eure Kameele mit Weizen und Datteln, damit, wenn ihr in eure Heimath wiederkehrt, ihr mit euren Landsleuten festlich essen mögt. Seyd aber überzeugt, daß, seyd ihr für meine Großmuth unempfänglich, und bleibt ihr in Persien, ihr einer gerechten Strafe nicht entgehen sollt[60]."

Der feste und fromme Gesandte hatte eine Rede, welche Schwäche und Stolz zugleich im äußersten Grade verrieth, unbeweglich angehört. „Was du über den frühern Zustand der Araber gesagt hast," erwiederte jetzt Scheikh Maghurah, „ist wahr. Ihre Speise war grüne Eidechsen; sie begruben ihre jungen Töchter lebendig[61], ja einige von ihnen aßen von Aesern und tranken Blut, während andere ihre Verwand-

60) Zihnut-ul-Tuarikh.

61) Die schreckliche Gewohnheit des weiblichen Kindermords ist bei vielen Völkern gebräuchlich. Unter den alten Arabern war sie, wie bei den Raiputs unserer Tage, eben so gut Folge eines eifersüchtigen Ehrgefühls, wie des peinigenden Mangels.

ten tödteten, und sich für groß und tapfer hielten, wenn sie durch solche Handlung mehr Reichthum besaßen. Sie hüllten sich in haarige Gewänder, sie unterschieden nicht Gutes vom Bösen, und kümmerten sich nicht um das, was recht und was unrecht ist. So war unser Zustand. Aber Gott hat uns in seiner Gnade durch einen heiligen Propheten ein heiliges Buch gesendet, das uns den wahren Glauben lehrt. Durch dieses werden wir angewiesen, Krieg gegen die Ungläubigen zu führen, und unsere Armuth, unser Elend gegen Reichthum und Macht zu vertauschen. Wir verlangen jetzt feierlich, daß ihr unsere Religion annehmt. Willigt ihr ein, so wird kein Araber ohne eure Erlaubniß nach Persien kommen, und unsere Anführer werden blos die Steuern verlangen, welche alle Gläubigen zu zahlen verbunden sind[62]). Nehmt ihr unsere Religion nicht an, so wird man von euch Tribut verlangen[63]), den die Ungläubigen zahlen müssen; verweigert ihr aber beide Vorschläge, so müßt ihr euch zum Kriege bereiten."[64])

Yezdidschird war noch immer zu stolz, solche herabwürdigende Bedingungen anzunehmen. Die Gesandtschaft wurde entlassen und der Krieg mit aller Kraft erneuert, deren das sinkende Reich fähig war. Das persische Heer stand unter dem Befehle Rustums Ferokhzad, der sich bemühte, einer allgemeinen Schlacht auszuweichen[65]); doch, endlich zum Kampfe gezwungen, wurde er mit unermeßlichem Verluste geschlagen. Fast das ganze persische Heer, nach manchen Angaben 100,000 Mann stark, fiel in der berühmten Schlacht von Kudsih, bei welcher die Araber, nach mahomedanischen Schriftstellern[66]), nur 3000 verloren. Die Beute war groß, aber

62) Der Zukat oder der religiöse Almosenbeitrag war $2\frac{1}{2}$ Proc. vom Vermögen; der Khums oder Fünfte war eine Taxe, um die Seiuds oder die Familie des Propheten zu ernähren.

63) 35 Procent war die von Ungläubigen zu zahlende Abgabe, und wurde von ihrem Eigenthume eingezogen.

64) Zihnut-ul-Tuarikh.

65) Er handelte, geben persische Schriftsteller an, aus abergläubischen Gründen so.

66) So berichten mahomedanische Schriftsteller, welche, wenn sie

die Bewohner der Wüste kannten ihren Werth nicht. „Ich gebe alle dies gelbe Metall für ein wenig weißes hin[67])!" war nach der Schlacht der Ausruf eines arabischen Kriegers, der das noch nie gesehene Gold für Silber, dessen Werth er schätzen gelernt hatte, zu verwechseln wünschte. Wichtig wurde die Schlacht aber besonders, weil das berühmte Durufsch Kawanih[68]), das königliche Reichsbanner genommen wurde; ein Ereigniß, was Arabern und Persern als ein sicheres Vorzeichen galt, wie der Krieg enden werde. Als Yezdidschird diesen großen Verlust erfuhr, floh er mit allen Schätzen, die er fortbringen konnte, nach Hulwan. Saad-Ben-Wakaß nahm erst Madain ein, verfolgte ihn dann und entsendete seinen Neffen, Haschem, eine Schaar Krieger[69]) anzugreifen, welche von Schirwan und Aderbidschan kamen. Es suchte dieselbe im Schlosse Dschelwallah Schutz, wo sie bestürmt und gefangen wurde. Als Yezdidschird dies erfuhr, verließ er das Heer und entfloh nach Rhé. Haschem drang nach Hulwan, welches bald erobert wurde. Die Stadt Ahwaz, welche zu jener Zeit ein wichtiger Ort gewesen zu seyn scheint, wurde ebenfalls von den Arabern genommen. Dann zog Saad auf Befehl des Kalifen nach Amber, allein weil er die Lage desselben ungesund fand, machte sein Heer in Kufa Halt, ein Ort, der bald nachher berühmt wurde. Der Grund zu Bassorah, wurde eben-

die ersten Thaten der Gläubigen berichten, sehr zum Wunderbaren geneigt sind.

67) Zihnut-ul-Tuarikh.

68) Herbelot sagt uns, daß diese berühmte Fahne reich genug verziert war, um sie theilen zu können und Alle zu bereichern, welche von ihr erhielten. Major Price giebt in seiner schätzbaren Geschichte der Mahomedaner noch mehr einzelne Umstände an. Er schreibt nach dem Hubihb-ul-Seiur und Rozut-ul-Suffa, zwei sehr geschätzte Werke, und ihnen gemäß bemerkt er, „daß dem Stamme Benc Temiem das große Glück nebenbei aufbewahrt gewesen sey, das berühmte Banner des persischen Reichs zu erobern, welches von seinem natürlichen Umfange und der Gestalt eines Grobschmiedeschurzfelles im Laufe der Zeit zu der Länge von 22 Fuß mit etwa 15 Fuß Breite vergrößert und mit Juwelen von großem Werthe bereichert worden sey." — Price's Hist. I. S. 116.

69) Unter dem Befehle Mehrans, Sohns des Baharam.

falls noch in demselben Jahre vom arabischen Heerführer Alabah Guzwan gelegt.

Saad-Ben-Wakaß, der alle die von ihm eroberten Länder Persiens aus seinem Lager, oder besser der neuen Stadt Kufa, zu verwalten fortfuhr, wurde von Omar in Folge einer Klage zurückgerufen, die seine Unterbefehlshaber gegen ihn erhoben hatten, und zu seinem Nachfolger Omar Yusihr ernannt. Yezdidschird bekam durch die Entfernung eines von ihm so gefürchteten Heerführers neuen Muth, er sammelte ein Heer von 150,000 Mann aus Khorassan, Rhé und Hamadan, gab es unter den Befehl des tapfersten aller persischen Anführer, Firuzan, und beschloß, das Schicksal seines Reichs von dem Ausgang einer Hauptschlacht abhängen zu lassen.

Als der Kalif von diesen Vorbereitungen hörte, befahl er, seinem Heere in Persien von allen Orten seines Reichs Verstärkungen zu senden, gab den Befehl über das Ganze dem Feldherrn Noman [70]), und wies ihn an, alle seine Kräfte zur Vernichtung des gottlosen Feuerdienstens aufzubieten. Die arabischen Streitkräfte sammelten sich bei Kufa und zogen nun nach den Ebenen Nahavunds [71]), auf welchen die Perser ein von tiefen Gräben verschanztes Lager aufgeschlagen hatten. Während zweier Monate standen die beiden großen Heere einander im Angesicht, und manches Scharmützel wurde gekämpft. Der persische Anführer schien entschlossen, nicht aus seiner Stellung zu gehen, und der Eifer des Feldherrn von den Gläubigen wurde des Hinhaltens überdrüßig. Er ließ sein Heer in Schlachtordnung aufziehen, und sprach zu demselben: „Bereitet euch, Freunde, zu siegen oder den süßen Scherbet [72]) des Märtyrerthums zu trinken. Ich werde den Tukbihr drei Mal ausrufen lassen; beim ersten Mal gürtet ihr eure Lenden; beim zweiten steigt auf eure Rosse und beim

70) Er hieß Noman-Ben-Mukran-Muzunnih; der letztere Name ging dem Stamme an.

71) Nahavund ist ein kleines Dorf, 45 Meilen südlich von Hamadan.

72) In warmen Ländern und unter Völkern, welchen der Wein durch die Religion verboten ist, gehört Scherbet oder Limonade zu den Lieblingsgetränken.

dritten schwenkt eure Lanze, zum Siege oder ins Paradies zu eilen. Was mich betrifft," rief er mit lauter, feuriger Stimme, „ich werde ein Märtyrer werden. Wenn ich gefallen bin, gehorcht dem Befehl Huzihfahs-ebn-Aly-Omans[73])!" Und kaum hatte er so gesprochen, so hörte man im ganzen Lager den ersten Ausruf des Tukbihr (Allah-akbar, oder Gott ist groß!). Beim zweiten waren Alle auf ihren Rossen, und beim dritten, den das ganze Heer wiederholte, griffen die Mahomedaner mit einer Wuth an, die unwiderstehlich war. Noman ward getödtet, wie er vorhergesagt hatte, allein sein Heer gewann einen großen, denkwürdigen Sieg. 30,000 Perser wurden von ihren Lanzen niedergestoßen, 80,000 ertranken in tiefen Gräben, womit sie ihr Lager umgeben hatten. Ihr Feldherr Firuzan floh mit 4000 Mann nach den Bergen, allein der Schrecken auf der einen und das Vertrauen auf der andern Seite war so groß, daß er von einer noch nicht 1000 Mann starken Schaar verfolgt, geschlagen und getödtet wurde.

Die Schlacht von Nahavund entschied Persiens Schicksal; es gerieth nun unter die Herrschaft der arabischen Kalifen. Yezdidschird führte noch einige Jahre lang ein elendes, unsicheres Leben. Erst floh er nach Seistan, dann nach Khorassan und zuletzt nach Merv. Der Statthalter[74]) in dieser Stadt ladete den Khakan[75]) der Tataren ein, sich des flüchtigen Fürsten zu bemächtigen. Dieser nahm solch Anerbieten an; seine Krieger zogen in Merv ein, dessen Thore ihnen vom verrätherischen Befehlshaber geöffnet waren, und eroberten es, so vielen verzweifelten Widerstand die überraschten, aber tapfern und wüthenden Einwohner auch leisteten. Yezdidschird entkam während der Verwirrung des Kampfes zu Fuße, und erreichte eine Mühle, acht Meilen von Merv, wo er den Müller bat, ihn zu verbergen. Der Mann sagte ihm, daß er dem Besitzer der Mühle eine gewisse Summe schuldig sey;

73) Zihnut-ul-Tuarikh.

74) Der Name des Statthalters war Mahuyiah.

75) Khondemir, welcher den Nizam-ul-Tuarikh anführt, sagte, daß es der König der Hiatilas oder weißen Hunnen war, welchen er einladete. Auf der andern Seite sagt Ferdusi, daß es Pizun, ein Häuptling von Turan war, der in Samarkand herrschte.

wenn er diese Schuld bezahle, solle er gegen alle seine Verfolger geschützt seyn. Der Monarch willigte in den Vorschlag, und als er ihm sein reiches Schwert, das Gehänge desselben als Unterpfand seiner Redlichkeit gegeben hatte, begab er sich mit vollkommenem Vertrauen zur Ruhe. Aber der Müller konnte unmöglich der Versuchung widerstehen, sein Glück zu machen, indem er sich in den Besitz der reichen Waffen und Kleider des unglücklichen Fürsten setzte; er trennte mit dem von ihm selbst empfangenen Schwerte sein Haupt vom Körper, und warf den Leichnam in den Wassergraben, der seine Mühle trieb [76]). Der Statthalter von Merv, und Alle, welche ihm behülflich gewesen waren, litten schon in wenig Tagen von der Tyrannei des Khakans und bereuten die gespielte Rolle. Sie ermuthigten die Bürger, gegen die Tataren aufzustehen, und eroberten nicht allein die Stadt wieder, sondern zwangen auch den Khakan, mit großem Verluste nach Bokharah zu fliehen. Nach Yezdidschird wurde fleißig geforscht, und sein Schicksal bald ausgemittelt. Der Müller fiel als Opfer der Volkswuth, und den Leichnam des Monarchen sendete man einbalsamirt nach Istakhr, um im Begräbnisse seiner Ahnen beigesetzt zu werden. Es saß dieser eben so schwache als unglückliche Fürst nur neun Jahr auf dem Throne, so viel Zeit verstrich von seiner Erhebung bis zur Schlacht von Nahavund [77]). Er war der letzte Herrscher aus dem Hause Sassan, einem Geschlechte, das Persien 415 Jahre lang beherrschte, und dessen Andenken noch immer bei einem Volke beliebt ist, wo sich der alte Ruhm mit den Namen Ardischihrs, Schahpurs und Nuschirvans paart.

76) Diese Nachricht vom Tode des Yezdidschird ist aus dem Zihnut-ul-Tuarikh genommen. Ferdusi spinnt das Benehmen des Müllers noch weiter aus. Er, wird von ihm erzählt, erhielt den unglücklichen Fürsten, bis die Späher des Statthalters von Merv dessen Zufluchtsort entdeckten und ihn nöthigten, dem Befehle des Herrschers gemäß, sein Mörder zu werden. Allein diese Nachricht ist minder wahrscheinlich, als die andere.

77) Von der Schlacht bei Nahavund bis zum Tode Yezdidschirds, ein Zeitraum von 10 Jahren, war dieser Fürst ein Flüchtling und besaß durchaus keine Macht.

Hier schließen wir die Geschichte des alten Persiens. Von der Gründung der Sassan=Dynastie durch Ardischihr an, standen uns die verbürgten Nachrichten der gleichzeitigen griechischen Schriftsteller bei, und die Hauptsachen, welche nach dieser Zeit kommen, können gleichfalls für ziemlich ausgemacht gelten. Was früher geschah, war und wird vermuthlich fortwährend ein Gegenstand der wißbegierigen, aber zweifelnden Forschung bleiben. Wenn die persischen Nachrichten fabelhaft und dichterisch sind, so lauten die griechischen kurz, partheiisch und nichts entscheidend. Beide weichen so von einander ab, daß sie sich nicht leicht vereinen lassen. Indessen verdient der Gegenstand große Beachtung und hat ihn auch gefunden. — Der denkende Geist kann die Religion, die Polizei, die Sprache, den Charakter, das Schicksal eines großen Urvolkes nie ohne Theilnahme darstellen; die Namen von Persien und den ersten persischen Königen aber ketten sich mit einigen unserer frühesten und angenehmsten Erinnerungen. Man meinte daher, daß dieß Werk unvollkommen seyn würde, wenn nicht ein vergleichender kritischer Ueberblick der mancherlei Aktenstücke mitgetheilt wäre, auf welche sich die Geschichte des alten Persiens und die darin erzählten Begebenheiten gründen.

VI.

Die Regierung der Kalifen in Persien und die kleinern Dynastien von Ben Leis, Samanih und Dilemih.

Wir beginnen nun eine neue Aera der persischen Geschichte. Die Waffen der Mahomedaner bewirkten in diesem Lande eine große Veränderung; allein wenn sich auch die Religion desselben ganz verwandelte und die Sitten der Bewohner eine große Umänderung erlitten, so blieb doch im Wesentlichen die nämliche Regierungsweise. In Betreff des alten Persiens ist so wenig geblieben, daß die Furcht, auch Kleinigkeiten zu vernachlässigen,

welche ein Licht darauf werfen können, in diesem Theile der Geschichte zur Weitschweifigkeit führen konnte. Von der Eroberung durch die Araber an bis zur Regierung des Schah Nadirs dagegen, wird es hinreichen, eine allgemeine, gedrängte Uebersicht der zahlreichen Dynastien zu geben, welche dies Königreich beherrschten. Nach Nadirs Erhebung sind mehr einzelne Dinge zu berühren, da jedes Ereigniß wegen der Verbindung mit dem jetzigen Zustande des Morgenlandes Wichtigkeit bekommt.

Ueber Mangel an Quellen dürfen wir bei der neuern persischen Geschichte nicht klagen; doch sind die mahomedanischen Schriftsteller nur gute Annalisten. Sie geben die Ereignisse des Jahres mit Genauigkeit an und beleben die Nachricht mit einigen charakteristischen Zügen der Monarchen. Allein ist gleich ihr Styl oft, wegen seiner Klarheit, bemerkenswerth, und kann man sich auf die Thatsachen verlassen, wenn sie nicht von Fürsten schreiben, unter deren Schutze sie lebten, so haben doch ihre Schriften selten viel Interesse. Ein persischer Schriftsteller nimmt allerdings in der Regel gar keine politische Richtung, und wenn auch sein Werk die Farbe seines frommen Gefühls trägt, so ist es doch nie geschrieben, ein System zu unterstützen; es kann daher auch nicht leicht irre führen. Allein dieses negative Verdienst entspringt aus den Umgebungen, in deren Mitte er lebt, und den Begebenheiten, die er zu schildern hat. Asiatische Geschichtsschreiber lassen sich selten auf die Veränderungen und die Sitten der Menschen, den Zustand der bürgerlichen Gesellschaft oder die Regierungsform, ein. Die Wissenschaft der Staatshaushaltungskunst ist ihnen ganz fremd; sie stellen über keinen Gegenstand Betrachtungen an, der mit dem Steigen und Fallen der Völker verknüpft ist, ausgenommen in Bezug auf den persönlichen Charakter ihrer Fürsten. Es muß daher ins Auge fallen, daß solche Schriftsteller zwar von Irrthümern frei seyn, aber nie jene Vorzüge haben können, die allen eigen sind, welche, unter glücklichern Umständen lebend, die Weisheit der Philosophie mit den Thatsachen der Geschichte mischen und so den künftigen Zeiten durch die Erzählung aus der Vergangenheit nützen.

Aus dem Gesagten wird es auch erhellen, daß die Unvoll-

kommenheit der morgenländischen Geschichtsschreiber nicht einem Mangel an Talenten, sondern dem gesellschaftlichen Zustande, worin sie lebten, und den Gegenständen zuzuschreiben sind, von denen sie handeln. Die Darstellung des Despotismus, welcher das Einzige ist, was sie zu erzählen haben, bleibt immer dieselbe, und die schnelle Aufeinanderfolge unbeschränkter Fürsten, sklavischer Minister, macht die Arbeiten, worin das Leben derselben erzählt wird, oft zu einem bloßen Verzeichnisse von Namen und Verbrechen. Die Schwierigkeit, aus solchen Materialien ein Werk zusammenzusetzen, ist groß, und wird durch den Ueberfluß der ersteren wohl schwerlich vermindert.

Nachdem Yezdidschird geflohen war, überschwemmten des Kalifen Heere gar bald ganz Persien vom Euphrat bis zum Drus und zerstörten in bigotter Wuth Alles, was nützlich, groß und heilig war. Ein großer Theil der Besiegten wollte lieber die Religion aufgeben, als Tyrannei oder Tod dulden, und nahm den Glauben der neuen Herrscher an, während Andere, außer Stande, das Schauspiel zu tragen, sich selbst verbannend in ferne Lande flohen. Die Sieger machten schnelle und wunderbare Fortschritte. Aus den glühenden Wüsten Arabiens verbreiteten sich Kolonien über die kalten Länder von Khorassan und Bulkh, und blühten in dem Boden auf, wo sie hinverpflanzt waren. Ihre Nachkommen bilden noch immer einen besondern Schlag [78]), und behalten fortwährend ihre Sitten, ihre Gestalt, ob sie schon die Sprache ihrer Voráltern aufgegeben haben. Als die große Eroberung vollendet war, wurden für die verschiedenen Abtheilungen des Landes Befehlshaber

78) Ich habe mich mit einem Manne vom Stamme Ben Scheibanih unterhalten, der zu einem Zweige davon gehörte, welcher vier Tagereisen von Bokharah seine Niederlassung hatte. Sein Gesicht, sein Wesen war ganz arabisch, als ob er ein Eingeborner von Yemen sey, und den Grund davon gab er an, indem er sagte, daß keiner aus seinem Stamme mit den andern Bewohnern des Landes sich vermische. Die Araber in Khorassan, in Bulkh und selbst in der Nähe von Bokharah sind sehr zahlreich. Allein das Erstere ausgenommen, haben sie keine Häuptlinge von einiger Auszeichnung; Tataren und Afghanen sind staatsklug genug, sie zu zerstreuen und zu schwächen. Wenn auch noch viele dieser Stämme den Namen und das Aeußere der Araber behalten haben, so verloren sie doch gänzlich die Sprache derselben.

ernannt und Persien blieb im weiten Reiche der arabischen Kalifen über zwei Jahrhunderte lang ein großes Reich. Seine Geschichte wird während dieser Zeit in der seiner Sieger gefunden, nimmt aber auch da nur einen kleinen und unbeträchtlichen Theil ein. Die einzigen Ereignisse von Wichtigkeit sind kleine Empörungen untergeordneter Statthalter, welche, als die Macht der Kalifen abnahm, ihre Länder in erbliche Fürstenthümer zu verwandeln trachteten und sich dann wieder vor der überwiegenden Macht demüthigten, wenn sie zu stark und wirksam war.

In der Provinz Khorassan bemerken wir drei von Tahir[79]) abstammende Geschlechter, welche fast königliche Macht übten, und als der Kalif Mamun den Enkel Tahirs absetzen wollte, war er genöthigt, ihn, mit Hülfe seines Onkels, anzugreifen; ein Beweis, daß dies System bereits eine Menge großer Vasallen oder Häuptlinge gebildet hatte, über welche die Kalifen nur eine dem Namen nach stattfindende Herrschaft übten, indem sie Familienzwistigkeiten erregten. Ein Land konnte in solchem Zustande nicht lange bleiben. Das Fieber der Religionsschwärmerei ging bald vorüber; die Person des Kalifen galt nicht lange für heilig, und seinen Befehlen kam man nicht mehr mit dem unbeschränkten Gehorsam nach, den Mahomeds Bekenner dessen ersten Nachfolgern zollten. Er war eine Puppe geworden, die im Palaste zu Bagdad residirte und nach Leitung eines Großen handelte, welcher, dem Namen nach, als Sklave unter seinem Befehle stand. Seine irdische Macht war

79) Die Erzählung von den beiden Söhnen des berühmten Harun-ul-Raschid ist jedem Leser der morgenländischen Geschichte bekannt. Der Kalif Amihn, Sohn der schönen, tugendhaften, hochgebornen Zobiedah, war der schwächste und feigste Mann, während sein Bruder Mamun, dessen Mutter eine Sklavin war, durch seinen Muth, seinen Unternehmungsgeist und seine Weisheit Aller Achtung beherrschte. Ihr Vater achtete die Abkunft des Einen und den Charakter des Andern, darum vertheilte er das Reich unter Beide. Allein Amihn suchte nicht blos seinen Bruder zu entwürdigen, indem er dessen Namen beim öffentlichen Gebete wegließ, sondern sendete auch ein Heer, ihn zu vernichten. Das Geschick Mamuns wurde der Tapferkeit und Erfahrung Tahir-zul-Yemnins anvertraut, der Amihns Heer schlug und späterhin ihn selbst tödtete.

eben so gesunken, als die religiöse, und die mißvergnügten, meuterischen Heere vermochten kaum die Gegenden, welche unmittelbar an die Hauptstadt stießen, gegen Aufstand zu schützen, und wie viel weniger also jene fernen Länder im Gehorsam zu erhalten, deren Statthalter zwar seinen Namen in öffentlichen Gebeten nannten, aber sich hüteten, nur sonst ein Zeichen ihrer Pflicht und Treue zu geben.

Das Scepter des einst so stolzen Reiches von Persien schien sich daher, als es der kraftlosen Hand der verächtlichen Nachfolger Omars und Alis entfallen war, jedem kühnen Feldherrn darzubieten, der nur Muth hatte, darnach zu greifen. Endlich bekam es ein Mann, der, im niedrigsten Stande geboren, durch Tapferkeit, Großmuth und Weisheit geadelt wurde. Yacub-Ben-Leis war der Sohn eines Zinngießers, Namens Leis, in Seistan. In der Jugend trieb er seines Vaters Geschäft, allein allen seinen Erwerb und was er von seinem nachsichtigen Vater bekam, vergeudete er unter einer Menge Knaben gleichen Alters, deren Liebling er durch seine Keckheit und Verschwendung geworden war. Als er zur Reife kam, standen seine Mittel mit den vermehrten eignen Bedürfnissen und denen seiner jungen Freunde, die er zu unterstützen gewohnt war, in keinem Verhältnisse mehr. Durch den zerrissenen Zustand des Landes ließ er sich bestimmen, ein Räuber zu werden, und ihm folgten Alle, welche die Freigebigkeit von Kindheit an ihn und sein Glück gefesselt hatte. Die Zahl und die Beschaffenheit seiner Genossen, und der Erfolg seiner Unternehmungen schaffte ihm bald Namen und Reichthum; sein edles, menschliches Verfahren gegen die, welche er plünderte, trug aber zu seinem Ruhme und der Liebe gegen ihn ebenfalls bei. Da sich der Staat in solcher Lage befand, war der Uebergang vom Stande des glücklichen Räubers zu dem eines geachteten Oberhauptes leicht und natürlich. Ein Mann, der Thätigkeit und Muth besaß, und eine Menge Anhänger zu leiten verstand, mußte in Kurzem Rang und Bedeutung gewinnen. Salah-ebn-Naser, welcher sich der Regierung in Seistan bemächtigt und einen Angriff von Tahir-ebn-Abdollah, dem Herrscher Khorassans, zu fürchten hatte, war froh, die Dienste des Räubers Yacub zu erhalten, und dieser stieg so

schnell empor, daß er von Dirhem-ebn-Naser, dem Nachfolger seines Bruders Salah, mit dem Befehl über sein Heer bekleidet ward. Der erste Gebrauch, den er von seiner Gewalt machte, war, den Häuptling festzunehmen [80]), der sie ihm verliehen hatte, und ihn gefangen nach Bagdad zu senden, wo er als Belohnung die Statthalterschaft der Provinz, in der er geboren war, verlangte. Er versprach, sie als Diener und Stellvertreter des Herrn aller Gläubigen zu bewahren. Der schwache und grausame Mutawukel, welcher damals vermuthlich Kalif war, da Yacubs Usurpation früher als die Ermordung des Ersteren [81]) Statt gefunden haben muß, scheint sich diesen Forderungen nicht widersetzt zu haben. Yacub verlor keine Zeit, sich zu befestigen. Seine ersten Anstrengungen gingen gegen den Statthalter von Khorassan, welchem er die wichtige Veste Herat [82]) abnahm. Dann wendete er seine Waffen gegen die Provinz Kerman, welche er unterjochte, und zog hierauf nach Schiras, das er ebenfalls unterwarf.

Als er von seiner Unternehmung heimkehrte, sendete er ein Geschenk an Muatamed-ul-ullah [83]), den Sohn von Mutawukel, und zwar durch einen Beamten, der angewiesen war, zu sagen, daß sich Yacub als einen der geringsten Sklaven des Kalifen betrachte [84]). Indessen diese Sendung hielt den

80) Diese Angabe ist dem Zihnut-ul-Tuarikh entnommen. Khondemir sagt, daß Yacub den Befehl von Dirhems Heere behielt, bis dieser starb und die Krieger ihn zum Herrscher ausriefen.

81) Es wurde dieser Kalif im J. d. H. 1247 von einigen Verschwornen getödtet, welche sein Sohn Mutaher anführte. Eben als er mit einigen Freunden trank, ermordete man ihn. Sein Vezier sah kaum, daß er seinen Herrn nicht vertheidigen konnte, so rief er aus: „O Mutawukel, ich mag dich nicht überleben!" Sogleich traf ihn von einem Verschwornen der gewünschte Streich. Mutawukel hatte, wie alle asiatischen Fürsten, einen Narren. Kaum sah dieser, wie das Werk des Todes begann, als er in eine Ecke kroch. Allein indem er des Veziers Schicksal bemerkte, sprang er hervor, und die feierliche Art des Veziers nachahmend, rief er: „O Mutawukel, ich wünsche sehnlich, dich zu überleben!" Die Blutgierigen mußten lachen, und der Narr entrann.

82) Zihnut-ul-Tuarikh.

83) Der Name dieses Fürsten war Abas-Abul-Achmed; der im Text angegebene Name ist nur sein Titel, und heißt: Gott vertraute.

84) Zihnut-ul-Tuarikh.

Kalifen doch nicht ab, entgegen zu seyn, als er in Fars eindrang, und nun wurde ihm angeboten, wenn er davon abstände, ihn mit Bulkhs und Bokharahs Statthalterschaft, ungerechnet die bereits in Seistan behauptete, zu belohnen. Er nahm diese Bedingungen an und legte sich, was er zu thun auch berechtigt war, den Namen eines Stellvertreters vom Kalifen bei. Zugleich nahm er den Weg nach Bulkh, eroberte dies, so wie Kabul, und kehrte nun die Waffen gegen Khorassan. Noch im nämlichen Jahre lieferte er ein Treffen bei Nischapore gegen den letzten Fürsten aus der Familie Tahir[85]), welchen er gefangen nahm und mit 160 Gliedern seiner Familie, seiner Verwandtschaft nach Seistan sendete. Der siegreiche Yacub schritt auf seiner Bahn fort. In einer andern Schlacht, bei Sari in Mazenderan geliefert, brachte er dem Statthalter[86]) dieser Provinz eine vollständige Niederlage bei und es floh derselbe nach Ghilan. Yacub verfolgte ihn und verlor fast sein ganzes Heer durch das ungesunde Klima. Von diesem Unfalle aufgehalten, mußte er sich nach Seistan zurückziehen, von wo er gleich eine zweite Gesandtschaft nach Bagdad abordnete, und die, wie er behauptete, wohlverdiente Belohnung in Anspruch nahm, indem er seine Pflicht als treuer Diener des Kalifen gethan und die empörten Statthalter von Khorassan und Taberistan geschlagen habe. Der Kalif mußte solche Botschaft für eine Beleidigung halten; er befahl, Yacub, den er als Rebellen erklärte, öffentlich in allen Moscheen der von ihm eroberten Länder zu verfluchen[87]); allein dieser Große lachte zu dem kraftlosen Befehle des nur dem Namen nach herrschenden Kalifen und rückte nach Fars vor, das er bald zur Unterwerfung nöthigte[88]). Nach diesem Erfolg schie-

85) Zul-Yemnin oder „der Doppelhändige" war der Bruder Tahirs, des Stifters der Familie, weil er beide Hände brauchte, als er den Feldherrn des Kalifen Amihn an der Spitze seines Heeres in zwei Theile spaltete.

86) Hussein-Ben-Zeid-Alawih. Aus ihren Namen scheint beinahe zu erhellen, daß zu jener Zeit alle Feldherren des Kalifen aus arabischen Familien stammten.

87) Zihnut-ul-Tuarikh.

88) Die Statthalterschaft von Fars hatte sich Mahomed-Ben-Wasil, der Gegner Yacubs, angemaßt; er wurde aber geschlagen.

nen Yacubs Mittel dem großen Ziele seines Ehrgeizes zu entsprechen: nämlich Bagdad zu erobern und sich die Gewalt des Kalifen anzumaßen, wo nicht dessen Regierung zu vernichten. Muatamed fürchtete den Ausgang und suchte feig den Kampf zu vermeiden, indem er ihm die Belehnung als Statthalter von Khorassan, Taberistan, Fars sandte, was, mit Einschluß der frühern Besitzungen, ein großes Reich gebildet haben würde. Allein Yacub wies das Anerbieten mit Verachtung zurück. „Sag deinem Herrn," sprach er zum Abgeordneten, „daß bereits meinem Schwerte die Länder gehorchen, womit er mich so großmüthig belehnen will. Er soll die Belehnung für Jemand aufsparen, der ihm dafür verbunden seyn will und Lust hat, um meinen Titel anzusuchen." Die stolze Unverschämtheit that, da sie zu offen war, um mißverstanden zu werden, die ehrgeizigen Absichten dessen kund, der so sprach, und weckte für einen Augenblick den trägen Hof zu Bagdad aus dem Schlummer. Man that alles Mögliche, ein Heer zu werben und auszurüsten, dessen Befehl dem Bruder des Kalifen, Muaffick, übertragen war. Auch scheint er das große, bei dieser Gelegenheit auf ihn gesetzte Vertrauen verdient zu haben. Er ging Yacub entgegen und schlug ihn bei Bagdad. Allein dieser Große, von einem gelegentlichen Unfalle nicht niedergeschlagen, machte sein Heer bald wieder vollzählig und rückte auf's Neue zum Angriffe der Hauptstadt vor. Der Kalif fürchtete einen Krieg, wo der Verlust einer Schlacht seinem Reiche, wo nicht seinem Leben, ein Ende machen mußte, und fertigte an Yacub eine andere Botschaft ab. Als sie im Lager ankam, lag er an einer schmerzlichen Krankheit gefährlich darnieder. Indessen hinderte ihn sein Zustand doch nicht, den Abgeordneten vor sich kommen zu lassen. „Sag deinem Herrn," erwiederte er diesem, „daß, wenn ich lebe, das Schwert zwischen uns entscheide; wenn ich siege, werde ich handeln, wie mir es gefällt; siegt er, so ist das Brod und die Zwiebel, welche du hier siehst, meine Kost, und einen Mann, der an diese Nahrung gewöhnt ist, kann weder er noch das Schicksal überwältigen" [89]). Dieser Vorfall, der seinen ernsten

89) Zihnut-ul-Tuarikh.

Entschluß kund thut, ist aber das Letzte, was von ihm erzählt wird. Er starb [90]) zwei Tage nachher, und hinterließ fast das ganze Königreich Persien seinem Bruder Amer.

Yacub-Ben-Leis wird von allen Schriftstellern als Mann von sehr gewinnendem Wesen geschildert, der sich zugleich durch große Einfachheit auszeichnete. Die Anhänglichkeit seiner Getreuen war groß; alle Spielfreunde des Knabenalters stiegen zu den ersten Stellen seiner Herrschaft auf. Er scheint, nach seiner Rede an den Abgeordneten des Kalifen zu schließen, auf seine enthaltsame Lebensweise stolz gewesen zu seyn. Sein Zelt war wenig besser, als das der gemeinsten Krieger. Die Schwelgerei verachtete er; dies und sein vorragender Muth, seine Festigkeit, scheinen ihn des Sieges werth gemacht zu haben, den er nie durch irgend eine unnütze Grausamkeit und Tyrannei mißbrauchte. Allein wir lesen die Geschichte Yacubs bei sehr partheiischen Geschichtsschreibern. Die Perser, den Grundsätzen der Schiitensekte sehr eifrig anhängend, freuen sich über einen Herrscher, der auf die Macht der Sunniten-Kalifen so einen fürchterlichen Angriff that. Sie erzählen, um zu zeigen, wie sehr er ihren Religionsmeinungen ergeben war, folgende Anekdote. Er wurde eines Tages benachrichtigt, daß Abu Yusuf, ein Befehlshaber im Heere, Osman [91]) verflucht habe, und nahm an, daß der Gelästerte kein anderer sey, als Osman Sundschurih, ein anderer Feldherr, mit dem er in sehr freundschaftlichen Verhältnissen stand. So ließ er Yusuf kommen, ihn zu bestrafen. Sein Vezier, der ein Sunnite war, wollte ihn noch zorniger machen und zeigte auf den Gefangenen mit dem Ausrufe: „Das ist der Mann, der es wagte, mit seinen gottlosen Lippen den heiligen Gefährten unsers Propheten zu lästern!" — „Ich habe mich ganz geirrt," sagte aber Yacub lächelnd. „Ich

90) Khondemir setzt seinen Tod ins J. d. H. 265.

91) Von den Arabern wird dieser Name Othmann geschrieben. Er war der 3te Kalif, dessen Recht zum Kalifate aber, sowohl wie das seiner Vorgänger Abubeker und Omar, von den Persern, die zur Sekte der Schiis gehören, bestritten wird. Ali, behaupten sie, hätte Mahomed, seinem Onkel und Schwiegervater, folgen sollen, und war auch von ihm, wie sie angeben, zum Nachfolger ernannt.

dachte an einen ganz andern großen Mann, den Abu Yusuf geschmäht habe. Setzt ihn in Freiheit; mit Osman habe ich nichts zu thun." [92]) — Yacub war der Erste einer Familie, welche eine kurze Zeit lang die höchste Gewalt über einen großen Theil Persiens übte. Von andern Dynastien wird sie durch den Namen Suffarih unterschieden; es bedeutet dieser einen Zinngießer und giebt die ursprüngliche Beschäftigung ihres Gründers an.

Amer [93]), der Bruder und Nachfolger Yacubs, zeigte in seinem Benehmen gegen den Kalifen eine ganz andere Stimmung. Er schrieb einen viel Achtung athmenden Brief an ihn und willigte gern ein, Irakadschum, Fars, Khorassan, Seistan, Taberistan, oder mit andern Worten das Königreich Persien, dem Namen nach als Sklave des Herrn aller Gläubigen zu regieren. Wir erfahren [94]), daß Amer bald nach seiner Thronbesteigung jeden Befehlshaber von tausend Reitern mit einer goldenen Keule in seiner Hand zu erscheinen befahl, und als er hundert Führer mit diesem Zeichen ihrer Würde sah, rief er seufzend aus: „O daß die Vorsehung mir erlaubt hätte, ein Heer, wie dies, zur Vertheidigung Husseins und Hussuns [95]) in die Ebenen Kerbelahs zu führen!" Dieser fromme Wunsch hat ihm, nach mahomedanischen Schriftstellern, in den Gefilden ewiger Seligkeit eine hohe Stufe gegeben.

Einige Jahre regierte Amer glücklich. Er blieb fortwährend der Gewalt des Kalifen unterthan und sendete ihm jährlich Geschenke. Durch Abgeordnete that er den Pflichten eines Statthalters in Bagdad, der vornehmsten Stelle im Reiche, Genüge. Der erste Unfall, welchen er erfuhr, war ein ernster Aufstand in Khorassan. Die Einwohner dieser Provinz verlangten, daß der Kalif sie von der Tyrannei seiner Regierung befreie. Am Hofe zu Bagdad gingen die Geschäfte

92) Zihnut-ul-Tuarikh.

93) Gemeiniglich, in Folge eines gewöhnlichen Mißverständnisses, Amru genannt. Es entspringt, wenn man den letzten Selbstlauter, der stumm ist, und blos zugesetzt wird, Amer von Omar zu unterscheiden, ausspricht.

94) Zihnut-ul-Tuarikh.

95) Die unglücklichen Söhne Ali's und Mahomeds Enkel.

damals gänzlich durch den Bruder Muatameds, Muaffick. Dieser weise und tapfere Fürst sah ein, wie wichtig es war, die gefährliche Macht der Familie Leis zu beschränken, und ernannte für Khorassan nicht nur einen andern Statthalter, sondern sammelte auch ein großes Heer, dieser Maaßregel Nachdruck zu geben. Zugleich befahl er, Amer öffentlich in jeder Moschee jener Provinz zu verfluchen; eine Art von Bann, welcher doch einige Wirkung gehabt haben muß, da es eines der Mittel zu seyn scheint, zu welchem die Kalifen, ihre sinkende Macht zu stützen, stets zu greifen pflegten. Indessen vertraute Muaffick mehr den irdischen, als geistlichen Mitteln; sein Heer zog gegen Amer und brachte ihm eine ausgezeichnete Niederlage bei. Amer floh auf der Straße von Schiras [96]) in sein Geburtsland, Seistan, und bevor er sich von den Folgen seiner Niederlage wieder erholte, scheint eine lange Zeit vergangen zu seyn. Nach Wiederherstellung seiner Macht griff er Khorassan auf's Neue an, und schlug nicht nur den Statthalter [97]) desselben, der dabei getödtet wurde, sondern machte sich auch völlig zum Herrn dieser unruhigen Provinz. Das Benehmen Amers bei dieser Gelegenheit zeigt, wie noch immer das überwiegende Ansehen des Kalifen in der öffentlichen Meinung unterstützt wurde. Amer sendete das Haupt des Statthalters von Khorassan nach Bagdad, begleitete es mit reichen Geschenken [98]), und bat um Vergebung und Wiederherstellung seiner Macht. Der Kalif freute sich über diesen Beweis der Unterwerfung, und weil er wünschte, ihn in der

96) Seiner Flucht auf dieser Straße nach zu urtheilen, muß die Schlacht im südlichen Theile Iraks vorgefallen seyn.

97) Es scheint dieser Große ein Usurpator gewesen zu seyn. In der Geschichte der Araber III. S. 306: heißt er Mahomed-Ben-Zeid und soll den Namen eines Kalifen angenommen haben. Ich bin hierbei dem Zihnut-ul-Tuarikh gefolgt. Khondemir sagt, daß nicht Mahomed-Ben-Alawih, sondern dessen Feldherr Raffih, von Amer geschlagen worden sey. Herbelot giebt an, daß Letzterer den Mahomed-Ben-Alawih gefangen nach Bagdad sandte.

98) Unter ihnen war ein sonderbares Götzenbild. Es hatte vier Hände, an den Ohren waren zwei reich mit Juwelen besetzte Ringe. Es saß auf einer Kuh von der Größe eines Kameeles, und scheint ein Hinduhsbild gewesen zu seyn. Zihnut-ul-Tuarikh.

Ferne zu beschäftigen, gab er ihm Khorassan, Seistan, Bulkh, so wie die Provinz Maverul-Naher oder das Land jenseits des Oxus; ebenso ließ er den Namen Amers gleich nach dem seinigen in die öffentlichen Gebete zu Bagdad einschalten. Amer war jedoch noch nicht damit zufrieden, und entwarf einen Plan, sich zum Meister des Kalifen selbst und seiner Herrschaft zu machen. Dies zu bewirken, rückte er nach Bagdad vor; in der Nähe desselben eilte er mit 400 Reitern, seinem, dem Namen nach herrschenden Fürsten huldigen zu wollen. Allein dieser argwöhnte die wahre Absicht und entwarf einen Gegenplan, ihn zu fangen. Amer rettete sein Leben nur mit Hülfe seines schnellen Rosses, verlor aber ein Auge und fast alle seine Begleiter in dem hitzigen Kampfe, der vor'm Palaste des Kalifen Statt fand [99]).

Durch den Versuch empört und begierig, die Macht so eines gefährlichen Vasallen zu schwächen, reizte der Kalif einen tatarischen Großen, Namens Ismael Samanih, der schon durch seine Unternehmungen im eignen Lande großen Ruhm erlangt hatte, sich der Statthalterschaft jenseits des Oxus gewaltsam zu bemächtigen. Amer sendete einen seiner Feldherren gegen diesen Ismael, und als dieser geschlagen war, beschloß er, gegen die Meinung aller seiner Rathgeber, selbst über den Oxus zu gehen. Er nahm 70,000 Mann zu diesem Zuge ins Feld. Der Tatarfürst hatte nicht über 20,000 Mann bei sich; allein die Tapferkeit wurde Herr der Menge und Amer auf's Haupt geschlagen [100]). Er floh; allein durch den Sturz des Pferdes gerieth er in Gefangenschaft. Der Glückswechsel war unermeßlich, und der Abstand wurde noch durch so einen komischen Vorfall bezeichnet, daß selbst Amer über die Verwandlung lachen mußte, welche ein Paar Stunden in seiner Lage hervorgebracht hatten. Wie er nämlich auf der Erde saß, bereitete ein Krieger ein karges Mahl für ihn, und

99) Zihnut-ul-Tuarikh.

100) Ich folge dem Zihnut-ul-Tuarikh. Herbelot, dem Khondemir nachschreibend, erwähnt die Niederlage von Amers Feldherrn nicht vor dessen Regierung, und führt an, daß Amers Pferd, das Gebiß in seinen Mund bekommend, mit seinem Reiter in Ismaels Reihen jagte, der auf solche Art einen leichten Sieg errang.

als es in einem Topfe gesotten wurde, den man zum Pferdefutter anwendete, kam ein Hund, steckte den Kopf hinein, konnte ihn aber, weil die Oeffnung zu klein war, nicht wieder herausbringen, und lief nun mit Topf und Essen fort. Der gefangene Fürst brach in ein Gelächter aus, und als eine der Wachen fragte, was einen Mann in solcher Lage zum Lachen bringen könne, antwortete er: „Heut Morgen klagte noch mein Haushofmeister, daß 300 Kameele nicht hinreichend seyen, mein Küchengeräth fortzuschaffen, und jetzt trägt ein Hund das Geschirr mit dem Essen zugleich fort“ [1]). Die Anekdote macht Amer in einem Hauptpuncte ganz zum Gegentheil von Yacub, dessen Mahl von Brod und Zwiebeln in einem Lande, wo das Beispiel des Herrschers so viel Einfluß auf die Umgebungen hat, eben ihn so leicht zur Macht erheben, wie die Schwelgerei seinen Bruder stürzen konnte. Amer wurde vom Sieger nach Bagdad gesendet, wo man ihn einige Jahre einsperrte. Seine Hinrichtung war die letzte Handlung des Kalifen Muatezzihd, welcher noch einige Minuten vor seinem Tode den Befehl dazu gab [2]).

Amer genoß seine Macht 23 Jahre lang. Er schlug einen Weg zu ihrer Behauptung ein, der zu der Lage seiner Herrschaft nicht ganz übel paßte. Er kaufte nämlich viele junge Sklaven, ließ sie sorgfältig erziehen und machte dann seinen vornehmsten Beamten im Felde und Staatsdienste Geschenke damit. Von diesen Leuten, welche zum Kundschaften erzogen waren, erfuhr er Alles, was vorging, und war mit den Geheimnissen in den Häusern seiner Großen so genau bekannt, daß manche meinten, er besäße übernatürliche Kräfte, weil sie die Mittel, wodurch er zur Kenntniß kam, nicht wahrnahmen. Obschon Amer nicht die großen Gaben seines Bruders Yacub hatte, so fehlte ihm doch weder Muth noch richtiger Sinn. Seine Stimmung war heiter. Als er einmal das Heer musterte [3]) und einen Krieger auf einem sehr magern Pferde sah, rief er aus: „Meine Soldaten haben fette Weiber, aber dürre Gaule!“

1) Zihnut-ul-Tuarikh.

2) Einige Schriftsteller läugnen dies, und sagen, daß er durch den Tod des Kalifen befreit wurde.

3) Zihnut-ul-Tuarikh.

„Ach, mein Weib ist noch dürrer, als das Pferd," erwiederte der Reiter. „Wenn es mein Fürst nicht glauben will, will ich sie zur Musterung herbringen!" Amer lächelte und gab ihm etwas Geld, mit der Aeußerung, er sollte beide fett machen. Mit Amer sank das Glück seines Hauses. Sein Enkel Taher kämpfte für seine Gewalt in der heimathlichen Provinz; allein nach einer Regierung von sechs Jahren, während welcher er einen Theil von Fars eroberte, wurde seine Herrschaft von einem seiner Befehlshaber gestürzt, der ihn festnahm und gefangen nach Bagdad sendete. Der einzige Fürst dieses Stammes, der sich einigermaßen aufschwang, war ein Großer, Namens Kuliph [4]); mit Hülfe Munsurs Samanih setzte er sich in Seistan fest, und behauptete seine Gewalt über diese Provinz, bis ihn Mahmud von Ghizni schlug und gefangen nahm.

Die Art, wie sich Kuliphs Charakter darstellt, steht mit der Geschichte von ihm im völligen Widerspruche. Dieselbe Seite, welche seine barbarischen und unmenschlichen Handlungen [5]) erzählt, enthält auch die übertriebensten Lobeserhe-

4) Kuliph stammte vom Yakub-Ben-Leis in weiblicher Linie ab.

5) Im Zihnut-ul-Tuarikh wird erzählt, daß Kuliphs Ehrgeiz kein größer Ziel gehabt habe, als die benachbarte Provinz Kerman zu erobern, welche im Besitze der Dulemih-Familie war. Sein Heer, von seinem ältesten Sohne angeführt, hatte erst Erfolg; allein später wurde es mit großem Verluste geschlagen. Als dessen Führer nach Seistan zurückkehrte, tödtete ihn sein mitleidsloser Vater, der sich nach dieser unnatürlichen Handlung stellte, als trauere er über den Leichnam, und das Recht zu haben behauptete, das Blut des Jünglings an dem Herrscher von Fars zu rächen, der ihn, so sagte er, genöthigt habe, den Mord zu begehen. Allein er verlangte umsonst von Seistans Einwohnern, daß sie Kerman zum zweitenmal angriffen, und so fiel ihm ein Mittel ein, das zu seinem grausamen Charakter paßte. Der Khazy, oder erster Richter in Seistan, war, weil er es verdiente, wegen seiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit sehr beliebt. Kuliph bat diesen alten Mann, eine friedliche Sendung nach Kerman zu übernehmen, und alle Zwistigkeiten durch eine freundschaftliche Unterhandlung auszugleichen. Der Khazy freute sich über die Aussicht, ein gutes Werk zu stiften, und willigte in dies Begehren gern ein; doch nach der ersten Unterredung mit dem Herrscher von Kerman, wurde er von Kuliphs Vertrauten mit Gift getödtet, und Kuliph sprengte sogleich das Gerücht aus: dies schreck-

bungen von seiner großen Weisheit und gränzenlosen Freigebigkeit. Diese Widersprüche sind aber leicht auszugleichen. Es lebte dieser Fürst im Augustäischen Zeitalter der persischen Literatur, wo das Beispiel freigebigen Schutzes, das die königlichen Familien von Saman und Ghizni Männern von Geist und Gelehrsamkeit gewährte, von jedem kleinen Herrscher einer Provinz nachgeahmt wurde. Niemand aber scheint seine Güte

liche Verbrechen sey von Kermans Bewohnern geübt worden. Da man es glaubte, fand er keine Schwierigkeit, ein Heer zu sammeln. Die Bewohner Seistans sammelten sich gern unter seine Fahnen, ihren ehrwürdigen und geliebten Beamten zu rächen. Ihre Wuth gab ihnen den Sieg. Kerman wurde erobert; allein Kuliph's Sohn, welcher das Heer führte, trat alle Treue gegen den Vater mit Füßen, weil er vermuthlich dessen schreckliches Verbrechen entdeckt hatte. Kuliph zog aus, den Sohn zur Ordnung zu bringen; aber seine Anhänger verließen und nöthigten ihn, sich in ein Fort zu verschließen, wo er auf dem Puncte stand, gefangen zu werden. Jedoch er stellte sich krank und erkünstelte, solch schmerzliches Leiden zu haben, daß ihn Alle, so in seiner Nähe waren, dem Tode nahe glaubten. In dieser Lage sandte er seinem Sohne folgende Botschaft: „In einigen Stunden wird mein Daseyn zu Ende seyn; ich habe Niemanden, dem ich das, was ich an Macht und Reichthum besitze, hinterlassen kann, als dich. Die zusammengehäuften Schätze unsers Hauses dürfen in keine fremde Hand kommen. Eile daher, meinen letzten Segen zu empfangen und zu erfahren, wo Alles, was ich besitze, verborgen liegt.“ — Der Jüngling ward hintergangen und eilte zu seinem Vater, welcher, als ihm der Sohn nahe war, aufsprang und ihm einen Dolch in's Herz stieß. Diese That ließ seine Genesung kund werden. Er kehrte unter den Verwünschungen aller Unterthanen zurück nach Seistan, welches bald darauf den Mahmud von Ghizni einladete. Dieser entsprach dem Gesuch und rückte mit einem großen Heere vor. Kuliph konnte, von seinen Anhängern verlassen, nicht viel Widerstand thun. Er verschloß sich in der starken Festung Tak, welche Mahmud belagerte. Der Graben wurde mit Holzbündeln ausgefüllt, und das Thor war bereits ziemlich von einem Elephanten zerstört, ehe Kuliph um Gnade flehte. Man erzählt, daß, indem er um Verzeihung flehte, er Mahmud mit dem großen Namen Sultan anredete. Der neue Titel tönte dem Ohr des Monarchen angenehm, und der, von welchem er gebraucht wurde, war dadurch seiner Gnade empfohlen, und der letzte Nachkomme des Yacub-Ben-Leis, den die Geschichte nennt, wurde nach Ghizni gesendet, wo er noch vier Jahre lebte und dann eines natürlichen Todes starb. Dies ist der wesentliche Inhalt des Lebens von diesem Fürsten, so wie es der Zihnut-ul-Tuarikh giebt.

mit mehr Umsicht geltend gemacht zu haben, als Kuliph, denn wir finden einen Namen, welcher der Verwünschung hätte überantwortet werden sollen, von Geschichtsschreibern mit einem Schleier von Lobsprüchen bedeckt und von Dichtern in einem Tempel der Tugend aufgestellt.

Vom Sturze des Hauses Ben-Leis bis zum Emporsteigen des berühmten Sultan Mahmud von Ghizni ist ein Zeitraum von fast 100 Jahren, während dessen Persien zwischen zwei Familien, Samanih und Dilemih, getheilt ist [6]). Die Herrschaft der Samanihs erstreckte sich über Khorassan, Seistan, Bulkh und die Länder jenseits des Oxus, mit Einschluß der Städte Bokharah und Samarkand. Bisweilen besaßen sie auch einen Theil von Irak, und oft verwüsteten sie es. Ursprünglich von den Kalifen erhoben, warfen sie im Gefühl der Macht auch selbst den, dem Namen nach Statt findenden Gehorsam ab, während ihre Nebenbuhler und Feinde aus der Familie Dilemih immer die Oberherrschaft des Kalifen anerkannten. Während ihrer Herrschaft wurde einer aus letzterer Familie Vezier des Reichs, und folglich mit der Leitung der Geschäfte in Bagdad bekleidet. Allein ob sich schon die Dilemih-Fürsten Sklaven des Herrn aller Gläubigen nannten, so übten sie doch über den größten Theil von Irak, Fars, Kerman, Khuzistan und Loristan die oberste Gewalt aus; sie führten gegen zwei unabhängige Fürsten Krieg und schlossen Friede. Die Dilemih-Familie überlebte die Samanihs, wenn auch mit verminderter Gewalt, und wurde erst vernichtet, als Togrul Beg, der Gründer des Seldschuckenhauses, Bagdad eingenommen hatte.

Die ins Kleine gehende Geschichte der Kriege, welche von den Fürsten dieser Häuser, so wie von ihren wirklichen oder angeblichen Vasallen geführt wurden, würde weder Theilnahme erregen, noch Nutzen schaffen. Eine kurze Nachricht von den Gründern jeder Familie, von den Hauptzügen der ausgezeichnetesten Fürsten und den bedeutendsten Ereignissen, welche ihre Herrschaft bemerklich machen, wird auf so eine Zeit jedes etwa erwünschte Licht verbreiten.

6) Oft heißt diese Dynastie die des Ali Buyah.

Ismael, der erste König aus dem Hause Saman, leitete seinen Ursprung [7]) von Baharam Schubihn, dem Krieger, her, welcher um Persiens Krone mit Khusru Purviz [8]) kämpfte. Saman, sein Großvater, heißt bei europäischen Schriftstellern ein Hirt und Räuber; allein dies bezeichnet nur die Beschäftigung eines tatarischen Häuptlings. Daß sein Geschlecht edel war, ergiebt sich aus der Kenntniß, welche der Kalif Mamun auf dem Zuge nach Merv von seinen Enkeln nahm. Er wünschte, daß der Statthalter, welchen er im Lande jenseits des Oxus ließ, diese jungen Männer, in Betracht ihrer Talente und hohen Abkunft, anstellen möchte [9]). Noah, der Aelteste, wurde zu der wichtigen Statthalterschaft von Samarkand ernannt, Achmed, der Zweite, befehligt, die Provinz Ferghanah [10]) zu unterwerfen; noch ein Anderer wurde für Herat ausgezeichnet, und ein Vierter mit dem Befehle der Krieger in Maver-ul-Naher bekleidet. So waren die ersten Aemter dieser Familie, und sie thun ihre Größe dar, bevor sie noch durch die Gunst des Kalifen zur Macht gelangten. Achmed folgte späterhin seinem Bruder Noah in der Statthalterschaft von Samarkand, welche er unter der Familie Tahir, den Vicekö-

7) Die Genealogie dieses Hauses wird von einigen Schriftstellern gegeben. Vermuthlich wurde sie gemacht, als er auf den Thron gekommen war.

8) 9) Zihnut-ul-Tuarikh.

10) Die folgende Beschreibung ist aus den Denkwürdigkeiten des berühmten Babers, des Gründers der Delhi-Familie, welcher in Ferghanah geboren war:

„Diese Provinz hat Kaschgar im Morgen; Samarkand im Abend; im Süden das bergige Land Bukschan; nach Norden lagen die alten Städte Macleigh, Matu und Maka; allein sie sind schon lange von den Usbeken zerstört, und das Land ist jetzt eine Wüste. Diese Provinz ist klein, aber sehr fruchtbar an Getreide und Früchten, und wird auf allen Seiten von Bergen umgeben, ausgenommen im Abend nach Samarkand zu; von dieser Gegend allein bleibt es einem Angriffe ausgesetzt. Der Fluß Sihun (der Jaxartes morgenländischer Geographen), manchmal auch der Fluß Khodschund genannt, welcher von Nordosten herkommt, theilt das Land und fließt nach Abend. Wenn er nördlich von Khodschund vorbei und südlich von Fiakut, jetzt Schamerkhia genannt, gekommen ist, wendet er sich nördlich und fließt durch Turkistan, ohne einen andern Fluß aufzunehmen. Er verliert sich im Sande."

nigen des Kalifen, in Khoraſſan beſaß. Er hinterließ ſieben Söhne; dem Aelteſten, Nasr, übergab er vor ſeinem Tode die Statthalterſchaft. Als Yacub-Ben-Leis die Familie Tahir vernichtete, bekleidete der Kalif dieſen Nasr mit der Statthalterwürde über Maver-ul-Naher, in der Hoffnung, daß die Erhebung eines ſo mächtigen Nebenbuhlers die Abſichten durchkreuzen würde, welche auf die Vernichtung des Kalifats gerichtet waren. Nasr nahm ſeine Würde an, hatte aber nicht Luſt, Samarkand zu verlaſſen, und ſendete einen ſeiner jüngern Brüder, Ismael, nach Bokharah. Ismael knüpfte eine innige Freundſchaft mit Raffih [11]) an, der damals über Khoraſſan herrſchte, und durch ſeinen Einfluß erhielt er noch als Zugabe von Bokharah die Statthalterſchaft von Khaurizm. Nasr ließ ſich leicht überreden, daß dieſe Handlung ſeines Bruders nur ein Vorſpiel eines Angriffes auf Samarkand ſey, und verſammelte ein Heer, ihn zu unterwerfen. Da rief Ismael ſeinen Freund Raffih, der ſelbſt zu ihm kam und glücklich zwiſchen beiden Brüdern einen Frieden vermittelte. Er war jedoch nicht von langer Dauer. Nasr rückte wieder ins Feld; er zog gegen Bokharah, wo aber ſein Heer geſchlagen und er ſelbſt gefangen wurde. Allein Ismael, ſtatt ihn zu mißhandeln, weigerte ſich ſogar, ſich in Gegenwart ſeines ältern Bruders zu ſetzen; er verſicherte, ihn immer noch zu lieben und zu achten, wie ſehr auch böſe Rathgeber denſelben hintergangen hätten. Zugleich ſetzte er ihn nicht allein völlig in Freiheit, ſondern beſtand auch auf ſeine Rückkehr nach Samarkand, dort wieder die Statthalterſchaft anzutreten, indem er ſagte, daß er ſchon zufrieden ſey, die von Bokharah als ſein Stellvertreter zu haben. Nasr konnte anfangs gar nicht überzeugt werden, daß es ſein Bruder ernſtlich meine. Als er aber aus deſſen Handlungen ſahe, daß er aufrichtig ſey, ſo gewann Dankbarkeit und Bewunderung in ſeinem Herzen die Oberhand, und er hegte nun fortwährend bis zu ſeinem Tode gegen Ismael die wärmſten brüderlichen Gefühle. Es war dieſer Häuptling wo möglich aber noch mehr wegen ſeiner

11) Raffih war ein Abgeordneter des oben erwähnten Mahomed-Ben-Zeid Alavih.

Tapferkeit, als wegen seiner Großmuth ausgezeichnet. Nur sein Heldenmuth konnte ihm den entscheidenden Sieg über Amer-Ben-Leis schaffen, den er, wie schon erzählt, mit weniger, als einem halb so starken Heere errang. Nach demselben erstreckte sich [12]) Ismaels Gewalt über Khorassan, Bulkh und Seistan, so wie über Samarkand, Bokharah und Khaurizm. Schon früher hatte er durch seine glückliche Unternehmung gegen einen Fürsten der Tatarei, der sich König von Turkistän nannte und dessen Länder jenseits des Jaxartes lagen, großen Ruhm geärndtet. Er schlug denselben und nahm ihn gefangen. Von der Menge Beute, welche sein Heer bei dieser Gelegenheit erhielt, können wir uns dadurch einen kleinen Begriff machen, daß jeder Reiter bei der Vertheilung, die Ismael im wahren Geiste eines Tatarfürsten gleich nach dem Siege selbst vornahm, tausend Dirhems baar bekam [13]). Bald nach der Besiegung Amers eroberte Ismael die Stadt und Provinz Rhé, ganz Taberistan und einen Theil von Irak. Nach seinem Zuge gegen Persien rückte er wieder nach den nordöstlichen Theilen der Tatarei, und unterwarf sich diese Länder seiner Herrschaft. Der mit Recht berühmte Fürst starb 60 Jahr alt, und dürfen wir seinen Geschichtsschreibern glauben, so sind wenig unbeschränkte Monarchen je mehr beklagt worden.

Alle morgenländischen Schriftsteller sind über Ismaels Charakter einer Meinung. Er war tapfer, edel, fromm und gerecht. Die ihm dargebotenen Schätze des Amer-Ben-Leis verachtete er. „Deine Familie," sagte er zu diesem Fürsten, „waren Zinngießer; das Glück hat dich einen Tag lang be-

12) Als Ismael den Amer-Ben-Leis gefangen nach Bagdad sendete, gab ihm der Kalif, Muatezzihd, die Statthalterschaften Seistan, Mazenderan, Kidsch und Ispahan zurück. Ismael nahm diese Beweise der Gunst dem Scheine nach mit dankbarem Herzen auf. Er warf sich zweimal zur Erde, ehe ihm jedes Ehrenkleid angelegt war, und dem Ueberbringer gab er, wenn wir persischen Schriftstellern glauben dürfen, 700,000 Denare (320,833 Pfd. 6 Sch., wenn wir den Denar zu 9 Schilling und 2 Pence veranschlagen).

13) Diese Theilung war noch, sagt man, von Pferden und Kameelen unabhängig, und betrug gegen 31 Pfund 5 Schilling, wenn man den Dirhem zu 5 Pence und einen halben Pfennig berechnet.

günstigt, du aber hast dessen Güte gemißbraucht, indem du die Gläubigen plünderteſt. Solche böſe That hat deinen Fall ſo ſchnell kommen laſſen, als du emporſtiegſt. Suche nicht mein Geſchick dem deinigen gleich zu machen, wie es geſchähe, wenn ich meine Hände mit ſolchem Raube an Heiligen beſudelte.“ [14]) Doch ſeine Tugend beſtand eine noch härtere Probe. Nach der Eroberung von Herat war ſein Heer aus Mangel an Geld in der äußerſten Noth. Ismael hatte der Stadt ſein Wort gegeben, keine Kriegsſteuer aufzulegen; allein ſeine Krieger ſchrieen ungeſtüm, daß er ihre Verdienſte und Entbehrungen früher hätte in Betracht ziehen ſollen, ſtatt zu eilig ſein Wort zu verpfänden. Indeſſen Ismael blieb ſtandhaft. Wie das Heer jede Stunde muthloſer und mißvergnügter ward, befahl er den Aufbruch, damit nicht die Verſuchung, ſein Wort zu brechen, das er ſtets heilig gehalten hatte, zu groß würde. Nur einen kurzen Weg hatte er zurückgelegt, erzählen perſiſche Geſchichtsſchreiber [15]), als einer ſeiner Frauen von einem Geier ein Rubinhalsband entführt ward, das er wegen der Röthe für Fleiſch anſah. Man gab auf den Vogel Acht, und ſah, wie er das Juwel in einem ausgetrockneten Brunnen niederlegte, wo man auf der Stelle nachſuchte. Das Halsband ward wiedergefunden, und daneben lagen noch mehrere Kiſten mit Koſtbarkeiten, die ſich als ein Theil der Schätze Amers auswieſen. Sein Sklave, Sam, hatte ſie aus deſſen Palaſte in Seiſtan geſtohlen. Der Fürſt freute ſich über ſein Glück, bezahlte das Heer, und forderte es auf, aus dem, was geſchehen war, zu lernen, wie Gott den Menſchen, welcher der Verſuchung widerſteht und ſein Wort hält, nicht verläßt [16]).

14) Zihnut-ul-Tuarikh.

15) Faſt alle perſiſche Schriftſteller erzählen, glaube ich, dies Mährchen. Sie haben es einer dem andern nachgeſchrieben. Ismael war ein großer und tugendhafter Fürſt, und leicht möglich, daß ſich irgend ein Vorfall in ſeinem Leben mit einer Fabel ausſchmücken ließ, andern Fürſten eine Lehre zu geben. Dieſe Art der Unterweiſung iſt allen morgenländiſchen Völkern eigen, und wurde auch von den erſten griechiſchen Schriftſtellern nicht verſchmäht.

16) Dem Kholauſat-ul-Akhbar zufolge, rief Ismael, als ihn ſeine Feldherren dringend aufforderten, ſein Wort zu brechen, aus:

Achmed [17]), sein Sohn, folgte ihm. Er war ein unedler und grausamer Fürst, der mit seinem Onkel, seinen Brüdern und Verwandten um die weitläufigen Besitzungen seines Vaters mehr durch Ränke am Hofe zu Bagdad, als mit den Waffen kämpfte. Nach einer Regierung von sieben Jahren wurde er von seiner Dienerschaft ermordet, und sein Sohn Nasr, damals 8 Jahr alt, wurde auf den Thron Bokharahs und Khorassans gesetzt. Er war glücklicher, als sein Vater. Nach mancherlei kleinen Kriegen mit seinen aufrührerischen Feldherren gelangte er endlich zum unbestrittenen Besitz aller Länder seines Großvaters, und vereinte auch noch die wichtigen Städte Rhé, Ispahan und Kum in Irak damit, zu deren Eroberung ihn der Kalif Mocktadir mit der Bitte eingeladen hatte, dessen rebellische Stellvertreter [18]) zu vertreiben. Nasr erfreute sich einer eben so langen als glücklichen Regierung. Er starb zu Bokharah, alle seine Länder in Frieden zurücklassend, und ist wegen vieler Tugenden, besonders wegen seiner Gerechtigkeit und Großmuth, berühmt. Als freigebiger Gönner Rudikis [19]), eines persischen Barden, der zwar blind geboren war, aber am Hofe seines freisinnigen Fürsten durch seinen Geist sich zur höchsten Würde aufschwang, wurde er

„Das Wesen, welches mit der Geißel seines Schicksals das Pferd des Amer Leis zwang, seinen Reiter in meine Gewalt zu geben, ist auch im Stande, meinem Mangel abzuhelfen und die Bedürfnisse meiner Krieger auszugleichen, ohne daß ich mich des Wortbruchs gegen seine Geschöpfe schuldig mache." (Price's Mohamed. Hist. II. S. 236.)

17) Achmeds Charakter läßt sich aus dessen Wächtern abnehmen. Zwei Löwen lagerten an der Thüre des Gemachs, worin er schlief. Sie wurden zufällig entfernt, als die Meuchelmörder eindrangen und ihn tödteten. Achmed, sagt man uns, wurde vom Kalifen Mokhtuffy Billah eingesetzt, woraus hervorgeht, daß die Könige der Samanih-Familie noch immer dem Namen nach vom obersten Herrscher der Gläubigen abhängig waren.

18) Das Haupt derselben war Faik oder Fattack, welcher sich empört und Rhé erobert hatte, aber bald geschlagen wurde. Amer Nasr hatte kaum Rhé eingenommen, als er zu der Eroberung von Kum und Ispahan schritt.

19) Von seinem Diwan, oder seiner Odensammlung, giebt es eine (englische) Uebersetzung des Dr. Lyden.

sehr berühmt. Die Geschichte weiß kein Beispiel von einem so geehrten Dichter. Seine Haushaltung war der der stolzesten Edeln gleich; er wurde von 200 Sklaven bedient, und wenn er seinen Gönner ins Feld begleitete, trugen 400 Kamele das Gepäck.

Auf Nasr folgte dessen Sohn Amer Noah, dessen Leben eine Reihe kleiner Kriege war. Sie galten vornämlich einem Feldherren, Abu-Ali, durch den er ab- und wieder eingesetzt wurde. Endlich von einem aus der Familie Dilemih unterstützt, der damals Vezier beim Kalifen Mothi war, bekam dieser ein großes Lehn von Khorassan, das er in Besitz nahm, und wo er im Namen des Kalifen Geld schlug. Amer Noah starb in dieser Zeit, und ihm folgte sein Sohn Abdul Malick, der, als er Ball spielte [20]), durch einen Sturz vom Pferde getödtet wurde. Sein Bruder und Nachfolger, Munsur, nöthigte den Dilemih, Herrscher von Fars und Irak, ihm einen jährlichen Zins von 150,000 goldnen Denar [21]) zu zahlen, und der Friede wurde durch seine Vermählung mit der Tochter des Rukun-u-dulah, des regierenden Fürsten dieses Hauses [22]), besiegelt. Munsur starb nach einer funfzehnjährigen Regierung, und hatte seinen Sohn, Abul Kassim Noah, gemeiniglich Amihr Noah **II.** genannt, zum Nachfolger. Seine Herrschaft zeichnete sich durch außerordentlichen Wechsel der Umstände aus. Er war gezwungen, aus Bokharah zu fliehen, um sich gegen ein Bündniß zu sichern, das zwei seiner mächtigsten Edeln [23]) gegen seine Gewalt geschlossen hatten. Sie ladeten

20) Der Name dieses Spiels ist Schugan. Man übt es auf einer Ebene zu Pferde. Zwei Pfeiler werden einander nahe auf dem Spielplatze eingesetzt, und das Spiel ist gewonnen, wenn der Ball zwischen beiden durchgeschlagen wurde. Es ist eine Art Pferdeballspiel; oft halten zehn oder zwölf auf jeder Seite. Die Kolben, womit sie den Ball schlagen, haben einen Haken und sind so kurz, daß der Reiter fast auf der Erde liegen muß, um zu treffen. Wenn der Schlag geschieht, muß das Pferd im Gallop seyn.

21) Gegen 68,750 Pfund Sterling.

22) Zihnut-ul-Tuarikh.

23) Sie hießen Faik und Abu Ali Sumdschuvih. Der erstere war aus seiner Statthalterschaft Bulkh und Herat wegen seiner öftern

Bograh Khan, einen Beherrscher der östlichen Tatarei [24]), ein, seine Hauptstadt anzugreifen. Allein sein Glück nahm durch den plötzlichen Tod [25]) dieses furchtbaren Feindes, bald nach der Einnahme von Bokharah, eine andere Wendung, denn das feindliche Heer kehrte nun in sein eigenes Land zurück.

Dies Ereigniß setzte Amihr Noah in den Stand, wieder seine Macht zu erlangen. Er nöthigte seine aufrührerischen Edeln, nach Khorassan zu fliehen, wo sie beim Herrscher [26]) von Irak und Fars Hülfe suchten und fanden. Ihren vereinten Kräften nicht gewachsen, sprach Noah einen Großen, Subuktadschin, um Hülfe an, der in hohem Rufe stand und eine Herrschaft in Ghizni gegründet hatte. Er übte bereits fürstliche Macht, war aber stolz darauf, Verbündeter eines Königs zu seyn, und der Beitritt eines mächtigen Bundesgenossen ermuthigte Amihr, gegen seine Feinde zu ziehen. Er traf sie bei Herat und erhielt einen ausgezeichneten Sieg, der in der morgenländischen Geschichte merkwürdig ist, weil er im ersten Feldzuge von Subuktadschins Sohne Statt fand, dieser aber an dem glorreichen Tage einen ersten Beweis von dem hohen Ruhme ablegte, welchen er als Sultan Mahmud von Ghizni erlangen sollte. Der Fürst von Bokharah belohnte seinen Freund ansehnlich. Subuktadschin ward mit dem Titel eines Nasr-u-dihn oder der Siegreiche des Glaubens, und sein Sohn mit dem eines Seif-u-dulah oder Staatsschwertes belegt. Indessen bekam der Letztere auch noch einen wesentlichen Beweis von Huld. Der junge Mahmud wurde nämlich Statthalter von Khorassan, und begab sich mit seinem Vater hinweg, dies Land in Besitz zu nehmen, das er auch

Aufstände vertrieben; der letztere trat der Verschwörung bei, als er Statthalter von Khorassan war.

24) Bograh Khan war der Herrscher des türkischen Stammes Hukih, und seine Besitzungen erstreckten sich über Ferghanah, Kaschgar, Khoten, bis nach der chinesischen Mauer.

25) Er wurde in Bokharah von einem Fieber überfallen. Seine Aerzte empfahlen ihm die heimathliche Luft. Er machte daher drei Märsche heimwärts, als ihn die Zunahme der Krankheit Halt zu machen zwang, und er starb.

26) Fakhr Dula, einer der Dilemih-Fürsten.

während des Lebens[27]) von Amihr Noah[28]) behielt. Nach seinem Tode nahm sein Sohn, Munsur, den Thron etwas länger als ein Jahr ein, das sich durch Unglück und Schmach auszeichnete. Er entfloh vor seinen empörten Edeln, die sich dem Vater widersetzt hatten, und dann wurde er von ihnen zu einer bloßen Puppe herabgewürdigt. Einer der ersten Schritte, den sie in seinem Namen thaten, als sie ihn so weit gedemüthigt hatten, war, in Khorassan einen neuen Statthalter zu ernennen. Allein Mahmud, der nach dem Tode seines Vaters in alle dessen Macht eingerückt war, zwang den von ihm ernannten Statthalter gar bald, zu fliehen, und als er vernahm, daß sie Munsur des Gesichts beraubt, so wie seinen ältesten Bruder, Abdul Malik, auf den Thron erhoben hätten, sandte er eine Botschaft, Letztern gegen ihre Absicht zu warnen. Doch Abdul Malik war auch nur ein Spielwerk in den Händen der ehrgeizigen Männer. Sie ließen ihn nach Merv ziehen, um dem Mahmud entgegen zu gehen, durch welchen sein Heer mit großem Verluste geschlagen ward. Der jämmerliche Fürst floh nach Bokharah, wo Elidsch Khan, der mit seinen andern Besitzungen Khaurizm vereint hatte, bald eintraf. Da er Freundschaft vorgab, und die einzige noch übrige Stütze für das sinkende Geschlecht Samans zu seyn schien, wurde er in die Stadt gelassen. Er machte sich gleich zum Herrn derselben, nahm den unglücklichen Abdul Malik fest, und sendete ihn gebunden in seine Hauptstadt Urgung, wo er seine Tage endigte. Muztunza, der einzige noch übrige Sohn Amihr Noahs, floh in Frauenkleider versteckt von Bokharah nach Maver-ul-Naher. Die Krieger des Elisch verfolgten ihn. Er suchte umsonst bei dem Araberstamm Badih Sicherheit, denn dessen Häuptling Mehru, in Mahmuds Heere dienend, erschlug ihn[29]). Diese barbarische Handlung blieb jedoch nicht unbe-

27) Subuktadschin zog später dem Amihr, welcher von Elidsch Khan, dem Sohne Bograh Khans, bedroht war, zu Hülfe. Diesem Einfalle kam ein unweiser, unglorreicher Friede zuvor, durch welchen der gewandte, rastlose Faik, der Elidsch Khan aufgewiegelt hatte, zum Statthalter Samarkands erhoben wurde.

28) Zihnut-ul-Tuarikh.

29) Einige Schriftsteller versichern, daß dieser junge Fürst sich selbst

straft. Der Fürst, dem er diente, verurtheilte Mehru zum Tode, damit sein Name nicht mit der Schmach gebrandmarkt werde, den Mord des letzten Fürsten eines Hauses begünstigt zu haben, welchem er so große Verbindlichkeit hatte [30]).

Die, welche der Familie Dilemih, so genannt von ihrem Geburtsorte, oder Buyah genannt von einem ihrer Ahnen [31]), schmeicheln wollten, leiten ihre Herkunft von den alten Königen Persiens ab. Allein der erste ihres Geschlechts, den die Geschichte bezeichnet, war ein Fischer in Dilem, der den Namen Abul = Schudschah = ul = Buyah führte. Einige Schriftsteller behaupten, daß er bei dem Statthalter seiner heimathlichen Provinz Makan Dienste nahm; als dieser Fürst aber von Asfar, einem andern ehrgeizigen Großen, besiegt wurde, schlossen sich Buyahs Söhne dem Glücksterne des Eroberers an [32]). Sie müssen schnell gestiegen seyn, denn wir finden ein paar Jahre darauf, wo Muravidsch, der Sohn und Nachfolger Asfars, ermordet wurde, daß Aly Buyah, der älteste Sohn Schudschahs, die Hauptmacht seines Heeres befehligte, womit er einen von des Kalifen Befehlshabern, Yakut, den Statthalter von Ispahan, traf und auf's Haupt schlug. Durch die unermeßliche Beute, welche er dabei fand, wurde er mit einem Male ein eben so mächtiger als berühmter Führer.

Aly Buyah verfolgte nach dem Siege Yakut nach Fars, schlug ihn nochmals, und nahm diese ganze Provinz so wie Kerman, Khuzistan und Irak in Besitz. Späterhin wurde er durch den schwachen, zerrissenen Zustand des Kalifats zu einem noch höhern Unternehmen versucht. Von seinen zwei Brüdern [33]) begleitet, rückte er nach Bagdad. Der Kalif Mustukhfy floh, ward aber bald bewogen, zurückzukommen, und

an die Spitze der Räuber stellte, und sieben Jahre lang vom Plündern lebte. Die Nachricht würde besser zum ersten, wie zum letzten des Hauses Saman passen. Ich habe sie daher verworfen, und bin der im Zihnut=ul=Tuarikh gegebenen Erzählung gefolgt.

30) Zihnut=ul=Tuarikh.

31) Bisweilen heißen sie Dialamah, der Plural von Dilem.

32) Zihnut=ul=Tuarikh.

33) Hussein und Achmed; nach einigen Berichten unternahm der jüngste Bruder, Achmed, den ersten Zug nach Bagdad.

seine erste Handlung war, den Eroberer seiner Hauptstadt mit Ehren zu überhäufen. Aly Buyah willigte ein, jährlich 600,000 goldne Denare zu bezahlen [34]), und ward dafür zum Vicekönig von Fars und Irak, mit dem Range Amihrs-ul-Omrahs [35]) und dem Titel Umud-u-dulah [36]) ernannt. Gleichen Rang bekam sein jüngerer Bruder, Achmed, und noch den Titel Muaz-u-dulah [37]). Auch ward er zum Vezier des Kalifen ernannt, eine Stelle, welche die Statthalterschaft von Bagdad und der wenigen ihm noch unterworfenen Provinzen und die Leitung aller Geschäfte einschloß, die bei dem geringen Einflusse der Kalifen auf die Thronenräuber ihrer weitläufigen, dem Namen nach bestehenden Besitzungen [38]) übrig blieben. Hussein, sein anderer Bruder, bekam den Titel Rukun-ul-dulah, Staatspfeiler, und handelte, so lange Aly Buyah lebte, unter diesem.

Daß dieses Haus emporstieg, war im hohen Maaße Folge der Reichthümer Yakuts, des vorigen Statthalters von Fars, die zufällig in Ali *) Buyahs Hände kamen. Wir vernehmen, daß er sich einst in Yakuts Palaste zu Schiras auf ein Sopha legte, und mehr als einmal eine Schlange den Kopf aus einer Mauerspalte herausstrecken, so wie zurückziehen sah. Entschlossen, so einen gefährlichen Besuch los zu werden, befahl er, den Theil der Mauer niederzureißen. Die Arbeitsleute hatten aber noch nicht viel Hand angelegt, als sie die verborgnen Kisten mit den Reichthümern fanden, die sich als Schätze seines Vorgängers auswiesen [39]). Nach andern persischen Schriftstellern war dies aber nicht der einzige Beweis von seinem guten Glücke. Eines Tages kam ein Schneider, der den vorigen Statthalter bedient hatte, um ihm einige

34) Etwa 275,000 Pfd. Sterling.

35) Das Haupt der Großen.

36) Pfeiler des Staates.

37) Die Würde des Staates.

38) Zihnut-ul-Tuarikh.

*) Der Verf. schreibt Aly und Ali. Anm. d. Uebers.

39) Der Verf. d. Zihn.-ul-Tuar. giebt diese Anekdote, die auch von jedem andern persischen Geschichtsschreiber jener Zeit erzählt wird.

Kleider zu machen, und Ali rief nach einem Stocke, indem er ein Maaß meinte. Doch das Gewissen des Schneiders deutete das Wort anders. Sich zur Erde werfend, rief er aus: „Gnade! schlage mich nicht todt; ich will alle Kleider entdecken, welche Yakut besaß!" Der erstaunende Buyah befahl ihm, dies zu thun, und nun brachte der Mann siebzehn Kisten voll Kleider herbei, welche er dem vorigen Statthalter bei seiner Flucht gestohlen hatte[40]). Dieser Entdeckung folgte eine strenge Untersuchung, welche zu manchen ähnlichen Dingen führte, und Aly Buyah kam in den Besitz von Reichthümern und Mitteln, welche ihn in den Stand setzten, seine Macht zu vergrößern. Sein älterer Bruder, Murdavihnih, neidisch über solch Glück, kam herbei, ihn anzugreifen, allein er wurde von seinen eignen Dienern getödtet, und so blieb Aly Buyah ohne Nebenbuhler im Besitze aller Länder von Khorassan bis in die Nähe von Bagdad. Sein Bruder, Muaz-u-dulah, unterstützte ihn hierbei auf gewandte Art. Als er den Kalifen Mustukhky vom Throne gestoßen hatte, übte er lebenslang unbeschränkte Gewalt[41]) über den Sohn Mocktadirs, Mothi, den er auf den Thron erhob. Aly Buyah hatte keine Kinder. Als er sein Ende kommen sah, ersuchte er seinen Bruder, Rukun-u-dulah, den er zur Leitung der Provinz Irak ernannt hatte, seinen ältesten Sohn, Azud-u-dulah, zu senden, damit er ihm bei seinen Geschäften Hülfe leiste. Der junge Mann ward vom sterbenden Onkel in Schiras mit der ausgezeichnetesten Ehre bewillkommt, und unmittelbar an die Spitze aller Staatsarbeiten gestellt. Nur ein Jahr noch lebte Buyah nach Ankunft seines Neffen. Kein Fürst ward von seinen Unterthanen tiefer be-

40) Zihnut-ul-Tuarikh und Khondemir.

41) Muaz-u-dulah, ein bigotter Anhänger von Ali's Sekte, so bald seine Macht vollkommen begründet war, befahl, die ersten zehn Tage des Monats Mohurrum zu einer allgemeinen Trauer über Hussein's, des Sohnes von Ali, Schicksal anzuwenden; es wurde derselbe auf der Ebene von Kerbelleh im 16ten Jahre d. H. erschlagen. Das Andenken dieses Ereignisses ist seitdem von den Schiiten immerfort religiös erhalten worden, und diese jährliche Feierlichkeit hat in nicht geringem Maaße beigetragen, ihren Haß gegen die Sunniten lebendig zu erhalten.

trauert. Er hatte die Gunst des Glücks mit ganz besonderer Mäßigung genossen, und das gute Einverständniß, das er mit seinen Brüdern, Muaz=u=dulah und Rukun=u=dulah, unterhielt, förderte zwar seine Fortschritte, bezeugt aber auch jenes Wohlwollen und die edle Sinnesweise, welche ihm von allen persischen Schriftstellern zugeschrieben wird. Sein Bruder Rukun=u=dulah folgte ihm, behielt aber fortwährend seinen Aufenthalt in Irak, und übergab die Leitung der Geschäfte von Fars seinem ältesten Sohne Azud=u=dulah. Bei dem Tode theilte er zwar das Reich unter seine Söhne, befahl aber doch, daß alle diesem Fürsten gehorchen sollten. Einige Jahre nachher, als Azud=u=dulah herrschte, starb sein Onkel in Bagdad und hinterließ seine Gewalt einem Sohne von sehr geringen Talenten. Eine der ersten Handlungen des jungen Fürsten[42]) war, mit seinem Vetter zu streiten. Es folgte ein Kampf, der mit dem Verluste seines Lebens endete, und Azud=u=dulah, als Vezier des Kalifen, zum Herrscher von Fars und Ispahan machte. Der große Mann genoß bis zu seinem Tode diese ausgedehnte Gewalt über einen Theil von Arabiens und Persiens schönsten Provinzen. Die nachbarlichen Fürsten behandelten ihn als unabhängigen Regenten[43]), was er auch in der That war, ob ihn schon die Rücksicht auf die Vorurtheile jener Zeit bestimmte, sich nur Sclaven des Herrn aller Gläubigen zu nennen, und blos den Schein eines Ministers des verspotteten Kalifen anzunehmen. Die Hauptstadt des Reichs verschönerte er im hohen Grade, indem er alle ihre in Belagerungen erlittene Beschädigungen ausbesserte. Die Abgabe, welche fromme Pilger zahlten, hob er auf, und die heiligen Gebäude in Medina, Kerbelah, Nudschuff erhob er zu ihrem frühern Glanze. Auch baute er Spitäler für Bagdads

42) Der Name dieses Fürsten war Izz=u=dulah, d. h. der Stolz, der Ruhm des Staates.

43) Wir erfahren, daß er durch List eine Gesandtschaft vom griechischen Kaiser aus Constantinopel erhielt. Ein geheimer Agent, als Kaufmann verkleidet, behauptete, in dieser Stadt ein altes Fragment, geschrieben, entdeckt zu haben, das eine Prophezeihung der künftigen Größe des Azud=u=dulah enthielte, und auf die Leichtgläubigkeit, den Aberglauben eines schwachen Hofes Eindruck machte.

Arme und stellte Aerzte mit regelmäßigem Gehalte dabei an, so wie er eine zum jährlichen Bedarf hinreichende Menge von Arzeneien kaufte [44]). Nicht minder aufmerksam, wie für Arabien, sorgte er für die Wohlfahrt von Irak und Fars. Alle Leiden, die sie in frühern Kriegen getragen hatten, wurden unter seiner langen und glücklichen Herrschaft geheilt. Das Merkwürdigste seiner noch vorhandenen Werke ist eine Wasserleitung über den Kur, der mitten durch die Ebenen von Murdascht geht. In geringer Entfernung von den Trümmern in Persepolis giebt sie Wasser her, das ganze Land in der Umgegend zu befruchten. Sie heißt Bundamihr oder die Wasserleitung Amihrs, oder des Herrn, und dieser Name ward in frühern Zeiten dem Flusse von Reisenden selbst beigelegt [45]). So partheiisch auch die Geschichtsschreiber das Andenken dieses Prinzen berücksichtigten, so haben sie ihm doch drei harte, wenn nicht tyrannische Maaßregeln zugeschrieben. Er brachte die Grundsteuer auf, legte eine Abgabe auf's Hornvieh, und schaffte sich eine Einnahme aus dem Eishandel, ein geringer aber wesentlicher Gegenstand des Genusses in einem Lande, wo so großer Wechsel des Himmelsstriches ist.

Wir finden bei persischen Schriftstellern, daß der regierende Kalif beim Begräbnisse dieses guten und großen Fürsten, die Gebete sprach [46]). Er ist einer der wenigen Männer mitten in dem großen Verzeichnisse morgenländischer Despoten, bei deren Namen man mit Freuden verweilen kann. Lange besaß er das Ansehen eines unabhängigen Fürsten; während der letzten Zeit seiner Regierung wurden ihm von

44) In der Geschichte der Araber wird nur eines Spitals Erwähnung gethan; es soll sehr groß und von seinem fürstlichen Gründer reich ausgestattet gewesen seyn. IV. S. 61.

45) Es wird ihm dieser Name von Khondemir und einigen andern Schriftstellern beigelegt.

46) In der Angabe seines Todes im Zihnut-ul-Tuarikh und der Geschichte der Araber herrscht ein Unterschied von nicht weniger als 20 Jahren; allein der Irrthum geht durch die ganze Geschichte der Dilemih-Fürsten. Die Geschichte der Araber ist sehr incorrect; in ihr heißt Azud-u-dulah der Sohn des Muaz-u-dulah. Dasselbe mag, wie ich zu glauben geneigt bin, den Verfasser bestimmt haben, ihn mit seinem Neffen Izz-u-dulah zu verwechseln.

gleichzeitigen Fürsten und seinen eigenen Unterthanen alle einem Monarchen gebührenden Ehren bewiesen. In der frühern Zeit fand dies, aus Achtung für seine Macht und Handlungsweise, Statt, in der spätern war es Ergebniß der Dankbarkeit und Anhänglichkeit; beide wurden durch den Befehl seines Herrn unterstützt, welcher anordnete, daß der tugendhafte und geliebte Vezier als König angeredet und behandelt werden sollte. Den ersten Streit mit seinem schwachen, ehrgeizigen Vetter[47]), so wie die Vertreibung eines seiner Brüder[48]) aus Khorassan, dessen Statthalterschaft er sich aneignete, abgerechnet, finden wir ihn in keinem Kriege von Bedeutung verwickelt, und alle Künste des Friedens pflegte er mit einem Feuereifer, der wohl seine aufrichtige Neigung darthat, das Glück der von ihm Beherrschten zu fördern. Noch immer ist sein Name in einem Lande, wo er in einer Regierung von 34 Jahren Wohlfahrt und Freude zu verbreiten sich bemühte, in zärtlichem Andenken. Allein in einer Dynastie unbeschränkter Herrscher finden wir selten eine Reihe tugendhafter und fähiger Fürsten. So war auch dieser der Letzte seines Stammes, der auf unsere Aufmerksamkeit Anspruch hat. Seine Macht und Besitzungen wurden vom Augenblicke des Todes an Gegenstand des Kampfes zwischen seinen Brüdern, Söhnen[49]) und Neffen. Es wäre Zeitverlust, bei solchen Auftritten zu verweilen. Nach einer Regierung von 30 Jahren finden wir seinen Neffen Muschid-u-dulah[50]), der eine kurze Zeit Khorassan beherrscht und eine königliche Rolle angenommen hatte, in Rhé vom siegreichen Mahmud Ghizni gefangen. Muschid-u-dulah wurde durch den Tod seines Vaters, als er noch sehr jung war, zur Statthalterschaft dieser Stadt und des sie umgebenden Landes erhoben. Während seiner Minderjährigkeit lag die ganze Gewalt in den Händen seiner Mutter, die von

47) Izz-u-dulah.

48) Der Name dieses Bruders war Fukhr-u-dulah, oder „der Erlauchte des Glücks."

49) Seinem ältesten Sohne, Suminih-u-dulah, wird die Zerstörung des einst so berühmten Istakhr oder Persepolis zugeschrieben.

50) Dieser Häuptling war der Sohn von Fukhr-u-dulah, dem Bruder des Azud-u-dulah. Zubd-ul-Tuarikh.

hoher Geburt war und große Geistesstärke hatte. Mahmud befahl einem seiner Diener, der Dame zu berichten, daß sie sich seinem Befehl unterwerfen und zum Kriege bereiten müsse. „Wenn," erwiederte die Heldin, „so eine Botschaft beim Leben meines verstorbenen Gemahls überbracht worden wäre, so hätte sie viel Verwirrung zur Folge haben müssen. Jetzt ist dies nicht mehr der Fall. Ich kenne den Sultan Mahmud und aus seinem Charakter bin ich überzeugt, daß er keine Unternehmung beginnt, ohne die Wechselfälle alle zu berechnen. Wenn er ein schwaches Weib angreift und besiegt, wo bleibt der Ruhm bei solchen Unternehmungen? Wenn er geschlagen wird, werden noch die spätesten Zeiten von der Schande einer solchen Niederlage sprechen!" [51]). Mahmud machte, durch diese Gründe oder andere von noch größerm Gewichte, seine Absichten auf Rhé nicht eher geltend, bis Muschid-u-dulah volljährig geworden war und die Regierung angetreten hatte. Dann ließ er ein Heer anrücken, durch dessen Befehlshaber der Fürst zu einer Unterredung gelockt und gefangen genommen wurde; seine Schätze und Länder kamen nun in die Hände des Sultan Mahmud, der ihn und seine Familie nach Ghizni sandte. Von dieser Zeit war die Macht seines Hauses auf Fars und Kerman beschränkt, allein es behauptete doch auch noch eine Gewalt über Irak Arab oder das Land rings um Bagdad, da sie die hohe Würde eines Amihr-ul-Omrah [52]) behielten, bis die Hauptstadt der Kalifen von Toghrul-beg-Seldschuk geplündert ward. Dieser nahm den damaligen Vezier Malick Rehim Dilemih gefangen und verwahrte ihn bis zu seinem Tode im Kerker. Fast vierzig Jahre später noch finden wir einige aus dieser Familie als Statthalter von Schiras unter den Seldschucken-Königen, und der Letzte [53]) des Dilemih-Geschlechtes, der in der Geschichte bemerkt wird, starb im Dienste des Alparselan.

51) Zihnut-ul-Tuarikh.

52) Das Haupt der Großen.

53) Ich bin bei dieser kurzen Geschichte der Dilemih's dem Zihnut-ul-Tuarikh gefolgt, habe aber auch andere persische Schriftsteller zu Rathe gezogen, und darin keine wesentliche Abweichung in den Thatsachen bemerkt, wenn gleich einige Angaben der Zeit etwas abweichen.

Während sich die Dynastie Saman und Dilemih in Persiens Reich theilte, behaupteten sich viele Häuptlinge in kleinen Fürstenthümern, die sie, zwischen den beiden Familien schwankend, zu erhalten wußten. Unter ihnen waren die aus dem Hause Schemgurs [54]), dessen Hauptstadt erst Rhé und späterhin Dschirdschan in Khorassan wurde, einer der vornehmsten und deshalb natürlich in allen Geschichtsbüchern seiner Zeit erwähnt. Nach dem Tode desselben folgte ihm sein Sohn Besitun, von dem keine besondere Kunde da ist. Der nächste seiner Familie, Kabus [55]), hat einen, wie es scheint, verdienten Ruf, wegen des Edelmuths erhalten, womit er die Gesetze der Gastfreundschaft beachtete, als einer des Hauses Dilemih, der sich in seinen Schutz begab, von der Rache seiner mächtigen Brüder [56]) verfolgt wurde. Kabus verschmähte nicht nur die größte Belohnung, sondern duldete auch den Verlust aller seiner Länder und theilte eine Zeit lang mit seinem Gaste eine rühmliche Flucht aus dem Lande. Zuletzt setzte er ihn doch wieder in seine Herrschaft ein, und hielt sich hinlänglich durch die Dankbarkeit des von ihm so edel geschützten Fürsten belohnt [57]). Kabus ist auch wegen seiner außerordentlichen Weisheit und Gelehrsamkeit berühmt. Seine Worte wurden als feste Aussprüche wiederholt und er scheint mit seltenen Gaben des Geistes [58]) weit dem Zeitalter, worin er lebte, vorausgewesen zu seyn. Seine Tugend hatte jedoch Ernst und Strenge, und war nicht geeignet, die Liebe von Menschen zu gewinnen, welche, in einer unruhigen Zeit lebend, durch Nachsicht gegen alle ihre Leidenschaften, ein Abkommen mit den Gefahren und dem Wechsel zu treffen suchten, denen sie stets preisgegeben waren [59]). Kabus ward deshalb von seinen eignen meuteri-

54) Er war ursprünglich ein Befehlshaber im Heere Amihr Noah's.

55) Sein Name war Schema-ul-Muluk, oder „Kerze des Reichs."

56) Muzad-u-dulah und Azud-u-dulah; beide suchten ihren rebellischen Bruder, Fukhr-u-dulah, zu fangen, dem Kabus Schutz gab.

57) Zihnut-ul-Tuarikh.

58) Rozut-ul-Suffa.

59) Unser großer Philosoph Bacon bemerkt, wenn er von der Liebe der Soldaten zur Zerstreuung spricht, wodurch sich dieselben aus-

schen Kriegern erschlagen, deren Ausschweifungen er vermuthlich hatte zügeln wollen. Ihm folgte sein Sohn Manuscheher, der sich dem Sultan Mahmud unterwarf. Dieser bestätigte ihn nicht nur in seinen Besitzungen, sondern gab ihm auch seine Tochter zur Ehe[60]). Die Häupter dieser Familie sind den Königen gleich gestellt worden, haben aber zu solcher Auszeichnung kein Recht. Sie benutzten die Zeit allgemeiner Schwäche und Uneinigkeit, um einige Jahre lang über gewisse Länder eine unbeschränkte Herrschaft zu üben; allein ihre Macht hatte weder Größe noch Festigkeit.

VII.

Geschichte der Sultane oder Monarchen von Ghizni.

Die Geschichte der ersten Fürsten von Ghizni, deren Herrschaft eine kurze Zeit lang einen großen Theil Persiens in sich begriff, bietet ein angenehmeres Bild, als die vorhergehende Dynastie; denn die unbeschränkte Gewalt, welche in Europa durch Sitten und Kenntniß einer gebildeten Zeit zu einer gemäßigten Regierung geworden ist, behauptet unter Asiens Völkern fast immer denselben Charakter und fast immer denselben Verlauf. Die wenigen Schattirungen, in denen sich der Unterschied ergiebt, hängen hauptsächlich von der persönlichen Neigung und Macht des Despoten und oft mehr von dieser als jener ab, denn kein Land kann Wohlfahrt genießen, wenn es stätem Kriege preisgegeben ist, und doch scheint dies immer der Fall bei jedem morgenländischen Reiche gewesen zu seyn, dessen Fürst nicht mächtig war. Daraus

zeichnen: „Ich weiß nicht, warum, wohl aber, daß Soldaten der Liebe ergeben sind. Ich glaube, es geschieht, wie sie dem Weine zugethan sind. Gefahren wollen meistens durch Freuden vergütet werden."

60) Es starb dieser Häuptling im J. d. H. 462, und ihm folgte in der Statthalterschaft Dchirdschan sein Sohn, Ghilan Schah.

folgt, daß das größte Glück, welches die Volksmasse unter so einer Regierung erringen kann, seine Quelle in der Macht und dem Ruhme des Fürsten haben muß, und daher der verhältnißmäßige Segen, den die Unterthanen genießen, den Hauptgrund ihres Stolzes auf solche Herrscher bildet. Wir dürfen deshalb auch die Schmeichelei, welche sie ihnen zollen, nicht blos niedrigen, feilen Beweggründen zuschreiben. Für den Werth der Freiheit unempfindlich, mit jeder andern Regierungsform unbekannt, preisen sie natürlich ihre eigene Verfassung, in der sie die meiste Sicherheit und Freude finden, und sind nicht blos zufrieden, sondern stolz darauf, wenn sie sich vor einem großen, erhabenen Manne demüthigen und in seiner Gewalt eine sichere Zuflucht gegen unerträglichere tyrannischere Feinde sehen können.

Abustakihn [61]), einer der vornehmsten Großen in Bokharah [62]), hatte den Gehorsam aufgesagt und sich mit seinen Anhängern nach Ghizni gewendet, das damals eine unansehnliche Stadt war, um der Rache Munsurs, eines Fürsten aus dem Hause Saman, zu entgehen, dessen Thronbesteigung er sich widersetzt hatte, weil er noch so außerordentlich jung sey [63]). Es scheint nicht, daß seine Anhänger anfangs stärker, als 7—800 waren, allein mit diesen schlug er ein bedeutendes Heer, das ihn angreifen sollte, und durch diese, wie durch andere Vortheile, gründete er ein kleines Fürstenthum, wovon Ghizni die Hauptstadt war [64]). Als er starb, folgte ihm sein Sohn Isaak; allein der schwache und zerstreute Fürst überlebte seinen Vater nicht lange und die Stimme aller Stände

61) Oft heißt er auch Abestagi, und manchmal Aleptekihn oder Alputtekihn; Ersteres, meint Price, ist die wahre Lesart. Ich habe den für europäische Leser bekanntesten Namen gewählt.

62) Er war Statthalter von Khorassan, als Munsur auf den Thron erhoben ward, und soll, verschiedenen Schriftstellern zufolge, sich in der Herrschaft dieser Provinz mehrere Jahre lang erhalten haben.

63) Zihnut-ul-Tuarikh.

64) Die Stadt liegt gegen 6 Meilen gerade im Süden von Kabul. Das Klima ist gut; allein seiner hohen Lage wegen ist der Winter streng. Die einst berühmte Hauptstadt Bulkh wurde zu einem elenden Orte, der etwa tausend arme Familien zählt. (Elphinston's Manuscripte.)

gab die Herrschaft an Subuktadschin, einen Mann von türkischer [65]) Abkunft, der, einigen Schriftstellern zufolge [66]), von Abustakihn als Sklave gekauft worden war, während ihn Andere mit größerer Wahrscheinlichkeit zu einem gemeinen Krieger seiner Leibwache machen, der als solcher zu dem Namen „Sklave des Königs" [67]) berechtigt war. Es gilt dieser bei morgenländischen Völkern für eine Auszeichnung; allein die Herkunft eines solchen Mannes hat wenig auf sich, ausgenommen, daß sein Ruhm, im Verhältnisse zu dem niedrigen Ursprunge, steigt. Abustakihn hatte ihn befördert und benutzt; sein Charakter erwarb ihm die Hülfe aller Anhänger und Krieger des Erstern, weil sie seine Macht für ihre Sicherheit und ihr Emporsteigen für wesentlich hielten. Sie irrten sich auch nicht darin. Das Land Ghizni gelangte unter seiner Verwaltung zur größten Wohlfahrt. Er erweiterte seine Besitzungen, gründete den Ruhm seiner Krieger und wurde der Erste einer Familie, die zwar nicht lange dauerte, aber doch eine Zeit lang die stolzesten Fürsten Asiens verdunkelte.

Subuktadschins Regierung hätte fast Anfang und Ende zugleich gehabt. Er war einem Fürsten, Namens Tegha, zu Hülfe gekommen, als er die Stadt Bust [68]) wieder erobern wollte, aus welcher er vertrieben war. Tegha willigte seinerseits in einen Tribut, und sah sich für einen Anhänger des Fürsten von Ghizni an; allein bald zeigte er sich, in Erfüllung seines Versprechens, widerwillig. Subuktadschin nahm, als sie mit einander jagten, Gelegenheit, darüber Antwort zu verlangen, und Tegha, durch einige Ausdrücke hingerissen, griff ihn plötzlich an, so, daß er ihm, ehe er sich vertheidigen

65) Der Ausdruck im Original ist Türke und Tadschuk, was Leute ganz entgegengesetzter Art bezeichnet; Turk bedeutet einen türkisch gebornen Soldaten, und Tadschuk das Gegentheil.

66) Zihnut-ul-Tuarikh.

67) Gholam oder Sklave ward den Leibwächtern morgenländischer Fürsten stets als ein Titel beigelegt. Wenn der Sohn des ersten persischen Großen unter den Wachen zugelassen wird, macht er Anspruch auf den beneideten Titel des Gholam-e-Schah oder Sklave des Königs.

68) Oft wird es Bost geschrieben und ist das alte Abeste. Der Heirmund fließt bei ihr vorbei; sie liegt etwa 300 Meilen von Ghizni.

konnte, eine schwere Wunde beibrachte. Ihre Begleiter sahen kaum die Fürsten im Kampfe, als sie herbeieilten. Er dauerte noch einige Zeit wüthend fort, und endigte dann mit der Flucht Teghas, so wie seiner Genossen, nach Bust, das von Subuktadschin sogleich angriffen und erobert wurde. Indessen der Fürst desselben entkam dem gerechten Zorne des Siegers.

Der Ruhm, den Subuktadschin durch sein Verfahren bei dieser Gelegenheit erwarb, wurde bald durch den Ruhm verdunkelt, der seine heiligen Kriege — wie sie hießen! — gegen die Ungläubigen in Indien begleitete. Es ladete ihn Sucht zum Ruhme, zum Plündern und zur Erfüllung der Befehle des Propheten, Götzendiener zu bekehren oder zu vertilgen, gleich sehr ein, dies Land anzugreifen, und er schlug Dschypaul [69]), damals Herrscher von Nord-Indien, nahm Kabul ein, und überfiel die schöne Provinz Pundschaub [70]) gleich im ersten Feldzuge [71]). Im zweiten machte er noch mehr Fortschritte, und schlug den indischen Fürsten [72]) in einer gro-

69) Bisweilen wird sein Name Schipaul gelesen.

70) Sie heißt Pundschaub oder die „fünf Wasser", wegen der fünf berühmten Flüsse, die durch dieselbe fließen: der Sutledsch, Bih, Ravih, Dschunab und Behut, welche dem alten Hysudrus, Hyphasis, Hydraotes, Acesinas und Hydaspes entsprechen. Das Klima ist außerordentlich gesund und das Land in hohem Grade angebaut, so wie auch sehr bevölkert. Jetzt wird es von den Seikhs, einem kriegerischen Volke, bewohnt, das sich durch Sonderbarkeit seiner Religion und Sitten auszeichnet.

71) Zihnut-ul-Tuarikh.

72) Der Zihn.-ul-Tuar. giebt dieselbe fabelhafte Nachricht, wie der persische Geschichtsschreiber Ferischta, von Subuktadschin's Siege. „Es war," sagt er, „ein heller Brunnen im indischen Lager von der Art, daß, wenn unreine Dinge hineingeworfen wurden, schreckliche Folgen daraus entstanden; und Subuktadschin sandte einen geheimen Boten, in die geheimnißvolle Quelle Schmutz zu werfen. Kaum war seinem Befehle Gehorsam geleistet, als sich der Himmel überzog und ein schrecklicher Sturm entstand. Die Luft ward so kalt, daß die Thräne im Auge gefror und das Blut in den Adern gerann. Beide Heere litten; allein die zärtlichen Indier zehnmal mehr, als die abgehärteten Krieger von Ghizni." Fabeln solcher Art finden bei den Hinduhs und Mahomedanern gleich vielen Glauben. Die Erstern freuen sich, das Unglück mehr der Gottlosigkeit als der Feigheit ihrer Vorväter zuschreiben zu dürfen,

ßen Schlacht. Nach derselben nahm er Dschypauls Unterwerfung an, der sich dazu verstand, dem Ghizni-Fürsten kostbare Geschenke zu geben und einen jährlichen Tribut zu zahlen. Der Eifer des jungen Mahmud, des Sohnes von Subuktadschin, verachtete solche Gaben und drang heftig in seinen Vater, mit den Götzendienern keinen Vertrag einzugehen, denn es sey fromme That, sie zu vernichten. Der indische Fürst vernahm kaum Mahmuds Unverträglichkeit, als er ihn bat, sich in Acht zu nehmen, tapfere Männer nicht zur Verzweiflung zu treiben [73]). „Meine Genossen," sprach er, „welche so sanft und unterwürfig scheinen, werden, wenn sie keine Rettung sehen, oder mehr, als sie tragen können, gereizt wurden, gar bald ihren Charakter ändern; sie werden ihre Frauen und Kinder morden, ihre Wohnungen verbrennen, ihre Haare fliegen lassen, und ein Heer mit aller Kraft eines Menschen angreifen, der sich nur rächen und sterben [74]) will."

und die Letzten suchen in jeder Sage Ruhm, welche ihren Glauben unterstützt, der sie als Günstlinge der Allmacht bezeichnet.

73) Zihnut-ul-Tuarikh.

74) Es giebt diese Sprache ein treues Gemälde der Hinduhs von der Kriegerkaste, und Indiens Geschichte hat in Menge Beispiele, daß sie in der hier beschriebenen Weise handelten. Als ich 1790 bei'm Heere des Nizam-u-dulah war, sah ich eine Scene dieser Art selbst. Der Hinduh Rajah von Deudrug, ein starkes Schloß im Decan, war mit dem-Rajah von Solapore im Kriege. Der Nizam, dem Beide zinsbar waren, stand dem Letztern bei, und das französische Corps, unter Raymond im Dienste dieses Fürsten, wurde einige Meilen von unserm Lager abgesendet, Deudrug zu nehmen. Sie schossen erst Bresche und stürmten dann, und wir hörten fast die ganze Nacht hindurch ein heftiges Flinten- und Kanonenfeuer, was am Ende mit einer Explosion endete. Am nächsten Morgen erfuhren wir, daß der tapfere Rajah die Bresche erst bis auf's Aeußerste vertheidigt und sich, schwer verwundet, mit einigen lebengebliebenen Anhängern nach einem befestigten Palast zurückgezogen hatte, wo alle seine Frauen und Kinder untergebracht waren. Unter ihm gingen Minen, um, würde er zur Verzweiflung getrieben, ein Unglück meiden zu können, das ihm schrecklicher als der Tod schien. Die Stunde war jetzt gekommen; er befahl den Gang anzuzünden, und die Explosion ließ auch nicht ein Glied von des Rajah's Familie übrig, worüber seine Feinde hätten triumphiren können. Dow hat in seiner Geschichte von Indien viele ähnliche Beispiele erzählt; allein die rührende

Subuktadschin wußte, daß das die Wahrheit sey, und wollte seinem Sohne kein Gehör geben; allein die Staatsklugheit von Mahmuds Vorstellungen erwies sich durch die Handlungsweise des treulosen Hinduh. Er benutzte Subuktadschins Heimkehr nach Ghizni, kerkerte die zur Erhebung des Tributs zurückgelassenen Beamten ein, und weigerte sich, eine seiner Verpflichtungen zu erfüllen. Wohl gewahrend, was er zu erwarten hatte, sammelte er Krieger aus allen Gegenden seines weiten Reichs, das, nach den Fürsten zu urtheilen, welche zu ihm stießen, alle Länder vom Indus bis zur Provinz Malwa in einer und bis Bengalen in anderer Richtung umfaßt zu haben scheint [75]). Allein dies große Heer, das, sagt man, über 300,000 Mann stark gewesen seyn soll, wurde von Subuktadschin, dessen Macht kaum den funfzigsten Theil desselben betrug, angegriffen und geschlagen. Die Reiterei aus Ghizni bestürmte die Heere mit wiederholten Angriffen kleiner Geschwader, die, in einem Kreise wirkend, bald vorsprangen, bald sich zurückzogen [76]) und den Feind so ermüdeten, daß er zuletzt floh und dem Sieger eine unermeßliche Beute zurückließ. Der letzte nahm die schöne Landschaft Paischawur und die schöne Provinz Lumghan [77]) in Besitz, welche nun mit seinen frühern Herrschaften von Ghizni und Kabul vereint ein Königreich gab, das von Khorassan bis Pundschaub reichte.

Subuktadschin hatte zwar noch nicht den Namen eines unabhängigen Fürsten angenommen, aber königliche Gewalt be-

Nachricht, welche Orme von dem Gemetzel zu Bubilih giebt, als dieser Ort von den Franzosen unter dem mit Recht berühmten Bussy gestürmt wurde, ist das bewährteste und ausgezeichneteste Beispiel von der Handlungsweise dieses tapfern Muthes bei'm Widerstande.

75) Zihnut-ul-Tuarikh.

76) Noch jetzt wird dies Manöver von der persischen Reiterei ausgeführt. Sie brauchen ihre Musketen, wie die Parther den Bogen, und feuern in dem nämlichen Augenblick auf den Feind, wo sie ihren Rückzug beginnen.

77) Vermuthlich ist dies Lingham, ein Distrikt, der jetzt dem König von Kabul unterworfen ist. Er grenzt an Paischawur, ein schönes und fruchtbares Thal in der Nähe des Indus. Die Stadt Paischawur ist noch jetzt von einiger Größe, denn sie hat 100,000 Einwohner. — (Elphinstone's Manuscripte.)

reits einige Zeit zuvor gehabt, ehe er von Amihr Noah Samanih aufgefordert ward, ihm gegen seine rebellischen Unterthanen beizustehen, und schon, daß so ein Fürst offen sein Bündniß eingestand, mußte dem schwachen Herrscher von Bokharah wolthuend seyn. Einige Geschichtsschreiber sagen uns, wie Subuktadschin von diesem Gefühle bei der ersten Zusammenkunft mit Noah, in welchem er das Urbild des ganzen Königshauses von Saman sah, so hingerissen wurde, daß er, unwillkürlich getrieben [78]), sich vom Pferde stürzte und den Steigbügel des jungen Fürsten küßte [79]). Allein diese Handlung scheinbarer Unterwerfung, durch welche Subuktadschin die Liebe des Volkes gewann, förderte im Wesentlichen seine Macht, welche nach der Schlacht von Herat durch die Belehnung mit Khorassan zunahm [80]); er bekam zu gleicher Zeit den hohen Titel Nasr-u-dihn oder „der Siegreiche des Glaubens;" ein Name, unter welchem er in der persischen Geschichte oft aufgeführt wird.

Subuktadschin starb bald nachher, und die letzte Handlung seines Lebens scheint die einzige gewesen zu seyn, welche die Klugheit und das gute Benehmen befleckte, wodurch er sich seine lange, glückliche Regierung hindurch immerfort ausgezeichnet hatte. Ohne sich des Vorrechts und der Sinnesart seines ältesten Sohnes Mahmud zu erinnern, der als Statthalter Kho-

78) Wenn wir dem Ferischta glauben dürfen, besaß Subuktadschin ein fühlendes Herz. Von diesem Schriftsteller wird er dargestellt, als habe er, als ein gemeiner Reiter im Dienste Abustakihns, eines Tages ein Hirschkalb genommen; doch als er es nach Hause trug, sah er sich zufällig um und gewahrte die Mutter, welche offenbar betrübt nachfolgte. Der rohe Tatar gab dem augenblicklichen Gefühle nach, und das Kalb der Hirschkuh zurück. Wie nun beide fortsprangen und sich voll Furcht nach ihm mehrmals umsahen, deutete er ihre Blicke als Ausdruck der Dankbarkeit. Das Ereigniß durchkreuzte seine Träume, und er wurde mit einer Erscheinung des Propheten belohnt, der ihm die höchste Macht als Belohnung der Barmherzigkeit versprach, welche er einem unschuldigen und wehrlosen Thiere bewiesen habe. (Dow's Hindost. I. S. 34.)

79) Zihnut-ul-Tuarikh.

80) Obschon diese Provinz seinem Sohne Mahmud gegeben wurde, so vergrößerte er doch der Sache nach seine Länder, oder mindestens die seiner Familie.

rassans angestellt war, hinterließ er [81]) sein Königreich dem jüngern Sohne Ismael, welcher stets am Hofe, wahrscheinlich die Altersschwäche dermaßen benutzt hatte, den Vater zu bestimmen, solche Ungerechtigkeit zu begehen. Ismael suchte seine Macht durch übermäßige Vertheilung von seines Vaters Schätzen zu befestigen; er streute sie ohne Ueberlegung unter seine Krieger aus. Allein seine unüberlegte Großmuth machte, statt eine Anhänglichkeit zu erzeugen, einen Geist der Raubsucht und Widerspenstigkeit bei allen den zur Ordnung und Regelmäßigkeit gewöhnten alten Kriegern rege. So wie nun Mahmud herbeizog, verließen sie den schwachen Ismael, der umsonst Widerstand in Ghizni versuchte, und dann genöthigt war, sich selbst der Gnade seines Bruders zu überlassen. Mahmud hatte sorgsam den unnatürlichen Kampf zu vermeiden gesucht; sein Recht als ältester dargethan; seine Mittel, es durchzusetzen, erwiesen, und sogar eine Vertheilung des Landes vorgeschlagen; allein der eitle und bethörte Prinz wollte von keinen Bedingungen hören, und beschleunigte so sein eignes Verderben. In der Art, wie Mahmud seinen gefangenen Bruder behandelte, sah er mehr auf das, was er sich selbst schuldig war, als was sein Gefangener verdiente, und obschon Ismael der Freiheit beraubt wurde, behandelte er ihn doch Lebenslang mit Nachsicht und Menschlichkeit.

Sultan Mahmuds Leben zu schildern, würde einen Band füllen, und doch kann es nicht gut abgekürzt werden. Er gelangte zur großen Herrschaft seines Vaters im reifern Alter, wo sein Charakter bereits durch Erfahrung im Kriege, wie in der Regierung gereift war. Seine herrschende Leidenschaft blieb Religionseifer und Liebe zum Ruhm. Durch Beschränkungen waren nun beide heftiger geworden, und machten sich Luft, als er den Thron mit einem Glanze bestieg, der, um mit den Worten eines mahomedanischen Schriftstellers zu reden, die ganze Welt mit Schrecken und Bewunderung füllte [82]). Mahmud hegte oder erheuchelte eine Anhänglichkeit an Cawder, den regierenden Kalifen Bagdads, und verwarf alle Anträge, welche

81) 82) Zihnut-ul-Tuarikh.

sein Nebenbuhler, der Herrscher Egyptens [83]), that, dessen Familie, unter dem Vorwande, von Fatime, der Tochter des Propheten, abzustammen, den stolzen Titel eines Herrn oder Regenten der Gläubigen angenommen hatte. Cawder sah wohl, wie wichtig ein Freund und eine Stütze, gleich Mahmud, sey; er rühmte dessen frommen Eifer, und ermunterte ihn, sich einen unsterblichen Namen in der Welt, die ewige Seligkeit in der andern zu erwerben, indem er Mahomeds Religion ausbreitete. Es gab dieser morgenländische Papst, in Folge ernster Bitten, unserm weltlichen Fürsten sogar den Titel der „rechten Hand" und des „Schützers der Gläubigen." Der Fürst versprach seinerseits, daß sein Schwert das ganze Leben hindurch dem Dienste der von ihm geliebten Religion geweiht seyn sollte, und in der That dürften die Millionen schwer zu berechnen seyn, die er durch sein mächtiges Bekehrungswerkzeug nöthigte, ihre Lehren anzunehmen. Als er sich der Freundschaft des Kalifen versichert hatte, und mit dem Herrscher der Tatarei, Ilidsch Khan, dessen Tochter er ehelichte, in die genaueste Verbindung getreten war, begann er jenen heiligen Krieg gegen die Götzendiener Indiens, welcher den größten Theil seiner Regierung einnahm.

In seinen zwei ersten Feldzügen gegen Indien hatte er vollkommenen Erfolg. Er schlug nicht blos seine Feinde, sondern gründete auch seine Herrschaft über das ganze, jetzt unter dem Namen Pundschaub bekannte Land. Dschypaul, der sich Subuktadschin widersetzt hatte, zog auch gegen den Sohn ins Feld; allein sein Heer wurde geschlagen, und der abergläubische, aber vaterlandsliebende Fürst beschloß, durch eine heldenmüthige Aufopferung des eignen Lebens die von ihm angebotenen Götter günstig zu stimmen, und so sein Land von dem ihm drohenden Verderben zu retten [84]). Er über-

83) Der Erste dieser Familie war Abul Kassim Mahomed, der Sohn Abdokahs, genannt Mehdy, der seinen Ursprung von Ismail, dem ältesten Sohne Dschaffir Suduks, des sechsten Imams, ableitete. Deshalb heißen sie auch oft Ismaeliten. Die erste Dynastie setzte sich im Jahr d. H. 296 in Aegypten fest, und vernichtet ward dieselbe 567 durch den berühmten Salah-u-dihn.

84) Dow's Uebers. d. Ferischta. I. S. 45.

gab die Regierung seinem Sohne, bestieg einen Scheiterhaufen, und flehte, daß sein Tod unter den Flammen die Sünden versöhnen möchte, die, wie er wohl einsähe, die göttliche Rache auf dies unglückliche Reich herabgezogen hätte. Wir nehmen die Nachricht von dieser Begebenheit aus Quellen, die nicht bezweifelt werden können [85]), und Dschypauls Handlungsweise bei dieser außerordentlichen Veranlassung ist wahrhaftes Abbild der völligen Hingebung für Religion und Sitten der Vorfahren, wodurch sich die höhern Kasten der Hinduhs auszeichnen.

Anundpal, der Sohn des frommen Fürsten, war nicht glücklicher, als sein Vater. Mahmud schlug in zwei Einfällen [86]) das indische Heer, und machte sich zum Herrn von der Provinz Multan [87]). Er würde vermuthlich ganz Hindostan unterjocht haben, wäre er nicht gezwungen worden, seine eignen Länder zu vertheidigen. Ilidsch Khan, nicht im Stande, der Versuchung zu widerstehen, welche ihm Mahmuds Entfernung darbot, hatte zwei Heere zum Einfalle in Khorassan abgesendet. Sie wurden beide bald vom Sultan Ghizni's zurückgetrieben, und Ilidsch Khan, über seine Schmach aufgebracht, ging nun mit seiner ganzen Macht über den Drus, nachdem noch Cawder Khan, Fürst von Khoten [88]), an der Spitze von

85) Dow's Uebers. d. Ferischta. I. S. 45.

86) Im J. d. H. 394 kann nur ein Theil seines Heeres zum Angriffe Indiens verwendet worden seyn, weil er gerade in diesem Jahre den Fürsten von Seistan, Kuliph, den letzten der Ben-Leis-Familie, besiegte.

87) Einer der Rajah's in dieser Provinz, den er angriff, hieß Badscherow; er nahm diesem Fürsten das Fort Bhattih.

88) Die Stadt und Provinz Khoten liegt in dem Theile der Tatarei, den die morgenländische Geschichte als Königreich Kaschgar kennt, während er europäischen Geographen unter dem Namen der kleinen Bucharei bekannt ist. Khoten war einst von einiger Bedeutung und seine Herrscher werden oft genannt. Es wurde nebst Kaschgar, Yarkund und andern Ländern derselben Gegend von den Chinesen 1757 erobert, und bildet jetzt einen Theil des großen Reichs. Ein angesehener Bewohner der Tatarei, welcher die Stadt Khoten vor etwa zwanzig Jahren besuchte, schildert ihren Zustand als sehr blühend, obschon sie kleiner ist, als die Stadt Yarkund, von welcher sie 140 Meilen entfernt liegt. Khoten ist noch, nach den Angaben desselben Reisenden, wegen seines Moschushandels berühmt.

50,000 Reitern sich damit vereint hatte. Mahmud nahm keinen Anstand, dem unermeßlichen Heere entgegen zu gehen, das bereits in der Nähe von Bulkh angelangt war. Den rechten Flügel befehligte sein bester Feldherr, Altun Tasch; den linken der Afghanenfürst Arsilla; er selbst führte den Mittelpunkt, gegen welchen Ilidsch Khan die Schlacht mit einem wüthenden Angriffe eröffnete. Die Gewalt des Anpralls brachte erst denselben in Unordnung, allein Mahmud sprang vom Pferde und stieg auf einen Elephanten, auf welchem er von seinem ganzen Heere gesehen werden konnte. Hier ermuthigte er seine Krieger durch Wort und That, ihm in den Sieg oder Tod zu folgen. Der Elephant schien, erzählt man uns, vom Muthe seines Herrn befeuert zu seyn. Er verbreitete Schrecken und Verwirrung in Ilidsch Khans Reihen; mit einem Schlage seines Rüssels schlug er dessen Bannerführer [89]) zu Boden. Die Tataren verloren den Muth, Ghizni's Krieger stellten ihre Ordnung wieder her, und unterstützten mit einer Tapferkeit, der nichts widerstehen konnte, den Heldenmuth ihres Königs. Bald floh der Feind nach allen Richtungen und wurde über den Oxus verfolgt. Viele, welche dem Schwerte entrannen, ertranken. Ilidsch Khans Glück und Ruhm fanden in dieser Niederlage ihr Ende, und ob er schon sie vier Jahre überlebte, so wagte er es doch wieder, Mahmud Widerstand zu leisten. Der Letztere hatte die Tataren über den Oxus verfolgt, und sah sich wider Willen durch den harten Winter zur Rückkehr genöthigt. Doch gab er den Elementen erst nach dem Verluste einer Menge von Kriegern nach, und, der Unthätigkeit überdrüßig, rückte er auf der Stelle nach Paischawur, Zabsais, einen Hinduhfürsten zu züchtigen, der die mahomedanische Religion angenommen und zur Belohnung dafür zur Macht erhoben, aber, Mahmuds Abwesenheit benutzend, wieder abgefallen war und den Gehorsam abgeworfen hatte. Dieser doppelt Treulose wurde von der Vorhut des Heeres aus Ghizni überrascht und gefangen genommen. Er kam in ein großes Gewölbe und wurde verdammt, zeitlebens

89) Herbelot irrt sich, wenn er sagt, daß er Ilidsch Khan tödtete. Es starb der letztere Fürst einige Jahre nachher. Herbelot widerspricht sich auch in der That selbst in einer andern Stelle über diesen Gegenstand.

Gefangener zu bleiben. Mahmud kehrte nun in seine Hauptstadt zurück. Allein früh im nächsten Jahre nachher zog er schon wieder aus, den Hinduhs entgegen, welche sich unter Anundpals Fahnen aus den fernsten Gegenden Indiens versammelt hatten, und entschlossen schienen, den weitern Fortschritten des mahomedanischen Siegers einen verzweifelten Widerstand entgegenzusetzen. Ihr Heer, nahe am Indus gelagert, soll über 300,000 Mann stark gewesen seyn. Mahmud scheint es mit einiger Furcht betrachtet zu haben, denn er blieb nicht allein 40 Tage im Angesichte desselben liegen, ohne zum Angriffe zu kommen, sondern hielt es auch für nöthig, sein Lager durch tiefe Verschanzungen zu decken. Endlich beschlossen seine Feinde, ihn selbst anzugreifen. Der Graben wurde durch die Wuth der ersten Stürmenden weggenommen und eine große Menge Mahomedaner erschlagen. Endlich entschied sich der Sieg, welcher lange geschwankt hatte, für Mahmud, der aber doch, sagt man, hauptsächlich diesen wichtigen Erfolg dem Elephanten Anundpals verdankte; dieser bekam Furcht [90]) und entfloh; ein Vorfall, welcher Schrecken und Verwirrung unter den Kriegern Indiens verbreitete, so, daß sie augenblicklich das Feld räumten. Zwei Tage lang wurden sie verfolgt, über 20,000 erschlagen. Der ganze Reichthum ihres Lagers, und dieses war groß, fiel in die Hände der Mahomedaner. Mahmud vergrößerte noch seine Vortheile, indem er in Indien weiter einrückte und auf seinem Zuge die Tempel und Götzenbilder zerstörte [91]). Doch scheint sein Streben nach Ruhm, die Götzenbilder zu zerbrechen, ihn nicht abgehalten zu haben, auch den Reichthum der von ihm Besiegten [92]) in Besitz zu

90) Dow berichtet, sich auf einen mahomedanischen Schriftsteller stützend, daß der Knall einer Kanone das Thier zur Flucht brachte. Allein die Zeit fällt vor der Erfindung des Schießpulvers in Europa; und wären damals in Asien Feuerwaffen im Gebrauch gewesen, so müßten wir andere Nachrichten davon haben.

91) Er zerstörte bei dieser Gelegenheit den berühmten Tempel von Nagracote.

92) Im Schlosse Bhimghur, das Mahmud auf diesem Zuge nahm, fand er den größten Theil der unermeßlichen Beute, die er nach Ghizni brachte.

nehmen. Morgenländische Schriftsteller erzählen uns, daß er nach der Heimkehr in Ghizni den erstaunten, bewundernden Einwohnern goldne, prächtig gezierte Throne gezeigt habe, die aus der Beute von 700 Maunds [93]) goldnen und silbernen Geschirrs, 40 Maunds reinen Goldes, 2000 Maunds Silbers und 20 Maunds gefaßter Edelsteine gearbeitet gewesen seyen. Im nämlichen Jahre nahm er den rebellirenden Statthalter von Multan gefangen und unterjochte die Provinz Ghour, welche damals vom Afghanenstamme Sur besessen und erst nach hartnäckigem Widerstande hingegeben ward. Ihr Fürst Mahomed verschmähte ein Leben, das in der Macht seines Feindes stand, und vergiftete sich selbst, als er gefangen worden war.

Mahomeds nächster Zug nach Indien war gegen Tannaser gerichtet, ein berühmter Ort [94]) des indischen Gottesdienstes, gegen 70 Meilen nördlich von Delhi. Anundpal scheint ihm hier bei diesem Einfalle kein Hinderniß entgegengesetzt zu haben, sondern durch seine Stellung als Vasall, zu welchem er herabgesunken war, ein müßiger Beobachter des Angriffes gewesen zu seyn, den er nicht abwehren konnte. Der Tempel von Tannaser wurde zerstört, sein berühmtes Götzenbild Dschugsum zertrümmert und die Bruchstücke davon nach Ghizni gesendet, um zu Stufen für die Hauptmoschee verbraucht zu werden, damit die Gläubigen auf das verstümmelte Bild des Aberglaubens treten könnten, wenn sie in den Tempel des wahren Gottes gingen. Nach diesem Zuge trat das Heer von Ghizni, mit Reichthümern und Gefangenen beladen, den Heimweg an. Die nächsten zwei Jahre wurden der Eroberung von Kaschmir und der bergigen nahen Provinzen gewidmet. Eine große Menge Einwohner mußte, wie in allen Ländern, welche Mahmud seiner Regierung einverleibte, die Religion

93) Dow meint, daß in Indien kein Maund unter 37 Pfund existire; allein der in der persischen Geschichte in der Regel angenommene Centner ist der von Tabris, von der Stadt Tabris so benannt, wo man ihn zuerst anwendete. Er hat nicht ganz 7 Pfund Gewicht, was die Sache viel glaublicher macht.

94) Dieser berühmte Ort der Hinduhsverehrung ist jetzt die Hauptstadt des von der brittischen Regierung abhängigen Fürsten der Seikhs.

ihrer Sieger annehmen. Indien genoß die kurze Ruhe eines Jahres, weil sein unermüdlicher Feind im fernen Lande Khaurizm [95]) beschäftigt war; doch hatte dies bald ein Ende, und Mahmud begann nun auf der Stelle Vorbereitungen zum Angriffe auf die berühmte Stadt Cannusch [96]). Die Entfernung war groß und der Hindernisse gab es viele. Der Zug selbst war zur Dauer von drei Monaten angeschlagen. Mahmud wählte 100,000 Reiter und 30,000 Mann Fußvolk, die besten Krieger des Heeres, aus, und trat den Marsch auf der Straße von Kaschmir an, wo er ihn dann durch die Gebirge fortsetzte, vermuthlich um die tiefen und breiten Ströme Pundschaubs zu vermeiden. Nachdem er in die Ebenen Indostans gestiegen war, ging er schnell nach Cannusch vor, und diese Bewegung ging so schnell von statten, daß Korrah, der Fürst daselbst, vollkommen überrascht und außer Stande war, dem einbrechenden Feinde sich zu widersetzen. Er gab sich ganz Mahmuds edelmüthiger Gnade hin, und dieser nahm die Stadt in Besitz, verweilte aber nur drei Tage daselbst. Seine nächste Eroberung war Mihrut [97]), das als ein großes und reiches Fürstenthum bezeichnet wird. Unter andern bei diesem Einfalle eroberten und zerstörten Städten war auch Muttra [98]), da-

95) Major Stewart giebt in seiner trefflichen Geschichte von Bengalen an, daß dies Jahr mit einem nutzlosen Angriffe auf Kaschmir hingebracht worden, und Mahmuds Versuch, das Schloß Koh Kote zu nehmen, gescheitert sey. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein Theil seines Heeres zu diesem Angriffe verwendet wurde, während die Hauptmacht in Khaurizm zu thun hatte.

96) Es soll diese Stadt das Palimbothra der Alten seyn, das wegen seines Umfangs, Reichthums und seiner Größe berühmt war, wie die indischen Schriftsteller melden. Sie liegt gegen zwei Meilen vom Ganges im 80° 13′ östlicher Länge und 27° 3′ nördlicher Breite.

97) Eine Stadt im Duab, einem Lande zwischen den Flüssen Dschumna und Ganges; jetzt den Britten gehörig. Mihrut ist ein Sitz des militairischen Hauptcantonnements jener Gegend geworden.

98) Eine Stadt am rechten Ufer des Dschumna zwischen Delhi und Agra. Sie wird noch immer bei den Hinduhs für heilig gehalten und gehört der brittischen Regierung. Zwischen dem Verfahren des Lord Lake, der das Heer befehligte, von welchem dieser Ort eingenommen wurde, und dem Mahmuds ist ein außerordentlich auffallender Unterschied.

mals, wie jetzt, von den Hinduhs als eine heilige Stadt betrachtet. Er zertrümmerte alle hier gefundenen Götzenbilder; allein die vollkommene Zerstörung der großen, festen Tempel war, sagt man, über seine Kräfte. Indessen bleibt es immer ein Trost, daß man hoffen darf, seine Bigotterie sey in diesem Falle durch Liebe zur Kunst in Schranken gehalten worden; denn in den Briefen, die er über seine Siege nach Ghizni [99]) schrieb, kommt die hinreißendste Schilderung von der schönen Bauart dieser heiligen Tempel vor. Er eroberte bei diesem Einfalle noch viele Festungen und Städte außer den genannten, und als er nach seiner Hauptstadt zurückkehrte, schätzte man seine eigne Beute auf 20 Mill. Dirhems [100]), 53,000 Gefangene, 350 Elephanten, außer noch einer unermeßlichen Zahl von Edelsteinen, deren Werth sich schwerlich bestimmen lassen möchte. Die Beute der einzelnen Krieger soll aber noch größer gewesen seyn, als was in den Schatz des Fürsten kam.

Mahmud schien nun, als sey er mit Eroberungen gesättigt, einen Augenblick dem Genusse zugethan, und ein Theil der Reichthümer, die er angehäuft hatte, wurde zur Ausschmückung der Hauptstadt verwendet. Die Großen ahmten das Beispiel ihres Königs nach, und bald wetteiferte Ghizni in Größe und Schönheit seiner öffentlichen wie der Privatgebäude mit den stolzesten Städten des Morgenlandes. Allein die große Moschee, welche Mahmud errichtete, übertraf jedes andere Gebäude. Die Schönheit des Marmors, aus welchem sie erbaut wurde, der große Styl der Bauart, waren eben so bewundernswerth, als die reichen Teppiche und goldnen Kronleuchter, womit man sie ausschmückte. Die Eitelkeit des Fürsten fand sich geschmeichelt, als er dies Lieblingsgebäude mit

Der englische Feldherr schützte nicht nur die Person und achtete die Religion der Einwohner, sondern befahl selbst seinem Heere, so lange es in der Stadt lag, kein Rindvieh zu schlachten, weil so etwas den Hinduhs als ein Eingriff in's Heilige vorkommen würde. Die Herrschaft des Fürsten von Ghizni ging bald vorüber; die der Engländer wird bleiben, so lange sie fest und tugendhaft genug sind, die Grundsätze der Weisheit, Duldung und Gerechtigkeit zu bewahren, worauf sie gegründet wurde.

99) Dow's Uebers. d. Ferischta.

100) 458,333 Pfd. Sterl. 6 Schill. 8 Pence.

dem stolzen, wo nicht sündhaften Namen „der himmlischen Braut" bezeichnen hörte. Er sendete einen Bericht von seinen Siegen, in Versen geschrieben, an den Kalifen von Bagdad, und fügte eine Menge seltener, unschätzbarer Geschenke bei. Der Herrscher der Gläubigen verschmähte es ebenfalls nicht, dem Helden der Religion, von welcher er das geistliche Haupt war, Weihrauch zu streuen. Er befahl, die dichterische Lobrede auf Mahmud öffentlich in der Hauptstadt vorzulesen, und alle Mittel wurden in Bewegung gesetzt, um den Stolz, den frommen Wahn des Eroberers zu neuen Anstrengungen in der Sache des Glaubens zu spornen, dessen anerkannter Kämpfer er war. Doch Mahmud bedurfte solcher Aufmunterung gar nicht. Er war so genug zu Unternehmungen geneigt, und während er die Zeit der Freude zu widmen schien, wurde dieselbe vermuthlich nur zu Vorbereitungen neuer Arbeiten verwendet.

Er hatte gehört, daß Korrah, der Rajah zu Cannusch, in Folge eines Bündnisses, das er mit einem mahomedanischen Fürsten geschlossen hatte, von einem Vereine benachbarter Fürsten angegriffen und geschlagen worden sey. Nunda, der Rajah von Kalindschur in Bundelkund, war der zunächst Herrschende, und Mahmud, der in Indien einrückte, seinen Verbündeten zu unterstützen, ging über den Dschumna, diesen Fürsten anzugreifen. Allein Nunda zog sich vor ihm zurück, und die tiefen Schluchten, die dicken Wälder dieses Landes schützten ihn besser durch solche Flucht, als ihn der Widerstand hoffen ließ. Mahmud eroberte einige Festen und nöthigte einige kleine Völkerschaften, seine Religion anzunehmen, als er nach Ghizni zurückzog. Er kam schon früh im nächsten Jahre wieder, Nunda anzugreifen, scheint aber gescheitert zu seyn, als er bei diesem Einfalle es versuchte, die starken Festungen von Gwalior und Kalindschur zu erobern. Mahomedanische Schriftsteller schreiben die aufgehobene Belagerung derselben dem reichen Lösegelde zu, das ihre Statthalter unter der Gestalt von Geschenken gaben, und Nunda, der Ueberbringer davon, soll sich bei Mahmud in große Gunst gesetzt haben, weil er ihm ein Gedicht schickte, worin er dessen große Eigenschaften schilderte; allein solche Schmeichelei mochte zwar annehmlich seyn,

insoweit sie einen Vorwand gab, eine hoffnungslose Unternehmung aufzugeben; sie würde dagegen auf den Fürsten von Ghizni wenig Eindruck gemacht haben, sobald er die Aussicht hatte, die Schlösser zu erobern, welche die Unterwerfung der so oft überzogenen Länder vollendet hätten. Es ist unwahrscheinlich, daß er viele Mittel besaß, jene Bergfestungen zu nehmen, die noch in den letzten Jahren, durch ihre natürliche Stärke, der großen Wissenschaft, Mannszucht und Tapferkeit eines brittischen Heeres Widerstand leisteten [1]).

Nach seiner Rückkehr von diesem Zuge, entschloß sich Mahmud zur kühnsten aller seiner Unternehmungen. Sein Geiz und sein Religionseifer wurden durch die Nachrichten vom reichen Tempel Guzerate's gleich sehr gereizt. Die Priester desselben pochten auf die Macht ihres Götzen, Somnauth, und schrieben alle Unglücksfälle des nördlichen Indiens der Gottlosigkeit, der Verderbniß, der Einwohner dort, so wie der verhältnißmäßigen Ohnmacht ihrer Schutzgötter, zu. Entschlossen, auch diese letzte Zuflucht der Abgötterei zu zerstören, wie sie damals hieß, begann er seinen Zug durch Multan, und ging dann durch die Wüsten von Dschudpore [2]) nach Adschimirs, hierauf nahm er die Straße nach Somnauth, das von persischen Schriftstellern als ein hochgelegenes Bergschloß geschildert wird, welches in Guzerate auf einer kleinen von drei Seiten durchs Meer vertheidigten Halbinsel liegt. Kaum hatte der Sultan sich davor gelagert, als ein Herold aus dem Schlosse meldete, wie Somnauth, so hieß das hier angebetete Bild, die Mahomedaner vor dies Schloß gebracht habe, um sie mit seinem Zorn hinwegzublasen [3]). Mahmud lächelte bei der angedrohten Rache des Götzenbildes und gab

1) Gwalior, in der kleinen Provinz Gohud gelegen, ist von den Engländern zweimal belagert und erobert worden. Das erste Mal wurde es mit Sturm oder besser Ueberfall genommen, und das zweite Mal kapitulirte es. Beide Mal wurde es den Mahratten übergeben. Kalindschur, die Hauptfestung von Bundelkund, kapitulirte und ist jetzt ein brittisches Schloß.

2) Mahmud scheint bei diesem Vorrücken gar keinen Verlust gehabt zu haben. Er nahm erstaunliche Vorsichtsmaaßregeln. 20,000 Kameele waren mit Wasser beladen.

3) Dow's Uebers. d. Ferischta.

Befehl, daß sich das Heer zum Sturme rüste, der am nächsten Morgen mit der entschlossensten Tapferkeit unternommen wurde. Die unglücklichen Hinduhs, von den Wällen vertrieben, drängten sich nach dem Tempel ihres Gottes und flehten dessen Hülfe an; doch ihre Bitten waren umsonst, und der Ruf: Allah akbar! — Gott ist groß! — der mahomedanischen Krieger, welche die von ihnen verlassenen Mauern überstiegen hatten, sagten ihnen, daß sie der Tapferkeit, nicht den Gebeten vertrauen müßten, wenn sie vor Untergang und Tod sicher seyn wollten. Von solcher Schreckenswarnung aufgescheucht, stürzten sie nun mit aller Wuth der Verzweiflung auf ihre Feinde. Auch waren ihre Anstrengungen nicht umsonst. Sie zwangen Mahmuds Krieger, alle bereits gewonnene Vortheile wieder aufzugeben. Die Nacht endete das furchtbare Gemetzel, und mit steigender Heftigkeit wurde es am nächsten Morgen erneuert. Ueberall stiegen die Mahomedaner auf die Mauer, aber überall wurden sie von den Hinduhs herabgestürzt, deren Augen, erzählt man, von Thränen überflossen, während ihr Busen vor Wuth brannte. Sie glaubten selbst von ihren Göttern verlassen zu seyn, und wünschten nur das Leben noch, weil es sie in den Stand setzte, Rache an den Urhebern ihres Jammers zu nehmen. Ihre verzweifelte Tapferkeit hatte Erfolg. Mahmud zog seine entmuthigten Krieger zurück und war entschlossen, eher die Belagerung aufzugeben, als neue Unfälle zu wagen. Doch das Glück schien sich vorgenommen zu haben, seinen Liebling nicht zu verlassen. Ein Hinduh-Heer kam, Somnauth zu entsetzen, und der König beschloß, es auf der Stelle anzugreifen. Kaum hatte er den Kampf begonnen, als eine bedeutende Verstärkung unter zwei Rajahs [4]) sich mit den Hinduhs vereinte. Dies brachte in alle ihre Reihen einen Muth, daß der Sieg gewiß schien. Mahmud sah, wie die Anstrengungen seines Heeres nachließen und dies am Rande einer Niederlage schwebe; er sprang vom Pferde, warf sich auf die Erde und flehte zu Gott, einen Mann zu begünstigen, der kein ander Ziel kenne, als den Ruhm seines heiligen Namens

4) Beiram Deo und Dabiselima.

auszubreiten. In einem Augenblicke war er wieder aufgestiegen, und Hussein Scherkani, einen seiner tapfersten Feldherren, bei der Hand nehmend, bat er ihn, einen Angriff zu machen, wobei sie entweder die Märtyrerkrone oder einen glorreichen Sieg erkämpfen würden [5]). Die Mahomedaner sahen kaum, daß ihr Fürst entschlossen sey, die Niederlage nicht zu überleben, als sie bereit waren, sein Schicksal zu theilen und sich in den Kampf mit einem unwiderstehlichen Muthe hinein stürzten. Die Hinduhs räumten überall das Feld, und ein vollkommener Sieg krönte Mahmuds entschlossene Tapferkeit. Die Bewohner von Somnauth hatten die Schlacht mit zitternder Angst beobachtet. Kaum sahen sie ihre Freunde in die Flucht geschlagen, als sie, von einem panischen Schrecken ergriffen, die Mauern verließen, welche sie vorher so edel vertheidigt hatten [6]). Ein großer Theil von ihnen stach mit seiner Habe und Familie ins Meer. Allein der Sieger, welcher unmittelbar darauf die Stadt einnahm, bemannte Boote und nahm ihre ganze Flotte gefangen oder zerstörte sie. Allen Schriftstellern zufolge [7]) war die im Tempel von Somnauth

5) 6) Dow's Uebers. d. Ferischta.

7) Die persischen Geschichtsschreiber, welche diesen berühmten Zug Mahmuds erzählen, sind in den Hauptsachen in Ordnung; allein selten sehr genau und in's Einzelne gehend, wo sie geographische Schilderungen oder Gegenstände geben, die mit indischer Mythologie zusammenhängen. Von einem Freunde, dessen Gelehrsamkeit und Ortskenntniß den Mittheilungen über diese Gegenstände Ansehn giebt, habe ich folgende anziehende Nachricht von der Lage und Geschichte des Tempels in Somnauth erhalten.

Es stand dieser Tempel in der Landschaft Soreth, eine Provinz der Halbinsel Guzerate, die jetzt meist unter dem Namen Katteiwar bekannt, und unter den Purans wegen fünf unschätzbarer Schönheiten berühmt ist; erstens wegen des Flusses Gumptih, zweitens wegen der schönen Weiber, drittens wegen der guten Pferde, viertens wegen Somnauth, fünftens wegen Dawarka. Unter den vielen von den Hinduhs in Soreth für heilig gehaltenen Plätzen ist Somnauth oder Somnauth Putten, wie er gewöhnlich heißt, stets einer der merkwürdigsten gewesen. Er liegt eine oder zwei Meilen vom Meere, wo sich die drei Flüsse, der Hurna, Kupula und Sersutty, vereinen, drei Meilen östlich vom Hafen Belawul, das in den genauesten Karten der Küste von Guzurate im 21° 58′ nördlicher Breite und 70° 31′ östlicher Länge verzeichnet ist.

gefundene Beute unermeßlich, allein der Ruhm, den Mahmud im Auge hatte, bestand in der Zerstörung des berühmten Götzenbildes, das als ein Riese[8]) von 15 Fuß Höhe sich zeigte. Der König gab ihm erst einen Schlag mit seiner Keule, und

Somnauth ist eines der zwölf Symbole Mahadeos, welche vom Himmel zur Erde herabgekommen seyn sollen. Der große Ruf dieses Tempels im ganzen Morgenlande, machte, wie schon bemerkt, die Bigotterie und Habsucht des Sultans Mahmud von Ghizni rege. Das heilige Bild wurde, mahomedanischen Schriftstellern zufolge, zerstört; die Hinduhs jedoch läugnen dies und behaupten, daß der Gott in's Meer sich begeben habe. Der Tempel ward aller seiner ungeheuern Schätze beraubt, aber doch bekam er Ruhm und Reichthum in hinreichendem Grade wieder, um ihn noch zum Ziele des Angriffes vieler mahomedanischen Fürsten zu machen. Sultan Mahmud Begharah, der Amedabads Thron im J. d. H. 877 erhalten hatte, zog gegen Somnauth, zerstörte den Tempel bis auf den Grund und baute mit dem blinden Eifer eines mahomedanischen Eroberers auf dem Orte, wo er stand, eine Moschee. Die Provinz Soreth blieb seitdem immer unter mahomedanischer Herrschaft; allein die dauernde Frömmigkeit der Hinduhs hat die Bigotterie ihrer Herrscher überwunden. Die Moschee ist in Trümmer zerfallen, und Arsela Bhae, die Wittwe eines Mahrattenfürsten aus Holkars Familie, hat vor Kurzem einen Tempel genau auf dem Orte errichtet, wo der zerstörte stand. Ein Bild Mahadeos wurde in diesen Tempel gesetzt, das für Solche, welche sich Nachkommen wünschen, besonders günstig seyn soll; und Somnauth behauptet, wenn es auch seinen ehemaligen Glanz verloren, doch noch vielen Ruf. Es wird von Pilgrimen aus allen Gegenden her besucht, welche dem mahomedanischen Herrscher eine Kleinigkeit für die Erlaubniß bezahlen, an dem Lieblingsorte ihre Andacht zu verrichten.

Aber nicht blos der Ort, wo dieser Tempel steht, sondern die ganze nachbarliche Gegend ist in der indischen Mythologie berühmt. Auf den Ebenen hier wurde die so berühmte Schlacht von Dschadus gekämpft. Es sollen bei ihr, die ohngefähr vor 5000 Jahren Statt fand, sechs Crore oder 60 Millionen Streiter gewesen und alle erschlagen worden seyn. Ohngefähr eine Meile von Somnauth wird auf einem Platze, Bhalka genannt, dem Hinduh-Pilger ein einzelner Baum am Ufer des Sersutty-Flusses gezeigt, und behauptet, daß er gerade auf dem Puncte stehe, wo der Gott, Schrih Krischen, die tödtliche Wunde mittelst eines Pfeiles erhielt, der seiner Verkörperung ein Ende machte.

8) Ich bin Dow's Uebers. d. Ferischta gefolgt, wenn er dies Götzenbild beschreibt. Nach dem Rozut-ul-Suffa war der Tempel, welcher das Bild des Somnauth enthielt, „mit 36 Säulen geschmückt, die mit kostbaren Steinen der schönsten und theuersten Art ausgelegt waren. Das Bild selbst bestand aus geglättetem Marmorstein, etwa acht Cubitus

befahl dann, es zu zertrümmern, zwei Bruchstücke aber nach Ghizni zu senden, wovon das eine bei der Schwelle der großen Moschee niedergelegt, das andere in den Hof des Palastes kommen sollte. Zwei andere Bruchstücke ordnete er nach Mecca und Medinah zu senden, um dort in diesen heiligen Städten als Denkmäler seiner frommen Tapferkeit zu dienen [9]). Gerade in diesem Augenblicke kam eine Menge Brahminen und bot mehrere Millionen Geld, wenn er das Götzenbild verschonen wollte. Seine Großen baten Mahmud, die Auslösung anzunehmen, allein er rief aus, daß er den Namen eines Bilderstürmers, nicht eines Bilderhändlers zu haben wünsche, und befahl, es ganz zu vernichten. Nach einigen Schlägen entdeckte man eine unermeßliche Menge von reichen Juwelen, die in den Höhlungen des Bildes verborgen gewesen waren und wohl darthaten, wie die Priester des Tempels von ganz andern als frommen Beweggründen getrieben worden waren, denn diese Schätze hatten viel größern Werth, als die für Auslösung des Götzen dargebotene Summe.

Mahmud eroberte während dieses Feldzugs noch einige andere Städte [10]) in Guzerate, und gab das Land dann in die Hände eines Brahminen, den er zum Statthalter unter der Bedingung erhob, daß er einen großen Tribut zahle, und Guzerate als Lehn von Ghizni's Herrschern annehme [11]). Auf

hoch, drei über der Tempelflur und zwei unterhalb dieser." — Price's Mahomed. Hist. II. S. 288.

9) Dow's Uebers. d. Ferischta.

10) Das neuere Diu war darunter und damals der Sitz eines Rajah.

11) Ferischta und andere persische Schriftsteller geben eine umständliche und romanhafte Erzählung von dem Schicksale des Brahminenfürsten, den Mahmud auf Guzerate's Thron setzte. Der Sieger wollte lieber einen von der alten Familie Dabissalima, die lange über das Land geherrscht hatte, abstammenden Einsiedler zur Macht erheben, als sie einem benachbarten Fürsten von demselben Geschlechte geben. Als der so Erhobene wegen seines mächtigen Verwandten Furcht äußerte, rückte Mahmud gegen ihn aus und nahm ihn gefangen. Der neue Herrscher konnte doch nicht die Gesetze des Landes verletzen, indem er den von ihm so Gefürchteten zum Tode verurtheilte. Er bat daher, ihn gefangen nach Ghizni zu bringen, und ihn zurückzusenden, wenn von seiner Gefangenschaft in Guzerate weniger zu fürchten sey. Mahmud kam allen Wünschen entge-

dem Rückzuge litt das Heer, als es durch die Wüste ging, viel mehr, als beim Einmarsche. Es nahm einen andern Weg, der drei Märsche in eine Wüste am Indus irre leitete, weil ein Wegweiser vollkommen Kenntniß vom Wege zu haben, behauptet hatte. Als er aber den Tod zu erleiden im Begriff war, wegen seines geübten Trugs, gestand er, daß er ein Priester des Gottes in Somnauth sey und gesucht habe, seinen Gott zu rächen, indem er Ghizni's Krieger ins Verderben bringe.

Mahmud ließ sich nach dieser Unternehmung in einen Krieg mit einem Volke in der Nachbarschaft von Multan ein; es hatte den Namen der Dschats[12]), und ihre Flotte wurde von ihm auf den Strömen von Pundschaub mit Erfolg angegriffen. Noch im nämlichen Jahre schlug er ein Heer der Türken vom Seldschuckenstamme, welche sein Gebiet in Persien überfallen und mehrere Vortheile über seinen Feldherrn erhalten hatten. Der letzte seiner Siege war die Eroberung von fast ganz Irak, das er nebst Rhé und andern Ländern zu einer Statthalterschaft für seinen Sohn Massud bildete, während er

gen, und einige Jahre darauf wurde der Gefangene in sein Vaterland geschickt. Der herrschende Fürst hatte bereits einen Kerker unter seinem Throne bereiten lassen, und beabsichtigte, hier seinen Gefangenen zu bewahren. Er ging ihm entgegen, damit er, so wie er ihn von Mahmuds Wache ausgeliefert bekäme, die ihn bis zur Gränze begleitet hatte, die Freude genösse, ihn wie einen Sklaven neben seinem Pferde herlaufen zu lassen. Den Tag nachher, wo er seinen Gefangenen in Händen hatte, war er müde und legte sich auf die Erde, etwas auszuruhen. Weil er sich über das Gesicht ein rothes Tuch gedeckt hatte, um sich vor der Sonne zu schützen, so sahe es ein Geier fälschlicherweise für ein Stück Fleisch an, schoß herunter und stieß dem Fürsten das eine Auge aus. Die Landessitte gestattete nicht, daß einer mit solchem Körperfehler herrsche. Kaum nahm man ihn wahr, als das Loos des Fürsten und seines Gefangenen wechselte, und der Einsiedler, den Mahmud auf den Thron gehoben hatte, mußte nun neben dem Rosse seines bisherigen Gefangenen hergehen und in dem Kerker wohnen, den er selbst gebaut hatte. (Ferischta.)

12) Die Dschats sind Hinduhs, von denen sich viele in Hindostan ansiedelten; es ist ein sehr tapferer Stamm, der ansehnliche Macht erlangt hat. Viele der Hinduh-Rajah's gehören zu ihm. Einst besaßen sie einen großen Theil von Pundschaub und Multan; ein großer Theil der Seikhs, die jetzt in diesen Gegenden wohnen, stammen von Dschats ab.

gleichzeitig erklärte, daß sein anderer Sohn, Mahomed, Erbe des Thrones und aller andern Länder seyn sollte.

Im Anfange des folgenden Jahres starb Mahmud am Steine, von dem er schon lange heimgesucht worden war. Er endete sein Leben in einem prächtigen Palaste, den er eitlerweise die Residenz der Glückseligkeit genannt hatte. Unmittelbar vor dem letzten Athemzuge warf er noch einen trauernden Blick auf sein Heer, den Hof und die ungeheuren Schätze, welche er während seiner beispiellosen Siege zusammengehäuft hatte. Er soll dies mit einem Seufzer betrachtet haben, der entweder dem Gefühle, wie eitel aller irdischer Ruhm sey, oder dem Widerwillen entsprang, seine große Macht und Herrlichkeit verlassen zu müssen. Der Charakter dieses außerordentlichen Fürsten ist von vorurtheilsvollen mahomedanischen Schriftstellern dargestellt worden; sie betrachten ihn mit Recht als einen der berühmtesten unter den Helden, welche ihren Glauben durch's Schwert fortgepflanzt haben, und halten ihn darum jedes Lobes werth; allein obschon seine großen Gaben als Krieger nicht bezweifelt werden können, so hat er doch sonst wenige Ansprüche auf andere Lobsprüche. Seine Eroberungssucht war durch grausame Glaubensschwärmerei noch schrecklicher. In allen Ländern, die er unterjochte, wurden die Leiden des Krieges durch die der Religionsverfolgung vermehrt, und wir haben von seiner guten Regierung keinen andern Beweis, als die allgemeine Ruhe in seinen Ländern; eine Folge, die mehr seinen glücklichen, auswärtigen Kriegen entsprang und eben so gut aus der Furcht vor seiner Strenge, als aus Vertrauen zu seiner Gerechtigkeit entstehen konnte. Die Volkssage, welche seinen Vezier behaupten läßt, daß er die Sprache der Vögel verstanden und die Freigebigkeit einer alten Eule erklärt habe, die erst Mahmud „ein langes Leben" gewünscht und dann ihrer Tochter einhundert zerstörte Dörfer als Mitgift angeboten habe, zeigt in morgenländischer Gestalt das Gemälde einer Regierung, die mehr durch Verwüstung als Verbesserung ausgezeichnet war. Die Geschichte hat von seiner entschlossenen Gerechtigkeitsliebe einen merkwürdigen Zug aufbewahrt. Ein armer Mann klagte, daß ein junger Mann vom Hofe alle Nacht in sein Haus käme, ihn zur

Thüre herauswürfe und bei seinem Weibe schliefe. Der Fürst gebot ihm, gleich das nächste Mal, wenn es wieder sey, davon Kunde zu geben. Er that es, und Mahmud ging mit ihm nach seinem Hause. Als er hineinkam, löschte er die darin brennende Lampe aus, und als er den Liebhaber traf, hieb er ihm mit einem Streiche des Säbels den Kopf ab. Jetzt rief er nach Licht und als er den Leichnam sah, sank er auf seine Knie, dem Himmel zu danken, worauf er dem erstaunenden Manne Wasser zu bringen befahl, dessen er eine übermäßige Menge trank. „Du wunderst dich über meine Handlungsweise?" sprach Mahmud; „aber wisse, seitdem du mich von deinem erduldeten Schimpf unterrichtet hast, habe ich weder geschlafen, noch gegessen, noch getrunken. Ich meinte, daß Niemand, einer meiner Söhne ausgenommen, offen ein so großes Verbrechen zu begehen wagen würde; entschlossen, Gerechtigkeit zu üben, löschte ich das Licht aus, damit das Gefühl als Vater mich nicht abhalte, meine Pflicht als Fürst zu üben. Mein Gebet war Dank, der Allmacht gesagt, als ich sah, daß ich nicht genöthigt gewesen war, Einen meines Hauses zu tödten, und ich trank, gleich einem Manne, der vor Durst umkommen will, wie du selbst sahst!" [13]). — Mahmud ist des Geizes beschuldigt worden, allein es scheint kein gerechter Grund zu solcher Anklage. Sein Heer war durch Anhänglichkeit zu ihm ausgezeichnet und dies Gefühl kann bei solchen Leuten nur durch Freigebigkeit erzeugt werden. Sein Hof war beispiellos glänzend. Die von ihm erbauten Paläste waren großartig, und gelehrte Männer und Dichter ermuthigte er auf's Freigebigste. Gerade seiner Liebe zur Wissenschaft verdanken wir fast Alles, was von der Geschichte des alten Persiens übrig blieb, und in dem edeln Gedichte des Schah Namah oder des Buches der Könige, steht ein Wort, das so lange als die Sprache, worin es geschrieben ist, bleiben wird. Zum Unglück für Mahmuds Ruhm, wofern er großmüthiger Beschützer des Genies war, ließ er sich von eifersüchtigen Nebenbuhlern bereden, die dem Ferdusi versprochene Belohnung

13) Es wird, glaub' ich, dieser Zug von jedem Schriftsteller erzählt, der Mahmuds Leben geschildert hat.

zu vermindern. Der Barde verachtete das Geschenk und fügte seinem Gedichte noch eine bittere Satyre auf des Königs Mangel an Großmuth bei. Doch als er seinen Gefühlen Raum gegeben hatte, hielt er es für's Klügste, den Hof zu verlassen und sich in seine Geburtsstadt Tus [14]) in Khorassan zu begeben. Einige Zeit ging hin, bevor Mahmud seine Verse sah und seines Mißgriffs, obschon zu spät, gewahrte. Er suchte seinen Ruhm wieder gut zu machen, indem er eine unermeßliche Summe an den Dichter sandte, allein das reiche Geschenk kam an die Thore von Tus, als eben Ferdusi's Leichnam ins Grab gebracht wurde, und die tugendhafte Tochter desselben verschmähte es, weil sie zu stolz war, den Reichthum anzunehmen, der einst ihrem Vater verweigert worden war [15]).

Die Länder Subuktadschins waren groß; sein Sohn vergrößerte sie noch, bis der Fürst von Ghizni mit Schahpur und Nuschirwan gleiche Macht besaß. Die Gränzen seines weiten Reichs waren Georgien und Bagdad nach Abend und Südwesten, Bokharah und Kaschgur nach Norden und Nordosten, und Bengalen nebst dem Dekan, so weit bis der indische Ocean reicht, nach Morgen und Südosten. Allein es stürzte dies Haus so schnell, wie es emporgestiegen war, und sein Fall möchte von dem Tode des Fürsten an berechnet werden können, dem es allen seinen Glanz verdankte [16]). Mahmuds Nachkommen verdienen nur kurze Bemerkung. Seine Vorsicht hatte den Kampf zwischen den eignen Söhnen geahnet. Als er den ältesten, Massud, fragte, wie er sich gegen seinen Bruder Mahomed benehmen wollte, fand seine Furcht schon Bestätigung. „Wie du gegen deinen Bruder Ismael!" lautete die bittere Rede. Und der Jüngling blieb seinem Worte

14) Das jetzige Musched.

15) Vorrede zum Schah Namah.

16) Als ich das Leben dieses Fürsten schrieb, zog ich jede mögliche Quelle zu Rathe. Bei dieser, wie bei vielen andern Gelegenheiten, verdanke ich der großen Genauigkeit und Thätigkeit des de Guignes sehr viel. Auch Dow's Uebersetzung des Ferischta und Price's mahomedanische Geschichte hat mir viel genützt. Den Zihnut-ul-Tuarikh fand ich fast mit diesen Quellen in Uebereinstimmung.

treu. So wie er den Tod seines Vaters vernahm, begann er den Angriff auf Ghizni. Er soll seinem Bruder billige Ausgleichungsvorschläge gethan und blos unabhängige Herrschaft von Irak, Rhé, Aderbidschan verlangt haben, so indessen, daß sein Name, als des ältern — denn ob sie schon Zwillinge waren, war er doch der erstgeborne — vor dem seines Bruders in den öffentlichen Gebeten verlesen würde. Doch Mahomed wies alle Eröffnungen zurück, eitel genug auf den Besitz von seines Vaters Schätzen und Thron allein vertrauend. Aber er wurde von allen Kriegern verlassen [17]) und fiel nach einem kurzen Kampfe von fünf Monaten in die Hände seines Bruders, der ihn des Gesichts beraubte und in enge Gewahrsam brachte. Die erste Unternehmung Massuds war die Eroberung von Kutsch und Mekran. Er that verschiedene Züge nach Indien, die Ruhe der Länder dort zu erhalten, welche sein Vater unterjocht hatte. Die Schlösser Sersutty und Hassi [18]) sind jedoch die einzigen ihm zugeschriebenen Eroberungen. Andere anzugreifen, fehlte es ihm an Zeit; er mußte alle Mittel anwenden, sich gegen einen furchtbaren Tatarenstamm zu vertheidigen, Seldschucken genannt, welche seit beträchtlicher Zeit schon räuberische Einfälle in Khorassan und andere Theile seines Reiches gemacht hatten und seine ganze Herrschaft über den Haufen zu werfen drohten. Massud suchte erst einen Frieden mit ihnen zu unterhandeln. Er hatte mit Daud, ihrem Anführer, in Bulkh eine Unterredung, und schloß mit ihm einen Vergleich, durch welchen er sich anheischig machte, den gefährlichen Nachbarn einiges Weideland für ihre Heerden innerhalb seiner Gränzen abzulassen. Allein ihr treuloses Verfahren überzeugte ihn bald, wie unnütz dies Abkommen sey, und daß er nur durch sein Schwert gegen ihre Gewaltsamkeit und Raubsucht Sicherheit finden könne. Gezwungen, zu den Waffen zu greifen, führte er gegen verschiedene Zweige des mächtigen Stammes einige Zeit lang einen kleinen Krieg

17) Die erste Schaar, welche ihn verließ, waren, wie sie Dow nennt, Sklaven; allein er hat die Worte Gholam Schah falsch wiedergegeben. Sie heißen, wie ich oben bemerkte, „die Wachen des Königs."

18) Vermuthlich ist dies Hansi, ein Schloß westlich von Delhi gelegen, und jetzt der brittischen Regierung unterworfen.

mit wechselndem Erfolge, bis er in einer großen Schlacht, in Khorassan geliefert, eine gänzliche Niederlage erlitt. Er bewährte in diesem Treffen jene Tapferkeit und fleckenlose Kühnheit, wegen welcher er berühmt war [19]), allein sie diente nur dazu, ihn selbst zu retten, und seine Lage schien ihm so verzweifelt, daß er gleich auf der Stelle alle seine Schätze einpackte und den Rückzug nach Lahore antrat, welches er künftig zu seiner Hauptstadt machen wollte. Doch Mahmud hatte die Gewalt über sein Heer verloren. In einem großen Aufstande [20]), während des Marsches, wurden die von seinem Vater angehäuften großen Schätze von zügellosen Kriegern und vom Gesindel des Lagers geplündert, die nach solcher Frechheit über einander selbst herfielen [21]). In der nun folgenden Verwirrung wurden Einige arm und Andere unermeßlich reich. Als sie wieder zu Sinnen kamen, ergriff sie die Furcht der Bestrafung und so entstand in ihnen der plötzliche Entschluß, Mahomed, der im Lager ein Gefangener war, wieder auf den Thron zu setzen. So sah sich der staunende Fürst aus dem Gefängnisse befreit und als Herr von Ghizni begrüßt. Massud wußte noch gar nicht vollkommen, was geschehen war, als er festgenommen und vor seinen Bruder gebracht wurde, den er des Augenlichts beraubt hatte, der ihn aber mit einer Gnade behandelte, wie er sie nicht erwarten durfte. Er wurde blos zur Gefangenschaft verurtheilt und bekam die Erlaubniß, sich den Ort derselben selbst zu wählen. So bestimmte er denn das Schloß Kurri, wohin er sich mit seiner Familie begab. Er weilte mehrere Jahre hier, ward aber endlich von Achmed, Mahomeds Sohne, ermordet, ohne daß jedoch der Vater des Letztern eingewilligt hatte. Dieser soll sogar, als er es erfuhr, geweint haben. Er schrieb auf der Stelle an Madud, den Sohn des gemordeten Fürsten, und lehnte alle Kenntniß von einer so niederträchtigen Handlung ab. Allein der junge Fürst, welcher, als das Ereigniß Statt fand, gerade in Bulkh war, rief sich auf der Stelle zum König aus und rückte ins

19) Abdul-Fedha.

20) Diese Meuterei fand am Ufer des Indus Statt.

21) Herbelot.

Feld, seinen Vater zu rächen. Er stieß auf seines Onkels Heer am Indus, schlug es, und als er Mahomed nebst dessen Söhnen zu Gefangenen gemacht hatte, ließ er sie alle hinrichten, den einen, Namens Rahim, ausgenommen, welcher gegen Massud im Unglück Güte bewiesen hatte.

Während Maduds Regierung verlor die Dynastie von Ghizni alle ihre Besitzungen in Persien, und ihre Geschichte bietet von dieser Zeit an bis zu ihrer gänzlichen Vertilgung eine widrige, keinen Reiz gewährende Reihe von kleinen Kriegen, Rebellionen und Metzeleien. Die vornehmste Rolle bei solchen Auftritten spielten Prinzen aus dem Königshause und Feldherren, die sich der Gewalt anmaßten. Ghizni wurde dem Beiram, einem Nachkommen Mahmuds in gerader Linie, von Suri, einem Fürsten Ghours [22]), herstammend, abgenommen; allein der Erstere eroberte es, von der Neigung der Einwohner in seiner Hauptstadt begünstigt, auf's Neue und nahm seinen Feind gefangen. Zum Unglück für sich und seine Unterthanen wußte Beiram [23]) seinen Sieg nicht zu benutzen. Er suchte das ihm widerfahrene Unglück zu rächen, indem er über seinen Gefangenen die grausamste Strafe verhing. Darum ließ er ihn entkleiden, schwarz anstreichen, auf einen dürren Ochsen, das Gesicht gegen den Schweif gekehrt, setzen, und in dieser Lage durch Ghizni's Straßen bringen. Der Befehl ward vollzogen und Suri, nachdem er allen Beschimpfungen preisgegeben war, die ein gefühlloser, niederträchtiger Pöbel einem Manne anthun kann, wurde nun auf's Grausamste hingerichtet, sein Kopf aber als ein Siegeszeichen an Sandschar [24]),

22) Seifudihn Suri war der Bruder von Kutbuddin Mahomed, ein Afghanenfürst von Ghour und Schwiegersohn Beirams, den aber dieser Fürst, aus nicht angegebenen Gründen, zum Tode verurtheilte. — Price's Mahom. Hist. II. S. 309.

23) Von fast allen mahomedanischen Schriftstellern wird dieser Fürst wegen seiner Weisheit und Freigebigkeit gerühmt. Er war ein großmüthiger Gönner; Dichter und Geschichtsschreiber haben seine Gunst mit ihrem Lobe erwiedert.

24) Sandschar war, von mütterlicher Seite her, Beirams Onkel, und hatte ihn nicht nur bei der Thronbesteigung, sondern auch bei der Behauptung des Thrones unterstützt.

den König des Seldschuckenhauses, gesendet, der damals über Persien herrschte. Allah, der Bruder Suri's, manchmal auch Allahudihn genannt, erfuhr kaum das Schicksal desselben, als er alle seine Bergbewohner zu den Waffen rief und nach Ghizni mit einer Macht zog, welche Rache gegen die Mörder ihres Fürsten athmete. Umsonst suchte sie Beiram durch Aufstellung zahlreicherer Kräfte einzuschüchtern oder sie durch Friedensanträge zu gewinnen. Sie hatten nicht blos geschworen, Suri's Tod zu rächen, sondern auch die Schmach zu strafen, womit man ihn behandelt hatte, und ihr Busen brannte von einer Wuth, die nur durch's Blut ihrer Feinde gelöscht werden konnte. Es folgte eine mit großer Tapferkeit gekämpfte Schlacht, allein die Wildheit der Angreifenden war unwiderstehlich. Beiram fiel von seinem Elephanten, rettete mit Mühe das Leben und floh nach Indien; sein Heer ward gänzlich aufgerieben und der siegreiche Allah zog in Ghizni ein, worauf er die herrliche Stadt sieben Tage lang der Wuth seiner Krieger preisgab. Die Abscheulichkeiten, welche sie übten, sind nicht zu beschreiben. Weder Alter noch Geschlecht ward geschont; die geringe Hütte, der stolze Palast und der heilige Tempel waren in einem gemeinschaftlichen Haufen von Trümmern gemischt [25]). Doch der Durst nach Rache war noch nicht gelöscht. Man führte eine Menge Edle und Priester, welche gefangen worden waren, nach Ghour und richtete sie öffentlich hin. Ihr Blut ward benutzt, den Mörtel anzufeuchten [26]), womit man die Mauern jener Stadt ausbesserte. Beirams Grausamkeit ward an seinen Nachkommen gerächt. Sein Enkel, Khusru II., wurde von Mahomed, Allahudihns Vetter [27]), in seiner Hauptstadt Lahore angegriffen und nach einem unnützen Widerstande gefangen, dann aber bald nachher hingerichtet. Khusru war der Letzte einer Familie, deren Ruhm in der Geschichte nur auf Rechnung Sultan Mahmuds [28]) gesetzt werden kann. Sie wurde von einem Hause gestürzt, das ihr lange unter-

25) 26) Ferischta.

27) Mahomed war der Zweite in der Folgereihe von Allahudihn.

28) Folgendes ist das Verzeichniß der Ghiznifürsten, wie es Major Price aufstellt:

worfen gewesen war, allein dessen unsichere Treue die Quelle steter Sorgen blieb, denn die Fürsten von Ghour, welche ihre Herkunft von Zohauk ableiteten [29]) und sich rühmten, daß ihre Väter glücklich Feridun widerstanden hätten, konnten sich nicht in die Abhängigkeit von Ghizni's Herrschern finden. Die Lage ihres Landes mitten unter rauhen, dürren Felsen, war einem Aufstande günstig, ihre Macht wuchs, wie die der Nachkommen Subuktadschins sank, bis sie endlich auf dessen Trümmern nicht nur zu Ghizni's, sondern selbst Indiens Throne gelangten. Ihr Glanz dauerte jedoch nicht lange. Beide Reiche fielen mit Mahmuds Tode an Sklaven [30]), welche von ihm erzogen und als Kinder angenommen waren, denn er selbst hinterließ keine, seine Schätze zu ererben.

Namen der Fürsten.		
Ihre Thronbesteigung,	J. d. H.	Nach Chr. Geb.
Abustakihn	365.	976.
Subuktadschin . . .	387.	997.
Ismail	387.	997.
Mahmud	421.	1030.
Massud	422.	1031.
Madud	433.	1041.
Massud	441.	1049.
Aly	441.	1049.
Abdurraschid	443.	1052.
Furrukhzaud	444.	1053.
Ibrahim	450.	1059.
Massud	492.	1098.
Arslan Schah . . .	508.	1104.
Behram „ . . .	547.	1152.
Khusru „ . . .	547.	1152.
Khusru Malek . . .	555.	1160.

29) Ferischta.

30) Von diesen Sklaven, Kuttub, Eldoze und Altumisch, waren die meisten berühmt.

VIII.

Geschichte der Seldschuckendynastie, nebst einer kurzen Angabe einiger der Khaurizimfürsten.

Obschon ein großer Theil Persiens den Fürsten aus dem Hause Samanih und Ghizni, welche türkischer Abkunft waren, gehorchte, so war es doch nie vollkommen von den tatarischen Stämmen unterjocht worden [31]). Allein bei seinem zerrissenen, schwachen Zustande konnte es unmöglich lange von einem Schicksal verschont bleiben, dem mehr als die halbe Welt preisgegeben war. Wir mögen nämlich unsern Blick auf China's fruchtbare Ebenen, Indiens reiche Länder, die rauhen Wüsteneien des nördlichen Europa's oder die schönen Thäler Kleinasiens werfen, so finden wir, daß sie alle einmal von kriegerischen Stämmen überzogen wurden, die aus den weiten, verschiedenen Ländern der Tatarei kamen, und die schönsten Gegenden der Erde plünderten, unterjochten. Große und allgemeine Ursachen allein können so eine außerordentliche Folge nach sich ziehen. Sie müssen hier im dem persönlichen Charakter, der Lage, den Sitten und Gewohnheiten der Tataren gesucht werden. Jeder Mann ist Soldat; jedes Weib erzogen, einen Gatten zu begleiten und zu unterstützen, dessen Wohnung ein leichtes Zelt von grober Wolle ist, dessen Nahrung von seiner Heerde oder Jagd gegeben wird, dessen Beschäftigung im Kriegführen besteht, und der selbst im Frieden seinen Aufenthalt nach der Jahreszeit wechselt. Der Mann ist stark, abgehärtet, tapfer, das Weib mit allen Genüssen unbekannt, die der Weichlichkeit Nahrung geben. Ihre Kinder reiten und

31) Wir lesen in der That beim Herodot, daß die Scythen ganz Asien eroberten und einige Zeit lang darüber herrschten. Die parthischen Fürsten waren, sagen griechische Schriftsteller, scythischer Abkunft. Ferdusi giebt zu, daß Stämme aus Turan einen Theil Persiens zwölf Jahre lang besaßen, indessen haben wir keine sichere Quelle zu dem Ausspruche, die uns bestimmen könnte, daß das ganze Reich je vor dieser Zeit von den Tataren völlig beherrscht worden wäre.

leiten in einem Alter, wo man sie in andern Ländern noch als Buben betrachtet, die ungezügeltesten Pferde. So ist der Menschenschlag, der, in große Familien oder Stämme vertheilt, die Tatarei durchstreift. Jeder Stamm gehorcht einem erblichen Oberhaupte, der mehr eine väterliche als unbeschränkte Gewalt übt, und durch das Ansehn der Reisch-Suffids [32]) oder Aeltesten eben so gut unterstützt, wie in Schranken gehalten wird, denn sie haben bei den verschiedenen Zweigen des Stammes den Vorsitz. Die Menge der einzelnen Stämme nimmt oft bedeutend durch die Einverleibung von Gefangenen und dadurch zu, daß ein anderer Stamm genöthigt wird, sich zu unterwerfen, oder besser, anzuschließen. Allein noch viel häufiger nimmt sie auch durch innere Zwistigkeiten ab, und wenn der unzufriedene Sohn oder Neffe eines Oberhauptes oder Aeltesten sich mit seinen Genossen trennt, so nehmen sie gewöhnlich seinen Namen an und bilden einen besondern Stamm, ob sie sich gleich immer nur für einen Zweig des ursprünglichen Stammes ansehen. Dies ist eine der vielen Ursachen, welche alle Tage solchen Stämmen neue Namen giebt und in ihren Ursprung eine Verwirrung bringt, die sich nicht ausgleichen läßt [33]).

Die Tataren liegen stets im Kriege, entweder gegen die Thiere des Feldes oder die Menschen, in der Regel aber — gegen die letztern. Ihr Land wird entweder in gleiche Partheien zerrissen oder ist unter einem großen Führer vereint, der sie zum Plündern und Erobern in fremde Länder führt. Sie schätzen, kann man sagen, keine Eigenschaften, als Tapferkeit beim Manne und Keuschheit beim Weibe. Es giebt nur einen Pfad zum Glanz bei ihnen: kriegerischen Ruhm. Um ihn sammelt sich das ganze Volk, und bleibt es auch seinem erblichen Haupte gehorsam und neidisch gegen andere Stämme, so schließt es sich doch gern der Fahne jedes großen Heerführers

32) Die buchstäbliche Bedeutung dieses Wortes ist „Graubart," und ohne Zweifel sollte die Würde nur den Bejahrtern gegeben werden. Allein oft ist sie erblich und fällt so manchmal auf junge Männer zurück.

33) Die erstaunliche Mühe und Gelehrsamkeit des ältern de Guignes hat in seiner Geschichte der Hunnen und Tataren über diesen Gegenstand viel Licht verbreitet. Mir schien dies Werk stets werth, unter die ersten europäischer Orientalisten gezählt zu werden.

an, der sich durch überlegnern Muth und seine Handlungsweise auszeichnet. Sein Erfolg macht ihn zum König; schlägt es ihm fehl, so wird er wieder ihres Gleichen. Wenn die Horden [34]), um auf ferne Unternehmungen auszuziehen, ihre Niederlassungen oder besser Lagerstätten verlassen, so werden diese schnell von andern eingenommen, die nach besserm Weidelande herumschweifen oder durch mächtige Nachbarn aus den ihrigen verdrängt sind. — So hat die vorrückende Menge keinen Rückzug und verlangt auch keinen. Wo sie halten, sind die rohen Zelte ihre Wohnungen, und ihr ganzer Reichthum, in Pferden, Kameelen und Schaafen bestehend, begleitet den Marsch. Sie sind in der That ein bewegliches Kriegervolk, dessen feindlicher Angriff aber nur durch die Nothwendigkeit erschwert wird, auf eigne Vertheidigung zu denken. Selten greifen sie große Staaten an, ausgenommen, wenn diese im Verfall sind, und dies ist ohne Zweifel eine der Hauptursachen ihrer Siege gewesen. Eine sehr zahlreiche Bevölkerung, die durch Wohlstand verweichlicht ist, von welcher ein großer Theil mit friedlichen Arbeiten zu thun hat, kann sich mit solchen Banden nicht einlassen. Ihr Heer muß dann zu gleicher Zeit das Land gegen Verwüstung sichern und einem kühnen Feinde im Felde begegnen; eine Niederlage vernichtet Alles und ein Sieg entscheidet nichts, denn die Angreifenden haben weder Schätze noch Länder zu verlieren. Sie haben nicht einmal einen Punct, nach welchem sie fliehen, und können nicht leicht anders, als durch Ausrottung besiegt werden.

Der Ruf dieser Tatarenstämme war so groß, daß blos das Gerücht eines beabsichtigten Einfalls derselben eine Regierung in Sorgen setzte. Wenn wir ihre Mittel zum Kriegführen betrachten, dürfen wir uns kaum wundern, daß so manche Fürsten sich von der unmittelbaren Gefahr loskauften und ihre Macht für den Augenblick durch das trügerische, gefährliche Mittel mehrten, ihnen Land für ihre Heerden zu geben, die furchtbaren Feinde selbst aber in Kriegsdienste zu nehmen. In allen Fällen, wo dies geschah, war der Erfolg derselbe.

34) Offenbar kommt dies Wort von Wordu oder Ordu her, das ein aus fünf Stämmen bestehendes Lager bedeutet.

Die Nachricht von den fruchtbaren, herrlichen Weiden, welche die Klugheit oder Tapferkeit ihrer Landsleute gewonnen hatte, durchflog die Tatarei, und die Ankunft neuer Stämme reizte die, welche sich bereits angesiedelt hatten, die ursprünglich von ihnen beabsichtigte Eroberung zu vollenden, während sie ihnen zugleich die Mittel gab. Allein sie haben die unterjochten Länder selten lange Zeit behauptet. Menschen, die an eine rohe Lebensweise, an stete Beschwerden gewöhnt sind, scheint Müßiggang und Ruhe ein Paradies, und wenn sie es besitzen, ist ihre Freude ohne Maaß. Die Folge davon ist natürlich: sie fallen nun ihrerseits als Opfer des Reichthums und der Schwelgerei, welche ihre Unternehmung aufgeregt und ihren Sieg gefördert hatte.

Der Tatarenstamm der Seldschucken leitet seinen Namen von Seldschuck, einem Anführer von großem Ruhme, her, der genöthigt ward, den Hof Bighu Khans, des Herrschers der Türken von Kapschack [35]), zu verlassen. Seldschuck war mit seinem Stamme in die Ebenen von Bokharah gekommen, und starb in sehr hohem Alter. Sein Sohn Mischail wurde dem Sultan Mahmud von Ghizni bekannt und von ihm gar hoch geehrt. Er ladete ihn, mehreren Schriftstellern zufolge, ein, über den Drus zu gehen und sich in Khorassan niederzulassen. Allein dies beruht auf zweifelhaften Angaben. Die Menge dieses Stammes und seiner Anhänger scheint nach denselben Schriftstellern [36]) sehr zahlreich gewesen zu seyn. Sie berichten nämlich, daß Mahmud den Abgesandten ihres Oberhauptes gefragt habe, welche Zahl sie denn wohl zu seiner Hülfe senden könnten, und dieser geantwortet habe: „Schicke nur den Pfeil ab" — er gab ihm einen von den zweien, die er in der Hand hatte — „so werden 50,000 Pferde erscheinen!" — „Ist dies Alles?" rief Mahmud." — „So schicke diesen," sprach er, den andern hingebend, „und es wird eine gleiche

35) Khondemir sagt, daß Bighu Khan der Fürst der türkischen Stämme war, die auf der Ebene Khezer, d. h. Kapschack, wohnten. Allein im Betreff von Seldschucks Rang und Residenz sind die Schriftsteller verschieden. Die Schmeichler der Dynastie machen ihn zum 34sten in gerader Abstammung von Afrasiab.

36) Herbelot.

Menge nachfolgen!" — „Gesetzt aber," äußerte der Monarch, „daß ich in äußerster Bedrängniß wäre und eurer größten Anstrengungen vonnöthen hätte?" — „Dann," gab der Gesandte zur Antwort, „sende meinen Bogen, und 200,000 Pferde werden deinem Rufe gehorchen!" Der stolze Eroberer hörte mit Unruhe im Herzen die Besorgniß einflößende Kunde ihrer Menge, und soll, sagt man, den künftigen Sturz seines Reiches vorher geahnet haben [37]).

Die ersten Ländereien, welche dieser Stamm von der Familie Ghizni's bekam, gab ihm Massud, weil er, außer Stande, ihre Fortschritte zu hemmen, genöthigt war, mit ihm ein Bündniß zu schließen. Die Folgen hiervon haben wir bereits erwähnt. Nach Massud's Niederlage machten sie sich zu Herren von Khorassan. Sie hatten schon früher einen Strich Land besessen, der von da bis zum Jaxartes ging. Ihr Führer, Toghrul, nahm nun in Nischapor den Titel und Glanz eines Fürsten an, und wurde bestimmt, seine Eroberungen nach Abend auszudehnen, weil er gehört hatte, wie verwirrt der Zustand des Landes und der Hauptstadt des Kalifen Ul-Kaim sey. Er ließ seinen Bruder Daud in Khorassan und rückte gegen Irak. Als er dies erobert hatte, zog er nach Bagdad. Dies eroberte er, und versicherte sich der Person des Kalifen selbst [38]). Sein nächster Zug war gegen Mosul und die Gegend umher gerichtet. Beides wurde schnell erobert, und nun kehrte er nach Bagdad, wo er von Ul-Kaim mit großer Pracht empfangen wurde. Der Tatarfürst, erzählt man, näherte sich dem Nachfolger des Propheten zu Fuß, begleitet von seinen Großen, die, ihre Waffen ablegend, sich dem Zuge anschlossen. Der Kalif erschien mit aller Mummerei des zu seinem hohen Amte gehörigen Glanzes. Er saß auf einem, von einem dunkeln Schleier umgebenen Throne. Die berühmte Burda, oder der schwarze Mantel der Abassiden, war über seine Schultern gehängt, seine rechte Hand hielt Mahomeds Stab. Toghrul

37) Einige Schriftsteller sagen noch, daß der Gesandte zurückgehalten wurde, damit der furchtbare Bogen und die Pfeile nicht ankämen. Indessen ist dies unwahrscheinlich.

38) Der Name des Veziers dieses Kalifen war Malek-u-Rahim, der letzte der Dilemihfamilie, welcher einige Macht besaß.

küßte die Erde, und als er eine Zeitlang in ehrfurchtsvoller Stellung verharrt hatte, wurde er zum Kalifen geführt, neben welchem er auf einen andern Thron gewiesen wurde. Es wurde nun seine Bestallung vorgelesen, und er dadurch zum Stellvertreter oder Viceregenten des Stellvertreters vom heiligen Propheten und des Herrn aller Gläubigen ernannt. Man bekleidete ihn mit sieben Gewändern und gab ihm sieben Sklaven zum Geschenk, eine Ceremonie, welche andeutete, daß er bestimmt sey, die sieben Gegenden zu beherrschen, die dem Herrscher der Gläubigen unterworfen sind. Eine Hülle von Goldstoff, mit Moschus geräuchert, wurde nun über sein Haupt gehangen und auf dies setzte man zwei Kronen, eine für Arabien, die andere für Persien, während um seine Lenden zwei Schwerter gegürtet wurden, anzuzeigen, daß er Beherrscher sowohl des Westen wie des Osten sey. Das Spiel that dem Stolze des Kalifen wohl, und der Tatarfürst freute sich, seine gemachten, wie die künftigen Eroberungen von dem geistlichen Oberhaupte seines Glaubens geheiligt zu sehen, das noch immer von rechtgläubigen Mahomedanern für die einzige Quelle aller rechtmäßigen Gewalt angesehen wurde.

Toghrul war in mehreren Treffen mit dem Heere des sinkenden Reichs von Constantinopel siegreich, das ihm bei seinem Einfall in Georgien und Iberien [39]) Widerstand leistete. Er hatte schon vorher ganz Persien besiegt und jede Maaßregel genommen, seine Herrschaft hier dauernd zu machen. Auch scheint er gemeint zu haben, durch ein enges Bündniß mit der Familie des Kalifen seine Macht mehren zu können. Seine Schwester hatte bereits Ul-Kaim geehelicht, und er wünschte das Band noch enger zu knüpfen, seinen eignen Ruhm zu mehren, indem er die Tochter des Herrschers der Gläubigen heimführte. Der Stolz des Hauses Abbas, sagt man, ward dadurch rege, und es zeigte einige Bedenklichkeit. Allein Toghrul hatte nicht gelernt, sich täuschen zu lassen, und als er den trauernden Kalifen, welcher von seiner rebellirenden Dienerschaft gefangen genommen war, wieder in Freiheit setzte, sah dieser stolze Priester wohl ein, wie abhängig er

39) de Guignes.

sey. Die Prinzessin ward abgesendet und die Hochzeitsfeier mit dem größten Glanze begangen. Doch der königliche Bräutigam war bereits zu einem Alter von 70 Jahren gelangt, und genoß nur wenige Monate der so sehnlich gesuchten Freude. Er starb an einer Krankheit, die er sich an der Bergfeste Rudbar [40]) zugezogen hatte, nachdem er den Sommer zuvor dahin gegangen war, die Hitze und ungesunde Luft der Stadt Rhé zu vermeiden.

Toghrul Beg scheint die guten und bösen Eigenschaften eines Tatarenfürsten gehabt zu haben. Heftiger Gemüthsart, durstig nach Eroberungen, zeichnete er sich durch Muth, Offenheit und Großmuth aus. Seine Familie hatte den mahomedanischen Lehrbegriff angenommen. Ihre Bekehrung läßt sich von der ersten Niederlassung des Seldschuck in der Nähe von Bokharah an rechnen, nach welchem Lande die Araber einige Jahrhunderte zuvor ihren Glauben mit der Herrschaft zu gleicher Zeit ausgebreitet hatten. Toghrul, den der Kalif bei seinem ersten Siege über Persien mit dem Titel Rukunu-dihn, d. h. „Glaubenspfeiler" begrüßt hatte, scheint ein eifriger Beförderer der von ihm bekannten Religion gewesen zu seyn. Er erbaute eine große Menge Moscheen und zeichnete fromme, gelehrte Männer aus. Eben in Folge solcher Neigung verdankten die Kalifen dem Toghrul und seinen unmittelbaren Nachfolgern eine Würde und Ruhe, welche ihre Lage unter den Fürsten der Dilemih-Familie bei weitem übertraf, denn zuletzt hatten diese ihnen nicht mehr mit so viel Beweisen äußerlicher Achtung begegnet, wie sie ihrem Charakter als geistliche Fürsten nach zu fordern berechtigt schienen.

Alp-Arselan — denn unter diesem Namen ist er am bekanntesten; er bedeutet: „der siegende Löwe" — folgte seinem Onkel [41]), und das Reich Toghruls konnte keinem würdigern Herrn anheimfallen. Er vereinte Tapferkeit und Edelmuth

40) Rudbar liegt gegen 50 Meilen nördlich von der Stadt Kazbin.

41) Alp-Arselan war der Sohn von Daud Beg, der während seines Lebens mit Toghrul im besten Vernehmen war, und Alp-Arselan hatte sich bei seinem Onkel selbst so sehr empfohlen, daß er von ihm, bei seines Vaters Tode, in der wichtigen Statthalterschaft Khorassan's bestätigt wurde.

mit Liebe zur Wissenschaft und Gelehrsamkeit, und können wir ihn auch nicht in dem Lichte betrachten, in welchem er von mahomedanischen Schriftstellern angesehen wird, welche seine grausame Verfolgung der Christen in Armenien, Georgien und Iberien für die preiswürdigste seiner Handlungen halten, so müssen wir ihn doch einen der besten nennen, so wie er sicher zu den berühmtesten Fürsten Asiens gehört. Sein Einfall in Georgien und die Grausamkeiten [42]), die er hier beging, weil die Einwohner sich weigerten, Mahomeds Glauben anzunehmen, machten am Hof von Constantinopel ein Gefühl von der unmittelbaren Gefahr rege, welche die Fortschritte des persischen Monarchen haben konnten, dessen Heere bereits bis Phrygien gedrungen waren. Die Kaiserin Eudocia hatte sich mit Romanus Diogenes vermählt, und dieser tapfere Feldherr, von den persischen Schriftstellern Urmanus geheißen, rückte an der Spitze des kaiserlichen Heeres in's Feld. Durch seinen Muth, seine Kriegskunst wurden die zerstreuten, in Unordnung gebrachten persischen Armeen genöthigt, in ihre eignen Gränzen zurückzugehen. Romanus wünschte seinen Sieg zu verfolgen, und drang in Armenien, so wie in Aderbidschan ein. Im letztern stieß er bei dem Dorfe Konongo auf Alp-Arselan, der zwar seinem Muthe und dem seines Heeres vertraute, aber, wie seine Lobredner [43]) behaupten, bei dem Gedanken schauderte, das Blut der wahren Gläubigen zu vergießen, und darum dem römischen Kaiser freisinnige Vorschläge that. Dieser aber, setzen sie hinzu, maß solche Mäßigung einer besondern Ursache bei, und erwiederte beleidigend: „daß er von keinen Bedingungen hören wolle, als insofern der persische König sein Lager dem römischen Heere räume und seine Hauptstadt Rhé als Unterpfand eines aufrichtigen Wunsches nach Frieden abtrete." Als Alp-Arselan diese Antwort bekam, rüstete er sich zur Schlacht. Die Menge beider Heere war ungleich; das römische am zahlreichsten; allein unmöglich können wir den partheinehmenden Geschichtsschreibern glau-

42) Er legte jedem Christen, der sich weigerte, die Religion zu ändern, als Zeichen der Schande ein großes eisernes Halsband um. (Khondemir sagt: ein Hufeisen.)

43) de Guignes. Elmacin.

ben, welche angeben, daß die Griechen 300,000 Mann [44]) gehabt hätten, Alp-Arselan nur 12,000. Dem Römerreiche blieb es in jener Zeit unmöglich, so eine große Macht zu einem Kriege an die Gränze zu senden; ein persischer König konnte ebenso wenig Leben und Glück auf den Ausgang einer Schlacht setzen, die von so einem kleinen Theile seines Heeres geliefert wurde. Achtungswerthe Schriftsteller geben an, daß er 40,000 Mann hatte, und wahrscheinlich war auch die Menge seiner Feinde nicht viel größer [45]). Romanus rechnete sicher auf den Sieg; Alp-Arselan hatte beschlossen, die Niederlage nicht zu überleben. Er traf Vorkehrungen, seinen frommen Entschluß kund zu thun, indem er den Schweif des eignen Pferdes [46]) aufbinden ließ und sich in ein weißes Leichengewand kleidete, das mit Moschus durchräuchert war [47]). Die Verwechselung seines Bogens und der Pfeile gegen einen Säbel, eine Keule that die Art kund, in der er kämpfen wollte, während sein Benehmen, seine Kleidung, seine Sprache jedem Krieger bewiesen, daß, wenn er nicht das irdische Königreich durch den Sieg über die Ungläubigen behaupten könnte, er entschlossen sey, die rühmliche Krone des Märtyrerthums zu erringen. Die Krieger des Romanus begannen das Treffen und waren anfangs siegreich; allein die Tapferkeit ihres Kaisers führte diese

44) Nach Herbelot, der persische Schriftsteller benutzte, war dies die Stärke beider Heere. Die wahrscheinlichere Angabe von de Guignes sagt, daß Alp-Arselan 40,000 Mann hatte, das römische Heer, welches bei Eröffnung des Feldzugs über 100,000 Mann zählte, sehr geschwächt, und unklugerweise zu entfernten Unternehmungen verwendet war. Auf solche Weise scheinen die Streitkräfte des Kaisers nicht viel stärker gewesen zu seyn, als die des Alp-Arselan, besonders da er noch kurz vor der Schlacht durch den Abfall eines Stammes, der Turkomannen aus Guz oder Uzze, wie die Römer es bezeichnen, geschwächt worden war.

45) Verschiedene abendländische Schriftsteller geben an, daß die Perser den Vortheil der Menge hatten.

46) Die Pferde in Persien haben lange Schweife, allein man pflegt sie aufzubinden, was nicht nur dem Thiere ein schöneres Ansehen giebt, sondern auch den Schweif abhält, auf der Erde zu streifen oder, wenn er schmutzig und naß ist, zum Verdruß des Reiters, anzuschlagen.

47) de Guignes.

zu weit, und als er ins Lager zurückgehn wollte, entstand in seinen Reihen, entweder durch Feigheit oder Verrath eines der vornehmen Anführer, welcher einer großen Abtheilung seine Unterstützung entzog, Unordnung. Alp-Arselans Erfahrung benutzte den entscheidenden Augenblick. Ein allgemeiner Angriff des ganzen Heeres vollendete die Niederlage der Feinde. Was nur persönlicher Muth vermochte, geschah vom Kaiser Romanus, die Unordnung seiner Krieger zu beseitigen; er kämpfte bis zuletzt mit einem Muthe, der durch die Verzweiflung Kräfte bekam; allein von der Menge überwältigt, verwundet und zu Boden geworfen, wurde er von einem unbekannten Befehlshaber, den Alp-Arselan am Morgen vorher bei einer allgemeinen Heerschau wegen seines geringen und schmutzigen Aeußern fortzuschicken bedroht hatte [48]), ergriffen und vor den Sieger gebracht. Persiens König konnte kaum an sein Glück glauben; aber durch das Zeugniß seiner Gesandten an ihn und durch die Thränen der gefangenen Römer, welche weinten, als sie ihren frühern Kaiser erblickten, überzeugt, daß er den Romanus in der That habe, behandelte er seinen Gefangenen mit außerordentlicher Freundlichkeit und Auszeichnung. Er machte keine Vorwürfe, die einem gedemüthigten Fürsten verwunden konnten, sondern ließ nur dem ehrenvollen Zorne des Kriegers über die niedrige, feige Handlungsweise derer freien Lauf, die so einen tapfern Feldherrn verlassen und preisgeben konnten. Man erzählt, daß er seinen Gefangenen gleich bei der ersten Zusammenkunft fragte, was er gethan hätte, wenn das Schicksal ihr Loos verwechselte. „Ich würde dir manchen Streich gegeben haben!“ [49]) war die unkluge, beißende Antwort. Solcher Ausdruck eines stolzen und unbesiegten Muthes machte aber im tapfern und edlen Sieger keinen Unwillen rege. Er lächelte blos und fragte Romanus, was er denn von ihm erwartete? „Wenn du grausam bist,“ sprach Romanus, „so laß mich hinrichten; bist du ehrsüchtig, so belade mich mit Ketten und laß mich in deine Hauptstadt bringen; bist du großmüthig,

48) Kholausat-ul-Akhbar und Abulfiradsch.

49) de Guignes III. S. 210.

so gieb mir die Freiheit" [50]). Alp-Arselam war weder grausam noch ehrsüchtig; er gab seinen Gefangenen los, allen Befehlshabern in seiner Gefangenschaft Ehrenkleider, und zeichnete sie durch jeden Beweis von Freundschaft und Achtung aus. Romanus willigte, solche Gunst zu erwiedern, in Bezahlung eines großen Lösegeldes [51]) und eines jährlichen Tributs ein. Indessen konnte er nicht wieder seinen Thron in Besitz nehmen, der in seiner Abwesenheit usurpirt worden war. Er zeigte aber, wie er sein Wort achte, durch Uebersendung alles Geldes, das er auftreiben konnte, um mindestens zum Theil seine eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Alp-Arselan freute sich über solche Handlungsweise eines ehemaligen Feindes, und traf eben Anstalten, ihn durch die Waffen wieder auf den Thron zu setzen, als er vernahm, daß der unglückliche Romanus eingekerkert und von seinen Unterthanen hingerichtet worden sey.

Nach seinem Siege über das römische Heer entschloß sich Alp-Arselan zu einer noch kühnern Unternehmung. Er wünschte die Herrschaft des Seldschuckenhauses über das Geburtsland desselben wieder herzustellen, und rief die Krieger auf, in die großen Länder einzufallen, aus denen ihre Väter gekommen waren. Seine Macht erstreckte sich von Arabien bis zum Oxus, und das Heer bestand aus 200,000 Streitern. Seitdem Romanus geschlagen war, hatte er auch den größten Theil von Khaurizim unterjocht. Jetzt befahl er, eine Brücke über den Oxus zu schlagen, über den er ohne Hinderniß ging. Allein seine stolze Laufbahn hatte hier ein Ende. Seine Un-

50) Major Price giebt einen Umriß von Alp-Arselans Leben in seiner mahomedanischen Geschichte. Gestützt auf Kholausat-ul-Akhbars Angabe führt er an, daß sich Romanus nach seiner Gefangenschaft kleinlich und unterwürfig benahm und die Vergebung seines Siegers anflehte. Doch wir haben von dieser Art, wie sich der römische Kaiser zeigte, zu viel Nachrichten aus zuverläßigen Quellen, als daß wir einem mahomedanischen Schriftsteller glauben könnten, der die Tapferkeit des Romanus verkleinert und dadurch auch den Ruhm von dessen großmüthigem Feinde schmälert.

51) Eine Million Goldstücke war die zur Auslösung bestimmte Summe und 360,000 der jährliche Tribut. Gezahlt wurden 200,000. — de Guignes.

ternehmungen in Khaurizim waren durch den langen Widerstand einer kleinen Feste, Nahmens Berzem, sehr gelähmt worden, die ein Häuptling, Jussuf [52]), vertheidigte. Der Sultan, gereizt, seine großen Pläne durch einen so erbärmlichen Ort verschoben zu sehen, befahl dem tapfern Krieger, vor ihm zu erscheinen, und häufte mit seines Charakters unwürdigen Gefühlen eine Fluth von Schimpfworten und Vorwürfen auf ihn, daß er unverschämt und hartnäckig dem persischen Heere Widerstand geleistet hätte. Jussuf ward zu einer heftigen Antwort gereizt, und als er den Befehl des Königs vernahm, daß man ihn auf grausame Weise hinrichte, zog er seinen Dolch, sich auf den persischen Monarchen zu stürzen. Die Wachen eilten hinzu, allein Alp-Arselan, der sich für einen unerreichbaren Bogenschützen hielt, nahm seinen Bogen und befahl ihnen, ihn von fern zu erhalten [53]). Es geschah. Der Sultan aber fehlte sein Ziel, und ehe er einen zweiten Pfeil auflegen konnte, fiel er unter dem Dolche des Heranstürmenden, der dem Tod von tausend Händen Trotz bot, aber auch empfing, während der verwundete Fürst in ein anderes Zelt getragen wurde [54]). „Jetzt fällt mir ein," sagte Alp-Arselan zu denen, die ihn umgaben, „wie ich von einem ehrenwerthen Weisen zwei Lehren erhielt. Die eine hieß mich, Niemanden zu verachten, die andere, mich nie zu hoch anzusehen und auf meine Stärke zu bauen. Ich habe versäumt, was seine Weisheit lehrte. Die große Zahl meines Heeres, das ich gestern von einer Höhe herab schaute, ließ mich glauben, es müßten alle Hindernisse meiner Macht weichen. Heute pochte ich auf meine Kraft und Geschicklichkeit; wünschte den Befehlshaber von Berzem mit eigner Hand zu tödten, und wollte keinem Andern erlauben, seinen Angriff zu verhüten. Ich bin durch meinen Irrthum umgekommen, und mein Tod wird zeigen, wie schwach die Macht eines Königs, die Stärke eines Menschen ist, der sich dem Gebote des Schicksals wi-

52) Er heißt bei de Guignes Jussuf Kutwal; allein Kutwal bedeutet blos einen „Schloßbefehlshaber".

53) Herbelot und Abulfiradsch,

54) de Guignes III. S. 213.

versetzt [55]).“ Er lebte noch so lange, das Reich seinem Sohne, Malek Schah, zu übergeben [56]), der schon früher als sein Nachfolger ausgerufen und gekrönt worden war, und die vornehmsten Heerführer demselben schwören zu lassen. Mit seinem letzten Athemzuge bat er seinen Sohn, die Hauptleitung der Geschäfte dem weisen und frommen Nizam-ul-Mulk [57]) zu überlassen, einem mit Recht berühmten Minister, dessen Tugend und Geschicklichkeit er für die Ursache seiner eignen glücklichen und siegreichen Regierung ansah. Es wurde dieser Fürst zu Merv in Khorassan begraben und folgende Eindruck machende Stelle auf seinen Stein gesetzt: „Alle, die ihr Alp-Arselans Ruhm bis zum Himmel hoch erhoben saht, kommt nach Merv, und ihr werdet ihn im Staub begraben sehen!“ Alp-Arselans Charakter spricht sich in dessen Handlungen aus. Sein Aeußeres war durch Kraft und Anmuth bemerkenswerth. Er war tapfer und großmüthig, selten grausam, ausgenommen, wo sein thöriger Glaubenseifer als Mahomedaner ihn meinen ließ, Gott könne durch Unterdrückung derer günstig gestimmt werden, welche er für ungläubig hielt, und so sey es eine heilige Pflicht, sie durch Furcht vor Schmerzen, Schande, Tod zu zwingen, die Religion ihrer Väter zu verlassen, die des Propheten Arabiens anzunehmen. Sein Leben ging bei dem Heere hin. Die innere Leitung des Landes scheint ganz einem Minister anvertraut gewesen zu seyn, dessen Ruhm der Lieblingsgegenstand aller morgenländischen Geschichtsschreiber ist. Nizam-ul-Mulk [58]) theilte den Ruhm seines Fürsten, allein Alp-Arselans Charakter steigt durch den seines Ministers. Wir müssen die Einsicht bewundern, welche solche seltene Talente und Tugenden entdeckte, aber auch eben so sehr das edle, arglose Vertrauen, das ihnen so einen unbeschränkten Raum zu wirken überließ. Unter der Leitung Nizam-ul-Mulks gelangten Alp-Arselans Länder zur höchsten Wohlfahrt; die Gerechtigkeit war gut verwaltet, Schulen und

55) Elmacin.
56) Herbelot.
57) de Guignes.
58) Man kennt ihn nur seinem Titel nach, welcher „Staatsordner“ bedeutet.

Moscheen wurden in jeder Stadt errichtet; der Arme sah sich geschützt, und Persiens Bewohner gestanden, daß die Eroberung ihres Landes durch die wilden Tataren, welche sie für das größte Unglück gehalten hätten, sich als der größte Segen ausgewiesen habe. Indessen hatte dieser Minister kein Talent zum Feldherrn; in den wenigen Unternehmungen, die er leitete, scheint er mehr seinem frommen Sinn als der Tapferkeit vertraut zu haben. Als ihm sein Versuch fehlschlug, sich zum Meister eines Schlosses in Fars [59]) zu machen, tröstete er sich mit der philosophischen Bemerkung: „daß ein Mann, wenn er sich getäuscht sieht, nicht ungeduldig werden müsse; der Schmerz werde dadurch nicht geheilt, sondern verdoppelt [60])." Und als das Schloß nun sich ergab, weil die Quellen, welche es versorgten, ausgetrocknet waren, schrieb er den Erfolg blos seinem Gebete zu. Seine Schmeichler haben nicht ermangelt, diesen Fall für eines der vielen Wunder zu erklären, die, wie sie sagen, von dem gabenreichen und heiligen Manne [61]) gethan worden sind. Allein der kriegerische Fürst hatte des Philosophen Schwert nicht von nöthen. Er verwendete ihn nur, um den Segen einer guten Regierung zu verbreiten, nicht um Krieg zu führen, und seinen Erwartungen wurde vollkommen entsprochen. Beide Namen sind gemeinschaftlich auf uns gekommen, und wenn es in der Geschichte wenig Beispiele giebt, wo ein Fürst solch unbeschränktes Vertrauen hegte, so sind vielleicht noch wenigere, wo dies Vertrauen so gut belohnt ward.

Malek Schahs Recht auf des Vaters Krone ward von dessen Onkel, Cawder Beg, Fürst von Kerman, streitig gemacht; allein dieser wurde geschlagen, gefangen genommen und in eine starke Festung Khorassans [62]) gesendet. Sein Leben wäre gesichert worden, allein die Krieger in dieser Provinz empörten sich, um mehr Sold zu erhalten, und drohten,

59) Der aufrührerische Befehlshaber dieses Schlosses war ein Feldherr von Alp-Arselan, der seine Stelle zur Belohnung für die Niederlage erhalten hatte, welche er dem Kara Arselan, einem Seldschuckenfürsten von Kerman, beibrachte.

60) 61) Herbelot.

62) de Guignes III. S. 214.

wenn er nicht bewilligt würde, Cawder Beg auf den Thron zu setzen. Nizam-ul-Mulk suchte Zeit zu gewinnen, sich den Schein gebend, als wolle er in ihre Forderung willigen. Aber besorgt, den Bürgerkrieg zu vermeiden, sandte er geheime Befehle zur Hinrichtung des Gefangenen. Sein Tod machte den Plänen der Meuterer ein Ende, da er sie des Oberhauptes beraubte. Malek Schah's thätige Tapferkeit unterdrückte einen andern Aufstand, den einer seiner Brüder, Turtusch genannt, leitete. Es rettete sich derselbe nur, indem er das Königreich verließ.

Der Kalif Ul-Kaim[63]) starb bald nach Malek Schah's Thronbesteigung, und da dieser Fürst wirklich Herr des Reiches war, so unterblieb die Ernennung eines Nachfolgers, bis er befragt wurde. Er sandte einen Sohn Nizam-ul-Mulks nach Bagdad, mit dem Befehle, zur Nominal-Würde eines Herrschers der Gläubigen Mochtadi zu erheben.

Die Feldherren Malek Schah's eroberten fast ganz Syrien und Aegypten, und er selbst, glücklicher als sein Vater, machte sich nicht nur zum Herrn von Bokharah[64]), Samarkand und

63) Der Titel: Sultan, so wie der von: Amihr-ul-Mumenan oder „Herr der Gläubigen," der früher auf die Kalifen selbst beschränkt war, wurde dem Malek Schah von Ul-Kaim gegeben. Ersterer hieß auch Dschellah-u-dulah-ul-dihn oder „Ehre des Staates und der Religion." — Es scheinen solche Titel erst unter der Dilemih-Dynastie aufgekommen zu seyn, denn von ihr sind Alle durch solche hohe Namen ausgezeichnet. Später hat sich die Sitte in jeder mahomedanischen Regierung verbreitet, und in der Regel haben Alle, welche die größten Titel haben, die wenigste Macht. Die Liebe zu dem Schattenbilde der Größe ist geblieben, obschon alle sein Wesen entflohen ist. So fährt die königliche Familie von Delhi, die jetzt einen Gnadengehalt von der brittischen Regierung bezieht, immer noch fort, Namen, wie im Zenith ihrer Macht, zu verleihen. Viele Civil-Beamten in Bengalen sind „Kriegsdrachen", „Löwen der Schlacht", während mehrere Offiziere „Staatspfeiler", „Prunkzierden der Herrschaft" sind. Wenn dieser gestürzte und durch einen Jahrgehalt bestehende Hof seine Gefälle bekommt, ist er über die Namen hiervon gleichgültig. Der Subah von Dekan läßt von seinem Palaste in Hyderabad Titel ausgehen, die nicht minder prachtvoll klingen, als die seines dem Namen nach regierenden Herrn zu Delhi, dessen Skaven er sich selbst nennt.

64) Abulfeda. de Guignes III. S. 215.

Khaurizim, sondern ärndtete auch die Huldigung von allen Stämmen jenseits des Jaxartes, und zwang den Fürsten des fernen Landes Kaschgar, Geld in seinem Namen schlagen zu lassen, so wie ihm einen jährlichen Zins zu geben. Man erzählt [65]), daß, wie Malek Schah über den Oxus ging, die Bootsleute an diesem Flusse klagten, wie ihre Zahlung aus den Einkünften Antiochiens angewiesen worden sey. Der Sultan sprach zu seinem Minister darüber. „Nicht um die Zahlung ihres Lohnes hinauszuschieben, gab ich diesen Befehl," antwortete Nizam-ul-Mulk, „sondern deinen Ruhm und den weiten Umfang deiner Herrschaft zu zeigen." Dem Sultan gefiel solche Schmeichelei, und der Schiffer Klagen verstummten, als sie fanden, daß sie ihre Anweisung ohne Verlust verkaufen konnten. Malek Schah soll seine weitläufigen Länder zwölf Mal durchreist haben [66]). Allein dies muß nur auf den Theil derselben Bezug haben, der unmittelbar zu seiner Herrschaft gehörte; denn, wenn wir die Gebiete der von ihm besiegten Fürsten dazu rechnen; derer, die er nöthigte, zu huldigen und Tribut zu zahlen, so erstreckten sich die Gränzen seines Reichs vom mittelländischen Meere bis an die chinesische Mauer, so daß für sein Heil alle Tage in Jerusalem, Mecca, Medina, Bagdad, Ispahan, Rhé, Bokharah, Samarkand, Urgundsche und Kaschgar Gebete aufstiegen.

Morgenländische Geschichtsschreiber erzählen viele Züge, um Malek Schah's Größe und Herzensgüte zu beweisen. Als er nach der Schlacht, welche gegen seinen Bruder Turtusch geliefert wurde, aus der Moschee kam, fragte er Nizam-ul-Mulk, um was er gebetet habe [67])? „Ich habe," antwortete der Minister, „gebeten, daß die Allmacht dir den Sieg über deinen Bruder schenke!" — „Und ich," sprach Malek, „daß Gott mir Leben und Krone nehmen möge, wenn mein Bruder würdiger ist, über die Gläubigen zu herrschen, als ich!" Ein edler Sinn! Er muß den Sieg begünstigt haben, der

65) Herbelot.

66) Im J. d. H. 481 unternahm dieser Fürst eine äußerst glänzende Wallfahrt nach Mecca; er baute Karawanserien von mehreren Stockwerken und schaffte die von den Pilgern erhobenen Zölle ab.

67) de Guignes III. S. 223.

blos als Lohn für höhere Tugend und Frömmigkeit gesucht wird. Allein doch hat der Charakter dieses Fürsten einen Flecken, der durch allen seinen Ruhm nicht ausgelöscht werden kann. Er gab den Feinden Nizam-ul-Mulks Gehör[68]), und dem alten tugendhaften Minister verursachte die Ungnade den Tod. Sein Glück schien von dieser Stunde an zu sinken, und ein Volk, das ein halbes Jahrhundert lang den so gestürzten Weisen verehrt hatte, sah ohne Theilnahme, wie das Schicksal des undankbaren Zöglings von ihm eine andere Wendung genommen habe. Die Nachrichten über diese Begebenheiten weichen etwas von einander ab, lassen sich aber leicht vereinen. Khatun Turkan[69]), die erste Sultanin, haßte diesen Minister, weil sie fürchtete, daß er ihren Absichten entgegen sey, ihren jungen Sohn Mahmud, zum Nachtheil des ältern Bruders, Burkyaruk, auf den Thron zu setzen. Der Letztere wurde wegen

68) Einigen persischen Schriftstellern zufolge verdankte Malek Schah sein Leben nebst der Freiheit seinem gewandten Minister. Sie geben an, daß, wie er mit dem griechischen Kaiser Alexius I. im Kriege war, er gefangen wurde, aber seinen Rang verbarg. Der Minister vernahm das Ereigniß, breitete aber das Gerücht aus, daß der König ins Lager zurückgekehrt sey, auch ließ er die gewöhnliche Wache vor seinem Zelte stehn, in welches er oft unter dem Vorwande geheimer Unterredungen sich begab. Es gelang ihm, mit den Griechen eine Unterhandlung anzuknüpfen, und bald war ein Waffenstillstand geschlossen. Kaum war er in Ordnung, als der Kaiser Alexius sagte: „Er habe einige persische Gefangene.“ „Es können keine Leute von Bedeutung seyn!“ bemerkte Nizam-ul-Mulk, „denn ich weiß gar nicht, daß sie gefangen sind!“ Man ließ sie herbeikommen, und der Minister redete den König nebst seinen Genossen an: „Ihr lüderlichen Herumstreifer scheint euer Unglück zu verdienen, und ich bekümmere mich nicht darum, ob ihr frei werdet, oder nicht!“ Die Griechen meinten, daß ihre Gefangenen keine Leute von Stande seyen, und gaben ihnen die Freiheit, hörten aber nachher mit Staunen, daß sie, ohne es zu beachten, den persischen Monarchen freigelassen hätten. Dasselbe Mährchen — denn dafür halte ich es — sagt noch, daß Alexius späterhin selbst gefangen und vom Malek Schah losgelassen wurde. Major Price vermuthet — und mit Recht, wie ich nicht zweifle! — daß diese Geschichten, die er, auf Kholausat-ul-Akhbar gestützt, mittheilt, einige verwirrte Beziehung auf das haben, was zwischen Alp-Arselan und Romanus Diogenes vorfiel.

69) Dieser Name oder Titel bedeutet „die türkische Dame“, und wird stets Fürstinnen von türkischer Abkunft gegeben.

seiner Geburt und größeren Reife, in seinem Rechte von Nizam-ul-Mulk geschützt. Sie suchte darum mit den ihr zustehenden Mitteln das Herz des Sultans gegen seinen Minister einzunehmen. Es ward ihm der Besitz großer Macht Schuld gegeben; seine zwölf Söhne, hieß es, hätten die höchsten Staatsämter, und seine Familie übte die ganze Herrschaft in der Regierung, worin der Sultan eine bloße Null sey. Diese Anklagen gewannen durch eine unkluge Handlung Muad-u-dolahs, des ältesten Sohnes vom Minister, noch neue Nahrung. Der König hatte gewünscht, daß ein von ihm begünstigter Mann von Muad-u-dolah angestellt würde; diesem Befehl aber ward nicht gehorcht, weil der Mann zu diesem Posten untauglich war. Indessen ließ sich der Sultan doch leicht überreden, daß solche Vernachlässigung seiner Wünsche aus andern Ursachen entspringe, und entließ nicht nur Muad-u-dolah seines Amtes, sondern gab es auch dem Adil, gerade dem, welchen der Edle zu befördern verweigert hatte. Nizam-ul-Mulk fühlte diese Kränkung seines Hauses gar hart, und seine bittern Worte darüber wurden dem König hinterbracht, der, bei so vermeinter Schmähung, sogleich die Rückgabe des Dintenhornes[70]) und Hauptschmuckes, d. h. die Zeichen seiner hohen Würde, verlangte. Der Minister reichte sie mit den Worten hin: „Es schicke sich wohl, eine Macht aufzugeben, da das große Reich einer Ruhe genösse, die sein Werk sey[71])." „Wie die See unruhig war," setzte er noch hinzu, „beehrte mich Malek Schah mit seinem Vertrauen; jetzt ist Alles still, und nun hört er auf meine Verläumder. Allein er wird bald einsehen lernen, daß Dintenfaß und Hauptschmuck, die er zurückverlangt, mit einem göttlichen Rathschlusse über seine Krone und seinem Thron in Verbindung stehen." Dieser übereilte Redefluß eines Greises, dem die Undankbarkeit wehe that, ward noch mit Zusätzen dem Sul-

70) Das Kullumdan oder Dintenhorn ist zur Aufbewahrung von Dinte und Feder zugleich bestimmt. Es hat gegen 10 — 12 Zoll Länge und 3 — 4 Zoll im Umfange. Gewöhnlich ist es schön bemalt, und wird von persischen Ministern als Zeichen ihres Amtes noch immer getragen. Es steckt im Gürtel, gerade wo der Krieger seinen Dolch hat.

71) de Guignes.

tan hinterbracht, dessen ungünstige Gefühle dadurch gesteigert wurden. Kurze Zeit nachher, als der gestürzte Minister dem königlichen Lager von Ispahan nach Bagdad folgte, stach ihn ein Meuchelmörder[72]) nieder, den der Nachfolger in seinem Amte, aus Furcht vor einer Veränderung in des Sultans Gefühlen, gedungen hatte.

Nizam-ul-Mulk lebte nur noch kurze Zeit, nachdem er die tödtliche Wunde erhalten hatte. Die letzten Augenblicke seines Lebens soll er zum Niederschreiben einiger an Malek Schah gerichteten Verse benutzt haben[73]). Sie enthielten Folgendes: „Großer König! ein großer Theil meines Lebens ward verwendet, aus deinem Reiche Ungerechtigkeit zu verbannen, und deine Gewalt schützte mich hierbei. Ich scheide nun, dem allmächtigen König der Könige Rechnung von meiner Verwaltung abzulegen. Ihm werde ich die Beweise von meiner Treue und die Belege darlegen, die ich für die Achtung aufbringen kann, so ich in deinem Dienste erwarb. Im drei und neunzigsten Jahre meines Lebens ward der Faden des Daseyns vom Dolche eines Meuchelmörders zerschnitten, und so bleibt mir nur übrig, meinem Sohne die Dienste zu vererben, die ich dem Könige leistete, ihn dem Wohlwollen, dem Schutze Gottes und Deiner Majestät zu empfehlen." Der Leichnam des mit Recht berühmten Mannes ward nach Ispahan gebracht, und dort mit großer Pracht bestattet. Die Thränen Aller, die er durch seine Lehren und Beispiele zu veredeln suchte, beweisen, welche gerechte Ansprüche er auf das seinem Andenken geweihte Lob hatte.

Malek Schah überlebte seinen Minister nur wenig Monate. Aus einer Vorliebe zu Bagdad wünschte er dies zu seiner Hauptstadt zu machen, und bemühte sich, den Kalifen Mochtadi zu seinem Plane zu stimmen, zufolge dessen der Kalif sich in eine andere Stadt begeben mußte. Mochtadi ersuchte ihn, die Ausführung seines Vorhabens zehn Tage zu verschieben,

72) Der Meuchelmörder war ein Genosse Hussun Subahs, des Fürsten der Bergbewohner; er wird späterhin genannt werden. Hussun war ein persönlicher Feind Nizam-ul-Mulks.

73) de Guignes.

und in dieser Zeit fiel Malek Schah in eine heftige Krankheit, die sein Leben [74]) im 38sten Jahre seines Alters endigte.

Wenige Fürsten haben solchen Ruhm, solche Macht erlangt [75]), wie Malek Schah, und es giebt in der persischen Geschichte kein Beispiel von einem so großen Reiche, das so lange Zeit Frieden genoß. Das von ihm ererbte Königreich erstreckte sich von den Ebenen der Tatarei bis zu denen Syriens, während der zwanzigjährigen Regierung desselben, und wurde nur von einem kleinen Kampfe mit seinem Onkel und Bruder kurze Zeit nach der Thronbesteigung beunruhigt. Einen bessern Beweis von seiner trefflichen Regierung, oder vielleicht sollten wir sagen von der seines großen Ministers, dem er bis einige Monate vor dessen Tode uneingeschränktes Vertrauen schenkte, können wir nicht verlangen. Das Land gewann während dieser Regierung; viele höhere Schulen und Moscheen wurden gebaut, und der Ackerbau wurde durch angelegte Kanäle und Wasserleitungen belebt. Auch Gelehrsamkeit fand Ermunterung; eine Versammlung von Sternkundigen aus allen Theilen des großen Reichs von Schah Malek war mehrere Jahre hindurch mit Verbesserung des Kalenders beschäftigt, und ihre Arbeiten, welche den Dschellalihn [76]) oder die „glorreiche Zeitrechnung" ausmacht, beweist, welche Aufmerksamkeit der edelsten aller Wissenschaften gewidmet ward.

Die Geschichte der Seldschuckenfürsten vom Tode Malek

74) Major Price behauptet, sich auf Kholausat-ul-Akhbar berufend, daß er von einer Krankheit befallen wurde, als er seinem Lieblingsvergnügen, der Jagd, nachging, und am 5. November 1092, acht Tage nach Ermordung seines Ministers Nizam-ul-Mulk, starb. — Price's mahomed. Gesch. II. S. 356.

75) Es behauptete dieser Fürst große Macht. Persische Schriftsteller geben an, daß er viele Königreiche verschenkte. Allein die Fürsten, deren sie erwähnen, waren blos als seine Stellvertreter ernannt. Sie machten sich erst nach seinem Tode unabhängig. Zu ihm gehörte Soliman, der Sohn von Kutulmusch, der Begründer des berühmten Seldschukenhauses zu Iconium.

76) Nach Hyde beginnt diese Zeitrechnung mit dem 15. März 1079 oder dem 11. Ramazan i. J. d. H. 471. Sie hießt Dschellalihn, dem Sultan zu Ehren, der unter andern den Titel Dschullaledihn oder „der Ruhm des Staates" hatte.

Schahs an bis zur Erhebung des Sultan Sandschar zeigt nichts, als eine Reihe kleiner Kriege. Es genügt wohl schon, die Hauptzüge solch eines Schauspiels zu bemerken. Die vier Söhne Malek Schahs, Burkyaruk, Mahomed, Sandschar und Mahmud kamen alle der Reihe nach zur Gewalt. Der jüngste, Mahmud, war, als sein Vater starb, nur vier Jahr alt, allein der Ehrgeiz seiner Mutter, der Sultanin Khatun Turkan, setzte die Krone auf ihres Kindes Haupt, und der Kalif, Mochtadi, ließ sich gewinnen, in seinem Namen das Gebet zu halten. Die Sultanin zog, Malek Schahs Leichnam voraus, nach Ispahan. Burkyaruk, der älteste Prinz, hielt sich hier auf, hatte aber keine Mittel zum Widerstande, und ging darum nach Rhé, von Muad-u-dolah, einem Sohne des verstorbenen Ministers[77]) begleitet, der mit allen Anhängern seiner Familie sich seiner Sache feurig annahm. Solche Unterstützung gab ihm bald Kräfte genug, wieder aufzutreten, und Khatun Turkan war genöthigt, einen großen Theil ihrer Schätze aufzuopfern, bevor sie Erlaubniß bekam, Ispahan behalten zu dürfen. Doch bald nachher hatten alle ihre Vergrößerungspläne durch ihren eignen und ihres Sohnes Tod ein Ende[78]).

Der Tod des Kalifen Mochtadi um die nämliche Zeit ungefähr veranlaßte Burkyaruk, nach Bagdad zu gehen, wo er Mostaschir zum Nachfolger des Erstern ernannte und vom neuen Herrscher der Gläubigen als Sultan des Reichs begrüßt wurde. Er genoß seine Größe zwölf Jahre lang. Allein seine Regierung blieb ein steter Krieg, in welchen seine nächsten Verwandten und alle Großen des Reichs verwickelt waren. Gewöhnlich residirte er zu Bagdad. Sein Bruder, Mahomed, herrschte über Aderbidschan, während Sandschar ein Königreich in Khorassan und jenseits des Oxus begründet hatte, von wo aus er seine Siege über die gestürzten Ghizni-fürsten ausbreitete, und sie nöthigte, ihm einen Tribut zu zahlen, so wie ihn für ihren Oberherrn anzuerkennen. Burkyaruk scheint eine treffliche Gemüthsart gehabt zu haben. Auch

77) Nizam-ul-Mulk.

78) Er starb in Ispahan an den Blattern. Kholaufat-ul-Akhbar zufolge starb Khatun Turkan vor ihrem Sohne. — Price mahom. Gesch. II. S. 359.

Muth [79]) und Festigkeit fehlte ihm nicht. Er starb in Burudschird [80]) auf dem Zuge von Ispahan nach Bagdad. Als er sein Ende nahe kommen sah, ließ er, noch vor dem Verscheiden, das Heer seinem Sohne, Malek Schah II., Treue schwören; allein der Jüngling vermochte, obschon von der Weisheit, dem Muthe seines Atta-Beg oder Adoptivvaters, Amihr Ayaz, bewacht, doch nicht seinem Onkel Mahomed Widerstand zu leisten, der sich verrätherischer Weise Bagdads bemächtigte, Ayaz schlug, den Neffen gefangen nahm, und sich den Titel Sultan beilegte.

Mahomeds Regierung zeichnete sich nur durch immerwährende kleine Kämpfe im eigenen Lande und durch die Kriege aus, welche seine Feldherren gegen die europäischen Heere führten. Letztere hatten sich zu einem Kreuzzuge vereint, die heilige Stadt Jerusalem und das heilige Land den Mahomedanern zu entreißen. Er starb in Ispahan und hatte seinen Sohn Mahmud zum Nachfolger, der bald durch seinen Onkel Sandschar in eine abhängige Lage kam. Nach einer vollständigen Niederlage nahm er mit Freuden die Herrschaft von Irak als Vicekönig an, aber genoß noch ferner den Namen Sultan. Sandschar behauptete seine Gewalt über den Neffen, indem er gelegentlich sich solcher, die diesem Widerstand leisteten, annahm. So nöthigte er ihn in der That, einen Araberhäuptling, Dobais genannt, wieder in seine Macht einzusetzen, der Bassorah geplündert und Bagdad angegriffen hatte [81]). Mahmud starb in Hamadan und wird als milder, gerechter Fürst geschildert. Er wünschte die Krone seinem Sohne Daud

79) Es begann dieser Fürst den Kampf für seine Krone unter allen möglichen Nachtheilen. Er hatte keinen Schatz und kaum einen andern Freund, als die Anhänger seines Ministers Muad-u-dolah. Sie nöthigten ihn, Nizam-ul-Mulks Tod zu rächen, als der Vezier, der ihn gestürzt und getödtet hatte, in seine Hände fiel. Muad-u-dolah stieß, nachdem er entlassen worden war, zu Mahomed, als dieser Burkyaruk angriff; allein er wurde gefangen und hingerichtet. Er scheint ein unruhiger, ehrgeiziger und ganz anders gesinnter Mann gewesen zu seyn, als sein großer Vater, Nizam-ul-Mulk.

80) Burudschird ist die Hauptstadt eines Distriktes von gleichem Namen. Sie hat eine Bevölkerung von fast 12,000 Einwohnern.

81) de Guignes.

zu hinterlassen, allein nach seinem Tode rissen seine Brüder Massud und Seldschuck Schah, die Regierung an sich und vereinten sich zu dem fruchtlosen Versuche, ihrem Onkel Sandschar Widerstand zu leisten, der nach Persien einrückte, die Krone vom südlichen Theile dieses Reiches, sowie Arabiens, auf das Haupt seines Neffen, Toghrul, Mahmuds Sohn, zu setzen. Doch diesem Fürsten wurde die Herrschaft in dem Augenblicke streitig gemacht, wo Sandschar nach Khorassan zurückkehrte, und das Land gerieth nun durch kleine Kriege in Verwirrung, an welchen der Araberhäuptling Dobais und Zenghi [82]), der Fürst von Mossul und Aleppo, bedeutenden Antheil nahmen. Die Ermordung des Kalifen Murtasched und Raschid Billah durch die Assassinen, welche zu dieser Zeit Persien anfielen und deren Geschichte folgen soll, gehört zu den merkwürdigsten Ereignissen während jener Unruhen. Allein es ist Zeit, von diesen Scenen zu der Geschichte des Sultan Sandschars zurückzukommen, der von vielen mahomedanischen Schriftstellern für den besten, wo nicht für den größten der Seldschuckenfürsten gehalten wird. — Sandschar war, wie schon gesagt ist, Malek Schahs Sohn. Als der Vater starb, hatte er die Statthalterschaft Khorassan und bekümmerte sich wenig um die entstehenden Händel, allein vom Tode seines Bruders Mahmuds an, kann er als wirklicher Herr von Persien angesehen werden, da seine überwiegende Gewalt von den Neffen anerkannt wurde, welche über Irak und das Gebiet bei Bagdad herrschten. Er hielt sich immer in Khorassan auf und von diesem Mittelpuncte aus dehnte er seine Macht in einer Richtung bis jenseits des Indus und in anderer nach dem Jaxartes aus. Er nöthigte den Beiram Schah, einen Fürsten vom Ghiznistamme, dessen Hauptstadt Lahore war, ihm einen Tribut zu zahlen, und Allah-u-dihn [83]), Fürst von Ghour, welcher Beiram Schah geschlagen, Ghizni erobert hatte, unterwarf sich seinerseits wieder der höhern Gewalt Sandschars,

82) Dieser Fürst war Vater des berühmten Nureddihn.

83) Es hieß dieser Fürst auch Hussein. Eben so war er unter dem Beinamen Dschehan Suz, „oder der Weltbrenner", bekannt, weil er Ghizni zerstört haben soll.

von welchem er geschlagen, gefangen und nur unter der Bedingung wieder in Freiheit gesetzt worden war, dem Seldschuckenhause zinsbar zu seyn. Samarkand und Bokharah wurden erobert; seine Freigebigkeit vollkommen zu zeigen, das Königreich Khaurizim dem ersten Mundschenken Sandschars verliehen, so daß dieser Fürst, wenn er einige Monate an den Hof zurückkam, die Pflichten seines frühern Amtes, mit Königskleidung angethan, verrichtete, was die Schmeichler des Sultans zu sagen bestimmte, er ward von Königen bedient. Doch Sandschar war, nach einer langen, durch besondern Ruhm und Sieg gekrönten Regierung, bestimmt, die grausamsten Unglücksfälle zu erfahren. Er ließ sich bereden, weit in die Tatarei vorzurücken und Ghour Khan, den Fürsten von Kara Khatay, anzugreifen, und erlitt eine ausgezeichnete Niederlage, worin sein ganzes Heer zusammengehauen, seine Familie gefangen und sein ganzes Gepäck geplündert wurde. Er floh mit einigen wenigen Genossen nach Khorassan, und hier erinnerte ihn ein schmeichelnder Dichter [84]), der bei dieser Gelegenheit eine Ode machte, daran, „daß Gott allein in einer keiner Veränderung unterworfenen Lage sey." Der so von ihm getröstete Fürst war aber noch größern Unglücksfällen aufgespart. Der Turkomannenstamm der Ghuz hatte den gewöhnlichen Tribut von 40,000 Schafen zurückgehalten. Sandschar rückte gegen sie aus, Gehorsam zu erzwingen; es erfolgte ein Kampf, er ward darin geschlagen und gefangen gemacht. Anfangs behandelte man ihn mit großer Achtung, allein später duldete er jede Rohheit und Kränkung, welche Barbarei zufügen kann. Die wilden Turkomannen setzten ihn des Tages auf einen Thron und des Nachts schlossen sie ihn in einen eisernen Käfig ein. Während seiner langen Gefangenschaft [85]) wurden seine Staaten von seiner Lieblings-Sultanin, der Khatun Turkan, regiert, und als sie starb, machte Sandschar einen Versuch, zu entfliehen, der auch gelang; allein er lebte nach wiedergewonnener Freiheit nur kurze Zeit. Der kraftlose, verwilderte Zustand seiner Länder, von denen ein großer Theil von den wilden

84) Fereid-u-dihn.

85) Er war vier Jahre in den Händen der Turkomannen.

Ghuz verwüstet und verheert [86]) worden war, nagte an seinem Herzen und dadurch verfiel er in einen Tiefsinn, von welchem er sich nie wieder erholte. Dieser merkwürdige Beweis von seinem Gefühl für die Lage [87]) seiner Unterthanen bestimmt uns, alle die großen Lobsprüche zu glauben, welche ihm morgenländische Schriftsteller zollen; bei ihnen ist Sandschar eben so wegen seiner Menschlichkeit und Gerechtigkeit, wie wegen seiner Tapferkeit, seiner Freigebigkeit berühmt.

Nach seinem Tode wurde Persien vierzig Jahre lang durch Kriege zwischen den verschiedenen Stämmen der Seldschuckendynastie zerrissen. Der Letzte, welcher Macht ausübte, war Toghrul III. [88]), welcher nach Ueberwindung seiner Nebenbuhler, nach Vernichtung der gegen ihn verschworenen Großen, sich allen Arten von Ausschweifungen überließ. Der Herrscher von Khaurizim, der seit Sandschars Tode unabhängiger Fürst geworden war, erhielt von den unzufriedenen Großen eine Einladung, Persien anzugreifen. Er schlug und tödtete Toghrul, welcher im Treffen, das ihm das Leben kostete, große Tapferkeit gezeigt haben soll. Allein dieselben Schriftsteller erzählen uns auch, daß er von Wein erhitzt in die Schlacht

86) Die Sultanin Khatun Turkan war, Herbelot zufolge, das Haupt der Regentschaft, welche das Gebiet Sandschars während seiner Gefangenschaft verwaltete. Allein ganz Khorassan scheint von dem barbarischen Stamme Ghuz überfallen worden zu seyn. Man fertigte eine Gesandtschaft an Achmed-Ben-Soliman, den Herrscher von Samarkand, ab, einen Fürsten, den Sandschar erst abgesetzt und dann wieder auf seinen Thron erhoben hatte, um seine Hülfe anzuflehen. Unter den Briefen, welche der Gesandte Kumal-u-dihn diesem Fürsten überbrachte, war eine dichterische Aufschrift: „Die Thränen Khorassans", geschrieben von dem berühmten Anveri, einem Eingebornen dieses Landes. Das Genie konnte keinen bessern Gegenstand finden, seine Kraft zu üben. Das ganze, lange Gedicht ist vom verstorbenen General Kirk-Patrick übersetzt worden, so daß es den Sinn und das Feuer des Originals überall ausdrückt.

87) Indessen muß man doch bemerken, daß Sultan Sandschar, als er starb, 73 Jahr alt war; sein hohes Alter muß ihn also um so minder fähig gemacht haben, die großen Erschütterungen des Herzens zu tragen, die er fühlte, als er den traurigen Zustand seines Landes sah.

88) Der Sohn von Arslan Schah, dem Sohne Toghrul II., dem Sohne Mahomeds, der Sandschars Bruder und zweiter Sohn des berühmten Malek Schah war.

ging und vom Monarchen Khaurizms vom Pferde gestoßen, getödtet ward, als er eben mit lauter Stimme einige Stanzen von Ferdusi's [89]) Gedichte sang, das den Geist eines siegreichen Helden schildert, der seine Krieger mitten durch die muthlosen Reihen der Feinde führt. Mit diesem Fürsten hatte die Reihe der Seldschucken-Könige in Persien ein Ende; sie hatten vom Anfange Toghruls I. bis zum Tode Toghruls III., 148 Jahre, regiert. Ein Zweig der Familie, der in Kerman herrschte, nahm den hohen Titel Sultan an, übte aber nicht viel mehr Gewalt, als der Statthalter einer Provinz, und war Unterthan oder selbstständig, je nachdem die oberste Gewalt Kraft oder Schwäche zeigte.

Der Tatarstamm der Seldschucken hatte sich fast über ganz Klein-Asien, Syrien und Egypten verbreitet, allein als die Familien der Feldherren, welche diese Länder eroberten, mächtig geworden waren, warfen sie auch den Schein der Pflicht ab, die ihren ehemaligen Herren, den Fürsten Persiens, gebührte. Die Dynastien von Iconium und Aleppo sind in der abendländischen Geschichte bekannt genug, und zwar in Folge ihrer Kriege mit den zum Kreuzzuge gesammelten Heeren Europa's. Aber beide Regierungen sanken vor dem Glück eines Abentheurers, Sallah-u-dihn, aus Kurdistans Gebirgen. Der berühmte Sallah-u-dihn war der Sohn Nizam-u-dihn Aiyub [90]), eines Kutwals oder Befehlshabers im Schlosse Tukriht, eine Stelle, welche er aufzugeben genöthigt war, weil sein Bruder, Assudihn Schirkuh [91]), ein tapfrer Jüngling, einen Mann von

89) Die Stanzen waren: „Als der Staub aufstieg, der dem Zuge meiner Feinde folgt; wie die Wange meiner tapfersten Krieger vor Schrecken erbleichte; da hob ich meine mächtige Keule auf ꝛc." Der betrunkene Fürst hob die Keule auf, als er diese Verse sang; allein sie fiel nicht, wie die des Helden in Ferdusi, auf das Haupt seines Feindes, sondern auf's Knie seines schönen Pferdes, das zu Boden stürzte, und Toghrul wurde, als er so da lag, nicht vom Könige von Khaurizim, sondern von einem Krieger erschlagen, der einst sein Unterthan gewesen war. — (Hubbihb-ul-Seyur.)

90) Aiyubs Vater, Schadi-Ben-Mervan, war ein Kurde aus dem Dorfe Dewun. Er wurde zum Kutwal von Tukriht von einem der Seldschuckenkönige ernannt, und hatte seinen Sohn zum Nachfolger.

91) Schirku, d. h.: „der Löwe des Gebirgs", war vermuthlich

hohem Stande schlug, der ein wehrloses Weib beleidigte [92]). Die Brüder fanden am Hofe Nur-u-dihn Mahmuds, des Herrschers von Balbek, Zuflucht und Assudihn Schirkuh wurde später als Befehlshaber eines Heeres abgesendet, Azad Ismael, den Waly oder Statthalter Egyptens, gegen „die Ungläubigen Europa's" zu unterstützen. Der junge Sallah-u-dihn begleitete seinen Onkel und wurde nach ihm Vezier oder Minister des Waly. Als Azad Ismael [93]) starb, übernahm er die Regierung. Bald unterwarf sich ganz Syrien seiner Herrschaft und er wurde der siegreiche Kämpfer seines Glaubens. Diesem Werke ist es fremd, des großen Fürsten Thaten zu erzählen, der mit Recht unter den morgenländischen Schriftstellern, wegen seines Muthes, seiner Menschenliebe, seiner großen Gaben als Krieger und Staatsmann, berühmt ist.

Takusch, der König von Khaurizim, welcher Toghrul III. besiegt hatte, war ein Nachkomme vom Fürsten des Landes, der früher dem Sandschar als Mundschenk diente [94]). Nach seinem Tode ließ er das Königreich seinem Sohne Mahomed,

ein Name, der diesem Kurden gegeben wurde, seine Keckheit zu bezeichnen.

92) Persische handschriftliche Geschichte der Kurden.

93) Diese einzelnen Umstände von Sallah-u-dihn oder Saladin, wie ihn die Europäer nennen, sind aus einem persischen Manuscripte genommen, das den Titel: „Geschichte der Kurden" führt. Der Verf. giebt an, daß der Reichthum, den er durch den Tod Azad Ismaels erhielt, sehr groß war; unter den Juwelen befand sich ein Smaragdenstab, und sein Wunsch nach Kenntnissen wurde durch eine Büchersammlung von einhundert Bänden gestillt. Die Begebenheiten in Sallah-u-dihns Leben, wie sie in diesem Werke erzählt werden, stimmen vollkommen mit Herbelot überein, ausgenommen die Nachricht, welche dieser von der Verheirathung zwischen Malek-ul-Adils, dem Bruder von Sallah-u-dihn, und der Schwester des Königs von England giebt. Ueber diesen Punct schweigt die kurdische Geschichte. Sie ist von einem Mahomedaner geschrieben, und seine Bigotterie mag wohl ein Ereigniß unterdrückt haben, das er seinem Helden nicht zur Ehre anrechnen zu können glaubte, denn Mathilde muß doch bei aller ihrer Schönheit in seinen Augen nur eine Ungläubige gewesen seyn.

94) Nach Kholausal-ul-Akhbar war er Mundschenke des Kaisers Malek Schah; allein er kann in dieser Gefangenschaft sowohl den Vater, wie den Sohn bedient haben.

dessen Regierung anfangs glänzend und siegreich war, allein sein Glück sank vor dem großen Zerstörer des Menschengeschlechts, Dschengis Khan, und als sein Heer geschlagen, seine Länder geplündert, alle aus seinem Hause beinahe gefangen waren, starb er mit gebrochenem Herzen auf einer kleinen Insel im kaspischen Meere bei Asterabad. Sein Sohn Dschellal-u-dihn, der Letzte von diesem Königsgeschlechte, kämpfte lange mit beispielwerther Tapferkeit gegen den Strom, der seinen Vater überwältigte; allein am Ende wurde er vom Wechsel des Glücks besiegt, und wie er früher ein Gegenstand allgemeiner Liebe und Bewunderung gewesen war, so sah man ihn später nur mit Verachtung und Abscheu an. Der Held, welcher nach den tapfersten Versuchen, seine Feinde zu schlagen, über den Indus schwamm und den Beifall des Dschengis errungen hatte, war in späteren Jahren nur wegen seiner Trägheit und Ausschweifungen bemerkenswerth. Das Ende seiner Laufbahn war eben so unrühmlich, als ihr Beginn edel und heldenmüthig. Er entfloh einer kleinen Abtheilung Moghulen, suchte Zuflucht in den Bergen Kurdistans und wurde von einem Barbaren erschlagen, dessen Bruder er vormals hatte hinrichten lassen.

IX.

Kurze Darstellung der Atta-Begs von Aderbidschan, Fars und Laristan, nebst Geschichte des Hussun Subah und seiner Nachfolger.

Vom Verfalle der Seldschucken-Dynastie bis zur Eroberung Persiens von Hulaku Khan, dem Sohn des Dschengis, ein Zeitraum von mehr als 100 Jahren, war dies Land von Kämpfen kleiner Fürsten oder Statthalter, Atta-Begs [95]) ge-

95) Das Wort Atta-beg ist türkisch, und zusammengesetzt aus Atta, „Lehrer, Vormund", so wie Beg, „Herr"; es bedeutet Erzieher, Vormund eines Herrn oder Fürsten.

nannt, zerrissen, welche die Schwäche der letzten Seldschucken-Fürsten und die ihrem endlichen Untergange folgenden Zwistigkeiten benutzten, ihre Herrschaft über einige der schönsten Provinzen des Landes zu gründen. Manche dieser kleinen Dynastien bekamen in ihrem Kreise einen Ruhm, der ihr Andenken bis auf diesen Tag bei den Einwohnern der von ihnen beherrschten Länder erhalten hat. Sie werden in jeder Geschichte Persiens erwähnt und es ist deshalb unmöglich, sie ganz mit Stillschweigen zu übergehen. Eine kurze Nachricht über einige der berühmtesten, wird den Charakter ihrer Regierung zeigen und ein Bild von dem Zustande geben, in welchen ein asiatisches Volk geräth, so bald die Macht seiner Fürsten sinkt.

Unter den Ausgezeichnetesten dieser Atta-Begs war Illidsch Guz[96]); er gehörte zu den türkischen Sklaven, die ein Kaufmann dem Massud, einem der Seldschucken-Könige, zum Verkaufe brachte. Der Vezier kaufte für seinen königlichen Herrn 39 derselben, verwarf aber Illidsch Guz wegen seines geringen, elenden Aeußern. Als man den armen Jungen fortführte, drehte er sich um und rief: „Ach Vezier, da du 39 Sklaven um des Königs willen gekauft hast, so kauf mich doch um Gottes willen!“[97]). Dem Minister gefiel solche Lebendigkeit, er schloß ihn in den Handel mit ein; doch das erste ihm übertragene Geschäft zeigte, in welcher geringen Achtung er beim Vezier stand. Er wurde Küchenjunge am Hofe. Aber auch in dieser Lage zeichnete er sich durch Fleiß und Aufmerksamkeit aus. Die Folge davon war seine Beförderung zu höhern Dingen, und nun stieg er so schnell, daß wir ihn einige Jahre später als Haushofmeister im königlichen Palaste finden. Die Kenntnisse, welche er von den Unterschleifen in der Küche und andern Zweigen erworben hatte, als er noch untergeordnete Dienste leistete, setzte ihn in den Stand, so manche ökonomische Verbesserung einzuführen, welche ihm die Gunst seines königlichen Herrn erwarb, so daß ihn dieser zu den höch-

96) Ich habe diesen Fürsten bei dem Namen aufgeführt, unter welchem er am meisten bekannt ist. Khondemir nennt ihn Illu Guz. Major Price nennt ihn, nach Kholausat-ul-Akhbar, Cyldekez.

97) de Guignes.

sten Würden erhob. Die gewandte Weise, womit Illidsch Guz jedes ihm übertragene Geschäft ausführte, brachte ihn am Ende dahin, daß ihm nicht nur die Erziehung eines der jungen Prinzen aufgetragen wurde, was ihm den Namen Atta-Beg verschaffte, sondern er auch eine Ehe mit der Wittwe Toghruls II. [98]) schloß. Bald nachher wurde er zum Statthalter von Aderbidschan ernannt, allein als durch den Tod des ersten Veziers dessen Stelle leer wurde, kam er zu diesem hohen Amte. So war der verachtete Küchenjunge in kurzer Zeit der mächtigste Große des persischen Reichs geworden und er scheint sein Glück bei so vielen Talenten, die er als Staatsmann und Krieger entwickelte, verdient zu haben.

In Hamadan starb er, seine Macht und Würde dem ältesten Sohne, Atta-Beg Mohamed, überlassend. Als Toghrul III. [99]), ein Kind von sieben Jahren, auf den Thron gesetzt ward, war Mahomed, sein erster Vezier, der wirkliche Herrscher von Persien [100]). Es starb derselbe, nachdem er seine Gewalt dreizehn Jahre genossen hatte, und ihm folgte sein Bruder Kizel Arselan, der im Einverständniß mit Nasser, dem regierenden Kalifen von Bagdad [1]), den Sultan Toghrul festnahm und ins Gefängniß brachte, entschlossen, sich den Namen wie die Macht eines Fürsten anzumaßen. Allein den Tag zuvor, der zur Krönung angesetzt war, fiel er unter dem Streiche eines Meuchelmörders. Nachfolger von ihm war sein Neffe, Atta-Beg Abubeker [2]), der sich mit dem Fürstenthume Aderbidschan begnügt zu haben scheint und seine Residenz

98) Dieser Fürst, Mahomeds Sohn, kam zur Sultanswürde durch seinen Onkel Sandschar, und war Massuds, des Herrn von Illidsch Guz, Bruder.

99) Dieser letzte Fürst der Seldschuckenfamilie war der Sohn Arselan Mahomeds, des Sohnes von Toghrul II., dessen Wittwe, ein Weib von großer Frömmigkeit und Talent, Illidsch Guz geheirathet hatte. Der Atta-Beg Mahomed war folglich der Onkel von Toghrul III.

100) Khondemir.

1) Die Geschichte der Araber läugnet es nicht, daß dieser Kalif an der Verschwörung einen thätigen Antheil nahm; allein er bezeigte bei dem fernern Fortgange große Gleichgültigkeit.

2) Der Titel dieses Fürsten war Nur-u-dihn; er war der älteste Sohn von Atta-Beg Mahomed.

in Tabriz aufschlug. Die lange Regierung desselben wurde nur durch einen Krieg mit seinem Bruder Kutluck gestört, worin er siegreich war; allein diese Niederlage stürzte die Seldschucken-Familie in's Verderben, denn Kutluck floh nach Khaurizim und durch seine Darstellung vom schwachen, uneinigen Zustande Persiens ermuthigte er Takusch Khan, gegen Toghrul zu ziehen, dessen Schicksal wir oben erzählt haben [3]). Kutluck hatte von seiner Verrätherei keinen Gewinn, denn bald nach dieser Begebenheit wurde er in einem Streit mit einem Großen des Königs von Khaurizim erschlagen. Als Atta-Beg Abubeker starb, folgte ihm sein Bruder Atta-Beg Muzuffer, welcher nicht blos Aderbidschan, sondern auch einen bedeutenden Theil von Irak erbte. Er genoß seine Macht funfzehn Jahre, dann wurde Aderbidschan vom Fürsten Khaurizims, Dschella-u-dihn, angegriffen und besiegt [4]). Muzuffer selbst schloß sich in's Schloß Alendschuck ein, wo er starb. Mit ihm erlosch die Macht des Hauses Ilidsch Guz.

Die Atta-Begs von Fars waren Abkömmlinge Sulghurs, eines türkischen Feldherrn im Dienste der Seldschucken-Könige, welcher mit der Erziehung eines Prinzen in diesem Hause beauftragt und zur Statthalterschaft von Fars, so wie einiger andern Provinzen, ernannt ward. Sulghur [5]) benahm sich so, daß er nicht nur die Statthalterschaft lebenslang behielt, sondern sie auch seinen Nachkommen überließ, deren Fars sieben als Statthalter sah [6]). Nach Buzabahs Tode, des letz-

3) Man sehe oben Seite 237.

4) Dieser Name, unter welchem der Sultan in der Geschichte bekannt ist, bedeutet: „der Ruhm des Glaubens."

5) Major Price, dem Kholausat-ul-Akhbar folgend, weicht von der Quelle, die ich bei Erzählung vom Entstehen der Macht dieses Hauses zum Grunde lege, wenig ab.

6) Der erste derselben war Mudad-Ben-Sulghur, der zweite Fazelan-Schuban-Karrah, welcher die Statthalterschaft von Alp Arselan bekam, sich empörte, aber von Nizam-ul-Mulk wieder zur Ruhe gebracht wurde. Der dritte war Ruken-u-dulah; der vierte Atta-Beg Dschellah-u-dihn Dschawallih; der fünfte, Atta-Beg Karradschah, baute eine gelehrte Schule zu Schiras und einen Palast am Fuße eines Berges, den man Tukht Karradschah nannte, oder: „den Thron Karradschah's." Es lag dies Gebäude in Trümmern; allein der verstorbene

ten derselben, kam Atta=Beg Sunkur [7]), der Urenkel Sulghurs, als Nachfolger, und warf nun alle Abhängigkeit von den Seldschucken=Sultanen ab. Es wurde zwar ein Versuch gemacht, ihn in Unterwerfung zu erhalten, allein er endigte mit der Niederlage des königlichen Heeres und Anerkennung seiner Macht, welche sich über die Provinz Kerman verbreitete. Dieser treffliche Fürst widmete den von ihm regierten Ländern [8]), besonders der Stadt Schiras, welche stets die Residenz seines Hauses gewesen war [9]), die größte Aufmerksamkeit. Nach seinem Tode folgte sein Bruder Muzuffer=u=dihn Zenghi, der nach friedlicher Regierung das Reich seinem Sohne Tochlah hinterließ. Der Letztere wurde berühmt, weil er den tugendhaften Amin=u=dihn von Kazerun als Vezier anstellte. Nach Tochlahs Tode fiel die Regierung von Fars seinem Bruder Saad zu, der einen glücklichen Angriff gegen Ispahan unternahm. Er führte einige der vornehmsten Einwohner daraus fort. Man erzählt von ihm, daß er hierbei auf das Heer des Sultan Mahomed von Khaurizim bei Rhé stieß, als dieser Fürst einen Besuch beim Kalifen von Bagdad ablegen wollte. Obschon nur von 700 Mann begleitet, griff er doch augenblicklich an, und war auch anfangs so glücklich, eine große Menge der Krieger des Sultans zu zerstreuen. Allein sein Pferd stürzte, er selbst wurde ergriffen und zu Mahomed gebracht, der ihn natürlich fragte, welche Tollheit ihn zu solchem Beginnen getrieben habe. „Ich nahm irrigerweise deine Vorhut für einen Haufen meiner Feinde," sprach der Atta=Beg, „und deine Hoheit muß überzeugt seyn, daß ich nie daran

König von Persien begann einen Palast zu bauen, den der jetzige vollendet hat, auf dieser Stelle, und mit einer kleinen Veränderung des ursprünglichen Namens heißt er Tukht Kudschuriah, oder: „der Thron der Kudschurs." Der sechste Atta=Beg war Munkus, den man blos kennt, in so fern er in der von ihm zu Schiras begründeten gelehrten Schule begraben liegt. Der siebente, Buzabah, soll ein gerechter und weiser Statthalter gewesen seyn.

7) Er ist vielleicht besser unter seinem Titel: Muzuffer=u=dihn, oder: „der Siegreiche des Glaubens", bekannt.

8) Zihnut=ul=Tuarikh.

9) Pers. Manuscr. Gesch. von Schiras.

denken konnte, dein tapferes und zahlreiches Heer mit 700 Mann anzugreifen." Der Sultan, mit dieser Antwort zufrieden und sich über die bewiesene Tapferkeit freuend, bezeigte ihm große Aufmerksamkeit. Er ehrte ihn mit einem reichen Kleide und sandte ihn, von tausend Reitern begleitet, nach Schiras [10]). Allein diese Gunstbezeigung war nicht ohne alle Bedingungen. Der Atta-Beg willigte ein, daß seine Tochter den Prinz Dschellal-u-dihn ehelige, sein Sohn Zenghi am Hofe bleibe, und die Atta-Begs [11]) von Fars an die Fürsten von Khaurizim einen jährlichen Tribut zahlten. Auf seinem Wege nach Schiras traf Saad mit seinem Sohne Zenghi zusammen, den die von seinem Vater eingegangenen Bewilligungen gar nicht gefielen. Er legte einige Mannschaft in den Hinterhalt, fiel über die Krieger Khaurizim's her und tödtete oder zerstreute ihre vorausgeschickte Abtheilung. Der Befehlshaber dieser Bedeckung fragte Saad, ob er beabsichtige, die seinem Herrn gelobte Treue zu brechen? Mit der Versicherung des Gegentheils ritt er vor, um seinem Sohne Vorwürfe zu machen. Allein der rasche Jüngling sah kaum seinen Vater ohne Begleitung, als er ihn wüthend angriff. Der erzürnte Vater schlug ihn jedoch mit der Keule zur Erde, ließ ihn dann fesseln, sandte ihn gefangen nach dem Bergschloß Istakhr, und aus ihm wurde er nicht eher befreit, bis der Sultan Dschellal-u-dihn von Scind nach Irak zurückkam [12]). Das Andenken Atta-Beg Saads wird in Schiras noch heutzutage in großen Ehren gehalten. Er umgab diese Stadt mit einer Mauer und baute die Muschid-e-Dschamah, oder vornehmste Moschee, die noch jetzt ein Denkmal seiner Frömmigkeit, wie seiner Freigebigkeit ist.

Dem Saad folgte Atta-Beg Abubeker, in jedem Betrachte seines Vaters werth. Er brachte Bahrein und alle Inseln des Meerbusens unter seine Herrschaft [13]), und von seiner

10) Zihnut-ul-Tuarikh.

11) Dieser Titel war erblich geworden.

12) Nachdem dieser Fürst von Dschengis geschlagen und über den Indus zu gehen genöthigt war, kam er durch Scind und Mekran nach Persien zurück.

13) Zihnut-ul-Tuarikh.

Vorsicht legte er einen außerordentlichen Beweis ab, indem er frühe Dschengis Khan versöhnte. Er schickte ihm eine Gesandtschaft und werthvolle Geschenke. Der Sieger nahm diese zuvorkommende Aeußerung mit Wohlwollen auf; er legte dem Atta-Beg den türkischen Titel Kutluck Khan bei, und durch die Weisheit seines Fürsten war die Provinz Fars von aller Zerstörung ausgenommen, welche alle andere in der Nachbarschaft von ihr erfuhren.

Nach einer langen und glücklichen Regierung starb Abubeker in Schiras und hinterließ das Reich seinem Sohne Saad II., der, als dies Ereigniß eintrat, in dem Heere des Hulaku, des Enkels von Dschengis Khan [14]), war. Er eilte, von seiner Erbschaft Besitz zu nehmen, ward aber von einer Krankheit befallen und sie endigte sein Leben, bevor er noch die Hauptstadt erreichte. Sein kleiner Sohn kam nun auf den Musnud und die Regierung fiel der Mutter Khatun Turkan [15]) anheim, einer Fürstin, die wegen ihrer Schönheit, ihrer hohen Geburt [16]) und unbegränzter Freigebigkeit gleich bemerkenswerth war. Die aufgehäuften Schätze ihres Hauses wurden großmüthig den getreuesten Anhängern und dem Heere vertheilt, allein ihr Ansehn erlitt einen großen Stoß, als ihr Sohn starb, der drittehalb Jahre nach seiner Erhöhung von der Terrasse des Palastes herabfiel und das Leben verlor.

Ein Häuptling der Familie Sulghurs, Mahomed genannt, wurde nun zur Würde eines Atta-Beg erhoben, allein Khatun Turkan, mit seiner Handlungsweise unzufrieden, nahm ihn fest, sandte ihn als Gefangenen dem Hulaku zu und erhob ihren Bruder Seldschuck auf den Thron, den sie aus dem Kerker befreite. Es vermählte dieser Fürst, der anfangs trefflich gesinnt zu seyn schien, in der Absicht seine Macht zu begründen, sich mit Khatun Turkan, allein später gab er in einem Anfalle von Trunkenheit einem Sklaven Befehl, ihr den Kopf abzuschlagen. Die grausame Weisung ward be-

14) Zihnut-ul-Tuarikh.

15) Wie schon oben gesagt, ist dies ein sehr gewöhnlicher Name für eine persische Fürstin. Es heißt eine Dame von türkischer Abkunft.

16) Sie war die Schwester Atta-Beg Allah-u-dihns, des Herrschers von Yezd.

folgt und das Haupt dieser schönen aber ehrgeizigen Fürstin dem trunkenen Gemahle in einem goldenen Becken [17]) überreicht, als er mit seinen zügellosen Genossen schwatzte. Mit einer wilden, wahnwitzigen Freude nahm er den Kopf, riß zwei kostbare Rubingehänge aus den Ohren und warf sie dem Lieblingssänger der Gesellschaft zu. Einige Krieger Hulaku's, welche zugegen waren, drückten ihren Widerwillen bei der abscheulichen Handlung aus, und wurden vom unbesonnenen Fürsten auf der Stelle zum Tode verurtheilt. Nichts konnte über den Zorn des Erben von Dschengis Khan gehen, als er diesen Vorfall vernahm. Er ordnete die Hinrichtung des Bruders [18]) von Seldschuck an, der in seinem Lager als Geißel für die Treue seines Hauses geblieben war, und befahl auf der Stelle zwei starken Schaaren, Fars anzugreifen. Seldschuck hatte sich kaum von seinem Rausche erholt, als er bei der Erinnerung an sein Verbrechen zitterte. Die Rache des Kaisers fürchtend, floh er nach Kazerun; allein er ward verfolgt, ergriffen und empfing in einem schimpflichen Tode die so reichlich verdiente Strafe. Ihm folgte Aisch Khatun, eine Fürstin aus dem Hause Sulghur, welche mit dem Sohne Hulaku's Mandschu Timur, vermählt war. Diese Fürstin starb in Tabriz und mit ihr hatte Sulghurs Familie ein Ende, nachdem sie die Atta-Begs oder Herrscher von Fars von den benachbarten Ländern über ein Jahrhundert lang gegeben hatte.

Die Atta-Begs von Laristan verdienen, wenn gleich ihre Macht beschränkter war, eine kleine Erwähnung. Das wilde Bergland ist seit den frühesten Zeiten her von rohen Barbaren bewohnt worden, deren Unterwerfung selbst den mächtigsten Herrschern Persiens fast nie vollkommen gelang. Die meisten Stämme Laristans haben ihren eignen Ursprung und die Sprache, welche man jetzt in diesem Lande redet, ist ein Pehlwidialekt. Die türkischen Eroberer Persiens fanden sich wenig versucht, in ihre Berge zu dringen, und hätten sie es gethan, so würden sie wenig Erfolg gehabt haben, denn die

17) Zihnut-ul-Tuarikh.

18) Der Name dieses Fürsten war Mahomed.

abgehärteten Bewohner lieben ihre Unabhängigkeit, und die Natur hat es ihnen sehr erleichtert, sie zu vertheidigen. Ein Zufall machte jedoch dies wilde, stolze Geschlecht geraume Zeit lang Herrschern fremder Abkunft unterthan.

Bei den mannichfachen Wanderungen der tatarischen Stämme kamen manche derselben in verschiedenen Zeiten aus Syriens Ebenen [19]) nach Persien oder wurden dahin geführt. Einhundert Familien eines dieser Stämme fand auch willkommene Aufnahme in Laristan. Bei einem großen Feste, das der Fürst dieses Landes gab, waren einige junge Leute des syrischen Stammes zugegen. Der Tafelmeister [20]) trug aus Mißverständniß das erste Gericht einem Syrer, Abul Hussein, auf, und auf dessen Geist machte dieser Zufall einen tiefen Eindruck. Er äußerte gegen seine Freunde, das Geschehene sey ein Vorzeichen der Größe, zu deren Erlangung seine Familie bestimmt wäre [21]). Diese Deutung vom Mißgriffe des Tafelmeisters ging überall herum und verursachte zwischen den Stämmen einige Eifersucht. Etliche Tage nachher hatte Ali, Sohn des Abul Hussein, einen Streit mit einigen Männern eines entgegengesetzten Stammes auf den Bergen, wo sie ihre Heerden weideten [22]). Die Leute von Laristan fielen über ihn her, schlugen ihn, bis sie ihn für todt hielten und warfen ihn dann in eine Höhle. Sein Hund, nicht im Stande, den Herrn zu vertheidigen, entfernte sich ein Stück, beobachtete aber die Mörder, als sie zurückkehrten, und als er den Mann sah, der bei dem Angriffe am thätigsten gewesen war, sprang er ihm nach der Gurgel, die er ihm so zerriß, daß er auf der Stelle starb. Nachdem das Thier diese Rache genommen hatte, rannte es heulend in die Zelte von seines Herrn Familie, die, ihn ohne Ali gewahr werdend, ein Unglück ahnete. Sie

19) Die Schamlus, oder „Söhne Syriens", sind vielleicht in diesem Augenblick einer der zahlreichsten aller türkischen Stämme in Persien. Die Karaguzolus, die Baharlus und mehrere andere Stämme in Persien sind Zweige der Schamlus, welche von Timur aus Syrien nach Persien geführt wurden.

20) Der Suffraschih; buchstäblich bedeutet es den Mann, der das Tuch auf der Tafel ausbreitet.

21) 22) Zihnut-ul-Tuarikh.

wurden darin bestätigt, als der Hund herumlief und immer heulend nach den Bergen eilte. Sie gingen ihm nach zu der Berghöhle, in welche der unglückliche Ali geworfen war. Man fand ihn in einem schrecklichen Zustande, jedoch nicht todt, und er lebte, was geschehen war, zu erzählen [23]). Die erste Folge davon war eine Fehde zwischen dem kleinen syrischen Stamme und Laristan, und das erste Ergebniß der Fehde war der Abzug von Ali's Familie nach Fars, wo sein ältester Sohn großen Ruhm als Krieger erwarb. Allein sein Enkel Abu Taher wurde noch berühmter und die Tapferkeit, welche er bei einem Angriffe auf Schuban Karrah [24]) bewies, gefiel dem Atta-Beg Sunkur [25]), so wohl, daß er ihn aufforderte, zu bitten, was er wolle. „Gieb mir ein Pferd!" sprach der Jüngling; „dies wird mich stolz am Tage der Schlacht tragen!" — „Fordere noch einmal!" sagte Sunkur. — „Wenn du es nicht für unschicklich hältst, so mache mich zu einem Atta-Beg!" bat jetzt Abu Taher. — „Fordere noch einmal!" war die Antwort. — „Dann gieb mir einige Krieger und ich will deiner Herrschaft die Stämme von Laristan unterwerfen!" [26]). — Der Atta-Beg erfüllte alle diese Wünsche und der junge Krieger zog mit 5000 Mann in das Land, das sein Großvater hatte verlassen müssen. Sein Ruhm, sein Muth, von seinem Stamme unterstützt und von dem Eindrucke bestärkt, den der geringste Umstand oft auf abergläubische und unwissende Gemüther macht, gab ihm vollkommenen Sieg, und das Glück, das Abul Hussein für sein Haus geahnet hatte, wurde im Großenkel verwirklicht. Indessen scheint Dankbarkeit eben nicht zu den Tugenden des jungen Feldherrn gehört zu haben, denn seine erste Handlung, nachdem seine Gewalt bestätigt war, bestand in Aufkündigung alles Gehorsams gegen den Herrscher von Fars, und wir lesen, daß er seinem Sohne Hazar Asp die ganz unabhängige Herrschaft von Laristan über-

23) Zihnut-ul-Tuarikh.

24) Ein kleiner befestigter Ort im Distrikte Deischstan, etliche Meilen von Abuschir entfernt.

25) Der Herrscher von Fars.

26) Tuar. Guzedah.

ließ. Dieser Fürst [27]) erhob das rauhe Land nicht allein durch seinen Muth, seine Weisheit zu einem Wohlstande, wie es ihn nie genossen hatte, sondern vermehrte auch die Besitzungen seines Hauses durch die Eroberung einiger benachbarten Länder. Er ladete eine große Schaar seines eignen Stammes Emâks aus Syrien ein, und ihre Ansiedelung trug zur Befestigung seines Hauses bedeutend bei [28]). Auf Hazar Asp kam sein Sohn Tokhlah, und er war Atta-Beg, als Hulaku Khan das Reich der Kalifen über den Haufen warf. Tokhlah zog sich unglücklicherweise das Mißfallen des mächtigen Fürsten zu; er wurde gefangen genommen, und nach Tabriz [29]) gebracht, indem er Laristan seinem Bruder Ulul Arghun hinterließ, der, wie seine Nachkommen, Befehlshaber unter den mogolischen Fürsten aus dem Hause des Dschengis ward. Ihre Namen zu nennen ist nutzlos. Der berühmteste davon war Jussuf Schah Bahauder. Der Titel Bahauder, belehrt man uns, wurde diesem Großen vom Sultan Abaka, wegen der großen Tapferkeit gegeben, die er an der Spitze der Krieger aus Laristan in einem Feldzuge in Ghilan entwickelte. Er bekam noch eine wesentlichere Belohnung seiner Dienste, indem er zum Statthalter mehrerer reichen Länder ernannt wurde, welche er mit den von ihm vererbten vereinte.

Es würde eben so langweilig als nutzlos seyn, noch ein wenig weiter in die Geschichte der verschiedenen Provinzen Persiens während dieser Zeit der Verwirrung einzugehen; wir haben bereits genug gesagt, um über die Regierung der Herrscher- und Fürstengeschlechter Licht zu verbreiten, die sich die Schwäche der letzten Fürsten des Seldschuckenhauses zu Nutze machten, und eine auf ihren Bezirk eingeschränkte Macht genossen, bis sie von den Tatarhorden unter dem berühmten Hulaku Khan fortgerissen wurden. Aber wir finden in dieser

27) Einige Schriftsteller nennen die Dynastie der Atta-Begs nach diesem Fürsten, dessen Beiname: Hazar Asp, „tausend Pferde" bedeutet, und wahrscheinlich eine Anspielung auf seine Macht oder seinen Muth enthält.

28) Tuar. Guzedah.

29) Nach Kholausat-ul-Akhbar wurde er hingerichtet. — Price a. a. O., II. S. 431.

Zeit der persischen Geschichte auch eine in diesem Lande vorhandene Macht von einer ganz andern Art, als jede andere bereits aufgezeichnete. Ein Geschlecht von Herrschern hatte mittelst des Aberglaubens auf seine Anhänger einen Einfluß geltend gemacht, der es in den Stand setzte, den mächtigsten Fürsten Furcht einzuflößen und fast zwei Jahrhunderte lang ein Reich mit Schrecken und Angst zu füllen. Der Herrscher, den man mit Recht den Fürsten der Meuchelmörder [30]) nennen darf, hatte seinen Aufenthalt auf einem hohen Berge, und das Schicksal lag in seiner Hand, denn es gab keine Gestalt, die nicht seine Getreuen annahmen, keine Gefahr, der sie nicht, seine Gebote zu erfüllen, getrotzt hätten. Mehr als 50,000 Männer rühmten sich des Namens der Eingeweihten und Verborgenen [31]), und jeder derselben gehorchte mit gleicher Pünctlichkeit einem Befehl, das eigne Leben zu opfern oder es einem Andern zu rauben. Die Geschichte jenes Staates macht eine besondere Theilnahme rege, denn sie zeigt den Charakter des Menschen in einem neuen und eigenthümlichen Lichte.

Der erste dieser Fürsten war Hussun Subah und von ihm heißen sie Hussunih [32]), oder Anhänger Hussuns. Hussun Subah war anfangs ein Keulenträger bei Alp Arselan; allein

30) Eine Niederlassung von der Ismaelitensekte und den Anhängern Hussun Subahs scheint sich in den Gebirgen zwischen Tortosa und Tripolis gebildet zu haben. Ihr Fürst heißt, bei den Geschichtschreibern der Kreuzzüge, „der alte Mann im Gebirge", oder „der Alte". Sie machten sich durch die nämlichen Mittel furchtbar, wie die in Persien befindlichen, von welchen sie, nach Maimburg, dem Geschichtschreiber des heiligen Krieges, ein Zweig seyn sollen. Er bemerkt, daß ihr Name, Assassin, aus einem persischen Worte hergeleitet ist, sie selbst aber „aus Persiens Gränzen über Babylon" kamen. Eben so berichtet er die Ermordung des Markgrafen Conrad 1192.

31) Ihre persischen Namen waren Bâttenih und Fedavih. Der Name Bâttenih kommt her von bâtten, „geheim", oder „geheimnißvoll", und bedeutet einen verschwiegenen, geheimnißvollen Mann. Vermuthlich wurde er von den Anhängern Hussun Subah gegeben, in so fern man diesen für ein Glied der mystischen Sekte der Bâttenih oder „Verborgenen" hielt. Eine Schilderung derselben findet man in den Asiat. reserches XI. S. 423 und 494. Das Wort Fedavih heißt, „ein treuergebner Diener."

32) Das Wort Assassin ist angeblich dasselbe, aber verdorben.

in Folge eines Zwistes mit Nizam-ul-Mulk, dem Minister dieses Fürsten[33]), zog er sich nach Rhé zurück[34]). Von da ging er nach Syrien, wo er in Dienste eines Oberhauptes von der Familie Ismael trat und den Glauben dieser Sekte annahm. Ihre Anhänger behaupteten, daß die Nachkommen Ismaels, des ältesten Sohnes von Dschaffer, des sechsten Imaums, der, während noch sein Vater lebte, starb, ihm in der heiligen Würde hätte folgen sollen, und sie verwarfen nicht nur das Recht Kauzims, des siebenten Imaums, der Ismaels jüngerer Bruder war[35]), sondern auch alle seine Nachfolger. Hussun wurde ein eifriger Proselyt dieser Lehre, und kehrte so nach Persien zurück, mußte sich aber hier verbergen, da er wohl wußte, daß er noch von Nizam-ul-Mulk als Feind verfolgt werde. Er lebte, erzählt man, zu Ispahan im Hause des Rais[36]) Abul Fazel Lumbhanih, gegen den er eines Tages äußerte: „Wenn er zwei oder drei Freunde hätte, auf die er sich gänzlich verlassen könnte, so wollte er das Reich über den Haufen werfen[37])." Mit Erstaunen hörte der gute Rais seinen Gast von der Zerstörung einer Monarchie, die von Antiochien bis Kaschgar ging, mittelst Hülfe von zwei oder drei Menschen reden. Er gab in dem Augenblick gar keine Antwort, allein bei weiterm Nachdenken schloß er, daß Hussun im Kopfe verwirrt sey. Er zog einen Arzt zu Rathe,

33) Hussun Subah war ein Schulcamerad Nizam-ul-Mulks, und mit einem andern Schulfreunde hatten sie schon früh den Vertrag gemacht, ihr Glück zu theilen, wenn etwa einer emporsteigen sollte. Der Minister ernannte Hussun zu einem Amte; allein dieser Fürst war nicht mit allmähligem Emporsteigen zufrieden, und als ihm der Versuch mißlungen war, seinen Freund zu überflügeln und zu stürzen, verließ er den Hof.

34) Tuar. Guzedah.

35) Er war blos der Stiefbruder, und die Mutter Kauzims eine Kunniz oder „Sklavin"; ein neuer Einwurf, den die Ismaeliten machen, ihm sein Recht auf die Würde eines Imaum zu lassen.

36) Das Wort Rais läßt sich nach der alten Bedeutung dieses Worts im Englischen mit Squire geben. Es schließt den Besitz von einem Landgute mit einiger obrigkeitlicher Gewalt in sich ein. Der Rais ist in der Regel wirkliches Oberhaupt eines Dorfes, und sein Name kommt vom arabischen Worte Ras, „das Oberhaupt", her.

37) Tuar. Guzedah.

und bekam einige Arznei, welche er herbeibrachte, um mit aller Ehrlichkeit, Einfalt und Gutmüthigkeit seinen Freund zu bitten, sie einzunehmen. Hussun lächelte, entdeckte sich aber nicht weiter gegen einen Mann, der, wie er wohl sah, nicht von der Art war, daß er ihm seine gefaßten Anschläge mittheilen konnte. Bald nachher ging er in seine Vaterstadt Rhé, wo er mit einigen Mißvergnügten zusammentraf, die sich zu seinem Beistande bereit erklärten. Der Vornehmste von ihnen war Rais Muzuffer, welcher von bedeutendem Einflusse gewesen zu seyn scheint. Hussuns erstes Ziel ging auf den Besitz eines festen Punctes, und es glückte ihm auch, indem er durch eine Kriegslist[38]) das Bergschloß Allahamut[39]) bei Kazbin[40]) einnahm. Von diesem Schlosse aus begann er Räubereien in der umliegenden Gegend, welche Malek Schah Seldschuck nöthigten, einige Mannschaft abzusenden, um ihn zu besiegen. Hussun hatte nur siebzig Anhänger, und war auf dem Puncte, gefangen zu werden, als gerade zur rechten Zeit eine Unterstützung von 300 Mann aus Rhé ihn in den Stand setzte, einen glücklichen Ausfall zu machen, welcher das Heer des Sultans zur Aufhebung der Belagerung nöthigte. Um diese Zeit gerade fiel Nizam-ul-Mulk bei Malek Schah[41]) in Ungnade, und ward, wie oben gemeldet wurde[42]), durch einen

38) Hussun soll, nach mahomedanischen Schriftstellern, Allahamut bekommen haben, wie Dido Karthago; er bekam Erlaubniß, so viel Land zu nehmen, als er mit einer Ochsenhaut bedecken könne, indem er sie in Riemen schnitt, und umgab das ganze Fort damit. Allein es scheint dies eine gewöhnliche Fabel des Morgenlandes zu seyn, denn Mullah Sadulk, ein sehr achtungswerther Mann, mit dem ich diese Stelle im persischen Original las, lachte, als wir darauf kamen, und sagte: „Die Engländer werden mit diesem Betruge wohl bekannt seyn." Ich fragte ihn, wie er dies meinte: „Nun," sagte er, „ist es nicht aller Welt bekannt, daß ihr gerade auf diese Art auch vom armen Kaiser Delhis den Grund und Boden bekamt, worauf Calcutta gebaut ist?"

39) Bisweilen heißt dies Schloß Almowut. Allahamut, versicherte mir ein eingeborner, wohlunterrichteter Perser, bedeutet „das Adlernest" in der Sprache der Provinz, wo es liegt.

40) Zihnut-ul-Tuarikh.

41) Tuar. Guzedah.

42) Siehe oben S. 231.

Anhänger Hussun Subahs gemeuchelmordet, der sich mit den Feinden des großen Mannes gern vereinte. Wir können leicht urtheilen, daß, indem er seine persönliche Rache befriedigte, er den Tod des Ministers zugleich für ein Ereigniß ansah, wodurch sich das Reich in einen Zustand von Verwirrung stürzen ließe, der zur Vollendung seiner Pläne nöthig blieb.

Obschon die Unruhen, welche Persien nach Nizam-ul-Mulks und Malek Schahs Tode zerrissen, für Hussun günstig waren, so gerieth er doch bald nachher in große Gefahr, vernichtet zu werden. Der berühmte Sultan Sandschar[43]) beschloß, ein Geschlecht, dessen Mitglieder Mordthaten und Räubereien über sein Reich verbreiteten, zu vertilgen, ehe es zu größerer Kraft kam. Er hatte einige Märsche in der Richtung nach Allahamut gemacht; als er eines Morgens erwachte, sah er einen Dolch, der bis an den Knopf in der Erde neben seinem Bette stak, und mit Erstaunen las er folgenden Zettel: „Sultan Sandschar, nimm dich in Acht! wäre nicht dein Charakter geachtet worden, so konnte die Hand, welche den Dolch in den harten Boden stieß, ihn noch viel leichter in deinen weichen Busen drücken[44])." Der Krieger hatte zwar keinen Sinn für Gefahren im Felde der Schlacht, allein er soll doch beim Lesen dieses Papiers[45]) gezittert haben, und gewiß ist es, daß er von dem beabsichtigten Angriffe abstand.

Man erzählt, daß Hussun Subah einige Zeit zuvor einen Besuch von seinem alten Wirthe in Ispahan, dem Rais Abul Fazel, erhielt. Als der Letztere eintrat, nahm der Fürst seine Hand und sagte lächelnd: „Hast du mir etwa Arznei mitgebracht, um meinen Wahnsinn zu heilen? Oder wirst du nun glauben, daß zwei oder drei Leute vereint Wunder thun?" — „Ich habe dich stets für einen tüchtigen Mann gehalten," antwortete Abul Fazel, „allein nimmer erwartet, daß du, was du thatest, thun würdest!" — „Mein Werk ist erst halb vollendet!" sprach Hussun. „Ich habe bisher meiner Staats-

43) 44) Tuar. Guzedah.

45) Der Tuar. Guzedah giebt an, daß man glaubte, einer der Treuergebenen, wie Hussun Subahs Anhänger hießen, habe mit einer Dame aus Sandschars Harem Bekanntschaft gemacht und sie zu diesem Schritte beredet.

kunst vertraut; künftig will ich versuchen, was der Glaube thun kann!"

Die religiösen Lehren, welche Hussun seinen Anhängern mittheilte, waren von dem in Persien angenommenen Glauben sehr verschieden. Er behauptete die Grundsätze der Ismaelitensekte, so weit sie das Recht dieser Familie zur Würde des Imaum betrafen[46]). Allein er führte auch viele neue Lehren ein, die besser zu den Meinungen der Sofis oder philosophischen Freigeister, als zu denen rechtgläubiger Muselmänner paßten. Der Koran sey, gab er zu, ein heiliges Buch, aber er verlangte, daß man den Geist darin, nicht die buchstäbliche Bedeutung befolge. Die gewöhnliche Religionsübung verachtete er; wahre Frömmigkeit, sagte er, hat im Herzen den Sitz, und vorgeschriebene Formen können die innere heiße Anbetung, welche man dem Schöpfer stets opfern soll, zwar hemmen, aber nie fördern[47]). Doch die Hauptlehre, welche Hussun Subah einprägte, war vollkommene, unbeschränkte Hingebung gegen sich und seine Nachkommen. Seine Schüler waren angewiesen, ihn mehr für ihren geistlichen[48]) als weltlichen Herrscher zu halten. Die Mittel, ihren Herzen solch Gefühl beizubringen, müssen, der Wirkung nach zu urtheilen, groß gewesen seyn. Wie ein Gesandter von Malek Schah nach Allahamut kam, befahl Hussun einem seiner Unterthanen, sich zu erstechen, und einem andern, sich von einem Felsen herabzustürzen. Beide gehorchten auf der Stelle, und nun sagte er zu dem erstaunten Abgeordneten: „Geh; schildere deinem Herrn den Charakter meiner Unterthanen!"

Außer andern Mitteln, welche er benutzte, die Treue seiner Schüler sicher zu stellen, war eines von außerordentlicher Beschaffenheit. Er hatte sie, waren sie durch Opium in ei-

46) 47) Persisches Manuscript.

48) Der Verfasser des Dabistan erwähnt ein Werk von Hussun Subah, in welchem die Lehren des Glaubens erklärt sind. Gleich allen bedeutenden Sofilehrern verweilt er bei der Nothwendigkeit, daß die Menschen einem vollkommenen und unfehlbaren Religionslehrer unbedingtes Vertrauen schenken müssen. Der Name der Sekte dieses Oberhauptes war Bâttenih oder „die Verborgenen."

nen tiefen Schlaf gewiegt, in einen glänzenden Palast mit schönen Gärten bringen lassen, und dort wurden sie wenige Tage mit Allem bewirthet, was die Sinne erfreuen und befriedigen konnte. Nach einem zweiten Rausche kam der Schüler wieder heim und ließ sich leicht bereden, daß es ihm hier durch Hussuns Macht gestattet worden sey, im Voraus die Freuden des Paradieses zu kosten. Allein es scheint dies ein unwahrscheinliches Mährchen, das einige Mahomedaner, welche diese Sekte sehr verabscheuten, erfunden haben[49]).

Der Genuß des Weins wurde den Hussunih's streng verboten; sie waren zur mäßigsten und enthaltsamsten Lebensweise verpflichtet. Hussun prägte seine Lehren mit der größten Strenge ein, und zwei seiner Schüler starben unter den Schlägen, die sie von ihm wegen ihres Ungehorsams bekamen. Als er sein Weib und zwei Töchter seinem Freunde, Rais Muzuffer sendete, um sie während einer Belagerung gesichert zu wissen, schrieb er ihm, daß sie keinen Unterhalt bekommen sollten, als den sie sich durch Spinnen verdienten, um so seinen Anhängern ein Beispiel von Mäßigung und Unabhängigkeit zu geben, die zur Wohlfahrt ihres Staates nöthig waren.

Hussun Subah eroberte noch einige Bergschlösser außer dem zuerst genommenen. Gleich nach Allahamut bekam er Rudbar ebenfalls in der Nähe von Kazbin. Er wurde Schaikh-ul-Dschubal genannt, ein arabischer Name, welcher „Herr der Berge" bedeutet. Wörtlich, aber falsch[50]), hat man es:

49) Die Macht, welche der Aberglaube auf das menschliche Herz hat, läßt alle diese Handlungen seiner Anhänger vollkommen erklären. Wir haben in neuester Zeit ähnliche Wirkungen unter einem Menschenschlage gesehen, der dem, bei welchem ihm seine Künste gelangen, nicht ungleich ist. Ein Anhänger der jetzigen Wahabihs stach vor einigen Jahren einen Araberhäuptling bei Bussora nieder, und that nichts, sein Leben zu retten, sondern suchte sogar den Tod, in den Händen ein Papier haltend, das ihm weit lieber als sein Daseyn zu seyn schien. Als man es nach seiner Hinrichtung untersuchte, zeigte es sich als eine Anweisung des Wahabih-Oberhauptes auf einen smaragdenen Palast und eine Menge schöner Sklavinnen in den Regionen der ewigen Seligkeit. — (Pers. Manuscr.)

50) Scheikh heißt ein Aelterer, aber auch ein heiliger Lehrer.

„Alter Mann vom Berge" übersetzt, der Name, unter welchem dieser Fürst und seine Nachkommen in der europäischen Geschichte bekannt geworden sind.

Als Hussun Subah starb, folgte ihm sein Sohn Kih Buzurg Umeid oder „Kih voll großer Hoffnung." Sultan Mahomed Seldschuck sendete ein Heer gegen ihn, allein sein Feldherr war genöthigt, nach einem unglücklichen Angriffe auf Rudbar zurückzugehen. Es ward mit Kih ein Waffenstillstand geschlossen, und dieser Fürst sendete einen Abgesandten nach Ispahan, der vom Hofe mit Auszeichnung behandelt wurde. Der Pöbel jedoch, minder nachsichtig als der Fürst, wurde, als er einen Stellvertreter des Assassinenfürsten in Persiens Hauptstadt sah [51]), so entflammt, daß Alles nach dem Hause des Gesandten strömte und ihn in Stücke zerriß [52]). Der Sultan fertigte sogleich einen Gesandten an Kih ab, um jeden Antheil am Morde abzuläugnen, allein dieser Herrscher erklärte, daß er sich nie für befriedigt halte, bis die Vollbringer der Frevelthat seiner Rache ausgeliefert seyen. Es war Mahomed unmöglich, die Schuldigsten unter dem zahlreichen Pöbel, der die Gewaltthat übte, zu entdecken, und Kih, über den Aufschub ungeduldig, sendete eine Parthei seiner Leute nach Kazbin, die verkleidet eindrangen, einen unerwarteten Angriff machten, einen der vornehmsten Beamten und 400 Einwohner tödteten und unermeßliche Beute mitnahmen [53]). Diese Handlung der Blutrache, wegen seines Abgesandten, hatte eine Fehde zwischen Kih und Sultan Mahomed zur Folge, die sich erst mit dem Tode des Letztern endete, nach welchem Kih nicht blos die königlichen Truppen schlug, sondern auch das Land Ghilan eroberte, dessen Statthalter von ihm gefangen und hingerichtet wurde [54]).

Braucht man es jedoch bei der Bezeichnung eines Mannes von weltlicher Macht, so kann es unrichtig mit „Häuptling" oder „Herr" übersetzt werden.

51) Ein Manuscript giebt an, daß der Zorn des Pöbels von den Priestern aufgeregt worden wäre, welche die Sekte Hussuns für abscheulicher wegen ihrer Ketzerei, als wegen ihrer Mordthaten erklärt hatten,

52) 53) Tuar. Guzedah.

54) Er hieß Abul Haschem.

Kih starb in Rudbar und auf ihn folgte sein Sohn Mahomed, der nach einer dreijährigen Regierung das Reich einem Fürsten aus dem Hause der Ismaeliten, Hussein-ebn-Nasser, abtrat[55]), welcher aus Syrien nach Rudbar geflohen war[56]). Indessen Mahomed gab wahrscheinlich nur den Namen der Würde dahin, indem er sich zum Vezier des Fürsten erhob, als ihn religiöse Rücksichten bestimmt hatten, diesen zur Würde des herrschenden Oberhauptes zu erheben. Die Mordthaten, welche dieser Stamm beging, wurden täglich zahlreicher; jeder Mann, der als sein Feind galt, fiel von einem Meuchelmörder. Ein Kalif war zu Bagdad erdolcht worden; ein anderer (Raschid)[57]), weil er diesem Stamm mit Rache drohte, ward, als er gefährlich krank lag, von einem Manne ermordet, der zu fürchten schien, daß ihm der Tod die Beute rauben könne. Die vornehmsten Mullahs oder Hohenpriester Persiens schauderten bei solchen Eingriffen ins Heilige, und forderten den Sultan Sandschar auf, sein Land von solchen schändlichen Ketzern zu reinigen[58]). Doch dieser Fürst war einmal gewarnt worden, und ging vorsichtig zu Werke. Er sendete eine Gesandtschaft nach Rudbar, und Hussein-ebn-Nasser versichert dieser, daß seine Anhänger verläumdet worden und gute Mahomedaner seyen. Ein frommer Gesetzeslehrer ward nun von Sandschar abgesendet, diesen Punct ins Klare zu bringen, und der Sultan war mit seinem Berichte zufrieden, oder behauptete es doch zu seyn.

Als Mahomed, Kihs Sohn, starb, wollte Hussein-ebn-Nasser keinen Nachfolger ernannt wissen, sondern maßte sich die ganze Gewalt an, die er durch Unmäßigkeit und Tyrannei schändete. Sein Verfahren wurde für um so schändlicher gehalten, weil er von Vätern stammte[59]), die Egyptens reiche

55) Khondemir verwirft diese Nachricht von der Abdankung als fabelhaft.

56) Zihnut-ul-Tuarikh.

57) In der Geschichte der Araber wird die Ermordung des Kalifen nicht Hussuns Anhängern zugeschrieben; allein Kholausat-ul-Akhbar bestätigt die von mir benutzte Angabe.

58) Tuar. Guzedah.

59) Die ismaelitischen oder Fatime-Kalifen stammten, wie oben an-

Weinberge zerstörten, damit Niemand den Saft der Trauben zu kosten verleitet würde[60]).

Der schwelgende Fürst wurde von seinen Verwandten getödtet, die seinen Sohn, Allah-u-dihn-Mahomed, auf den Thron setzten. Die erste Handlung des jungen Fürsten war, Alle hinrichten zu lassen, die ihn auf den Thron erhoben hatten. Während seiner Regierung fand ein Vorfall Statt, der die Beschaffenheit der geheimen Macht, welche der Herr der Berge übte, ins Licht setzt. Fakhr Razih, ein Lehrer der Gesetze und großer Gottesgelehrter, den man den Imaum von Rhé, seiner Vaterstadt, zu nennen pflegte, war in den Verdacht gekommen, sich zu den Ismaelitischen Meinungen hin zu neigen, und um den Eindruck zu vertilgen, drückte er seinen ganzen Abscheu gegen dieses Geschlecht, gegen seine Lehren auf seinem Katheder aus[61]). Einige Zeit nachher, wo er den Fluch ausgesprochen hatte, staunte er, einen Mann ins Zimmer kommen zu sehen, der einer seiner aufmerksamsten Schüler schon einige Tage lang gewesen war, noch mehr aber, als ihn dieser bei dem Barte nahm, und mit dem Dolche auf seine Brust zielend, ihn fragte, ob er denn wisse, wer er sey? — „Ich kenne dich gar nicht, und noch weniger kann ich vermuthen, weshalb du nach meinem Leben trachtest!" antwortete der zitternde Gelehrte. — „Du hast Ismaels Sekte geschmäht!" sprach der Mann. — „Da that ich Unrecht; es thut mir leid, und ich werde es nicht wieder thun!" erwiederte Jener. — „Beschwöre das bei dem heiligen Propheten,

gegeben, von Ismael, dem ältesten Sohne des sechsten Imaum, und weil der zweite Sohn dieses Imaum als sein Nachfolger ausgerufen wurde, so bildete sich eine Sekte, welche ihr Recht als Nachkommen der ältern Linie behauptete. Der Erste dieser Dynastie war Abul Kausim, der seine Regierung im Jahr d. H. 262 (998 n. C. G.) antrat. Der Letzte, Adhed, trat seine Herrschaft im J. d. H. 567 (1171 n. C. G.) dem berühmten Dschellal-u-dihn ab. Ul Kausim, der sechste dieses Hauses, befahl, in der Umgegend Cairo's alle Weinstöcke niederzuschlagen, und verbot selbst das öftere Zusammenkommen der Weiber aus verschiedenen Familien. Allein die Aegypter geben ihm viel Nachsicht gegen die Laster seines eignen Hauses Schuld, und sein Tod war Folge der Ränke von seiner Schwester.

60) 61) Tuar. Guzedah.

was du jetzt sagtest!" rief der Feind. — „Ich schwöre!" sagte der Imaum. — „Sehr wohl," bemerkte der Fremde und ließ ihn los. „Ich habe besondere Weisung, dich nicht zu tödten, sonst wäre mein Dolch schon vorher im Blute deines Herzens geröthet worden. Allah-u-dihn wünscht, dir seine Achtung zu bezeugen und zu wissen, ob du von den Lehren der Sekte, die du so zu schmähen wagtest, gehörig unterrichtet bist? Er empfiehlt dir, dein künftiges Benehmen wohl zu beachten, und da er deine Denkungsweise ehrt, sendet er dir diesen Beutel; er enthält 360 Gold-Mohurs, und hier ist ein Befehl, dir jährlich durch einen seiner Agenten eine gleiche Summe zu zahlen[62])." Der Geistliche nahm das Gold, und bezog viele Jahre nach einander diesen Gehalt. Seine Schüler bemerkten nun, daß er sich sorgfältig in Acht nahm, die Anhänger Ismaels zu erwähnen. Er pflegte, äußerte man dies gegen ihn, mit unterdrücktem Lächeln zu erwiedern, daß er durch einige scharfe und gewichtige Gründe belehrt worden sey, wie es besser wäre, über die Lehre dieser Sekte in keine Untersuchung einzugehen. Die Regierung des Allah-u-dihn war lang und glücklich[63]); es folgte ihm sein Sohn Dschellal-u-dihn Hussein, der Erste dieses Hauses, der mit Vortheil die Freundschaft benachbarter Fürsten anknüpfte. Selbst der Kalif von Bagdad ließ von seiner Orthodoxie nach und überhäufte den Gesandten desselben[64]) mit Ehren, und als ihm der Statthalter von Ghilan meldete, daß sich Dschellal-u-dihn um seine Schwester beworben habe, schrieb der Beherrscher der Gläubigen zurück, wie solch eine Verbindung der edelsten Familie seines Reiches zur Ehre gereichen würde. Dschellal-u-dihn ward in keinen Krieg verwickelt, als mit dem Statthalter von Irak, und der erste Feldzug hatte, wie gewöhnlich, mit dem Tode des Mannes ein Ende, der es gewagt hatte, den Fürsten des Gebirges anzugreifen. Um diese Zeit nahmen die Eroberungen des Dschengis Khan ihren An-

62) Tuar. Guzedah.

63) Er beherrschte die Ismaeliten 46 Jahre lang.

64) Khondemir giebt an, daß er den Kalifen versöhnte, indem er dem Glauben seiner Vorgänger entsagte und alle Bücher seiner Sekte verbrannte. Allein die Ismaeliten geben dies nicht zu.

fang, und so wurde vom Hofe Allahamuts eine Gesandtschaft ins Land jenseits des Drus abgefertigt, den Helden günstig zu stimmen. Dschellal-u-dihn starb im Jahre darauf. In der persischen Geschichte ist er wegen seiner großmüthigen, freundlichen Sinnesart berühmt, und zugleich berichtet man, daß dieser Assassinenfürst der schönste Mann seiner Zeit war. Sein Sohn, Allah-u-dihn Mahomed, ein Knabe von zehn Jahren, wurde jetzt zur Herrschaft erhoben, und dieser junge Fürst [65]) ließ gleich nach seiner Thronbesteigung alle seine vornehmsten Beamten unter dem Vorwande hinrichten, daß sie seinen Vater vergiftet hätten. Ob er nun schon durch seine geheiligte Würde der so herausgeforderten Rache entgangen zu seyn scheint, so sollen ihn doch alle seine Gespielen vermieden und geflohen haben, und er so in eine tiefe Schwermuth verfallen seyn. In der Hoffnung, ihn von solchem Zustande zu befreien, wünschten seine Minister für ihn den Umgang des Nasser-u-dihn [66]), des berühmtesten Philosophen jener Zeit, zu bewirken, allein dieser in Bokharah lebende Mann verwarf alle Anerbietungen, die man ihm that, um ihn an einen so barbarischen Hof, wie der des Allahamut [67]), zu ziehen. Er hatte jedoch mit einem Fürsten zu thun, dessen Geschäftsträger gewohnt waren, alle Befehle desselben für ein göttliches Gebot zu halten. Der Beamte, welcher in Kohistan [68]) unter Allah-u-dihn regierte, bekam die Weisung, den Weltweisen hinzubringen, und als Nasser-u-dihn sich eines Tages in den Gärten bei Bokharah erholte, wurde er plötzlich von einigen Leuten umringt, die, auf ein Pferd zeigend, ihm aufzusteigen

65) Wenn er wirklich so aus freiem Antriebe handelte, wie persische Schriftsteller angeben, so zeigt der Gehorsam, den man solchen Befehlen eines Kindes bewies, die blinde Ergebenheit des Stammes gegen das Haus des Begründers davon.

66) Der Name dieses talentvollen Mannes war Mahomed-Ben-Hassan. Nasser-u-dihn, sein Titel, kann als „Kämpe" oder „Vertheidiger des Glaubens" übersetzt werden. Er galt für einen der ersten Mathematiker, Astronomen und Philosophen Asiens.

67) Tuar. Guzedah.

68) Kohistan bedeutet „bergig", und dieser Name wird den Ländern gegeben, welche in den Bergreihen nordöstlich von Kazbin liegen.

befahlen, und gute Behandlung versprachen, wenn er keinen Widerstand leiste. Er konnte ihnen nur Gründe entgegensetzen, die nicht beachtet wurden, und ehe seine Freunde wußten, daß er fort war [69]), hatte er schon den halben Weg nach Kohistan zurückgelegt [70]). Der Statthalter hier empfing ihn äußerst ehrenvoll und entschuldigte sich tausendmal für die stattgehabte Gewaltsamkeit. Er behielt ihn lange in Kohistan, und während seiner Gefangenschaft in diesen Berggegenden schrieb Nasser-u-dihn die berühmteste aller seiner philosophischen Arbeiten, die er Akhlak-Nasserih oder „Nassers Moralphilosophie [71])" nannte, um dem Barbaren etwas Angenehmes zu sagen, der ihn seiner Einsamkeit entrissen hatte. Allein diese Schmeichelei hatte keinesweges den beabsichtigten Erfolg. Der Philosoph, statt in Freiheit gesetzt zu werden, wurde genöthigt, der Gesellschafter und Lehrer eines schwermüthigen Jünglings zu werden, der aber doch einige gute Eigenschaften haben mußte, da er den Werth seiner großen Beute vollkommen erkannt zu haben scheint [72]).

Allah-u-dihn-Mahomed wurde von einem seiner eignen Diener der Gerichtshalle erschlagen, und es folgte ihm sein Sohn, Ruken-u-dihn, der mehr unter dem Namen Kaher Schah bekannt ist, und nach einem schwachen, fruchtlosen Kampfe dem Hulaku Khan unterlag. Es machte ihn dieser Krieger nicht allein gefangen, sondern nahm auch seine starken Festen ein [73]), welche nach einigen Angaben gegen Hundert waren [74]). Die Vernichtung dieses Hauses läßt sich von dieser Zeit an rechnen, obschon ein kleiner Zweig mit sehr beschränkten Kräften noch immer bis zur Regierung des Schah Rokh Mirza dauerte, wo sie vollends vom Statthalter Ghilans aufgerieben wurden.

69) Tuar. Guzedah.

70) Die Entfernung von Bokharah nach Kohistan ist gegen 600 Meil.

71) Nasser-u-dihn Abdul Rahim war der Name des Großen, der Kohistan unter Allah-u-dihn regierte.

72) Tuar. Guzedah.

73) Gegen 12,000 Ismaeliten wurden von Hulaku zum Tode verurtheilt.

74) Tuar. Guzedah.

Seitdem hat zwar keine Sekte der Ismaeliten zur Herrschaft gelangen können, doch finden sich ihrer in einem zerstreuten Zustande. Die Borahs, ein gewerbfleißiges Völkchen, die dem Handel nachgehen und in den brittisch-ostindischen Niederlassungen sehr bekannt sind, gehören zu dieser Sekte, und sie haben immer noch den Theil des Glaubens von Hussun Subah beibehalten, der völlige Ergebenheit gegen ihren Hohenpriester lehrt. Allein dieser Grundsatz mag in der Anwendung unter einer großen Menge Assassinen noch so schrecklich seyn; bei einer kleinen Zahl von Menschen, welche weder Lust noch Macht haben, den Frieden des Staates zu stören, worin sie leben, kann er keinen Nachtheil haben.

X.

Die Eroberung Persiens durch die Mogolen und das Reich Hulaku's, so wie seiner Nachfolger.

Die Tataren haben wir bereits geschildert. Wir sind nun zu einer Periode gekommen, wo alle Stämme dieses großen Volkes durch das Genie eines Oberhauptes entweder vereint oder unterjocht waren, und dieser Anführer, indem er sich zum Herrscher aller Stämme erklärte, auch den großen Plan faßte, ganz Asien zu unterjochen. Temudschin, der Sohn eines Khans oder Oberhauptes vom Stamme der Mogolen, erkämpfte nach beispiellosen Abwechselungen im 49sten Jahre einen vollkommenen Sieg [75]) über Alle, die ihn zu verderben ge-

75) Fast alle Krieger der Tatarei waren bei dieser großen Schlacht im Kampfe. Mirkhond bemüht sich, ihre Zahl nach einer ächt morgenländischen Hyperbel zu beschreiben. „Das Wiehern ihrer Rosse," sagt er, „machte, daß der Himmel sich die Ohren verstopfte, und ihre Pfeile verwandelten den ganzen Himmel in ein großes Rohrgefilde." — Das Heer des Ung Khan, welches geschlagen wurde, ließ 40,000 Todte auf dem Kampfplatze. Ihr Fürst entfloh, um der Verrätherei eines Khans der Naimans zu entkommen, der ihn erst freundschaftlich aufnahm und dann ermordete.

sucht hatten. Nicht blos sein Stamm erkannte ihn als Befreier von der Tyrannei des Ung Khan [76]), des Oberhauptes der Keraiten, an, dessen Heer er geschlagen hatte, sondern die große Mehrheit der tatarischen Khans hielt ihn auch der hohen Würde eines Khakans oder Kaisers werth, und es wurde, ihm diese zu übertragen, eine Versammlung oder ein Volksrath [77]) einberufen. Sie kam an dem Geburtsorte Temudschins zusammen, und der Khan wurde, als er vor allen Khans eine lebendige Rede gehalten hatte, auf eine schwarze Filzdecke [78]) oder Nummud gesetzt, worauf ihn ein Redner, der im Namen des Volkes sprach, an die Wichtigkeit der ihm übertragenen Pflichten erinnerte. Nach dieser Rede hoben sieben Khans Temudschin auf und brachten ihn auf einen hohen Thron mitten in der Versammlung. In dem Augenblicke, wo er darauf niedergesetzt wurde, begrüßte man ihn als Khakan [79]), und nicht allein die Häuptlinge, sondern alle Anwesenden huldigten ihrem Fürsten, indem sie neun Mal das Knie vor ihm beugten. Die Luft ertönte zugleich von Freu-

76) Marco Polo, ein venetianischer Priester *), der etwa im Jahr 1250 n. Chr. die Tatarei durchreisete, nennt diesen Fürsten Um-Khan. Auch „Priester Johann" bezeichnet er ihn, und diesen Namen geben ihm auch einige andere Schriftsteller. Allein es scheint wahrscheinlicher, daß er dem Dalai Lama, dem ersten Priester der Tatarei, zukomme.

Picard (IV. S. 353) nimmt an, daß dieser Name ein Jargon, zusammengesetzt von Priester und Dschehan, welches im Persischen „die Welt" und also hier „Priester der Welt" bedeute. Allein Priester scheint das zusammengezogene Wort Presbyter zu seyn. Unmöglich ist es nicht, daß Ung Khan von nestorianischen Missionarien bekehrt war und in der Taufe den Namen Johann angenommen hatte. Diese Vermuthung bleibt zum mindesten wahrscheinlicher, als daß der Khan der Keraiten einen halb europäischen und halb persischen Titel gehabt habe. Die Tatarstämme haben sich zu keiner Zeit herabgelassen, von den Priestern Namen und Titel zu entlehnen.

*) Edler. D. Uebers.

77) Diese Versammlung der Tatar-Edeln heißt Corultai.

78) Diese Filzdecke von Dschengis, zufällig zu Ehren gebracht, ward lange von seinen Nachfolgern aufbewahrt und fast als heilige Reliquie betrachtet.

79) Es fand diese Ceremonie drei Jahre nach seiner Anerkennung als Khan seines eignen Stammes Statt.

dengeschrei, und Temudschin [80]), der bei dieser Gelegenheit den Namen Dschengis Khan annahm, versicherte seinen freiwilligen Unterthanen, daß er die große, ihm verliehene Ehre belohnen wolle, indem er ihren Namen in den fernsten Theilen der Erde berühmt machen werde.

Es gehört die Erzählung von den Thaten des Dschengis Khan nicht in diese Geschichte, doch dürfen wir die Grundsätze, welche dieser außerordentliche Monarch für die bürgerliche Verwaltung seines Landes und für sein Heer aufstellte, nicht unbemerkt bleiben lassen. Vielleicht wurden die Befehle, was die ersten betraf, nur gleichgültig befolgt; allein seine Kriegsvorschriften bildeten den Grund der ganzen Zucht, die je in den Heeren seiner Nachfolger Statt fand. Der größte Theil seiner Unterthanen bestand aus Götzendienern; allen wurde befohlen, einem höchsten, allmächtigen Schöpfer zu gehorchen, und denen, welche sich zu solcher Lehre bekannten, erlaubt, jede ihnen gutdünkende Verehrung zu befolgen [81]). Er verbot jedem Khan, sich selbst Khakan zu nennen, ohne daß eine regelmäßige Versammlung der Edlen, gerade wie bei seiner Wahl, Statt gefunden hätte. Eben so verordnete er, wie ein wahrer Tatarfürst, daß mit keinem Volke, gegen welches die Tataren einmal Krieg begonnen hätten, Friede gemacht würde, bis es unterjocht sey [82]). Jeder Unterthan des Khakans war zum Staatsdienst verpflichtet. Wer nicht Soldat war, mußte eine Zahl Tage jährlich zum Besten des Landes

80) Es war dieser Große von hoher Abkunft; allein die Schmeichler seiner Größe schreiben ihm himmlische Abkunft zu. Sie behaupten, daß die Fürstin Alankua, die Enkelin von Yeldur Khan, von einem Sonnenstrahl geschwängert wurde und drei Söhne gebar, wie oben gesagt ist. Einer davon, Buzundschur, war unmittelbar Ahnherr des Dschengis.

Major Price giebt an, sich auf den Hubbib-ul-Seyur berufend, daß Alankua, die Mutter Buzundschurs, geträumt habe, sie sey von einem Manne schwanger, den sie im Traume mit einer flammenden Kerze sah, und daß man die Strahlen des Lichtes in's Zelt hereinkommen sah, worin sie schlief. Sie hatte drei Söhne, als sie gebar, und diese hießen „Kinder des Lichts." — Mahom. Gesch. II. S. 472.

81) Petit de la Croix Gesch. v. Dschengis Khan S. 79.

82) Ebendaselbst S. 81.

arbeiten, und ein Tag der Arbeit wöchentlich war des Kaisers Recht. Diebstahl wurde, war der Gegenstand von Werth, mit dem Tode, und bei Kleinigkeiten mit der Peitsche bestraft; doch blieb diese Strafe erlassen, konnte der Thäter den Werth des Gestohlnen neunfach ersetzen. Kein Tatar durfte einen Mann seines eigenen Volkes als Diener im Hause anstellen; ein wichtiges Gesetz, das einerseits einem stolzen Sinne Nahrung gab und die Menge der Krieger mehrte, andererseits aber die Tataren nöthigte, ihre Gefangenen zu schonen, um sie zu häuslichen Arbeiten anzuwenden. Vielweiberei war gestattet; allein die Kinder von Frauen höhern Standes höher als die der Sklavinnen gestellt, obschon diese auch nicht in Verachtung standen. Ehebrecher wurden hingerichtet. Ein Stamm, der der Kaindu's, murrte über dies Gesetz, denn bei ihnen herrschte die Sitte, ihre Weiber den Fremden zu leihen [83]). Ihnen zu Gunsten machte der Khakan eine Ausnahme; allein er stempelte sie wegen solch schaamlosen Gebrauchs mit Schande.

Sehr wichtig ist, unter den Tataren Fehden zu beendigen. Oft wird dies durch Wechselheirathen bewirkt. So einen wünschenswerthen Gebrauch auszudehnen, erlaubte [84]) Dschengis Khan, daß zwei Familien ihre verstorbenen Kinder mittelst eines Heirathsbündnisses vereinen durften, und die durch solche Akte [85]) begründete Verwandtschaft galt so viel, als wenn die Partheien lebten. Es sind dies einige von seinen Hauptcivilverordnungen. Sein unvollkommenes Gesetzbuch stimmte aber gar wohl zu dem Staate, den er vervollkommnen wollte. Es enthielt wenig, wurde aber bei einem Volke eingeführt, das den Sitten des wilden Lebens zugethan war, und jeden Zwang ungeduldig trug. Dies Vorrecht, das sich Dschengis anmaßte, für seine Unterthanen Gesetze zu entwer-

83) Petit de la Croix Gesch. v. Dschengis Khan S. 86.

84) Reisen von Rubruquis.

85) Dies soll noch jetzt Gebrauch in der Tatarei seyn. Sie werfen den Contract ins Feuer und nehmen an, daß der Rauch zu den verstorbenen Kindern gehe, welche in einer andern Welt sich heirathen. Petit de la Croix erwähnt dies in seinem Leben des Dschengis, und ich finde es in einer persischen Handschrift bestätigt, welche ein Mann von Gelehrsamkeit und Kenntniß geschrieben hat.

fen, gehörte natürlich auch seinen Nachfolgern. Sie konnten nach Willkür diese Verordnungen abändern oder aufheben. Deshalb können sie vielleicht als eine feierliche, förmliche Lehre für das Verfahren seiner Nachkommen [86]) betrachtet werden. Allein selbst aus diesem Gesichtspuncte hatten diese Verfügungen großen Werth. Sie erregten Achtung wegen ihres Ursprungs und konnten nie verletzt werden, ohne die Gefahr ernster Unzufriedenheit zu erregen. Die kriegerischen Anordnungen des Dschengis waren einfach, aber einem Heere, das so zusammengesetzt war, wie das seinige, sagten sie zu. Die Streitmacht war in Tomaums oder Corps, jedes von 10,000 Mann unter einem Befehlshaber, getheilt. Sie fielen wieder in Corps von 1000; jedes derselben hatte einen vom Kaiser ernannten Befehlshaber. Es wurde wieder in zehn Compagnien getheilt, jede zu 100 Mann, und diese hatten wieder Sectionen von zehn Mann; für jede Compagnie und Section hatte es einen Befehlshaber. Alle Anführer, vom General eines Tomaum bis zum Anführer einer Section von zehn Mann, waren eingeschrieben und für die Leute unter ihnen verantwortlich gemacht. Auf die verschiedenen Stämme wurde bei diesen Vorkehrungen Rücksicht genommen; ihre Oberhäupter waren die vornehmsten Befehlshaber. Ein Lager oder Wurdu, aus mehreren Tomaums bestehend, wurde jedem seiner vier Söhne angewiesen, die er als seine Oberbefehlshaber anstellte. Strenge Befehle fanden, in Betreff der dem Feinde abgenommenen Beute, Statt. Niemand durfte ohne Erlaubniß plündern, doch wenn diese einmal gegeben war, so hatte der geringste Krieger zu dem, was er nahm, so viel Recht, wie sein Anführer.

Das Heer des Dschengis, stärker als 600,000 Mann, war nie müßig. Ein Feldzug gegen den Feind griff minder an,

86) Von seinen unmittelbaren Nachkommen wurden diese Gesetze beobachtet, und vermuthlich blieben sie in Ansehn, bis die Tataren zur mahomedanischen Religion bekehrt wurden. Sultan Schahrukh, Timurs Sohn, sagt in seinem Briefe an Dayming, Kaiser von China, ausdrücklich, daß er seine Besitzungen nach den Ordnungen des heiligen Gesetzes vom Propheten und dessen Verboten und Geheißen regiere, die Vorschriften des Dschengis aber abgeschafft worden seyen. — Asiat. Miscellany I. S. 89.

als die Uebungen, die es auf den Jagden hatte, wenn es keine kriegerischen Unternehmungen gab. Einem seiner Gesetze zufolge hatte Niemand die Erlaubniß, vom März bis October [87]), die Zeit, wo die große Jagd begann, irgend ein Stück Wild zu tödten. Eine Fläche ward nun bestimmt, und das Heer hundert Meilen im Umkreise aufgestellt. Allmählig verengerte sich dieser Kreis, und die größte Sorge ward dafür getragen, die ganze Landschaft zu besetzen, so, daß das Wild nach einem Puncte getrieben ward. Je näher man diesem kam, desto mehr schlossen sich die Reihen, und jede Sorgfalt fand Statt, die Menge der verschiedenen Thiere am Entfliehen zu hindern, was aber um so schwieriger war, da die Krieger kein Thier tödten durften. Wenn Alle ihren bestimmten Punct erreicht hatten, errichtete der Kaiser seinen Thron auf einer Höhe, von der er die ganze Reihe übersehen konnte, und jeder Stamm hatte nun die Erlaubniß, einige seiner muthigsten Jünglinge zu senden, welche vor ihrem Fürsten Proben von ihrer Tapferkeit und Gewandtheit im Kampfe mit den wüthendsten der wilden Thiere ablegten. Dschengis belustigte sich öfters selbst mit der Jagd, und zu anderer Zeit gestattete er den Prinzen seines Hauses, bei einem Angriffe auf einen Löwen oder Tiger, um den Preis der Tapferkeit mit dem Geringsten seiner Unterthanen zu kämpfen [88]). Das Heer war mit dieser Jagd gewöhnlich den ganzen Winter hindurch beschäftigt, und während die harte Jahreszeit die Krieger abhärtete, hatte Dschengis Gelegenheit, den Muth, die Erfahrung seiner Befehlshaber, seiner Krieger zu beurtheilen, denn beim Zuge durch Gegenden, die von Bergen, Wäldern und Flüssen durchschnitten waren, hing der Erfolg häufig von der Einsicht der Anführer und der Lebendigkeit ihrer Leute ab. Es gab zugleich häufig Gelegenheit, höhern Muth und Thätigkeit zu zeigen. War die Metzelei sehr groß, so durften einige der jüngsten Prinzen seinem Throne nahen, und vor ihm niederknieend, um Gnade für das noch lebende Wild erbitten [89]). Ihr

87) Petit de la Croix a. a. O. S. 82.

88) Persisches Manuscript.

89) Petit de la Croix a. a. O. S. 266.

Gesuch wurde genehmigt; auf ein Zeichen öffnete das Heer die Reihen, und die erbebenden Thiere flohen nach ihren heimathlichen Ebenen und Bergen.

Der erste Versuch, den Dschengis machte, als er Khakan geworden war, bestand in Unterwerfung der ganzen Tatarei, wie es ihm auch nach mehreren großen Schlachten vollkommen gelang. Der Kaiser von China oder Khatai [90]) war das nächste Ziel seines Ehrgeizes, und die große, schwere Unternehmung kam in zwei Feldzügen zu Ende. Wie er das von den Fürsten Khaurizims gegründete Reich über den Haufen warf, ist schon erzählt. Die große Schlacht, dem Sultan Dschellal-u-dihn am Indus geliefert, vollendete den Sturz dieser Dynastie. Der Sieger soll seine Bewunderung und sein Staunen ausgedrückt haben, als der besiegte Held, der zu fliehen gezwungen war, sich mit seinem Pferde in den Indus stürzte und nach dem entgegengesetzten Ufer schwamm, aber die Mogolen mit Pfeilen mitten aus den Fluthen beschoß, die ihn mit Vernichtung bedrohten. Dschengis erlaubte seine Verfolgung nicht, und wendete sich zu seinen Söhnen mit den Worten: „Wie stolz muß ein Vater seyn, der solch einen Sohn hat! Wer die Gefahren zu bestehen wagt, denen jetzt dieser Fürst entging, kann sich tausend andern preisgeben, und ein weiser Mann, der so einen muthigen Feind hat, muß stets auf seiner Hut seyn!“ [91])

90) Khatai bedeutet, wie es die mahomedanischen Schriftsteller angeben, „die sieben (oder nach einigen) die fünf nördlichen Provinzen China's,“ welche Dschengis allein eroberte. Marco Polo, der im 13ten Jahrhundert reiste, beschreibt Cambalu, die Hauptstadt Khatai's, als eine schöne Stadt, die 24 Meilen im Umkreise hatte; allein dieser Raum schloß ohne Zweifel auch die Gärten des Kaisers und seiner Großen mit ein. Cambalu lag am nördlichen Ufer eines Flusses, der durch eine der schönsten Provinzen China's ging. Major Price behauptet, auf den Hubbib-ul-Seyur gestützt, daß Kublai Khan, der Enkel von Dschengis, die Stadt Khan Baligh (oder Cambalu) gründete, und nennt es das Pekin der Neuern. Wenn der Name Cambalu das verdorbene Khan Baligh seyn sollte, was die Residenz des Khans oder die Hauptstadt bedeutet, so können wir wohl daraus abnehmen, daß diese Benennung zu verschiedenen Zeiten auch verschiedenen Städten gegeben worden ist.

91) Petit de la Croix a. a. O. S. 319.

Ganz Persien war nun vom Heere des Dschengis entweder überwunden oder überzogen, und seine Besitzungen gingen, als er starb, vom Indus bis an's schwarze Meer, von der Wolga bis zu den Ebenen China's, von den Küsten des persischen Meerbusens bis zu den kalten Einöden Sibiriens. Die Verwüstungen, welche er anrichtete, waren schrecklich. Wir haben einen Bericht darüber von mahomedanischen Schriftstellern, allein wahrscheinlich übertrieben sie die Grausamkeiten des Fürsten, welcher ihre Religion verabscheute. Als Bokharah erobert war, wurden, erzählen diese Schriftsteller, die frommen und gelehrten Männer gezwungen, den Siegern die niedrigsten und geringsten Dienste zu leisten. „Die Mogolen" bemerkt ein Schriftsteller, „machten ihre Büchersäle zu Ställen. Alle Bücher darin wurden zerstört, und durch eine beispiellose Entweihung wurden die Blätter des heiligen Koran zur Streu für ihre Pferde benutzt, welche nun die heiligen Aussprüche Mahomeds mit ihren Hufen traten [92]).

Dschengis, erzählt man, lebte lange genug, die schreckliche, von ihm ausgegangene Verwüstung zu bereuen, und nahm sich vor, viele der zerstörten Städte wieder aufzubauen; allein Alter und Schwäche sagten ihm warnend, daß sein Ende nahe sey. Er sammelte sein ganzes Haus und vermahnte es ernstlich, in Einigkeit zu leben [93]), so wie die gegebenen Gesetze zu beobachten. Alle versprachen Gehorsam, und der Khakan verschied im Alter von 73 Jahren [94]), nachdem er lange genug gelebt hatte, alle in der Jugend entworfenen Pläne auszuführen, und jedem seiner vier Söhne [95]) ein gro-

92) Tuar. Guzedah.

93) Dschengis soll, den Vortheil der Einigkeit zu zeigen, zu dem volksthümlichen Beispiele von der Stärke eines Bunds Rohres und der Schwäche eines Rohres seine Hülfe genommen haben. Allein die mahomedanischen Schriftsteller lassen den Tatar viel passender das Experiment an einem Köcher mit Pfeilen machen.

94) Rubruquis giebt den Tod von Dschengis i. Jahr nach Chr. 1227; doch mahomedanische Schriftsteller geben an, daß er am 4. des Ramzan 624 starb, was unserm Jahre nach Chr. 1226 entspricht.

95) Er hatte noch viele andere Söhne; diese allein aber waren in großen Aemtern angestellt und von ihrem Vater zur Regierung bestimmt,

ßes Königreich zu geben. Seinem ältesten, Dschudschi Khan, hatte er die weiten Länder von Kapschack zugetheilt; allein dieser Fürst starb einige Monate vor dem Vater, und ließ das Reich seinem Sohne Batu Khan, welcher Rußland und Bulgarien eroberte, Polen, Mähren, Dalmatien verheerte und nach Ungarn gezogen war, Constantinopel anzugreifen, wenn nicht der Tod seine siegreiche Laufbahn geendet hätte. Octai, der älteste Sohn des Dschengis, als dieser starb, folgte ihm in dem Besitze der Tatarei und des nördlichen China's. Er wurde als Khakan gekrönt, und war ein menschlichgesinnter, edelmüthiger Fürst, der wohl im Stande war, die Wunden zu heilen, welche der unersättliche Ehrgeiz seines großen, aber grausamen Vaters geschlagen hatte. Er ließ sich fortwährend von den weisen Rathschlägen seines Bruders Dschagtai [96]) leiten, des frommsten und besten Sohnes von Dschengis, und obschon Dschagtai dem Testamente des Vaters gemäß, auch in der Regierung der Reiche Bulkh, Buduk und Schan, jenseits des Oxus, folgte, so ließ er diese doch nur von Abgeordneten beherrschen, und blieb bei seinem Bruder Octai, der ihn stets mit der Achtung behandelte, welche ein Schüler dem Lehrer erweis't [97]).

Persien, Khorassan und Kabul waren dem vierten Sohne des Dschengis, Tuli, zugefallen; allein er starb [98]) bald nach seinem Vater. Unter den verschiedenen Söhnen, welche er vermuthlich, weil sie von Seiten ihrer Mutter, Burtkutschin, die Tochter Zeinervans, Fürsten des Khonharatenstammes, hohe Abkunft hatten, und diese wieder unter den fünf vornehmsten Frauen des Dschengis, die alle von hoher Geburt waren, den ersten Rang behauptete.

96) Gemeiniglich Zagatai gelesen; doch Dschagtai entspricht mehr der türkischen Pronunciation.

97) Einen merkwürdigen Beweis von Achtung und Ehrfurcht, worin Dschagtai bei den Tataren steht, haben wir in der Fortdauer seines Ruhmes als Vater und Lehrer seines Volkes. Eine Nation nahm seinen Namen an; sie nannte sich die Ulus oder Dschagtais Stamm, und heißt noch so. Der ausgebildetste türkische Dialekt heißt der Dschagtai; zum Andenken eines Fürsten, durch dessen Gelehrsamkeit und Aufmunterung der Gelehrten die Sprache zu ihrer jetzigen Trefflichkeit gelangte. — Babers Institut.

98) Er starb 3 Jahre nach Dschengis.

hinterließ, waren die zwei ältesten am berühmtesten: Mandschu Khan[99]), welcher auf Keyuk Khan, dem ältesten Sohn des Octai, in Beherrschung der Tatarei folgte, und Hulaku Khan, der erst ganz Persien besiegte, und dann nach Abend hin zog, um noch Alles zu vernichten, was vom Reiche des Kalifen übrig war.

Als Hulaku von seinem Bruder Mandschu Khan zur Unterjochung Persiens ausgesendet ward, folgte ihm ein ausgesuchtes Heer[100]) von alten Kriegern. Seine erste, schon gemeldete Unternehmung berechtigte ihn, auf die Dankbarkeit des zu erobernden Landes Anspruch zu machen. Die Vertilgung der Herrschaft aller Ismaeliten, die Zerstörung der starken Festen dieser Meuchelmörder verdiente den Dank eines Volkes, und wir bekommen durch die Freude, die er bei Nasser-u-dihns Befreiung äußerte, durch die große Achtung, in welcher der große Weise fortwährend bei ihm stand, eine günstige Vorstellung von des Siegers Charakter. Hulaku, lesen wir, hatte den Plan, gerade auf Constantinopel loszugehen;

99) In den Reisen Wilhelms von Rubruquis kommt eine sonderbare Nachricht von diesem Kaiser und seinem Hofe vor. Rubruquis, der, wie schon oben bemerkt wurde, von Ludwig IX., als dieser in Palästina war, nach der Tatarei gesendet wurde, ging zuerst zu Sartasch Khan, dem Sohne des berühmten Batu Khan, um ihm Glück zu wünschen, daß er Christ geworden sey. Allein die Kunde von seiner Bekehrung ergab sich als unwahr. Sartasch sandte den französischen Mönch zu seinem Vater, und nöthigte ihn, an den Hof des Mandschu Khan zu gehen, der ihn sehr wohlwollend behandelte, ob er schon die Gründe, mit welchen ihn der gute Rubruquis zur Veränderung seines Glaubens bereden wollte, sehr leichthin genommen zu haben scheint. Die Reisen des Rubruquis enthalten viel seltene Nachrichten, und ihr Inneres giebt auf jeder Seite den Beweis, wie ängstlich er die Wahrheit im Auge hatte. Seine Nachricht von der Stadt des Kara Koram entspricht dem prächtigen Gemälde, das andere Schriftsteller von dieser Hauptstadt des Dschengis entwerfen, keinesweges.

100) Das Heer, welches er zu diesem Zuge mitnahm, wird auf 15,000 Pferde geschätzt. Er soll unter andern Vorkehrungsmitteln tausend chinesische Arbeiterfamilien bei sich gehabt haben, die Kriegsmaschinen zu bauen und brennbare Stoffe zu bereiten, zu verbrauchen wußten, welche man damals beim Angriffe befestigter Städte häufig anzuwenden pflegte.

allein er ließ sich von Nasser-u-dihn bereden, seine Waffen gegen Bagdad zu wenden. Sein neuer Rathgeber, der als Sterndeuter in großem Rufe stand, versicherte ihn, die Sterne hätten beschlossen, daß das Haus Abbas vor dem Hause Dschengis [1]) fallen solle, und diese Prophezeihung hatte gleich vielen andern die Erfüllung in sich selbst zur Folge. Ein Vorwand war leicht gefunden. Es wurde angeführt, daß Mustasim nicht die dem Tatarfürsten gebührende Hülfe geleistet habe, als dieser eine Schaar Assassinen, die Feinde Gottes und der Menschen zugleich, angriff, und der Kalif wurde nun wegen dieser Zögerung der hohen Würde eines Beherrschers der Gläubigen für unwerth erklärt. Die rohen Mogolen zogen gegen seine Hauptstadt, während der unglückliche Fürst, der, wie verschiedene Schriftsteller melden, unter dem Einflusse eines verrätherischen Ministers handelte [2]), leeren Bannflüchen vertraute, die Fortschritte des Kriegers aufzuhalten, der ihn und seine Religion gleich sehr verachtete. Die Einnahme von Bagdad, das Niedermetzeln des größten Theils der Einwohner [3]), die Ermordung des Kalifen Mustasim und seines einzigen noch lebenden Sohnes [4]), die Eroberung des übrigen Persiens, Mesopotamiens [5]) und Syriens: alle diese Ereig-

1) Tuar. Guzedah.

2) Es ist den Schriftstellern jedes Landes eigen, dessen Unterjochung eher der Treulosigkeit als Schwäche zuzuschreiben. Fast alle mahomedanischen Schriftsteller sagen uns daher, daß Abu-Taleb, der Vezier des letzten Kalifen, ein Schiit gewesen sey, und einen tödtlichen Haß gegen seinen Herrn gehabt habe, weil dieser so viel Grausamkeiten an den Anhängern dieser Sekte übte. Er verbarg seine Verrätherei unter der Maske von Vertrauen, und wiegte Mustasim in eine unglückliche Sicherheit ein, die sich auf Verachtung seines Feindes gründete. Indessen dürfen wir, das Glück des tatarischen Siegers zu erläutern, nicht erst zu solchen Ursachen greifen.

3) Persische Schriftsteller haben die übertriebensten Nachrichten von diesem Gemetzel. Man sagt, daß 7 — 800,000 hingerichtet wurden und der Tigris von blutigen Wogen anschwoll.

4) Hulaku ließ sie Beide umbringen. Der älteste Sohn Mustasims fand einen ehrenvollen Tod, indem er ein Thor der väterlichen Hauptstadt vertheidigte.

5) Die barbarische Behandlung derer, welche gegen die Mogolen Stand hielten, ließ sich nicht weiter treiben. Eine Festung, Miafare

nisse in einem Jahre zusammengedrängt, gaben das Reich der arabischen Kalifen in Hulaku's Hände, und brachten Nasser-u-dihns Weissagung zur Erfüllung.

Der Sieger, erzählt man uns, wünschte nach diesem Erfolge in die Tatarei zurückzukehren und die Regierung seines Vaterlandes anzutreten, welche durch den Tod seines Bruders Mandschu Khan erledigt war; allein die große Niederlage, welche sein in Syrien zurückgelassener Feldherr gegen Seif-u-dihn [6]), den Mameluckenfürsten Egyptens, erlitt, nöthigte ihn, diesen Plan aufzugeben [7]). Als er die Dinge in Syrien wieder in Gang gebracht hatte, nahm er seinen Sitz zu Maragha [8]) in Aderbidschan, eine schöne, auf einer hübschen Ebene gelegene Stadt; ein kleiner, aber klarer Fluß bewässerte sie. Er entspringt auf den hohen Gebirgen von Sahund, geht längs den Mauern der Stadt hin, und ergießt sich in den benachbarten Urmiahsee [9]). Die Ufer des Dschagattyflusses, welcher von Kurdistans Bergen ebenfalls in diesen See fällt und einige Meilen von Maragha hinläuft, mußten für die Pferde und Heerden der Mogolen gute Weide bieten, und an dem lieblichen Orte scheint Hulaku seine letzten Jahre auf eine eines großen Fürsten würdige Art verlebt zu haben. Philosophen und Astronomen versammelten sich aus allen Thei-

Kin, im Bezirke von Diarbekir, unterbrach ihren Lauf; allein Mangel an Lebensmitteln machte, daß die Besatzung ihren tapfern Befehlshaber, Malek Kumal (oder Aschraff n. A.), nöthigte, sich zu ergeben. Sie wurden alle ermordet, und Malek Kumal bekam die wenigen Tage über, welche er unter Qualen hinbrachte, keine andere Nahrung, als einige Stücken des eignen Fleisches, die man ihm ausriß und zur Stillung des Hungers reichte. Die Folge, welche von diesen furchtbaren Beispielen erwartet wurde, kam zum Vorschein, und jedes Schloß öffnete weit die Thore vor dem Sieger.

6) Der Titel dieses Fürsten war Malek-ul-Muzuffer.

7) de Guignes.

8) Maragha ist noch im blühenden Zustande, und kommt an Bedeutung gleich nach Tabris, der Hauptstadt von Aderbidschan.

9) Dieser See, gemeiniglich für den Spauto des Strabo und Marcianus des Ptolemäus genommen, hat gegen 300 Meilen im Umkreise. Sein Wasser ist durchaus salzig, aber doch von dem der See verschieden. Fische sind nicht darin.

len seines Staates und arbeiteten an wissenschaftlichen Werken unter der Leitung seines Lieblings Nasser-u-dihn. Die höchste Spitze eines niedrigen Berges bei Maragha ward gleich gemacht und eine Sternwarte [10]) darauf gebaut. Der Grund ist noch davon übrig, und wird Reisenden als der Ort gezeigt, wo Nasser-u-dihn seine astronomischen, unter dem Namen der Il-Khannih-Tafeln so berühmten Rechnungen entwarf [11]).

10) Die folgende Nachricht von dieser Sternwarte ist vom Maj. Price mitgetheilt und von ihm aus dem Hubbib-ul-Seyur genommen:

Zur Anlage seiner Sternwarte bestimmte Nasser-u-dihn eine steile Höhe nördlich des Meranghah von Tabris und mit dem unbeschränkten Befehle über die Hülfe der Beamten des kaiserlichen Schatzes und Einkommens gelang es ihm, in kurzer Zeit das Gebäude zu vollenden. So weit, wie wir aus dem Original abnehmen können, soll es mit einigen Vorrichtungen (vielleicht einem Planetarium) versehen gewesen seyn, die Himmelskugel mit dem Zeichen des Thierkreises, die Conjunctionen, den Durchgang und Umlauf der Himmelskörper darzustellen. Durch eine Oeffnung im Deckgewölbe war den Sonnenstrahlen der Weg geöffnet, auf gewisse Linien des Bodens zu fallen, in einer Art, daß sie die Höhe und Abweichung dieses Lichtkörpers in jeder Jahreszeit angaben, und die Zeit, die Stunde, das ganze Jahr hindurch bezeichneten. Es war ferner eine große Erdkugel da, die alle Himmelsstriche oder Zonen, die verschiedenen, bewohnbaren Gegenden der Erde, einen allgemeinen Umriß des Meeres und alle die zahlreichen Inseln in seiner Mitte so deutlich angeordnet und gezeichnet gab, daß sie, unserm Schriftsteller zufolge, durch die deutlichste Demonstration aus der Seele jedes Schülers den geringsten Zweifel entfernte. Durch eine außerordentliche Verschiedenheit in der Höhe und Abweichung der Sonne zu den entsprechenden Zeiten, verglichen mit dem, was die Zeytsch-e-Eylekhauny oder Eylekhaunischen Tafeln, welche jetzt entworfen wurden, und die bisher angenommenen angaben, wurde ein erstaunlich großer Irrthum zur großen Verwirrung in der Chronologie in der Art entdeckt, wie man sonst den Anfang des neuen Jahres bestimmt hatte. Bevor jedoch diese berühmte Sternwarte gänzlich vollendet wurde, war Hulaku's Macht für immer untergegangen. Mahom. Gesch. II. S. 573. Ich besuchte die Ruinen dieser Sternwarte 1810, konnte aber nur den Grund noch finden. Von ihm habe ich, so wie von der Spitze des Berges, worauf sie stand, einen Riß genommen.

11) Il-Khannih heißt der Herr oder Befehlshaber des Stammes. Es war der bescheidene, von Hulaku angenommene Titel, zu dessen Ehren diese Tafeln den Namen bekamen, und dasselbe Wort, das Major Price Eylekhauny schreibt.

Hulaku starb zu Maragha[12]), und ihm folgte sein Sohn Abaka Khan, ein Fürst, der mit Muth und Tapferkeit noch Mäßigung, Milde und Gerechtigkeit vereinte. Sein großes Ziel war, die Verheerungen wieder gut zu machen, die das Reich von seines Vaters Kriegern erduldet hatte. Er führte unter ihnen strenge Kriegszucht ein. Seine Regierung wurde durch zwei große Einfälle aus der Tatarei[13]) gestört. Der eine geschah von Barkah Khan, einem Nachkommen Dschagtai's, der mit einer zahlreichen Macht[14]) aus den Ebenen Kapschacks nach Georgien vordrang. Der Tod dieses Fürsten, der sich ereignete, als sein Heer am Ufer des Cyrusflusses lagerte, befreite Abaka von dem mächtigen Feinde. Allein einige Jahre nachher führte Borak Aghlan, ein anderer Abkömmling Dschagtai's, ein noch größeres Heer über den Drus nach Khorassan, und plünderte dieses Land. Er wurde jedoch von Abaka in einer großen Schlacht bei Herat geschlagen und genöthigt, seine Rettung in schneller Flucht zu suchen.

Einige Unglücksfälle in Syrien, wohin er seinen Bruder Mandschu Timur mit einem großen Heere gesendet hatte, und die Ränke am eignen Hofe[15]) verbitterten die letzten Jahre von Abaka's Regierung, und Viele glauben, es seyen seine Tage durch Gift[16]) verkürzt worden, das ihm sein Minister Schemsu-dihn beibrachte, der viele Jahre lang die völlige Macht ge-

12) Major Price sagt, auf den Hubbib-ul-Seyur fußend, er sey von Maragha ausgezogen, und an einem Orte, den er Tscheghaitu nennt, gestorben. Mahom. Gesch. III. S. 572.

13) Nach derselben Quelle fand der erste Einfall vor Hulaku's Tode Statt, und der erfahrene Unfall bedrückte ihn sehr. (Mah. Gesch. II. S. 571.)

14) Herbelot.

15) de Guignes.

16) Price giebt, nach seiner Quelle des Hubbib-ul-Seyur, an, daß dieser Fürst seine Gesundheit durch den Trunk untergraben habe, und als er eines Tages in einem Stuhle in Schlaf gesunken sey, nachdem er bereits sehr schwach war, hätte ihn das Geschrei eines Raben, der sich an einem entgegengesetzten Fenster auf der Leimruthe fing, aufgeweckt. Diese böse Vorbedeutung — denn der Rabe gilt überall für einen Unglückspropheten — machte auf den abergläubischen Fürsten einen solchen Eindruck, daß er auf der Stelle starb. — (Mahom. Gesch. II. S. 577.)

habt hatte, aber nun den Gedanken an Ungnade nicht ertragen konnte, welche seine Feinde, die beim Kaiser vollkommen in Gunst gekommen waren, eben auf ihn zu bringen im Begriffe standen.

Alle morgenländische Schriftsteller sind in Abaka's Lobe einstimmig, aber es behaupten einige, daß er sich in den letzten Jahren dem übermäßigen Trinken hingegeben habe. Der berühmte Dichter Dschellal-u-dihn [17]) war ein Unterthan Abaka's, und Scheikh Sadi von Schiras, der bis in sein hohes Alter alles Feuer des Genies bewahrte, sagt uns, daß er Hulaku's berühmtem Sohne vorgestellt worden sey. Die Völker des Abendlandes waren mit Abaka's Namen und Ruhme so vertraut, wie die des Morgenlandes. Er hatte die Tochter des Michael Palaeologus, Kaisers von Constantinopel, geehelicht, die seinem Vater verlobt war, aber erst nach dem Tode dieses Fürsten in Maragha anlangte. Dies und die Verbindung, in welche er mit einigen Fürsten Europa's trat, als er mit den Herrschern Egyptens und Syriens Krieg führte, hat zu der Meinung Anlaß gegeben, als sey er Christ geworden. Allein sie wird von keinem genügenden Beweise unterstützt, und was auch seine Religionsansichten im Geheimen gewesen sind, so hat er sie doch nie öffentlich bekannt.

Nach Abaka's Tode hielten die Mogolen eine Versammlung und erhoben seinen Bruder Nikudar auf den Thron. Es soll derselbe in seiner Jugend Nicolas getauft, aber aus Klugheit oder Ueberzeugung Christi Lehre für die Mahomeds zu verlassen bewogen worden seyn, und um seine treue Anhänglichkeit zu zeigen, wurde er ein heftiger Verfolger der einst angenommenen Meinungen [18]). Achmet Khan, wie der Abtrünnige hieß, begnügte sich nicht blos mit der Zerstörung aller Kirchen in seinem Reiche, sondern befahl auch, alle Christen aus seinen Staaten zu verjagen. Allein diese gewaltsamen Maaßregeln führten zu seinem Verderben [19]). Die Mogolen

17) Gewöhnlich heißt er Mullah-e-Rum, oder der Mullah von Rum, in Kleinasien. Obschon in Bulkh geboren, lebte dieser Dichter doch in Anatolien.

18) Herbelot.

19) Abulfirasch.

waren zwar nicht Christen, hatten aber doch lange mit solchen, die sich zu dieser Religion bekannten und die mahomedanische Religion haßten, in Freundschaft gelebt, so, daß sie über das Verfahren ihres Herrschers empört waren. Man brachte beim Kaiser der Tatarei, Kublai Khan[20]), eine Klage vor, und dieser drohte ihm Rache[21]). Achmed ließ seinen Bruder festnehmen und hinrichten, weil dieser die erste Klage über Mißbrauch der Gewalt beim Khakan erhoben hatte; auch seines Neffen Arghuns versicherte er sich. Allein dieser Fürst wurde von den mogolischen Edeln in Freiheit gesetzt, und mit Hülfe derselben gelang es ihm, dem Onkel Krone und Leben zu rauben. Arghun übte zwar die Pflichten eines Fürsten, nahm aber den Namen erst an, als ihn der Kaiser der Tatarei damit belehnte, von welchem er als unabhängiger Herr von

20) Der Sohn und Nachfolger des Mandschu Khan und Großenkel des Dschengis. Die folgende Schilderung dieses Fürsten ist von de Guignes, einem der gelehrtesten europäischen Schriftsteller über asiatische Geschichte.

„Die Herrschaft der Mongolen, bis jetzt hart und barbarisch, änderte ihr Wesen unter der Regierung dieses Fürsten, der völlig chinesische Sitten annahm, und selbst bei diesem Volke für einen seiner besten und berühmtesten Kaiser gehalten wird. Seine Regierung war durch große Männer und Ereignisse ausgezeichnet, und die Ursache davon: daß der Fürst sich selbst groß zeigte. Unter ihm blühten Künste und Wissenschaften. Sein Ziel war, das Volk glücklich zu machen, indem er das Verdienst belohnte, wo er es fand, den Ackerbau beförderte und Manufacturen und den Handel mehrte. Wenn auch die Chinesen besiegt waren, so blieben doch ihre Gesetze von dem Geschick verschont, denn ihnen unterwarfen sich die Sieger dieses Volkes ihrerseits selbst. Die meisten Mogolen gaben ihre rohen Gewohnheiten auf, und ein großer Theil zeichnete sich, die Chinesen nachahmend, durch Liebe zum Vaterlande und Fürsten aus. Das größte Verbrechen in China ist, es an Achtung und Gehorsam gegen den Vater fehlen zu lassen, und der Kaiser gilt als Vater seines Volkes.“ — (Hist. gen. des Mog. etc., IV. p. 267.)

Es ist dies ein hübsches, aber kein richtiges Gemälde. China ist jetzt besser bekannt, als zur Zeit des de Guignes. Sein Sohn trug vornehmlich dazu bei, den Schleier wegzunehmen und unsere Achtung für ihre Gesetze, ihre Regierung hat sich in dem Maaße gemindert, als unsere Kenntniß zunahm.

21) de Guignes, IV. S. 264.

Persien, Arabien und Syrien begrüßt wurde, so wie der Khakan die Kunde von Achmed Khans Tode vernahm.

Die Regierung Arghun Khans, des Sohnes von Abaka Khan, war durch wenig folgenreiche Ereignisse ausgezeichnet. Er wies den berühmten Schems-u-dihn zurück, der, mit dem Hofe unzufrieden, nach Ispahan gegangen war, und nach Indien gehen wollte; allein dieser talentvolle Minister war kaum wieder in seinem Amte angestellt, als sein Feind den Fürsten beredete, daß er den Vater desselben vergiftet habe, und so wurde der betagte Vezier dem Henker überliefert. Es scheint von seinem Verbrechen kein ausgemachter Beweis da gewesen zu seyn, und seine Tugenden, seine Talente haben daher auf den Fürsten, durch den er zum Tode verurtheilt ward, nur Haß gehäuft. Amir Boccah, der Nebenbuhler Schems-u-dihns, stieg nach dessen Falle zu einer Höhe, daß er selbst Versuchung fühlte, nach der Krone zu greifen; allein dies schlug ihm fehl und kostete ihm das Leben [22]). Sein Nachfolger im Amte des Veziers war ein Jude gewesen, und morgenländische Schriftsteller berichten, daß derselbe, in ihren Blättern bei seinem Titel Saad-u-dulah genannt [23]), seinen hohen Rang dem einschmeichelnden Wesen, der angenehmen Unterhaltung verdankte.

Der neue Minister Arghuns scheint allmächtig gewesen zu seyn, schützte und begünstigte die Christen in Persien, verfolgte die Mahomedaner, welche er aus allen, Vertrauen oder Gewinn gebenden Aemtern entfernte, und ging in der That so weit, daß er Befehl gab, es dürfe keiner dieses Glaubens am Hofe erscheinen. Während Papst Nicolaus IV. Abgeordnete an Arghun sandte, seinen Dank für die wohlwollende Behandlung der Christen auszudrücken, erzitterten die wahren Gläubigen — wir übersetzen aus einem mahomedanischen Schriftsteller! — daß Mecca's heiliger Tempel in eine Kirche umgewandelt werden könnte. Allein Arghuns Tod machte der Hoffnung jener, wie der Furcht dieser ein Ende, und Saad-u-dulah wurde fast in dem Augenblicke, wo sein Fürst starb, ermordet.

22) Herbelot.

23) Saad-u-dulah bedeutet: der Tugendhafte des Staates.

Nach Arghuns Tode wurde Key Khatu[24]), damals Statthalter Anatoliens, von der Mehrheit der Amirs auf den Thron erhoben, und er eilte nach Tabris, das die Hauptstadt des Reiches geworden war. Dem Scheine nach bewillkommneten ihn Alle, aber man wußte doch, daß viele unter den mächtigsten Großen seiner Erhebung entgegen seyen. Es war dieser Fürst, berichtet man[25]), menschlich und edelmüthig; allein derselbe Schriftsteller giebt auch zu, daß er sich träge, sinnlich, ausschweifend zeigte. Ihm mißfiel die Unruhe, und deshalb vertraute er die Zügel der Regierung einem Minister. Seine Leidenschaft für Frauen veranlaßte ihn, wie es gerade die Begierde heischte, Weiber und Töchter der Unterthanen zu rauben, und gedankenlose Ausgaben erschöpften den Reichsschatz.

Die kurze und unrühmliche Regierung Key Khatu's würde kaum eine Berührung verdienen, hätte nicht eine Maaßregel Statt gefunden, die ihn, ihrer Sonderbarkeit wegen, vor Vergessenheit bewahren muß. Als seine beispiellose Verschwendung den Schatz erschöpft und ihn mit Schulden so überhäuft hatte, daß sich nicht einmal Geld zur Bestreitung der Haushaltungskosten aufbringen ließ, gab er einem beifälligen Plane Gehör. Man schlug ihm nämlich vor, im ganzen Lande ein Papiergeld in Umlauf zu bringen. Der Urheber dieses Planes war ein Beamter im Einnahmedepartement[26]) und von anerkanntem Talente. Er schlug vor, statt des klingenden Geldes eine Art Papier zu geben, so wie es bereits, nach Versicherung unserer Quellen, in China der Fall war[27]). Wenn es erst als Werthzeichen bei allen Handelsverhältnissen angenommen sey, so ließ sich erwarten, daß, ohne Jemandem im mindesten Unrecht zu thun, das Gold und Silber des Landes in den königlichen Schatz fließen und so der Regierung neues Leben und frische Kraft geben würde.

24) Bei einigen Schriftstellern heißt er Tschagautem oder „der Erstaunende."

25) Hubbib-ul-Seyur.

26) Er hieß Ezuddihn Muzuffer und bekam in der Folge den Beinamen Scherrir, oder „boshaft", vermuthlich von denen, deren Plan er vereitelt hatte.

27) Diese Anordnung hatte schon fast 60 Jahre in China gedauert.

Der Vezier Key Khatu's und der Beamte, welcher den Vorschlag machte, sollen mit dem Minister[28]) des Kaisers von China und der Tatarei gebriefwechselt haben, bevor sie ihrem Herrn den Plan vorlegten, und diesen fanden sie gleich bereit, nach dem Schatten zu greifen, der ihm Befreiung von seinen Verlegenheiten zeigte[29]). Es ging ein Befehl aus, welcher den Gebrauch der kostbaren Metalle als ein Mittel zur Bezahlung im Handel oder zum Verarbeiten verbot, in sofern es nicht vom Fürsten selbst begehrt würde. Um ein Umlaufsmittel zu schaffen, sollten Stempel- oder Bankhäuser in jeder großen und kleinen Stadt errichtet, des-

28) Nach dem Verf. des Dil Kascha berathschlagten sie sich nun mit dem chinesischen Gesandten am persischen Hofe. Allein aus den Reisen Marco Polo's ersehen wir, daß, als diese Maaßregel in Betracht gezogen wurde, der edle Venetianer, von seinem Vater und Onkel begleitet, gerade am persischen Hofe gewesen seyn muß. Sie hatten sich viele Jahre am Hofe des Kaisers von China und der Tatarei, Kublai Khan, aufgehalten; und als dieser Fürst den Bitten einiger Gesandten des Arghun Khan, ihrem Herrn eine Prinzessin des kaiserlichen Hauses zur Gemahlin zu geben, entsprach, begleiteten die Venetianer das Gefolge der Dame, welche auch einige Große der Tatarei und die Gesandten Arghuns mit sich nahm. Die Gesellschaft kam zu Wasser aus China und scheint in Java, so wie an mehrern andern Orten, Halt gemacht, zur Reise selbst achtzehn Monate gebraucht zu haben. Als sie Persien erreichten, war Arghun todt und sein Thron von seinem Bruder, Key Khatu, eingenommen, der aber, giebt Marco Polo an, das Reich nur für den noch minderjährigen Sohn Arghuns regierte. Key Khatu ordnete an, setzt Marco Polo hinzu, daß die für Arghun zugeführte Prinzessin mit Ghalan, dem Sohne des verstorbenen Fürsten, vermählt würde. Es muß diese Gesandtschaft den Hof von Tabris im Jahre 1292 oder 1293 erreicht haben, da Arghun nicht eher als zu Ende 1291 starb, und die venetianischen Edeln, nachdem sie neun Monate in Persien verweilt und mehrere Länder auf der Heimreise besucht hatten, Venedig 1295 wieder erreichten. Die Nachricht Marco Polo's zeigt, daß Key Khatu an seinem Hofe nicht blos chinesische Gesandte und einige von daher zurückgekommene Minister, sondern auch einsichtsvolle Europäer hatte, welche wegen des in ihrem Lande und in China Gesehenen, wohl leicht wegen des Planes, ein Papiergeld zu schaffen, um Rath gefragt werden konnten.

29) Er soll bedeutend mehr als zwei Millionen Pfd. Sterl. verschuldet gewesen seyn.

halb Banknoten gemacht und ausgegeben werden. Zugleich erging der Befehl, daß alle Goldschmiede, Sticker und Wechsler, die bei Einführung dieses Planes geschäftlos werden möchten, durch eine jährliche Rente in den neuen Noten zahlbar entschädigt würden. Der wunderliche, grausame Plan kam wirklich zur Ausführung. Ueberall wurden Banken errichtet, und erhielten den Namen Tschau Khanah oder „das Stempel-, das Notenhaus." Die Tschau [30]) oder Banknote war ein längliches Papier mit einer kurzen Schrift in Khatain- oder chinesischen Charakteren, und hatte auf jeder Seite das mahomedanische Glaubensbekenntniß [31]), nebst den Worten Irandschi und Routschih, welches Titel gewesen zu seyn scheinen, die dem Könige Persiens vom Großen der Tatarei [32]) beigelegt wurden. Mitten in der Note war ein Kreis und in ihm der Werth [33]) mit einer Angabe des Tages, wo sie ausgegeben war, so wie der ausdrückliche Befehl an alle Unterthanen Sr. Majestät, bei gebührender Strafe dies Papier zu nehmen.

Wir wissen aus noch unverdächtigern Quellen, als die mahomedanischen Schriftsteller [34]), welche diesen Vorfall schildern, daß ein Versuch zur Einführung des Papiergeldes bereits in China unter dem nächsten Nachfolger des Dschengis Khan gemacht wurde [35]), aber nach einigen Jahren scheint

30) Vermuthlich ein chinesisches Wort.

31) Es ist kein Gott, als Gott und Mahomed sein Prophet.

32) Hubbib-ul-Seyur und Dil Kascha.

33) Die Noten wechselten von einem halben Dirhem bis zu zehn Dirhems, d. h. von zwei Pence, drei Farthings bis vier Schilling und sieben Pence (2 Groschen bis 35 Groschen Conv.-Geld).

34) Hubbib-ul-Seyur und Dil Kascha.

35) Der Versuch, Banknoten in Persien auszugeben, fand im Jahre 1294 Statt. Folgende Stelle aus den Reisen des Marco Polo, der etwa zwanzig Jahre vorher an den Kaiser China's und der Tatarei gesendet worden war, zeigt, daß in diesem Reiche nur Papiergeld Umlauf hatte:

„Das Geld des großen Khans ist nicht von Gold, oder Silber, oder anderm Metall gemacht, sondern sie nehmen die mittlere Rinde des Maulbeerbaumes und diese machen sie fest und schneiden sie in verschiedene runde Stücke, groß und klein, und drücken des Kaisers Zeichen darauf. Von diesem Papiergelde ließ nun der Kaiser eine große Menge in der Stadt Cambalu fertigen, die für's ganze Reich ausreichte; und kein

derselbe aufgegeben worden zu seyn, und als ein großer Mangel an Kupfer den Kaiser Hongru veranlaßte, denselben Plan ein Jahrhundert nachher wieder einzuführen [36]), scheiterte er gänzlich. Die Chinesen zeigten, dem Schriftsteller zufolge, welcher die Sache erzählt, einen natürlichen Widerstand, ihr gutes Metall gegen so einen leichten Stoff, wie Papier, zu vertauschen.

Jeder Versuch, Papiergeld dem gemünzten unterzuschieben, beruht in den gebildetesten und feststehendesten Staaten allein auf dem Vertrauen derer, welche es nehmen und ausgeben, zu dem Bestehen, der Ehrlichkeit, dem Reichthume der Regierung, welche es ausgiebt. So wie sich die Gewalt einmischt, den Umlauf desselben zu fördern, so muß auch der Werth in einem bestimmten Maaße sinken. Daraus folgt, daß

Mensch darf bei Todesstrafe anderes Geld machen, oder anderes Geld ausgeben oder dies abweisen, in allen seinen Königreichen und Ländern, noch irgend Jemand, der aus einem andern Reiche kommt, im Reiche des großen Khans ein anderes Geld auszugeben wagen. Daraus folgt, daß Kaufleute oft aus fernen Landen in die Stadt Cambalu kommen und Gold, Silber, Perlen und kostbare Steine mit sich bringen, des Königs Geld dafür zu bekommen, und weil dies Geld nicht in ihrem Lande genommen wird, so verwechseln sie es wieder für Waaren im Reiche des Groß-Khans, die sie dann mit sich heimnehmen. Er zahlt auch seinen Befehlshabern und dem Heere die Löhnung in dem oben genannten Gelde aus; kurz, Alles, was er am Hofe braucht, kauft er mit diesem Gelde. Deshalb ist in der Welt kein König zu finden, der ihn an Schätzen, die nicht gemünzt sind, wie anderwärts, überträfe."

General Kirk Patrick beschreibt in einer Vorrede zur Uebersetzung der Verordnungen Ghazan Khans, die in den Neuen Asiat. Miscellan. erschienen, die Geschichte der Bank, welche Key Khatu in Persien einzurichten versuchte. Er bemerkt hierbei: „Wir lesen in der chinesischen Geschichte von Gründung des Papiergeldes daselbst 1236 n. Chr." Dieses wäre 30 bis 40 Jahre vor der Zeit, von welcher Marco Polo spricht, denn dieser trat seine Reise erst um's Jahr 1270 an; sein Vater, Nicolo Polo, und sein Onkel, Mattio Polo, waren jedoch schon funfzehn oder sechszehn Jahre früher am Hofe des großen Khans der Tatarei gewesen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Marco Polo das Hauptsächlichste ihrer Beobachtungen in die Erzählungen seiner eigenen Reisen aufnahm. Wir wissen namentlich, daß, als sie geschrieben wurden, Vater und Onkel die Wahrheit von allem darin Erzählten bezeugten.

36) Dieser zweite Versuch ward 1368 gemacht. — (Voyage à Pekin, von de Guignes; III. S. 230.)

solch ein Umlaufsmittel zwar ein taugliches Medium seyn kann, den Handelsverkehr zwischen den Unterthanen eines reichen, mächtigen und freien Landes zu beleben, allein die schlimmste und trügerischeste aller Hülfsquellen ist, welche eine verarmte und despotische Regierung aufsuchen kann. In einem Lande, wie China, wo der Herrscher für ein der Gottheit nahes Wesen gilt, wo die Gesetze minder zum Schutze des Volkes, als zur Unterstützung der unbeschränkten Gewalt des Fürsten ausgehen [37]), und wo man aus Gewohnheit, aus Erziehung zu einem Zustande der trägesten Unterwürfigkeit herabgesunken ist, kann ein Befehl, Credit zu erzwingen, für eine kurze Zeit Wirkung thun. Allein in einem Reiche, wie Persien, wo die Hülfsmittel der Regierung stets roh und ungestaltet waren,

87) Es läßt sich zwar nicht bezweifeln, daß die große Masse der Bevölkerung in China, da sie vom Kriegführen ausgenommen ist, sich glücklicher befindet, als alle, welche unter einer willkürlichen Regierung leben; allein die Verfassung kann hier der vollendete Despotismus heißen. Gesetze giebt es allerdings, aber der Kaiser kann sie nach Belieben geben und abschaffen. Niemand hat das Recht, auf Untersuchung zu dringen. Der Monarch ernennt und entfernt die Richter. Er heißt der Sohn des Himmels; das heißt, er hat nur Pflichten gegen Gott. Er wird von seinen Unterthanen angebetet und seine Befehle gelten für heilig. Alle Gebräuche, so wie die Gesetze, sind berechnet, die Macht des Regenten zu unterstützen. Hohe Beamte und Große, welche in einem Lande, wo alle Abstufungen der Gesellschaft so genau bezeichnet sind, und wegen ihres Amtes dem Wirkungskreise gefährlich werden könnten, werden in Abhängigkeit gehalten, weil sie stets abgesetzt werden. Ihre Söhne werden im kaiserlichen Collegium erzogen, und die Hauptlehre, die ihnen hier vorgetragen wird, ist heilige Achtung vor dem Kaiser. Kurz, alle Einrichtungen sind sorgfältig berechnet, diese Männer an ihre eigentliche Lage zu erinnern und ihnen Furcht einzuflößen, den ihnen im Staate angewiesenen Rang verlieren zu können, und dies Alles ist mehr Wirkung der Furcht vor Strafe, als die Hoffnung einer Belohnung.

Gemüther von Menschen, die in einem freien Lande geboren wurden, mögen bei diesem Bilde der Ruhe unterm Despotismus empört werden; allein die Masse der Einwohner jener Länder Asiens, die den steten Stürmen eines barbarischen Ehrgeizes ausgesetzt sind, der kein Recht, als das Schwert anerkennt, und kein Ziel, als Eroberung hat, mag die Chinesen für die glücklichsten Menschen halten, und die Regierung, die sie stets in solcher vollkommenen Ruhe und Unterwerfung zu erhalten weiß, wird für die beste angesehen, welche sterbliche Weisheit erfunden hat.

wo immer viel angeborne Freiheit, viel Unruhe und heimlicher Aufstand herrscht, geht der bloße Vorschlag darauf hinaus, den talentvollsten Fürsten zu stürzen. Wir dürfen uns daher auch gar nicht wundern, daß der träge und unentschlossene Key Khatu doch durch das laute Schreien aller Bewohner der Hauptstadt und des ganzen Reichs beunruhigt wurde, denn Alle, erzählt man uns, waren in Verwünschung dieses Planes und seiner Urheber einstimmig. Ob nun gleich die sonderbare Maaßregel fast so geschwind aufgegeben wurde, als sie angenommen war [38]), so verlor doch der Fürst fast alles Vertrauen, weil er sie durchzusetzen versucht hatte, und einige Monate nachher bestimmte das Gefühl persönlicher Rache einen Enkel Hulaku's, Baidu Khan, dazu, gegen seine Macht aufzutreten. Der unglückliche Monarch wurde nach einem kurzen Kampfe von seinem eignen mißvergnügten, gegen ihn verbundenen Enkel gefangen genommen und hingerichtet.

Baidu Khan, der dem Key-Khatu folgte, genoß Persiens Krone nur einige Monate. Er wurde abgesetzt und von seinem Neffen Ghazan Khan dem Sohne Arghun Khans, umgebracht, welcher, wenn wir den Geschichtsschreibern seiner Regierung glauben dürfen, gezwungen war, seinen Onkel und Herrn, der eignen Erhaltung willen, anzugreifen. Dieser Fürst weigerte sich, den Thron seiner Väter zu besteigen, bis er, gleich den Berühmtesten seines Geschlechts, durch die Großen des Reichs erwählt seyn würde. Ein Corultai oder eine Versammlung der mogolischen Edeln [39]) ward berufen und der Fürst redete sie auf eine sehr eindringliche Weise an. Während er ihnen seine Absicht kund that, die Regierung aus allen Kräften in einen bessern Zustand zu setzen, und sie aufforderte, ihm dabei zu helfen, bedrohte er zugleich Alle, die seine beabsichtigten Verbesserungen aufhalten würden, mit den

38) Sie dauerte nur drei Tage. Der Dil Kascha berichtet, daß ihr Urheber, Muzuffer, vom Pöbel in Stücken zerrissen wurde.

39) Ein merkwürdiger, vom Gen. Kirk Patrick einem persischen Schriftsteller nacherzählter Umstand ist es, daß bei einem Corultai zur Wahl des Kaik Khan, auf den Ebenen von Kapschack gehalten, einige der Amirs oder Edlen durch Bevollmächtigte abstimmten. — (New asiat. Miscell.)

härtesten Strafen. Seit dem Tode Hulaku's war die Regierung mehr in den Händen mächtiger Großen, als der Monarchen gewesen. Sie waren eine Reihe kleiner Fürsten, durch deren Ansprüche und Anmaßungen der Staat beunruhigt wurde. Die Anordnungen von Dschengis blieben vernachlässigt und jene Alles überschauende Gewalt, jene strenge Ordnung, wodurch allein der Despotismus erträglich wird, weil er dann alle von ihm Tyrannisirten gegen die Beeinträchtigung von Andern schützt, fand in Persien nicht mehr Statt. Wir erfahren den Umfang der Mißbräuche, welche die Thronbesteigung von zwei oder drei schwachen Fürsten veranlaßt hatte, aus der zuverlässigsten aller Quellen, aus den Vorläufern der Gesetze oder besser der Einrichtungen, die Ghazan Khan traf, die ersten zu verbessern. Der weise und gerechte Monarch brachte die Verordnungen des Dschengis nicht nur zu neuem Leben und verbesserte sie, sondern verfaßte auch eine neue und vollständigere Sammlung von Edicten, die alle nur beabsichtigten, die Rechtspflege zu verbessern; in der Einnahme der Abgaben gute Ordnung zu schaffen, Land zum Unterhalt des Heeres zu vertheilen; Wirthshäuser oder Karavanserien zu bauen; die öffentlichen Posthäuser [40]) für die Beamten und Boten der Regierung zu vervollkommnen; Räuber zu unterdrücken und das Gewicht, das Maaß, das Geld auf festen Fuß zu setzen. Diese und eine Menge anderer Gesetze oder Befehle, welche sich unter keinen allgemeinen Begriff bringen lassen, stützten sich auf Grundsätze, welche eben so viel Aufmerksamkeit auf die sittliche Verbesserung seiner Unterthanen, als auf die zunehmende Stärke und Kraft seiner Regierung beurkundeten. Die Anordnungen [41]) Ghazan Khans sind nicht nur vollstän-

40) Die Posten finden sich in der Türkei und einigen andern europäischen Ländern in so roher Art vor, wie die zuerst in Persien eingerichteten; allein in diesem Lande werden sie nicht mehr gefunden, vermuthlich in Folge der Verwirrung in dem letzten Jahrhunderte. Die Posthäuser sind elende Hütten, in deren jeder eine Zahl Pferde gehalten wird. Diese werden Jedem gegeben, der einen Befehl dazu hat, und die Mißbräuche in solcher Verwaltung müssen, wo keine strenge Ordnung obwaltet, ungeheuer seyn.

41) Der ganze Codex seiner Institutionen ist von dem gewandten

dig von einigen der besten Schriftsteller niedergeschrieben, sondern auch von den folgenden Monarchen angenommen worden, weil sie in hohem Grade darauf berechnet waren, das Glück eines Staates zu fördern, der gleich dem, für welchen sie ursprünglich entworfen wurden, beschaffen war.

Die vornehmsten Kriege dieses Monarchen fanden gegen Aegyptens Sultane statt. Seine Staatsklugheit ließ ihn die Hülfe europäischer Großen suchen, und Papst Bonifaz VIII. bemühte sich, indem er seine Verbindung mit Ghazan Khan darstellte, die christlichen Fürsten zu einem neuen Kreuzzuge zu bewegen [42]). Vermuthlich brachte diese Verbindung mit dem Haupte der christlichen Kirche bei den christlichen Schriftstellern den allgemeinen Eindruck zuwege, daß Ghazan Khans Bekehrung zum Mahomedanismus nicht aufrichtig sey, und dieser Glaube wurde durch die Kriege bestätigt, in welche er unaufhörlich gegen ein Fürstengeschlecht verwickelt war, das damals für die Beschützer der Religion des arabischen Propheten gegen die christliche Welt gehalten wurde. Indessen mahomedanische Schriftsteller sind für die Ehre, so einen Proselyten zu haben, zu empfänglich, seine Aufrichtigkeit zu bezweifeln [43]). Die Sache scheint darauf hinauszulaufen, daß der berühmte Amir Nuroz, dessen großer Einfluß, mit seinen Talenten vereint, für Ghazan Khan eine unentbehrliche Hülfe war, ihn belehrte, wie schwierig es sey, ihn auf Persiens Thron zu setzen, wenn er nicht Mahomeds Glauben annähme, so, daß der Tatarfürst nun, gleich Heinrich IV. von Frankreich bei einer ähnlichen Gelegenheit, handelte. Sein Abfall vom Glauben der Väter war indessen immer noch merkwürdiger, als der des europäischen Fürsten, weil sein Beispiel auf der Stelle die Bekehrung [44]) von fast 100,000 seiner Unterthanen zur Folge hatte, die gleich, im Sinne wahrer Tatarkrieger,

Orientalisten, dem verstorbenen General Wilh. Kirk Patrick, aus dem Persischen übersetzt. — (New asiat. Miscell.)

42) Geschichte der Kreuzzüge, S. 408.

43) Hubbib-ul-Seyur.

44) Die große Bekehrung dieses Fürsten und seines Heeres fand in Firuz Koh am 17. Juni 1265 Statt.

ihrem Anführer in die Gränzen des Islams nachfolgten, und bald thätige Stützen des so schnell angenommenen Glaubens wurden. In der Rede Ghazan Khans an seine Amirs beim Corultai, als er gewählt war, beruft er sich auf die Treue seines Glaubens, und er war der Erste, der die Abhängigkeit vom Khakan der Tatarei abwarf, indem er befahl, daß der Name eines Fürsten, den er für einen Ungläubigen zu halten genöthigt war, künftig nicht mehr auf Persiens Münzen geschlagen würde [45]). Dieser Beweis von Schmach hatte einen Einfall der Tataren in Khorassan zur Folge, allein sie wurden von Nuroz zurückgetrieben, der sie nöthigte, mit großem Verluste über den Oxus zurückzugehen. Die Macht dieses großen Ministers und Feldherrn scheint mit seinem Glück gestiegen zu seyn, bis er endlich in dem Fürsten, welchen er auf den Thron gesetzt hatte, Verdacht oder Furcht erregte. Sein Tod war die Folge hiervon [46]). Einige Geschichtsschreiber haben sich bemüht, uns mit dieser Undankbarkeit Ghazan Khans auszusöhnen, indem sie angeben, daß er sein Lebelang einen Mann gehaßt habe, der ihn zwang, zu einer von ihm im Herzen verabscheuten Religion überzugehen, deren Ausrottung, sagen sie, sein Hauptzweck bei allen Kriegen mit Aegyptens Sultan war [47]). Zum Beweise führen sie seine Bereitwilligkeit an, die Christen wieder im heiligen Lande zuzulassen; allein alle Versprechungen, die er den christlichen Fürsten that, waren vermuthlich mehr von Staatsklugheit als Religion geboten. Er sah sich in einen Krieg verwickelt, der ihre Hülfe erforderte, und suchte um diese durch das gewöhnliche Mittel nach, die Aussichten vorzuhalten, welche seiner Meinung nach sie am leichtesten zu bestimmen schienen, sich ihm anzuschließen.

45) Auf der Münze, welche Ghazan Khan schlug, war statt des Namens und Titels des Khakans blos der mahomedanische Glaube: „Es ist kein Gott als Gott und Mahomed ist sein Prophet!“ geschlagen.

46) Mahomedanische Schriftsteller geben die Ermordung des Nuroz einer Verbindung von mogolischen Amirs Schuld, welche der christlichen Religion oder alten Religion ihres Landes zugethan waren, und deren Haß gegen die mahomedanische mit ihrem Fortschritte zugleich wuchs.

47) de Guignes.

seinen Soldaten als Sklaven geschenkt, alle männlichen mannbaren Bewohner zum Tode verurtheilt und ihrer Augen beraubt. Wer seiner Grausamkeit entrann, dankte die Rettung weder der Barmherzigkeit noch der Flucht, sondern der Ermattung seiner Henker, welche nur erst aufhörten, den Rachegeist ihres Monarchen zu sättigen, als sie von ihrer Blutarbeit selbst erschöpft waren. Die Zahl der Erschlagenen war groß und übertraf noch die der Geblendeten, obschon der letztern gegen 7000 gewesen seyn sollen [99]). Viele dieser Unglücklichen leben noch. Einige, welche von Almosen leben, wandern in Persien umher und erzählen Allen, welche zuhören wollen, von den Gräuelthaten dieses unglücklichen Tages [100]).

Lutf Aly Khan fand beim Befehlshaber in Mirmanschir Anfangs gute Aufnahme; allein dieser Große erkundigte sich besorgt nach seinem Bruder, der den Fürsten nach Kerman begleitet hatte [1]). Er vernahm, daß er bald kommen würde. Indessen gingen drei Tage in ängstlicher Erwartung hin. Ueberzeugt, daß, wenn er noch lebe, er sich in Aga Mahomeds Händen befinde, schloß er natürlich, daß dessen Geschick nur von seinem Benehmen bei dieser Gelegenheit abhängig sey. Die Liebe zum Bruder, die Furcht für eigne Sicherheit, brachte die Stimme der Ehre und Treue zum Schweigen. Er beschloß, seinen königlichen Gast fest zu nehmen, und ihm zum Preise für das Leben, die Begnadigung eines Bruders darzuwenn er leben bleibt", sagte der Jüngling, „seine noch übrigen Tage am Grabe des heiligen Aly zubringen." Der König ließ gleich Maulthiere, Zelte und alle andern Dinge zur Reise herbeischaffen und schickte dem Mirza auch ein Geschenk von 300 Tomans (300 Pf. St. ungefähr); dem jungen Mann aber trug er auf, seinen Vater um Vergebung zu bitten und seiner in seinem Gebete zu gedenken.

99) Handschr. eines Zeitgenossen. Wenn ich einen Großen fragte, der bei'm Gemetzel gewesen war, wie viel Menschen die Augen verloren hätten, war ihre Antwort stets: „Viele tausend."

100) Bei meiner Anwesenheit in Schiras am 4ten Juni 1804 hielt ich es für die beste Art, den Geburtstag meines Königs zu feiern, indem ich an die Armen Almosen vertheilte. Es sammelten sich viele, und mehr als hundert unter ihnen, denen bei Kerman die Augen ausgestochen worden waren.

1) Aly Reza.

ihrem Anführer in die Gränzen des Islams nachfolgten, und bald thätige Stützen des so schnell angenommenen Glaubens wurden. In der Rede Ghazan Khans an seine Amirs beim Corultai, als er gewählt war, beruft er sich auf die Treue seines Glaubens, und er war der Erste, der die Abhängigkeit vom Khakan der Tatarei abwarf, indem er befahl, daß der Name eines Fürsten, den er für einen Ungläubigen zu halten genöthigt war, künftig nicht mehr auf Persiens Münzen geschlagen würde [45]). Dieser Beweis von Schmach hatte einen Einfall der Tataren in Khorassan zur Folge, allein sie wurden von Nuroz zurückgetrieben, der sie nöthigte, mit großem Verluste über den Oxus zurückzugehen. Die Macht dieses großen Ministers und Feldherrn scheint mit seinem Glück gestiegen zu seyn, bis er endlich in dem Fürsten, welchen er auf den Thron gesetzt hatte, Verdacht oder Furcht erregte. Sein Tod war die Folge hiervon [46]). Einige Geschichtsschreiber haben sich bemüht, uns mit dieser Undankbarkeit Ghazan Khans auszusöhnen, indem sie angeben, daß er sein Lebelang einen Mann gehaßt habe, der ihn zwang, zu einer von ihm im Herzen verabscheuten Religion überzugehen, deren Ausrottung, sagen sie, sein Hauptzweck bei allen Kriegen mit Aegyptens Sultan war [47]). Zum Beweise führen sie seine Bereitwilligkeit an, die Christen wieder im heiligen Lande zuzulassen; allein alle Versprechungen, die er den christlichen Fürsten that, waren vermuthlich mehr von Staatsklugheit als Religion geboten. Er sah sich in einen Krieg verwickelt, der ihre Hülfe erforderte, und suchte um diese durch das gewöhnliche Mittel nach, die Aussichten vorzuhalten, welche seiner Meinung nach sie am leichtesten zu bestimmen schienen, sich ihm anzuschließen.

45) Auf der Münze, welche Ghazan Khan schlug, war statt des Namens und Titels des Khakans blos der mahomedanische Glaube: „Es ist kein Gott als Gott und Mahomed ist sein Prophet!“ geschlagen.

46) Mahomedanische Schriftsteller geben die Ermordung des Nuroz einer Verbindung von mogolischen Amirs Schuld, welche der christlichen Religion oder alten Religion ihres Landes zugethan waren, und deren Haß gegen die mahomedanische mit ihrem Fortschritte zugleich wuchs.

47) de Guignes.

seinen Soldaten als Sklaven geschenkt, alle männlichen mannbaren Bewohner zum Tode verurtheilt und ihrer Augen beraubt. Wer seiner Grausamkeit entrann, dankte die Rettung weder der Barmherzigkeit noch der Flucht, sondern der Ermattung seiner Henker, welche nur erst aufhörten, den Rachegeist ihres Monarchen zu sättigen, als sie von ihrer Blutarbeit selbst erschöpft waren. Die Zahl der Erschlagenen war groß und übertraf noch die der Geblendeten, obschon der letztern gegen 7000 gewesen seyn sollen [99]). Viele dieser Unglücklichen leben noch. Einige, welche von Almosen leben, wandern in Persien umher und erzählen Allen, welche zuhören wollen, von den Gräuelthaten dieses unglücklichen Tages [100]).

Lutf Aly Khan fand beim Befehlshaber in Mirmanschir Anfangs gute Aufnahme; allein dieser Große erkundigte sich besorgt nach seinem Bruder, der den Fürsten nach Kerman begleitet hatte [1]). Er vernahm, daß er bald kommen würde. Indessen gingen drei Tage in ängstlicher Erwartung hin. Ueberzeugt, daß, wenn er noch lebe, er sich in Aga Mahomeds Händen befinde, schloß er natürlich, daß dessen Geschick nur von seinem Benehmen bei dieser Gelegenheit abhängig sey. Die Liebe zum Bruder, die Furcht für eigne Sicherheit, brachte die Stimme der Ehre und Treue zum Schweigen. Er beschloß, seinen königlichen Gast fest zu nehmen, und ihm zum Preise für das Leben, die Begnadigung eines Bruders darzu-

wenn er leben bleibt", sagte der Jüngling, „seine noch übrigen Tage am Grabe des heiligen Aly zubringen." Der König ließ gleich Maulthiere, Zelte und alle andern Dinge zur Reise herbeischaffen und schickte dem Mirza auch ein Geschenk von 300 Tomans (300 Pf. St. ungefähr); dem jungen Mann aber trug er auf, seinen Vater um Vergebung zu bitten und seiner in seinem Gebete zu gedenken.

99) Handschr. eines Zeitgenossen. Wenn ich einen Großen fragte, der bei'm Gemetzel gewesen war, wie viel Menschen die Augen verloren hätten, war ihre Antwort stets: „Viele tausend."

100) Bei meiner Anwesenheit in Schiras am 4ten Juni 1804 hielt ich es für die beste Art, den Geburtstag meines Königs zu feiern, indem ich an die Armen Almosen vertheilte. Es sammelten sich viele, und mehr als hundert unter ihnen, denen bei Kerman die Augen ausgestochen worden waren.

1) Aly Reza.

bringen, der ihm theuer war. Lutf Aly's Gefährten entdeckten den Verrath, ehe er noch vollführt ward; sie eilten, ihren Herrn zu benachrichtigen, und baten ihn, er solle fliehen. Allein ihr Rath ward nicht beachtet. Er wachte nicht eher aus seinem Sicherheitstraume auf, bis er sah, wie Alle [2]), die ihm in allen Gefahren treu geblieben waren, ihn als einen Mann verließen, der den Tod nicht meiden wolle. Bald darauf belehrte ihn das Eintreten Bewaffneter, daß die Kunde nur zu wahr sey. Er griff nach dem Säbel, und stürzte sich auf die Leute, welche ihn festnehmen wollten. Der Schrecken waltete einige Augenblicke vor; der Fürst wollte sich schon auf sein Lieblingspferd [3]) setzen, als ein Säbelstreich von einem der Angreifenden, nach den Beinen des edlen Thieres geführt, es zu Boden brachte. Lutf Aly raffte sich nochmals zusammen und erneuerte den ungleichen Kampf, worin er endlich, als er zwei schwere Wunden, eine im Arm, eine am Kopfe, erhalten hatte, umsank. In diesem Zustande langte er in Aga Mahomeds Lager an. Das Blatt seiner Geschichte würde nur voll Flecken seyn, wollten wir [4]) die Unwürdigkeiten erzählen, welche dem königlichen Gefangenen widerfuhren, als er vor seinen grausamen und unversöhnlichen Feind gebracht war. Es reicht schon die Angabe hin, daß man ihm die Augen ausriß, daß er als Gefangener nach Teheran gebracht wurde, ein elendes, sich verzögerndes Leben, fern von der heimathlichen Provinz und Allen zu führen, denen sein Name theuer war. Indessen die Furcht seines Siegers machte ihn zuletzt menschlicher, und es kam der Befehl, das Leben eines Fürsten zu enden, der selbst in seinem elenden Zustande noch im-

2) Einer von denen, die bei ihm waren, Namens Khodah-bukſch, floh nach Indien, bekam nachher eine kleine Befehlshaberstelle im Dienste des Nizam in Dekan, und stieß zu einem Corps unter mir im Feldzuge 1799 gegen Seringa-Patnam. Die Nachrichten, welche er mir vom Leben Lutf Aly Khans und von seinen Vorfahren bei dieser Gelegenheit gab, entsprechen ganz denen von Aly Reza.

3) Es hieß Kurrund, war von arabischem Geblüte, aber in Persien geboren. Seine Kraft und Ausdauer gränzte an's Wunderbare.

4) Die schrecklichen Mißhandlungen, welche er duldete, als man ihn vor Mahomed brachte, sind zu schauderhaft, um erzählt zu werden.

mer ein Gegenstand der Sorge für den stolzesten und mächtigsten seiner Feinde war [5]).

Lutf Aly Khan beschloß seine außerordentliche Laufbahn, bevor er 25 Jahre alt war. Es erregt in dem Charakter dieses jungen Fürsten so Manches Mitleid und Bewunderung. Allein unter allen seinen Gaben können wir blos die Talente eines Kriegers entdecken. Wäre er zur unbestrittenen Herrschaft über ein großes Reich zu einer Zeit geboren worden, wo Treue gegen den Fürsten Gewohnheit und Grundsatz gewesen wäre, so würde sein Ruhm mit dem eines Dschengis oder Timurs gewetteifert haben. Allein in der Lage seines Landes zu der Zeit, wo er den Thron bestieg, war jede Eigenschaft, die er besaß, seine persönliche Tapferkeit und Feldherrengabe ausgenommen, gegen ihn. Er hatte Kenntnisse, aber keine Klugheit, und seine Urtheilskraft wurde von Leidenschaften beherrscht. Sein Stolz war außerordentlich. Selbst als sein Glück am tiefsten stand, verschmähte er es, solche, die von ihm befehligt werden zu müssen schienen, zu beschwichtigen oder zu gewinnen. Er war heftig, unnachsichtig, und suchte nur durch die Furcht zu siegen. Begünstigte ihn der Sieg, so benutzte er die Gewalt mit einer Strenge, die einem festsitzenden Herrscher große Kraft gegeben hätte, bei einem aber, der immer gegen den Strom der Widerwärtigkeit kämpfen mußte, nur Feinde erzeugen konnte. Aber seine zahlreichen Fehler sind von seinen Landsleuten vergessen. Sie sprechen nur von seiner männlichen Schöne, dem hohen Muthe, dem grausamen Schicksale des letzten Fürsten aus dem Hause Kerrim Khans.

Die Fürsten der Zend-Dynastie herrschten über einen großen Theil Persiens wohl ein halbes Jahrhundert lang; allein nach dem Tode ihres Gründers hatte ihre Macht nie einen festen Halt. Dies muß erstens ihren innern Zwistig-

5) Obschon Mahomed unversöhnlichen Haß gegen die Zend-Familie und besonders gegen diesen Fürsten nährte, so veränderte er doch seinen Charakter. Einige Zeit, ehe er Kerman eroberte, hörte er, daß seinem nächsten Erben, dem jetzigen König, mehrere Söhne in einer Nacht geboren worden seyen. „Gott gebe", rief er da, „daß einer davon dem Lutf Aly Khan gleiche!" — (Persische Handschr.)

keiten und dann zunächst dem Genie ihres Feindes Aga Mahomed zugeschrieben werden. Dieser Fürst hatte von der Stunde an, wo er aus Schiras entfloh, unaufhörlich an ihrem Sturze gearbeitet. Sein Ziel war nun erreicht. Er verdankte seinen Triumph mehr der Vorsicht und Ausdauer, als einem glänzenden Siege seiner Waffen. Sein Zweck war jetzt, zu hindern, daß die Ansprüche Aller, welche er unterjocht hatte, je wieder auflebten. Fast Jedermann[6]), der seiner Geburt nach die entferntesten Ansprüche auf den Thron machen konnte, verlor das Leben oder die Augen, und nicht nur der Zend-Stamm, sondern Alle, welche Kerrim Khans Haus thätig unterstützt hatten, wurden aus Fars nach den entferntesten Theilen des Reiches gesendet. Es ward oben erwähnt, daß die eingebornen Stämme Persiens von diesem Fürsten ermuntert wurden, die Ueberlegenheit, welche ihren Vorfahren in frühern Tagen gehört hatte, wieder geltend zu machen. Ihre Anstrengungen waren glücklich gewesen; sie hatten eine kurze Zeit die Oberhand. Allein der Nutzen davon zeigte sich nicht so, daß die feindlichen Bewohner Persiens ihren Verfall bedauert hätten. Dieser Menschenschlag war tapfer und kriegerisch, aber die gewohnte lange Unterwerfung hatte ihn roher und barbarischer gemacht, als die waren, welche auf seinem Verfall ihr Glück gründen sollten.

XVIII.

Der Zustand Persiens und der Nachbarstaaten bei Begründung der Herrschaft von Aga Mahomed, des Stifters vom jetzigen Königshause.

Bevor wir die Geschichte der Familie geben, welche jetzt Persiens Thron einnimmt, müssen wir die Lage desselben, so

6) Abdulla Khan, der Onkel das Lutf Aly, machte, glaube ich, die einzige Ausnahme. Er heirathete die Schwester des Hadschi Aly Kuli Khan von Kazerun, und erhielt in Betracht dieses Großen Verzeihung, den Mahomed sehr achtete und ehrte.

wie der Nachbarstaaten zu der Zeit überblicken, wo Aga Mahomed Khan den letzten Fürsten der Zend-Dynastie überwältigte. Wir werden so die Fortschritte, welche das regierende Haus zur Begründung seiner Macht that, und wodurch es Persien wieder zu der Stufe brachte, welche es einst unter Asiens Völkern behauptete, um so besser beurtheilen können.

Nach dem Tode von Lutf Aly Khan war Aga Mahomed sowohl wirklicher, wie anerkannter Fürst von den Provinzen Asterabad, Mazenderan, Ghilan, ganz Irak, Fars und Kerman. Diese Länder, welche sich vom kaspischen Meere bis zum persischen Busen erstrecken, konnten aber für beruhigt und unterworfen gelten, wenn man sie mit Khorassan und dem andern Theile des Reiches verglich, das nach Nadirs Tode in eine Menge kleiner Fürstenthümer zerfallen war, und folglich allen Gehorsam gegen die Herrscher abgeworfen hatte, die den Titel Fürsten von Persien annahmen.

Die Länder, welche jetzt unter Aga Mahomed standen, hatten während der letzten Jahre Kerrim Khans Ruhe genossen; allein seit dessen Tode waren sie ein Schauplatz unaufhörlicher Kämpfe gewesen. Obschon die Anstrengungen, zur Krone zu gelangen, auf die Nachkommen dieses Fürsten und ihren Feind Mahmud begränzt blieben, so hatte doch jeder Bewerber den Beistand der Anführer von den verschiedenen Stämmen nöthig gehabt, und so war dieser Stand zu einer Höhe gestiegen, die jede frühere bei weitem übertraf. Die bereits mitgetheilten Ereignisse zeigten, daß auf die Treue dieser Großen selten zu rechnen war. Sie ruhte auf keinem achtbaren Grunde. Abfall war gewöhnlich, und darum hatte er aufgehört, zur Schande zu dienen. Eine Selbstsucht war an die Stelle der Ergebenheit getreten, wodurch sich einst Persiens Edle auszeichneten, und ihre Nachkommen bewiesen selbst im Kampfe eine Vorsicht und Klugheit, die ihren Muth so zweideutig, wie ihre Treue machten. Die größten Schlachten dieser Zeit sind nur kleine Scharmützel. Wenn die Heere zusammentrafen, griffen sich einige Krieger, meist zu dem Stamme des Herrschers gehörig, für den sie kämpften, lebhaft, wie eingewurzelte Feinde an. Die andern Stämme machten Halt, bis sie den einen oder den andern Theil die Oberhand bekom-

men sahen, und verriethen sie ihren Anführer nicht, so schlossen sie sich ihm auf der Flucht oder zur Verfolgung an, wie nun der Ausgang war. In vielen dieser blutlosen Schlachten[7]) blieben, obschon 20—30,000 Mann auf jeder Seite standen, nicht mehr als 15 oder 20 auf dem Platze, und vielleicht doppelt so viel wurden verwundet. Diese Thatsache allein klärt die außerordentlichen Siege auf, welche die persönliche Tapferkeit eines Anführers und einiger seiner tapfern Anhänger oft bei der größten Ueberlegenheit des Feindes erkämpfte.

Obschon einige Anführer der Horden genöthigt wurden, ihre Familien in die Hauptstadt des Herrschers, dem sie dienten, als Geiseln für ihre Treue anzusiedeln, so hatten doch andere, und gerade die mächtigsten, ihre Frauen und Kinder und durch Plünderung zusammengehäuften Schätze in ihren heimathlichen Städten oder Flecken untergebracht, und diese unter dem Vorwande, gegen Streifzüge sicher zu seyn, an sich aber in der Absicht befestigt, sich einigermaßen von ihrem Herrn unabhängig zu machen.

Die Stellung dieser Großen des Heeres, oder besser dieser Vasallen Persiens war für Aga Mahomed gar nicht günstig. Allein der weltkluge Fürst hatte die Kräfte seines ihm ganz ergebenen Stammes vereint, und zu dem Zwecke Alles gethan, was für das größte Opfer galt. Er vergab, als er die Macht zu rächen besaß, das Blut seines Vaters und seines Onkels; er verzieh die größten ihm selbst, als er gefangen war, zugefügten Beleidigungen. Seine Großmuth aber ward durch einmüthige Unterstützung seines Stammes erwiedert, und durch dessen Treue, dessen Anhänglichkeit gewann er die meisten Kräfte.

Asterabad war lange die Residenz der Kadschir-Fürsten gewesen; bei seiner Lage in einem fernen Winkel des Reiches ließ es sich nicht zur Hauptstadt machen; allein viele Gründe bestimmten ihn doch zu dem Wunsche, seinen Erbländern, den Weiden der türkischen Stämme nahe zu seyn, von denen er

7) Ich bin mit vielen der vornehmsten Großen und Anführer bekannt geworden, welche hierbei thätig waren, Alle aber stimmen in der Angabe von der Art des Kriegführens in Persien seit Nadirs Tode überein.

bei Behauptuug der erlangten Krone in hohem Grade abhängig war. Aus diesem Grunde beschloß er, Teheran zu befestigen, das am Fuße der hohen Bergkette liegt, die Irak von Mazenderan trennt. Die Festungswerke von Ispahan und Schiras wurden abgetragen, die von Kerman[8]) bis auf den Grund zerstört, und die Einwohner dieser Städte, von Belagerungen erschöpft, sahen ohne Schmerz das Werk der Vernichtung. Einige der Kriegerkasten mochten wohl die verlorne Macht beseufzen und es bedauern, daß die Erndte der Plünderung vorüber sey; allein die andern Bewohner der nun Mahomed unterworfenen Länder waren darauf vorbereitet, eine Regierung befestigt zu sehen, welche ihnen dauerhaften und wirksamen Schutz verhieß.

Die alte Provinz Carduchia, das jetzige Kurdistan, im Morgen von Iraks und Aderbidschans Ebenen, nach Abend vom Tigris, nördlich von Armenien und südlich durch das Gebiet von Bagdad begränzt, hatte ehemals, wie jetzt, stets seine eigne rohe Regierung[9]) gehabt, und obschon seine Gebirgsfürsten in der Regel ein allgemeines Haupt anerkannten, so genossen sie doch seit Menschenaltern eine größere, wahrhafte Unabhängigkeit, als alle andere Länder in diesem Theile Asiens. Xenophon[10]) sagt uns, daß die Großen Kurdistans

8) Einst war diese Stadt die reichste und volkreichste in Persien. Als die europäischen Factoreien in Gumbrun angelegt wurden, bildete sie sich zum Stapelplatz zwischen Europa und Indien und den Ländern Persiens, Kabuls, der Tatarei. Die Provinz, wovon sie Hauptstadt ist, bringt nicht viel hervor, hat aber einige seltene Handelsartikel, besonders die Wolle seiner Ziegen, die sich in Feinheit mehr als jede der von Kaschemir nähert.

9) Ein kurdischer Schriftsteller sagt in der Vorrede zur Geschichte seines Vaterlandes, daß die Sagen über den Ursprung der Kurden sehr verschieden lauten. Einige lassen sie von Männern abstammen, die sich vor Zohaks Grausamkeit retteten. Andere von den Dschin oder Genien; noch Andere geben an, daß die Dihws oder Dämonen sich mit Weibern der Erde begatteten und die Kurden erzeugten. — (Tuarikh Akared von Scherrif-u-dihn.)

10) Die Gefangenen sagten dem Xenophon, daß die Karduchen, welche die Berge längs des Tigris bewohnten, durch die er ziehen wollte, ein kriegerisches Volk und dem König nicht unterworfen wären; einst sey

ungehorsame und unruhige Vasallen des mächtigsten persischen Königs gewesen seyen, und es läßt sich annehmen, daß ihre Tapferkeit das Land von Alexanders Nachfolgern befreite. Eine kurze Zeit über nahmen Roms Legionen Carduchia ein; allein sie hatten wohl wenig mehr, als ihre festen Lager inne, und keine der Tatarhorden, welche Persien überfielen, konnte sich je in dieser Provinz festsetzen[11]), die noch immer von einem ursprünglichen rohen Stamme bewohnt wird, der, ließ er gleich seine Religion fahren, doch die Gewohnheiten und Sitten seiner Väter behielt und einen barbarischen Dialekt der alten persischen Sprache redet.

Die Ursachen, welche dies Volk in den Stand setzten, ihren Boden[12]) von Fremden frei zu halten, fallen ins Auge. Ihr Land ist bergig und unfruchtbar. Die wenigen schönen, einträglichen Thäler zwischen den angehäuften Bergen bieten keinen Lohn, der die zur Eroberung nöthige Anstrengung vergütete, denn die kriegerischen und kräftigen Einwohner sind ihrer Heimath wunderbar ergeben, und ihre rauhen Berge lassen sich eben so schwer wegnehmen, als nur mit nutzlosen Aufwand behaupten. Nie hat sich dieser Menschenschlag unter einem Fürsten vereint[13]), gerade aber mag dies eine

des Königs Heer, aus 120,000 Mann bestehend, in ihr Land gedrungen, aber keiner wieder zurückgekommen. Die Straßen seyen kaum wegsam.

11) Es giebt einige arabische Stämme in diesem Lande, und mehrere der vornehmsten Kurden-Häuptlinge rühmen sich der Abstammung von Familien dieses Volkes.

12) Der obengenannte Geschichtsschreiber Kurdistans rechnet ganz Laristan dazu, und es erstreckt sich nach ihm bis an den persischen Meerbusen. Er sagt, daß Kurde „tapfer" bedeute; daß Rustum zwar in Seistan geboren, doch aus einer Kurden-Familie war, und die gewöhnliche Leseart Rustum-e-Gurd bei Ferdusi falsch sey; es müsse Rustum-e-Kurd oder Rustum der Kurde heißen.

13) Griechische Schriftsteller erzählen, daß, als Artaxerxes Longimanus in ihr Land mit einem unzähligen Heere drang, er vom Verderben nur gerettet wurde, indem er einen Zwist unter den beiden großen Kurdenfürsten nährte, welcher sie zur Abschließnng eines Friedens mit ihm bestimmte. Scherrif-u-dihn meldet, daß, wie ein Gesandter von einem Kurdenfürsten zu Mahomed kam, der Prophet von dem wilden Blicke und riesenartigen Körper desselben so ergriffen war, daß er Gott

Hauptsache zur Erhaltung ihrer Unabhängigkeit gewesen seyn, statt daß es, wär' ihr Land einladender, bald zu ihrer Unterjochung hätte führen müssen. Ihre Großen, stets untereinander im Kriege, suchten nämlich den Schutz einer großen Macht, deren Einfluß oder gelegentliche Unterstützung sie in den Stand setzte, ihr Gebiet zu behaupten oder zu erweitern. Sie erwiederten diese Unterstützung, indem sie den Fürsten, der sie leistete, für ihr Oberhaupt anerkannten, und vergüteten die eingegangene Verbindlichkeit bald durch den Tribut, bald durch Kriegsdienste. Ihre mächtigsten Nachbaren zogen lieber das Versprechen der Treue und die wirkliche Hülfe, die sie von den kleinen Kurdenfürsten erhielten, dem gewagten Versuche vor, sie zu unterjochen. Die Lage des Landes, meist die Gränze, welche große Reiche trennte, begünstigte die Klugheit seiner Großen, und wir können annehmen, daß sie in alter Zeit eben so zwischen Roms Kaisern und den Sassan-Fürsten schwankten, wie sie jetzt zwischen Persiens Königen und den türkischen Kaisern stehn.

Die Gegenden Kurdistans am Tigris und in der Nähe von Bagdad räumen die Oberherrlichkeit der türkischen Regierung ein[14]), während die mehr nördlich und östlich liegenden angeblich unter dem Schutze Persiens stehn. Unter den letzten Fürsten ist der Waly oder Herr von Ardelan[15]) der mächtigste. Sein Land, an Irak und Aderbidschan gränzend, hat beinahe 200 Meilen Länge und gegen 150 in der Breite. Die Einkünfte von diesem Striche sind nicht groß; allein seine Fürsten, die fast königlichen Glanz haben, behaupten, vom berühmten Saladin[16]) abzustammen. Ihre Ansprüche auf

bat, so einen furchtbaren Feind nie einig werden zu lassen. Daher nun, schließt der fromme Schriftsteller, die Trennungen, welche sie immer entzweiten.

14) Die größte Hälfte der Kurden nennt sich jetzt türkische Unterthanen, und zieht die türkische Regierung der persischen vor, weil sie weniger im Stande ist, auf Tribut oder Kriegsdienste zu dringen.

15) Sennah, die Hauptstadt von Ardelan, liegt 35° 12′ nördlich und 40° östlich, 60 Meilen von Hamadan in einem kleinen angenehmen Thale.

16) Der Name, den europäische Schriftsteller Sallah-u-dihn, dem

solche Ehre sind noch nicht ausgemittelt, doch die Geschichte ihres Landes beweiset, daß die Regierung desselben in der nämlichen edlen Familie über vierhundert Jahre lang blieb. Die patriarchalische Weise ihrer Herrschaft, der willige Gehorsam ihrer Unterthanen sind so, daß die Bewohner der reichen persischen Ebenen das Loos dieser rohen Bergbewohner beneiden; allein wenn sich gleich die Könige Persiens selten mit der innern Verwaltung zu thun machten, und nie die herrschende Familie abzusetzen suchten, so benutzten sie doch oft ihren Einfluß, ihre Macht, die gerade Erbfolge zu verändern, und bewirkten, die Ansprüche jüngerer Zweige unterstützend, Fehden, welche die Herrscher von ihnen abhängiger machten.

Khusru Khan, der beim Tode Lutf Aly's Waly von Ardelan war, hatte es mit Kerrim Khan gehalten, allein dessen Nachkommen seine Hülfe entzogen und sich zum offenen Feind Dschaffirs aufgeworfen, dessen Neffe, Ismael[17]), nach Sennah geflohen und sich in seinen Schutz begeben hatte. Die Niederlage Dschaffirs bei Hamadan ward vornehmlich der Tapferkeit der Krieger aus Ardelan zugeschrieben, und da ihr Herr nach solchem Vorfalle keine Aussöhnung weiter hoffen konnte, schloß er sich an Aga Mahomeds Sache[18]), und sandte ihm alle Waffen, alle Siegeszeichen, die er in diesem Treffen gewonnen hatte, als Anerkenntniß von dessen Herrschaft. Von diesem Augenblicke an wurde Khusru eine der mächtigsten Stützen des Kadschirfürsten, der, als er nun die Zend-Dy-

berühmten Feinde der Kreuzfahrer, gaben. Es stammt das Haus Ardelan nur weiblicher Seits von ihm ab. In der Geschichte Kurdistans ist jedoch der Anspruch auf ihre Länder, auf den wirklichen Besitz von 400 Jahren und eine Reihe von 25 männlicher Erben begründet.

17) In der Geschichte dieses Hauses, die ich vom regierenden Waly erhielt, steht, daß Khusru nie den Ismael zu unterstützen beabsichtigte, bis ihn Dschaffir Khan dazu durch Verdacht und beabsichtigte Feindseligkeit zwang.

18) Khusru war schon in früher Jugend aus seinem Lande vertrieben und seines Erbrechts beraubt worden. Er verdankte die Wiedererhebung Mahomed Hussein, dem Vater Aga Mahomeds, und war so veranlaßt, immer Vorliebe für eine Familie zu zeigen, von deren Unterstützung er solche Wohlthat erndtete.

nastie überwältigte, von des Waly's Treue hoffen konnte, ganz Kurdistan in einer Art unterworfen zu sehen, wie es früher die Oberherrschaft des persischen Königs anerkannte.

Die Familie der armenischen Fürsten war seit Jahrhunderten vertilgt, und dieses entzweite Land kaum zu einem Namen berechtigt, den lange das Land eines wackern und unabhängigen Volkes geführt hatte. Der größte Theil war der türkischen Herrschaft anheimgefallen, dagegen die nordöstlichen Gegenden längs dem Araxes [19]) und zwischen Aderbidschan und Georgien meistens Persien unterthan, da die Fürsten darin nie mächtig genug gewesen waren, der Herrschaft desselben zu widerstehen.

Das schöne Land Georgien, nördlich vom Caucasus, östlich von Daghestans und Schirwans steilen Bergen, im Abend und Mittag vom alten Armenien umgränzt, wurde von einem Waly oder Fürsten beherrscht, der gewöhnlich Persiens König als seinen Oberherrn anerkannte. Es rühmt sich dies Land eines besonders gesunden Himmelsstriches, und ist gleich sehr wegen seines fruchtbaren Bodens, der reichen abwechselnden Gegenden, üppigen Ebenen, klaren Flüsse, waldigen Berge, muthigen und schönen Einwohner berühmt. Allein seit vielen Jahrhunderten haben alle diese scheinbaren Wohlthaten gleich Flüchen gewirkt. Seine Bewohner, die christliche Religion bekennend, waren bei ihrer Lage zwischen zwei großen mahomedanischen Völkern, den Türken und Persern, der Gewalt und Tyrannei preisgegeben, wodurch ihr Charakter auf's Niedrigste herabsank. Außerdem war auch die innere Regierung schlecht. Die Macht des Waly wurde nicht nur durch Zwiste, welche seine Nachbaren in seiner eigenen Familie nährten, sondern auch durch das große Ansehn gehemmt, das die ungehorsamen Großen besaßen, welche über ihre elenden Vasallen die größte Despotie übten. In einem Lande solcher Art erzeugt der reiche Boden nur Faulheit. Die Menschen arbeiten nicht mehr, als der Bedarf des Lebens fordert, und diesen gab die Erde meist von freien Stücken. Die schöne Gestalt, der Muth des männlichen Geschlechtes, die Schönheit und

19) Jetzt der Aras.

Lebhaftigkeit der weiblichen Jugend ließ die mahomedanischen Nachbaren stets eifrig Sklaven daher verlangen. Da sie zu Hause im Elend lebten, und oft unter andern Völkern zu hohen Würden stiegen [20]), so scheinen die Eltern selbst nicht angestanden zu haben, ihre Kinder zu verkaufen. Die Großen boten oft ihre Hörigen an, und die Waly's selbst waren oft gezwungen, einige der Schönsten aus ihrer Familie, von ihren Unterthanen als Tribut ihrem Oberherrn zu senden [21]). Wurde solcher Tribut vorenthalten oder gab sonst eine Ursache einen Kriegsvorwand her, so freuten sich die mahomedanischen Heere über einen Einfall, der jeden Krieger in den Stand setzte, seine thierische Wildheit, im Besitze christlicher Gefangenen, zu befriedigen. Viel Widerstand hatten sie nicht zu fürchten, denn die Fürsten und Großen waren durch ihren, sich gegenseitig widerstreitenden Vortheil zu sehr getrennt, um sich bei einer nahenden Gefahr zu vereinen, die nur durch ihr Zusammenhalten beseitigt werden konnte.

Seit vielen Jahren war kein Augenblick den Georgiern so

20) In der Türkei pflegt man Sklaven aus Georgien und Circassien zu den vornehmsten Stellen zu befördern. Die Sitte entspringt der despotischen Staatsklugheit, welche den natürlichen Einfluß der Stämme und Großen fürchtete, und also nur zu erheben wünscht, die sie nach Belieben stürzen kann.

21) Joseph Emin, ein wackerer und muthiger Armenier, suchte umsonst in jener Zeit seine Landsleute und die Georgier zur Abwerfung ihrer erniedrigenden Sklaverei zu bestimmen, und sagt uns, daß Kerrim Khan von Heraclius seine Schwiegertochter (Wittwe von dessen ältesten Sohne), seinen Erben Gurdschin Khan, seinen Schwiegersohn, den Prinz David, die Söhne von 12 Großen und 12 schöne georgische Mädchen, keine über 12 Jahre alt, verlangt habe, um als Geißeln und Sklavinnen zu seinen Vergnügungen zu dienen. Der Abgesandte drohte mit einem Einfalle in das Land, wenn der Forderung nicht gleich gewillfahret werde. Die muthlosen Edeln drangen in den Fürsten, nachzugeben, aber er weigerte sich, und Kerrim, genöthigt nach einer andern Gegend aufzubrechen, konnte die Drohung nicht vollführen. Derselbe Schriftsteller berichtet noch manche wunderliche Thatsachen in Hinsicht von Georgiens Lage. Er giebt keine sehr günstige Schilderung von allen Ständen der Einwohner, und sein Urtheil über die Großen drückt er mit der derben, aber kräftigen Redensart aus: „Sie sind 24 Stunden eher, als der Teufel geboren."

günstig gewesen, ihr Joch abzuschütteln, als wie Aga Mahomed König von Persien geworden war. Der Waly Heraclius begleitete Nadir Schah auf seinen Feldzügen, und hatte sich den Ruf eines guten Soldaten erworben. Von den Uneinigkeiten begünstigt, die seit dem Tode jenes Eroberers in Persien vorwalteten, hatte er seine Heimath in Frieden gehalten. Allein er sahe wohl, daß er sich ohne mächtige Hülfe nicht würde behaupten können, und suchte daher um ein Bündniß mit Rußland an, welches er auch erhielt. Der Vertrag, der Georgien unter den Schutz dieses Staates brachte, wird weiterhin berührt werden; er verpflanzte, so weit es in der Macht der regierenden Fürsten stand, die Lehnspflicht des georgischen Waly's von Persiens Fürsten auf die von Rußland.

Das Königreich Persien wird in Osten von der Provinz Khorassan[22]), wohl 400 Meilen in der Länge und gegen 300 in der Breite, begränzt. Diese berühmte Landschaft enthält viele fruchtbare Ebenen, einige steile und unregelmäßige Bergzüge und mehrere große, wüste Striche. Die fruchtbarsten Bezirke ausgenommen, wird es nur theilweise mit Wasser versorgt, und seiner Lage nach bleibt es räuberischen Einfällen mehr, als jedes andere Land ausgesetzt. So oft Persien durch innere Unruhen zerrissen war, oder Angriffe von außen abweisen mußte, gingen die Horden der Tatarei über den Oxus und breiteten sich über Khorassan aus. Es war dies das Land, das Rustum gegen die steten Einfälle des Afrasiab zu vertheidigen hatte. Die Seldschuckenfürsten fielen hier ein, lange zuvor, ehe ihre Herrschaft sich über die andern Theile des Reiches verbreitete. Von den Einfällen des Dschengis und Timurs litt es in hohem Grade, und unter der Regierung der ersten Sofi = Könige fielen die Usbeken, welche Bokharah erobert hatten, alle Jahre über die Felder und Städte her. Abbas der Große that diesen verderblichen Angriffen Einhalt, und Nadir brachte die plündernden Tataren dahin, daß sie für ihre Länder zitterten. Allein der Tod dieses Eroberers gab sein Heimathland mehr preis, als je, denn

22) Sie hat Irak im Abend, Kandahar und Kabul im Morgen, erstreckt sich nördlich bis an den Oxus, und ist südlich von Seistan begränzt.

während seine Nachkommen, der großen Erbschaft, die er ihnen hinterlassen hatte, beraubt, eine erbärmliche Herrschaft in der Stadt Mesched übten, nahmen mehrere Große im Heere die verschiedenen Schlösser Khorassans weg, bildeten eine Menge kleiner Fürstenthümer und übten königliche Gewalt, indem sie mit ihren kleinen Nachbarn Frieden schlossen oder Krieg führten, wie es ihrem Vortheil zusagte, und manchmal dem mächtigsten Monarchen, von dem sie umgeben waren, ihr Blut und Gehorsam zollten oder verweigerten.

Khorassan wird von mancherlei Völkerschaften bewohnt. Seine kriegerischen Einwohner rühmen sich der Abkunft von arabischen, kurdischen, türkischen [23]) und Afghanen-Stämmen, welche zu verschiedenen Zeiten es zu schützen oder zu unterjochen suchten. Indessen weder das lange Bleiben auf dem nämlichen Boden noch ein Gefühl gemeinschaftlicher Gefahr hat diese eingewurzelten Vorurtheile geschwächt, noch den großen Haß gemildert, womit sich dieselben gegenseitig betrachten, und die Klugheit der persischen Monarchen besteht darin, Zwistigkeiten zu mehren, um so im Stande zu seyn, ein Land in Unterwerfung zu halten, dessen Einwohner, wären sie einig, gefährlich seyn könnten; denn die Tapferkeit der Männer Khorassans ist wegen ihrer kräftigen Gestalt, wegen steter Neigung zum Kriege sprüchwörtlich geworden, und Nadir pflegte, mit der Eitelkeit eines hier Gebornen, aber nicht ohne Grund, diese schöne Provinz „Persiens Schwert" zu nennen.

Mesched, die Hauptstadt Khorassans, war seit einigen Jahren die Residenz Nadirs geworden, und Alles geblieben, was dessen Nachfolger aus dem Schiffbruche ihrer Länder retteten. Wir bemerkten schon, daß Achmed Schahs, des Afghanen-Fürsten, edle Dankbarkeit es nebst den unmittelbaren, herum befindlichen Ländereien dem unglücklichen Schah Rokh, Nadirs Enkel und Erben, anwies. Von dieser Zeit an wurde Mesched ein Sitz der Zwietracht, die vornehmlich der Unfähigkeit seines unglücklichen Herrschers, so wie den Streitigkeiten zwischen Nasser-ulla und Nadir Mirza entsprang, die,

23) Das Wort „türkisch" wird stets zur Bezeichnung der Bewohner von Turkistan oder der Tatarei oder solcher gebraucht, die aus diesem Lande stammen und seine Sprache reden.

seine Söhne, mit wechselndem Erfolge für den Besitz der väterlichen Macht kämpften. Die vornehmste Zierde und Stütze Meschеds ist das Grab des Imam Reza, wohin jährlich viele tausend fromme Pilger wandern, das von der Güte der Herrscher bereichert wurde. Allein die Heiligkeit dieses Mausoleums schützte es nicht gegen die darüber spottenden Söhne des Schah Rokh; sie plünderten seinen Schatz, beraubten das Denkmal seiner wichtigsten[24]) und werthvollsten Zierden, und wandelten sie in Münzen um, ihre tobenden Krieger zu bezahlen. Nasser-ulla, der zu fliehen genöthigt wurde, suchte Hülfe bei Kerrim Khan; allein der kluge Fürst weigerte sich, ihn zu unterstützen. Er kehrte nach Khorassan zurück, und starb bald nachher. Dies Ereigniß ließ nun Nadir Mirza ohne Mitbewerber in der Stadt; allein er wurde vom Fürsten eines benachbarten Bezirkes[25]) angegriffen, der Mesched einnahm und es fünf Jahre lang behauptete. Alsdann wurde Schah Rokh wieder dem Namen nach zur Regierung durch die Waffen Timur Schahs, Königs der Afghanen, erhoben, und diese Stadt zuerst zum Unterhalte der Familie von Nadir Schah angewiesen.

Die Bewohner Meschеds waren in dieser Zeit auf weniger als 20,000[26]) zusammengeschmolzen, und ihre Einkünfte hatten sich noch mehr vermindert, denn die Usbeken machten stete Einfälle, plünderten die dicht an den Mauern liegenden Felder, und führten die, welche sich so weit wagten, in die Gefangenschaft. Nadirs gesunkenen Nachkommen ganz elend zu machen, mußte er einen großen Theil der kleinen Einkünfte, die er bezog, verwenden, sich bei den benachbarten Großen

24) Nasser-ulla-Mirza nahm das goldne Geländer des Grabes, und Nadir Mirza die goldne große Kugel auf dem Gewölbe über dem Grabe weg. Letztere soll 6 Maunds oder 420 Pfund gewogen haben. Die goldgewirkten Teppiche, die goldnen Lampen und alle werthvollen Gegenstände wurden von diesen armen und raubgierigen Fürsten geplündert. (Persische Handschr.)

25) Mamisch Khan von Dsinnaran.

26) Mesched soll zu dieser Zeit nur 3000 bewohnte Häuser gehabt haben. Zu Nadirs Zeit hatte es 60,000, war aber damals Residenz eines großen Hofes. — (Persische Handschr.)

von einem Einfalle loszukaufen, wozu seine Schwäche immerwährend einlud.

Schah Rokh besaß noch viele Juwelen, die Nadir aus Indien mitgebracht hatte, und wir lesen[27]), daß diese bereits Aga Mahomed Khans Habsucht erregt hatten, welcher der Beendigung seines Kampfes gegen die Zend-Dynastie mit gesteigerter Ungeduld entgegensah, wenn er von einem Kriege in Khorassan hörte, der diese reichen Zierden dem Ungefähr preisgab. Er sah sie als Eigenthum von Persiens Krone an, und dachte, daß sie, bis er im Stande sey, sie in Anspruch zu nehmen, beim schwachen Herrscher Meschheds am besten bewahrt seyen.

Die Stadt und Umgegend von Nischapure, etwa 68 Meilen südwestlich von Mesched, war nach Nadirs Tode von Abbas Kuli Khan, einem Anführer des türkischen Byat-Stammes[28]), weggenommen worden. 30,000 Familien davon, bei der Stadt angesiedelt, gaben dem Raube Nachdruck, und er blieb in ungestörtem Besitze, bis ihn Achmed Schah Abdallih angriff, Nischapure einnahm, und ihn selbst gefangen nach Kabul führte. Doch die guten Eigenschaften und das Glück machten solch Mißgeschick für Abbas Kuli zu einem Mittel des Emporkommens. Er wurde ein Günstling seines Siegers, und heirathete seine Schwester, während die Tochter des Afghanen-Fürsten dem ältesten Sohne des Gefangenen gegeben ward.

Der Herr der Beiats, durch den Bund, die Freundschaft

27) Persische Handschr.

28) Der mächtige Stamm Beiat kam ursprünglich aus der Tatarei mit Dschengis Khan, und blieb lange in Kleinasien. Ein Theil davon kämpfte in Bayazids Heere gegen Timur. Nach des Erstern Niederlage sandte der Sieger viele Familien nach Diarbekir. Als sie mit dem Herrscher dieser Provinz uneins geworden waren, gingen sie ins Gebiet von Bagdad und lebten hier bis zur Zeit des Schah Tamasp, der sie nach Persien versetzte. Eine Hälfte kam nach Soudsch-Bulak, einer Gegend bei Teheran, die andere nach Aschraff in Mazenderan. Sie blieben hier, bis Abbas II. einen Theil in Khorassan ansiedelte. Die Beiats sind aber in der Türkei noch häufiger, als in Persien, wurden aber auch im letzten Lande unter der Regierung der Sofi-Fürsten zu 40,000 Familien angeschlagen. (Pers. Handschr.)

mit Abdallihs königlichem Hause geehrt, kehrte nach Nischapure zurück, und widmete sein übriges Leben der Verschönerung der Stadt, so wie ihres Gebiets. Allein, wenn sich auch mit Grund vermuthen läßt, daß er ein gemäßigter, gerechter Fürst war[29]), so müssen wir doch lachen, wenn seine Schmeichler erzählen, Nischapure sey unter ihm seinem alten Glanze nahe gekommen[30]). Die Stadt, nun zu einer Festung für einen kleinen türkischen Fürsten geworden, dessen Unterthanen mitten unter ihren Trümmern lebten, wetteiferte einst mit Persiens stolzesten Städten. Sie soll von Tahamurs gegründet, und von Alexander zerstört worden seyn. Wir wissen, daß Schahpur I. sie wieder aufbaute, und ihr den Namen[31]) gab, den sie noch trägt. Seine Bildsäule ward von den Arabern umgestürzt und zertrümmert, welche diese Königsstadt zuerst einnahmen und plünderten[32]). Sie wurde späterhin von Sultan Mahmud von Ghizni bewohnt, als er Herrscher von Khorassan war, und von den ersten Fürsten der Seldschucken-Familie zu einem ansehnlichen Glanze wieder erhoben. Zweimal nachher aber ward sie gänzlich von Tatarenhorden zerstört, als man sie, deren Fortschritte aufzuhalten, befestigt hatte. Nichts wäre vermögend gewesen, sie wieder auf den Grad des Wohlstandes zu bringen, zu dem sie gestiegen war, als ihr schöner Boden und ihr herrlicher Himmelsstrich[33]). Indessen sehen wir doch nach Allem nur den Schatten der ehemaligen Größe, denn die Gränzen, welche sich einst einer Bevölkerung von mehr als 200,000 Menschen rühmen konnten, waren kaum von einem Zwanzigtheil dieser Zahl bevölkert, und

29) Abbas Kuli Khan hat den Ruf eines sanften und billigen Mannes, kam aber doch zur Herrschaft über die Beiats durch den Mord seines Verwandten, Achmed, der ihr gesetzmäßiger Herr war.

30) Pers. Handschr.

31) Zusammengesetzt von ni, roth, und Schahpur. Das vorgesetzte ni bezeichnet das Produkt der Ebene, worauf es steht, und unterscheidet es von Schahpur in Fars, das auch von Schahpur I. angelegt war.

32) Kinneirs Reisen.

33) Die Früchte von Nischapure sind ungemein zart, besonders die Melonen. Die Berge werden bis auf die höchste Spitze angebaut. Auch Türkisen findet man in ihnen. (Pers. Handschr.)

viele Felder, die jetzt wüste lagen, wurden von ausgetrockneten, unzähligen Kanälen zerschnitten, die nur anzeigten, welche Arbeit einst zu ihrem Gewinn, ihrer Fruchtbarkeit beigetragen hatte.

Nach dem Tode des Abbas Kuli scheint sein ältester Sohn [34]) als völlig untauglich beseitigt worden zu seyn, und der zweite, Aly Kuli, riß die Herrschaft an sich. Seine Ansprüche wurden jedoch vom dritten Bruder, Dschaffir, streitig gemacht, der auch nach einem kurzen Kampfe siegte und ihn der Augen beraubte. Die übrigen Thaten desselben sind alle gleicher Art, und wir können daraus schließen, daß seine Unterthanen mit Freude auf eine Veränderung ihrer Lage schauten, welche sie von den jüngsten Erfolgen Aga Mahomed Khans zu erwarten berechtigt waren.

Unter den mächtigsten Großen in Khorassan befand sich Mir Hussein, Khan von Tubbus, der dem unglücklichen Lutf Aly einen Zufluchtsort und Hülfe anbot. Seine Besitzungen lagen im südlichen Theile dieser Provinz, und waren *mit* Wüsten umgeben, daß sie einem zahlreichen Heere fast unzugänglich blieben. Mir Hussein war der Fürst des arabischen Stammes Ben Schaiban, der sich zu Rhé ansiedelte, als Persien unter den Kalifen von Bagdad stand, und dann auf den unbewohnten Boden durch einen der Sofi-Könige verpflanzt wurde. Von der Lage, von der Tapferkeit und Treue ihres Stammes, von der unruhigen Lage des Reichs begünstigt, hatten sich die Häupter dieser Horde Jahrhunderte lang in dem Besitze erhalten, den sie jetzt genossen, und ihre Herrschaft erstreckte sich zu verschiedenen Zeiten über mehrere andere Gegenden Khorassans. Sie hatten gewöhnlich Persiens König als Oberherrn anerkannt, und sobald dies Reich in geordnetem Zustande war, weder ihren Tribut noch ihr Truppencontingent verweigert. Persiens mächtigste Monarchen aber zogen den Vortheil, der dieser bedingten Unterwerfung entsprang, dem Wagstücke eines Versuchs, sie zu besiegen, vor.

Die unmittelbaren Vorgänger [35]) des Beherrschers von Tub-

34) Er hatte acht Söhne. Fünf werden nicht angegeben.

35) Aly Murdan, Vater des jetzigen Herrschers, stand nicht an,

bus waren wegen ihres Muthes und Unternehmungsgeistes gleich bemerkenswerth gewesen. Er selbst galt als ein verständiger und mäßiger Mann, der nur darauf achtete, seines Hauses Besitzungen zu erhalten, aber keine Pläne zum Angriffe Anderer nährte. Sein Gebiet hatte gegen 150 Meilen in der Länge und ziemlich die Hälfte in der Breite. Allein ein großer Theil war dürre Wüste. Die Stadt Tubbus, welche obenhin befestigt war, verdankte ihre Hauptstärke der Wüste, von welcher sie nach allen Seiten wohl 30 Meilen weit umgeben wurde. Mir Hussein hielt ein Heer von 2000 Pferden und 6000 Mann Fußvolk, und seine Krieger wurden von keinen an Tapferkeit und Treue gegen ihren Herrn übertroffen. Die ganze Bevölkerung des Landes wird nicht über 30,000 Familien geschätzt, allein viele derselben sind reich, und fast alle besitzen Eigenthum [36]). Vom Herrscher bis zum niedrigsten Unterthan handeln sie mit Schafen und Kameelen, besonders aber mit den letztern, die sie auf ihren dürren Ebenen in großer Menge aufziehen. Diese alle werden verkauft oder vermiethet, und der Fürst von Tubbus hat gewöhnlich über tausend Stück an die Kaufleute seines Landes oder der benachbarten Gegenden vermiethet.

Die Araberhorde Ben Schaiban wohnte nun schon fast

mit 60 — 70,000 Mann nach Gunnahabad, der Gränze seiner Besitzungen, vorzudringen und eine fast dreifach stärkere Macht der Afghanen anzugreifen, die Achmed Schah ihm entgegengesendet hatte. Er schlug sie auf's Haupt, und hatte eben solchen Erfolg gegen eine noch größere Menge, die der nämliche Fürst schickte, den Unfall zu rächen. Allein der Tapfere setzte die Verfolgung des letztern Heeres mit unklugem Feuer fort; er fiel in einen Hinterhalt, und wurde nach verzweifeltem Widerstande getödtet. Nicht einer von der Schaar seiner Begleiter floh oder ergab sich. Sie alle fielen neben dem Leichnam ihres Feldherrn. Der Feind aber ahnete seinen wichtigen Vortheil erst, als ein sterbender Soldat, den man plünderte, ausrief: „Was verliert ihr die Zeit mit mir, da des edlen Aly Murdan Leichnam an jener Quelle liegt?" Man eilte, den Afghanenfürsten davon zu benachrichtigen; dieser sammelte sein flüchtiges Heer, und die Krieger von Tubbus, durch den Tod ihres Anführers muthlos, flohen vor denen, die sie erst vor Kurzem besiegt hatten.

36) Bekannt ist dieser Strich, weil er den besten Tabak in Persien erzeugt.

unter ihren jetzigen Fürsten 200 Jahre lang in diesem Reiche. Der Verfasser einer Abhandlung über den jetzigen Zustand Khorassans bemerkt: „daß sie nie aus ihrer Heimath auch nur einen Tag lang vertrieben worden seyen, und auch nicht in Furcht vor solchem Unglück lebten[37])." Die Kräfte ihres Herrschers sind zwar beschränkt, um dem Ehrgeiz zu folgen, aber bedeutend, sich zu vertheidigen, und die Einwohner von Tubbus, so wie der davon abhängigen Städte der Umgegend[38]) mögen ohne Seufzer die Reisenden auf ihren dürren Bergen und sandigen Wüsten von den fruchtbaren Strömen sprechen hören, welche jetzt die Wohnung des Ueberflusses und des Genusses, dann aber wieder der Schauplatz des Raubes, der Verwüstung sind.

Die Stadt und Gegend von Kayn, südöstlich von Tubbus, stand unter einer arabischen Familie[39]) von hohem Range, deren Ahnherr, Mir Ismael, sie vom letzten Sofifürsten zur Unterhaltung seines Stammes als Lehn empfing. Er diente mit Auszeichnung in Nadirs Heere, und sein Enkel erbte jetzt das dürftige Land[40]). Eine Menge Kameele wird auf Kayns Ebenen gezogen, und seine Berge sind mit Schafen bedeckt. Aus der Wolle werden Teppiche von verschiedenen Geweben verfertigt, die den persischen gleich kommen. Der Tribut wird von diesem Fürsten in solchen Arbeiten[41]) bezahlt, allein die Kriegsdienste ihrer Unterthanen gelten dem Oberherrn stets mehr, als die Einkünfte aus ihrem Lande, denn die Araber[42]) Kayns stehen schon lange in dem Rufe,

37) Pers. Handschr.

38) Die vornehmste ist Tun, etwa 60 Meilen entfernt, von einem sehr starken Ark oder Schlosse vertheidigt.

39) Es waren Seiuds vom Khazinahstamme.

40) Ein Theil vom Kayndistricte gränzt an die Wüste Seistan, während ein anderer von den Ländern der Afghanen begränzt wird. Sodom und Gomorra sollen in Seistans Wüste gelegen haben, wie der mahomedanische Schriftsteller behauptet, dem ich folge, und er nennt sie darum „Lothswüste".

41) Die Einkünfte von Kayn wurden unter den Sofi-Fürsten zu 12,000 Tomans und eben soviel Kharwars oder Eselladungen von Getreide angeschlagen.

42) Man rechnet gegen 20,000 Familien. Die gewöhnliche Macht,

die muthigsten und tapfersten Fußvölker Khorassans zu seyn. Ihr jetziger Fürst [43]) unterstützte Lutf Aly, allein die Natur und Lage seines Landes ließ ihn von Aga Mahomed wenig fürchten, dessen Weisheit, wie er wohl wußte, eine zugestandene Lehnspflicht stets dem Wagstücke vorziehen würde, seine Krieger einer unvortheilhaften Unternehmung unter den dürren Wüsten und unfruchtbaren Bergen preis zu geben.

Die Gegend von Turschiz, unmittelbar nach Norden von Tubbus gelegen, ist im Besitze eines andern Araberstammes [44]). Ihr Herrscher [45]), Befehlshaber in Kermanschah sowohl wie in Herat, war nach Nadirs Tode gezwungen, Irak mit seinem Stamme zu räumen. Er wurde von seinem Bruder [46]) eingeladen, sich in Turschiz niederzulassen, dessen sich der Letztere bemächtigt hatte. Gleich andern Fürsten der Art waren die Herren dieses Orts oft in kleine Kriege mit ihren Nachbaren und innern Zwist [47]) verwickelt, allein das Ansehn Mustapha Kuli Khans [48]) wurde zu dieser Zeit vom ganzen Stamme anerkannt. Die Gegend von Turschiz ist sehr fruchtbar [49]). Sie hat überflüssig Getreide und Früchte aller Art, aber die Usbeken hatten mehrere Jahre hintereinander die Felder verheert und die Dörfer geplündert.

Etwa 30 Meilen nordöstlich von Turschiz hatte ein Häuptling, Isaak Khan genannt, eine Macht, einen Einfluß gewon-

welche ihre Fürsten aufstellen, ist 2—3000 Mann Fußvolk und einige Reiter.

43) Mir Aly Khan.

44) Sie heißen Meischnut oder „die Leute ohne Schaafe," ein Name, den sie bekommen haben sollen, weil sie einen Krieg wegen eines Schaafes anfingen. Vorher gehörten sie zu dem Dschumallih-Stamme.

45) Er hieß Abdul Aly, und war ein von Nadir Schah geachteter Krieger.

46) Khullil Khan.

47) Handschr.

48) Seine Einkünfte werden zu 30,000 Tomans von Khorassan (etwa 60,000 Pf.) berechnet; dies ist aber Nettoertrag für den Herrscher ohne alle Naturalien und Ländereien, die zur Unterhaltung des Stammes angewiesen werden.

49) Die Trauben, Feigen und Apfelsinen von Turschiz gelten den besten Persiens gleich oder noch mehr.

nen, der vielleicht nicht geringer war, wie bei den andern kleinen Herrschern Khorassans, doch merkwürdiger, weil er blos Frucht seiner eignen Anstrengung wurde. Bei den steten Auftritten der Gewalt wird die Aufmerksamkeit doch unwillkürlich durch einen Mann gefesselt, der jedes Vorurtheil, jedes Hinderniß zu überwältigen wußte, die seinem Wunsche nach Macht und den Versuchen dazu im Wege standen. Isaak Khan hatte nicht einmal den Rang, der den geringsten Gliedern einer Kriegerhorde zukommt. Er war ein geborner Taudschek[50]), und dem Vorurtheil zufolge von Geburt kein Krieger. Allein sein Vater, der bei einem Häuptling des Stammes Kara-Tatar[51]) diente, hatte mehr als Schäferpflichten erfüllt, die sein erstes Amt bildeten, und späterhin den Befehl über hundert Mann erhalten. Der junge Isaak, welcher seine Ansprüche aus des Vaters Charakter ableitete, wurde zu einem der Keulenführer seines Fürsten ernannt, und beredete diesen, ihn nach Turbut-e-Hyderih, damals ein unansehnlicher Ort, zu senden, dort ein Karavanserai für Reisende zu bauen. Als er zu dem Zwecke eine bedeutende Summe Geldes erhalten hatte, begann er die Arbeit. Allein sein Plan, der lange geschlummert hatte, kam nun zur Reife. Er verwandelte die Karavanserai allmählig in ein viereckiges Schloß, und seine Ränke, in dem Stamme, wozu er gehörte, Uneinigkeit zu bewirken, war so erfolgreich, daß, während sein Werk zu Ende kam, der Beherrscher desselben von einigen seiner Leute erschlagen wurde, und die Söhne aus dem Lande fliehen mußten, sich vor demselben Geschick zu bewahren.

Diese Ereignisse brachten im Kara-Tatarstamme Fehden hervor, welche Isaaks Macht mehrten. Alle Unzufriedene suchten bei ihm Zuflucht, und durch diese Anhänger, so wie durch

50) Die Bedeutung hiervon ward oben gegeben. Das Wort wird stets auf unkriegerische Bauern und Bürger bezogen.

51) Die schwarzen Tataren oder, wie sie die Europäer nennen, Tartaren. Der Stamm ist mit Timur aus der Tatarei gekommen, und von ihm theils in der Türkei, theils in Khorassan angesiedelt worden. Nach seinem Tode zerstreuten sie sich. Nadir wollte sie vereinen, und 7 — 8000 Familien wurden unter Nudschuff Aly Khan zusammengebracht, in dessen Diensten Isaak Khan und sein Vater stand.

die Weisheit verstärkt, die ihm jeden Vorfall unter den Stürmen ringsherum zum Vortheil zu machen lehrte, wurde des Schäfers Sohn bald einer der mächtigsten Großen in Khorassan. Im Anfange seiner Laufbahn unterstützte ihn der Afghanenfürst, dessen Heere er sich angeschlossen, dessen Hof er besucht hatte. Allein als seine Macht gestiegen war, warf er diese Lehnsverhältnisse ab, und Kabuls unruhiger Zustand ließ ihn von der Seite her unbesorgt seyn.

Ein Schriftsteller, welcher im Jahre zuvor, ehe Aga Mahomed in Khorassan einfiel, dort war, bemerkt: „daß Isaaks Besitzungen sich nördlich bis nach Meschehs Thoren, eine Entfernung von mehr als 100 Meilen, und eben so weit beinahe in der Richtung von Khaf nach Süden [52]) ausdehnten. Sein Einkommen ist sehr bedeutend; er hat eine Macht von 6000 Mann, baut aber seine künftige Sicherheit mehr auf Staatsklugheit als Waffen. Dem außerordentlichen Mann ist es bisher nie gelungen, nöthigenfalls die gute Meinung und das Vertrauen seiner Lehnsherren zu gewinnen. Die, welche sich ihm gleich achten, fürchten und hassen ihn; eben so alle, welche voll Neid und Staunen sahen, wie seine Maaßregeln gelangen. Allein nie war ein Fürst mehr von seinen Unterthanen geliebt, und nie verdiente es einer in höherm Grade, denn er opfert sich ihnen selbst. Alle seine Angelegenheiten macht er ab. In den entferntesten Gegenden giebt es keine großen Einnehmer, welche das Volk zu drücken ermächtigt sind. Immer ist sein Geist beschäftigt, und man weiß nie, daß er einen Augenblick müßig zubrachte. Niemand ist mit den Geheimnissen des unerforschlichen Mannes vertraut, allein Erfahrung läßt alle mit Ruhe auf seine Weisheit bauen. Er ist der erste Kaufmann im Lande, und aus dieser Quelle zieht er die halben Einkünfte, welche er von den Unterthanen erhebt [53]). Seine Rechtlichkeit und Pünktlichkeit ist so merk-

52) Die gerade Linie ist eher Südost.

53) Die ganzen Einkünfte werden auf 100,000 Tomans veranschlagt; 30,000 sollen aus seinen Ländereien genommen werden, die er fast alle an sich gebracht hat. 30,000 von den Unterthanen und 20,000 vom Gewinn an dem Handel. Er soll immer 3000 Kameele an die Karavane zwischen Indien und Persien vermiethet gehen lassen, und führt

würdig, daß Papiere von ihm nicht nur in Khorassan, sondern in ganz Kabul und Persien Umlauf haben. Er lies't recht viel, und gilt für einen guten arabischen und persischen Gelehrten. Mit der Geschichte seines Vaterlandes und der nachbarlichen Länder ist er durchaus bekannt, und er scheint seinen Söhnen, besonders denen, die bestmöglichste Erziehung zu geben, welche er von der Tochter des Herrschers der Kara-Tataren hat, die er nach ihres Vaters Tode heirathete. Daß er klüglicherweise diesen Zweig seines Hauses vorzieht, und den ältesten Sohn dieser hochgebornen Dame zu seinem Erben ernannte, hat viele von ihrem Stamme mit seiner Herrschaft versöhnt"[54]).

Die größte Zerstreuung, welche sich Isaak gestattete, war vielleicht von einer Art, die seiner Macht, da sie seinen Ruhm mehrte, mehr Bestand gab, als alle seine Anstrengungen. Turbut-e-Hyderih, das er aus einem unbedeutenden Dorfe zu einer wichtigen Stadt erhob, war für Pilger, Kaufleute und Reisende ein Ort von großer Lebhaftigkeit. Die Perser rühmen sich nicht ohne Grund, daß sie alle Völker in der Gastfreundschaft übertreffen. Natürlich müssen sie voll Freude in dieser Hinsicht Isaaks gedenken. Sein Mehma-Khanah oder seine Freistätte, die nahe an 500 Gäste fassen konnte, war stets offen und, hoch oder niedrig, welches Glaubens er war, es wurde Keiner ausgeschlossen. Der eben angeführte Schriftsteller sagt: „seine Gastfreundschaft und Milde sind so gränzenlos, daß selbst die Hinduhs[55]) die sich hierher wenden, Geld erhalten, um das Mahl, welches ihnen die Religion nicht mit Andern zu theilen erlaubt, anzuschaffen und allein zu verzehren." Isaak Khan hat, wie man ihn schildert[56]), an dieser Einrichtung große Freude. Er ißt immer mit sei-

alle trocknen Früchte so wie andere Producte aus, um fremde Waaren, die er verkauft, hereinzuziehen.

54) Handschr.

55) Eine Anzahl Hinduh ist in Khorassan angesiedelt und viele nehmen ihren Weg hindurch, wenn sie in andere Provinzen Persiens gehn.

56) Mirza Aly Nuckih, ein sehr verständiger Perser, der viel gereist ist und mehrere Wochen in Turbut-e-Hyderih lebte, rühmt Isaaks Gastfreundschaft und Talent noch feuriger.

nen Gästen, und seine Aufmerksamkeit ist, mit den Worten des persischen Schriftstellers, so getheilt, „daß Prinzen und Bettler gleich fröhlich sind[57]." In diesen Erholungsstunden zeigt er seine große Kenntniß von Büchern und Menschen, und mehrt den großen Vorrath seines Wissens. Wir dürfen uns nicht wundern, daß die, welche Tage, Wochen und Monate seiner Unterhaltung zuhörten, seine Freigebigkeit genossen, seinen Namen auch nach allen Richtungen verbreiteten. Dieser Ruf aber war nun an sich seine Schutzwache, denn auch die unbeschränktesten Fürsten Asiens sind Sklaven der öffentlichen Meinung, und der Fürst, welcher ohne einen gehörigen Vorwand die so gerecht erworbenen und edel verwendeten Mittel vermindern wollte, würde dem Tadel Aller preisgegeben seyn, die von der Güte des außerordentlichen Mannes hörten, oder sie genossen. Die Nachricht von Isaak ist übrigens aus einem Schriftsteller genommen, der ihn kannte und bewunderte, und ob sie schon sehr aufgeputzt seyn mag, so ward sie doch auch von unpartheiischen Beobachtern bestätigt, und läßt sich also der Sache nach nicht bezweifeln.

Die Stadt und Gegend von Subzawar[58], welche zwischen Turbut-e-Hyderih und Irak liegt, war seit Nadirs Tode im Besitze von Aly Yar Khan, dem Fürsten einer türkischen Horde[59]) gewesen, der sich durch Befestigung einiger Puncte unabhängig zu machen gesucht hatte. Indessen er besaß wenig Kräfte, und war oft in Gefahr bei den Angriffen der kleinen benachbarten Herrscher. Nördlich von Mesched, längs dem bergigen Theile Khorassans, der an das Land der Turkomannen gränzt, siedelten zwei Kurdenfürsten, die bei Nadir und seinen Nachfolgern in hoher Gunst und großem Amte standen, ihren Stamm an. Beide waren todt, allein ihre Söhne hatten die Besitzungen geerbt. Amihr Gunah Khan[60]) herrschte in Kabuschan, und Mameisch Khan in Schinnaran.

57) Handschr.

58) Die Einkünfte werden auf 12,000 Tomans, 24,000 Kharwars Getränke, 1000 desgl. Baumwolle und 400 Seide angeschlagen.

59) Der Name dieses Stammes ist Ghilisch; er ist ein Zweig des Tochtamisch, des ersten aller Kapschacks-Stämme.

60) Zufferanluh ist der Name seines Stammes.

In der Geschichte der beiden Großen ist aber nichts bemerkenswerth. Sie hatten die Städte, wo sie sich aufhielten, hinlänglich befestigt, um einem nicht mit Geschütz versehenen Heere zu widerstehen. Allein ihre Felder waren immerwährend den Einfällen der Turkomannenhorden nach einer Seite, und des Usbekenherrschers nach der andern preisgegeben. Jenen konnten sie Widerstand leisten, die gewaltthätigen Erpressungen des letztern mußten sie aber durch ein Geschenk, oder besser, einen Tribut abkaufen, der, so oft er einen Angriff that, oder damit drohte, wiederholt werden mußte. Obschon der Strich Landes unter ihrer Herrschaft nicht groß war, so besaß er doch viel Fruchtbarkeit. Ein Theil der Einkünfte, besonders des Mameisch Khan, wurde von seiner vorzüglichen Pferdezucht erhoben. Die Thiere stammten von den schönen Arabern ab, die Nadir Schah hier eingeführt hatte, und die Zucht, mit der stärksten des Landes gekreuzt und von reicher Weide genährt, nahm an Größe und Stärke wie an Schönheit bedeutend zu, ihr Preis aber stieg so hoch, daß die Monarchen, deren Oberherrlichkeit Mameisch anerkennen mußte, immer die Bedingung machten, einen Theil des Tributs mit einigen seiner schönsten Füllen zu beziehen.

Oestlich von dem Gebiete dieser Fürsten steht die einst berühmte Stadt Merv, die Hauptstadt des alten Margiana. Diese Stadt war von Alexander dem Großen begründet und die Residenz eines seiner Nachfolger, Antiochus Nicator, geworden, der sie Antiochien nannte. In neuern Zeiten galt sie für eine der ersten königlichen Städte[61]) Khorassans, und war oft die Residenz der mächtigen Monarchen. Als die Sofi-Könige Ispahan zu ihrer Hauptstadt machten, wurde Merv, das die Gränzstadt in dem entferntesten Theile des Reichs wurde, immer einem Befehlshaber vom höchsten Range anvertraut. Unter der Regierung des Tamasp I. war ein Zweig[62]) des Kadschirstammes nach Merv geschickt worden, und dessen Häuptlinge waren seitdem, mit einigen Abwechselungen, immer Befehlshaber daselbst geblieben. Nach Nadirs Tode behaup-

61) Mesched oder Tas, Nischapur, Herat und Merv.

62) Es heißt dieser Zweig Azdanlu.

tete sich Beiram Aly Khan eine lange Zeit gegen die jährlichen Angriffe der Usbeken, aber der Kampf war ungleich und der tapfere Edle wurde nach einem herrlichen Kampfe[63]) geschlagen, in einem Treffen am Oxus getödtet. Sein Sohn, Mahomed Hussein, in jeder Art des Vaters werth, behauptete eine kurze Zeit die Mauern von Merv, sein einziges Erbtheil, denn die Usbeken hatten das Land ringsherum zur leeren Wüste gemacht. Verweigerten ihm gleich Khorassans Fürsten die Hülfe, unterstützte ihn auch der Afghanenfürst, Timur Schah, nur unzureichend, so vertheidigte er sich doch, so lange ein Hoffnungsstrahl dämmerte, gegen die Widerwärtigkeit, allein die Einwohner von Merv, die alles Elend des Hungers zu fühlen begannen, nöthigten ihn endlich, sich zu ergeben[64]).

Der Hof von Constantinopel war um diese Zeit zu tief in das Ergebniß der Dinge verwickelt, das Europa beschäftigte, um an Persiens Verhältnissen Antheil zu nehmen. Er überließ dies den Befehlshabern seiner östlichen Staaten, von denen Soliman Aga, seit vielen Jahren Pascha von Bagdad, der vornehmste war. Wir haben ihn bereits als tapferen Vertheidiger Bassorah's erwähnt, als es Kerrims Heer angriff. Späterhin war er zur jetzigen hohen Würde gelangt, und hatte Alles aufgeboten, sich zu befestigen, um dem gewöhnlichen Geschick der türkischen Statthalter zu entgehen. Es glückte

63) In dem Leben Beirams Aly Khan in einer meiner Handschr. wird von ihm gesagt, daß er durch Tapferkeit und Klugheit häufige und große Vortheile über die Usbeken davongetragen habe.

64) Mahomed Hussein ward als Gefangener nach Bokharah gebracht und einige Zeit mit Ehre und Auszeichnung behandelt, aber nachher machte er die Eifersucht seines Siegers rege und sah sich genöthigt, sein Leben durch die Flucht zu retten. Nachdem er mehrere Jahre in der Verbannung zugebracht und allen Wechsel des Glückes bestanden hatte, kam er an den persischen Hof, wo er mit der größten Wärme aufgenommen wurde und noch jetzt die Freundschaft des Königs genießt, der ihn mit besonderer Achtung ehrt. Aber selbst die königliche Gunst kann die Erinnerung an sein Mißschick nicht aus dem Gedächtniß dieses achtbaren und talentvollen Mannes verbannen, denn er verlor nicht nur sein Erbtheil, sondern überlebte auch die Vernichtung seines Stammes, den Tod seines ganzen Hauses, von welchem der größte Theil fiel, die Bigotterie eines Tyrannen zu stillen, dessen Macht er entflohen war.

ihm vollkommen, und man sah sein Paschalik für fest begründet an. Seine Milde[65]), seine Tugend trug dazu so viel bei, wie seine Weisheit und sein Muth. Die Einwohner Bagdads liebten ihn, wie die aller Städte unter seinem unmittelbaren Befehle. Die tributpflichtigen Bewohner seiner Statthalterschaft, die arabischen Stämme[66]), welche ihre Heerden an den Ufern des Tigris und Euphrats, zwischen seiner Hauptstadt und Bassorah weiden, die verschiedenen Großen von Kurdistan, welche sich für Unterthanen der türkischen Regierung ansehen, blickten auf Soliman mit Achtung, und bewiesen ihm willigen Gehorsam, während der Hof von Constantinopel, als er fand, daß seine Gewalt zu fest gewurzelt sey, um leicht gestürzt werden zu können, mit seiner Herrschaft zufrieden zu seyn erklärte. Seine Mäßigung, sein gutes Herz bestimmte ihn, mit allen Nachbarn Freundschaft zu pflegen, und seit Kerrims Tode ist das gute Einverständniß zwischen Persien und der Türkei durch keinen Umstand unterbrochen worden.

Wie Achmed Schah Abdallih zur Herrschaft über Kabul und Kandahar gelangte, haben wir schon bemerkt. Es erhöhte dieser Fürst den Reichthum und Ruhm seines Hauses wie seines Reiches durch sechs Einfälle in Indien, in denen er glücklich war. In einem gelangte er zu dem höchsten Ruhme unter den Mahomedanern, durch die merkwürdige Niederlage[67])

65) Ich besuchte Soliman Pascha's Hof 1800, und staunte über sein einfaches, männliches Wesen. Er ist, wie die Meisten in hohen Aemtern in der Türkei, ein Sklave gewesen; allein die Erinnerung an seine frühere Lage scheint in ihm nicht unangenehme Gefühle rege zu machen. Als er mir einige seiner ersten Beamten vorgestellt hatte, rief er einen Mann auf: „Dieser, Capitain Malcolm", sagte er, „ist der Sohn meines ersten Herrn; er behandelte mich äußerst gut und ich suche nun meine Schuld abzutragen, indem ich seinen Sohn als mein Kind betrachte."

66) Die türkische Regierung über diese Stämme ist sehr mild, und durch ihre Unterwerfung sind sie den ewigen Kriegen unter einander entgangen. Sie fühlen auch diese Wohlthat. Ich hörte einen Großen derselben sagen: „Wenn kein Pascha von Bagdad wäre, steckte ich einen Türkenkopf auf einen Pfahl und huldigte ihm nicht nur für meine Person, sondern würde auch allen Stämmen in der Nachbarschaft rathen, ein Gleiches zu thun."

67) Dieser berüchtigte Kampf fand im Januar 1761 Statt. Die

des Mahrattenheeres, auf den Ebenen von Paniput, einige Meilen von Delhi. Dieser Sieg steckte der Macht des großen Hinduhvolkes die ersten Schranken, denn einige Monate zuvor hatten sich seine Eroberungen von den südlichsten Gegenden Indiens bis zum Indus erstreckt.

Achmed Khan unterjochte, wie schon gesagt (2ter Th. 15. Kap. zu Ende), den größten Theil Khorassans, und war von fast allen Fürsten dieses Landes als Oberherr anerkannt, aber stets mit Kriegen im Auslande beschäftigt. Er hatte auch in der That kein anderes Mittel, sein Heer zu nähren oder die unruhigen Vasallen im Gehorsam zu erhalten. Von seinen großen Ländern bezog er nur geringe Einkünfte, denn die Gegenden Kabuls und Kandahars sind meist an verschiedene Stämme übergegangen, welche ihr Gebiet mit Kriegsdiensten vergüten, und Achmed war zu einsichtsvoll, zu bedächtig, um seine Macht an den Versuch zu wagen, solche rohe Unterthanen zu einem Gehorsam zu bringen, der mit ihren Sitten unverträglich war. Er zeigte seinen Dank für ihre Anhänglichkeit, und war nachsichtig bei ihrem Ungehorsam. Auf alle Art aber suchte er den Vortheil geltend zu machen, der ihm aus seiner Abstammung von dem verehrten Seduzehi-Hause erwuchs. Indem er seine Regierungsweise dem Charakter, den Vorurtheilen seiner Unterthanen aneignete, wurde er ein mächtiger Fürst. Allein seine Gewalt ruhte auf keinen andern Grundlagen als der Gunst bei den kriegerischen Männern, und da diese ihren verschiedenen Häuptlingen zugethan, von innern Fehden zerrissen waren, so können wir uns keine unsicherere und gefährlichere Erbschaft denken, als die, welche er bei seinem Tode [68]) seinem Sohne, Timur Schah [69]), hinterließ. Dieser wollte seine

Mahomedaner und Hinduh stritten sich um Indiens Herrschaft. Das mahomedanische Heer betrug gegen 60,000 Mann, wovon die Hälfte Afghanen war; allein auf seine eignen Krieger mußte Achmed am meisten rechnen. Die Mahratten wurden zu 78,000 angeschlagen und mit großem Verlust besiegt.

68) Er starb im Januar 1773, etwa 50 Jahre alt.

69) Timur hatte, bevor er zur Krone gelangte, einigen Widerstand zu besiegen. Der Vezier Achmeds hatte, als dieser starb, den jüngern Bruder desselben auf den Thron erhoben.

Macht lieber genießen, als ausdehnen, und wünschte nur Ruhe. Er verlegte den Sitz der Regierung von Kandahar nach Kabul, weil er die angenehme Lage der letztern Stadt der Unruhe in jener vorzog. Auch hielt er kaum einige Truppen, eine Leibwache ausgenommen, welche besonders aus Kriegern bestand, die zum Afghanenstamme gehörten. Weit entfernt, an Eroberungen zu denken, gestattete er großen Vasallen, den Tribut vorzuenthalten, und einigen sogar, dem Gehorsam zu entsagen, ohne einen Versuch zu ihrer Unterwerfung zu machen. Bei aller seiner Schwäche und Unthätigkeit aber behauptete er doch durch den Eindruck, den des Vaters Charakter gemacht hatte[70]), den Thron zwanzig Jahre lang. Die Ruhe, welche seine Regierung bezeichnete, hatte jedoch mit seinem Leben ein Ende. Sein Sohn, Zemaun Schah, ward von allen seinen Brüdern offen und im Geheimen angegriffen, denn sie fanden unter den kriegerischen Stämmen, welche die Ruhe, die sie zur Unthätigkeit verdammte, haßten, bereitwillige Anhänger.

Einige der südlichen Provinzen im Afghanenreiche hatten die Herrschaft der Kabul-Fürsten abgeworfen. Die Regierung von Scind war[71]) in die Hände von Häuptlingen gefallen, deren Ahnen dem Hinduhglauben entfremdet worden waren, und dieses schöne Land stand jetzt unter der Gewalt von drei Brüdern eines Hauses, das eine noch rohere und despotischere Herrschaft übte, als die von ihnen gestürzte war. Seistan, Baloschistan und Mekran gehorchten seit Achmeds Tode nur dem Namen nach. Der Fürst eines Hauptstammes in jener Provinz hat zwar nur das Einkommen von einigen tausend Rupien[72]), und seine ganze Macht beträgt kaum 500 Mann, aber er nennt sich doch einen Abkömmling von Persiens alten

70) Ein Schriftsteller sagt, daß er die Ruhe, welche sein Land genießt, meist dem vollen Schatze verdankte. In so fern kann dies der Fall seyn, als es ihn der Nothwendigkeit überhob, grausame und tyrannische Maaßregeln zu ergreifen.

71) Scind kann als das Delta der Indusausflüsse in den Ocean betrachtet werden. Von der See im Süden, und durch Wüsten, die es von Indien im Osten trennen, begränzt, wird es nördlich und westlich mittelst hoher Bergketten von Balochistan und Afghanistan geschieden.

72) Capitain Christie's Tagebuch.

Königen, und fügt seinem Namen den stolzen Titel eines Kadschani bei. Es lebt dieser Räuber, denn sonst ist er nichts, in einem Städtchen, Dschullabad genannt, welches mitten in den Trümmern der weitläufigen alten Stadt Seistan oder Duschak liegt, und zu denen, die ihm gehorchen, gehört der Stamm der Nuschirvans, die ihre Heerden im Suhrabthale weiden. Wir müssen lachen, wenn Persiens ehemalige Größe uns so vor die Sinne geführt wird; allein das Daseyn dieser alten Namen unter dem rohen und nicht veränderten Volke, die unermeßlichen Trümmer in jedem Theile dieser wüsten aber einst blühenden Länder beweist im großen Maaße, daß auch dem Theile der alten persischen Geschichte[73]), der die meisten Fabeln zu enthalten scheint, doch Wahrheit zum Grunde liegt. Baloschistan und ein großer Theil von Mekran, waren zu dieser Zeit dem Naser Khan unterworfen, dessen Vorfahren über jene dürren Länder bereits seit fast zweihundert Jahren bedeutende Gewalt übten. Die versöhnende Klugheit Achmeds bestimmte diesen Fürsten, sein Vasall zu werden. Allein es wurde zwischen dem Monarchen und seinem mächtigen Lehnsmanne ein Vergleich getroffen und verabredet, daß weder Naser Khan noch seine Nachkommen je aufgefordert werden sollten, bei irgend einer innern Streitigkeit der Afghanen zur Beilegung oder Hülfsleistung angehalten zu werden. Seit Achmeds Tode hatte sich dieser Fürst von dem Hofe Kabuls ganz zurückgezogen, und sein Land konnte darum nicht mehr für davon abhängig gehalten werden. Die Könige Kabuls behaupteten aber noch immer einen Theil von Khorassan. Ihre Hauptbesitzung darin war die Stadt Herat, welche der Aufsicht eines Sohnes vom regierenden Fürsten, Zemaun Schah, anvertraut war.

Es würde dieses Kapitel sehr unvollkommen seyn, wollten wir nicht auf die Lage des Theiles der Tatarei zurückblicken, der zwischen Khorassan und dem Jaxartes liegt. Seine Bewohner machten von den frühesten Zeiten her stets Einfälle in Persiens Gränzländer und überfielen, beherrschten mehreremal das ganze Reich. Vier Jahrhunderte früher hatte Timurs Schwert seine Ebenen verheert, die Städte zerstört, und doch

73) Geschichte Rustums u. s. Gesch. I. u. II. Cap. im I. Bde.

waren noch Spuren da, die Einwohner an die Leiden ihrer Vorältern zu erinnern. Mit Zagen und Schrecken bewachten sie jeden Anschein, der den Wolken in jener Gegend glich, aus welcher die Stürme ihr Vaterland mit Trümmern erfüllt hatten.

Die Provinzen nördlich von Khorassan zwischen dem Drus und dem kaspischen Meere, welche einen Theil des Königreichs Khaurizim bilden, gehören einer Menge Horden, die ihren Ursprung von einigen Gliedern der Mogul-Familie [74]) ableiten. Sie sollen in sehr früher Zeit aus den nördlichen Provinzen der Tatarei in die jetzt von ihnen bewohnten eingewandert seyn. Dieser Darstellung zufolge erheiratheten sie die Frauen des Landes, wo sie sich ansiedelten, und obschon ihre Nachkommen nicht genug galten, dem Stamme ihrer Väter beigezählt zu werden, so sind sie doch ein kräftiger, kriegerischer Schlag und heißen Turkomannen, das heißt „Türkenähnliche" [75]).

Früher haben wir ihrer in dieser Geschichte öfters gedacht. Sie hatten große Länder in Kleinasien in Besitz, auf dessen Ebenen viele derselben noch wohnen. Ihre Häuptlinge gewannen einmal die oberste Herrschaft in Persien und zwei Familien [76]) der Turkomannen-Fürsten gehören zu den Dynastien, welche dies Reich besaßen. Die Stämme, die jetzt die Weiden an der Ostküste des kaspischen Meeres einnehmen, waren zu uneins, um Eroberungen zu versuchen oder auf Gewalt Ansprüche zu machen; allein auch zu kühn und unruhig, um Frieden zu halten, und während der ganzen Periode vom Tode Nadirs bis zur Thronbesteigung Mahomed Schahs hatten sie immer Streifzüge nach Persien gemacht. Auch beschränkten sich ihre Unternehmungen nicht auf die benachbarten Länder. Sie dehnten dieselben bis Irak aus. Haufen von 20—30 Turkomannen-Reitern wagten sich oft bis unter die Augen von Ispahan. Sie rechneten bei solchen Ausflü-

74) Herbelot, auf Mirkhond sich berufend, giebt an, daß sie vom Stamme Oghuz Khans, des dritten Prinzen der Moghul-Dynastie, Enkel des Moghul Khan, ihres Gründers, waren.

75) Turkuman ist abgekürzt von Turk-Manund; das letztere Wort bedeutet „ähnlich".

76) Die Familie der weißen und schwarzen Schaafe. S. I. Th. II. Cap.

gen auf den schnellen Angriff, die ungewöhnliche Kraft und Lebhaftigkeit ihrer Pferde, und hatten blos Plünderung zum Ziel. Wenn sie in ein unbeschütztes Dorf kamen, griffen sie die jungen Leute beider Geschlechter auf, banden sie auf Beipferde, welche die Turkomannen stets zum Mitnehmen der Beute bei sich führen, und führten sie in die Sklaverei mit einer Schnelligkeit [77]) fort, die in der Regel alle Verfolgung unmöglich machte.

Wenn aber die Feindseligkeiten dieser Barbaren den von ihnen besuchten Gegenden gleich ein ernstliches Uebel blieb, so hatten sie doch nicht hinreichende Gesammtkraft, um Persien überhaupt furchtbar zu seyn. Indessen die Stellung der Horden, welche jenseits des Oxus bis zum Aralsee in einer Richtung und dem Jaxartes in einer andern lebten, war von besonderer Beschaffenheit. Durch List und Gewalt waren sie von einem Fürsten, Beggih Dschan genannt, unterjocht, der, im demüthigen Gewande eines Bettlers, bald den Aberglauben, bald sein Schwert zu Hülfe nahm und sich des Königreichs Maver-ul-Naher, oder des Landes jenseits des Oxus, bemächtigt hatte [78]).

Ein großer Stamm, oder besser, eine Horde, welche auf den Ebenen von Kapschack wohnte, nahm den Namen ihres Herrschers, Usbek Khan, an, der ein Fürst vom Hause Dschengis war. Die Niederlage desselben, durch Timur, ist bereits erzählt, so wie ihr darauf folgender Sieg gegen seinen Erben, den berühmten Baber (I. 11. Kap.). Der Usbeken-Fürst, welcher diesen Fürsten überwand, wurde seinerseits wieder vom tapfern Schah Ismael, dem ersten Sofi-Monarchen, überwunden und getödtet. Allein seine Nachkommen blieben doch 300

77) Das Turkomannenpferd ist 15—16 Hände hoch und von arabischer Herkunft, aber mit der Zucht des Landes gekreuzt. Dies und die gute Weide haben ihm große Stärke und Höhe gegeben. Vermuthlich hält kein Pferd auf der Welt mehr aus. Ich habe genau ausgemittelt, daß kleine Streifparthieen, die sich mehrere hundert Meilen nach Persien hinein wagen, täglich gegen 100 Meilen zurücklegen. Sie richten sie dazu wie zu Wettrennen ab, und ihr Ausdruck zu Bezeichnung eines Pferdes, das schapow, d. h. streifzugsfähig ist, lautet: Sein Fleisch ist wie Marmor.

78) Der Name dieses außerordentlichen Mannes war Amihr Masum und sein Titel Schah Murad, d. h. „der ersehnte König."

Jahre lang Herren des Gebiets von Bokharah. Ihre Macht hatte seit einigen Jahren abgenommen, bevor Nadir in ihr Land fiel, und diese Begebenheit kann, indem er ihr Ansehn schwächte, für die Ursache ihres Sturzes angesehen werden. Die noch wenigen auf den Thron erhobenen Fürsten waren blos Puppen in den Händen mächtiger Großen. Als die männliche Linie von Dschengis Geschlechte verloschen war, kam ein Sohn eines frommen Seiud, der angeblich weiblicher Seits vom Königshause abstammen sollte, auf den Thron und diesem Spielwerke gelobten die stolzen und eifersüchtigen Horden dem Namen nach ihre Treue. Solche innere Zwietracht hatte die Herrschaft der Usbeken auf's Tiefste heruntergebracht. Allein ihre Macht wurde durch einen Mann wieder gehoben, der zu den außerordentlichsten Erscheinungen jedes Landes, jeder Zeit gehört.

Beggih Dschan war der älteste Sohn Amihr Daniels, der in seinen letzten Jahren sich der Person des dem Namen nach herrschenden Fürsten bemächtigt hatte und fast über alle *Usbeken*-Stämme, welche das von Bokharah unmittelbar abhängige Gebiet bewohnten, eine unbeschränkte Gewalt übte. Bei seinem Tode theilte er seinen großen Reichthum unter seine zahlreiche Familie, erklärte aber Beggih Dschan zu seinem Erben. Dieser hatte sich jedoch seit einiger Zeit in das zerrissene Gewand eines Fakirs oder religiösen Bettlers gekleidet[79]); statt an den Kämpfen Antheil zu nehmen, welche seine Brüder und Verwandten um die Herrschaft führten, sich in eine Moschee verschlossen und Jedermann verboten, seine frommen Betrachtungen zu stören. Er wollte auch nicht den ihm gelassenen Theil von seines Vaters Vermögen annehmen. „Gebt es," sagte er zu den Ueberbringern, „denen, welche das öffentliche Almosen vertheilen. Sie sollen, so viel als möglich, die entschädigen, von welchen es erpreßt wurde; ich kann mich nie dazu verstehen, meine Hände mit Geld zu beschmutzen, das gewaltsam in's Haus kam." Der Schriftsteller, welcher diesen Umstand angiebt, versichert, daß er sich das grobe Ge-

79) Das Manuscr. Mahomeds Aly Gundschavihs giebt an, daß er viele Jahre dies Leben führte. Mir Jussuf Aly dagegen giebt an, daß er in seiner Jugend sehr ausschweifte.

wand solcher umthat, die Almosen erflehen, ein Schwert um den Hals hing, und nun so nach allen Puncten Bokharah's ging, mit Thränen in den Augen die Einwohner um Vergebung und Segen für seinen verstorbenen Vater zu bitten und das eigene Leben als Sühnopfer für alle Sünden und Verbrechen anzubieten, die Amihr Daniel begangen haben möchte. Beggih Dschan stand bereits unter den Gelehrten und Frommen hoch angeschrieben, denn er war wohl in der Gottesgelahrtheit bewandert und hatte manche schätzbare Abhandlungen gefertigt. Erstaunt und erfreut zugleich über solche Demüthigung und Heiligkeit eines Mannes von seinem Range, drängten sie sich um ihn, als sey er ein Prophet, und vereinten ihre Bitten mit den seinigen, um Segen für seinen Vater. Nachdem er[80]) die Gefühle der Rache ausgerottet hatte, welche seines Vaters gewaltsame Herrschaft erweckte, begab er sich in die vornehmste Moschee der Stadt und überließ sich mehrere Monate lang[81]) frommen Uebungen und einsamen Betrachtungen. Niemand durfte ihm in dieser Zeit nahen, als einige seiner Lieblingsschüler.

Beggih Dschan hatte, als er zuerst den heiligen Mantel anlegte, die Grundsätze eines Sofi angenommen. Jetzt nannte er sich offen einen jener frommen Seher, die, weil sie ihre Gedanken stets auf Betrachtung des göttlichen Wesens gerichtet haben, auch in jenen seligen Gemüthszustand versetzt zu werden hoffen, der sie alle Freuden dieser Welt, besonders aber alle irdische Macht, verachten läßt. Die Beharrlichkeit erforderte, daß er, diese Lehre bekennend, den Bewohnern Bokharah's nicht so leicht willfahre, als sie, von innern Unruhen, die Folgen seiner ehrgeizigen Verwandten waren, ermüdet, ihn ernstlich baten, die Regierung zu übernehmen. Das gemeine Volk, ihm gänzlich ergeben, sammelte sich täglich vor der Moschee, wo er sich aufhielt, und begleitete ihn, wohin er ging. Das erste Beispiel, wo er seinen Einfluß und sein erlangtes Ansehn geltend machte, war die Zerstörung aller Trink-

80) Ich folge hier Mahom. Aly Gundschavih.

81) Einer seiner Biographen sagt, daß er ein Jahr in diesem Zustande blieb und während desselben sein bestes Werk: „das Auge der Weisheit", schrieb.

und Spielhäuser Bokharah's. Sie sollen sich auf mehrere tausend belaufen haben, und man versichert [82]), daß, so weit ging die außerordentliche Verehrung des heiligen Fürsten, selbst Alle, die dabei ihr Alles verloren, doch ihre hülfreiche Hand leisteten.

Einige von Beggih Dschan's Brüdern waren erschlagen worden, und die Gefahr, worin sich sein Haus befand, weil der Empörungsgeist unter ihren Anhängern stieg, bestimmte sie endlich, dem allgemeinen Wunsche beizutreten, daß er die Regierung annehmen möchte. Jedoch Alles war umsonst, bis eine ernstere Unruhe in der Stadt, wobei gegen tausend Bürger ihr Leben verloren, sein Mittleid rege machte. Es sammelten sich bei dieser Gelegenheit der König, welcher dem Namen nach herrschte, Abd-ul-Ghazih Khan, und alle Großen. Als sie zur Moschee gelangten, wo er wohnte, nöthigten sie ihn, mit ihnen zum Grabe seines Vaters Amihr Daniel zu gehen, und auf dieser heiligen Stätte riefen sie ihn feierlich auf, einen sinkenden Staat zu retten. Dem Scheine nach von ihren dringenden Bitten überwunden, versprach er ihnen bei der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten mit Rath und That beizustehen, hütete sich aber, selbst Hand anzulegen, bis Niyaz Aly, ein Großer, der während der Regierung seines Vaters sich empört und der Stadt Scheher-Sebz bemächtigt hatte, einen Einfall in's Gebiet von Bokharah that. Dies machte seinen Unwillen dergestalt rege, daß er den Namen eines Regenten annahm und an der Spitze eines großen Heeres auszog, den Feind anzugreifen. Er nöthigte ihn nicht nur zum Rückzuge aus Bokharah's Gränze, sondern auch zur Räumung aller Länder, die er schon seit einiger Zeit im Besitz gehabt hatte. Beggih Dschan kann seit dieser Zeit als wirklicher Herrscher der Usbeken angesehen werden, denn ob er schon keinen andern Titel, als den eines Regenten, annahm, und Abd-ul-Ghazih Khan dem Namen stets Gehorsam leistete, übte er doch sein ganzes Leben hindurch eine unbeschränkte und unbestrittene Gewalt aus. Kein Fürst war je einstimmiger zum Sitze der Macht erwählt worden, und seine erste Sorge nach Uebernahme der Gewalt bestand darin, daß er

82) Persische Handschr.

durch einige heilsame Anordnungen in der Rechtspflege in den Einkünften und in der Heeresbesoldung seinen Dank bezeugte.

Beggih Khan wies alle von seinem Vater ererbten Ansprüche auf Achtung und Gehorsam von sich, obschon derselbe nicht nur eine kurze Zeit Fürst der Usbeken, sondern auch Haupt eines mächtigen Stammes gewesen war. Der verschmitzte Sohn wußte gar zu gut, mit welcher Eifersucht und Rache diese Ansprüche verschwistert seyen, um sie als Begründung seines Ansehns geltend gemacht sehen zu wollen. Wenn er daher Verordnungen zu Leitung der öffentlichen Angelegenheiten entwarf, gab er jeder Einrichtung eine seinem Charakter gemäße Form und wollte stets für einen frommen Einsiedler angesehen werden, den seine Mitbürger nöthigten, königliche Macht zu üben, während er doch fest entschlossen sey, sobald die erfüllte Pflicht es gestatten würde, unter allen Versuchungen seine strenge Lebensweise und Selbstverleugnung zu behaupten, als als ob er nie zum Throne berufen worden wäre. Der glänzende Hof, an welchem sich die Großen zu sammeln pflegten, wurde aufgehoben und statt seiner eine von ihm so benannte Gerichtshalle errichtet, in welcher er von 40 Mullahs [83]) oder Gelehrten [84]) den Vorsitz führte. Alle, welche Klagen anzubringen hatten, kamen in diese Halle, allein dem Kläger stand nie das Recht zu reden zu, wenn der Verklagte nicht zugegen war. Niemand, auch der Größte nicht, durfte sich einem Gebot, hier zu erscheinen, weigern [85]). Ein Sklave konnte seinen Herrn hier vorfordern. Beggih Dschan [86]) hörte mit großer Geduld den Angaben beider Par-

83) Eine Handschrift giebt an, daß diese Versammlungen Montags und Freitags gehalten wurden, und jeder Mullah in seiner Hand einen Theil von Beggih Dschans Werken hatte.

84) Sie wurden durch eine tägliche Unterstützung aus dem öffentlichen Almosenfond unterhalten, der wegen seines geheiligten Charakters zum allgemeinen Reichsschatze gemacht wurde.

85) Dies ist der Fall bei allen patriarchalischen Regierungen, besonders unter den Arabern. Der Imam von Muscate, ein mächtiger Fürst, muß der Sitte nach vor dem Cauzih oder Richter seiner Hauptstadt erscheinen, wenn ihn einer seiner Unterthanen, der sich für beschwert hält, belangt.

86) Persische Handschr.

theien zu, und in allen nicht criminellen Fällen entließ er sie, ihren Zwist in der Güte beizulegen. Willigten sie ein, so war die Sache abgemacht; im Gegentheil untersuchte er bei der Wiederkehr ihre vorgebrachten Beweise und gab nun diese, mit seiner Ansicht, an die Mullahs ab, welche Befehl hatten, dem heiligen Gesetz zufolge, ein Fetwa, oder Urtheil, vorzubereiten. Die Partheien hatten nach demselben eine Woche Zeit, ihren Zwist beizulegen; war diese ohne solchen Vergleich verstrichen, so ward der Ausspruch gethan und unwiderruflich.

Die Criminaljustiz wurde nach dem Range verwaltet. Räuber erlitten den Tod, Diebe den Verlust der rechten Hand, Trunkenbolde wurden öffentlich gepeitscht und Tabaksrauchen [87]) war unter harten Strafen verboten. Die strengste Befolgung aller Religionspflichten wurde allen Ständen eingeschärft; die Polizeibeamten in Bokharah, sagt man [88]), hatten immer zu thun, die Bürger nach den Moscheen zu treiben, dort die angeordneten Gebete [89]) zu hören. Sie waren berechtigt, ihre Peitsche zu gebrauchen und die Frömmigkeit der Nachlässigen rege zu machen [90]). Wer sich in Religionsbekenntnissen vervollkommnen wollte, ward in die gelehrten Schulen aufgenommen und bekam königlichen Unterhalt. Die Zahl solcher Studirenden, welche einmal über 30,000 betragen haben soll, läßt sich kaum glauben.

Beggih Dschan schaffte alle Abgaben ab, solche für fremde Waaren abgerechnet. Monopole wurden nicht geduldet und Einkünfte nur von Kronländereien erhoben. Dagegen trieb

87) Die gelehrten und frommen Mahomedaner sind in ihren Ansichten über den erlaubten Genuß des Tabaks, Kaffees ꝛc., welche seit Mahomeds Tode allgemein in Gebrauch kamen, getheilt. Die Strengern behaupten, daß, da sie eine berauschende Eigenschaft haben, sie der Sache nach vom Koran verboten sind.

88) Persische Handschr.

89) Sie werden fünfmal täglich hergesagt.

90) Jeder dieser Beamten hatte, erzählt man, auch ein Büchelchen, um, wenn er die ihm Begegnenden über die Kenntniß des gehörigen Gebetes fragte, sie unterstützen zu können. Findet er einen Unkundigen, so darf er ihn fragen.

man den Dschirgat [91]), oder die „festgesetzte Taxe der Ungläubigen," bei, und der Zukat [92]), oder das „bestimmte Almosen," wurde von allen Gläubigen, selbst von den Soldaten, erhoben, welche sonst davon ausgenommen waren. Das so zusammengebrachte Geld kam in den Schatz, der auch durch den Khums, oder „den fünften Theil aller dem Feinde abgenommenen Beute," Zufluß erhielt. Dem Propheten Mahomed nachahmend, nahm dieser heilige Fürst diesen Antheil zur Ausgabe der Regierung in Anspruch.

Abd-ul-Ghazih Khan war dem Namen nach der König, und sein Haus wurde aus den Kronbesitzungen erhalten. Die Sitte des Lehnswesens, Große für ihre Kriegsdienste und eben so ihre Streiter zu belohnen, war unter den Usbeken schon lange herrschend gewesen. Die Häupter der vornehmsten Familien besaßen daher große Ländereien und hatten das Recht, für sich und ihre Anhänger besondere Striche abweiden zu lassen. Diese Lehen sollten ihren Unterhalt sichern. Allein Beggih Dschan nöthigte zwar seine Krieger, die Almosenabgabe zu zahlen, setzte sie aber auch dazu in den Stand, dies zu thun, indem er ihnen einen regelmäßigen baaren Sold [93]), nach Maaßgabe ihres Ranges, anwies. Diese Anordnungen waren denen von Mahomed nachgeahmt und sollten die Ehrfurcht der Usbeken für ihren Herrscher vermehren, der für seine Person ein Beispiel außerordentlicher Mäßigkeit gab. Er bezog täglich aus dem nämlichen Fond, aus welchem er die Krieger bezahlte, für seinen Unterhalt, für den seines Koches [94]) und seines Dieners, für jeden einen Tungah, eine Münze etwa 3 Groschen werth; dies war das dem ärmsten Studirenden angewiesene Geld. Der Gattin Beggih Dschans, aus dem königlichen Hause stammend, waren allein drei Tungahs ge-

91) Eine Auflage von 30 Proc. auf das Vermögen wurde von Juden, Christen und Hinduhs erhoben.

92) Zukat heißt Reinigung und wird von dieser Auflage gebraucht, weil die Zahlung derselben als Reinigung und gesetzmäßige Erwerbungsart dessen, der sie giebt, betrachtet wird.

93) Er gab überhaupt 5 Tomans.

94) Er gab seinem Koch den Namen Helal-Puz, oder „Bereiter dessen, was das Gesetz erlaubt."

stattet [95]). Es hatte diese Fürstin eigenes Vermögen und also nicht nöthig, diese Kleinigkeit anzunehmen; sie that es jedoch alle Tage, ihrem Gatten zu gefallen, der ihr oft sagte, daß es zu viel sey. „Nur was nothwendig ist, ist allein erlaubt," sagte er oft zu ihr. Und wenn sie etwas entgegnete, setzte er gewöhnlich hinzu: „Lerne, Weib, mit Wenigem zufrieden zu seyn, damit dein Gott mit dir zufrieden ist!" Indessen die Freude, welche er bei der Geburt eines Sohnes [96]) empfand, ließ ihn seine strenge Sparsamkeit vergessen. Nicht weniger als fünf Goldstücken [97]) wurden zum täglichen Unterhalt der Mutter und ihres Kindes angewiesen und eine gleiche Summe zur Erziehung von zwei andern Söhnen, so wie sie geboren wurden. Er zeigte durch diese und andere Handlungen, daß er entschlossen sey, seine Kinder in jenen Genüssen aufzuziehen, die er dem Scheine nach zu verachten strebte, denn er ließ seine Familie in einem Palaste wohnen, während er in einem kleinen Gemache, oder besser, einer Zelle, ohne Hausgeräthe lebte, und wohin Leute aller Stände Zutritt zu jeder Stunde hatten. Immer war er in einen groben Mantel gehüllt und glich einem gewöhnlichen Bettler. Nur wenn er seine Familie besuchte, wurde über die Schultern leichthin eine Hirschhaut geworfen.

Die Frommen, zu welchen Beggih Dschan gehörte, rühmten sich nicht nur ihrer Verachtung alles Putzes, sondern auch der Reinlichkeit, und tausend Züge beweisen, daß auch er es nicht verschmähte, einen Ruf zu erlangen, inwiefern er den ekelhaftesten Gebräuchen seiner Sekte nachging. Wir können und dürfen aber die Handlungsweise, welche den Außerordentlichen in den Stand setzte, unter den zerrissenen, feindseligen Stämmen seines Volkes Einigkeit und Kraft wiederherzustellen, nicht tadeln. Nur eine an Anbetung gränzende Verehrung, womit die Usbeken Beggih Dschan betrachteten, konnte ihn vermögen, sein großes vor Augen habendes Ziel zu erreichen. Alle seine Kenntnisse, Festigkeit und Gerechtigkeit, würden ihm zu nichts

95) Persische Handschr.

96) Der jetzige Fürst Hyder Turrah.

97) Etwa fünf Pfund.

geholfen haben, hätte er durch sein strenges, äußerst einfaches Leben die Feinde nicht entwaffnet, die Freunde nicht an sich gefesselt. Unwissenheit und Aberglaube sind stets mit einander vereint und die Tataren ließen sich leicht bereden, daß ein Herrscher, welcher die von ihnen gepriesenen weltlichen Freuden verachtete, den zerrissenen Mantel und Krummstab eines Bettlers dem Königsgewande und Scepter vorzog, unmittelbar der Leitung des göttlichen Wesens gemäß handle. Ihre Sitten waren nicht von der Art, leicht einzusehen, daß ein Mann in solcher Stellung aus irgend einem andern Grunde gern auf solche Genüsse verzichte, die ihrem Sinn nach das Wesen und den Zauber der Königswürde ausmachten.

Der heilige Charakter Beggih Dschans gab ihm Nachdruck, fast das ganze Land [98]) zwischen dem Drus und Jaxartes zu erobern. Sein Heer bestand vornehmlich aus Reiterei und stets ging seine Art zu kriegen auf Raubzüge. Als die meisten Stämme seines Volkes befreit waren, kam er in Krieg mit Timur, dem Afghanen-König, und trug über ihn, aber mehr durch seine Klugheit, als die Waffen, mehrere Vortheile davon.

Wie Merv von ihm erobert wurde, erzählten wir schon. Es setzte ihn in den Stand, in Khorassan einzufallen und das Jahr darauf ging er nach Mesched. Indessen als er sah, daß es zu schwierig sey, es einzunehmen, that er den Einwohnern und seinem Heere kund, daß der heilige hier begrabene Imam Reza [99]) ihm in einem Traume erschienen sey, und ihm befohlen habe, der heiligen Stadt und ihres Gebietes zu schonen. Diesem angeblichen Befehle gehorsam, beschränkte er sich auf die Plünderung der offenen Vorstädte und nachbarlichen Dörfer, allein nur solche Bezirke wurden von ihm verwüstet, die nicht als unter dem Schutze der heiligen Stadt angesehen werden; nur die Bewohner dieser führte man in die Sklave-

98) Die Stadt Scheher-Sebz, sonst Kesch genannt, widerstand ihm einige Jahre, ward aber zuletzt genommen.

99) Beggih Dschan sagte seinen Anhängern, daß die täglichen Gebete der Einwohner dem Imam, diesem heiligen Manne, den Schlaf geraubt hätten. „Ich weiß, daß der Imam lebt", rief er, „und er soll mir nicht vorwerfen, daß ich seine Ruhe störte."

rei. Bevor er nach Bokharah zurückkehrte, erließ er an Schah Rokh Mirza und die andern Großen Khorassans Rundschreiben, worin er ihnen seine Absicht kund that, im nächsten Jahre wiederzukommen. Er rieth ihnen, auf ihre und ihrer Unterthanen Sicherheit zu denken, indem sie zeitig sich unterwürfen und den Glauben der Sunniten annähmen. „Eure Bekehrung," sagte er darin, „wird Segen für euch werden, und die Menge der Wunder mehren, die ich bereits gethan habe."

Von dieser Zeit an fiel Beggih Dschan bis zu seinem Tode alle Jahre in Khorassan ein. Das schwere Gepäck nebst einem Theil des Heeres blieb mehrere Märsche im Rücken, während die Vorhut sich, ganz aus Reitern bestehend, über das ganze Land verbreitete. Jeder Krieger führte für sieben Tage Nahrung für sich und sein Pferd mit. Ihr Zweck war, Schlösser und befestigte Orte zu überfallen oder alle Einwohner auf den Landstraßen, im Felde arbeitend, gefangen zu machen. Wurden sie nicht ausgelöset, so führte man sie in die Sklaverei. In der Regel bestand die Beute meist aus Männern, Weibern, Rind- und Schaafvieh und Getreide. Gewöhnlich erpreßte er von den Städten, die er nicht erobern konnte, eine ansehnliche Geldsumme; denn da der Einfall meist vor der Erndte Statt fand, folgte der Weigerung augenblickliche Zerstörung aller im Bereiche seiner Krieger liegenden Felder. Der Raub wurde, wie gesagt, ehrlich getheilt. Ein Fünftheil gehörte dem Heerführer und bildete einen ansehnlichen Theil seiner Einkünfte. Beggih Dschan stand stets an der Spitze seiner Krieger. Meist ritt er voraus, wie ein Frommer der niedrigsten Klasse angethan, auf einem kleinen Klepper. Im Lager beobachtete er strenge Zucht [100]), das heißt, es war eine gute Aufsicht hier und seine Krieger leisteten unbedingten, augenblicklichen Gehorsam. Die Beobachtung der Religionspflichten wurde nachdrücklich eingeschärft, selbst unter allen Scenen des Blutvergießens. Eine Menge Mullahs oder Priester ging mit jeder Abtheilung, und wo sich die Gelegenheit ergab, wurden sie abgeordnet, mit den Herrschern der an-

100) Persische Handschr.

gegriffenen Länder zu unterhandeln. Sie eigneten sich wegen ihrer höhern Bildung zu diesem Geschäfte, während ihr heiliger Charakter sie gegen Beleidigung und Gefahr sicherte.

Während aber die Staatsklugheit den Beggih Dschan selbst zu jeder Entbehrung verdammte, ließ sie ihn doch wünschen, mit Glanz umgeben zu seyn, und nichts konnte einen größern Widerspruch gewähren, als die geringe, anekelnde Erscheinung dieses außerordentlichen Mannes nebst Allem, was ihm anging, gegen die Pracht und den Glanz seiner Großen und ersten Beamten. Der Berichterstatter eines der Züge, welche wir aus seiner Geschichte genommen haben, war in Diensten des Fürsten von Schinnaran, Mameîsch Khan, als Beggih Dschan in Khorassan einfiel. Er wurde in's feindliche Lager gesendet und hat einen sehr unterhaltenden Bericht von seiner Unterhandlung mitgetheilt.

Mameîsch stand, wie aus demselben erhellt, mit Ischan Nukib [1]), einem Großen von hohem Range unter den Usbeken und vornehmsten Günstling ihres Fürsten, in Verbindung. Er gab seinem Bevollmächtigten einen Brief an diesen und dazu zwei junge Pferde, eines für seinen Freund, eines für Beggih Dschan. Doch die einzelnen Umstände werden sich am besten mit den Worten des verständigen Schriftstellers selbst berichten lassen.

„Ich ward zu Ischan Nukib geführt, der vorn in einem prächtigen Zelte saß. Es war ein Mann von hübschem Aeußern, ungewöhnlich einnehmend, aber dünnem Barte [2]). Er fragte nach meiner Gesundheit und dann nach der des Mameîsch Khan, mit der Bemerkung: „Warum ist er nicht selbst gekommen?" Als ich einige Entschuldigungen vorbrachte, sagte er: „Ich verstehe die Sache; wäre ich allein gewesen, hätte er mich besucht, allein er fürchtet Beggih Dschan." Nach diesen Aeußerungen stand er auf und ging in ein anderes Zimmer mit dem Wunsche, daß ich ausruhen möchte, wo ich sey. Es

1) Der Sohn Ischan Mukdums, des Neffen von Beggih Dschan und dessen Liebling.

2) Diese tatarische Eigenheit gilt bei den Persern als große Entstellung. Nach ihrer Ansicht kann zu männlicher Schönheit der Bart nicht lang und groß genug seyn.

wurde mir ein reiches Schlafgewand gebracht und Alles ging hinaus. Kaum aber hatte ich mich niedergelegt, als ich eingeladen wurde, bei Ischan Nukib zu erscheinen, der sehr gnädig darauf bestand, daß ich mit ihm speisen müsse. Das Mahl war sehr schwelgerisch; eine Stunde nach dem Essen wurde Thee gebracht und der Günstling trank ihn aus einer Tasse von reinem Golde mit Juwelen besetzt. Mir war eine von Silber, im Innern mit Gold überzogen, gegeben. Drei Stunden nach dem Essen führte er mich zu einem großen Zelte mit fünf Spitzen, wo eine Anzahl ihr Gebet verrichtete. Wir thaten es auch und gingen nach seinem Zelte zurück. Kaum waren wir eingetreten, als ein Sklave den Utkhur Sofi meldete. Dieser fromme Mann, denn dies war er, nahm nun alle Aufmerksamkeit Ischan Nukibs in Anspruch, so wie er nur hereintrat, und wurde mit der tiefsten Hochachtung behandelt. Wie Thee und Kaffee aufgetragen war, hielt Nukib die Tasse, indessen Utkhur trank. Wir hatten lange gesessen, als ein Offizier in's Zelt trat und meldete, daß Beggih Dschan ihn sprechen möchte und es gern sähe, wenn er seine Gäste mitbrächte. Augenblicklich standen wir auf, bestiegen die Pferde und eilten hin. Nach kurzem Ritte kamen wir zu einem Zelte, das nach der Größe und dem zerrissenen Zustande desselben zu urtheilen, einem Koch oder Wasserträger zu gehören schien. Ein alter Mann saß auf dem Grase so nahe daran, daß es ihn durch seinen Schatten gegen die Sonne schützte. Alle stiegen ab und gingen auf ihn zu. Er war grün, aber sehr schmutzig gekleidet. Als wir vor ihm waren, standen Alle mit gekreuzten Händen und in ehrfurchtsvoller Weise, ihn zu grüßen. Er erwiederte dies gegen Jeden und befahl uns, sich ihm gegenüber zu setzen. Gegen Ischan Nukib schien er sehr freundlich zu seyn, allein hauptsächlich richtete er das Wort an Utkhur Sofi [3]).

„Nach einiger Zeit kam der Gegenstand meiner Sendung zur Sprache. Ich gab meinen Brief dem Ischan Nukib und dieser händigte ihn dem alten Mann im grauen Mantel ein, der, wie ich nun entdeckte, Beggih Dschan war. Der Herrscher

3) Der Verfasser sagt, daß Beggih Dschan mit dem Sofi bald wie ein Jüngling, bald wie ein sehr alter Mann sprach, womit er anzeigen will, daß seine Unterhaltung ernst und fröhlich zugleich war.

öffnete ihn, las ihn und steckte ihn in die Tasche. Nach kurzer Pause sagte er: „„„Ohne Zweifel hat mir Mameîsch Khan ein hübsches Pferd geschickt;"" und ließ es holen. Als er es aufmerksam gemustert hatte, lachte und flüsterte er mit seiner Umgebung und sprach endlich zu mir: „„„Warum hat mir dein Herr nicht das Kara Guz [4]) gesendet, wie ich gewünscht habe?"" — „„„Das Pferd ist nicht fehlerfrei; sonst wär' es gesendet worden!"" erwiederte ich. — „„„Mit allen seinen Fehlern ist es zwanzig Mal besser, als das von dir gebrachte!"" sagte er lächelnd.

„Während wir so sprachen, kam eine Menge Großer herbei und ich konnte mich nicht enthalten, den außerordentlichen Reichthum und die Pracht ihrer Waffen und Kleidungen zu bemerken. Beggih Dschan erwiederte den Gruß von Jedem in freundlicher, herablassender Art, und befahl ihnen, sich zu setzen. Allein der Schatten seines kleinen Zeltes schützte sie kaum zur Hälfte gegen die Sonne. Bald darauf versank der Fürst in eine tiefe Träumerei und schien, bis Abends das Gebet ausgerufen wurde, ganz in frommer Betrachtung verloren. Zur Zeit des Gebets standen Alle auf und entfernten sich. Ich schlief diese Nacht in Ischan Nukibs Zelte. Mit Tagesanbruch zog das Heer weiter und ritt bis einige Meilen von Schirwan fort. Nachdem Beggih Dschan das Lager erreicht hatte, ließ er mich rufen und beehrte mich mit einer Privataudienz, wobei er sehr gesprächig war. „„„Dein Herr, Mameîsch Khan, trinkt, höre ich, immer Wein?"" — „„„Ich habe ihn noch nie trinken sehen und kann darüber nicht sprechen!"" — „„„Da hast du recht, wenn du nicht zugiebst, was du nicht sahst! Sag Mameîsch Khan, daß ich Achtung gegen ihn habe, aber was Nadir Mirza (Herrscher von Mesched) betrifft, so ist er ein Narr. Sag Mameîsch Khan, er solle an Dschaffir Khan von Nischapure schreiben und ihm anrathen, sich um meine Freundschaft zu bewerben, wenn er sein Land vom Verderben zu retten wünscht."" — Jetzt wurde mir ein hübscher Anzug und ein Geldgeschenk gebracht. Jedes Stück des

4) Kara-Guz heißt „Schwarz-Auge"; der gewöhnliche Name, den man Pferden von edlerm Schlage giebt.

Anzuges war gut, ausgenommen der Turban, welcher wenig oder keinen Werth hatte. Diesen aber nahm er selbst und gab mir seinen dagegen [5]), der noch viel schlechter war. Ich beurlaubte mich nun und ging in's Zelt von Ischan Nukib, dem ich Alles, was geschehen war, wiederholte. Er lachte recht herzlich, machte mir ein hübsches Geschenk, und ich war eben im Begriff, zu gehen, als zwei Männer mit einem Briefe von Mameîsch Khan herbeisprengten und berichteten, daß trotz des erhaltenen Schutzes, doch einige seiner Leute von den Usbeken aufgegriffen worden seyen. Ischan Nukib nahm mich gleich wieder zu Beggih Dschan, den wir auf einer Ziegenhaut in seinem kleinen Zelte sitzen sahen. Er ließ die Gefangenen holen und mir übergeben. Vorher hatte er an Mameîsch einen Brief geschrieben; diesen öffnete er jetzt, schrieb noch hinein, was er gethan habe, und übergab ihn nun wieder meinen Händen. Als die Sache abgemacht war, kam sein Koch, ein winziges Männchen mit blöden Augen, in's Zelt. „Warum denkst du nicht an's Mittagessen? Bald ist es Zeit zum Gebet!"" fragte ihn Beggih Dschan. Der kleine Koch brachte sogleich einen großen schwarzen Topf, machte aus Steinen eine Feuerstätte, legte vier oder fünf Arten von Körnern und etwas dürres Fleisch hinein, füllte ihn ziemlich mit Wasser und ließ es, als das Feuer angezündet war, sieden, während er das Gedeck, nämlich hölzerne Teller, ordnete, wie sie bei den ärmsten Leuten üblich sind. Er setzte drei dergleichen hin und richtete das Essen auf. Beggih Dschan beobachtete ihn und der Koch sah offenbar aus seinen Mienen, ob mehr oder weniger auf eine Portion kommen sollte. Wie Alles bereit war, legte er ein schmutziges Tuch und ein Stück hartes Gerstenbrod [6]) hin, das Beggih Dschan in einen Becher Wasser

5) Die Verwechselung der Turbane gilt als Freundschaftspfand. Hat sich der Verf. dieser Darstellung nicht durch Eitelkeit zur Uebertreibung verleiten lassen, so giebt es keinen merkwürdigern Beweis von Beggih Dschans verstellter Demuth, als daß er seinen Turban mit einem andern tauschte, der als Geschenk für den Gesandten eines unbedeutenden Häuptlings bestimmt war.

6) Der Verfasser setzt noch hinzu: „Gott weiß, in welchem Jahre der Flucht dieses Brod gebacken wurde."

tauchte, es anzufeuchten. Der erste Teller ward dem Fürsten der Usbeken, der zweite Ischan Nukib und mir vorgesetzt, und der Koch nahm den dritten, sich seinem Herrn gegenüber setzend, um da zu essen. Da ich schon gespeis't hatte, kostete ich nur, was aufgetragen war. Es war sehr ekelhaft, das Fleisch fast faul, doch mehrere Große, welche hereinkamen, aßen das Ganze auf, was wir übrig ließen, und mit scheinbarem Wohlbehagen, das nur der Freude entspringen konnte, mit ihrem Herrn gleiches Mahl zu theilen.

„Nach der Mahlzeit erhielt ich Erlaubniß zur Rückkehr. Als ich nach Schinnaran kam, freute sich Mameîsch Khan über den Erfolg meiner Sendung, allein späterhin belehrte er mich, daß trotz der schönen Versprechungen Beggih Dschan's, 82 seiner Unterthanen, während des Feldzugs, von den Usbeken aufgehoben worden seyen."

Die obige Darstellung schildert Beggih Dschans Charakter und Hof zugleich. Sie zeigt auch, wie die zahlreichen Einfälle in Khorassan beschaffen waren, und giebt ein Bild der despotischen Gewalt unter einer häßlichen, aber doch Eindruck machenden Gestalt. Der verschmitzte und gewandte Herrscher erreichte dies große Ziel seines Lebens vollkommen; denn nach seinem Tode, der einige Jahre nach den eben geschilderten Auftritten Statt fand, bestieg sein ältester Sohn, Hyder Turrah, den Thron von Bokharah, und nahm, wie sein Vater immer gewünscht hatte, den Namen und die Würde eines Fürsten an.

Beggih Dschans Heer soll auf 60,000 Reiter betragen haben, doch bei seinen Einfällen in Khorassan war er selten von mehr, als der Hälfte begleitet. Obschon gelegentlich hart, war seine Verwaltung doch im Ganzen mild und gerecht. Den Titel: König, nahm er nie an. Auf dem Sitze, den er gewöhnlich hatte, war in der Mitte sein Name, Amihr Massum, der Sohn Amihr Daniels, eingegraben, und ringsherum der Spruch: „Macht und Würde kommen, wenn sie sich auf Gerechtigkeit gründen, von Gott; wo nicht, vom Teufel."

Die Vereinigung der verschiedenen Usbekenhorden unter ihm, und die übertriebenen Nachrichten von seinen Siegen, seinem Charakter, hatten in Persien so eine Bestürzung erregt,

daß Alle, welche nicht durch Familienrücksichten und Zwistigkeiten geblendet waren, sich der beendigten innern Fehden freuten, weil so ein kriegerischer Fürst voll Talente den Thron bestiegen und das Land in den Stand gesetzt hatte, einem Einfalle zu begegnen; denn der Ruhm auch der besten Eroberer, welche aus den Steppen der Tatarei kamen, war mit Mord und Raub verbunden. Wenn auch Persien zur größten Höhe und Wohlfahrt [7]) unter einigen ihrer Nachkommen gelangt war, so konnten doch die Einwohner, welche nur voraussahen, daß sie der Strom hinwegriß, sich wenig an der Hoffnung laben, wie der Boden, worüber er gehe, besser und fruchtbarer werde, sobald die verheerenden Wogen niedergeschlagen seyen.

XIX.

Das Leben Aga Mahomed Khans, des Kadschirs, Onkels und Vorgängers vom jetzigen König; nebst kurzer Nachricht von den Hauptereignissen seit der Thronbesteigung des jetzt herrschenden Monarchen.

Nothwendig mußten wir viele Ereignisse des Lebens Aga Mahomeds bereits vorher erzählen; allein die Theilnahme, welche sich an seinen außerordentlichen Charakter knüpft, die Aufmerksamkeit, welche er nicht nur als Gründer einer Dynastie, sondern als Onkel und unmittelbarer Vorgänger des regierenden Fürsten rege macht, verlangen auch einen kurzen Rückblick auf die Ursachen, welche ihn in den Stand setzten, Persiens Thron zu besteigen. Die Geschichte seines Stammes haben wir schon oben gegeben. Als dieser sich in Armenien niedergelassen hatte, theilte er sich zuerst in zwei Zweige [8]),

7) Es läßt sich nicht bezweifeln, daß die glücklichste und rühmlichste Periode der persischen Geschichte die war, wo die ersten Fürsten der Seldschucken-Dynastie regierten.

8) Persische Handschr.

„den höhern und den niedern," weil der eine Theil seine Weiden an einem Flusse höher, als der andere besaß. Beide große Zweige zerfielen wieder in mehrere kleinere. Einige Familien nahmen ihren Namen von einem Anführer oder einem Dorfe[9]) an, bei welchem sie ihre Heerden nährten. Als die Kadschiren von einem der Sofi-Fürsten getrennt und nach verschiedenen Theilen des Reiches gewiesen wurden, brachte man den ansehnlichsten Theil in Asterabad unter[10]). Er bestand aus Familien von beiden Zweigen, und die Anführer der Yukharihs oder „Höhern" galten als die ersten dem Range nach, bis Futtih Aly Khan, der zu den Aschakas oder „Niedern" gehörte, zum Feldherrn der Streitkräfte unter Tamasp II. ernannt wurde. Diese Würde setzte ihn in den Stand, seinem Stamm das Uebergewicht zu verschaffen. Allein nur mit Sträuben ließ man es gelten, und als nun Nadir Schah hingerichtet wurde, freuten sich Alle, welche durch seine Anmaßung gekränkt zu seyn glaubten, über seinen Fall, und suchten seinen noch lebenden Sohn[11]), Mahomed Hussein Khan, in sein Verderben zu verwickeln. Der junge Fürst mußte zu den Turkomannen fliehen, welche östlich auf den Ebenen am kaspischen Meere wohnten. Mehrere seines Hauses[12]) folgten ihm, und er führte nun mit seinen Feinden einen kleinen Krieg, worin er sie, wären sie nicht von Nadir und dessen Nachkommen unterstützt worden, besiegt hätte.

Adil Schah, Nadirs Neffe und Nachfolger, hatte sich kaum in Mazenderan festgesetzt, als er die zwei jungen Söhne Mahomed Husseins, welche kurz vorher gefangen worden waren, holen ließ, und befahl, den ältesten davon[13]), Aga Maho-

9) So bekamen die Duwanlu Kadschirs ihren Namen von Duwanlu, einem Dorfe bei Erivan, in dessen Nähe sie lange lagerten.

10) Die Zihd-oglus oder Söhne Zihds, haben sich bei Gandschah erhalten seit Abbas dem Großen. Ihr Fürst, Dschuad Khan, wurde von den Russen erschlagen.

11) Futtih Aly Khan hatte zwei Söhne: Mahomed Hussein und Mahomed Hussun; letzterer starb sehr jung.

12) Unter ihnen war Aly Verdi Khan, der Vater von Nu Ruze, Steuereinnehmer des jetzigen Königs.

13) Er hieß Mahomed Khan; der Name Aga, „Herr", der von

med, damals ein Kind von 5—6 Jahren, zu einem Verschnittenen zu machen. Die grausame Handlung sollte aber gerade jede Hoffnung auf das Ziel vernichten, welches dabei vor Augen lag, denn indem es den Repräsentanten eines großen Hauses der sinnlichen Freuden beraubte, welche im Morgenlande Körper und Geist oft zugleich bei denen schwächen, die durch Rang und Stand die Mittel zur unbeschränkten Befriedigung haben, nöthigte es ihn, Genuß in andern Quellen zu suchen. Mahomeds Aufmerksamkeit scheint von den ersten Jahren an auf ehrgeizige Absichten und Vergrößerung gegangen zu seyn, und er verfolgte sie mit einer unempfindlichen Ausdauer, unbarmherzigen Strenge, welche eben so die Gefühllosigkeit seines Herzens, wie den tiefen Eindruck beurkundeten, den die Erinnerung an seine erfahrne Schmach hervorbrachte.

Nach Adils Tode war Mahomed freigelassen worden, und kam zu seinem Vater, den er als Jüngling durch jeden Wechsel des Lebens begleitete. Als sein Vater geschlagen und getödtet war, fiel er in die Hände des Kerrim Khan, von dem er endlich mit Liebe und Nachsicht behandelt wurde. Die ganze Zeit, welche er in Schiras zubrachte, ward verwendet, sich durch Studium der Bücher und Menschen zu dem großen Schauspiele vorzubereiten, worin er auftreten sollte, und Kerrim Khan pflegte ihn oft in Staatsangelegenheiten zu befragen[14]). Mahomed hielt mit seinem Rathe nicht zurück, ob er schon den unversöhnlichsten Haß gegen die ganze Zend-Familie nährte. Er theilte oft einen Zug mit[15]), der seine Gefühle zu jener Zeit enthüllt und einen Blick in diesen außerordentlichen Charakter thun läßt. — „Ich besaß keine Macht," sagte er offen, „die Rache kund zu thun, welche ich stets gegen die Mörder meines Vaters und die Räuber meiner Erbschaft nährte. Allein während ich bei Kerrim Khan in seiner Halle

besonderem Werthe ist, wird stets dem ersten Verschnittenen im Harem gegeben. Der junge Prinz bekam ihn und behielt ihn zeitlebens.

14) Kerrim Khan pflegte ihn Pihran Wisa zu nennen. M. s. I. B. S. 31.

15) Mir erzählte diesen Zug Hadschi Ibrahim, der viele Jahre lang einziger Minister Aga Mahomeds war.

zum öffentlichen Gehör saß, beschäftigte ich mich oft damit, den schönen Teppich darin mit einem unter dem Mantel verborgenen Federmesser zu zerschneiden, und mein Inneres fühlte einigen Trost, wenn ich ihm so allen möglichen Nachtheil zufügen konnte." Wie Aga Mahomed dies äußerte, waren die Teppiche, die er zu verderben gesucht hatte, sein eigen geworden, und er pflegte noch zu bemerken: „Jetzt thut mir's leid, daß ich's so machte. Es war thöricht, und zeigte, daß es mir am Blicke in die Zukunft fehlte!"

Das Mißgeschick des frühern Lebens hatte ihn nicht nur Geduld gelehrt, sondern auch tief in die Verstellung eingeweiht. Während derselben Zeit, wo er den eingewurzeltsten Haß gegen Kerrim Khan und seine ganze Familie nährte, hatte er das Vertrauen dieses Herrschers so geltend gemacht, daß ihm Kerrim nicht nur völlige Freiheit gab, zu leben, wo er wollte, in der Stadt herumzugehen, wie es ihm gefiel, und das beste seiner Pferde zu reiten, mit der Erlaubniß, in der Gegend herumzujagen, sondern ihn selbst anzustellen beabsichtigte, als ein von seinem Bruder Hussein Aly Khan in Mezenderan erregter Aufstand zu stillen war. Mirza Dschaffir, Kerrims Minister, hinderte die Ausführung dieses Planes, und Mahomed hatte den Edelmuth, als Herr von Persien gegen dessen Verwandten durch seine Güte zu zeigen, wie dankbar er dafür sey. „Mirza Dschaffir," äußerte er, „handelte aus keinem andern Gefühle, als aus Liebe zu seinem Herrn; allein er rettete dennoch mein Leben. Wär' ich nach Mazenderan geschickt worden, so würde ich zum Aufstande getrieben worden seyn, und Kerrims Macht war so groß, daß ich verloren ging"[16]).

Die Art, wie Mahomed seine Flucht[17]) von Schiras nach Kerrims Tode bewerkstelligte, haben wir schon mitgetheilt. Er floh mit fast unglaublicher Schnelligkeit nach Mazenderan, und erklärte auf der Stelle sich für unabhängig. Zu dieser Zeit war er 36 Jahre alt. Obschon schwächlichen Körpers, hatte ihn seine genügsame Nahrung, seine stete Bewegung in

16) Handschr.

17) Er kam am dritten Tage seiner Flucht nach Ispahan. Die Entfernung beträgt 251 Meilen.

den Stand gesetzt, alle Beschwerden und Anstrengungen zu tragen. Er lebte, konnte man sagen, auf dem Pferde. Jeden Augenblick, den er andern Beschäftigungen entziehen konnte, opferte er der Jagd, die sein einziges Vergnügen war. Sein Herz soll eben so hart gewesen seyn, wie sein Körper; allein die angeborne Strenge seines Sinnes ward, während er nach der höchsten Gewalt trachtete, und diese nach einem Kampfe von 18 Jahren errang, durch seine Klugheit gezügelt, welche ihn nicht nur bestimmte, seine Freunde durch Güte zu gewinnen, sondern auch Unrecht zu vergessen, und selbst der eingewurzeltsten Feindschaft zu vergeben. Wir können die Weisheit nicht genug rühmen, welche, als er sich zu rächen die Macht hatte, allen Großen des feindlichen Kadschirzweiges verzieh, die nicht nur am Morde seines Vaters und anderer Verwandten Antheil genommen hatten, sondern ihm auch die Rechte eines Mannes raubten, und ihn, bei aller seiner Macht, zum Gegenstand des Mitleids des geringsten seiner Unterthanen machte. Die großmüthige Staatsklugheit, welche die blutige Fehde, die so lange unter den Kadschiren tobte, zu Ende brachten, schaffte ihrem Fürsten Persiens Thron, und Mahomed fühlte die Wichtigkeit der von ihm zu Stande gebrachten Einigung zu sehr, um sie durch Erinnerung begangenen Unrechts zu stören. Unter denen, welche er am meisten in seiner Regierung ehrte, waren Leute, von denen er im Unglücke die größten Beleidigungen erfahren hatte[18]).

Als er aus Schiras floh, hatte er nur siebzehn Begleiter. In Ispahan zu weilen, weigerte er sich, ob er gleich dazu eingeladen wurde. Nur eine Nacht ruhete er in Teheran aus, und ward vom Befehlshaber[19]) freundlich behandelt. So wie er in Mazenderan ankam[20]), stießen Viele seines Stammes zu ihm, und erkannten ihn als ihren Herrn. Allein bald entdeckte er, daß er von seiner eigenen Familie den ernstlichsten

18) Einige dieser Großen genießen noch die Gunst und das Vertrauen seines Nachfolgers, des jetzigen Fürsten.

19) Mirza Aly Nuckih.

20) Er fing einen Theil der Einkünfte Mazenderans auf, die unter schwacher Bedeckung nach Schiras gingen.

Widerstand zu fürchten habe. Einige seiner Brüder[21]) erklärten sich gegen ihn; einer, Murteza Kuli, sammelte eine Anzahl Truppen, und rief sich zum Könige aus. Ein kleiner Krieg ward vier Jahre lang mit wechselndem Glücke geführt. Mahomed hatte Anfangs Glück, ward aber dann in Balfrusch überfallen, und durch seines Bruders, Riza Kuli, Verrath gefangen und mit Ketten beladen. Man berieth sich, ob man ihn der Augen oder des Lebens berauben sollte[22]). Der Gefangene hatte indessen unter der Wache selbst geheime Freunde. Ihren Bemühungen und denen seiner zwei Brüder, Dschaffir Kuli und Mustapha Kuli, die seiner Sache treu geblieben waren, dankte er Freiheit und Macht wieder. Sein Bruder Riza mußte fliehen, und ging nach Mesched, wo er starb. Murteza suchte später in Rußland Zuflucht, wo er das Werkzeug für die ehrgeizigen Pläne der Kaiserin Catharina ward.

Wir erzählten schon, daß, so wie Aga Mahomed Kunde vom Tode Aly Murads bekam, er alle nur möglichen Truppen sammelte und in Irak einbrach. Sein Heer mehrte sich, so wie er vorwärts rückte. Die Flucht Dschaffir Khans machte ihn zum Herrn von Ispahan ohne Schlacht, denn das Scharmützel von Kaschan verdient diesen Namen nicht. Als er durch den Abfall eines Theiles seines Heeres zum Rückzuge genöthigt war, stellte er die Festungswerke von Teheran wieder her[23]), denn er scheint entschlossen gewesen zu seyn, es zur Hauptstadt zu machen, weil es nahe bei Mazenderan und mitten in dem Weidelande der türkischen Stämme lag, auf deren Hülfe er am meisten bauen mußte.

Mehrere mächtige Fürsten von Aderbidschan, Kurdistan und Irak waren zu Mahomeds Fahnen gestoßen; einige schwankten noch zwischen ihm und Dschaffir, und andere, auf die Zahl ihrer Anhänger bauend, hofften, der Kampf zwischen dem

21) Aga Mahomed hatte von verschiedenen Müttern fünf Stiefbrüder. Sein eigner Bruder, Hussein Kuli, ward von den Turkomanen ermordet, als er vor Zuckih Khan floh, und hinterließ zwei Söhne, von denen der jetzt regierende Fürst der älteste ist.

22) Mullah Mahomeds Geschichte der Kadschiren.

23) Die Burgen der persischen ummauerten Städte heißen Arks, und sind meist viereckig, mit hohen Mauern, von hohen Thürmen bestrichen.

Kadschir- und Zend-Stamme werde ihre eigenen ehrsüchtigen Pläne begünstigen. In diesem Benehmen gegen diese Großen bewies Mahomed tiefe Verstellungskunst. Sein Zweck war, Alle zu vernichten, von denen er keine Hülfe erwarten durfte. Aber stets versuchte er jedes Mittel, das die List bot, ehe er zur Gewalt griff. Aly Khan, ein Fürst vom Afghanen-Stamme, hatte die Absicht, nach dem Throne zu trachten, blicken lassen, und eine Zahl Anhänger in Aderbidschan gesammelt. Statt ihn als Feind zu behandeln, schrieb ihm Mahomed, wie wär' er seines Gleichen, ladete ihn zu einer Zusammenkunft ein und forderte ihn auf, bei ihrer Verwandtschaft als Anführer türkischer Stämme gemeinschaftlich gegen die Prinzen der Zend-Familie zu handeln. Aly war gefühlvoll und wacker. Offene Feindschaft hatte er lieber, als gefährliche Freundschaft. Einen Angriff erwartend, harrte er sein auf Sultanihs Ebene[24]). Mahomed rückte gegen ihn an, und schien eine Schlacht liefern zu wollen. Als aber beide Heere zusammentrafen, schickte er einen seiner Brüder, von zwei Reitern begleitet, in Aly's Lager, und ließ ihm, in Gegenwart aller Offiziere und Krieger, überbringen: „Ich bin von Aga Mahomed Khan beauftragt, zu fragen, warum zwei tapfere türkische Stämme ihren Feinden die Freude machen sollen, ihr Blut gegenseitig zu vergießen? Die Afghanen mögen ihr Land, ihren Herrn, seinen Regierungskreis[25]) behalten und mit den Kadschiren in Freundschaft verbunden bleiben, die ihr gegenseitiges Emporkommen und das Verderben ihrer Feinde zur Folge haben muß." Diese Eröffnung machte einigen Eindruck auf den Fürsten, und noch mehr auf seine Begleiter. Sie führte zu weitern Unterhandlungen. Aga Mahomed drang durch, und Aly willigte ein, der erste Große seines Hofes zu werden. Sein Heer ward zurückgesandt und er mit solcher Achtung und einem Vertrauen sogar behandelt, daß alle seine Bedenklichkeit schwand. Als er aber in unglückliche Sicherheit eingewiegt war, lockte man ihn zu einem Banquet, das einer der ersten Großen des Hofes gab. Spät

24) Persische Handschr.

25) Die Khumsa oder fünf Districte, von welchen Zundschan die Hauptstadt ist.

in der Nacht, vom Weine trunken, erhielt er eine Botschaft von Mahomed, der sich gleich auf der Stelle über eine wichtige Sache mit ihm bereden wollte. Er eilte zu gehorchen, und wollte nicht einmal warten, bis er die Waffen angelegt hatte. So wie er in den Palast eintrat, nahm man ihn fest und stach ihm die Augen aus, ohne daß einer seiner Anhänger wußte, was geschehen war. Am nächsten Morgen bekam ein Theil seines Heeres den Abschied, ein anderer wurde in Mahomeds Dienste genommen. Die ganze Sache war abgemacht worden, ohne daß Jemand das Leben verlor oder die mindeste Unruhe entstand. Die Verrätherei, wodurch ein edler Nebenbuhler hintergangen und vernichtet wurde, erhielt von Schmeichlern den Namen: „gerechtfertigte Staatsklugheit," und der Schrecken, den sie bei vielen ehrgeizigen Großen zur Folge hatte, förderte ohne Zweifel den Sieg von Aly's Feinden nicht wenig.

Den Gang des Krieges gegen Dschaffir und dessen Sohn Lutf Aly haben wir schon erzählt. Kermans Einwohner wurden niedergemetzelt. Die Plünderung dauerte fast drei Tage. Da sie aber im Augenblicke ein Ende hatte, als die Nachricht kam, daß Lutf Aly gefangen sey, so müssen wir annehmen, daß Mahomed hier, wie fast bei allen Gelegenheiten, nicht sowohl aus Leidenschaft, als aus Staatsklugheit handelte. Er glaubte seinen Feind entronnen, und wollte durch ein schreckliches Beispiel jede andere Stadt oder Provinz Persiens abhalten, ihm Hülfe zu leisten.

Das außerordentliche Emporkommen Nadirs und Kerrims hatte jene heilige Achtung für das königliche Haus vernichtet, das dem schwächsten der vorigen Monarchen zum Schutze diente. Jeder Befehlshaber, der Anhänger hatte, dachte, daß der Zufall ihm die Krone geben könne. Den königlichen Namen maßten sich so Viele an, daß er nicht länger in Achtung stand. Als Aga Mahomeds Siege ihm die Herrschaft Persiens erwarben, war das Reich in völliger Anarchie. Die Anführer der mancherlei Horden nährten nur Pläne ungehorsamen Ehrgeizes. Ihre Anhänger, an Empörung und Plünderung gewöhnt, waren jeder Gewalt abhold, die ihnen die Aerndte raubte. Städte und Dörfer waren so oft geplündert

worden, daß viele Bewohner derselben, genöthigt, ihre Heimath aufzugeben, Trost in der Gewalt suchten, durch die sie ins Verderben gekommen waren, während andere freiwillig auswanderten. Der Handel hatte sehr abgenommen, denn außer den Gefahren, die der Kaufmann bei den Emporkömmlingen des Tages lief, wurden auch die Straßen von Räubern unsicher, die alles unbeschützte Eigenthum wegnahmen.

Nie eignete sich ein Mann besser dazu, allen diesen Uebeln abzuhelfen, als Mahomed. Die Schmeichler, welche seine Gerechtigkeit rühmen, geben zu, daß er keine Barmherzigkeit übte. Nie, sagen sie, strafte er ohne Ursache, aber nie schonte er den Schuldigen. Sein Zweck war, Persien wieder zu beruhigen, und zu dem Ziele entschloß er sich, Alle zu vernichten, die sie auf irgend eine Art stören konnten. Er hatte einigen seiner eingewurzeltsten Feinde vergeben, aber wenn nicht die Klugheit ihn nöthigte, der Rache zu entsagen, so schien er zu unversöhnlicher und übermäßiger Rache geneigt. Nach seinem Siege über Lutf Aly zeigte er solchen Hang. Nicht zufrieden, alle Verwandte dieses Prinzen zum Tode oder zum Verluste der Augen[26]) zu verurtheilen, wurden auch die Gebeine des tugendhaften Kerrim ausgegraben und nach Teheran gebracht, wo man sie mit denen von Nadir, die späterhin von Khorassan herkamen, am Eingang des Palastes[27]) einscharrte, damit er alle Tage die Gräber der zwei vornehmsten Feinde seines Hauses mit Füßen treten könne. Seine Handlung konnte nur Zorn und Widerwillen erregen; aber bei dieser Gelegenheit gab gewöhnlich seine Klugheit einer hartnäckigen Bosheit nach. Lange brütend über vergangenes Unrecht scheint er am niedrigen Triumphe über die Gebeine seiner Feinde und der unmännlichen Befriedigung spät gewonnener Rache Freude gehabt zu haben.

26) Anekdoten von Zein-ul-Abdihn.

27) Ein persischer Dichter hatte die Keckheit, auf die das Heilige entweihende That das Epigramm zu dichten: „Die Bosheit der Rache ist getäuscht worden und das heilige Unterpfand von den Gebeinen des tugendhaften Kerrim Khans wird dem gerechten Beschlusse der Vorsehung gemäß von seinen Feinden stets erleuchtet.“ So war es auch, denn der Ort, wo man ihn begrub, ist der Eingang zum Palast und hat die ganze Nacht hindurch brennende Lampen.

Jede seiner Handlungen war darauf berechnet, den höhern Ständen seiner Unterthanen Furcht einzuflößen. Allein so streng er gegen Alle blieb, die durch Stand oder Geburt mächtig waren, so nachsichtig und mild zeigte er sich den Truppen und dem gemeinen Mann, und jeder Schritt, den er that, den Schrecken seines Namens auszubreiten, mehrte ihre Wohlfahrt, ihr Glück. Bei jeder Gelegenheit zeigte er, wie vollkommen er die Leute kenne, die ihn umgaben. Sein Verfahren gegen Hadschi Ibrahim giebt davon ein merkwürdiges Beispiel. Als er in Kerman lagerte und sein Minister sich zu ihm auf den Weg gemacht hatte, benahm sich einer von der königlichen Leibwache, der ihn auf der Landstraße traf, äußerst beleidigend. Der Hadschi befahl einigen seiner Leute, den Mann festzunehmen und ihn züchtigen. Umsonst baten ihn seine Begleiter, sich einer Handlung zu enthalten, die, meinten sie, ihn unvermeidlich verderben müsse. „Wenn Aga Mahomed Khan," sagte er finster, „durch seinen Schutz die Grobheit eines solchen Kerls gegen einen Mann meines Standes begünstigen kann, so ist es besser, gleich umzukommen." Als er im Lager eintraf, fand er den Monarchen vom Vorfalle unterrichtet. Bei der Zusammenkunft rief er: „Du hast einen von meinen Leuten gezüchtigt, Hadschi? Ich danke dir dafür, daß du's so gemacht hast. Du bist gerade, wie ich die Leute brauche, um die Schurken in Ordnung zu erhalten!" Eine kurze persönliche Bekanntschaft bestätigte ihm alle seine günstigen Begriffe von Hadschi Ibrahims Talenten, und schnell beschloß er, ihn zum ersten Minister zu machen. Keine Maaßregel trug mehr zu seinem Erfolge bei, als daß er diesen außerordentlichen Mann anstellte, dessen Kopf dem hohen Amte entsprach, und welcher, so lange Mahomed lebte, immer die unbegränzte Gunst, das Vertrauen seines Herrn genoß.

Drei von Aga Mahomeds Brüdern, die auch nach dem Throne getrachtet hatten, waren aus Persien entflohen. Mustapha Kuli Khan, den er im Verdachte von Absichten gegen sich selbst hatte, beraubte er der Augen. Es blieb also nur Dschaffir Kuli Khan, dessen Muthe und Unternehmungsgeiste er einem großen Theile nach die Krone verdankte. Dieser

hatte seine Treue stets bewährt, und bei verschiedenen Gelegenheiten war er glücklicher Vermittler zwischen Mahomed und andern Gliedern des Hauses gewesen. Wußte man auch, daß er ehrgeizig sey, so hatte man doch nie Grund zur Vermuthung, daß er böse Absichten gegen seinen ältern Bruder hege. Allein es ließ sich nicht erwarten, daß er gleiche Nachgiebigkeit seinem Neffen beweisen werde, der zum Thronerben ernannt worden war. Dschaffir Kuli hatte seinen Bruder gebeten, ihm die Statthalterschaft von Ispahan zu geben; aber abschlägliche Antwort bekommend, war er nachher zur Aufsicht in einem Bezirke Mazenderans bestellt worden. Ueber diese Behandlung böse und voll der Vermuthung, daß sie einem Zweifel in seine Treue entspringe, suchte er durch Entschuldigungen einem Befehle, am Hofe zu erscheinen, auszuweichen. Mahomed war über diese Zeichen der Unzufriedenheit beunruhigt; er fürchtete Dschaffirs Tapferkeit und einen offenen Bruch mit dem Großen, der ein Abgott der Krieger seines eignen Stammes war, gegen welchen jeder Verdacht, jede Unbesonnenheit die schwärzeste Undankbarkeit scheinen mußte. Deshalb nahm er seine Zuflucht zur List, und beredete seine Mutter[28]), nach Mazenderan zu gehen und ihren Sohn zu beschwichtigen. Er wünschte, daß sie ihm die Statthalterschaft von Ispahan oder sonst Alles verspreche, was seine Treue und Freundschaft wiederherstellen könne. Was er verlangte, war, daß der geliebte Bruder auf dem Wege nach Ispahan in Teheran einsprechen und ihm Vergebung zusichern möge. Der tapfere und edle Dschaffir ließ sich durch solche Betheurungen zwar bethören, aber stand doch noch an, sich in Mahomeds Hände hinzugeben. Endlich willigte er auch dazu ein, jedoch erst, als er die feierlichste Versicherung, daß er sicher

28) Olivier giebt an, daß Mahomed selbst zu seinem Bruder ging und sein Vertrauen durch Demuth und Verschmitztheit gewann. Das heftige Temperament Dschaffirs, erzählt er, bestimmte ihn, seinen Bruder mit Vorwürfen zu überladen. Der alte, berechnende Fürst ertrug sie geduldig und schläferte ihn endlich glücklich in Sicherheit ein. Sonst ist zwischen dem Berichte dieses Reisenden und meiner Handschrift kein Unterschied. Letztere rührt von einem her, der Zeuge des ganzen Vorgangs zu seyn angiebt.

sey, und das Versprechen erhalten hatte, wie er auf dem Wege zu seiner Statthalterschaft nur eine Nacht in Ispahan bleiben solle. Als er in Teheran ankam, wurde er mit allem Scheine der Herzlichkeit empfangen, und die Nacht ging friedlich hin. Am nächsten Tage gab ihm Mahomed einige Vorschriften für seine Handlungsweise in Ispahan und äußerte: „Du hast, glaub ich, auch noch nicht meinen Palast gesehen. Geh' mal mit Baba Khan hin, und wenn du ihn gesehen hast, komm wieder zu mir." — Er ging hinein, und im Augenblicke, als er in die Säulenhalle trat, fielen die dort schon aufgestellten Meuchelmörder über ihn her und brachten ihn um[29]). Der Leichnam wurde zu Mahomed gebracht, der über ihn mit den Aeußerungen des gränzenlosesten Schmerzes klagte. Er ließ Baba Khan, mit welchem Namen er stets den jetzigen, damals noch ganz jungen Fürsten belegte, rufen, und befahl ihm, den Leichnam des tapfersten der Männer und des besten aller Brüder zu betrachten. Dann überhäufte er ihn mit Vorwürfen, und rief: „Deinetwegen hab' ich dies gethan. Der muthige Sinn, der diesen Leichnam eben noch beseelte, würde meine Krone nie sicher auf deinem Haupte haben sitzen lassen. Persien wäre dann von innern Kriegen zerrissen worden. Diese Folgen zu verhüten, hab' ich mit schändlichem Undanke gehandelt, und gegen Gott, wie gegen Menschen gesündigt!" Diese Aeußerungen konnten wahrgemeint seyn; daß er sie öffentlich aussprach, hatte den Nutzen, den Abscheu über den Mord zu melden. Man glaubte oder stellte sich doch so, daß der Wunsch, das allgemeine Wohl zu fördern, alle andern Gefühle in der Brust des Monarchen überwiege.

Die Turkomannenhorden, welche die Ebenen um Asterabad bewohnen, haben wir beschrieben. Mahomeds Vater hatte unter ihnen in Gefahren stets Zuflucht gefunden. Ein Flüchtling von Rang, dessen Name und Anhang sie bei Plünde-

29) In einer Nachricht von dieser schrecklichen Begebenheit wird angeführt, daß Baba Khan (der jetzige König, damals 14 Jahr alt) von dem, was geschehen sollte, benachrichtigt und angewiesen war, ein kleines Unwohlseyn vorzuschützen, um in der Nachhut zu bleiben, wenn sein Onkel an den Ort käme, wo die Meuchelmörder versteckt lagen.

rung der benachbarten Gegenden unterstützte, war ihnen stets höchlich willkommen. Allein sie hatten seinen Bruder, Hussein Kuli, erschlagen, als ihn Zuckih Khan verfolgte, und erst kürzlich gegen Asterabads Bewohner die grausamsten Ausschweifungen geübt. Diese Beweise von Feindseligkeit und Feindschaft beschloß Mahomed zu rächen. Er rückte in ihr Land ein, und vergalt ihnen mit einer Strenge, die selbst diese wilden Herzen mit Schrecken füllte. Eine Menge Weiber und Kinder wurden mit hinweggeführt, und theils zu Sklaven gemacht, theils als Geißeln für das gute Verhalten ihrer Familien behalten. Der Geschichtsschreiber Mahomeds meldet, daß viele dieser hochgesinnten Frauen mit eigner Hand das Leben endigten, einer Gefangenschaft zu entgehen, in der sie dem Schimpf und der Entehrung ausgesetzt zu seyn meinten.

Georgiens Lage, als Mahomed Herr von Persien wurde, ist bereits dargestellt. Sein zinsbarer Fürst, der alte Heraclius, hatte Persiens innern Zwist benutzt, und durch eine förmliche Acte seine Treue als Lehnsmann der Könige, deren Oberherrlichkeit von seinen Vätern seit Jahrhunderten anerkannt worden war, auf Rußlands Fürsten übergetragen. Er gab hierbei den Grund an, daß er seine christlichen Unterthanen von der Gewalt und Tyrannei mahomedanischer Großen befreien und sie unter den Schutz eines großen Volkes ihrer Religion stellen wolle. Es ließ sich nicht erwarten, daß ein Fürst von Persien, so wie nur je sein Reich wieder zum Frieden und Einigkeit gekommen war, einwilligen werde, eines der schönsten Länder so entrissen zu sehen. Aga Mahomed hatte daher kaum seine Nebenbuhler unterworfen, als er beschloß, Heraclius wieder zum Gehorsam zu nöthigen. Bevor wir jedoch die Maaßregeln schildern, womit er seine Macht über Georgien wieder gründen wollte, wird es nöthig seyn, den Gang der Verbindung darzustellen, welche dessen Fürst mit Rußland angeknüpft hatte, da sie die nächste Ursache war, welche die Rache von Persiens Monarchen herausforderte.

Peter der Große hatte mit dem Hofe von Constantinopel Pläne entworfen, die nordwestlichen Theile Persiens zu theilen. (I. 14. Kap.) Nadirs Genius hatte diese Pläne verei-

telt; allein der zerrissene Zustand des Reiches ließ in Catharinen zum Theile die Absichten ihres Vorgängers wieder aufleben. Sie nahm die Eröffnung des Heraclius, sein Land unter ihren Schutz zu stellen, an, und ein förmlicher Tractat wurde am 24. Jul. 1783 zwischen ihm und Potemkin geschlossen, wodurch dieser Fürst in seinem und seiner Erben Namen seinen, Persiens Königen gebührenden Gehorsam auf sie und ihre Nachkommen übertrug, während sie dagegen für sich und ihre Erben ihm nicht nur alle jetzigen Besitzungen zusicherte, sondern auch ihren Schutz auf alle „andern Gebiete ausdehnte, welche etwa späterhin ihm zu Theil werden könnten." Diese Wendung [30]) und ein Versuch, der noch im nämlichen Jahre gemacht wurde, bei der Stadt Aschraff in Mazenderan eine Niederlassung zu gründen [31]), läßt mit Recht vermuthen, daß Catharinens Absichten noch weiter, als auf ein Bündniß mit Heraclius gingen, und war dies, so müssen die Umstände den Verfolg derselben gehindert haben, denn die Niederlassung in Mazenderan ward aufgegeben, das Corps aber, welches dem georgischen zur Hülfe gesendet war, nachdem es dort vier Jahre gestanden hatte, plötzlich zurückgerufen, wie es eben die Belagerung von Gundschah betrieb. Diese mußte deshalb beendigt werden.

Als Mahomed den Angriff Georgiens beschloß, hatte er den Plan, durch seine schnellen Bewegungen den Heraclius zu hindern, Unterstützung von den Russen zu bekommen. Die Befehlshaber seines Heeres wurden angewiesen, wenn er von Kermans Eroberung heimkehrte, ihre Kräfte zeitig im kommen-

30) Man behauptet, daß dies blos auf Gundschah und einige Theile von Imeretien Bezug hatte, welche Heraclius in Anspruch nahm.

31) Der Geschichtsschreiber des Kadschirhauses giebt an, daß 1783 ein russischer Edelmann mit einigen bewaffneten Fahrzeugen bei Aschraff ankam und um Erlaubniß bat, eine Handelsniederlassung zu gründen. Allein seine Theilnehmer kauften theuer ein und verkauften so wohlfeil, daß offenbar Geldgewinn nicht ihr Ziel seyn konnte. Mahomed hatte sie daher in Verdacht böser Absichten und ließ sie festnehmen. Sie waren zu einem Mahle geladen, wo man sie, als sie tüchtig getrunken hatten, ergriff. Als sie jedoch zum König kamen, hörte er ihre Entschuldigungen an und gab ihnen die Freiheit, ja selbst Ehrenkleider, warnte sie aber, nichts Böses im Sinne zu führen.

den Frühjahre zusammenzuziehen, und wir hören, daß die im Monate April[32]) bei Teheran versammelten Truppen gegen 60,000 Mann betrugen. Ihre Bestimmung war bis zum Augenblicke des Aufbruches unbekannt, wo sie in drei Colonnen fortzogen. Die rechte schlug die Straße über Mogan, Schirwan, Daghestan ein, die linke bewegte sich nach Erivan, der Hauptstadt Armeniens, zu, und der Mittelpunct, Mahomed an seiner Spitze, ging auf Scheschah, die vornehmste Feste im Karabagh, ein schöner Strich, der sich viele Meilen am linken Ufer des Araxes ausbreitet[33]). Die Colonne, welche sich rechts durch die Länder am kaspischen Meere bewegte, fand keinen Widerstand. Jeder Große unterwarf sich oder floh. Allein die Khans von Erivan und Scheschah wurden von Heraclius ermuthigt, dem persischen König Widerstand zu leisten, und der alte Waly selbst gab, als er aufgefordert war, am Hofe zu erscheinen und den gewohnten Tribut zu bezahlen, zur Antwort, „daß er keinen Oberherrn erkenne, als die Kaiserin von Rußland." Mahomeds Heer bestand größtentheils aus Reitern, und so konnte er weder Erivans noch Scheschahs Eroberung hoffen. Er beschloß daher, sich mit der, dem Namen nach geschehenen Unterwerfung ihrer Befehlshaber zu begnügen, und ein starkes Corps zurückzulassen, um sie zu bewachen oder vielmehr zu umzingeln. Schon zuvor hatte er der mittlern und linken Colonne Befehl gegeben, sich zu vereinigen. Bei Gundschah stieß auch die rechte zu ihnen. Mit diesem Heere, das durch das zurückgelassene Corps zwar geschwächt war, aber doch immer noch gegen 40,000 Mann betrug, ging er dem Heraclius entgegen, der sich durch Mahomeds schnelle Bewegungen zwar der russischen Hülfe beraubt sah, aber doch das Feld zu halten beschloß. Er rückte mit allen seinen Kräften vorwärts, die aber nicht ein Viertel der feindlichen betrugen, und nahm 15 Meilen von der Hauptstadt eine Stellung. Die Georgier kämpften sehr

32) Der Verf. der Gesch. der Kadschiren giebt an, daß Mahomed von Teheran 53 Tage nach dem Feste Nu-Ruz, oder der Frühlingstag- und Nachtgleiche, was dem 14ten Mai entspricht, auszog.

33) Er ging über den Fluß auf einer bei Suliman Khan geschlagenen und zu dem Zwecke vorausgeschickten Brücke.

wacker, wurden aber von der Menge[34]) überwältigt und zur Flucht genöthigt. Ihr Fürst suchte nebst einem Theile seines Hauses und einigen Anhängern Zuflucht in den benachbarten Gebirgen, während die Sieger in Tiflis einzogen. Es folgte nun ein Auftritt des Mordens und Plünderns, wie es dem Manne Freude machen konnte, der diese Stadt zum Beispiel für alle aufstellen wollte, die seine Macht zu verachten wagten. Der mahomedanische Geschichtsschreiber desselben schildert erst die barbarischen und abscheulichen Ausschweifungen, und bemerkt dann: „daß bei dieser glorreichen Gelegenheit die tapfern Krieger Persiens den Ungläubigen Georgiens einen Beweis von dem gegeben hätten, was für sie am Tage des Gerichts zu erwarten stände." Es läßt sich die Menge der Getödteten nicht gut berechnen. Glaubenswuth entflammte die rohe Rache der Soldaten. Die Kirchen wurden von Grund aus zerstört, jeder Priester ward hingerichtet[35]), Jugend und Schönheit allein zur Sklaverei aufgespaart. 15,000 Gefangene[36]) kamen in dieselbe, und das Heer zog mit Beute beladen heim.

Die Lage der unglücklichen Einwohner, welche geflohen waren, dem Tode zu entgehen, und nun wiederkamen, über ihre zerstörten Häuser, ihre wüsten Felder zu jammern, waren fast so unglücklich daran, wie die Gefangenen. Sklaverei war der Zustand, zu dem viele derselben von Jugend an bestimmt blieben. Nehmen wir das große Unglück aus, dem die jüngeren Gefangenen[37]) preisgegeben waren, in einer

34) Während des Treffens ließ Mahomed von Jemand einige Verse des Schah Nameh von Ferdusi singen, die Krieger zu heroischen Thaten anzufeuern. Eine sehr gewöhnliche Sitte in Persien. (Pers. Handschr.)

35) Der Verf. d. Leb. Mahom. giebt an, daß die Priester gebunden und in den bei der Stadt vorbeifließenden Strom geworfen wurden.

36) Mullah Mahomed Schar, in d. Gesch. d. Kadschirfamilie, setzt die Zahl auf 15,000 an. Die Nachrichten, welche ich von den am besten unterrichteten Georgiern und Armeniern bekam, vergrößern sie bis 25,000 und Einige scheinen gute Angaben für ihre Berechnung zu haben. Wahrscheinlich wurden 15,000 in Tiflis und die andern in den Städten und Dörfern Georgiens aufgegriffen.

37) Viele, welche schon das reifere Alter erlangt hatten, behielten ihre Religion, und unter ihnen selbst viele Weiber. Ein reicher Kaufmann erzählte mir, daß er einer schönen, von einem Soldaten erkauften

andern Religion erzogen zu werden, als die ihrer Eltern, so hatte ihr Loos nichts Schmerzliches. Die Frauen wurden meist immer bei ihrer großen Schönheit Lieblinge ihres Harems und einige die Gattinnen ihrer Herren, die Knaben nach der Sitte des Landes mit Güte und Vorliebe behandelt. Sie erhielten ein- und allemal ihre Freiheit, wenn sie die Religion dieser annahmen, und wurden, zu reiferm Alter gelangend, entweder als Krieger angeworben oder als Diener behalten. Im ersten Falle stiegen sie oft zu hohem Range und Befehl; im letztern waren sie stets begünstigte und vertraute Sklaven, ihre Kinder aber, im Hause geboren [38]), galten meist als Verwandte desselben.

Nach der Plünderung von Tiflis zog Mahomed nach Gundschah; und entschlossen, die Unterwerfung dieser Länder durchzusetzen, lagerte er den Winter hindurch auf Moghans Ebenen in der Nähe, wo der Cyrus, einer der schönsten Ströme Georgiens, sich mit dem Araxes vereint. Einer seiner vornehmsten Großen [39]) von seinem eignen Stamme war zum Statthalter Schirwans ernannt, aber, als er Klagen über seine Gewaltthätigkeiten und Erpressungen vernahm, zurückgerufen worden. Die Einwohner, über seinen Fall muthig geworden, standen in Masse auf und brachten ihn um. Auf Mahomed machte der Vorfall großen Eindruck, und man erwartete, daß er ein schreckliches Beispiel aufstellen werde; allein selten überließ er sich dem Zorne, wenn nicht die Klugheit es gebot. Als der früher bestellte und dann entflohene Statthalter Schirwans kam, für sich und das Volk Gnade zu erflehen, gab er sie ihm ohne Weiteres, und solche Milde wurde durch vollkommene Unterwerfung dieser Provinz erwiedert. Auch der Fürst von Erivan [40]) erwarb sich sein Wohlwollen,

Georgierin die Ehe angeboten habe, wenn sie Mahomedanerin werden wollte; „allein sie betete so hübsch", setzte er lächelnd hinzu, „zu ihren kleinen Bildern, daß ich mich selbst halb versucht fühlte, ein Götzendiener zu werden."

38) Ein merkwürdiges Beispiel von der Art, wie man die Khanazad, oder „Hausſklaven", betrachtet, ward in Timurs Leben, I. Bd., mitgetheilt.

39) Mustapha Khan Dewanhu.

40) Er hieß gleichfalls Mustapha Khan.

weil er seinen Befehlen gehorchte. Dagegen widerstand Ibrahim Kullil, der Statthalter von Scheschah, noch immer, und da die Perser aus Mangel an Geschütz das Schloß nicht erobern konnten, war ihr Befehlshaber genöthigt, sich mit der Weisung zu begnügen, das Land ringsherum zu verwüsten und auszuplündern.

Obgleich Mahomed nun schon lange die höchste Gewalt besaß, war er doch noch nicht mit der königlichen Tiara geschmückt. Er pflegte zu sagen, daß er auf den Königsnamen kein Recht habe, bis er im ganzen alten persischen Reiche Gehorsam fände. Nach Georgiens Eroberung drangen seine Höflinge in ihn, sich krönen zu lassen. Er gab mit scheinbarem Sträuben nach. Wie alle seine Kriegsfürsten versammelt waren, zeigte er auf eine bereitgehaltene Krone, und fragte sie, ob sie diese ihm aufgesetzt zu sehen wünschten? „Bedenkt," sagte er, „wenn ich es thue, fängt eure Arbeit erst an, denn ich kann nicht einwilligen, Persiens Krone zu tragen, ohne so viel Macht zu besitzen, als Persiens größte Könige hatten!"[41] Die Heerführer, die Minister des Hofes, die Prinzen seines Hauses, Alle stimmten darin überein, daß er sie aufsetzen möchte, Alle versprachen, daß ihr Leben seinem Ruhme geweiht seyn solle. Er willigte ein, nahm aber nur ein kleines, mit Perlen geschmücktes Diadem[42]. Nadirs prachtvolle Krone zu tragen verschmähte er, obschon er die Königreiche, welche durch ihre Federn angezeigt waren, erobert hatte[43]. Doch gestattete er, den königlichen Säbel umzuthun, der am Grabe[44] des heiligen Gründers vom Sofi-Hause geweiht war, und

41) Persische Handschr.

42) Es hieß Kullah Kadschani und wurde nur bei feierlichen Gelegenheiten getragen.

43) Nadir trug vier Federn in seiner Krone, um seine Macht als Oberherr von Afghanistan, Indien, Persien und der Tatarei anzuzeigen.

44) Das Grab ist zu Ardebil, wohin der Monarch gehn muß, den geheiligten Säbel darauf zu legen. Die Waffe bleibt eine Nacht auf dem Grabe, während welcher der Heilige angerufen wird, dem Fürsten, der sie tragen soll, gewogen zu seyn. Tags darauf wird sie umgethan, die Großen werden gespeiset und die Armen bekommen viel Almosen. — (Persische Handschr.)

durch diese Handlung verpflichtete er sich, diese heilige Waffe zum Schutz und zur Hülfe des Schiitenglaubens zu verwenden, die vom Anfange dieser Dynastie an Nationalreligion geworden war.

Mahomed sammelte ein noch größeres Heer, als das, womit er Georgien besiegt hatte, um Khorassan zu unterwerfen. Er ging auf der Straße von Asterabad dahin, um die Turkomannenhorden zu züchtigen, welche wieder ihre Plünderungen begonnen hatten. Sein Marsch war auf Mesched gerichtet. Als er vorrückte, unterwarfen sich ihm alle kleinen Fürsten[45]; keiner wagte, einem so großen Heere zu widerstehen, das ein Monarch anführte, dessen Rücksichtslosigkeit man kannte. Unter denen, welche Treue gelobten, war auch Isaak Khan von Turbut-e-Hyderih. Seine Feinde hatten Mahomed gegen ihn einzunehmen gesucht, und deshalb vorgestellt, daß er ein Tadschuck von niedriger Geburt sey, der durch Anmaßung solcher Macht ein gefährliches Beispiel gebe. Der weise Fürst achtete jedoch solche Angaben nicht, und zeichnete ihn durch besondere Gunst aus. Isaak allein wurde nicht einmal genöthigt, Geißeln für seine Treue zu stellen, und seine Freundschaft war der Lohn für dies edle Vertrauen.

Die Lage von Mesched, gegen welches dieser Zug vornehmlich gerichtet war, haben wir beschrieben. Durch die Schwäche und Zwietracht seiner Fürsten waren die Bürger in ein Elend versunken, das kaum einer Zunahme fähig schien. Und doch war es durch die jüngsten Einfälle der Usbeken noch größer geworden. Sie sahen daher der Annäherung Mahomeds mehr mit Hoffnung als Unruhe entgegen, denn er hatte bekannt gemacht, daß er nur zur Absicht habe, an Imam Reza's Grabe seine Andacht zu verrichten, die Stadt, wo die Gebeine des heiligen Mannes begraben seyen, wieder glücklich zu machen, und Alle zu züchtigen, die mit frevelnder Hand das Mausoleum des heiligen Nachkommen vom Propheten zu plündern wagten. Sein wahrer Beweggrund war jedoch, über

45) Der erste, welcher sich unterwarf, war Amihr Gunah Khan von Kabuschar, dem Aga Mahomed einen Koran sendete, der einen Eid mit angehängtem Siegel enthielt, wodurch er ihm Schutz und Sicherheit versprach.

Khoraſſan zu herrſchen, die Einfälle der Turkomannen und Usbeken zu hemmen, und die Schätze wegzunehmen, welche noch Nadirs elenden Nachkommen gehörten, denn Viele glaubten noch, daß er wegen Ermordung ſeines Großvaters und des grauſamen Unrechts, ſo er ſelbſt vom unmittelbaren Nachfolger dieſes Eroberers erfahren habe, gegen dieſe Rache im Buſen hege.

Nadir Mirza, der Herrſcher von Meſched, floh, ſo wie Mahomed vorrückte, in das Gebiet der Afghanen, und ließ den unglücklichen blinden Schah Rokh zurück, die Stadt einem Monarchen zu übergeben, gegen welchen aller Widerſtand nutzlos zu ſeyn erachtet wurde. Als das Perſerheer unter den Mauern ankam, ging Schah Rokh dem Feldherrn deſſelben entgegen, der ſeine Unterwerfung annahm und dann zu Fuß, von ſeinen Großen begleitet, nach Imam Reza's Grabe wandelte, wo er knieend die Erde zum Beweis ſeiner Ehrfurcht gegen die heiligen Gebeine küßte.

Geiz waltete in Mahomed eben ſo ſehr als Herrſchſucht, und er ſchien namentlich noch mehr den Beſitz von Juwelen, als den von Gelde zu begehren. Nach Lutf Aly's Tode hatte er einige der koſtbarſten von denen erhalten, die Nadir aus Indien mitgebracht hatte, und mehrere minder werthvolle bekam er ſeit ſeiner Ankunft in Khoraſſan von den Fürſten, die unter ſich die Beute von Nadirs Nachfolgern theilten, aber nun den gefährlichen Schatz auslieferten, denn Alle, welche das Eigenthum des Monarchen zurückhielten, wofür er es nahm, behandelte er als die ſchuldigſten Verbrecher. Schah Rokh hatte zwar ſchon lange die Ausübung ſeiner Macht aufgegeben, aber galt doch noch für den Beſitzer mehrerer koſtbaren Steine, die er ſelbſt vor ſeinen Söhnen verborgen haben ſollte. Mahomed forderte ſie ihm ab. Er leugnete den Beſitz davon mit den feierlichſten Eiden [46]), aber umſonſt.

46) Olivier rühmt, ohne daß ich ſeine Quelle kenne, ſein Verdienſt, ſofern er ſich bemühte, die Reichthümer zu verbergen, welche er für das Einzige hielt, wodurch die abweſenden Söhne in der Zukunft beſtehen könnten, auf's Höchſte. Es thut dem Herzen wohl, wenn man Unwillen gegen den Tyrannen und Mitleid gegen den Unterdrückten wahrnimmt; aber alle Quellen in meinem Beſitze geben eine entgegengeſetzte Schilderung.

Qualen aller Arten wurden angewendet, und wir können fast kein Mitleid gegen den unglücklichen Fürsten fühlen, wenn wir sehen, daß seine Entdeckungen mit den anbefohlnen Martern Schritt halten. Schätze und Juwelen wurden vorgeholt, die in Brunnen versenkt, in Mauern versteckt waren, und als nun endlich ein Kreis von Thon auf sein Haupt gelegt und siedend Oel hineingegossen wurde, entdeckte er einen Rubin von außerordentlicher Größe und Schönheit, der einst Aurengzebs Krone schmückte und Mahomeds Hauptwunsch war. So wie er hörte, daß dieser Stein gefunden war, äußerte er die größte Freude[47]), und befahl, die Qualen einzustellen, indem er, nicht mit Unrecht, Schah Rokh beschuldigte, seine erlittenen Schmerzen selbst verschuldet zu haben. Doch ließ er ihn sehr unmenschlich auf der Stelle mit seinem ganzen Hause nach Mazenderan bringen, wo der elende Enkel Nadir's sein Leben einige Tage nachher endete[48]).

Mahomed hatte eine Gesandtschaft[49]) nach Bokharah mit einem Briefe an Abdul-ul-Ghazih Khan abgeordnet und geschrieben: „Er habe gehört, wie ein Sohn Amihr Daniels sich der königlichen Macht angemaßt habe, woraus viel Uebel für Persien entstanden sey; wahre Gläubige, in Persien gefangen, würden wie Schlachtvieh auf Bokharah's Markte verkauft." Er verlangte von ihm auf der Stelle die Herausgabe aller Gefangenen; zugleich solle er sich künftig in Acht nehmen, seine Rache zu reizen. Beggih Dschan stellte sich bei Empfang dieses Briefes, als behandle er den Perserkönig mit gleicher oder noch größerer Verachtung. „Ich habe gehört," sagte der alte Priester in einem Rundschreiben an Khorassans Fürsten, „daß der alte Herr Verschnittene[50]) unter Euch auf-

47) Persische Handschr.

48) Er starb in Folge der Qualen zu Damghan, 63 Jahre alt.

49) Die Handschrift, woraus Aga Mahomeds Verfahren in Mesched entnommen wurde, ist von einem verständigen, gelehrten Manne geschrieben, der in Mesched war, als es eingenommen wurde, und vollkommene Kenntniß von den Begebenheiten jener Zeit besessen zu haben scheint.

50) Beggih Dschan nannte ihn nur immer Akhta Khan, ein Titel, den man „Herr der Verschnittenen" sehr zart übersetzen würde.

getreten ist. Wenn ihr könnt, so nehmt ihn fest. Im Gegentheil gebt mir Nachricht, und ich will ihn züchtigen." Beide Herrscher trafen miteinander nicht zusammen; hätten sie bis dahin gelebt, so läßt sich schwer sagen, wer gesiegt hätte.

Mahomed fertigte auch einen Gesandten an Zemaun Schah, König von Kabul, ab, um seine Gründe zum Einfall in Khorassan darzulegen, und ein Bündniß zu Eroberung Bokharah's anzutragen. Wenn wir persischen Schriftstellern glauben dürfen[51]), so willigte der Afghanenfürst in das Bündniß, und es war jede Vorkehrung zum Zuge nach der Tatarei getroffen, als Mahomed zum Schutz seiner eignen Länder abgerufen wurde, die von einem furchtbaren russischen Heere angegriffen waren.

Die Kaiserin Catharina hatte mit Schrecken die furchtbare Züchtigung eines Fürsten, eines Volkes gehört, dessen Verbrechen war, ihren Schutz angefleht zu haben; die sich versucht gefühlt hatten, ihr Schicksal herauszufordern, weil sie von ihr Hülfe erwarteten. Wodurch sie verhindert wurde, diese früher zu leisten, darüber sind verschiedene Vermuthungen im Umlauf. Ein Bewohner Georgiens, der diesen Einfall schildert, sagt, daß General Gudawitsch nur sechs Märsche von Tiflis mit einem zur Vertheidigung desselben hinreichenden Heere stand, aber, obschon wiederholt von Heraclius ersucht, vorzurücken sich weigerte. Er wollte nicht glauben, daß die Gefahr so dringend sey, sondern hielt die Nachricht von Mahomeds Streitkräften für übertrieben, in jedem Falle werde er nimmer Georgiens Hauptstadt angreifen, ohne sich erst in den Besitz von Scheschah und Erivan gesetzt zu haben. Indessen ist es gewiß[52]), daß der russische Befehlshaber, der sich in Georgiewsk aufhielt, und dessen Corps auf der ganzen Linie des Caucasus zerstreut war, seine Truppen nicht

51) Mahomed Hussein Khan Karaguzolu war Gesandter bei dem König von Kabul.

52) Nach den zuverlässigsten Quellen gab ich dies. Klaproth, der diese Begebenheiten in der Kürze meldet, erwähnt die Ursachen nicht, welche die Russen aufhielten. Er übertreibt Mahomeds Kräfte außerordentlich und behauptet, es seyen von ihm 200,000 Mann versammelt gewesen.

unter drei bis vier Wochen zusammenziehen und nach Tiflis kommen konnte. Vermuthlich hielt auch Heraclius die russische Hülfe selbst für kein geringes Uebel, und rief sie nicht eher herbei, bis es zu spät war, weil er hoffte, daß Mahomeds Vorrücken durch Etwas wo nicht verschoben, doch gehemmt werden könne.

Welchen Eindruck es auf Catharinen machte, läßt sich aus den von ihr getroffenen Maaßregeln abnehmen. Alle zeigten, daß ihre Absichten viel weiter gingen, als ihren Einfluß in Georgien wiederherzustellen, und diese Provinz künftig zu behaupten. Ohne Zweifel hatte sie den Umsturz von Mahomeds Land im Kopfe. Allein ob sie nur eigentlich seinen Bruder, der nach Rußland geflohen und ihre Hülfe erbeten hatte, auf den Thron setzen, oder Persiens nordwestlichen Theil zu einer Provinz ihres Reichs machen wollte, ist selbst denen unbekannt geblieben, die mit den Geheimnissen ihres Staatsraths vertraut waren. So wie in der Nacht die Nachricht nach Petersburg kam, daß Heraclius geschlagen und geflohen sey, erhielt Gudawitsch den Befehl, mit 8000 Mann in Georgien einzudringen. Ein russischer General war mit einem kleinen Corps nach Derbend vorgerückt, und brachte unter dessen Mauern den Winter hin. Hier vereinigten sich mit ihm im nächsten Frühjahre 35,000 Mann unter Valerian Subow. Dieser Feldherr begann sogleich den Feldzug. Die Schlösser von Derbend, Baku-Talisch, Schamachi und Gundschah ergaben sich entweder oder erkannten die Herrschaft der Feinde an. Vor dem Winter hatten sich die Russen der ganzen Westküste des kaspischen Meeres bemächtigt, von der Mündung des Tereks an bis zu der des Kur oder Cyrus, und längs den Ufern des letztern stellten sie eine Verbindungslinie mit Georgien auf. Nach diesen Vortheilen ging Subow mit dem Hauptheere über den Araxes und nahm seine Winterquartiere in der berühmten Chowal-Mogan-Ebene [53]). Ganz Aderbidschan lag seinem Einfalle offen, und der Unterwerfung desselben konnte wahrscheinlich ein Angriff auf Teheran folgen. Subows Rücken war durch die Truppen in Georgien gedeckt, und von Astra-

53) Die Beschreibung hiervon befindet sich im XV. Capitel.

chan ein Corps gekommen, die linke Flanke zu sichern. Bereits hatte die Vorhut desselben die Insel Lankerun an der Küste Ghilans besetzt, und bedrohte mit einem unmittelbaren Angriffe die nahen Häfen Rescht und Enzelih.

Als Mahomed die Fortschritte der Russen erfuhr, ernannte er einen Häuptling aus seinem Stamme zum Befehlshaber in Mesched, und als er eine Besatzung zurückgelassen hatte, die unter dessen Befehle hinreichend schien, brach er nach Teheran auf. Es war zu spät, in diesem Jahre die Operationen zu beginnen[54]), allein das Heer erhielt Befehl, sich zeitig im Frühjahre zusammenzuziehen, und jeder Häuptling wurde aufgefordert, alle seine Anhänger zu versammeln, „und die frechen Ungläubigen Europa's zu züchtigen, welche es wagten, in das Gebiet der Gläubigen einzufallen[55])."

Persien war seit vielen Jahren nicht von einer ernstlichen Gefahr bedroht gewesen, allein der Sturm ging mit dem Tode Catharina's am Ende des Jahres vorüber. Eine der ersten Handlungen ihres Sohnes und Nachfolgers war, das Heer unter Subow[56]) zurückzurufen. Es ging ohne allen Verlust heim. Die Länder, durch welche es zog, waren freundlich[57]) und der Feldherr hatte so strenge Mannszucht beobachtet, daß er in den eroberten Ländern eben so große Vorstellungen von der Gerechtigkeit, wie von der Macht seiner Herrin zurückließ. Catharina's Ruhm hatte sich nach allen Gegenden des Ostens verbreitet. Die Bewohner Persiens hörten von den Kaufleu-

54) Er kam in dieser Hauptstadt am 20sten September an. In Aderbidschan tritt der Winter oft im October ein, und es ist nicht ungewöhnlich, daß in diesem Monat sehr viel Schnee fällt. 1810 war das ganze Land mit Schnee nach einem Sturme bedeckt, der am 20sten October Statt fand.

55) Persische Handschr.

56) Der Haß des Kaisers Paul gegen den Heerführer dieses Corps, den Bruder von Plato Subow, Günstling der verstorbenen Kaiserin, war vermuthlich ein Hauptgrund der Räumung Persiens. Es kam an jeden Regiments-Commandanten ein besonderer Befehl zum Rückzuge; aber keine Zeile war an den commandirenden General gerichtet.

57) Ein General fuhr in seinem Wagen unbedeckt und ungehindert von Derbend nach Astrachan. Einen bessern Beweis von dem ruhigen Zustande des Landes können wir nicht haben.

ten, die in Rußland reisten, die übertriebensten Schilderungen von ihrer Weisheit in der innern Verwaltung und ihren Siegen in auswärtigen Kriegen. Die Bewunderung wurde noch durch ihr Geschlecht gesteigert. Einem Volke, dem das Weib nur als Sklavin der Genüsse galt, blieb es fast ein unerklärliches Wunder, ein Weib zu sehen[58]), das ein großes Reich mit mehr als männlichem Geiste beherrschte.

Mahomed setzte immer auf seine Anstalten, den Angriff abzutreiben, großes Vertrauen, und früher war sein Plan mehr als jeder andere berechnet, den Sieg zu sichern. Er sagte zu den versammelten Befehlshabern seines Heeres, daß die Russen während seiner Abwesenheit in Khorassan es gewagt hätten, die entgegengesetzte Gränze des Reichs anzugreifen. „Allein meine tapfern Krieger," rief er, „sollen ihnen entgegengehen, und mit Gottes Hülfe wollen wir ihre berühmten Linien von Fußvolk und Geschütz angreifen, und mit unsern siegreichen Säbeln zusammenhauen!" Die Großen zollten dem heldenmüthigen Entschlusse ihres Fürsten Beifall, und versprachen, ihn mit dem Leben selbst zu unterstützen. Als sie fort waren, ließ der Monarch seinen Minister Hadschi Ibrahim kommen, und fragte ihn, ob er das Gesagte gehört hätte? Der Minister bejahte es. „Und du denkst, daß ich thue, was ich ihnen sagte?" — „Ohne Zweifel, wenn es meines Königs Wille ist." — „Hadschi, hab' ich mich denn geirrt? Bist du denn auch ein Narr? Kann ein Mann von deiner Weisheit glauben, daß ich je mit meinem Kopfe gegen ihre eisernen Mauern anlaufen oder meine unregelmäßigen Truppen ihren Kanonen und geordneten Kriegern preisgeben werde? Ich weiß es besser. Ihre Kugeln sollen mich nie erreichen. Aber weiter als ihre Linie geht, sollen sie auch keinen Fuß Landes besitzen. Sie sollen nicht den Schlaf kosten und mögen sie gehen, wohin sie wollen, ich werde sie mit einer Wüste umgeben[59])!"

58) Catharina II. ist in Persien unter dem Namen Khurschid Kullah bekannt, oder „die gekrönte Sonne", was zur Bezeichnung der Würde und dann als persönlicher Name gebraucht wurde.

59) Bei meiner ersten Sendung nach Persien 1801, vier Jahre nach dieser Zeit, wohnte ich während meines Aufenthalts in der Hauptstadt bei Hadschi Ibrahim, der mir diese Unterhaltung mittheilte.

Als Aga Mahomed vernahm, daß die Russen zurück wären, beschloß er, in Georgien einzurücken. Heraclius starb bald nach dem Verluste seiner Hauptstadt. Ihm folgte sein ältester Sohn, Georg. Dieser fürchtete nach dem Abzug der russischen Truppen die Rache des persischen Königs dermaßen, daß er zu dem gefährlichen Mittel griff und ein großes Corps Lesghier, ein Bergvolk, in seine Dienste nahm, die stete Einfälle in Georgiens Thäler machten, und deren Plünderungssucht wohl nicht aufhören konnte, wenn sie Gelegenheit, ihr zu fröhnen, bekamen [60]).

Das persische Heer brach im Frühling zeitig von Teheran auf. Als es etwa noch 60 Meilen vom Araxes war, erhielt Mahomed von den vornehmsten Einwohnern Scheschah's Nachricht, daß sie gesucht hätten, ihren Befehlshaber, Ibrahim, festzunehmen, aber er sey in die Gebirge von Daghestan geflohen; sie bäten den Monarchen, zu eilen, und das Schloß einzunehmen, das sie ihm zu überliefern bereit wären. So wie die Nachricht anlangte, ließ Mahomed das ganze schwere Gepäck und einen Theil seines Heeres zum Schutze desselben zurück; er selbst ging mit einem fliegenden Corps vor, die wichtige Feste zu besetzen, die so lange seinen Angriffen gespottet hatte. Der Araxes ging voll, doch befahl er den Uebergang. Die Boote reichten nicht hin, doch die Furcht, seinen Befehlen nicht zu gehorchen, war so groß, daß, wer nicht Barken haben konnte, sich in den Fluß stürzte. Viele ertranken, da der Strom tief und reißend war, aber der Zweck wurde erreicht, Scheschah erobert, ehe Ibrahims Freunde einen Versuch zur Einnahme machen konnten. Dieser glückliche Anfang ließ einen glorreichen Feldzug erwarten; allein während Mahomeds Heer dem geträumten Sieger opferte, trat eines jener Ereignisse ein, die bei Völkern unter despotischer Herrschaft die vornehmste Veranlassung zu den plötzlichen und großen Veränderungen sind, von welchen sie immer heimgesucht werden.

Drei Tage nach Mahomeds Einzug in Scheschah erhob sich ein Streit zwischen Saduk, einem georgischen Sklaven,

60) Eine Handschrift eines unterrichteten Einwohners von Tiflis sagt, daß 15,000 Lesghier in Georgien eindrangen, und bemerkt noch: daß diese Freunde mehr als Feinde gefürchtet wurden.

der um den Monarchen selbst war, und einem andern Sklaven[61]), weil einiges Geld abhanden gekommen war. Der König, wüthend über den Lärm, welchen sie machten, befahl Beide hinzurichten[62]). Saduk Khan Schakakih, ein Mann vom ersten Range, bat um Gnade für sie. Der König schlug es ab, allein, da es Freitag Abend und Stunde des Gebetes war, wollte er ihnen das Leben erst am nächsten Morgen nehmen lassen. Fast fühlt man sich bewogen, dem Gerücht zu glauben, daß Mahomed zu dieser Zeit schon nicht mehr vernünftig gewesen sey[63]), wenn man hört, daß diese Sklaven, die er zum Tode verurtheilt hatte, die aus seiner Handlungsweise wohl wissen konnten, wie der Spruch unwiderruflich blieb, doch Erlaubniß hatten, in der ihnen noch zum Leben gelassenen Nacht ihre Geschäfte um seine Person verrichten zu dürfen. Verzweiflung gab ihnen Muth; als der Monarch schlief, gingen sie, begleitet von einem Manne, Abbas, den sie mit ihrer Absicht bekannt gemacht hatten, ins Zelt, und machten mit ihren Dolchen dem Leben eines der talentvollsten Fürsten ein Ende, die je auf Persiens Thron gesessen haben. Man vermuthete, daß Saduk Khan Schakakih sie aufgemuntert habe, und die spätern Ereignisse bestätigten den Verdacht, denn dieser Ehrgeizige gewährte ihnen nicht blos Schutz und nahm die Kronjuwelen an, welche sie ihm brachten, sondern, als er seinen Stamm versammelt hatte, suchte er sich auch auf Persiens Thron zu setzen.

Aga Mahomed Khan wurde im 63sten Jahre seines Alters ermordet. Er war seit beinahe 20 Jahren Herrscher eines großen Theiles von Persien gewesen, hatte aber nur kurze Zeit seine Gewalt unbestritten genossen. Er war so zart gebaut, daß er in der Ferne einem Jüngling von 14—15 Jahren glich, und das bartlose, gerunzelte Gesicht ließ ihn wie ein altes runzliches Weib aussehen. Der Ausdruck seiner Züge war

61) Er hieß Khudadad und war Feraſch, ein Mann, der die Zelte aufschlägt und in Obacht hat.

62) Die Nachrichten hiervon weichen ein wenig von einander ab.

63) Einer der Minister versicherte mich, daß sein Kopf in jener Zeit fast irre geworden sey.

nie angenehm, aber schrecklich, wenn sie, was oft geschah, von Zorn umwölkt wurden. Dies wußte er auch, und konnte es darum nicht dulden, daß ihn Einer ansah [64]). In seinen frühern Jahren erfuhr er das härteste Mißgeschick, und seine spätere Handlungsweise scheint von der herben Erinnerung an sein Elend, sein erfahrnes Unrecht, die stärkste Farbe entlehnt zu haben. Herrschsucht war seine erste Leidenschaft, Geiz die zweite, Rache die dritte. In allen diesen Fällen ging er bis zum Uebermaaße, und eine half der andern, allein die zwei letztern standen der erstern nach, wenn sie gegenseitig zusammentrafen. Seine Kenntniß vom Charakter, von der Handlungsweise Anderer, war wunderbar, und daß er so außerordentlichen Erfolg in Unterjochung der Feinde hatte, müssen wir dieser Einsicht, so wie der Gabe zuschreiben, womit er geheime Absichten zu verbergen wußte. Gewalt wurde erst angewendet, wenn die List nicht hinreichte; selbst im Kriege that seine Klugheit mehr als das Schwert. Sein bester und vertrautester Minister antwortete mir, als ich fragte, ob Mahomed persönlich tapfer gewesen sey: „Gewiß; allein ich kann mich keiner Gelegenheit erinnern, wo er Gelegenheit gehabt hätte, seinen Muth zu zeigen. Sein Kopf ließ niemals Etwas der Hand übrig [65])."

64) Eine Handschrift berichtet folgenden merkwürdigen Zug. Aga Mahomed war Krämpfen unterworfen und, von ihnen ergriffen, pflegte er eine auch zwei Stunden gefühllos zu seyn. Eines Tages jagte er bei Kerman und trennte sich von seinem Gefolge. Sein Pferd gerieth in einen Moor und indeß das Thier sich herausarbeiten will, bekommt der Monarch Krämpfe. Ein Begleiter kam und sah ihn in der Lage, zog ihn mit Mühe heraus und wartete, bis er wieder zu Sinnen kam. Mahomed sah den Krieger über sich und gerieth erst in Furcht. Wie er hörte, was geschehen war, dankte er dem Manne und versprach ihn zu belohnen. Das geschah aber, wie der Mann glaubte, nicht in hinreichendem Maaße. Als er auf dem Posten als Leibwache stand, sah er dem König in's Gesicht, so sehr er nur konnte. Mahomed, darüber wild, befahl eines Tages, ihm die Augen auszustechen. Späterhin schien er von seiner Undankbarkeit betroffen, ließ den armen Tropf nach Hause bringen und doppelte Löhnung verabreichen.

65) Ich habe Hadschi Ibrahims Worte gegeben, die er mir sagte, als ich ihn über Mahomeds persönliche Tapferkeit fragte.

Das erste große Streben seines Lebens ging auf Erwerbung der Macht hinaus, das zweite: wie er sich in seiner Familie heimisch machen wollte. Bevor er zur Krone kam, zügelte er jede Leidenschaft, die sein Emporkommen hindern konnte; so wie die Maske nicht mehr nöthig war, wurde sie weggeworfen. Als die Staatsklugheit nicht länger Rache und Geiz zurückhielt, vernichtete und plünderte er Alles, was dem Scheine nach seiner Herrschaft feindlich entgegenstand. Jeder Große, der, seiner Geburt und Sinnesweise nach, nach dem Throne trachten konnte, ward hingerichtet oder geblendet; durch dieses staatskluge, aber barbarische Verfahren unterdrückte er jeden Gedanken an Aufruhr, der Persien so lange entzweit hatte. Er selbst war überzeugt, daß die von ihm zur Erhaltung des Thrones ergriffenen Mittel nicht ein selbstsüchtiges Ziel beabsichtigten und pflegte oft, wenn er von seinem Nachfolger, dem jetzigen König Persiens, sprach, zu sagen: „Ich habe alle dies Blut vergossen daß der Knabe Baba Khan, in Frieden herrschen möge[66]).“

Gegen seine Familie zeigte er sich, als seine Macht gegründet war, äußerst grausam und hart, die Neffen Futtih Aly Khan und Hussein Kuli Khan ausgenommen, gegen welche er als Vater handelte[67]). Den Erstern stellte er immer in Staatsgeschäften an, und der junge Prinz hatte schon einige Jahre vor seines Onkels Tode die hohe Würde eines Statthalters in Fars. Die zarten Verhältnisse zwischen dem Fürsten und seinem Nachfolger scheinen nie durch Mißtrauen und Besorgniß getrübt worden zu seyn, und unsere Meinung von ihm wird durch dies Benehmen, das er stets gegen den gleich von Anfang an von ihm zum Thronfolger bestimmten Jüngling befolgte, bestätigt.

Gegen fromme Männer seines Reichs bewies er Aufmerksamkeit und bisweilen Großmuth. Er selbst schien fromm und beobachtete nicht nur regelmäßig die Gebetformeln in der vorgeschriebenen Stunde, sondern stand auch, wie auch immer die Lasten des Tages gewesen waren, um Mitternacht auf,

66) Persische Handschr.

67) Söhne seines Bruders Hussein Kuli Khan.

sein Gebet zu thun. Vom Aberglauben war sein Geist nicht frei. Ein Schriftsteller, der einige merkwürdige Züge von ihm erzählt, sagt uns, daß er gleich nach Ermordung Dschaffir Kuli Khans[68]), den Leichnam aus Teheran zu schaffen befohlen habe, um nicht den feierlichen, auf den Koran abgelegten Eid zu brechen, seinen Bruder nicht über eine Nacht in der Stadt zurückzuhalten. Es läßt sich nicht gut glauben, daß das Gewissen durch solche freche Spötterei sich einschläfern, oder Andere zu hintergehen hoffen darf.

In Verwaltung der Gerechtigkeit war er streng. Er strafte Bestechungen der Obrigkeit, wo er sie entdeckte. Wer Verbrechen übte, die nach dem Koran todeswerth sind, dem wurde selten vergeben, und nie verzieh er denen, die auf irgend eine Art die Ruhe seiner Staaten störten. Der erste Große, welcher über sein Amt hinaus trachtete, der Soldat, welcher den Befehlen nicht gehorchte, und der Räuber, der auf der Straße plünderte, hatten gleiches Geschick. Die Art, wie er seine Minister und ersten Beamten am Hofe behandelte, war oft hart und voreilig, und manchmal grausam. Hadschi Ibrahim machte eine Ausnahme. Der Monarch entdeckte mit einem Male die Gaben dieses außerordentlichen Mannes, dessen einfaches Wesen, offene Rede, männliche Standhaftigkeit und erstaunliche Kenntniß der Staatsangelegenheiten, mochte es nun der Leitung eines Dorfes, oder Einsammlung aller Einkünfte in einem Bezirke, einer Unterhandlung, der Regierung eines Reiches gelten, Mahomed bestimmten, ihm sein ganzes Vertrauen zu schenken. In den letzten Jahren seines Lebens wollte der König kaum von einer auch noch so unbedeutenden Mittheilung[69]) auf irgend einem andern Wege etwas wissen. Nie wurde aber das Vertrauen besser erwiedert. Der Mini-

68) Siehe XIX. Cap. S. 315.

69) Hadschi Ibrahim sagte mir, daß, als einmal die Zumburuks oder Kameelkanonen während einer Action schlecht bedient wurden, Aga Mahomed ihn heftig gefragt habe: woher das komme? — „Ich kann es in der That nicht sagen", antwortete er; „es ist der Fehler des Commandanten von dem Corps." — „Das kann seyn", rief Mahomed; „allein ich werde nur meinen ersten Minister deshalb tadeln, denn er muß sehen, daß jeder Dienstzweig in Ordnung ist!" — „Dies war nun frei-

ster hatte den Charakter seines Herrn erforscht, seinen Geiz genährt und dadurch Einfluß gewonnen, seine ehrgeizigen Absichten gefördert, aber dennoch strebte er, das Wohl des Landes zu erhöhen, und bei seiner gutmüthigen Sinnesweise ermittelte er oft für Andere Gnade, wenn er nur ohne eigne Gefahr dazwischentreten konnte.

Selbst Aga Mahomeds Minister waren nicht vor den Angriffen sicher, die Geiz und List ihn oft gegen seine Großen und ersten Beamten versuchen ließen. Um Bußen von ihnen zu erpressen, pflegte er die, welche er plündern wollte, zu verkaufen, und der Käufer bekam, um die nöthige Summe zu erpressen, das Recht über Alles, was der Verkaufte besaß, sein Leben ausgenommen. Als der Monarch eine Summe Geldes von Mirza Schuffih, der früher vor Ibrahim Hadschi sein erster Minister gewesen war, haben wollte, verkaufte er ihn seinem Nebenbuhler für eine bestimmte Summe. Der Handel fand auf öffentlichem Hofe Statt. Ein Sklave Ibrahims kam herbei, und als er den Gurt von seiner Hüfte losgemacht hatte, warf er ihn Mirza Schuffih um, den er nun nach seines Herrn Hause führte. Hier wurde er mit Aufmerksamkeit und Freundlichkeit behandelt. Der Hadschi suchte ihm begreiflich zu machen, daß er nur, weil er den Monarchen kenne, so gehandelt habe; dieser war, wie er sah, entschlossen, Geld zu erhalten, und hätte, wäre es nicht von ihm gegeben worden, zu Maaßregeln schreiten können, welche für Beide hart und unangenehm gewesen wären. Er schoß als Beweis seiner Aufrichtigkeit einen Theil der Summe vor, die Mirza Schuffih nicht aufzubringen im Stande war. Als der Betrag ausgezahlt war, kam der Minister in Freiheit, und trat wieder in sein Amt, wie gewöhnlich [70]). So edel sich aber auch Ibrahim benahm, so dürfen wir doch daraus nicht schließen, daß

lich sehr unvernünftig", bemerkte Ibrahim lächelnd, „denn er wußte, daß ich nie Ansprüche darauf machte, ein Soldat zu seyn."

70) In allen despotischen Staaten des Orients gelten Ungnade und Strafe eines Ministers für kein Hinderniß, um gleich sein Amt wieder antreten zu können. Als ich 1804 am Hofe des Scindiah war, mußte einer seiner Minister, Anna Sic Novihs, ohne Turban mehrere Stunden in der Mittagssonne stehn, bis er sich zu Bezahlung von 3 Lack

er die Gewalt, welche er durch die öffentliche Schmach eines Nebenbuhlers erhielt, der einer der ältesten und begünstigtsten Diener Mahomeds gewesen war, gar nicht berechnet habe. Die Erbitterung, mit welcher sich diese beiden Minister schon lange ansahen, wurde durch diesen Vorfall noch sehr gemehrt.

Mahomeds Treiben hatte stets Vereinigung des Kadschirstammes zum Ziele gehabt. Er sah die Zendfamilie sich selbst vernichten; durch ihr Beispiel gewarnt, suchte er der von ihm gegründeten Dynastie ein glücklicheres Schicksal zu bereiten. Schmeichler haben die Art, wie er gegen seine Brüder handelte, der Sorge für dieses Ziel zugeschrieben. Er wußte, sagen sie, daß die Einigkeit, welche seinem Stamm Kraft verliehe, durch nichts so leicht gestört werden konnte, als durch Kämpfe zwischen den Gliedern des eignen Hauses um den Thron. Gegen die Großen anderer Stämme, welche er wegen keiner ehrgeizigen Absichten im Verdacht hatte, war er weder ungnädig, noch ungerecht; doch nöthigte er sie, einen Theil ihrer Familie in Teheran anzuweisen. Durch diese Vorsicht, und indem er ihre Anhänger in entgegengesetzten Provinzen beschäftigte, ja auch manchmal aus einer in die andere Provinz versetzte, suchte er ihnen die Mittel zu rauben, seine oder seines Nachfolgers Regierung zu stören.

Der richtige Tact Mahomeds ließ ihn einige minder bedeutende Hofgebräuche abändern. Selten gestattete er, daß ihm, wenn er aus dem Felde heimkam, die Bürger der Hauptstadt entgegenkamen. Eben so wollte er nichts davon wissen, daß, der Gewohnheit nach, bei jedem kleinen Vortheil,

Rupien (37,500 Pf. Sterl.) verstand, die ihm abgefordert waren. Den Tag darauf sah ich ihn nicht blos wieder im Dienste, sondern auch mit wichtigen Aufträgen beehrt *).

*) Nirgends werden hohe Beamte für Nachlässigkeiten härter gezüchtigt, als in Ava. Als vor einigen Jahren die englisch-ostindische Gesandtschaft dort war, kam ein Feuer aus, und die Minister hatten es versehen, sich selbst an den bedrohten Ort hin zu verfügen. Der König ließ sie daher alle in der heißen Sonne ausstrecken. Der Verurtheilte wird dann nämlich eine bestimmte Zeit über, wenn die Sonne am heißesten scheint, platt auf den Rücken gelegt und bekommt auf die Brust ein mehr oder weniger schweres Gewicht. Und diese Schmach widerfuhr den Ministern nicht etwa im Palaste, sondern auf öffentlichem Markte, vor dem ganzen Volke. D. Ueb.

den seine Waffen erhielten, übertriebene Nachrichten vom Siege verbreitet würden. In allen schriftlichen Mittheilungen an die Beamten war der übertriebenste Styl gebräuchlich. Er bestand darauf, daß der Inhalt seiner Befehle in einfacher Sprache aufgesetzt würde. Die beredten Mirza's oder Schreiber am Hofe, nahmen unwillig eine Veränderung an, die ihren trefflichen Styl mit der Wurzel ausrottete. Allein wenn sie ihre blumigen Einleitungen begannen, verlangte der ungeduldige Monarch nicht selten, daß sie über den Unsinn hinweg und zu dem Gegenstande unmittelbar übergehen sollten[71]). Allein wie er auch nutzlose Formen verachtete, so fühlte doch kein Fürst mehr, als er, wie nothwendig es sey, Alles einzuschärfen, was zur Unterstützung der königlichen Würde gehört. Sein Minister, Hadschi Ibrahim, pflegte davon eine merkwürdige Anekdote mitzutheilen. Zwei Männer von geringem Stande, aber reich, wünschten einen Bezirk zu pachten, und hatten ein Gebot gethan, das die bereits erhaltene Summe weit überwog. Der Minister kannte seines Herrn Geiz, meinte, der Antrag werde ihm viel Freude machen, und befahl den Leuten, ihn zum König zu begleiten. Als er hinkam, rief Mahomed laut: „Wen bringst du mit dir?" — „Zwei Männer," sagte Hadschi Ibrahim, und nannte ihren Namen, „die einen Bezirk pachten wollen und die vortheilhaftesten Bedingungen anbieten." — „Ich kann sie nicht sehen!" — „Aber mit Erlaubniß Deiner Majestät, sie wollen ziemlich noch einmal so viel geben, als je einer bot, und für die Zahlung volle Sicherheit leisten!" — „Thut nichts; das Geld muß man fahren lassen; Leute von der Art können nicht bei mir vorgelassen werden[72])!" Der königliche Name war in Persien so heruntergekommen, daß Mahomed alle Kräfte vonnöthen hatte, die Formen, in welche sich die unbeschränkte Gewalt kleiden muß, um Wirkung zu thun, wieder herzustellen. Wie viel Gewicht er auf jede Handlung und Rede legte, welche den Königsnamen entwürdigen konnte, zeigte sich bei einer merkwürdigen Gelegen-

71) Persische Handschr.

72) Der Hadschi erzählte mir diesen Zug als einen Beweis, daß selbst der Geiz, so groß er bei Mahomed war, doch immer seiner Klugheit nachstand.

heit, wo er durch die unmenschlichsten Schläge und Einziehung des größten Theiles vom Vermögen, den vornehmsten Kammerherrn bestrafte, weil dieser, als er einen Gesandten von Timur Schah vorstellte, ausrief: „der Gesandte des Afghanen-Königs habe sich auf die Erde zu den Füßen der Sklaven Seiner Majestät geworfen.“ Er soll damals in solche Wuth gerathen seyn, daß er sich kaum bereden ließ, des Lebens von diesem Großen zu schonen, ob er schon hohen Standes war und zum Kadschirstamme gehörte. „Habt ihr's gehört, was der Schurke sagte?“ rief der Monarch denen zu, die sich für ihn verwendeten. „Der Gesandte eines Mannes, den er König nannte, soll sich zu den Füßen meiner Sklaven niedergeworfen haben! Wie kann er den heiligen Namen der Majestät zu solcher Herabwürdigung zu gebrauchen wagen! Aber er hat gebüßt und meine Würde ist gerächt[73])!“ Der Große hatte gemeint, seinem Monarchen zu schmeicheln. Vielleicht aber nahm seine Staatsklugheit zu diesem Mittel Zuflucht, den Schimpf, den sein Diener auf einen mächtigen König brachte, auszugleichen, indem er den Namen des Königs zu rächen vorgab.

Mahomed behandelte seine Krieger nachsichtiger und freigebiger als alle andere Stände seiner Unterthanen. Ihr Sold, ihre Nahrung war meist in der Ordnung, und wenn er gleich den strengsten Gehorsam verlangte, keine Plünderung gestattete, als wenn er sie erlaubte, so gab er sie doch oft zu, und was sie durch Raub und Gewalt erhielten, blieb dann ihr rechtmäßiges Eigenthum. Mehrere Weiber und Kinder der ersten Familien Kermans wurden von den Truppen entführt, als diese Stadt geplündert wurde. Bald darauf faßten einige der vornehmsten Bürger, da ihnen einer der verehrtesten Priester persönliche Vorbitte versprach, den Muth, in die Hauptstadt zu gehen und um Wiederherausgabe ihrer Frauen und Kinder zu bitten. Der Oberpriester, Scheikh Mahomed Lahsaih übergab ihre Bittschrift, und unterstützte ihr Flehen mit seiner ganzen Beredsamkeit. Er stand bei Mahomed in großem Ansehn, und selten wurde ihm eine Bitte abgeschlagen.

73) Persische Handschr.

Allein ob er schon den Muth hatte, sein Gesuch zu wiederholen, ließ es der Monarch doch nicht zu, und sagte endlich etwas ernst: „Ich kann deinen Wunsch nicht gewähren; nie werde ich meine Soldaten unwillig machen, indem ich ihnen nehme, was sie mit meiner Erlaubniß erwarben. Wenn Kermans Bürger jedoch ihre Weiber und Kinder auslösen, und die, in deren Händen sie sind, sie wieder hergeben wollen, so hab' ich nichts dagegen. Ich will nur, daß du mich nicht weiter deshalb behelligst, da ich entschlossen bin, deshalb keinen Zwang zu gebrauchen." Die große Masse des Heeres war natürlich einem Feldherrn ergeben, der sie mit solcher Achtung behandelte. Sie wußten, daß, wenn dem Befehl strenger Gehorsam bewiesen würde, nichts von Andern zu befürchten stand. Der geringste Soldat konnte selbst bei ihm seine Klage vorbringen, der gleichsam mit seinen Kriegern lebte, denn wenn er nicht gegen Feinde im Felde lag, war er stets auf großen Jagden beschäftigt, wohin er mit vielem Gefolge ging, nicht sowohl blos um ein Lieblingsvergnügen zu genießen, sondern sich und seine Begleiter zu steter Thätigkeit zu gewöhnen.

Große Ceremonien abgerechnet, kleidete sich Mahomed stets auf die einfachste Weise. Seine Verachtung des Luxus sprach sich bei allen Gelegenheiten aus, und aus Klugheit ergriff er jeden Anlaß, seinen Feldherren und Kriegern Stolz auf jene Beschwerden und Entbehrungen einzuflößen, wozu sie ihr Gewerbe verpflichtete. Nach dem Marsche, oder von der Jagd müde, setzte er sich gern auf die Erde, und theilte mit seinen Offizieren, was zum Essen aufgetragen wurde. Eines Tages, als er eben etwas schwarz Brod und saure Milch genoß, welche die gewöhnliche Nahrung der persischen Soldaten ist, aß einer seiner Minister zufällig, der neben ihm saß, dieselbe Speise. Gleich befahl ihm der Monarch, dies seyn zu lassen. „Iß du von deinem fetten Pillau und zartem Ragout so viel du willst!" rief er, „aber laß mich's nicht wieder sehen, daß so ein Stück von Schreiber, wie du, die Mahlzeit von meinen Soldaten anrührt[74])." Der Minister lachte im Innern, da

74) Ibrahim erzählte mir diese Anekdote zuerst, und dann finde ich

er sich so verurtheilt sah, nur gute, delikate Fleischspeisen zu genießen, indem die Obersten und Krieger, die ringsherum saßen, sich geehrt fühlten, mit einer schlechten Mahlzeit vorlieb zu nehmen, die ihr Fürst theilte, und die einer der ersten Minister des Staates nicht einmal hatte kosten dürfen.

Die Kaufleute wurden aller Orten wirksam von ihm geschützt. In den letzten Jahren seiner Regierung blühte der Handel überall wieder auf. Es war dies eben so Folge seiner Gerechtigkeit, wie der allgemeinen Sicherheit, die seiner Herrschaft entsprang, so wie, der durch harte Strafen ausgerotteten Räuberbanden, wovon früher das Land durchzogen wurde. Den Pächtern und Landleuten gewährte er keinen andern Schutz, als den, welcher dem Schrecken seines Namens entsprang; dieser aber war bedeutend; vom Steuereinnehmer eines Bezirks bis zum Statthalter einer Provinz, fürchtete jeder eine Klage, die beim Monarchen angebracht wurde, denn die geringste Abweichung derer, die ein Amt hatten, wurde furchtbar bestraft.

Vermuthlich hatte Mahomed aus Mangel an Geld viel Nachtheil erlitten, und in einem Reiche, wo man keinen Credit kennt, ist ein voller Schatz zur Erhaltung der königlichen Macht nothwendig. Aus Gewohnheit, Reichthümer aufzuhäufen, wurde er zuletzt in einem kaum glaublichen Grade geizig. Ein Schriftsteller berichtet, daß er gehört habe, wie ein armer Mann, dessen Ohren auf seinen Befehl abgeschnitten werden sollten, dem Henker einige Silberstücke bot, falls er nur einen Theil derselben abschnitte. Der König rief ihn da gleich zu sich und sagte ihm, „falls er noch einmal so viel geben wolle, sollten seine Ohren nicht angerührt werden[75])." Der Bauer warf sich zur Erde, um zu danken und wollte gehen, weil er die Forderung für Scherz hielt, aber man rief ihn zurück, und überzeugte ihn bald, daß die Begnadigung nur von der aussie auch in einer handschriftlichen Lebensbeschreibung Mahomeds. Das Wort „Schreiber" ist zu Bezeichnung des persischen Mirza gebraucht, das einen Mann bezeichnet, welchem Schreiben Geschäft ist, und der ein bürgerliches Leben führt.

75) Persische Handschr.

genblicklichen Befriedigung des niedrigen Geizes seines Monarchen abhängig sey. Von einem Andern erfahren wir, daß Mahomed sich mit einem verschmitzten frommen Bettler vereinte, von seinen Höflingen Geld zu beziehen. Der Mann traf mit ihm auf einem bezeichneten Orte zusammen, wo Mahomed von allen Großen umgeben war. Zum Schein von der Gestalt und Erzählung des Heiligen gerührt, befahl er, ihm eine große Summe auszuzahlen, und empfahl den Heiligen gleicher Aufmerksamkeit aller Uebrigen. Das Beispiel des Fürsten ward vom ganzen Hofe nachgeahmt. Der Bettler bekam eine ansehnliche Summe. Endlich in später Nacht that Mahomeds Ungeduld das Geheimniß kund. „Ich bin schon angekommen!“ rief er seinem Minister zu. „Der Spitzbube von Bettler, den du heute Morgen sahest, versprach mir nicht nur wiederzubringen, was ich ihm gab, sondern mir auch die Hälfte von Allem zu geben, was er von Andern erhielt!“ Nach allen Seiten gingen Reiter ab, aber der pfiffige Patron wich allen Verfolgungen aus, und die Höflinge freuten sich im Stillen, daß die Habsucht ihres Fürsten so getäuscht sey.

Viele ähnliche Züge werden noch von ihm erzählt; wahrscheinlich sind sie übertrieben, aber daß sie im Umlauf sind und geglaubt werden, zeigt doch, daß der außerordentliche Mann dem Geize im erstaunlichen Maaße fröhnte; er, dessen Regierung gleich, während sein Charakter von großen und kleinen Eigenschaften schillerte, einem zerrissenen Reiche die Ruhe wieder gab und seine Familie auf einen glänzenden Thron setzte.

Bei seinem Tode kam das Heer in die größte Unordnung. Scheschah wurde aufgegeben, und der Leichnam des Fürsten blieb den Beschimpfungen der gemeinsten Feinde preisgegeben. Saduck Khan Schakakih ging mit seinem Stamme ganz fort, und mehrere andere Große folgten seinem Beispiele. Als jedoch die erste Verwirrung vorüber war, that Ibrahim seine Treue gegen den erklärten Erben kund. Er sammelte ein ansehnliches Truppencorps und rückte nach der Hauptstadt, de-

ren Thore von Mirza Mahomed Khan[76]) für alle verschlossen waren, bis Futtih Aly Khan, der Neffe und ernannte Nachfolger des verstorbenen Königs, aus Schiras anlangte. Obschon auf der Stelle zum König ausgerufen, wurde dieser Fürst doch erst im nächsten Jahre gekrönt. Wir haben nicht die Absicht, die Geschichte des jetzigen Königs zu schreiben, und so wird es hinreichen, mit flüchtigen Zügen die vornehmsten Ereignisse darzustellen, welche, seitdem er zum Throne gelangte, Statt gefunden haben.

Saduck Khan machte einige schwache Versuche, sich ihm zu widersetzen, wurde aber angegriffen und geschlagen. Seinem Beispiele folgte später der Bruder des Königs[77]) und ein Fürst[78]) der Zendfamilie; allein diese Versuche wurden ohne Kampf abgemacht, und seit der Zeit ist der innere Friede des Reichs nicht wieder gestört worden.

Futtih Aly Khan hat in einer Reihe von Feldzügen seine Macht über den größten Theil von Khorassan gegründet, und die nicht in der That von ihm unterjochten Fürsten daselbst[79]) gehorchen wenigstens dem Namen nach. Sie senden gelegentlich einen Tribut, seine Gunst und seinen Schutz zu bewirken. Die Afghanen sind seit einigen Jahren zu sehr durch innere

76) Dieser achtbare Große ist vom Kadschirstamme, allein von einem der königlichen Familie entgegengesetzten Zweige. In einer Periode trat er freilich gegen Mahomed auf, erhielt aber Verzeihung und gelangte zu den höchsten Aemtern. Sein Benehmen bei dieser und jeder andern Gelegenheit zeigte Dankbarkeit und Anhänglichkeit.

77) Hussein Kuli Khan.

78) Er hieß Mahomed Khan, war der Sohn von Zuckih Khan und hatte einige Zeit in Bassorah geherrscht. Mit nur 20 bis 30 Anhängern ging er auf Ispahan los, sie reichten aber hin, dessen Bewohner zur Unterwerfung einzuschüchtern. Mahomed behauptete sich nur einen oder zwei Tage darin, seine Leute zerstreuten sich und er war genöthigt, zu fliehen, kam aber glücklich wieder in's türkische Gebiet.

79) Isaak, der Herrscher von Turbut-e-Hyderih, dessen Geschichte erzählt ist, kann jetzt für den bei weitem mächtigsten der Fürsten Khorassans angesehen werden. Durch die Auszeichnung, womit ihn Mahomed und der jetzige Monarch behandelten, wurde er bestimmt, die Herrschaft der Kadschirmonarchen in diesem Lande zu gründen.

Zwiste zerrissen, um die Ansprüche zu unterstützen, welche ihre Monarchen auf dies Land von Achmed Schah ererbt zu haben behaupten. Der Friede desselben wird jetzt eben so wenig alle Jahre durch die Einfälle der Usbeken gestört, über welche Beggih Dschan nicht mehr herrscht. Er starb bald nach Mahomed, und sein Sohn Turrah, der ihm auf dem Thron folgte, hat noch keine Thaten vollbracht, die zu der Vermuthung führen, daß er die Talente und die Macht seines außerordentlichen Vaters und Vorgängers geerbt habe.

Mit geringem Erfolg behauptete der persische Monarch die nordwestliche Gränze. Nachdem der Krieg mit wechselndem Glück gedauert hatte, ist endlich Georgien eine russische Provinz geworden, und die Besatzungen dieses Volks gehen nun bis an den Araxes, längs der Südküste des kaspischen Meeres.

In den letzten funfzehn Jahren ist Persiens Hof wieder von den Gesandten europäischer Völker besucht. Die Macht, welche der König hat, die Afghanen zu zügeln, welche in Indien einzufallen drohten, die ehrgeizigen Wünsche Frankreichs zu vereiteln, wenn diese je dahin gerichtet waren, bestimmte den General-Gouverneur der britischen Besitzungen im Osten mit Futtih Aly Khan, gleich nachdem dieser den Thron bestiegen hatte, ein Bündniß einzugehen. Diese Vorsicht hatte den erwünschten Erfolg, die Afghanen von ihrem beabsichtigten Einfalle abzuhalten, und sowohl der König, wie sein Volk bekamen zugleich eine vortheilhafte Vorstellung von der Macht der Engländer, was zur Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen, Großbritanniens europäischen Feinden Widerstand zu leisten, wenn es die Umstände nöthig machen sollten, beitrug [80]). Auch hatte das Bündniß noch den Vortheil, die

80) Langlé in seiner Notice chronologique zu Ende seiner trefflichen Ausgabe von Chardins Reise bemerkt, „daß, obschon Capitain Malcolm und sein Gefolge noch jetzt von den Persern gerühmt werden, weil sie auf dem Wege von Abuscheher nach Teheran so große Summen aufgehen ließen, ihre Vorschläge doch, weil sie lächerlich und selbst beleidigend waren, mit Unwillen vom König und seinen Ministern zurückgewiesen wurden." Ich kann in Betreff des letzteren Ausspruchs

HISTORISCHER VEREIN BAMBERG

Verbindung und den Handel zwischen Indien und Persien zu steigern.

Napoleons Ehrgeiz verfolgte jeden Gedanken, der nur im entferntesten die Aussicht bot, seine Mittel zu mehren, wodurch die Hauptmacht, die seinen Fortschritten zur Weltherrschaft im Wege stand, beeinträchtigt werden konnte. So inhaltsleer seine Absichten denen vorkommen mögen, welche mit den großen Schwierigkeiten bekannt sind, worauf er stieß, so sicher hatte er den Plan, in die britisch-indischen Länder einzufallen. Er buhlte um die Freundschaft des persischen Königs, und das Verhältniß zwischen Rußland und Frankreich zu jener Zeit bot ihm alle Vortheile dar. Der Londoner Hof gerieth gewaltig in Unruhe deshalb, und die für nothwendig erachteten Schritte, dagegen zu wirken, führten einen unmittelbarern Verkehr mit Persiens Regierung herbei, welches im Zeitraum von fünf Jahren mit zwei Gesandtschaften des Königs von England beehrt wurde.

Der König von Persien hatte Napoleons Eröffnungen Gehör gegeben, weil er hoffte, daß dessen Vermittlung oder Macht ihm wieder zu Gewinnung Georgiens behülflich seyn könne. Allein als die Ereignisse in Europa den französischen Kaiser nöthigten, seine Absichten in Asien fahren zu lassen, wendete der König sich wieder zum Bündniß mit England, das bei der Lage seiner indischen Besitzungen Mittel hatte, und diese bereits, wie er sah, in Bewegung setzte, ihn anzugreifen oder zu unterstützen, je nachdem er dessen europäischen Feinden die Hand bot, oder Widerstand leistete. Es wäre unnöthig, die Verhandlungen beider Staaten einzeln darzustellen, und mehr zu sagen, als daß allgemeine freundschaftliche Verbindungen zwischen beiden Ländern bestehen und durch Tractaten gesichert sind. Das Ziel des britischen Volkes muß stets dasselbe seyn. Es kann wünschen, ein Reich in Kraft und Wohlfahrt blühen

nur bemerken, daß er gerade der Wahrheit entgegen läuft. Jede Absicht der ostindischen Regierung, als sie 1800 eine Gesandtschaft nach Persien abgehn ließ, ward erreicht, und diese Gesandtschaft wurde vom König, von seinen Ministern und Allen, mit denen sie zu thun hatten, auf gleiche freundschaftliche und aufmerksame Art behandelt.

zu sehen, das zwischen Europa und seinen asiatischen Besitzungen eine Scheidewand bildet. Zum Glück ist Persien jetzt glücklicher und ruhiger, als es seit langer Zeit war, und sein regierender Fürst, der schon (1814) den Thron 17 Jahre behauptet, durch verhältnißmäßige Milde und Gerechtigkeit der Regierung bereits unter Persiens Königen zu einem hohen Range berechtigt.

Inhalt.

XII.

Die Dynastie des Sofi, vom Ursprunge dieser Familie bis zum Tode Abbas des Großen.

J. n. Chr.	J. d. Hedj.		Seite
		Nachricht von Schah Ismaels, des Gründers der Sofi-Dynastie, Vorfahren	5
1499.	905.	Schah Ismael, 14 Jahre alt, zieht gegen Schirwans Herrscher und schlägt ihn	9
1500.	906.	Er wird Herr von Aderbidschan	—
1502.	908.	Er schlägt den Sultan Murad	—
		Bemerkungen über den Ursprung der Sofikönige und ihre Macht	—
1508.	914.	Eroberungen Schah Ismaels	11
1511.	917.	Er schlägt die Usbeken	12
1514.	920.	Sultan Selim geht ihm entgegen	—
1519.	926.	Schah Ismael erobert Georgien	13
1523.	930.	Sein Tod	—
		Tamasp folgt	14
1525.	932.	Krieg mit den Usbeken	—
1527.	934.	Zweiter Kampf mit ihnen	—
1529.	936.	Fehde zwischen den Stämmen Schamlu und Tukulu	—
1430.	937.	Die Usbeken fallen in Khorassan ein	15
1532.	939.	Der Kaiser von Constantinopel greift Persien an; belagert Sultanih; wird zum Rückzug genöthigt und giebt alle Eroberungen auf	—
1543.	950.	Tamasp nimmt den Kaiser Humayun von Delhi sehr edel auf	16
1547.	954.	Rebellion seines Bruders Ilkhas	—
1548.	955.	Ihr fernerer Zwist. — Tod von Ilkhas . . .	17
1552.	960.	Tamasp erobert Georgien	—
1560.	968.	Schützt Bayazid, den Sohn des Kaisers Soliman. — Liefert ihn seinem Vater aus . . .	18
1576.	984.	Tod des Tamasp. Sein Charakter	—
		Hyder Mirza wirft sich zum König auf. Ismael Mirza widersetzt sich ihm	19
		Hyder Mirza erschlagen	20
		Ismael Mirza zum König ernannt; ermordet die Prinzen des königlichen Hauses	—
1577.	985.	Sein Tod. — Veranlassung dazu	21
		Mahomed Mirza zum Nachfolger ausgerufen . .	22

J. n. Chr.	J. d. Hedj.		Seite
1582.	990.	Die Edlen Khoraſſans ſtehn auf und rufen Abbas, ſpäter der Große genannt, aus	23
1584.	992.	Urſachen der Feindſeligkeit vom Stamm Tukulu .	24
1585.	993.	Die Türken greifen Perſien an	—
		Aly Kuli und Murſchud Kuli vereinigen ſich zu Unterſtützung des Abbas	27
		Abbas erobert Kazbin	—
		Die Usbeken fallen in Khoraſſan ein	28
1588.	997.	Abbas ſtellt die Ruhe wieder in ſeinem Reiche her	29
1590.	990.	Er zieht gegen die Türken; beſucht verkleidet die feindlichen Lager und unterjocht Ghilan . . .	—
1591.	1000.	Zieht gegen die Usbeken	30
		Entſagt wegen einer Prophezeihung dem Throne; beſteigt ihn wieder	—
1597.	1006.	Schlägt die Usbeken	31
		Läßt Ferhad wegen ſeines Verhaltens in der Schlacht hinrichten	—
1600.	1009.	Vergrößert ſein Gebiet	32
1602.	1011.	Denkt auf Eroberung des Schloſſes Nahavund .	—
		Urſache von Anton Sherley's Reiſe nach Perſien	33
		Seine Aufnahme bei Abbas	34
		Abbas erobert Nahavund; zieht nach Aderbidſchan	36
1605.	1014.	Schlägt Aly Paſcha; nimmt Tabriz; greift Erivan und Bagdad an; ſchlägt die Türken	—
1618.	1027.	Die Türken werden wieder bei Schiblih geſchlagen	39
		Abbas faſt angebetet von ſeinen Unterthanen . .	40
		Erſcheinung eines Kometen	41
1620.	1032.	Abbas unterhält freundſchaftlichen Verkehr mit dem Kaiſer von Delhi und den europäiſchen Niederlaſſungen in Indien	—
1507.	913.	Lage und Beſchreibung der Inſel Ormus; ihre erſten Anſiedler. Eroberung durch Albuquerque	42
1622.	1032.	Abbas beſchließt, es wieder in Beſitz zu nehmen. Die Engländer ſtehn ihm bei. Die Portugieſen werden zur Uebergabe genöthigt	43
		Beſorgniß der engliſchen Regierung in Indien wegen Robert Sherley's Ränken	44
		Ankunft Robert Sherley's in England als Geſandter von Abbas	45
1626.	1036.	Dodmore Cotton zum Geſandten in Perſien ernannt	—
1627.	1037.	Sein Empfang	—
		Mißlingen ſeiner Sendung	46
		Tod deſſelben und Robert Sherleys	47
		Eigenthümlichkeit von der Regierung des Abbas .	49
		Grauſames Verfahren gegen ſeinen Sohn Khodah-Bundah	55

J. n. Chr.	J. d. Hedj.		Seite
		Tod des Abbas	57
		Perſönliche Schilderung	—

XIII.

Vom Tode des Schah Abbas des Großen bis zu der Eroberung Perſiens durch die Afghanen und die Abdankung Schah Sultan Huſſeins.

J. n. Chr.	J. d. Hedj.		Seite
1627.	1037.	Sam Mirza folgt ihm und nennt ſich Schah Sofi	60
1634.	1044.	Sultan Murad dringt nach Perſien vor, muß aber zurück	61
		Regierung und Charakter des Schahs Sofi . . .	62
1641.	1051.	Sein Tod	64
		Abbas II. folgt	—
1648.	1058.	Nimmt Kandahar wieder	66
1659.	1070.	Beweis von ſeiner Milde	68
1666.	1077.	Tod und Charakter deſſelben	—
		Sofi Mirza wird unter dem Namen Schah Soliman auf den Thron geſetzt	71
		Sein Charakter und ſeine Regierung	—
1694.	1106.	Sein Tod	74
		Sultan Huſſein, ſein Nachfolger; relig. Sinn deſſelben	76
		Urſprung und frühere Geſchichte der Afghanenſtämme	77
		Gurdſchin Khan zum Statthalter Kandahars ernannt	79
		Seine harte Behandlung der Afghanen	80
		Mir Vais, ein Großer dieſes Volks, wird gefangen nach Ispahan geſendet. Seine Ränke hier . .	81
1708.	1120.	Schwäche und Leichtgläubigkeit am perſiſchen Hofe	82
		Mir Vais gelangt wieder zur frühern Macht; ladet Gurdſchin zu einem Mahle und läßt ihn hier mit allen ſeinen Begleitern morden	83
		Er macht ſich zum Herrn von Kandahar . . .	84
1710.	1122.	Perſien erklärt den Afghanen den Krieg	86
1715.	1127.	Tod von Mir Vais; ihm folgt ſein Bruder Abdulla	87
		Er wird ermordet	89
1717.	1130.	Mahomed zum Herrſcher Kandahars ausgerufen .	—
1720.	1133.	Er beſchließt einen Einfall in Perſien	91
1721.	1134.	Tabriz wird durch ein Erdbeben zerſtört . . .	92
1722.	1135.	Mahmud erobert die Stadt Kerman	93
		Mahmud ſchlägt gänzlich das Perſerheer . . .	97
		Schah Huſſein entſagt zu Gunſten Mahmuds der Krone	110
		Tod Schah Huſſeins	111
		Muthloſe Kämpfe ſeines Sohnes Tamaſp, die Regierung wieder zu gewinnen	—

XIV.

Die Afghanen-Monarchie, welche den Titel: „Könige von Persien", annahm; mit einem flüchtigen Blick auf den Einfall der Türken und Russen in Persien.

J. n. Chr.	J. d. Hedſ.		Seite
		Geſchichte von den Afghanenherrſchern in Perſien.	
		— Regierung Mahomeds	111
		Einfall der Ruſſen in Perſien unter Czar Peter	113
		Ein türkiſches Heer dringt in Perſien ein . .	—
		Mahmud in bedenklicher Lage. Er mordet die perſiſchen Großen und ihre Söhne	116
		Ermordung von 3000 ſeiner Leibwachen . . .	117
		Er giebt den Befehl über das Heer an Zubberduſt Khan	118
1724.	1137.	Dieſer erobert Schiras	—
		Mahmud genöthigt, Aſchraff zu ſeinem Nachfolger zu erklären	120
1725.	1138.	Er nimmt ſeine Zuflucht zu dem Tapaſſa. Beſchreibung dieſer Sitte	—
		Er wird wahnſinnig und ſtirbt. Sein Charakter und ſeine Regierung	122
		Aſchraff folgt ihm und ſchließt Frieden mit Rußland	—
		Die Türken erobern mehrere Provinzen . . .	124
		Die Perſer werden nach einem hartnäckigen Kampfe geſchlagen	125
1726.	1139.	Aſchraff ſchlägt die Türken	131
		Schließt Frieden mit ihnen	132
		Nachricht von Schah Tamaſp	133
		Emporkommen Nadir Kuli Khans	134
1729.	1142.	Aſchraff greift ihn an und wird geſchlagen . .	135
		Nadir trägt einen andern Sieg über die Afghanen davon	136
		Er greift ſie nochmals an und ſchlägt ſie . . .	138
		Aſchraff entkommt und ſein ganzer Stamm wird zerſtreut	—
		Tod und Charakter Aſchraffs	139

XV.

Geſchichte von Nadir Schah und ſeinen unmittelbaren Nachkommen.

J. n. Chr.	J. d. Hedſ.		Seite
1688.	1100.	Nadirs niedrige Geburt	143
		Frühe Ausbildung	144
1726.	1139.	Er wird ein Feldherr von großem Rufe . . .	145

J. n. Chr.	J. d. Hedſ.		Seite
1727.	1140.	Er tritt in den Dienſt des Schah Tamaſp . .	145
		Erobert Kelat und läßt ſeinen Onkel hinrichten .	—
1730.	1143.	Er wird mit 4 Provinzen belehnt; zieht gegen die Türken; nimmt Hamadan und die Provinz Aderbidſchan	147
1732.	1145.	Tamaſp zieht gegen die Türken; ſtößt auf große Hinderniſſe und ſchließt einen ſchmachvollen Frieden	148
		Nadir lehnt ſich gegen den Frieden auf, marſchirt nach Iſpahan und ſetzt Tamaſp ab (16. Aug.) .	150
1733.	1146.	Er trifft auf Topal Osman (11. Jul.)	151
1735.	1148.	Er nimmt Armenien und Georgien ein und ſchlägt die Türken	154
1736.	1149.	Tod des jungen Fürſten von Perſien	155
		Nadir nimmt die Krone unter der Bedingung an, daß der Schiitenglaube abgeſchafft werde . .	156
		Er beſchließt einen Angriff gegen Indien . . .	162
1738.	1151.	Schnelle und ſiegreiche Fortſchritte	164
1739.	1152.	Seine eigne Schilderung von der Schlacht mit dem indiſchen Heere	165
		Gerücht von ſeinem Tode, Folgen deſſelben. Metzelei in Delhi	169
1740.	1153.	Freude über die Ausſicht von ſeiner Rückkehr . .	173
		Einzug in Herat und Ausſtellung ſeiner Schätze	174
1741.	1154.	Meſched wird Hauptſtadt ſeines Reichs . . .	176
		Ein Meuchelmörder verwundet ihn	177
1743.	1156.	Er hat ſeinen Sohn Riza Kuli in Verdacht und läßt ihn blenden	178
1745.	1158.	Er zieht gegen die Türken und ſchlägt ſie . . .	180
		Barbariſche Regierung in den letzten 5 Jahren ſeines Lebens	181
1747.	1160.	Seine Ermordung	182
		Rückblick auf ſeine vornehmſten Thaten	—
		Achmed Khan Abdallah gründet ein neues Reich	188
		Aly Adil oder Adil Schah bekommt den Thron von Perſien	189
1748.	1162.	Er wird von ſeinem Bruder Ibrahim Khan des Thrones beraubt und geblendet. Ibrahim ruft ſich zum König aus	190
		Er wird mit ſeinem Bruder getödtet	—
		Regierung des Schah Rokh. — Sie wird von Mirza Seiud Mahomed beunruhigt	191
		Schah Rokh wird geblendet	—
1750.	1164.	Seiud Mahomed oder Soliman wirft ſich zum König auf, wird gefangen und ermordet . .	—
		Endliches Schickſal des Schah Rokh	192

XVI.

Regierung Kerrim Khans, aus dem Zendstamme.

J. n. Chr.	J. d. Hedj.		Seite
1750.	1164.	Kerrim Khan wird eingeladen, sich an Aly Murdans Banner zu schließen	195
1751.	1165.	Er beschützt Ispahans Einwohner, die Aly Murdan bedrückt	196
1753.	1167.	Aly Murdan wird ermordet	—
		Charakter der Perser in jener Zeit	197
		Kerrim findet einen neuen Nebenbuhler an Azad Khan, den Afghanen. Erster Kampf mit ihm	199
		Zweite Schlacht, wo Azad Khan gänzlich unterliegt und sich ihm auf Gnade und Ungnade ergiebt	201
		Ein neuer Feind entsteht ihm in Mahomed Hussein Khan, dem Kadschiren	202
1756.	1170.	Kerrim Khan erobert Fars und Ispahan . . .	204
1757.	1171.	Mahomed Hussein belagert Schiras	—
		Er wird getödtet	207
1760.	1174.	Ansprüche des Futtih Aly Khan. — Seine Niederlage	—
1763.	1178.	Handlungsweise des Zuckih Khan	210
		Schreckliche Barbareien, die er übt	211
1775.	1189.	Saduck Khan wird mit einem Heere gegen die Türken gesendet	213
1776.	1190.	Er belagert und erobert Bassorah	214
		Entfernung der englischen Factorei aus Gumbrun	215
		Benehmen und Vortheile der Holländer . . .	—
1779.	1193.	Tod des Kerrim Khan	218
		Sein Charakter, seine Regierung	—

XVII.

Nachricht von Kerrims Nachkommen.

		Zuckih Khan wünscht die Regierung zu erhalten, wird aber verhindert	222
		Abul Futtih Khan wird zum König ausgerufen .	—
		Zuckih Khan läßt ihn einkerkern und ruft Mahomed Aly zum Monarchen aus	224
		Ermordung Zuckih Khans	—
1780.	1194.	Abul Futtih Khan wird wieder zum König ausgerufen; — wieder eingekerkert und von Saduck der Augen beraubt, der seinen eignen Sohn zur Regierung ernennt	228
1781.	1196.	Saduck wird hingerichtet	231
		Aly Murad wird König	232

J. n. Chr.	J. d. Hedj.		Seite
1782.	1197.	Er sendet seinen Sohn Scheikh Vais gegen Aga Mahomed, den er schlägt	233
1784.	1199.	Scheikh Vais wird von Aga Mahomed geschlagen	—
1785.	1200.	Tod des Aly Murad; sein Charakter	234
		Bauker Khan maßt sich den Namen König an; er wird festgenommen und eingekerkert . . .	—
		Dschaffir Khan bemächtigt sich der Regierung .	235
1788.	1203.	Er muß den Thron räumen	237
1789.	1204.	Lutf Aly kommt auf den Thron	239
		Wird von Aga Mahomed geschlagen	241
1791.	1206.	Zieht gegen Ispahan	245
		Hadschi Ibrahim, sein erster Minister, verschwört sich gegen ihn	246
		Siege des Lutf Aly	248
		Aga Mahomed rückt ihm mit einem großen Heere entgegen und die Vorhut desselben wird geschlagen	251
		Lutf Aly Khan, über den vollständigen Sieg in Irrthum geleitet, muß die Flucht ergreifen .	—
1793.	1207.	Er bekommt Hülfe vom Fürsten von Tubbus . .	253
1794.	1208.	Er belagert Darabschird; hebt die Belagerung auf und zieht sich zurück	—
		Er wird geschlagen; greift Kerman an, erobert es und legt sich den Fürstentitel bei	254
1795.	1210.	Aga Mahomed belagert Kerman; Lutf Aly flieht; Ermordung der Einwohner	255
		Lutf Aly wird gefangen und umgebracht. Sein Charakter	258

XVIII.

Der Zustand Persiens und der Nachbarstaaten bei Begründung der Herrschaft von Aga Mahomed, des Stifters vom jetzigen Königshause.

	Seite
Blick auf Persien und die benachbarten Länder vor der Erhebung der jetzigen regierenden Familie auf den Thron. — Stellung der vornehmsten Großen zur Zeit, wie Aga Mahomed zur Herrschaft gelangte	261
Kurze Darstellung von Kurdistan	263
Armeniens nordöstliche Provinzen	265
Lage von Georgien	267
Zustand von Khorassan und seinen Fürsten	269
Stellung des Pascha von Bagdad	283
Kurze Angabe der Nachfolger Khan Abdallahs, Fürsten von Kabul	284
Zustand von Scind, Seistan und Baloschistan	286
Die zwischen dem Oxus und Jaxartes wohnenden Tatarstämme	287

Seite
Regierung von Bokharah 289
Erhebung Beggih Dschans auf den Thron von Bokharah . . 292
Sein Leben und Charakter 293

XIX.

Das Leben Aga Mahomed Khans, des Kadschirs, Onkels und Vorgängers vom jetzigen König; nebst kurzer Nachricht von den Hauptereignissen seit der Thronbesteigung des jetzt herrschenden Monarchen.

J. n. Chr. J. d. Hedj. Seite
1747. 1160. Aga Mahomed wird gefangen und entmannt . . 305
Er kommt zu seinem Vater und fällt in Kerrim Khans Gewalt 306
1779. 1193. Seine Flucht aus Schiras 307
1781. 1196. Neue Gefangenschaft und neue Befreiung . . . 309
1786. 1201. Er sammelt Truppen und rückt in Irak ein . . —
1788. 1203. Er macht sich zum Herrn von Ispahan. — Teheran wird Hauptstadt. — Mehrere mächtige Große schließen sich ihm an . . . . . —
1794. 1208. Kämpfe mit Dschaffir und Lutf Aly. Metzelei in Kerman 311
Behandlung seiner Brüder 313
Verfahren gegen die Turkomannen bei Asterabad 315
1795. 1209. Sein Einfall in Georgien 316
Er schlägt Heraclius und rückt in Tiflis ein. — Befehl zum Morden 319
1796. 1210. Er wird gebeten, die Krone anzunehmen. — Seine Rede bei dieser Gelegenheit 321
Sein Geiz. — Grausamkeit gegen Schah Rokh verübt 323
Die Russen greifen seine Gränzen an. — Ihre Siege 325
1796. 1211. In Folge des Todes von Catharina II. werden sie zurückgerufen 327
Aga Mahomed wird von seinen eigenen Dienern ermordet. — Sein Charakter; seine Regierung 330
Futtih Aly wird zum König ausgerufen. — Saduck widersetzt sich, wird aber geschlagen . . 341
Er setzt sich in Khorassan fest. . . . . —
Georgien wird russische Provinz 342
Europäische Gesandte besuchen seinen Hof . . . —
1808. 1223. Bündniß mit England . . . . . —

SBB013401252010

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Malcolm, John,

Geschichte Persiens von der frühesten Periode an bis zur jetzigen Zeit

Bd.: 1

Leipzig 1830

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.Hist.122(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11695259-0